This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Allgemeine
KAA

Allgemeines

(all)

-D-96

1<P

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

MART. von SCHWARTNER

Professor zu Pest. Gebohren zu Kesmark in Ungarn d. 12ten Mrt. 1759.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch

Herzogl. Sachſen-Weimar. Legations-Rathe.

Vier und zwanzigſter Band.

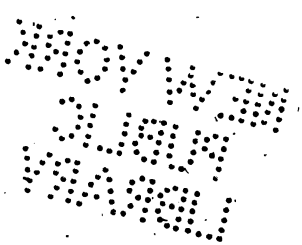
AUCTOR LIBERALIS

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs

1807.



Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXIV. Bds. Erſtes Stück. September 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Nachrichten über *Perſien und die Perſer.*

Aus der dritten und letzten Abtheilung oder V. und VI. Bande von *Olivier's* Reiſen. *)

Perſien war ſchon von jeher ein in mehr als einer Rückſicht ſehr intereſſantes Land; es iſt es durch ſeine Revolutionen im vorigen Jahr-

*) Die teutſche Ueberſetzung, mit Anmerkungen und Zuſätzen vom Herausgeber, verſehen, wird in Kur-

hunderte noch mehr geworden, und in dieſem Augenblicke wird es auch für die neueſte Geſchichte unſers Erdtheils wichtig, da es — ein bisher beinahe in Vergeſſenheit geſunkener Staat — nun auch unter den Mächten aufgetreten iſt, die den ruſſiſchen Rieſenſtaat bekämpfen.

Um ſo erwünſchter mufste gerade in dieſem Zeitpuncte die Erſcheinung der dritten und letzten Abtheilung der Reiſen des franzöſiſchen Arztes und Naturforſchers *Olivier*, welche die neueſten und befriedigendſten Nachrichten über *Perſien* enthält, jedem Geographiefreunde, jedem theilnehmenden Zuſchauer im groſsen Welttheater ſeyn.

Vorläufig mögen daher auch folgende kurze Auszüge aus dieſem Werke, das die Berichte eines Augenzeugen mittheilt, hier eine paſſende Stelle finden und den Leſern der *A. G. E.* nicht unwillkommen ſeyn.

* * *

Perſien (nach ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung) liegt zwiſchen dem 41ſten und 67ſten Grad der Länge (von *Paris*) und dem 25ſten und

zem in der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der Reiſebeſchreibungen, in welcher auch die vier erſten Bände aufgenommen worden ſind, erſcheinen. Inzwiſchen zum Vorſchmack dieſes Wenige.

D. H.

44sten nördl. Breite. Gegen Norden gränzt es an *Georgien*, *Tſcherkaſſien* (*Kaukaſien*) und das *kaſpiſche Meer*; gegen Nordoſten an die *Tatarei*, gegen Oſten an *Indoſtan* und *Afganiſtan*; gegen Süden an das *indiſche* oder *perſiſche Meer* und den *perſiſchen Meerbuſen*, und gegen Weſten an *Arabien* und die *aſiatiſche Türkei*. Man ſchätzt den Flächenraum dieſes Landes auf ungefähr 165,000 Quadrat-Lieues (= 59,400 geogr. Q. M.) Die Revolutionen, welche in dem vorigen Jahrhunderte in dieſem Reiche Statt fanden, haben die politiſchen Eintheilungen deſſelben oft verändert. Gegenwärtig iſt es in 16 groſse Provinzen oder Statthalterſchaften abgetheilt, von welchen 10 im weſtlichen und 6 im öſtlichen Theile des Landes liegen, fünf Provinzen ungerechnet, welche vormals auch zu dem perſiſchen Reiche gehörten, ſich aber in den letzten Unruhen unabhängig gemacht haben. Dieſes Land iſt eines von denjenigen, die in ihrer Lufttemperatur die meiſte Verſchiedenheit haben; denn die dem *Kaukaſus* und dem *kaſpiſchen Meere* nahen Landſchaften, welche ſehr hoch gelegen ſind, haben im Winter ſtrenge Kälte und im Sommer heftige Hitze, in den mittleren Landſchaften iſt die Temperatur milder, obgleich die Luft überhaupt kühl, trokken und fein iſt; die ſüdlichen hingegen ſind trocken, und haben ein brennend heiſses Klima, ſie ſind ſchädlichen Dünſten und erſtickenden Nebeln ausgeſetzt, welche die Winde vom *perſiſchen Meerbuſen* herbeiführen. Die vorzüglichſten Gebirge des Landes ſind: der *Taurus*,

der *Kaukasus*, der *Zagros*, die *Elwim* u. a. Dennoch hat *Persien* nur sehr wenig Flüsse, und unter diesen wenigen ist auch nicht ein einziger ganz schiffbar. Dies scheint um so sonderbarer, da dieses Land von Osten nach Westen eine Ausdehnung von mehr als 300 franz. (= 180 geogr.) Meilen, und von Norden nach Süden von 150 fr. (= 30 geogr.) Meilen hat. Auch die Bäche sind gar nicht zahlreich und verlieren sich im Sande. Vom Ende des Monats Mai bis Ende Novembers regnet es hier niemals, wenigstens nicht in den südlichen Landschaften. In den übrigen ist der Regen nicht so selten; er fällt aber nur im Winter. Die Berge sind ganz nackt und von Bäumen entblösst; die Hügel sind trocken und dürre, sie liegen gewöhnlich unangebaut, und selbst die Ebenen werden nur da angepflanzt, wo man die Felder bewässern kann, welches jedoch schwierig ist. Aus Mangel an Bewässerung ist heut zu Tage kaum der zwanzigste Theil der Oberfläche des ganzen Landes im Anbau. Der Ueberrest des Landes ist ganz von Pflanzen entblösst; oder bringt wenigstens im Sommer blos saftlose Pflanzen hervor, wie z. B. dornigte Sträuche und wollige Pflanzen. Vor Ende des Junius sind alle diesjährigen Pflanzen verschwunden, und keimen und erscheinen erst wieder nach den ersten Spätjahrsregen. Es ist leicht einzusehen, dass ein den ganzen Tag den brennendsten Sonnenstrahlen ausgesetzter Boden sich in hohem Grade erhitzen, und schnell wieder austrocknen muss; wie wenig Feuchtigkeit kann er dann in diesem Zustan-

de dem Dunstkreise mittheilen! Dieser Trockenheit ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass unser Reisebeschreiber trotz aller Nachsuchungen in dem ganzen Lande, das er durchreiste, nicht eine einzige Art von Landschnecken fand.

Dem grosen Mangel an Wasser, den das Land erleidet, hat der Kunstfleiss und die Thätigkeit der *Perser* möglichst abzuhelfen gesucht. Es ist wohl kein Land, wo man sich zu dem Ende so viele Mühe gegeben hat, künstliche Quellen zu erzeugen, Brunnen in Menge zu graben, und Dämme aufzuwerfen, wie hier. Die Gewässer, die von den Bergen herabströmen, werden sorgfältig aufgefangen und unter der Aufsicht eines öffentlichen Beamten, welcher über die gehörige Vertheilung derselben nach den Bedürfnissen eines Jeden wacht, auf die Felder geleitet. Da aber bei den Verwirrungen, die in *Persien* herrschten, die verschiedenen Regierungen, die auf einander gefolgt sind, die Unterhaltung und Ausbesserung der Dämme vernachlässigt haben, so ist es ganz natürlich, dass, als Folge dieser Unaufmerksamkeit, der Ackerbau in diesem Lande lange nicht mehr so blühend ist, wie ehemals.

Man baut in *Persien* Waizen, Gerste, Hülsenfrüchte, und besonders viel Reis. Das Land liefert überdies mancherlei Medicinalpflanzen, Specereien, Gewürze, Gummi-Arten, Farbepflanzen, Tabak, Oel, Seide und überhaupt beinahe überall und in grosser Menge Baumwolle;

man findet auch Eisen, Kupfer und Marmor. Der Boden ist durchgehends mit Salz geschwängert und daher trocken und dürre. Der fruchtbarste, aber auch im Winter kälteste Theil von *Persien* ist der, welcher am kaspischen Meere liegt; man findet in demselben beinahe alle Fruchtbäume des südlichen Europa's, als Maulbeer-, Brustbeer-, Oel-, Pomeranzen-, Citronenbäume, ja sogar Zuckerrohr; der Weinstock wächst hier auch beinahe ohne alle Cultur; er zieht sich an den Bäumen hinauf und schlingt sich um dieselben her. Die Gebirge, welche sich an dem schwarzen und kaspischen Meere hinziehen, sind mit Eichen, Buchen, Hainbuchen, Tannen, Fichten und Eschen besetzt, und die Thäler sind von Bächen bewässert und von Linden beschattet; aber die südlicher gelegenen Berge sind eben so wie die Ebenen nackt und unfruchtbar; ausgenommen die Landschaft *Kerman* nahe am persischen Meere, welche minder trocken ist, als die anderen mittleren und südlichen Landschaften, auch liefert sie in Menge alle zum Lebensunterhalte nöthigen Vegetabilien und bringt viele Palmen hervor, aber wenig anderes Holz.

Man findet in *Persien* alle in Europa einheimischen Thiere, und noch andere, wie z. B. den Löwen, Leopard, Tiger u. s. w. Die persischen Pferde sind klein, leicht, lebhaft, und werden sehr geschätzt, besonders wenn sie von tatarischer Rasse sind. Die Schaafe sind von der fettschwänzigen Art. Man findet in

Perſien auch alle europäiſchen Vögel, nur keine Wachteln. Da es wenig, und gar keine beträchtlichen Flüſſe hier giebt, ſo ſind auch die Fiſche ſelten und nur von gemeinen Arten. Ganze Wolken von Heuſchrecken bedecken zuweilen die Länder, welche am perſiſchen Meerbuſen liegen. — —

Ein Reiſender, der aus der *Türkei* nach *Perſien* übergeht, bemerkt bei ſeinen erſten Schritten ſogleich den groſſen Abſtand zwiſchen den *Perſern* und *Türken*. Alles kündigt ihm in *Perſien* ſogleich die ſanfte, geſittete Nation an, die es bewohnt. Die *Türken* ſind überhaupt nicht ſehr gaſtfrei; die *Perſer* ſind höflich, complimentenreich und liebreich. Die erſteren haben ungeachtet ihrer Verpflanzung aus den Gegenden am *Jaxertes* und *Oxus* in die paradieſiſchen Landſchaften von Klein-Aſien und in das policirte Griechenland, die urſprüngliche Rohheit eines kriegeriſchen Hirtenvolks noch gar nicht abgelegt; die letzteren haben mitten unter den *Arabern*, den *Usbeken*, den *Turkmanen*, den *Kurden*, den *Afganen*, die ſie nach einander beſiegt und unterdrückt haben, den Geſchmack an den Künſten, die Liebe zu den Wiſſenſchaften und die Neigung zum Handel, die ſie immer gehabt haben, nicht verloren.

Beide Nationen werden von den Vorſchriften des Korans geleitet; beide von Deſpoten beherrſcht, deren Wille die einzige Richtſchnur ihrer Handlungen iſt; beide leben un-

ter gleichem Himmelsstriche, unter demselben Klima, und doch findet man mehr Menschlichkeit, Thätigkeit und Gewerbsamkeit, bei den *Persern*.

Gewiss haben die *Perser* diesen hohen Grad von Belehrung und Aufklärung, diese Feinheit des Geschmacks, diese Zartheit des Gefühls, zu welcher die Europäer gelangt sind, nur darum nicht erreicht, weil die isolirte Lage, in welcher ihre Religion sie erhielt, und der Zwang, den ihnen die Form ihrer Regierung anlegte, sich solchen Fortschritten immer widersetzte. Wenn aber die *Perser* dieselbe Gelegenheit gehabt hätten, so häufig mit den Europäern umzugehen, wie die *Türken*, wenn die persischen Häven den europäischen Schiffen geöffnet gewesen wären, wenn es den grossen Städten frei gestanden hätte, mit Europa Handel zu treiben, und wenn es den *Persern* eben so leicht gewesen wäre, als den *Türken*, sich ungehindert in unsere Mitte zu begeben, so würde *Persien* schon längst ganz nach europäischer Art umgemodelt seyn.

Noch immer stossen die *Türken* Alles das zurück, was ihnen von Nichtmuhammedanern zukömmt; die *Perser* hingegen schätzen sie nach ihrem Werthe, und nehmen mit Vergnügen Belehrung an, woher sie auch kommen möge.

Ob sich gleich die *Perser* heut zu Tage be-

sonders dem Studium ihrer heiligen Bücher, der Dichtkunst und der Astrologie weihen, so vernachlässigen sie dabei doch auch die übrigen Wissenschaften nicht; sie nehmen Fremdlinge, die Verdienste und Gelehrsamkeit zu besitzen scheinen, sehr gut auf; besonders haben sie viele Achtung für die Europäer; sie bemühen sich um ihre Freundschaft; sie begegnen ihnen mit vieler Höflichkeit, und ermangeln nicht, ihnen eine Menge Fragen über die Sitten und Gebräuche ihres Vaterlandes, über die Künste, die darin üblich sind, über die Wissenschaften, die man cultivirt, über die Religion, zu welcher man sich bekennt, vorzulegen.

In gewisser Rückficht treiben die *Perser* den Aberglauben sehr weit; sie essen gewöhnlich nicht mit Leuten von einer andern Religion; sie trinken nicht aus einer Schaale oder einem Glase, aus welchen ein Christ oder Jude, oder Hindu getrunken hat, und doch erlauben sie den Eintritt in ihre Moscheen; doch dulden sie es, wenn man Einwürfe gegen ihre Religions-Grundsätze macht, und hören es ohne böse zu werden an, was man auch gegen ihren Propheten und ihre Iman's sagt; da hingegen ein *Türk* von Zorn entbrennen würde, wenn man es wagen wollte, in seiner Gegenwart unehrerbietig von *Muhammed* und seinen Gesetzen zu sprechen. Der *Perser* schweigt, wirft einen Blick des Mitleids auf den anders Gesinnten, und fleht zum Himmel, dass er den Irrenden erleuchten möge; er wird nicht mehr von Re-

ligion sprechen; aber er wird deswegen nicht aufhören, den Fremdling mit Wohlwollen und Freundschaft zu behandeln.

Der *Perser* ist eben so tapfer, als der *Türke*, dabei thätiger, aber weniger ausdauernd; beide sind furchtbar im Gefechte und unversöhnlich gegen den bewaffneten Feind; aber der *Perser* ist nach der Schlacht leichter zu besänftigen, und nach dem Frieden geselliger. Er mag mit *Georgiern* oder *Russen*, die Christen sind, oder mit *Türken*, *Arabern* oder *Afghanen*, die sich zum *Islam* bekennen, zu thun haben, so ist er, wenn der Streit zu Ende ist, ohne Unterschied immer bereit, ihnen Gefälligkeiten zu erweisen, wenn sich die Gelegenheit dazu anbietet.

In *Persien* sieht man auch seltener, als in der *Türkei*, Meutereien, Empörungen, aufrührerische Bewegungen, Zusammenrottirungen, um ein Oberhaupt oder dessen Beamte zu stürzen, Complotte, um Carawanen zu plündern, eine Stadt oder eine Provinz zu brandschatzen, u. s. w. Ueberhaupt werden daselbst auch nicht so häufig grosse Verbrechen begangen. Doch muss man gestehen, dass der *Perser* nicht so viel wahren Character, nicht so viel Grosses an sich hat, als der *Türke*. Denn wenn schon der *Perser* höflicher, sanftmüthiger, unterrichteter ist; so besitzt er doch nicht jenen Stolz, jene Grossmuth, jene Selbstschätzung, jenes Zutrauen in der Freundschaft, jene Hingebung für sei-

nen Wohlthäter. — Eigenschaften, die zuweilen den *Türken* zu grofsen Handlungen führen. — —

Die Häuser der *Perser* sind überhaupt niedrig, und haben statt des Daches eine Terrasse. Die Wohnungen bestehen aus mehreren Gebäuden von einer einfachen, aber regelmäfsigen Bauart. Sie haben meist alle Gärten, und wenn es das Local nicht erlaubt, einen Garten zu haben, so ist doch wenigstens ein Hof dabei, der mit einigen Bäumen bepflanzt ist. Die Reichen haben beinahe immer Springbrunnen in ihren Sälen, um sich eine angenehme Kühlung zu verschaffen. Das Hausgeräthe ist sehr einfach. Die Möblirung der Wohnzimmer besteht blofs in einem doppelten Teppich, womit der Fufsboden bedeckt ist, und in einem niedrigen Sofa, das an den Wänden rings umher läuft. Nachts legt man nicht sehr dicke Matrazzen, die man den Tag über in Schränken aufbewahrt, entweder auf den Teppich oder das Sofa, und darauf legt man sich schlafen. Der unterste Fufsteppich in den Zimmern ist ein dichter, starker Filz, der obere ist ein gewöhnlicher Teppich von der Art, die man auch in Europa *persische* nennt.

Die Kleidung der *Perser* besteht erstens in einem Paar langer, weiter Hosen von Seide oder Baumwolle, die bis unter die Waden hinabreichen und oben über den Hüften gebunden werden; zweitens aus einem Oberhemde von rothem

Seidenzeuche für die Reichen, von Kattun für die gemeinen Leute; es ist auf der Seite offen, hat keinen Halskragen und wird mit einem einzigen Knopfe über dem rechten Arme zugeknöpft; drittens aus einer sehr kurzen Weste oder Leibchen, im Sommer von dünnem, im Winter von gestepptem Kattun, welches durch zwei Knöpfe, ebenfalls auf den Seiten befestigt wird, und endlich viertens aus einem Oberkleide, das über der Weste getragen wird, bis zu den Ferse hinabreicht, und vorne, hinten und auf beiden Seiten offen ist.

Im Winter tragen die wohlhabenden *Perser* entweder sehr kostbare Pelze, oder mit Pelz gefütterte Ueberröcke von Tuch; gemeine Leute tragen blofs Ueberröcke von geringem Zeuche. Die ersteren umgürten sich mit einem Kaschmir-Shawl, die letzteren begnügen sich mit einem ledernen Gürtel. Vornehme, so wie das Militär, tragen einen Dolch am Leibgürtel; hingegen Geschäftsmänner, Juristen und Gelehrte tragen statt desselben ein Schreibezeug bei sich.

Die Kleidung der Frauenzimmer ist von der männlichen verschieden. Ihre Hosen sind viel weiter, abgenäht und inwendig mit Baumwolle ausgestopft, so dafs man von der Gestalt der Beine nichts entdecken kann; im Gegentheile sehen sie wie zwei plumpe, dicke Pfeiler aus. Ihr Hemde ist, so wie ihr Kleid, vorne offen; dieses letztere wird mit einer Menge von Schleifen und kleinen seidenen, silbernen oder goldenen Knöpf-

chen zugeknöpft. Der Gürtel ist von Leder mit Tuch oder gestickter Seide überzogen und mit Gold- oder Silberplättchen und Edelsteinen verziert. Eine Frau geht nicht aus dem Hause, ohne sich mit einem grosen Schleier von Mousselin zu verhüllen; die gemeinen Weiber tragen Schleier von gedrucktem Kattun. Ihre Haare tragen sie meist offen, rückwärts fliegend oder in Zöpfen, vorne abgeschnitten; von der Seite fallen sie wellenförmig auf die Ohren und Backen herab. Der Kopfputz von Stirnbinden, Diademen, Hauben u. s. w. ist hier eben so verschiedenartig, als bei den Europäerinnen; auch wissen die *Perserinnen* die Shawls, die sie um die Köpfe wikkeln, in tausenderlei Formen zu legen.

Die Mützen der Männer sind von Lämmerfellen, der Kopf darin von rothem oder blauem Tuche; reiche Leute wickeln noch einen Kaschmir-Shawl darum, welches diesen Kopfputz noch schwerer und unbequemer macht. Statt der Schuhe tragen sie eine Art den unsrigen ähnliche Pantoffeln, die aber inwendig mit Elfenbein, Metall oder Holz belegt sind. Die Hofleute tragen im Winter Schuhe mit hohen, spitzigen Absätzen, wie ehemals bei uns die Weiber trugen. In den Städten trägt man auch Stiefeln und Halbstrümpfe; auf dem Lande kennt man dieselben nicht, und umwickelt sich dafür im Winter die Beine mit Streifen von Zeuch.

Die *Perser* sind ausserordentliche Liebhaber von Schmuck, Kleinodien und Juwelen; ausser

einer grofsen Zahl von Ringen, tragen sie auch am Halse eine goldene Kette, die bis auf die Brust herabreicht, und an welcher noch andere Ringe, Petschafte, eine Geldbörse, eine Uhr und noch eine Menge anderer Kostbarkeiten hängen. Oft sind auch ihre Mützen, ihre Westen auf der Brust und ihre Gürtel mit Edelsteinen geschmückt. Der König und einige Grofsen tragen oberhalb des Elbogens Armbänder von Edelsteinen.

Auf die Waffen werden auch grofse Kosten verwendet und viel Luxus damit getrieben. Es giebt Säbel- und Dolchklingen, die mit 15, 20, ja bis 30,000 Piastern bezahlt werden. Der Griff daran ist oft noch theurer; denn der Knopf ist gewöhnlich mit einem sehr grofsen Rubin, oder prächtigen Saphir, oder einem Diamant von ungeheuerem Werthe besetzt; gewöhnlich sind die Griffe oder Gefäfse mit Gold oder Silber plattirt, und ziemlich hübsch gearbeitet.

Die Frauenzimmer sind noch weit mehr mit Schmuck, Juwelen und allerlei Putzwerk beladen, als die Männer; denn ihr ganzer Körper ist, so zu sagen, damit bedeckt. Sie tragen Zitternadeln und andere Juwelen im Kopfputze, an den Kopfbinden u. s. w. Ihre Hals- und Armbänder, Gürtel und was sie sonst an sich haben, sind mit den schönsten Edelsteinen und gröfsten Perlen besetzt. Ihre Finger strotzen von Ringen, und oft haben sie auch gar noch alle Nähte ihrer Kleider mit geschlagenen Goldplättchen oder Goldmünzen besetzt.

Die

Die Unterhaltung der Weiber koſtet daher auch ſehr viel, und der Aufwand, den ein Vornehmer für ſein *Harem* zu machen ſich verleiten läſst, iſt ſelten mit ſeinem Range und Vermögen im gehörigen Verhältniſſe. Wenn er auch nur *eine* rechtmäſsige Frau hat, ſo muſs er doch eine Menge Sclavinnen halten, die dann auch auf die Ehre ſeines Bettes Anſpruch machen; iſt er ſchwach, ſo wird nun die Verſchwendung auf's Aeuſserſte getrieben; denn jede will dann bei Beſuchen ihrer Bekannten in der Koſtbarkeit des Schmucks und des Putzes vor Allen den Vorrang haben. Die Koſten eines *Harem's* ſind ohnehin äuſserſt beträchtlich.

Auch treiben die *Perſer* den Luxus mit ihren Pferden und Pferde-Geſchirren ſehr weit. Auf dieſe letzteren werden Gold, Silber, Stickereien; feine Perlen und Edelſteine verſchwendet; Zaum und Sattelgurte ſind mit Zechinen und goldenen Ketten bedeckt. Die Staatsſchabracke, die beinahe bis auf die Erde hinabhängt, iſt durchaus geſtickt, und oft auch mit Perlen und Edelſteinen geſchmückt. Ein Vornehmer reitet nie aus, es ſey auf die Jagd oder zu einem Beſuche, ohne von einigen Stallknechten zu Fuſs oder Bedienten zu Pferde begleitet zu ſeyn, deren jeder ein prächtig angeſchirrtes Pferd führt. Der bloſse Privatmann läſst ſich beim Ausreiten von zwei oder drei eben ſo gut, als er ſelbſt, berittenen Bedienten begleiten.

Der Bart steht bei den *Perſern* in groſsem

Anſehen. Jeder läſst ihn wachſen, er ſey verheirathet oder nicht, Sclave oder frei, um nur nicht für einen Verſchnittenen angeſehen zu werden. Schwarze Bärte werden allein für ſchön gehalten, und daher werden alle anderen gefärbt. Der Bart wird jeden Tag mehrere Male gewaſchen und gekämmt; auch geſalbt. — Die Kopfhaare werden abgeſchoren und kahl getragen, auſser daſs Einige auf dem Scheitel ein Haarbüſchelchen ſtehen laſſen; Andere, doch nur gemeine Leute, laſſen einen Rand von Haaren über den Ohren.

Die *Perſer* rauchen wenig. Sie bedienen ſich dazu des bekannten gläſernen Gefäſses (*Narghil*), um den Rauch durch das Waſſer zu ziehen. (Unſer Reiſender hält dieſe Art zu rauchen für ungeſunder, als die aus Pfeifen, weil man ſtärker ziehen muſs, um den Rauch zu bekommen, und weil dadurch der ganze Rauch in die Bruſt gebracht wird.)

Die Caffeehäuſer ſind in *Perſien* nicht mehr ſo zahlreich, und werden auch nicht mehr ſo häufig beſucht, wie ehemals. Denn die *Perſer* haben ſich während der Unruhen, die ihr Vaterland zerrütteten, von dem Beſuchen ſolcher Häuſer entwöhnt, weil ſie nicht mehr frei daſelbſt ſchwatzen durften; zugleich haben ſie auch dabei das Caffeetrinken verlernt, das in dieſem Lande vormals ſo allgemein war. Jetzt werden bei ihren Zuſammenkünften den Gäſten Scherbet, Confituren, Eſſenzen vorgeſtellt; man verbrennt köſtliches Rauchwerk; man zieht die Tabakrauch-

maschine herum; aber nur selten wird noch Caffee aufgetischt.

Der Gebrauch des Opiums ist in *Persien* allgemein; aber man nimmt es nicht unvermischt, sondern man bereitet es mit verschiedenen aromatischen Substanzen, die es kräftiger, mehr kopf- und herzstärkend machen, und seine narkotischen, betäubenden Eigenschaften verbessern und mildern. Die gewöhnlichsten Substanzen, welche zu dieser Mischung kommen, sind Bisam, Ambra, Benzoë, Muscatnüsse und Muscatblüte, Zimmt, Gewürznelken und Safran.

Der Weinstock wird in ganz *Persien* gebaut, und überall herbstet man vortreffliche Trauben, die man 7 bis 8 Monate frisch aufzubewahren versteht. Außer dem, was davon zu Wein gekeltert wird, werden auch viele Trauben in dem Herbste getrocknet, die man dann nach *Indien* verführt, wo man einen sehr guten Brantwein daraus bereitet. Aus einem größern Theile derselben preßt man Most, der sodann eingekocht oder zu Traubenmus gemacht wird, (*Raisiné*), welches weit besser ist, als das, welches man im südlichen Frankreich bereitet; auch wird dieses Traubenmus sehr häufig in diesem Lande verbraucht; es wird bei allen Mahlzeiten aufgetischt; sie essen es entweder mit Brod, oder sie vermischen es mit Essig und Wasser, wo es dann ein angenehmes, erfrischendes Getränke giebt. Oft mischen sie es auch zu Obst,

und erhalten aus dieser Mischung eine ziemlich gute Confiture.

Eigentlicher Wein wird gut zu Tage nur sehr wenig, und hauptsächlich zu *Ispahan* und *Schiras* bereitet, wo sich die *Armenier* mit diesem Erwerbzweige abgeben, vermöge eines Privilegiums, das sie alljährlich kaufen. An allen übrigen Orten müssten sie befürchten, sich Mishandlungen auszusetzen, wenn sie Wein in einiger Quantität im Hause hielten; darum bewahren sie an anderen Orten lieber getrocknete Trauben auf, aus welchen sie von Zeit zu Zeit für ihren Verbrauch Brantwein bereiten.

Das Brod, das man in *Persien* isst, wird gut und gewöhnlich nur aus Waizenmehl verfertigt, auch ist es ziemlich weiss; aber man bäckt es hier so dünne, wie bei uns die Kuchen, ja zuweilen so dünne, wie die Hostien. Nächst dem Brod ist Reiss das gemeinste und allgemein angenommene Nahrungsmittel. Man macht *Pillau* daraus, d. h. man ist ihn halb gekocht und halb trocken. Die gewöhnlichste Art ihn zuzubereiten, ist, dass man ihn leicht im Wasser kochen, dann abtropfen lässt, hierauf durch einen Durchschlag, oder durch Leinwand seihet, nachher kaltes Wasser darauf giesst, um ihn zu waschen und von einem Theile seines Schleims zu befreien; hierauf thut man ihn wieder in einen Kochtopf, in welchem man inzwischen kleinzerschnittene Zwie-

beln geröstet hat, und endlich wird er mit Salz, Pfeffer, Gewürznelken, Zimmt und Fenchel gewürzt; oft thut man auch geschälte Mandeln, Traubenbeeren ohne Körner, Erbsen und kleine grüne Bohnen hinzu.

Die übrigen Speisegerichte der *Perser* sind zwar nicht so zahlreich, als die der Europäer, doch haben sie auch eine ziemliche Verschiedenheit darin, und verstehen die Kunst sie zuzubereiten ziemlich gut; sie machen verschiedene Arten von Gehacktem und von Ragouts; sie haben verschiedene Arten, das Lamm-, junge Ziegen- und Schöpsenfleisch, auch Hühner zu braten; sie richten die Zugemüse auf mancherlei Art zu; sie wissen eine grosse Menge von Obst das ganze Jahr hindurch aufzubewahren, was sie aber am besten verstehen, das ist die Kunst, Confituren und Zuckernaschwerk von mancherlei Arten zu bereiten und Kuchen und anderes Backwerk zu backen; so dass unser Reisender gesteht, nie und nirgends welches von gleicher Güte gekostet zu haben.

Doch sind die *Perser* bei all ihrer Geschicklichkeit in der Zubereitung von Leckerspeisen und bei ihrer reichen Zahl von Speisearten, sehr mässig im Essen und ihre Mahlzeiten sind meist sehr frugal.

Hr. *Olivier* erzählt folgendes Beispiel davon:

„Ich wurde mit meinem Reisegefährten *Bru-*
„*guiere* zu *Kermanschah* zu einem der vornehm-

„den Einwohner Namens *Aga-Reza*, zum Mittagessen eingeladen, welchem der Wirth selbst „mit beiwohnte. Das Essen bestand in einem „Tellerchen mit geronnener Milch, zweien in „Schnitten zerlegten hartgesottenen Eiern auf „einem Schälchen von der Grösse der Unterschaale einer gewöhnlichen Caffeetasse, einem „Stückchen frischen Käses auf einem eben solchen Schälchen und aus einem dünnen, flachen, „ovalen Brödchen, das kein Pfund schwer seyn „konnte, und dabei war dann noch ein kleines „Gefäs von Krystall, worin mit Essig verdünnter „Weinmuss enthalten war. — Wir glaubten anfangs, dies sey nur das Voressen, und solidere „Gerichte würden erst später aufgetragen werden; aber wir mussten uns damit begnügen, „denn es folgte nichts weiter nach.“ *)

Man würde kaum begreifen, wie die *Perser* mit so wenigen Speisen sich sättigen können **), wenn man nicht wüsste, dass ihr

*) Dies ist also das Seitenstück zu der Häringe- und Kartoffelmahlzeit, die einst eine reiche Wittwe in *London* einem ihrer Freunde gab, wie uns *Archenholz* in seinen Annalen erzählt. *E.*

**) Auch die *Spanier* leben, besonders in den südlichen Provinzen, so frugal — woran auch wie hier die Hitze Schuld ist, und die Leser von Reisebeschreibungen werden sich noch erinnern, dass einst ein teutscher Prinz, der sich mit seinem nicht sehr zahlreichen Gefolge, weil es ihm da gefiel, einige Tage in der kleinen Stadt *Cervera* in *Catalonien* aufhielt, von dem Magistrate derselben da- und wohnli-

Nachtessen gewöhnlich reichlicher, als das Mittagessen, und dann auch mit Fleischspeisen versehen ist. — —

Hr. *Olivier* hat bemerkt, dafs in *Persien* der Unterschied in Hinsicht auf Bildung, Aufklärung und Moralität zwischen dem Reichen und Aermeren, zwischen dem Stadtbewohner und Landmanne nicht so beträchtlich grofs ist, als in Europa. Der persische Landmann schien ihm im Durchschnitte genommen, gewandter, verschmitzter, höflicher, unterrichteter, als der europäische Bauer, der nicht nahe bei einer grofsen Stadt wohnt.

Die Städterinnen in *Persien* sollen alle Geistesfeinheit, Liebenswürdigkeit und Reize ihres Geschlechts besitzen, wie man unsern Berichtgeber versichert hat; denn er selbst bekam keine zu sehen; da die Eifersucht hier allzu grofs ist, und die Weiber genau bewacht und eingeschlossen werden. — Die Bäuerinnen, die er als Arzt kennen zu lernen Gelegenheit hatte, schienen ihm sehr grob, unwissend und noch vorurtheilvoller, als die Männer. Sie leben noch eingezogener, als die Städterinnen, und verschleiern sich eben so sorgfältig, wie diese. Ein persischer Landmann hat gewöhnlich nur eine Frau; über auf diese ist er selbst

thigst ersucht wurde, seine Reise weiter fortzusetzen, weil er sonst in Kurzem mit seinen Leuten alle verrätherischen Lebensmittel aufgezehret würde.

eiferſüchtig; ſo wie überhaupt alle *Perſer*; auch hat in ganz *Perſien* ein Ehemann das Recht, ſeine Frau, wenn er Argwohn gegen ſie hegt, zu verſtoſsen, und wenn ſie wirklich die eheliche Treue bricht, zu ermorden; thut er es nicht ſelbſt, oder läſst es durch ſeinen nächſten Verwandten thun, ſo iſt er beſchimpft. Solche Vorfälle ſind jedoch in *Perſien* höchſt ſelten. Die Weiber werden hier überhaupt mit ziemlicher Geringachtung behandelt. — —

Künſte und Wiſſenſchaften werden auch jetzt noch in *Perſien* ſehr geſchätzt und mit vielem Fleiſse betrieben; wer ſich darin auszeichnet, erwirbt Achtung, Vermögen, und kann, welch' auch ſeine Herkunft ſey, zu den erſten Ehrenſtellen gelangen. Reiche Leute halten ihren Söhnen Lehrmeiſter in allen Fächern; Aermere ſchicken ſie in die *Madraſſen* oder Schulen (eine Art Gymnaſien), in welchen das Lehrgeld ſehr mäſsig iſt, da ſie ſonſt ſchon mit Einkünften beſchenkt ſind. Solcher Schulen giebt es überall und in groſser Zahl. Man lehrt in denſelben Leſen und Schreiben, Grammatik, arabiſche und türkiſche Sprache, Rhetorik, Philoſophie und Poeſie. — Die meiſten Perſer legen ſich vorzugsweiſe auf die Rhetorik. — Sie theilen die Philoſophie in drei Haupttheile: Phyſik, Metaphyſik und Moral. Unter der Phyſik begreifen ſie auch die Mathematik und die Medicin. Zur Metaphyſik rechnen ſie ihre Theologie und Jurisprudenz, die ſie aus dem Koran und deſſen Commentaren ſchöpfen. Ihre Sit-

tenlehre besteht in Maximen, Sentenzen, Sprichwörtern, Fabeln, Erzählungen, und ist meist in Versen geschrieben. Deswegen ist hier das Studium der Poesie gewöhnlich der Begleiter der Moral.

Perser, die sich blos um sich zu unterrichten, auf die Wissenschaften legen, durchlaufen das ganze Feld derselben; wer aber studirt, um sein Glück dadurch zu machen, der weiht sich besonders entweder dem Studium des muhammedanischen Gesetzes, oder der Astrologie, oder der Medicin.

Das Studium des Korans und seiner Commentare führt zu geistlichen Würden, zu Richterstellen, zu den Aemtern eines *Darogu*, eines Ober-Justizbeamten, eines ersten königlichen Ministers, eines Verwalters der Einkünfte der Moscheen und Medressen, oder eines Professors an diesen Schulen.

Die Astrologie oder Sterndeuterei, die in ganz Europa jetzt (mit Recht) verachtet ist, steht in *Persien* noch in vollem Glanze und ist hier das einträglichste und ehrenvollste Gewerbe; jeder Vornehme hält seine Sterndeuter, und auch der gemeine Mann beginnt nichts, ohne einen Astrologen um Rath zu fragen.

Nächst der Astrologie ist die Medicin in *Persien* die geschätzteste Wissenschaft; aber sie ist hier ganz zur elendesten Charlatanerie herabgesun-

ken, die von sehr unwissenden Menschen nach alter Weiber Art ausgeübt wird, und diese Empyriker, die weder Kenntnisse von der Physik noch von der Anatomie haben, unterrichten wieder Andere, die Aerzte werden wollen, in der Kunst aufs Ungefähr darauf los zu kuriren. — Nicht besser steht es um die Chirurgie. Die persischen Wundärzte verstehen nichts als: Aderlassen, Pflaster auflegen, schröpfen, kauterisiren, verrenkte Glieder einrichten und eine Eiterbeule öffnen. Mehr läfst sich auch nicht von ihnen fordern, da sie keine anatomischen Kenntnisse besitzen.

Eine andere Art von Charlatans sind die Derwischi, Imans und andere muhammedanische Pfaffen, die im Lande umherziehen, und mit abergläubischen Mitteln Krankheiten zu heilen vorgeben. Sie schreiben nämlich Sprüche aus dem Koran auf Streifchen Papier, die der Kranke dann als Amulette an sich tragen mufs. *) — —

Die Künste haben in *Persien* noch keine beträchtlichen Fortschritte gemacht, obgleich die *Perser* grofse Liebhaber derselben sind; aber es fehlte ihnen bisher an Mustern und Unterricht.

*) Interessant ist die Anekdote, welche unser Reisebeschreiber von einem Derwische erzählt, der vor dessen Wohnung zu *Tegrich*, einem kleinen Dorfe, 3 Stunden von *Teheran*, solche Wunderzettelchen verkaufte, und nachher selbst wegen eines Leibesgebrechens seine Zuflucht zu dem europäischen Arzte nahm. — E.

Jedoch sind noch mehrere alte Kunstzweige bei ihnen verhanden, in welchen sie nicht weit hinter uns zurück sind; andere aber sind ganz in ihrer Kindheit geblieben, oder noch ganz unbekannt.

Die Bildhauerkunst ist hier so viel als nichts, wenn man anders nicht das wenige hölzerne Schnitzwerk, das man hie und da in den Häusern trifft, hieher rechnen will.

In der Baukunst hingegen haben es die Perser ziemlich weit gebracht; ihre Bauart ist einfach, zierlich und dem Klima angemessen. Die Plafonds und Kuppeln setzen durch ihre vollendete Ausarbeitung, ihre Kostbarkeit und ihren Reichthum in Erstaunen. Alle Zierrathen sind daran verschwendet.

Da das Holz in diesem Lande sehr selten und theuer ist, und es ebenfalls an hinreichenden Steinen fehlt, so sind die Wohnhäuser insgemein von kubischen, getrockneten Lehmpatzen erbaut und mit Gyps oder Kalk überkleidet; das flache Dach ist auch mit Kalk, oder Gyps, oder Erdpech, worunter man Erde mischt, überzogen, um das Eindringen des Regens zu verhindern. — Die öffentlichen Gebäude und königlichen Paläste sind von gebrannten Backsteinen, zum Theil auch von Quadersteinen erbaut. — Die Kuppeln und Minarets der Moscheen, verschiedene Paläste und öffentliche Gebäude sind mit Platten oder Fliesen von bunt gemalter Farbe überkleidet, welches einen

schönen Anblick gewährt, und zugleich die Gebäude vor den Einflüssen der Witterung schützt.

Die Malerei ist hier noch in ihrer Kindheit; denn man findet unter den *Persern* blos Tüncher und Kleckser, die entweder Häuser und Geräthschaften bemalen, oder allerlei Figuren von Blumen, Thieren u. s. w. mit Wasserfarben auf das Papier u. s. w. kleckseln. — Desto weiter haben es die *Perser* in der Färberei gebracht, indem ihre Farben an Lebhaftigkeit und Dauer die europäischen weit übertreffen.

Die persische Musik ist, überhaupt genommen, angenehm, melodisch, ausdrucksvoll; die *Perser* haben auch kriegerische Lieder. Ihre Tänze und Pantomimen sind rührend, affectvoll, aber auch wollüstig.

Die *Perser* bereiten auch mehrerlei Arten von Leder, Saffian u. s. w. Das Porcellain, das sie fabriciren, ist eben so schön, als das sinesische und feuerfest. Ihr Glas aber ist nicht so hübsch. Mit grosser Geschicklichkeit verarbeiten sie Gold und Silber, schneiden und fassen Edelsteine, verfertigen allerlei Geräthschaften von Kupfer und arbeiten auch sehr schön in Holz.

Das persische Papier wird aus Lappen von Baumwolle gemacht, und ist nicht so weiss und nicht so fein, wie das europäische Linnenpapier;

der aus Seide verfertigte ist weit feiner, stärker, glänzender, aber von grauer Farbe.

In der Fabrication von allerlei Seiden-, Halbseiden-, Baumwollen-, Halbbaumwollenzeuchen, Gold- und Silberstoffen sind die *Perser* Meister, und ihre Arbeiten in diesem Fache sind bekannt und geschätzt. Die vormaligen berühmten königl. Tapetenfabriken, die so prächtige Stücke lieferten, sind seit den inneren Unruhen eingegangen. — Man fabricirt auch aus feinen Kameelhaaren schöne, feine Schaals, die jedoch geringer sind, als die kaschmirschen, dennoch aber geschätzt werden, und aus Ziegenhaaren verfertigt man verschiedene ungemein feine und starke Zeuche.

Seit dem Ausbruche der inneren Kriege in *Persien* ist der Handel dieses Landes, der einst so wichtig war, sehr tief herabgesunken. Der Waarenzug aus *Tibet* und *Hindostan* geht nicht mehr durch dasselbe. Die lange dauernden inneren Kriege haben Alles zerrüttet. Das Verkehr mit der *Türkei* ist sehr gering. Die *Juden* und *Banianen*, die ehemals hier einen so wichtigen Handel trieben, haben alle das Land verlassen, und die zurückgebliebenen *Armenier* schmachten meist alle im tiefsten Elende; die *Europäer* haben nach und nach alle Handelsverbindungen mit diesem unglücklichen Reiche aufgegeben; nur die *Russen* setzten sie bis jetzt noch fort. *)

*) Ueber *Astrachan* und *Kisljar* am kaspischen Meere.
E.

Die Seide, vormals der wichtigste Artikel, den *Persien* in den Ausfuhrhandel lieferte, jetzt geht nur noch, doch ein ziemliches Quantum, nach Rufsland. *) Ferner liefert dieses Land in den Handel schöne Wolle und feines Kameelhaar. Pferde, von welchen jährlich etwa 2000 Stück in die *Türkei* und 3000 nach *Indien* gehen; Baumwolle, die beller ist als die levantische; andre Ausfuhr-Artikel sind: Krapp oder Färberröthe, Zuckerrohr, *Alhadschi-Mannā*, sogenannter *Semen-contra*, Dragant, Rosenkonfekt u. s. w.

Nur mit *Indien* unterhalten die *Perser* noch ein ganz regelmäfsiges Handelsverkehr; sie beziehen von daher vorzüglich Specereien, Mousselin und den schönen gedruckten Cotton oder Zits, dem man in Europa den Namen *Pars* gab, weil man ihn vormals über *Persien* erhielt. Die *Perser* vertauschen dagegen: Pferde, Materialwaaren, Seide und allerlei Zeuche.

Der König von *Persien* unterhält ausser seiner sehr beträchtlichen Leibgarde, in Friedenszeiten, keine stehende Armee, und selbst im Kriege werden die Truppen jeden Winter entlassen; aber er kann sehr schnell ein grofses Heer sammeln, wenn er die zum Kriegsdienste Eingeschriebenen einberufen läfst. Die *Khane* oder Statthalter

*) M. s. *Pallas* Reise in das südliche Rufsland, ju. a. Hier ist die Handelsbilanz zum Nachtheile Rufslands.

der Provinzen sind auch immer bereit ein Heer herbeizuführen. Aufser den eigentlichen *Persern* gehören noch mehrere im Lande wohnende Völkerstämme, als *Kurden*. *Turkmanen*, *Usbeken*, *Afganen* und *Lesgier* zu der Militz, welche gewöhnlich den gröfsten Theil der Cavalerie bilden. Der Oberbefehlshaber der Armee hat den Titel *Sardar*, unter welchem die *Khane* und *Sultane* oder Statthalter stehen, auf welche sodann die übrigen Befehlshaber folgen. — Die gewöhnlichen Waffen der persischen Soldaten sind: Bogen und Pfeile, Lanzen, Streitkolben, Säbel und Dolche (*Kandschar*). — Feuergewehr, und zwar Büchsen, die mit Lunten losgebrannt werden, hat blofs ein Theil der Infanterie; nur wenige Reiter haben Karabiner. Das schwere Geschütz ist bei der heutigen persischen Armee noch etwas selten. —

Eine persische Marine ist nicht mehr vorhanden; ehemals hätten die *Perser* einige Kriegs- und Handelsschiffe auf dem persischen Meerbusen und eine Flottille auf dem kaspischen Meere. Von diesem Allem ist aber nur das Andenken noch übrig.

2.

Ueber Völker-Namen.

Eine ethnographische Scizze.

Vom Hrn. Prof. Rommel.

Es ist äuſserst merkwürdig, wenn man der Entstehung und Verbreitung von Völker-Namen nachforscht, und besonders darauf Acht giebt, was für Modificationen sie in verschiedenen Zeiten, bei verschiedenen Nationen und in verschiedenen Welt-Gegenden erlitten. Aber die Geschichte der Völker-Namen ist besonders in der alten Geographie dunkel und schwierig, und so viel Partien der Welt-Geschichte uns jetzt aus Mangel an dieser Kenntniſs so gut wie verschlossen sind, eben so viel würden uns wie hellleuchtende Puncte am historischen Firmament erscheinen, wenn wir unter Schutz und Geleite der Historie selbst, die Fackel der Etymologie in der Hand, die Völker-Namen der alten und neuen Welt erforschen und aufdecken könnten.

Zuerst muſs man unterscheiden, welche Völker-Namen von dem Volke selbst, und welche von Fremden herrühren, ob es angestammte National-Namen ohne Bedeutung, oder von den Umständen, von Character und Sitten, von Lage, Sitz und Boden des Volkes hergenommene

Dene-

Denominationen sind, welches der frühere, welches der spätere Name war, was erst Name eines Stammes, dann der ganzen Nation und selbst mehrerer Nationen wurde; ferner, wie viel Namen ein Volk gehabt habe, und endlich, wie Abstammung, Verwandtschaft und Verkehr der Völker aus ihren Namen zu erkennen sey.

I. *Völker-Namen, die von dem Volke selbst herrühren.* Hier ist zu bemerken, dass ein Theil der asiatischen und besonders der kaukasischen Völker sich in eigener Sprache mit dem Namen *Männer* oder *Menschen* bezeichnet hat, und es scheint dies die ursprünglichste und natürlichste Idee aller sich selbst benennenden Nationen gewesen zu seyn. Das Wort *Menschen* kommt selbst von *Mann* her, und es lässt sich auch nicht immer genau unterscheiden, welche Völker sich Menschen und welche sich Männer nannten. Die Hunnen, Aorsen und Awaren nannten sich so, Zygier, Achaeer (Aguer, Abassen) und andere Völkerschaften des Kaukasus nennen sich so, und die Samojeden heissen in ihrer eigenen Sprache *Männer* oder *Menschen* (*Goun* der Mensch oder der Mann, so auch Aior, wovon Awar; Zug und Agu eben so, alles in der eigenen National-Sprache, so wie Chosowo und Nenetsch, das heisst, Männer und Menschen, der Samojeden Benennung ist). Auch sind die Amazonen oder Emmetsch, wenn dieser ihr Name von dem Sarmatischen Wort *Mutsch*, Mann, Mensch, abzuleiten ist, zu einer Zeit so benannt worden, da noch Männer in ihrer Nation waren. — Zu

den Völker-Namen, die von dem Volke selbst herrühren, gehören nun ferner alle die Namen der alten und neuen Geschichte, die nach einem Stamm-Vater oder einem alten vaterländischen Orte gebildet worden sind. So Teutsche, Römer, Latiner, Araber, Assyrier, Ammoniter, Amaleckiter, Trojaner, Teukrer, Danaer, Ionier, Aeolier, Dorier u. s. w. Endlich giebt es noch Völker-Namen, die zwar von dem Volke selbst herrühren, aber doch durch Fremde eine ausgedehntere Bedeutung erhielten, als sie ursprünglich hatten, wie z. B. der Name *Griechen* (Graïkoï, Graeci), der ursprünglich nur einem Stamme zukommend, erst durch die Bekanntschaft mit den Römern seine Bedeutung und seine Ausdehnung erhielt.

2. *Völker-Namen, die von Fremden herrühren.* Den Sinesen oder Chinesen ist diese Benennung unbekannt, die Scythen hiessen bei ihrem Volke *Scoloten*, die Tscherkassen nennen sich *Adigi*, die Samojeden *Nenetsch* und *Chosowo*, die Inguschen oder Kisten *Làmur*, und die Armenier müssen sich gefallen lassen, dass sie von den Georgianern *Somachi* genannt werden. Caffern ist ein arabisches, Germanen ein gallisches, Tataren ein sinesisches, und Türken ein persisches *Wort*. Makropogonen endlich, Phthirophagen, Polyphagen, Troglodyten, Heniochen, Hamaxobier und Hamaxoicker sind von den Griechen so benamset worden, sie mochten wollen oder nicht.

3. *Angestammte National-Namen ohne Be-*

deutung. Dies sind in der Regel alle Völker-Namen, welche vom Volke selbst herrühren (S. nr. 1.). Stamm-Namen und National-Namen können aber hier in der Etymologie fast gar nicht unterschieden werden, weil es ursprünglich nur Stammes-Namen gab, und die allgemeineren Benennungen der aus mehreren Stämmen bestehenden Nationen theils extendirte Stammes-Namen (wie Griechen), theils Denominationen waren, welche eine Sach-Bedeutung enthielten (wie *Germanen.*)

4. *Völker-Namen, die von Umständen, von Character und Sitten, von Lage, Sitz und Boden hergenommen sind.* Dies sind die Namen von Bedeutung, die man theils als National-Namen aus eigener oder verwandter Sprache, theils als fremde aufgedrungene Denominationen ansehen muss. Zu der ersten Classe gehören die alt-germanischen Namen, Ingaewonen = *Meer-Bewohner*, Istaewonen = *Niederländer*, Angler oder Ingler = *Meer-Bewohner*, (oder auch Meer-Anwohner,) Weneden und Wandalen = *Wasser-Anwohner*, Sueven = *Küsten-Bewohner*, Markomannen = *Meeraft-Anwohner*, Panmeraner = *Meer-Anwohner*, (Slaw.), Longobarden (Langbörden) = *Leute die eine lange fruchtbare Ebene bewohnen*, Catten = *Krieger*, Saxen = *Leute mit langen Messern*, Kimbern = *Kämpfer, Räuber*; ferner die orientalischen und asiatischen Namen, Hebräer oder Iberer = *Leute die über* (den Fluss) *gegangen sind*, Perser oder Farser = *Bewohner einer hellen reinen*

Luft, und die Namen auf dem Kaukaſus, Suanen = *hohe Berg-Bewohner*, Adigi (Tſcherkeſſen) = *Inſulaner*. Der Name Kaukaſier, *Bewohner eines weiſsen* (*eines mit Schnee bedeckten*) *Berges*, hat die Präpoſition des perſiſchen Wortes Kow (Cau) = der Berg, und iſt daher nicht ganz national. Der Name Pelosgeraber = *Männer die über's Meer kommen*, *See-Männer*, kann nicht bloſs griechiſch ſeyn (πελαγος), ſondern erinnert mit Beziehung auf den kaukaſiſchen Urſprung der Griechen, an die Lesgher und Lazier, wie noch jetzt die am ſchwarzen Meere wohnenden See-Männer von den Türken, in deren Sprache Lazier dieſe Bedeutung hat, genannt werden.

Zu der zweiten Claſſe gehört das ſineſiſche Wort: Tataren = *Ausländer*, das perſiſche: Türken = *Straſsen-Räuber*, das arabiſche: Caffern = *Ungläubige*, das galliſche: Germanen = *Kriegs-Männer*. Auch die Kalmücken (Chalimeeck) wurden von Ausländern oder Fremden ſo genannt (= *Abtrünnige*), denn ſie ſelbſt nannten ſich *Oelot*. Makropogonen endlich = *Langbärte*, Phthirophagen = *Läuſe-Freſſer*, Troglodyten = *Höhlen-Bewohner*, Polyphagen = *Vielfreſſer*, Hamaxoicken = *Wagen-Bewohner*, Meſopotamier = *Leute die zwiſchen zwei Flüſſen wohnen* u. ſ. w., ſind Sachbenennungen, die die Griechen, denen ausländiſche Namen zu fremd und zu häſslich klangen, mit vieler Erfindungskraft Völkern beylegten, deren Sitten ihnen auffallend ſchienen, oder an de-

nen ſie etwas Characteriſtiſches entdeckt zu haben glaubten.

5. *Früherer und ſpäterer Name.* Erſt Teutſche, dann Germanen, dann Allemanen, dann wieder Teutſche; erſt Pelasger (aus Pe oder Pi, Berg und Klippe, und Lasgher), und Hellenen, dann Achäer, dann Griechen; erſt Aorſen, dann Hunnen; erſt Maſſageten, dann Lesgher (die wahrſcheinlich den Cyrus ermordeten); erſt Colchier, dann Lazier, dann Mingrelier u. ſ. w.

6. *Name erſt eines Stammes, dann der ganzen Nation und mehrerer Nationen.* Germanen wurden von den Galliern erſt die Mitglieder eines Stammes, dann die ganze Nation genannt; ſo Griechen bei den Römern. Aſiaten waren erſt die Bewohner einer kleinen Gegend in Klein-Aſien, dann mit ausgedehnterer Bekanntſchaft alle, die in Aſien wohnten. Celten, erſt die eigentlichen Kelten (Galater), dann faſt alle Europäer; ſo Indier, Aethiopier, Scythen in der alten Geographie. So noch Franken, erſt ein Theil der Europäer, die nach dem Orient kamen, dann alle. So alle Völker, die erſt klein waren, dann groſs wurden, und ſich über andere verbreiteten.

7. *Wie viel Namen ein Volk gehabt habe.* Die Trojaner hieſsen Teucrer, Dardanen; die Griechen Danaer, Hellenen, Achaeer u. ſ. w. Die Römer, Lateiner, Quiriten; die Hebräer, Juden und Iſraeliten; Die Teutſchen, Teuto-

nen, Germanen, Allemanen; Hunnen, Aorſen, Awaren, und eben ſo Albanier, Alanen, Aghwanen ſind Namen eines Volkes; die Vielnamigkeit der groſsen Völker-Wanderung iſt nur ſcheinbar, und faſt jedes Volk hatte auſser ſeinem eigenen mehrere fremde Namen.

8. *Abſtammung, Verwandtſchaft und Verkehr der Völker aus ihren Namen zu erkennen.* Die Griechen ſtammten von den Hellenen her, dieſe vom Deucalion, Deucalion kam vom Kaukaſus; die Mingrelier von den Laziern, die Lazier von den Colchiern. Aorſen, Awaren und Hunnen; Albanier, Alanen und Aghwanen ſind verwandte Stämme. Meſopotamier endlich hatten mit Griechen Verkehr, Tataren mit Sineſen, Germanen mit Galliern, Türken mit Perſern u. ſ. w.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Voyage pittoresque et historique de l'Espagne, par Alexandre de Laborde et une société de gens de lettres et d'artistes à Madrid. Dédié à Son Altesse Sérénissime le Prince de la Paix, Généralissime des armées de S. M. C., Grand-Amiral d'Espagne et des Indes etc. etc. Tome premier. Paris, de l'imprimerie de Pierre Didot l'ainé, avec des caractères de Bodoni. 1806. fol. atlant. I. Livraison.

Spanien ist eines der merkwürdigsten Länder Europa's. Die Phönicier, die Griechen, die Carthaginenser, die Römer, die nordischen Völker, die Gothen, die Saracenen, die sich in diesem Lande nach einander niedergelassen haben, geben seiner Geschichte ein lebhaftes Interesse, das durch die Mannichfaltigkeit der Denkmähler, welche diese Völker hinterlassen haben, noch ungemein erhöhet wird. Zudem ist Spanien reich an Naturproducten aller Art; es enthält eine Menge prächtiger Gebäude und bietet dem Auge des Wanderers die herrlichsten Gegenden, die anmuthsvollsten Aussichten dar. Indessen, so viel Merkwürdiges Spanien enthält, so wenig ist es im Auslande ge-

kannt. Zwar fehlt es nicht an Beſchreibungen, welche uns dieſes Land ſchildern, allein die ſchätzbarſten und genaueſten derſelben ſind in ſpaniſcher Sprache verfaſſet, und daher unter dem nicht ſpaniſchen Publicum nur wenig verbreitet; und die meiſten der übrigen behandeln die Gegenſtände zu oberflächlich, manches Wichtige laſſen ſie aus, und über vieles minder Wichtige dehnen ſie ſich zu weitläufig aus. Herr *de Laborde* und ſeine Mitarbeiter verdienen daher allerdings den Dank des Publicums, gegenwärtiges Werk unternommen zu haben, beſonders da eine maleriſche Beſchreibung des Landes uns bisher noch völlig mangelte. Die Mitarbeiter ſind der *P. Fernandez de Roxas*, der Fortſetzer der Kirchengeſchichte Spaniens, und Herr *Cerat*, ehemaliger Präſident des Parlaments von *Toulouſe*, und nunmehr bei der Bibliothek des h. Iſidorus zu *Madrid* angeſtellt. Erſterer iſt der Verfaſſer der ſpaniſchen Ausgabe, die zu *Madrid* gedruckt wird (denn das Werk erſcheint zugleich in ſpaniſcher und franzöſiſcher Sprache, und Herr *de Laborde* beſorgt den franzöſiſchen Text); Letzterer ſammelt die hiſtoriſchen Urkunden. Auſserdem wird Spanien von zwei ausgezeichneten Künſtlern, den Herrn *Liger* und *Moulinier*, bereiſet, welche zugleich ſolide wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſitzen, und beauftragt ſind, die Zeichnungen der intereſſanteſten Gegenſtände zu liefern. Die bereits vorräthigen Zeichnungen und Kupferſtiche ſind in *Paris* bei dem Verleger, Herrn *Boudeville*, zu ſehen; ſie ſind ſehr ſchön, da wir aber nicht in Spanien geweſen, ſo können wir freilich den Grad der Treue nicht beurtheilen, der dabei zum Grunde liegt. Nur ſo viel wiſſen wir aus ſicherer Hand, daſs die geſchickten Künſtler, die dieſen Theil der Arbeit übernommen haben, möglichſte Treue dabei bezwecken. Da nun auch die Verfaſſer Männer von Kenntniſſen und Einſichten ſind, welche theils durch andere Schriften, die ſie herausgegeben, theils durch die Poſten, die ſie begleitet haben, ſchon vortheilhaft bekannt ſind, ſo dürfen wir mit Recht erwarten, daſs ſie nichts Unvollkommenes liefern werden. Wir ſind zu dieſer Hoffnung um ſo mehr berechtigt, da es ihnen an Unterſtützung und Hülfe aller Art bei ihrem Unternehmen nicht gefehlt hat; auſser dem

unmittelbaren Schutze, den ihnen die ſpaniſche Regierung gewähret, kann Herr *de Laborde* nicht genug rühmen, wie günſtig ſie in allen Provinzen Spaniens aufgenommen, und welche hülfreiche Hand ihnen von allen Claſſen der Bürger geleiſtet worden.

Da wir den Plan und die ganze Einrichtung dieſes Prachtwerkes bereits in der vorläufigen Notiz davon im Juliushefte unſerer *A. G. E.* S. 362 geliefert haben, ſo können wir dieſe Ueberſicht hier übergehen, und uns, gleich zur Anzeige der erſchienenen *erſten Lieferung* davon wenden.

Die *erſte Lieferung*, die wir vor uns haben, enthält auſser der Einleitung, aus welcher die bisher mitgetheilten Nachrichten gezogen ſind, die hiſtoriſche Notiz über die älteſten Zeiten Spaniens, die, dem Verſprechen der Verfaſſer gemäſs, dem erſten Theile vorangehen ſoll. Sie hat, auſser einem ſehr ſchönen Titelkupfer, keine anderen Kupfer, dagegen aber 22 Blätter Text. Das Titelkupfer ſtellt ein dem Ruhme Spaniens gewidmetes, bei den Bergen Calpe und Abyla, ehemals den herkuliſchen Säulen und den Gränzen der bekannten Welt, errichtetes Denkmahl vor, das mit römiſchen, ſaraceniſchen und gothiſchen Trümmern umgeben iſt. Es iſt mit flach erhabenen Arbeiten (*bas-reliefs*) geziert, welche diejenige Epoche der ſpaniſchen Geſchichte darſtellen, da *Ferdinand* und *Iſabella* das ganze Reich ihrem Scepter unterwarfen. Oben auf ſtehen Ferdinand und Iſabella, nebſt der Religion, welche ihre Bande feſter knüpfet, ihre Waffen ſchützet und ihnen in der Zukunft noch herrlichere Ausſichten zu verſprechen ſcheint. In einiger Entfernung erblicket man ihre zahlreichen Flotten; ſie ſegeln durch die Meerenge, theils um Africa zu unterjochen und den Orient in Schrecken zu ſetzen, theils um auf die Entdeckung eines neuen Welttheils auszugehen. Die hiſtoriſche Notiz begreift die erſte von den Verfaſſern aufgeſtellte und oben berührte Periode der ſpaniſchen Geſchichte in ſich. Wir theilen hier unſern Leſern einen gedrängten Auszug daraus mit.

Zur Zeit, da die erſten phöniciſchen Colonieen nach Spanien kamen, ſcheint dies Land von zwei Hauptvölkerſchaften, den *Iberiern* und den *Celten*, bewohnt geweſen zu ſeyn, welche nachher unter dem gemeinſchaftlichen Namen der *Celtiberier* bekannt waren. Die Iberier, unter denen ſich die Phönicier zuerſt niederlieſsen, nahmen bald die Sitten und Gebräuche der neuen Ankömmlinge an, und ihr Nationalcharacter gieng verloren. Nicht ſo die Celten und andere Völkerſchaften des nördlichen Spaniens; dieſe werden von *Strabo* als halbwilde Völker geſchildert, welche die Gebirge bewohnten, und zu Zeiten ihren Aufenthalt verlieſsen, um auf Raub auszugehen. Mit der Schilderung dieſer Völker machen die Verfaſſer den Anfang; ſie ſprechen von ihrer Kleidung, ihren Waffen, ihrer Art Kriege zu führen, ihrem Character, ihrer Nahrung, ihrer Religion. Hierauf werden nach einander folgende Artikel abgehandelt: Von den Denkmählern, welche aus dieſen älteſten Zeiten Spaniens übrig geblieben; von den Niederlaſſungen der Phönicier; von den griechiſchen Colonieen; von den Denkmählern der Phönicier und der Griechen; von den Eroberungen der Carthaginenſer und der Römer; von dem Zuſtande Spaniens unter den Römern; von dem Einfall der nordiſchen Völker und der Gothen; von dem Zuſtande Spaniens unter den Gothen.

Denkmähler aus den älteſten Zeiten Spaniens. — Die Religion der Celten war einfach; ſie verehrten ein unbekanntes höchſtes Weſen, das ſie weder zu nennen, noch durch Bilder zu verſinnlichen wagten; ſie verehrten es nicht in Tempeln, ſondern unter freyem Himmel. Daher haben ſie uns keines der Denkmähler hinterlaſſen, dergleichen wir von andern Nationen kennen. Die Verfaſſer finden aber ein weit wichtigeres Denkmahl in ihrer Sprache, die ſich, ihrer Behauptung nach, in der heutigen Biscayerſprache erhalten hat, welche wirklich mit keiner der benachbarten Sprachen einige Aehnlichkeit hat und in ihrer Wortfügung und Wörterbau ganz das Gepräge einer ſehr alten Mutterſprache an ſich trägt. Sie nehmen ſich vor, in dem dritten Theile ihres Wer-

kes, wo von *Biscaya* die Rede ſeyn wird, eine beſondere Unterſuchung über dieſe Biscayerſprache anzuſtellen. Hier begnügen ſie ſich, einige Gründe anzuführen, welche das hohe Alterthum derſelben wahrſcheinlich machen können. Sie bedauern, daſs nichts Geſchriebenes aus jenen alten Zeiten auf uns gekommen, wodurch man in den Stand geſetzt würde, die alte Sprache mit der neuern zu vergleichen und ſich ſo von ihrer Verwandtſchaft näher zu überzeugen. Indeſſen findet ſich doch in Spanien ein dieſem Lande ganz eigenes Denkmahl, das wenigſtens die Geſtalt der Buchſtaben darſtellt. Dies ſind die Münzen, welche *Desconocidas* genannt werden. Sie befinden ſich bloſs in Spanien, und ſind völlig unbekannt. Die Verfaſſer unterſcheiden zwei Arten derſelben; die Celtiberiſchen und die Ibero-phöniciſchen. Die erſtern kommen im nördlichen und öſtlichen Theile Spaniens vor, und haben bloſs ein vorübergehendes Pferd oder einen bewaffneten Reiter zum Gepräge; die andern ſcheinen verſchiedenen Völkern des mittäglichen Spaniens zuzugehören, und ſtellen Attribute oder Bildniſſe von Gottheiten dar. In der Folge werden die Verfaſſer Gelegenheit haben, ihren Leſern mehrere celtiberiſche Münzen und Inſchriften mitzutheilen, wo ſie ſich dann weitläufiger über die Folgerungen, die daraus hergeleitet werden können, einlaſſen werden.

Niederlaſſungen der Phönicier in Spanien. — Es ſcheint, die Phönicier, das erſte mercantiliſche Volk, von welchem wir ſichere Nachrichten haben, haben ſich ohngefähr 1600 Jahre vor Chr. Geb. an der ſpaniſchen Küſte niedergelaſſen; und zwar zuerſt in derjenigen Gegend, wo das heutige *Cadiz* liegt, welche Stadt von ihnen, unter dem Namen *Gades* oder *Gadir*, erbauet und der Mittelpunct ihres Handels wurde. Von da breiteten ſie ſich auf den benachbarten Küſten und in das Innere von *Andaluſien* aus, wo ſie unermeſsliche Schätze fanden. Sodann verfolgten ſie die öſtlichen Küſten und drangen in die Königreiche Granada, Murcia, Valencia, und in die Provinz Catalonien ein, bis an die Pyrenäen, wo ſie eine groſse Menge edler Metalle ausgruben und mit ſich

fortführten. Unter den Colonien, die ſie ſtifteten, bemerkt man *Calpe*, das heutige *Gibraltar*, *Maloca* und *Abdera*, heut zu Tage *Malaga* und *Adra* genannt, und mehrere andere Städte, welche gröſstentheils eine für den Handel ſehr vortheilhafte Lage, an Mündungen von Flüſſen, hatten. So wie ſie den öſtlichen Theil Spaniens durchſucht hatten, ſo durchſuchten ſie nunmehr auch den weſtlichen Theil; ſie vertrauten ſich ſogar dem weiten Ocean an und gelangten ſo bis zu den Caſſiteriſchen, an den Küſten Britanniens gelegenen, Inſeln. Die Verfaſſer bemerken noch, daſs der Name Spanien von eben dieſen Phöniciern herrührt: damals hieſs das Land *Iberia* oder *Hesperia*; die Phönicier, wegen der groſsen Menge Kaninchen, die ſie darin fanden, nannten es *Spania*, von dem Worte *span*, das auf Phöniciſch ein Kaninchen bedeutet.

Griechiſche Colonien in Spanien. — Die Rhodier waren die erſten Griechen, die ſich an den ſpaniſchen Küſten niederlieſsen; ſie ſtifteten auf der Küſte von Catalonien eine mit dem Namen ihrer Stadt belegte Colonie, die heut zu Tage *Roſas* heiſst. Von da verbreiteten ſie ſich auf die benachbarten Inſeln. Ohngefähr hundert Jahre ſpäter wurde ein Schiff von *Samos*, das nach *Aegypten* ſegelte, durch einen heftigen Wind an die Küſten Spaniens verſchlagen, und die Mannſchaft verkaufte mit ſo vielem Vortheile die Ladung des Schiffes an die Einwohner von *Tarteſſas*, daſs der zehnte Theil ihres Gewinnes hinreichte, nach ihrer Rückkehr ins Vaterland in dem Tempel der Juno ein Denkmahl ihrer Erkenntlichkeit zu errichten. Da nunmehr Spanien den Rhodiern und den Einwohnern von *Samos* bekannt war, ſo iſt zu vermuthen, daſs ſich eine Menge neuer Colonieen in dieſem Lande werden niedergelaſſen haben; und wahrſcheinlich muſs die Gründung der berühmten Stadt *Sagunt*, welche alle Schriftſteller den Einwohnern der Inſel *Zacynthus* oder *Zante* zuſchreiben, in dieſe Epoche geſetzt werden. Die Phocier (vielleicht Phocäer?) lieſsen ſich zuerſt auf Galliens Küſten nieder, und ſtifteten daſelbſt die Stadt *Maſſilia* (Marſeille). Ihre

Nachkommen aber giengen nach Catalonien über und errichteten ihre erſte Colonie auf einer kleinen Inſel, die ſie *Emporium* nannten, welches Wort einen Handelsplatz oder Markt bedeutet. Von dieſer Inſel aus begaben ſie ſich bald auf das feſte Land in eine Stadt der Celten, die ihnen die Hälfte davon einräumten; dieſe Stadt heißt noch heut zu Tage *Ampurias*. Sie bemächtigten ſich ſodann der kleinen, den Rhodiern zugehörigen, Stadt Roſas, und einige Zeit hernach gründeten ſie, mit Einwilligung der Einwohner, drei Colonieen in dem Königreiche Valencia, davon die wichtigſte die Stadt *Dianium*, das heutige Denia, war. Von dieſen Gegenden aus trieben ſie auf den Flüſſen Handel mit dem Innern des Landes.

Denkmähler der Phönicier und der Griechen. — Unter dieſer Rubrik wird zuerſt von der Religion und dem Götzendienſte der Bewohner des mittäglichen Spaniens gehandelt, welche die Sitten und Gebräuche der Fremden, die ſich unter ihnen niedergelaſſen, angenommen hatten; ſodann von dem Götzendienſte der Phönicier und der Griechen insbeſondere. Letztere hatten zu *Dianium* einen prächtigen Dianentempel, und einen andern, der Venus geheiliget, auf dem aphrodiſiſchen Vorgebirge (*Cabo de Creus*) in Catalonien. Ferner iſt von der den Spaniern jener Zeiten eigenen Bauart die Rede, und zuletzt von den Denkmählern, die aus dieſen Zeiten noch übrig ſind. Dieſe beſtehen hauptſächlich in den unbekannten Münzen, von denen ſchon geſprochen worden. Sie haben, ſowohl in Rückſicht des Styles, als auch der Gegenſtände, die ſie darſtellen, viele Aehnlichkeit mit den Marſeiller Münzen, und mit denen der Colonieen von Klein-Aſien; und beinahe an allen bemerkt man den reinen Geſchmack, den die Griechen nach Spanien brachten.

Eroberungen der Carthaginenſer und der Römer. — Die Phönicier und Griechen hatten ſich friedlich in Spanien niedergelaſſen, um daſelbſt Handel zu treiben. Die Carthaginenſer machten Eroberungen. Sie begaben ſich jedoch nicht gleich nach Spanien, ſondern auf die Inſel *Ebuſus*, wo ſie ſich vermuthlich die Mittel bereiten

wollten, die ihnen den Zugang zu dem feſten Lande erleichtern ſollten. Dieſe Inſel wurde bald ſehr blühend und berühmt. Vorzüglich wurde mit Wolle Handel getrieben, deren ungemeine Schönheit viele Fremde herbeizog. Auch die Spanier kamen häufig, und die Carthaginenſer, ihrem Plane getreu, vernachläſſigten nichts, um ihr Zutrauen und ihre Freundſchaft zu gewinnen. Es dauerte nicht lange, ſo giengen ſie auf das entgegengeſetzte Ufer über, drangen in das Innere des Landes und dehnten ſich gegen Norden und Weſten aus bis an Catalonien und Arragonien. Dabei war ihr Hauptaugenmerk auf die reichen Gold- und Silbergruben gerichtet, welche die vorzüglichſte Quelle ihres Reichthums und ihrer Macht wurden, und ſie in den Stand ſetzten, einen groſsen Theil Spaniens, Sicilien, Sardinien und Corſica zu erobern, ſich dreihundert Städte unterwürfig zu machen und eine Zeit lang Griechenland, Africa und Rom in Schrecken zu ſetzen. Nun kommen die Verfaſſer auf die Puniſchen und die nachfolgenden Kriege, welche bei zweihundert Jahre dauerten, und durch welche die Römer nach und nach Herren über ganz Spanien wurden. Sodann folgt eine gedrängte Geſchichte der römiſchen Kaiſer von *Auguſtus* an, der die gänzliche Eroberung Spaniens vollendete, bis auf den völligen Untergang des römiſchen Kaiſerthums.

Spaniens Zuſtand unter den Römern. — Hier wird von der Eintheilung Spaniens durch die Römer, von der Art, wie ſie es regierten und die militäriſche Policei darin handhaben lieſsen, geſprochen. Dann folgt eine intereſſante Ueberſicht der Fortſchritte der Wiſſenſchaften und der Künſte in Spanien unter den Römern. Aus dem, was die Verfaſſer über dieſen Gegenſtand ſagen, erhellet, daſs die Künſte und Wiſſenſchaften in Spanien ſo ziemlich mit den glücklichen oder unglücklichen Epochen ſeiner Geſchichte gleichen Schritt hielten. Unter den berühmten Männern, denen Spanien das Daſeyn gegeben, werden genannt, in dem Jahrhunderte *Auguſt's*: die Dichter *M. Portius Latro*, *Lucanus*, *M.* und *L. Seneca*, aus *Cordova* gebürtig; der Aſtronom *Cajus Hyginus*, der Dich-

ter *Columella*, aus *Cadiz*, und der Erdbeschreiber *Pomponius Mela*; in dem Jahrhunderte *Trajans* und *Hadrians*: der Redner *Quintilian*, ferner *Martial*, *Silius Italicus*, *Voconius Romanus*, *Annaeus Florus*; in dem Jahrhunderte Constantins: *Cajus Aquilinus Juvencus* und *Aurelius Prudentius*, geistliche Dichter, welche, nachdem Constantin die christliche Religion angenommen hatte, verschiedene Gegenstände aus der Kirchengeschichte und Moralphilosophie besangen; *Rufus Festus Avienus*, der einzige, der im vierten Jahrhunderte noch profane Gegenstände behandelte; endlich die Bischöfe *S. Pacianus* von *Barcelona*, und *Osius* von *Cordova*, nebst dem Sohne des erstern, *Flavius Dexter*, welche sich in der Redekunst auszeichneten. Was die Künste anbelangt, so fallen der Luxus derselben und die Gründung der vorzüglichsten Gebäude in die Zeiten *August's*. *Agrippa*, der Liebling dieses Kaisers, hatte zu *Anthegaera* einen Tempel erbauen lassen nach dem Muster des Pantheons zu Rom; und dieser Tempel, das vollkommenste Werk der römischen Baukunst, das den Spaniern übriggeblieben, diente nun wieder andern Gebäuden zum Muster. So wurden nach ihm der Herculestempel zu *Barcelona*, der Junotempel zu *Alhange* in Estremadura, und der Marstempel zu *Merida* erbauet. Nirgends sind die römischen Wasserleitungen so schön als in Spanien; die schönste ist die von *Segovia*, auch ist sie die einzige, die ihre erste Bestimmung beibehalten hat, da sie noch immer dieser Stadt das ihr nöthige Wasser zuführt. Dasselbe gilt von den Theatern, Amphitheatern, Cirken, Naumachien und Thermen. Beinahe in allen grosen Städten Spaniens werden Ueberreste von einigen dieser Denkmähler angetroffen; und das Theater von *Sagunt* ist unter allen denen, die in Europa zu sehen sind, am besten erhalten. Die Bildhauerkunst wurde in Spanien unter Anleitung römischer oder griechischer Meister mit Erfolg getrieben: mehrere von Spaniern verfertigte Bildsäulen geben den in Italien aufbewahrten Meisterstücken nichts nach, andere haben sogar einen Nationalcharacter, der nur in Spanien anzutreffen ist. Endlich ist Spanien auch reich an Münzen und Inschriften. Die Münzen theilen die Verfasser in drei

Claſſen ein: 1) die unbekannten, in alter Sprache geſchrieben, ohne Bildniſs noch Auffchrift eines Kaiſers; von dieſen ſey es ſchwer die Epoche zu beſtimmen, in der ſie geprägt worden; 2) dieſelben Münzen, aber aus der Zeit der Römer, mit lateiniſchen Auffchriften und dem Namen des Orts, wo ſie gepräget worden; 3) die Kaiſermünzen, die gemeinſten von allen. Goldene Münzen kennet man keine, die in Spanien geſchlagen worden wären, aber die ſilbernen kommen ziemlich häufig vor; es ſcheint, daſs die Römer den Spaniern den Gebrauch des Goldes nicht geſtatteten. Die Verfaſſer nehmen ſich vor, in dieſem Werke bei jeder Stadt, die ſie beſchreiben werden, zugleich Nachrichten über die merkwürdigſten ihrer Münzen mitzutheilen. Von denjenigen Münzen, die ſich auf Spanien überhaupt beziehen, unterſcheiden ſie ſiebzehn, die von einander verſchieden ſind. Beſonders merkwürdig iſt eine derſelben: ſie ſtellt Gallier und Spanier vor, welche, nach ihrer Landesart gekleidet und bewaffnet, zum Bundes- und Freundſchaftszeichen einander die Hand reichen; auf der einen Seite lieſet man *Hispania*, auf der andern *Gallia*. Dieſe Münze iſt auf dem Titel unſeres Werkes als Vignette vorgeſtellt.

Einfall der nordiſchen Völker und der Gothen in Spanien. — Rom war 1160 Jahre lang die Beherrſcherin der Welt geweſen, als wilde Horden, die aus dem Norden kamen, die *Sueven*, *Alanen* und *Vandalen*, des Latiums ſchöne Gefilde überſchwemmten und in einem Augenblicke die ſeit Jahrhunderten aufgehäuften Meiſterwerke zerſtörten. Spanien war die letzte Gegend des feſten Landes, wo ſie hinkamen. Sie blieben jedoch nicht lange im Beſitze ihrer Eroberungen. Die Gothen, ein urſprünglich ſcythiſches Volk, das die Ufer des ſchwarzen Meeres und des Tanais bewohnte, von den Hunnen vertrieben, folgten ihnen bald nach, entriſſen ihnen die eroberten Länder und gründeten auf die Trümmer des abendländiſchen Kaiſerthums eine neue Monarchie. Hier folgt nunmehr kürzlich die Geſchichte der gothiſchen Könige in Spanien, von dem Urſprunge der Monarchie an, bis zu ihrem

ihrem Untergange. Letztere Begebenheit, nämlich der Umsturz der gothischen Monarchie durch die Saracenen, wird im zweiten Theile dieses Werkes abgehandelt werden.

Spaniens Zustand unter den Gothen. — Hier ist vorzüglich von dem Zustande der Künste unter den Gothen die Rede, wobei die Verfasser die Gothen von dem Vorwurfe zu befreien suchen, den man ihnen gewöhnlich macht, als hätten sie die Denkmähler der Kunst zerstört. Dieses Volk, sagen sie, hat allerdings in der Hitze seiner Eroberungen grosse Unordnungen angerichtet, allein ein Theil der Denkmähler war schon vor ihrer Ankunft in den letzten Zeiten des römischen Kaiserthums zerstört; die Gothen thaten zwar nichts, um sie wieder herzustellen, aber sie vollendeten doch auch ihre Zerstörung nicht. Zum Beweise führen sie die grosse Menge Denkmähler an, die noch übrig geblieben. Die Bauart der Gothen glich der der Römer, nur hatte sie einen nicht so reinen Geschmack und war überhaupt massiver. Es ist Schade, dass keines ihrer Gebäude genug erhalten ist, um daraus diese Kunstepoche beurtheilen zu können. Das, was man heut zu Tage gewöhnlich gothische Bauart nennt, ist nicht die derjenigen Gothen, von denen hier die Rede ist, sondern die, die vom 11ten bis ins 15te und 16te Jahrhundert üblich war, und daher werden die Denkmähler derselben erst im dritten Theile dieses Werkes vorkommen. Um sich einen Begriff von dem Zustande der Künste bei jenen ältern Gothen zu machen, muss man also wieder zu den Münzen seine Zuflucht nehmen, und diese zeigen allerdings, dass in jener Epoche die Künste sehr im Verfall waren. Einige sind so unförmlich, dass man errathen muss, was sie vorstellen und was darauf geschrieben steht. Allgemein sieht man darauf die Bildnisse der Könige von vornen (*de face*) vorgestellt, und alle haben ein Kreuz, das bald allein in dem Felde, blos mit einer Umschrift umgeben, bald auf dem Haupte, bald in den Händen der Könige zu sehen ist, zum Zeichen der höchsten Gewalt. Man kennt wenige dieser Münzen in Silber und noch wenigere in Kupfer. Die ältesten sind von sehr reinem Golde, sie sind aber äusserst selten geworden, weil die Goldschmiede sie lange

Zeit umgeſchmolzen haben, um das Gold zu ihren Arbeiten zu benutzen.

Dies iſt im Weſentlichen der Inhalt der hiſtoriſchen Notiz; ſie iſt in einem ſchönen blühenden Style geſchrieben und mit einer Menge Citaten verſehen, welche die Quellen angeben, aus denen geſchöpft worden. Die zweite Lieferung iſt auch ſchon erſchienen: ſie enthält den Anfang der Beſchreibung von Catalonien und hebt mit einer kurzen hiſtoriſchen Notiz über dieſe Provinz an. Die Kupfer ſtellen auf ſechs Blättern vor: 1) eine Anſicht der Stadt *Barcelona* und ihres Havens; 2) den Grundriſs der Stadt und des Havens; 3) eine Anſicht der Stadt, von dem Capucinerkloſter von Serria aus genommen; 4) die Anſicht eines Theils des Havens, von Barcelonetta aus genommen; 5) eine Anſicht der Lonja oder des Handelshauſes, des Pallaſts des General-Capitäns, des Kaufhauſes und des Meerthores; 6) den Grundriſs und den Durchſchnitt der Lonja; 7) das Innere der Kathedralkirche von B.; 8) eine Anſicht des neuen Spazierplatzes von B. auf der Esplanade; 9) eine Anſicht des neuen Platzes und eines der antiken Thore von B.; 10) Ueberreſte des Herkulestempels und der arabiſchen Bäder zu B. Dabei ſind mehrere Blätter Text, welche den Kupfern zur Erläuterung dienen. Eine umſtändlichere Nachricht von dieſer zweiten Lieferung werden wir erſt dann mittheilen, wann die Beſchreibung von *Barcelona* geendigt ſeyn wird, wo wir dann mehrere Lieferungen zuſammen nehmen werden; und ſo werden wir auch in der Folge immer mehrere Lieferungen mit einander verbinden, ſo wie ſie irgend ein Ganzes bilden werden.

2.

Hassels (G.) Prof. d. Statiſtik u. Erdbeſchreibung, *ſtatiſtiſcher Abriſs des Ruſſiſchen Kaiſerthums nach ſeinen neueſten politiſchen Beziehungen. Nürnb. u. Leipz. b. Campe.* 300 Seiten in gr. 8. 1807.

Der Herr Verfaſſer ſagt über Entſtehung und Zweck dieſes Werks in ſeiner (im April 1807 geſchriebenen) Vorrede Folgendes, das wir hier kurz beifügen wollen, um die Leſer vorläufig zu orientiren.

„Das Werk war eigentlich zu Vorleſungen beſtimmt. „Die jetzige Lage im nördlichen Europa nöthigte den Ver„faſſer, den vorgeſetzten Zweck auf eine Zeitlang hinaus„zuſchieben. Da ihm jedoch, beſonders in ſüdteutſchen „Blättern und Flugſchriften ſo manches ſchiefe Urtheil, ſo „manches fade Geſchwätz über einen Staat und ein Volk, das „mit dem überall herrſchenden *Frankreich* eine offene „Fehde zu beſtehen wagt, zu Geſichte kam, ſo bewog ihn „dies, und der gänzliche Mangel eines Werks, welches *Ruſs„land* in ſeinen ſämmtlichen bürgerlichen und politiſchen „Verhältniſſen zergliederte, ſeiner Arbeit eine gröſsere „Ausdehnung zu geben, und ſie zur Berichtigung jener „Urtheile für das Publicum zu beſtimmen. — Dies der „Zweck des vorliegenden Werks. Der Mann vom Fache „erhält darin keine neuern Aufſchlüſſe. — Darauf macht „der Verfaſſer keinen Anſpruch; indeſs wird man hoffent„lich nicht den Fleiſs und die Mühe verkennen, womit „derſelbe die Sammlung und Zuſammenſtellung ſeiner „Quellen übernahm, vielleicht in dieſem und jenem „Abſchnitte auf eine nicht vermuthete Anſicht ſtoſsen.“ u. ſ. w.

Aus dieſem, von dem ſchon durch ſeine tabellariſche Statiſtik als unermüdeter Sammler und Forſcher in dieſem

Fache, rühmlichſt bekannten Herrn Verfaſſer ſelbſt angegebenen Geſichtspuncte, wollen wir nun ſein Werk, ſo weit es der Zweck dieſer Blätter erlaubt, etwas näher betrachten.

Es beſteht aus fünf Abtheilungen: I. *Einführung.* (Sollte dieſe buchſtäbliche Ueberſetzung von dem Worte *Introductio*, in *dieſem* Sinne ſchon das teutſche Bürgerrecht erhalten haben? —) Enthält *Statiſtiſche Anſicht* (wäre hier das Wort *Ueberſicht* nicht beſſer gewählt?) *des Anwachſes des ruſſiſchen Kaiſerthums* — (S. 3.) eine chronologiſche Ueberſicht, die gewiſs ſehr ſchätzbar iſt. 2. *Neuere ſtatiſtiſche Literatur.* (S. 19) Ziemlich vollſtändig, doch nicht ganz. Z. B. unter den Landcharten iſt die neue, ausführliche, vom Charten-Depot in *St. Petersburg* in 100 Blättern gelieferte, Charte *) noch nicht aufgeführt. Unter den Reiſen und Specialwerken vermiſst man auch einige. *Erſter Abſchnitt. Grundmacht des Staats* (S. 29) in folgenden 4 Unterabtheilungen: 1. *Länderbeſtand*, und deren phyſiſche Beſchaffenheit. 2. *Einwohner.* 3. *Cultur des Bodens, Producte und Gewerbe.* 4. *Wiſſenſchaftliche Cultur.*

Wir wollen hier nicht darüber ſtreiten, ob die Aufzählung der Producte eines Landes nicht ſchicklicher bei der phyſiſchen Beſchaffenheit eines Landes abgehandelt, und von der erſten Benutzung derſelben ganz getrennt werde; ſondern blos hier im Allgemeinen vorläufig bemerken, daſs der Herr Verf. ſeine Schilderung von Ruſsland im gefälligſten Lichte darzuſtellen ſucht. Doch auch einige einzelne Bemerkungen. Die (S. 34 u. f. gegebene) Eintheilung von *Ruſsland* in Gouvernements und Kreiſe, iſt nicht die neueſte, wie ſie die groſse und ausführliche neue ruſſiſche Charte darſtellt, z. B. Das Gouvt. *St. Petersburg* hat nicht mehr *zehen*, ſondern nur *acht* Kreiſe; bei dem Gouvt. *Jekaterinoslaw* fehlen die Kreiſe: *Noworoſſiisk*, *Alexandrowsk*, *Donezk* und *Mariupol* — hinge-

*) Dieſe Charte iſt ſchon im Februarheft 1806. d. A. G. E. XIX. B. S. 218 angezeigt worden.

gen iſt *Taganrok* keine Kreisſtadt mehr, u. ſ. w. u. ſ. w. *) — Ob *Aſtrachan* und *Kaukaſien*, folglich auch *Grufien* oder *Georgien*, mit Recht zu Europa gerechnet werden können, wagt Rec. nicht zu entſcheiden; die neueſte ruſſiſche Charte hat wenigſtens die Begränzung von Europa nicht ſo weit hinausgerückt! — Dafs die in *Ruſsland* ſo beliebte und von den ruſſiſchen Geographen und Statiſtikern angenommene phyſiſche Eintheilung dieſes Reichs in den arktiſchen, kalten, gemäſsigten und warmen Landſtrich hier nicht ganz paſſend ſey, haben ſchon mehrere Schriftſteller nicht ohne Grund erinnert. — Uebrigens iſt die Schilderung, welche hier von Ruſslands natürlichem Zuſtande geliefert wird, ganz plan- und zweckmäſsig nach den beſten Schriftſtellern entworfen.

Dem aber, was der Herr Verf. (S. 73 u. f.) über die *Bevölkerung* von *Ruſsland* beibringt, kann Rec. unmöglich mit gutem Gewiſſen beiſtimmen; denn Hr. Prof. *H.* treibt die Sache noch weiter, als die in Ruſsland lebenden Schriftſteller (die wohl ihre guten Gründe dazu haben mögen) ſelbſt. Denn er ſagt: (S. 73.): „*Ruſslands* Volks„menge iſt nicht genau bekannt. *Storch* (in ſeinem *Ruſs*„*lande*, Lief. 5.) ſchätzt ſelbige auf 40 Mill. Köpfe, eine „Angabe, die von allen vorhandenen Varianten der Wahr„heit am meiſten ſich nähert, vielleicht noch zu geringe „angenommen iſt.“

Die Gründe, warum Rec. hier anderer Meinung ſeyn mufs, ohne darauf Rückſicht zu nehmen, dafs unparteiiſche Schriftſteller ſchon früher an der Aechtheit dieſer Angabe gezweifelt haben, ſind folgende:

*) Da wir hieraus erſehen, dafs die neueſte Eintheilung von Ruſsland, folglich auch die erwähnte Charte, aus welcher ſie am richtigſten erkannt werden kann, den teutſchen Geographen und Statiſtikern noch allzuwenig bekannt iſt (denn Hr. H. hat doch alles Mögliche zuſammengetragen,) ſo wollen wir in der Folge unſern Leſern eine Ueberſicht der neueſten Eintheilung des ruſſiſchen Reichs nach jener Charte mittheilen.

1) Die Basis dieser Angabe ist unsicher; denn sie beruht auf einer Revision von den J. 1793 bis 1796., die nicht in ihrem ganzen Detail ins Publicum gekommen ist, und folglich auch weder geprüft, noch als ganz genau und zuverlässig angenommen werden kann.

2) Die Berechnung widerspricht der Erfahrung und Wahrscheinlichkeit; denn sie setzt voraus, dass jährlich von 58 Menschen in Russland nur Einer sterbe. (M. s. *Storch's* Gemälde von Russland.)

Wenn man nun weder von der Genauigkeit, noch von der Vollständigkeit der sogenannten Volks-Revisionen, (denn wirkliche Volkszählungen sind es ja nicht,) und besonders der im Einzelnen noch ganz unbekannten letzten Revision überzeugt seyn kann, und wenn man, um die so starke jährliche Zunahme der Bevölkerung (russische Schriftsteller nehmen sie zu 762,000 an, Hr. *H.* begnügt sich doch mit 300,000, spricht aber doch auch von 500,000 Köpfen) von *Russland* zu behaupten, zu ganz unerweislichen Berechnungen seine Zuflucht nehmen muss, so wird doch Niemand eine solche Angabe für *zuverlässig*, sondern bloss für *muthmasslich* erkennen können. Gehören aber muthmassliche Angaben in die Statistik?

Ohne die Möglichkeit bestreiten zu wollen, dass *Russland* eine Volksmenge von 40 Millionen haben *könne*, darf man doch, unsers Erachtens, eine solche, selbst der Wahrscheinlichkeit widersprechende Angabe, nicht eher annehmen, als bis sie völlig erwiesen ist; denn ausser den beiden aufgeführten Hauptbeweggründen, sie zu bezweifeln, nämlich der noch nicht erwiesenen Zuverlässigkeit jener Revisionen, und der noch unzuverlässigern Berechnung des Verhältnisses der Todesfälle, sind noch mehrere Beweggründe des Zweifels vorhanden, die selbst von russischen Schriftstellern nicht geläugnet werden können, wie z. B. die grösse Sterblichkeit in mehreren Gegenden, das allmähliche Aussterben ganzer Völkerschaften, das der Gesundheit so nachtheilige Branntweintrinken, nebst anderen, auf die Bevölkerung wirkenden und sie hindernden

Misbräuchen, die Unvollständigkeit der russischen Kirchenlisten, in welche nur diejenigen Todesfälle eingetragen werden, bei denen die gewöhnliche Beerdigung Statt fand, u. s. w. (Man lese, was selbst *Storch* in seinem Gemälde hierüber sagt, und vergleiche *Herrmann's* Angaben damit.) Ferner ist zu bedenken, dass, wenn schon in mehreren Gegenden *Russland's* das Klima der menschlichen Gesundheit sehr zuträglich ist, auf der andern Seite die Lebensart ihr desto nachtheiliger wird, und es auch wieder Gegenden giebt, die wirklich ungesund sind. Eine Vergleichung mit *Frankreich*, dessen Klima im Durchschnitte genommen, wohl nicht minder gesund ist, als das russische, und wo das Tabellenwesen schon auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht ist *), würde diese Sache noch in ein helleres Licht setzen, wenn hier Platz und Raum sie anzustellen gestatteten.

Genug, aus dem Gesagten erhellet unwidersprechlich, dass die Angabe der Volksmenge *Russlands* zu 40 Millionen und drüber zur Zeit noch unerwiesen ist, indem sie auf bloßen Schätzungen und ungefähren Berechnungen beruhet, und folglich vor der Hand von dem Statistiker nicht so geradehin angenommen werden darf. Man müsste sich daher billig wundern, dass ein sonst so kritisch-prüfender Statistiker, wie Herr *H.* ist, eine *solche* Angabe als erwiesen annehmen konnte, wenn nicht in dem ganzen Werke die schon in der Vorrede angedeutete Absicht, *Russland's* Ehre gegen seine Neider und Verläumder zu retten, deutlich genug hindurchschimmerte. Doch das Gemälde von *Russland* bedarf zu seinem Glanze einer solchen Folie nicht!

Die weitere Schilderung der *Einwohner* u. s. w. (S. 87 u. f.) ist trefflich bearbeitet. — Die Uebersicht der *Cultur des Bodens* verdient nicht minder Lob, und darum wollen wir uns auch nicht bei kleinen Unrichtigkeiten

*) Mehrere Beispiele und Beweise davon sind in den A. G. B. geliefert worden.

verweilen, die mehr in der Unbestimmtheit des Ausdrucks, als in der Sache selbst liegen, z. B. dass die Rennthierzucht den *sibirischen* Polarvölkern nützlich sey; sie ist es ja auch den *europäischen*; dass nur in Russland der Hund auch zu einem andern Behufe, als der Jagdgenosse und Wächter des Menschen zu seyn, diene; in *Australien* ist er ja auch Schlachtvieh; u. s. w. Doch, dies gehört nicht hieher! —

Bei den *Landstrassen* (S. 178.) hat der Herr *Verf.* anzumerken vergessen, dass sie bis auf ein Paar, aus Wegen bestehen, die mit unbehauenen Baumstämmen belegt sind, und dass sie meist in so schlechtem Zustande sich befinden, dass der Waarentransport zu Lande gewöhnlich auf den Winter verspart wird, wo die Schlittenbahn ihn erleichtert. Der meiste Transport geht daher zu Wasser. — Klagen über das russische Fuhr- und Postwesen haben schon mehrere Reisende geführt.

Der *zweite Abschnitt* dieses Werks (S. 207 u. f.) beschäftigt sich mit der *Staatsverfassung*, und ist in folgende Unterabtheilungen zerlegt: 1) *Reichsgrundgesetze*. 2) *Character der Staatsform*. 3) *Der Monarch und dessen Haus*. 4) *Titel*. 5) *Wappen*. 6) *Hofstaat*, und 7) *Ritterorden*. Wir haben hier nichts beizufügen, als das Lob des kurzen, gedrängten, lichtvollen Vortrags, das sowohl diesem, als den übrigen Abschnitten in vollem Masse gebührt.

Der *dritte Abschnitt* handelt von der *Staatsverwaltung* (S. 227. u. f.) in folgenden 7 Unterabtheilungen: 1) *Uebersicht der Staatsverwaltung*. 2) *Höchste Reichsbehörden*. 3) *Justizverwaltung*. 4) *Policeiverwaltung*. 5) *Finanzverwaltung*. 6) *Landmacht*, und 7) *Seemacht*. — Das Lob, das (S. 229.) der russischen Staatsverwaltung ertheilt wird, (Lob gebührt ihr allerdings,) möchte jedoch von Manchem, der hier als unparteiischer Augenzeuge sprechen kann, selbst unter *Alexander's* des Vortrefflichen huldvoller Regierung, nicht so unbedingt angenommen werden können. — Aus *Reinbeck's* Reisebemerkungen liessen sich auch

noch manche Zusätze zu der Schilderung des *neuesten* Zustandes der *Justizverwaltung* in *Rufsland* *) beifügen. — Die *Billigkeits* - oder *Gewissensgerichte* (S. 253.) sind *Rufsland* nicht „*ganz eigenthümlich*“; denn ähnliche Anstalten existiren in *Dänemark*; auch *Frankreich* hatte zu Anfang seiner Umwandlung *Vermittelungskammern*.

Der *vierte Abschnitt* (S. 291.) stellt Rufsland's *politisches Verhältnifs* dar, und zwar: 1) das *auswärtige Verhältnifs* und 2) die *Staatsverträge*. Was hier unser Verf. in einer kraftvollen Sprache sehr schön vorträgt, war auch zu seiner Zeit ziemlich richtig; aber *jetzt?* — Es hat sich Vieles geändert, manche Erwartung ist getäuscht worden, und überhaupt wird die Zukunft wahrscheinlich bald, da wir jetzt dem Frieden zwischen den beiden colossalischen Mächten *Rufsland* und *Frankreich* mit Gewifsheit entgegen sehen, manche vorgefafste Meinung des Publicums, wohl auch manche Aeufserung des Hrn. *H.* berichtigen.

Uebrigens gesteht *Rec.* gerne und offen, dafs das vorliegende statistische Gemälde von *Rufsland* ein in seiner Art vorzügliches, classisches Werk ist, dafs es nicht nur seinem Zwecke, *Rufsland* in statistischer Hinsicht für blofse Dilettanten gehörig darzustellen, vollkommen entspricht, sondern auch dem *Statistiker* selbst willkommen seyn mufs, da es aus den besten Quellen, mit verständiger Auswahl und mit scharf eindringendem Blicke ausgearbeitet ist. Wenn aber die Kritik streng in ihren Forderungen gegen einen Schriftsteller ist, der *so viel* zu leisten vermag, und auch den kleinsten Flecken aus einem Meisterwerke wegwünscht, so ist dies doch wohl nicht Ungerechtigkeit, und für diese wird es Hr. *H.* eben so wenig, als die Leser ansehen.

*) M. s. die Recension im Juniusheft dieser A. G. B. 1807.

3.

Bemerkungen über Rusland, beſonders einige Provinzen dieſes Reichs und ihre Naturgeſchichte betreffend, nebſt einer kurzgefaßten Geſchichte der Zaporoger Koſaken, Beſſarabiens, der Moldau und der Krimm — vom Freiherrn von CAMPENHAUSEN, Ruſſiſch-Kaiſerl. Major der Cavallerie und verſchiedener gelehrten Geſellſchaften u. Akademien Mitglied. Leipzig, bei Dürr, 1807. IV u. 199 Seiten in gr. 8.

Der ſchon aus ähnlichen Verſuchen bekannte Verfaſſer des vorliegenden Beitrags zur Kunde von *Rußland* — worin aber auch Beiträge zur Kenntniß des *türkiſchen Reichs* — ſagt uns in ſeinem kurzen Vorberichte über dieſes ſein neueſtes Werkchen ſummariſch Folgendes: „Es enthält einige Nachrichten von minder bekannten „ruſſiſchen Provinzen, in welchen der Verf. ſich eine „geraume Zeit aufgehalten hat, und von welchen er hier „nichts beibringt, als was er ſelbſt geſehen, oder von „glaubwürdigen Männern gehört hat. Dieſes Werkchen „iſt bloſs ein Auszug aus einem größern, franzöſiſch „geſchriebenen, noch ungedruckten Werke des Verfaſ„ſers, das mit vielen Charten und Zeichnungen verſe„hen iſt. Die (hier mitgetheilte) Geſchichte der Zaporo„ger *Koſaken* und der *Roskolniken* iſt, ſo viel der Verf. „weiſs, noch nicht bekannt. Die der *Moldau* iſt (wie „ſich der Verf. ausdrückt) aus dem Archive zu *Jaſſy* „entlehnt. Die mitgetheilte Berechnung der Einkünfte „des türkiſchen Sultans ſind auf verſchiedene Rechnun„gen der Defterdars gegründet, die in dem letzten Tür„kenkriege dem Verf. durch Zufall (welchen?) in die „Hände gerathen ſind.“

Dies iſt die Hauptſumme deſſen, was uns der Verf. (der dabei auch wegen der Nachläſſigkeit ſeines Styls um Verzeihung bittet) über ſein Werkchen vorläufig berichtet.

Das Ganze iſt in folgende zwei Abtheilungen getheilt.

Erſte Abtheilung. Einige geographiſche Betrachtungen, Ruſsland überhaupt betreffend. (S. 1 bis 40.) — Eine allgemeine, leichthin ſkizzirte, aber in keiner Rückſicht vollſtändige Ueberſicht, bei welcher wir nicht lange verweilen wollen, da ſie meiſt allbekannte Angaben und Nachrichten enthält, die zum Theil weder neu, noch ganz richtig ſind. Der Anfang iſt etwas declamatoriſch. Darauf handelt der Verf. von der Gröſse des ruſſiſchen Reichs, und ſagt unter andern (S. 3.): „Wenn man die „meiſt orientaliſchen Inſeln in Weſten mitnimmt, ſo er„ſtreckt ſich dieſes Reich von dem 43. bis zum 78. Grade „der (N.) Breite, und vom 39. bis 250. (!) Grade der „Länge.“ — Dieſe Stelle bedarf wohl für die Leſer der *A. G. E.* keines Commentars, eben ſo wenig als die folgende: „Im J. 1785 betrug die ganze Oberfläche (des „ruſſiſchen Reichs) 1,949,373 *Quadratmeilen.*“ (*Sic!*) Ein Druckfehler kann es wohl auch nicht ſeyn; denn für *Quadratwerſte* wäre die Angabe ebenfalls irrig! —

Hierauf folgt die bekannte phyſiſche Eintheilung Ruſslands in vier Landſtriche, wo (S. 5.) von dem ſogenannten gemäſsigten Landſtriche deſſelben geſagt wird: „Die dritte Abtheilung iſt ſchon mehr gegen Süden und „findet ſich bei dem 50. Grade nördlicher Breite. Das „Klima iſt ſehr heifs. Wein und Seide werden allda ge„baut.“ — Auch dieſer Stelle wollen wir kein Wörtchen beifügen, als daſs Rec. nur von den Leſern Verzeihung dafür hofft, wenn er von dieſen *geographiſchen Betrachtungen* nichts weiter ſagt, als daſs die allgemeine Ueberſicht *Ruſsland's* auf ähnliche Weiſe fortgeſetzt wird, auch eine tabellariſche Nomenclatur der in *Ruſsland* wohnenden Völkerſchaften enthält, und mit kurzen Notizen von den Provinzen und Gouvernements ſchlieſst, die zum Theil ſo gehaltreich ſind, wie folgende:

XXVIII) „*Das Gouvernement von Wologda*“

„Der Oſtingſche Diſtrict enthält unermeſsliche Wälder.“

XXXIII) „*Das Gouvernement von Kursk.*“

„Berühmt durch ſeinen Pferdehandel.“

Einige Notizen ſind jedoch von etwas mehrerem Werthe.

Zweite Abtheilung. Bemerkungen über einige Provinzen und Städte des ruſſiſchen Reichs, beſonders der Moldau, Beſſarabiens und der Krimm. (S. 41. bis Ende.) — Wir wollen hier mit dem Verf. nicht zürnen, daſs er auch die *Moldau* unter die *ruſſiſchen* Provinzen rechnet; vermuthlich that er's in prophetiſchem Geiſte; wir begnügen uns vorläufig anzumerken, daſs der Verf. uns hier, jedoch ziemlich planlos, Auszüge aus dem Tagebuche ſeiner Reiſen durch die genannten Landſchaften mittheilt, ohne beſtimmt anzuzeigen, auf welchen Zeitpunct ſeine Bemerkungen paſſen; doch nennt er einige Mal die Jahre 1789 und 1791, und folglich müſſen wir dieſe für die Epoche annehmen, in welchen er ſeine Beobachtungen machte, die überhaupt in die Zeit des letzten Türkenkriegs zu fallen ſcheinen; folglich ſchon ziemlich alt ſind. Dieſe Reiſebemerkungen machen den gröſsten, aber auch den beſten, intereſſanteſten und wichtigſten Theil des Buchs aus, indem ſie eine nicht zu verwerfende Nachleſe von mancherlei Notizen zur Kenntniſs der genannten Landſchaften liefern, ob ſie gleich aus einem bunten Gemiſche von topographiſchen Details, kurzen, abgebrochenen Bemerkungen, weitſchweifigen Disquiſitionen, Anecdoten u. ſ. w. beſtehen. Da das Buch weder Inhaltsanzeige noch Regiſter, ja nur hie und da Rubriken hat, ſo wollen wir zu Nutz und Frommen der Geographieliebhaber, die ſich etwa hie und da ein Körnchen ausleſen möchten, eine Ueberſicht des Inhalts mittheilen, und zuweilen einen Fingerzeig, oder auch einen ganz kurzen Auszug beifügen. *Nowgorod* (S. 41.) — *Weiſsruſsland* (S. 46) zählte im J. 1788 nur

100,000 Einwohner, das Land ist arm und schlecht, und doch hat es die schönsten, mit vierfachen Alleen besetzten Landstrassen. Die Bauern haben gröstentheils lange Hälse und wackeln mit dem Kopfe. Die Bauern werden in drei Classen abgetheilt. Die öffentlichen Gebäude zu *Mohilew* sind schön; die griechische St. Josephskirche dem im J. 1780 hier durchreisenden Kaiser *Joseph II.* zu Ehren so benannt, ist prächtig. — *Klein-Russland* oder die *Ukraine* (S. 52.). *Neschin* ist eine kleine sehr gewerbsame Handelsstadt, verfertigt auch viele Parfumerie-Waaren u. s. w. Schilderung der *Ukrainer*. — *Kurze Geschichte der Roskolniken* (S. 58.) Interessant! — Auf die durch den Ukas vom J. 1785 geschehene kaiserliche Einladung vereinigten sich viele *Roskolniken* mit der herrschenden Kirche. Eine besondere Secte derselben hat zu *Elisabethgrod* Weiber zu Priesterinnen. — *Komentschuk* (S. 6.) hat 1000 Häuser, ist gut bevölkert, hat 1 Zuckersiederei und 1 Hutfabrik und treibt starken Handel. — Der *Dnepr* (S. 70.) — *Kriukoff*, (S. 72.) mit einem geringen kaiserl. Garten. — *Alexandria*, vormals *Betschy*, mit 870 Einw. — *Elisabethgrad*, hübsche Stadt, mit 1300 Häusern und 12,000 Einw. — *Olgiopol* (S. 74.) — *Von den Zaporoger Kosaken* (S. 76 u. f.), ziemlich interessant, doch nicht ganz neu. — *Gouvt. Katharinoslaw.* (S. 83 f.) — *Krimm.* (S. 100.) Der Verf. berichtigt einige Irrthümer der Mad. *Guthrie*. *Cherson* (S. 101.) *Nikolajew* (S. 103.) - Ueber *Ovid's* Grab und Wohnort im Exilium differirt der Verf. (S. 104.) sehr gelehrt. — *Baktschisaraj* (S. 108). *Sebastopol* (Ebend.) Bauern in *Bessarabien* und der *Moldau* (S. 112.) — *Kischenau* (S. 117.) *Kauschon* (S. 119), welche Stadt hier ziemlich ausführlich geschildert wird. — *Akerman* (S. 125.) wird auch weitläuftig beschrieben. — *Bender* (S. 136.) ebenfalls. — Züge zur Characteristik der *Türken* (S. 141 u. f.) — *Tataren* (S. 145.) — *Ismail* (S. 149.) — *Jassy* (S. 151.) mit 6000 Häusern und 15,500 Einw. wird ziemlich ausführlich beschrieben. — *Moldauer* (S. 153. 178 u. f.) Notiz von der *Moldau* (S. 159 u. f.) Von den *Zigeunern* (S. 162 f.) Kurze Geschichte der *Moldau*, aus archivalischen Nachrichten. (S. 166 f.) — Ueber das türkische

Finanzweſen. (S. 186 bis Ende.) Die Einnahme der Staats-Einkünfte wird von ſechs Comptoirs beſorgt. Die gewöhnliche Staats-Einnahme und Ausgabe der otmaniſchen Pforte wird hier in einer tabellariſchen Ueberſicht dargeſtellt, welcher zu Folge beträgt.

	Beutel	Aſper	od. Rubel.	Kopeken.
Die Einnahme.	83,625½	46,235.	25,087,881.	17½.
Die Ausgabe.	18,417.	670.	5,525,103.	5.
Ueberſchuſs.	65,208½.	45,565.	19,562,778.	12½.

Hiermit ſchlieſst dieſes Werk, deſſen zweite Abtheilung, wie ſich ſchon aus der Inhaltsanzeige ergiebt, ziemlich intereſſant und reichhaltig iſt, beſonders in Hinſicht deſſen, was der Verf. als Augenzeuge von der *Moldau* und ihren Bewohnern erzählt; *dieſes* verdient auch die Aufmerkſamkeit der Geographen.

4.

Hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beiträge zur nähern Kenntniſs Weſtphalens. I. Theil. Elberfeld. 1806. in der Küſchlerſchen Buchhandlung. S. 326. *II. Theil* S. 288.

Der Prediger Hr. *Weddigen* zu *Klein-Bremen* im Fürſtenthume Minden, welcher dem Publico durch ſein weſtphäliſches Magazin und andere Schriften, worin er die Geſchichte, Erdbeſchreibung und Statiſtik von *Weſtphalen* bearbeitet hat, hinlänglich bekannt iſt, ſucht auch in dieſem Werke die weſtphäliſchen ehemaligen Kreislande bekannter zu machen, und fordert landeskundige Männer und Geſchichtforſcher auf, ihn mit Kraft und That bei der Fortſetzung deſſelben zu unterſtützen. Jeder Band ſoll die ausführliche Beſchreibung

einer westphäl. Provinz, die Lebensbeschreibungen verdienter Westphälinger, und vermischte Aufsätze, z. B. neue Entdeckungen, Vorschläge zu nützlichen Verbesserungen, historische Nachrichten von dem Zustande hoher und niederer westph. Schul- und Erziehungsanstalten, kleine poetische Aufsätze, merkwürdige Begebenheiten aus dem Reiche der Natur und Sitten, in sofern die Facta nicht ausserhalb den Gränzen der westph. Kreislande liegen, enthalten.

Von den bisher erschienenen beiden Theilen enthält der *erste* eine Einleitung in die Beschreibung der westphäl. Provinzen. Hier ist der Flächeninhalt zu 1250 Q. M. und die Zahl der Einw. zu 2,309,000 Seelen angenommen, (nämlich vor Abtretung des linken Rheinufers, wo also noch Jülich, Lüttich u. s. w. mitgezählt sind,) Gränzen, Gebirge, Seen, Flüsse sind bemerkt, dann Klima und die zur physischen Erdbeschreibung gehörigen Gegenstände, auch die Schwefelquelle zu *Eylse*, einem Dorfe in der Grafsch. *Schaumburg Lippe*, wo die Fürstin *Juliane* von *Schaumburg - Lippe* Badeanstalten anlegen liefs, u. s. w. Bei Leer, 4. St. von *Osnabrück*, findet sich ein Kalkstein in Menge, der aus versteintem Moos, Gras, Schilf und Schilfrohr besteht. Er klingt wie Erz, giebt unverwüstbare Mauern, und schneeweissen Kalk. — Manches über den Handel von *Bielefeld*, *Ravensberg*, *Minden*, *Mears*, besonders der Grafschaft *Mark*. „Hier ist — heifst es — kein Bach, „kein Wassergefälle, welches nicht zu Hämmern, und „Schleifwerken benutzt wird. Alles lebt und regt sich „hier mit unglaublicher Thätigkeit. Tag und Nacht „hallet das Echo von dem Getöse der Hämmer von Berg „zu Berg, durch Schluchten und Thäler, und die Feuer„öffen machen des Nachts ein herrliches Schauspiel.“ Endlich noch über den Handel von *Jülich* (jetzt zum Kaiserthume Frankreich gehörig) *Berg*, *Lüttich* etc. — Der westph. Kreis hatte sonst 4 Universitäten zu *Duisburg*, *Paderborn*, *Cölln* und *Rinteln*. Die Universität zu *Duisburg* hatte im J. 1799 nur 32 Studenten. Klage über den schlechten Zustand der westph. Landschulen,

und umſtändliche Schilderung der Sitten des Landmanns, traurig zu leſen, weil man daraus ſieht, wie weit der weſtph. Bauer noch zurück iſt, voll Aberglauben und Faulheit u. ſ. w. Die Volkslehrer und Richter reden eine dem Volke fremde Sprache, woraus die ſeltſamſten Miſsverſtändniſſe entſtehen. S. 80. — Unter allen Gegenden Teutſchlands hat ſich das platte Land hier ſeit *Tacitus* Zeiten am wenigſten verändert — Verfaſſung der weſtph. Bauernhöfe — mit Abbildung eines weſtph. Bauerhauſes S. 96.

Th. 2. S. 107 — 270. Hiſtoriſch geographiſch ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtenthums *Minden*. §. 1. hiſtoriſche Einleitung. §. 2. Gränzen. §. 3. Boden. §. 4. Berge. §. 5. 6. 7. Producte. §. 8. Flüſſe und Bäche. §. 9. Volksmenge vom J. 1722 — 1792. Der Flächeninhalt nach neuern Vermeſſungen 18½ Q. M. Im J. 1787 lebten auf jeder Q. M. 3673 Menſchen. Im J. 1722 nur 1042. — §. 10. Handlung. §. 11. Manufacturen und Fabriken. Unter andern betrug der Debit an Nähnadeln 350 Rthlr. an Schnallen und Hacken 495 Rthl. an Cidereſſig 9050 Rthl. An fabric. Oel 250 Rthl. an Perlgraupen 250 Rthl. Die Zahl ſämmtlicher Weberſtühle war 1789, auf welchen für 41,997 Rthlr. fabricirt wurden u. ſ. w. — §. 12. Bienenzucht. §. 13. Münzfuſs und Maaſse etc. §. 14. Schulen. Hier waren im J. 1787, mit Inbegriff des Mindenſchen Gymnaſii, 114. §. 15. Kirchliche Verfaſſung. §. 16. Landes - Collegien. §. 17. von der Stadt *Minden*, eine umſtändlichere Topographie, mit manchen Nachrichten vom Dom - Capitel u. ſ. w., auch einer angehängten Chronik. §. 18. Von der Stadt *Lubbekke*. §. 19. Von dem Amte *Hausberge*, in den 4 Vogteien derſ. 17,365 Menſchen. §. 20. vom Amte *Petershagen*. im J. 1788. überhaupt 10,706 Menſchen. §. 21. vom *A. Ruhden*. Menſchenzahl 9888. §. 22. vom A. *Rheineberg*, 4½ Q. M. groſs. 14,755 Menſchen.

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Europa nach ſeinen politiſch - geographiſchen Veränderungen ſeit Ausbruch der franzöſiſchen Revolution dargeſtellt in Charten und ſtatiſtiſchen Tabellen. Erſte Lieferung von *fünf Charten* und einer ſtatiſtiſchen Tabelle für die Periode von der erſten Hälfte des Jahres 1789 bis zum September 1806. Rojal Folio. Weimar; im Verl. des geograph. Inſtituts 1807.

Die unglaublichen Veränderungen, welche die politiſche Erdbeſchreibung in dem genannten Zeitpuncte erfahren hat, Veränderungen, von welchen es mit Recht heiſst, „daſs ſie an Thatenreichthum, Menge und Wichtigkeit der Umänderungen, und an unabſehbarer Folgenreihe für die kommenden Zeitalter ſechzehn Jahrhunderten gleich kämen, erregten den allgemeinen Wunſch, einen guten Leitfaden durch dies geographiſche Labyrinth zu haben, und brachten die Verlagshandlung auf die glückliche Idee, ſelbige bildlich in fünf Charten darzuſtellen. Da die Vergleichung der Begebenheiten unter und nach einander dadurch ſehr erleichtert wird, da es dem Geographie - Freunde und jedem

Zeitungsleſer eine angenehme Unterhaltung und Belehrung ſchaffen muſs die Wiederholung des politiſchen Länderwechſels in der verfloſſenen furchtbaren Zeitperiode gleichſam mit einem Blicke überſehen zu können, und die wichtigſten Reſultate der ſeit 1789 geführten Kriege ohne anderweitige Hülfsmittel in fünf Charten vor ſich zu haben; ſo können wir die Herausgabe dieſer geographiſchen Schrift nicht anders als ſehr billigen, und ſie dem gebildeten Publico beſtens empfehlen.

Die Vorerinnerung ſagt das Nothwendige über die ſummariſche Darſtellung und die Art der Illumination der Charten. Das Ganze iſt in fünf Perioden eingetheilt, nämlich: I) Europa in der erſten Hälfte des Jahres 1789. in ſeiner alten Geſtalt, als die Fr. Revolution ausbrach. II) Eur. am Ende des Jahres 1793. Frankreich dem Untergange nahe. III) Eur. gegen das Ende des J. 1798. Fr. im Aufſchwunge; Polen aufgelöſt; künftige Umwandelungen im Keime. IV) Eur. im J. 1802. nach dem Frieden von *Lüneville* und von *Amiens* — weitere Umwandlung, beſonders von Teutſchland. V) Eur. im Sept. 1806 Neue Zerrüttungen.

Jeder Periode iſt eine gut geſchriebene kurze hiſtoriſche Skizze und eine Erläuterung der dazu gehörigen Charte und der Illumination derſelben beigefügt. Der Stich der Charten ſelbſt und die Illumination nach den angenommenen Grundſätzen iſt ſchön und richtig, und das ganze Aeuſsere iſt mit einer gefälligen Eleganz beſorgt. Die beigefügte *ſtatiſtiſche Tabelle* iſt nach den beſten Quellen verfertigt, und giebt die intereſſanteſte Vergleichung der Europäiſchen Staaten, wie ſie im Jahre 1789, und wie ſie im Jahre 1806 waren. Nach dem nunmehr zwiſchen Frankreich, Rufsland und Preuſsen geſchloſſenen Frieden, welchem der Friede mit England und Schweden bald folgen möge, wünſchten wir recht bald die zweite Lieferung dieſes intereſſanten und gemeinnützigen Werks nach dem nämlichen Plane bearbeitet zu erhalten. Gebe der Himmel, dafs der Verfaſſer es damit beſchlieſsen könne!

2.

Topographiſche Charte der Gegend um Wien Sr. kaiſerl. Majeſtät *Alexander I.* Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen etc. in tiefſter Ehrfurcht gewidmet, aſtronomiſch trigonometriſch aufgenommen, und nach dem Wiener Meridian gezeichnet von *Lud. Schmidt Ingenieur geographe* auf eigene Koſten verlegt. Wien, 1807.

Dieſes Blatt iſt 2½ Zoll hoch und 2½ Zoll breit im innern Raume, und hat oben die Märkte *Gaunersdorf*, *gr. Ruſsbach* und *Weikersdorf*, unten den Markt *Leobersdorf*, rechts *Eckersau*, links die Stadt *Tulln* und den Markt *Sieghardskirchen* zum äuſsersten Punkte und faſst ohngefähr 66 Quadratmeilen. — Dieſe Charte verdient allerdings, als ein ſehr gutes Materiale (aber auch als nichts anders) allen, ſo ſich mit geographiſchen Arbeiten beſchäftigen, anempfohlen zu werden; doch darf der Hr. Verf. darauf nicht ſtolz ſeyn, denn er hätte viel beſſer gethan, wenn er ſeine in Händen habende Handzeichnung, woraus er dieſe Charte copirt hat, wie ſie war, einem guten Kupferſtecher übergehen hätte, als daſs er ſolche durch eigne Umarbeitung noch hie und da verunſtaltet hat. Sie iſt die Copie eines Stücks der ſehr ſeltnen ſo genannten *Pilgram*ſchen Handzeichnung, welche bis jetzt, als das einzige gute Material, von N. Oeſtreich bekannt iſt, nur Schade, daſs dieſe ſeltne Zeichnung ſich nicht in den Händen eines Mannes befindet, der einen beſſern und gemeinnützigern Gebrauch davon zu machen weiſs. Jene Zeichnung iſt die Reduction einer alten geodätiſchen Aufnahme, die zwar in Hinſicht der geographiſchen Lage ihrer Oerter keinen Werth haben kann, da ſie ſich nicht auf aſtronomiſche und trigonometriſche Beſtimmungen ſtützt, wohl aber

benannten Ortes, so wie mehrere andere dieser Art. Der *Alserbach*, der einer ganzen Vorstadt *Wiens* den Namen giebt, ist nicht beschrieben, und eben so wenig der Fluss *Wien*, der der ganzen Stadt und einer Vorstadt den Namen giebt: eben so sind die merkwürdigen Ruinen *Scharfeneck* und *Rauhenstein* bey *Baaden* ohne Benennung geblieben; und von den Gebirgen sind nur äusserst wenig Puncte benennt; der so bekannte *Simmeringer*-Berg, auch *Laaer*-Berg genannt, ist so wie der *Anninger* und der *Stocknarren* bei *Medling*, und andere bekannte Gebirgspuncte, eben so der *Lisingbach* bei *Klosterneuburg*, und der *kalte Gang*, der neben dem *Schwechatbach* wegläuft, und endlich sich mit ihm verbindet, unbeschrieben geblieben. Auch rathen wir *Hrn. S.*, sich in der französischen Orthographie und Sprache besser unterrichten zu lassen, oder wenigstens die in jene Sprache einschlagenden Wörter vor dem Stich seiner Charten einem Sprachkundigen zur Durchsicht vorzulegen, damit er nicht wieder, wie bei Markt *Schwechat*, aus einer *Kattun*-oder *Cottonfabrik* eine *Cartonfabrik* macht, und das Wort *Epaulement* auf dem Uebungsplatze der Artillerie bei *Simmering*, den er füglich hätte benennen sollen, nicht *Epelement* schreibe; eben so hätte sich der *Verf.*, besonders da er dieses Blatt einen Monarchen, und noch dazu, einem fremden Monarchen widmet, der reinen teutschen Ausdrücke bedienen, und die Provincialismen weglassen sollen, so wie er z. B. *Schodergruben* statt *Schuttgruben*, *Grenbach* statt *Grünbach* etc. schreibt.

Man sieht im Ganzen, wie mancherlei Kenntnisse *Hrn. S.* noch fehlen, um sich der Welt als *Ingenieur-geograph.* zu zeigen, weshalb er besser thun würde, seine Materialien Andern zur Bearbeitung zu übergeben, damit nicht schlechte Producte aus guten Materialien, welches doch unstreitig die gröste geographische Sünde ist, entstehen. —

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Der Friede

zwiſchen

Frankreich, Rufsland und Preufsen

geſchloſſen

zu Tilſit den 7. und 9. Julius 1807.

Nebſt dazu gehöriger Charte.

(1)

Friedens-Tractat zwiſchen Frankreich und Rufsland.

Da Se. Majeſtät, der Kaiſer der Franzoſen, König von Italien, Protector des Rheinbundes, und Se. Majeſtät, der Kaiſer aller Reufsen, von gleichem Verlangen beſeelt ſind, dem Unglücke des Kriegs ein Ende zu machen, ſo haben ſie zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

S. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protector des Rheinbundes, *Carl Moritz Talleyrand*, Prinzen von Benevent, seinen Oberkammerherrn und Minister der auswärtigen Verhältnisse, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter-Großkreuz des schwarzen und rothen Preußischen Adler- und des St. Huberts-Ordens;

und Se. Majestät, der Kaiser aller Reußen, den Fürsten *Alexander Kurakin*, seinen wirklichen Geheimenrath, Mitglied des Staatsraths, Senateur, Kanzler aller Orden des Reichs, wirklichen Kammerherrn, außerordentlichen Bothschafter und bevollmächtigten Minister Sr Majestät, des Kaisers aller Reußen, bei Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, und Ritter des Russischen St. Andreas-, St. Alexander-, St. Annen und des St. Wladimir-Ordens der ersten Classe, des Preußischen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Bayerschen St. Huberts-Ordens, des Dannebrog- und des Dänischen Ordens *de l' Union parfaite*, und Balley-Großkreuz des Souverainen-Ordens des heil. Johannes von Jerusalem,

und den Fürsten *Dimitry Labanoff von Rostoff*, Generallieutenant der Armeen Sr. Majestät, des Kaisers aller Reußen, Ritter des St. Annen-Ordens der ersten Classe, des Militär-Ordens des heiligen Georgs und des Wladimir-Ordens der dritten Classe,

welche, nachdem sie ihre gegenseitigen Vollmachten ausgewechselt haben, über folgende Artikel übereingekommen sind:

1. Vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats an gerechnet, soll zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reußen, vollkommener Friede und Freundschaft seyn.

2. Alle Feindseligkeiten werden unmittelbar gegenseitig zu Lande und zu Wasser in allen den Gegenden

aufhören, wohin die Nachricht von Unterzeichnung dieses Tractats officiell gelangen wird. Die hohen Contrahenten werden sie unverzüglich durch ausserordentliche Couriers an ihre respectiven Generals und Commandanten schicken.

3. Alle *Kriegsschiffe* oder andere *Fahrzeuge*, die einem der Contrahenten oder deren respectiven Unterthanen angehören, und die nach Unterzeichnung dieses Tractats genommen seyn sollten, werden zurückgegeben, oder es wird, im Fall sie verkauft sind, der Kaufpreis zurückgestellt.

4 bis 9. Se. Majestät, der Kaiser *Napoleon*, bewilligt aus Achtung (*par égard*) für Se. Majestät, den Kaiser aller Reussen, und um demselben einen Beweis seines aufrichtigen Verlangens zu ertheilen, beide Nationen durch die Bande unerschütterlichen Zutrauens und Freundschaft zu vereinigen, Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, dem Alliirten Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, alle eroberte und hiernächst genannte Provinzen, Städte und Gebiete zurück zu geben, nämlich: (Hier folgt Art. 2. und die Verfügungen des Art. 13, 15, 16, 18, 19 und 20 des zwischen Frankreich und Preussen geschlossenen Friedens-Tractats.)

10. Kein Individuum, von was immer für einem Rang oder Stande, dessen Wohnung oder Eigenthum in dem in Art. 18. des Französisch-Preussischen Tractats bezeichneten Gebiet liegt, so wie kein Individuum, welches in den Provinzen des ehemaligen Königreichs Polen, die dem Könige von Preussen zurück gegeben werden, oder im Herzogthum Warschau wohnhaft ist, aber in Russland liegende Gründe, Renten oder Pensionen, oder was immer für Einkünfte besitzt, soll weder in Hinsicht seiner Person, seiner Güter, Renten, Pensionen und Einkünfte, noch in Hinsicht seines Ranges und seiner Würden, auf keinerlei Weise und wegen keiner Art des Antheils, den es politisch und militairisch an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges nahm, verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden können.

11. Alle Verpflichtungen und Verbindlichkeiten Sr. Majestät, des Königs von Preussen, gegen die ehemaligen Besitzer öffentlicher Chargen, geistlicher Pfründen, Militair- oder Civil-Einkünfte, so wie gegen die Gläubiger oder Pensionisten der ehemaligen Polnischen Regierung, bleiben zu Lasten Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, und Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, nach dem Verhältniss, was jede der gedachten Majestäten durch obgedachte Artikel erwirbt, und werden von Ihnen, ohne irgend eine Ausnahme, Einschränkung oder Vorbehalt abgetragen werden.

12. Ihre Durchlauchten, die Herzöge von Sachsen-Coburg, von Oldenburg und von Mecklenburg-Schwerin werden jeder in den völligen und ruhigen Besitz ihrer Staaten wieder eingesetzt; die Oldenburgischen und Mecklenburgischen Häven aber bleiben fernerhin mit Französischen Garnisonen besetzt, bis zur Auswechselung der Ratificationen des künftigen Definitiv-Friedens zwischen Frankreich und England.

13. Se. Majestät, der Kaiser *Napoleon*, nimmt die Vermittlung Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, an, um einen Definitiv-Friedens-Tractat zwischen Frankreich und England zu unterhandeln und abzuschliessen, in der Voraussetzung, dass diese Vermittlung von England *einen Monat* nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats werde angenommen werden.

14. Da Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, Seiner Seits beweisen will, wie sehr Er wünscht, zwischen beiden Reichen die engsten und dauerhaftesten Beziehungen zu errichten etc., so erkennt Er Se. Majestät, den König von Neapel, *Joseph Napoleon*, und Se. Majestät, den König von Holland, *Ludwig Napoleon*, an.

15. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, erkennt auch die *Rhein-Conföderation*, den gegenwärtigen Besitzstand jedes dazu gehörigen Souverains, und die Titel, welche denselben durch die Bundes-Acte oder die nach-

heutigen Beitritts-Acten ertheilt werden, an Gedachte Se. Majestät verspricht, auf die ihm vom Kaiser *Napoleon* geschehene Anzeige, die noch ferner zur Conföderation tretenden Souverains in der Eigenschaft anzuerkennen, die denselben durch die Bundes-Acte ertheilt wird.

16. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, tritt Sr. Majestät, dem Könige von Holland, die Herrschaft *Jever* im Ostfriesland zum Eigenthum und Souverainität ab.

17. Gegenwärtiger Tractat soll gemeinschaftlich für Ihre Majestäten, die Könige von Neapel und Holland, und die mit Sr. Majestät, dem Kaiser *Napoleon*, alliirten Souverains des Rheinbundes gelten.

18. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, erkennt auch Se. Kaiserl. Hoheit, den Prinzen *Hieronymus Napoleon*, als König von Westphalen, an.

19. Das Königreich Westphalen wird aus den von Sr. Königl. Majestät von Preussen auf dem linken Elb-Ufer abgetretenen Provinzen, und aus andern Staaten bestehen, die sich gegenwärtig im Besitz des Kaisers *Napoleon* befinden.

20. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, verspricht die Verfügung anzuerkennen, die in Folge des vorstehenden Artikels 19. und in Folge der Abtretungen des Königs von Preussen, durch Se. Majestät, den Kaiser *Napoleon*, geschehen wird, (welche Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reussen, bekannt gemacht werden muss) und den Besitzstand, der daraus für die Souverains entspringt, zu deren Gunsten gedachte Verfügung geschehen seyn wird.

21. Alle Feindseligkeiten werden unverzüglich zu Lande und zu Wasser zwischen den Truppen des Kaisers aller Reussen und denen Sr. Hoheit, des Grossherrn, in allen den Gegenden aufhören, wohin die Nachricht von Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats officiell gelangt seyn wird. Die hohen Contrahenten werden sie

unverzüglich durch ausserordentliche Couriere abschicken, damit sie so schnell als möglich bei den respectiven Generals und Commandanten ankomme.

22. Die Russischen Truppen werden sich aus der Wallachey und Moldau zurückziehen; gedachte Provinzen werden aber von den Truppen Sr. Hoheit nicht eher befreyt werden, als nach Auswechslung der Ratificationen des künftigen Definitiv-Friedens zwischen Russland und der Ottomanischen Pforte.

23. Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, nimmt die Vermittlung Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, an, um einen für beide Reiche vortheilhaften und ehrenvollen Frieden abzuschliessen. Die resp. Bevollmächtigten werden sich nach dem Orte begeben, worüber die beiden betheiligten Parteien sich verstehen werden, um daselbst die Unterhandlungen zu eröffnen und zu betreiben.

24. Die Fristen, in welchen die hohen Contrahenten ihre Truppen aus den in Folge obiger Stipulationen zu räumenden Gegenden zurückziehen sollen, so wie die Vollziehung der verschiedenen Puncte dieses Tractats, werden durch eine besondere Uebereinkunft bestimmt werden.

25. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, und Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, garantiren sich gegenseitig die *Integrität* ihrer Besitzungen und die der im gegenseitigen Friedens-Tractat begriffenen Mächte, so wie sie gegenwärtig sind, oder in Folge der obigen Stipulationen seyn werden.

26. Die Kriegsgefangenen, welche von den Contrahirenden, oder in dem gegenwärtigen Tractat mitbegriffenen Parteien gemacht worden, werden gegenseitig ohne Auswechslung und in Masse zurückgegeben.

27. Die Handelsbeziehungen zwischen dem Französischen Reiche, dem Königreich Italien, Neapel, Holland und den Staaten der Rhein-Conföderation einer Seits,

und dem Russischen Reiche, anderer Seits, werden, auf den nämlichen Fuss, wie vor dem Kriege hergestellt.

28. Das Ceremoniel der beiden Höfe der Tuilerien und von St. Petersburg unter einander und in Hinsicht der Ambassadeurs, Minister und Gesandten, die sie einer bei dem andern beglaubigen werden, wird auf den Grundsatz einer vollkommenen Gegenseitigkeit und Gleichheit errichtet werden.

29. Der gegenseitige Tractat wird von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, und von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen ratificirt werden. Die Auswechslung der Ratificationen wird in dieser Stadt in Zeit von 4 Tagen geschehen. So geschehen zu Tilsit, den 7ten Julii (25sten Junii) 1807.

C. M. Talleyrand, Fürst von Benevent.
Der Fürst *Alexander Kurakin*.
Der Fürst *Labanoff von Rostoff*.

---

(2)

Friedens-Tractat zwischen Frankreich und Preussen.

Se. Majestät, der Kaiser von Frankreich, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, und Se. Maj. der König von Preussen, beseelt von gleichem Verlangen, den Verheerungen des Krieges ein Ende zu setzen, haben zu diesem Zwecke zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, den Herrn *Carl Moritz Talleyrand*, Fürsten von Benevent, Ihren Grosskämmerer und Minister der auswärtigen Verhältnisse, Grosskreuz der Ehrenlegion, Ritter des Preussischen schwarzen und rothen Adler- und des St. Hubertsordens; und Se. Maj. der König von Preussen, den

Herrn Feldmarschall Grafen von Kalkreuth, Ritter des preußischen schwarzen und rothen Adlerordens, und den Herrn Grafen von Goltz, Ihren geheimen Rath, außerordentlichen Gesandten, und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen, Ritter des preußischen rothen Adlerordens; welche, nach Auswechselung ihrer gegenseitigen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

I. Vom Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags an wird vollkommener Friede und Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und Sr. Majest. dem Könige von Preußen statt haben.

II. Der Theil des Herzogthums Magdeburg, der auf dem rechten Ufer der Elbe liegt, die Mark Prignitz, die Uckermark, die Mittel- und Neumark von Brandenburg, mit Ausnahme des Cottbusser Kreises in der Niederlausitz; das Herzogthum Pommern; Ober-, Unter- und Neuschlesien mit der Grafschaft Glatz; der Theil des Netzdistricts, welcher im Norden der Straße von Driesen nach Schneidemühl, und im Norden einer Linie liegt, die von Schneidemühl über Waldau zur Weichsel geht, und an den Gränzen des Bromberger Kreises hinläuft, Pommerellen, die Insel Nogat, das Land auf dem rechten Ufer der Weichsel und der Nogat, im Westen von Altpreußen und im Norden des Kulmer Kreises, das Ermeland, endlich das Königreich Preußen, wie es am 1. Jan. 1806 beschaffen war, werden Sr. Maj. dem König von Preußen zurückgegeben werden, mit den Plätzen: Spandau, Stettin, Küstrin, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neiße, Brieg, Kosel und Glatz, und überhaupt alle Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts der oben genannten Länder, in dem Zustande, in dem sich diese Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts gegenwärtig befinden. Die Stadt und Citadelle von Graudenz, mit den Dörfern Neudorf, Parschken und Swierkotzin werden ebenfalls Sr. Majest. dem König von Preußen zurückgegeben werden.

3. Se. Majest. der König von Preussen erkennt Se. Majestät, den König von Neapel, *Joseph Napoleon*, und Se. Maj. den König von Holland, *Ludwig Napoleon*, an.

4. Se. Maj. der König von Preussen erkennt gleichermaßen den Rheinbund und den gegenwärtigen Besitzstand eines Jeden der ihn bildenden Souveraine und die Titel an, die Mehrerern derselben entweder durch die Bundesacte oder durch die nachfolgenden Beitrittsverträge ertheilt wurden. Auch verspricht Se. benannte Majestät, die Souveraine, die in der Folge Glieder des besagten Bundes werden und die Titel anzuerkennen, die sie durch die Beitrittsverträge erhalten werden.

5. Gegenwärtiger Friedens- und Freundschafts-Vertrag soll gemeinschaftlich für Se. Maj. den König von Neapel, *Joseph Napoleon*, für Se. Maj. den König von Holland, und die mit Sr. Maj. dem Kaiser *Napoleon* alliirten Souveraine des Rheinbundes gelten.

6. Se. Maj. der König von Preussen erkennt gleichfalls Se. Kaiserl. Hoheit den Prinzen *Hieronymus Napoleon*, als König von Westphalen an.

7. Se. Maj. der König von Preussen tritt mit allem Eigenthumsrecht und Souverainität den Königen, Grossherzogen, Herzogen und Fürsten, die von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, werden bezeichnet werden, alle die Herzogthümer, Markgrafschaften, Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften, überhaupt alle Gebiete und Bestandtheile von was immer für Gebieten, wie auch alle Domainen und alles Grundeigenthum aller Art ab, das seine benannte Majest. der König von Preussen, unter was immer für Titeln, zwischen dem Rhein und der Elbe beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges besaßen.

8. Das Königreich Westphalen wird aus den von Sr. Maj. dem König von Preussen abgetretenen Provinzen, und aus andern Staaten bestehen, die sich gegenwärtig im Besitze Sr. Majest. des Kaisers *Napoleon* befinden.

9. Die Verfügung, die Se. Maj. der Kaiser *Napoleon* mit den in beiden vorhergehenden Artikeln bezeichneten Ländern treffen werden, und die Besitznahme derselben von jenen Souverainen, zu deren Vortheil erwähnte Verfügung gemacht wird, werden von Sr. Maj. dem Könige von Preußen gerade so anerkannt werden, als wenn sie schon im gegenwärtigen Vertrage festgesetzt und enthalten wären.

10. Se. Majest. der König von Preußen leistet für sich, seine Erben und Nachfolger, Verzicht auf alle wirklichen oder künftigen Rechte, die er haben oder vorwenden könnte: *a*) Auf alle Gebiete ohne Ausnahme, die sich zwischen der Elbe und dem Rhein befinden und überhaupt auf alle, die nicht im 7ten Artikel angeführt sind. *b*) Auf alle Besitzungen Sr. Maj. des Königs von Sachsen und des Hauses Anhalt, die sich auf dem rechten Ufer der Elbe befinden. Hingegen werden auch alle wirklichen oder künftigen Rechte und Ansprüche der zwischen dem Rhein und der Elbe liegenden Staaten auf die Besitzungen Sr. Maj. des Königs von Preußen, so wie sie zufolge gegenwärtigen Tractats bestimmt werden, auf ewig erloschen seyn und bleiben.

11. Alle Verhandlungen, Uebereinkünfte oder Abtretungsverträge, die öffentlich oder insgeheim zwischen Preußen und einem auf dem linken Elbufer gelegenen Staate hätten geschlossen worden seyn können, und die der gegenwärtige Krieg noch nicht gebrochen hätte, sollen ohne Wirkung bleiben und für null und nicht geschehen angesehen werden.

12. Se. Maj. der König von Preußen tritt mit Eigenthumsrecht und Souverainetät an Se. Maj. den König von Sachsen den Cottbusser Kreis in der Niederlausitz ab.

13. Se. Maj. der König von Preußen entsagt für immer dem Besitze aller Provinzen, die als einstige Bestandtheile des Königreichs Polen, nach dem 1. Jan. 1772.

1772. zu verschiedenen Epochen unter die Herrschaft von Preußen gekommen sind; mit Ausnahme des Ermelands und des Landes im Westen von Altpreußen, im Osten von Pommern und der Neumark, im Norden des Kulmer Kreises und einer Linie, die von der Weichsel über Waldau nach Schneidemühl geht und längs den Gränzen des Bromberger Kreises und der Straße von Schneidemühl nach Driesen hinläuft; welche Provinzen nebst der Stadt und Citadelle Graudenz und den Dörfern Neudorf, Parschken und Swierkorzy auch in Zukunft mit allem Eigenthumsrechte und Souverainität von Sr. Maj. dem König von Preußen werden besessen werden.

14. Se. Maj. der König von Preußen entsagt zugleich auf ewig dem Besitze der Stadt Danzig.

15. Die Provinzen, welchen Se. Maj. der König von Preußen im 13ten Artikel entsagt, werden mit Ausnahme der im 13ten Artikel angeführten Gebiete, mit Eigenthumsrecht und Souverainität von Sr. Maj. dem König von Sachsen unter dem Titel eines Herzogthums Warschau besessen und nach einer Verfassung regiert werden, welche die Freiheiten und Privilegien der Völker dieses Herzogthums sichert und sich mit der Ruhe der benachbarten Staaten verträgt.

16. Um zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Warschau eine Verbindung herzustellen, wird Sr. Maj. dem König von Sachsen der freie Gebrauch einer Militairstraße durch die Staaten Sr. Maj. des Königs von Preußen zustehen. Diese Straße, die Zahl der Truppen, die auf einmal wird durchziehen können, und die Etappenorte sollen durch eine besondere Uebereinkunft zwischen den beiden Majestäten unter der Vermittelung Frankreichs festgesetzt werden.

17. Die Schiffahrt auf dem Netzflusse und dem Bromberger Canal, von Driesen bis an die Weichsel und zurück, soll frei von jedem Zolle bleiben.

18. Um so sehr als möglich natürliche Gränzen zwischen Rußland und dem Herzogthum Warschau festzusetzen, wird das Gebiet zwischen den gegenwärtigen

Gränzen von Rufsland, vom Bug bis zur Mündung der Laſſosna, und einer Linie, die von beſagter Mündung ausgeht, und längs dem Thalweg jenes Fluſſes, dem Thalweg der Bobra bis zu ihrer Mündung, dem Thalweg der Narew von jener Mündung an bis Suradz, der Liſa bis zu ihrer Quelle beim Dorfe Mien, des bei eben dieſem Dorfe entſpringenden Nebenarmes der Nurzeck, der Nurzeck ſelbſt zu ihrer Mündung oder Nurr, endlich längs dem Thalweg des Buges, ſtromaufwärts bis zu den gegenwärtigen Gränzen Rufslands fortläuft, auf ewige Zeit dem Ruſſiſchen Reiche einverleibt werden.

19. Die Stadt *Danzig* mit einem Gebiete von 2 Meilen im Umkreiſe, wird in ihre vorige Unabhängigkeit unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs von Preuſsen und Sr. Maj. des Königs von Sachſen hergeſtellt, und nach den Geſetzen regiert werden, nach denen ſie regiert wurde, als ſie aufhörte, ihr eigner Herr zu ſeyn.

20. Weder Se. Maj. der König von Preuſsen, noch Se. Maj. der König von Sachſen, noch die Stadt *Danzig* werden durch irgend ein Verbot oder durch wie immer beſchaffene Zölle, Gebühren oder Abgaben der freien Schifffahrt auf der *Weichſel* Hinderniſſe legen können.

21. Stadt, Haven und Gebiet von *Danzig* werden während der Dauer des gegenwärtigen Seekrieges dem Handel und der Schiffahrt der Engländer geſperrt ſeyn.

22. Kein Individuum, von was immer für einem Rang oder Stande, deſſen Wohnort oder Eigenthum in den Provinzen liegt, die einſt zum Königreich Polen gehörten, und die der König von Preuſsen auch ferner beſitzen wird; ferner kein Individuum, das im Herzogthume *Warſchau* oder in dem mit Rufsland vereinigten Gebiete ſeinen Wohnſitz hat, und in Preuſsen liegende Gründe, Renten, Penſionen oder was immer für Einkünfte beſitzt, ſoll weder in Hinſicht ſeiner Perſon, ſeiner Güter, Renten, Penſionen und Einkünfte, noch in Hinſicht ſeines Ranges und ſeiner Würden, auf keinerlei Weiſe, und wegen keiner Art des Antheils, den es politiſch oder mili-

tairisch an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges nahm, verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden können.

23) Auf gleiche Weise soll kein Individuum, gebürtig, wohnhaft oder angesessen in den Ländern, die dem Könige von Preussen schon vor dem 1. Januar 1772 angehörten, und demselben jetzt, Kraft des vorausgehenden 9ten Artikels zurückgestellt werden sollen, und insbesondere kein Individuum von der Berliner Bürgergarde, oder von der Gensd'armerie, welche die Waffen ergriffen haben, um die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, in seiner Person, seinen Gütern, Renten, Pensionen oder was immer für Einkünften, oder endlich in seinem Range oder Grade weder angegriffen, noch auf irgend eine Weise und wegen irgend einer Art von Theilnahme an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden.

24. Die Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten, von was immer für Art, welche Se. Maj. der König von Preussen vor dem gegenwärtigen Kriege haben machen oder eingehen können, als Besitzer der Länder, Gebiete, Domainen, Güter und Einkünfte, welche Se. genannte Majestät abtritt, oder denen sie im gegenwärtigen Vertrage entsagt, werden den neuen Besitzern zur Last fallen, und von ihnen ohne irgend eine Ausnahme, Einschränkung oder einen Vorbehalt befriedigt werden.

25. Die Fonds und Capitalien, welche entweder Privatpersonen oder öffentlichen religiösen, bürgerlichen oder militairischen Anstalten der Länder angehören, die Se. Maj. der König von Preussen abtritt, oder denen er durch gegenwärtigen Tractat entsagt, (diese Capitalien mögen nun in der Bank von *Berlin*, oder in der Casse der *Seehandlungsgesellschaft*, oder auf irgend eine andere Art in den Staaten Sr. Maj. des Königs von Preussen untergebracht worden seyn), sollen weder confiscirt, noch in Beschlag genommen werden; sondern die Eigenthümer besagter Fonds und Capitalien sollen freie Macht haben,

darüber zu verfügen, und sie werden fortfahren, den Genuss und die Interessen davon zu ziehen, sie mögen schon verfallen seyn oder zu den Fristen der Verträge und Obligationen erst verfallen. Das Gleiche soll gegenwärtig beobachtet werden in Hinsicht aller Fonds und Capitalien, welche Unterthanen oder was immer für öffentliche Anstalten der Preussischen Monarchie in den Ländern untergebracht haben, welche Se. Maj. der König von Preussen abtritt, oder denen er im gegenwärtigen Vertrage entsagt.

26. Die Archive, welche die Eigenthumstitel, Documente, und überhaupt was immer für Papiere enthalten, die auf die von Sr. Maj. dem Könige von Preussen im gegenwärtigen Vertrage abgetretenen oder aufgegebenen Länder, Gebiete, Domänen und Güter Bezug haben, so wie die Charten und Plane der festen Städte, Citadellen, Schlösser und Forts, die in besagten Ländern liegen, werden durch Commissaire Sr. genannten Maj., in der Frist von 3 Monaten, von Auswechslung der Ratificationen an, übergeben werden, und zwar: an Commissaire Sr. Maj. des Kaisers Napoleon in Hinsicht auf die am linken *Elbufer* abgetretenen Länder, und an Commissaire Sr. Maj. des Kaisers von Russland; Sr. Maj. des Königs von Sachsen und der Stadt Danzig, in Hinsicht aller Länder, welche besagte Majestäten und die Stadt Danzig in Folge gegenwärtigen Vertrags besitzen sollen.

27. Bis zum Tage der Auswechslung der Ratificationen des künftigen endlichen Friedensvertrags zwischen Frankreich und England, werden alle Länder unter der Herrschaft Sr. Maj. des Königs von Preussen, ohne Ausnahme, der Schiffahrt und Handlung der Engländer verschlossen seyn. Keine Absendung wird aus den Preussischen Häven nach den Brittischen Inseln gemacht, noch ein von England oder seinen Colonieen kommendes Schiff in den genannten Häven zugelassen werden können.

28. Es wird unmittelbar eine Uebereinkunft entworfen werden, um alles in Richtigkeit zu bringen, was die Art

und die Epoche der Uebergabe der Plätze, welche Sr. Maj. dem Könige von Preußen zurückgestellt werden sollen, und die Details der Civil- und Militairverwaltung der ebenfalls zurückzugebenden Länder betrifft.

29. Die Kriegsgefangenen von dem einen und andern Theile werden ohne Auswechselung und in Masse sobald als möglich zurückgegeben werden.

30. Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ratificirt, und die Ratificationen werden zu Königsberg in dem Zeitraume von 6 Tagen nach der Unterzeichnung oder eher wo möglich, ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Tilsit, den 9ten Julius 1807.

(L. S.) Unterz.: *K. Moritz Talleyrand*, Fürst von Benevent.

(L. S.) Unterz.: der Feldmarschall, Graf von *Kalkreuth.*

(L. S.) Unterz.: *August* Graf von *Goltz.*

Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages sind ausgewechselt worden zu Königsberg, den 12. Julius 1807.

2.

Wachsthum der Stadt Danzig unter der preußischen Regierung vom Jahr 1793 *bis* 1807.

I. *Handel.*

1) Die Anzahl a, der *eingelaufenen*, und b, der *ausgegangenen Schiffe* war:

	a.	b.
Im Jahre 1791	594	597.
— — 1792	653	655
Zusammen	1247	1252

alſo in den beiden letzten Jahren vor der Beſitznahme im Durchſchnitte 623 ein- und 626 ausgelaufene Schiffe.

Im J. 1797 betrug d. Anzahl d. erſten	751	u. d. zweiten	765
. . 1798	1072	. . .	1082
. . 1802	1915	. . .	1874
. . 1803	1822	. . .	1836
überhaupt in dieſen 4 Jahren nach der Occupation	5560	und	5557
und im jährlichen Durchſchnitte	1390	und	1389

Schiffe; alſo hatte ſich die Zahl mehr als verdoppelt; oder, wenn man nur auf die Jahre 1802 und 1803 Rückſicht nimmt, ſogar verdreifacht.

2) Die Anzahl und Gröſse der der *Stadt zugehörigen Seeſchiffe* war:

im Jahre	1709	88	von	10,059 Laſten
— —	1801	95	—	20,605 —
— —	1804	91	—	20,104 —

Bei der Beſitznahme beſaſs die Stadt nur ohngefähr 80 Schiffe.

3) Der Zuſtand der *geſammten Ein-* und *Ausfuhr* zur See, war in den Jahren 1797 (wo der Handel auch ſchon beträchtlicher als vor der Beſitznahme war) und 1803.

a) Einfuhr	1797	1803
Engliſch Bier, Tonnen . . .	2,849	10,781
Blei, Centner	120	41
Kattune, Danz. Guld.	41,584	—
Citronen, Stück	318,800	450,100
Caffee, Pfund	1,087,970	1,444,606
Eiſen, (ſchwediſches) Sch. Pf. . .	2,473	6,473
dito alt Tonnen	2,537	5,621
dito ausländ. u. Gufswaaren Sch. Pf.	—	494
Häringe, (holl.) Tonnen . . .	657	1,335
dito (ſchwed.) Tonnen . . .	15,552	19,581
Braſilienholz, Centner . . .	1,122	607
Indigo, Pfund	8,875	9,867

a) Einfuhr	1797	1803
Talk, (ſchwed.) Tonnen	12,537	26,701
Sohlleder, Pfund	14,839	15,054
Lichte, (ruſſiſche) Pfund	58,973	18,031
Rohzucker, Pfund	151,544	1,204,059
Mandeln, Pfund	29,199	64,521
Meſſing, (einländiſches) Pfund	—	8,854
Baumöl, Pfund	59,408	63,565
Rüben und Hanföl, Ohm	1,159	666
Pfeffer, Pfund	46,053	136,884
Reis, Pfund	288,043	447,599
Roſinen, Pfund	54,871	144,140
Rum und Franz-Branntwein, Ohm	556	1,412
Segeltuch, Stück	1,338	1,473
Syrop, Pfund	290,629	876,576
Thee, Pfund	19,393	24,554
Thran, Tonnen	1,035	750
Theer, Tonnen	823	1,712
Rauchtabak, Pfund	272,322	328,060
Schnupftabak, Pfund	95,479	140,594
Tabaksblätter, Pfund	115,492	122,486
Wein: Champagner u. Burgunder, Bout.	20,809	37,387
— Moſeler- und Rheinwein, Ohm	28	102
— Franzwein, Oxhoft	3,621	10,312
— ſüſſe und ſpaniſche, Ohm	499	1,416
— Weineſſig, Oxhoft	212	230
Zinn, Centner	42	—
Zucker-Candis, Pfund	169,852	157,282
raffinirt, Pfund	596,184	964,887

b) Ausfuhr	1797	1803
Pottaſche, Schiffspfund	13,481	13,628
Waidaſche, Tonnen	9,658	10,950
Branntweine (doppelt.) Danz. Gulden	44,116	3,721
dito (Korn-) Ohm	1,157	672
Doppelbier, (Danziger) Tonnen	2,942	4,096
Borſten, Stein	208	1,133
Bernſtein, Danz. Gulden	12,639	2,304
Federn, Stein	4,060	7,623

b) Ausfuhr	1797	1803
Getraide, Waizen, Last	23,984	34,149
— Roggen —	7,682	28,879
— Gerste —	1,637	1,209
— Malz —	12	80
— Erbsen —	767	1,015
— Hafer —	2	142
Holz, Balken: Stück	21,561	70,531
— Eichene Planken, Schock	618	792
— dito Diehlen —	213	154
— Fichtene Planken —	405	739
— dito Diehlen —	1,800	1,877
— Eschene Riemen —	123	49
— Eichene Pipenstäbe —	9,958	14,224
— dito Oxhoftstäbe —	3,802	5,299
— Diverse Holzwaaren, Gulden	40,938	79,319
Leinwand, (poln.) Schock	34,347	62,048
Pferdehaare, Gulden	16,091	11,363
Wachs, Sch. Pfund	89	398
Wolle, Stein	7,336	2,168

4) Die *Getraide-Ausfuhr* insbesondere hat betragen:

	Waizen.		*Roggen.*		*Gerste.*		*Malz.*		*Hafer.*		*Erbsen.*	
	Last.	*Sch.*	*Last.*	*Sch.*	*Last.*	*Sch.*	*Last.*	*Sch.*	*Last.*	*Sch.*	*Last.*	*Sch.*
In den 9 *Jahren* von 1784 bis 1792	84,863	58	115,260	57	21,728	51	6251	12	9558	35	2517	37
Also im jährlichen Durchschnitt	9429	19½	12,806	46	2414	19	694	34½	1062	3	279	4½
In den 12 *Jahren* von 1793 bis 1804	357,016	45	138,173	45	16,788		299	30	10,355		8054	9
Macht durch Fraction	29,751	23	11,514	28½	1339		24	57½	862	55	671	5
In Vergleichung betrug also im letzten Zeitraume die Ausfuhre: mehr	20,322	3½									3 12½	
weniger	—	—	1292	17½	1015	19	669	37½	199	8	—	—

In den beiden letzten Jahren vor der Occupation war die Waizenausfuhr: 1791 12,119 Last 19 Sch. und 1792, 9,853 Last 52 Sch. Dagegen belief sich dieselbe im Jahre 1802 auf 52,416, und im Jahre 1804 auf 41,787 Last.

Die vorstehenden beiden Listen ergeben nun, dass bei fast allen Artikeln, sowohl der Ein- als Ausfuhr, das Verkehr einen ausserordentlichen Zuwachs erhalten hat, und im Ganzen in Hinsicht des Werthes der eingebrachten und ausgeschifften Producte um mehr als das Doppelte gestiegen ist.

II. *Fabriken.*

Die Wollenmanufacturen scheinen zwar seit der Besitznahme der Stadt ohngeachtet des grösern Fabricationsquantums, und der vermehrten Zahl der gehenden Weberstühle, welche die Fabriken Tabellen angeben, in Verfall gerathen zu seyn, indem die Anzahl der Tuch-, Zeuch- und Strumpfwebermeister und Gesellen, gegenwärtig geringer ist; allein fast alle anderen Fabriken haben sich desto mehr gehoben. Hierunter steht die Zuckersiederei oben an, wie eine Vergleichung der Jahre 1798 und 1804 ausser Zweifel setzt. Es betrug nämlich:

	Anzahl der Arbeiter.	*Fabrikation.* Quant.	*Fabrikation.* Werth.	*Verkaufsbetrag.*	*Werth der rohen Materialien.*
I. Jahr 1798.	8	599 Ct.	27,000 Thl.	27,000 Thl.	17,300 Thl.
I. Jahr 1864.	27	3511 Ct.	166,244 Thl.	182,444 Thl.	152,304 Thl.
Und die Vermehrung war also:	19	2912 Ct.	139,244 Thl.	155,444 Thl.	135,004 Thl.

Auch bei den Lederbereitungen hat die Fabrication sehr zugenommen, und die Stahlhämmer (bei Kahlbude im Danziger Territorium) werden mit gröfserer Thätigkeit betrieben; denn das Erzeugungsquantum ist vom Jahre 1798 bis 1804 von 866⅔ bis zu 1420 Schiffspfunde Eisen und Stahl erhöhet worden, wovon jenes 16,400, und dieses 33,370 Thaler werth war.

Im Allgemeinen haben sich daher auch die Fabrikgewerbe gewifs bedeutend vermehrt, wenn man auch nicht das Resultat der Fabrikentabellen als untrüglich annehmen kann, welche für das Jahr 1804 einen Fabricationsbetrag von 774,569 Thalern; für das Jahr 1797. dagegen nur von 428,731 Thalern angeben.

III. *Bevölkerung.*

Das Wachsthum des Handels und der Manufacturen unter der preussischen Oberherrschaft, hat nun auch eine gleiche Wirkung auf die Bevölkerung äussern müssen.

Bei der Besitznahme im Jahre 1793 betrug die Seelenanzahl:

	Familien.	Männer.	Frauen.	Söhne.	Töchter.	Gesellen.	Bediente und Knechte.	Dienstjungen u. Lehrburschen.	Mägde.	Hauptsumme der Personen.
a) In der Mecht-Stadt	2863	2342	2594	1458	1803	476	359	535	1034	11,501
b) In der Alt-Stadt	2801	2070	2828	1281	1718	237	98	144	544	8929
c) In der Vorstadt	1566	999	1261	716	948	69	38	56	328	4469
d) In Langgarten und der Niederstadt	1502	1209	1366	806	1032	54	59	39	301	4866
e) In Neugarten, Sandgrube, Petershagen u. ausserhalb den Feld-Thoren										
Zusammen	10,398	8365	10,149	5367	6809	857	574	812	3208	36,231
Im Jahr 1804 waren		9337	11,015	6016	8267	1397	682	982	3677	42,273
Die Vermehrung ist also		972	866	1549	1458	540	108	170	379	6042
Im Staatsgebiet, welches noch zur Stadt gerechnet wird, waren im J. 1793. nur 918 Seelen, im J. 1804. dagegen		408	512	359	401	20	19	8	55	1782

alſo betrug die Anzahl der Einwohner vom Civilſtande bei der Beſitznahme 37,149, im Jahre 1804 aber 44,055 Perſonen. Zu der letzteren Zahl kommt noch das Militair mit 2751 Männern, 1024 Frauen, 819 Söhnen, 751 Töchtern, und 65 Bedienten, zuſammen mit 5410 Köpfen; ſo daſs die ganze Bevölkerung der Stadt im Jahre 1804 aus 49,465 Seelen, alſo aus 12,316 Menſchen mehr, als im Jahre 1793, beſtand.

Das 103 Dörfer, 6 Vorwerke und 19 Meiereien enthaltende Territorium der Stadt, hatte ſeine Volksmenge in den 10 Jahren von 1793 bis 1803 von 27,114 bis zu 29,649 Seelen vermehrt; wovon 2106, in 300 Häuſern das Dorf *Ohra* bewohnten, welches mit der Stadt in unmittelbarem Zuſammenhange ſteht. Alſo auch hier ein bedeutender Zuwachs der Bevölkerung.

IV. *Schluſsbemerkung.*

Die vortheilhafte Einwirkung der preuſsiſchen Regierung auf den Wohlſtand der Stadt *Danzig* kann nach allen dieſen Angaben keinem Zweifel unterworfen ſeyn, und es wird daher die Bemerkung genügen, daſs es auſser Streit iſt, daſs der Reichthum der Einwohner im Allgemeinen, ſich in dem kurzen Zeitraume von der Beſitznahme bis zur letzten Belagerung wenigſtens verdoppelt hat.

3.

Journaliſtik.

Politiſches Journal 1807. *Mai*, beginnt mit einem Aufſatze über die *Kriegsmacht der Türken*, beſonders über die *Janitſcharen* aus dem kürzlich erſchienenen *Preſent State of Turkey* von *Th. Thornton*, wovon nächſtens eine Ueberſetzung herauskommen wird. Der Verf. vertheidigt die Janitſcharen, die zu 40,000 Mann angenommen

werden, gegen die in neueren Zeiten ihnen gemachten Vorwürfe und giebt genauere Belehrungen über diese Truppen sowohl, als über die türkische Miliz. — Eine andere Rubrik liefert die neueste Uebersicht des *americanischen Handels*, so wie sie am 24. Februar 1807 dem Congresse vorgelegt wurde. Vom October 1805 — 1806 wurden ausgeführt für 101,536,963 Dollars; der darunter begriffene Werth der in den vereinigten Staaten selbst erzeugten oder fabricirten Güter und Waaren beläuft sich auf 41,253,787 Doll. Der Werth der auswärtigen Producte und Manufacturartikel auf 60,283,236 Doll. Nicht gerechnet ist dabei die auf 2,250,000 Doll. geschätzte Ausfuhr von Savannah, mit welcher die ganze Ausfuhr auf beinahe 104 M. Doll. gerechnet werden kann, wovon ungefähr 43½ M. Doll. aus inländischen Producten und Manufacturen bestanden. Von diesen betrugen die Producte der See 3,116,000 D., des Waldes 4,861,000 D., des Ackerbaues 30,125,000 D. der Manufacturen 2,707,000 D. Die stärkste Ausfuhr gieng nach England, sie betrug über 23 M. Doll.; nach Holland wurden ausgeführt an 20¼ Mill. Doll., nach Frankreich 18½ Mill., nach Spanien an 15 Mill., nach Hamburg, Bremen u. s. w. an 6½ Mill. u. s. w. Von den einzelnen Provinzen führten das Meiste aus Neuyork (an 22 Mill. Doll.) und Massachusets (über 21 M. Doll.), dann folgen: Pensylvanien (17½ Mill.), Maryland (14½ Mill.), Süd-Carolina (an 10 Mill.), Virginien (über 5 Mill.) u. s. w. — Der *Junius*-Heft liefert wiederum einen Aufsatz von dem obgedachten *Th. Thornton*: über das *Kriegswesen* und die *Feldzüge* der *Türken*, und zwar insonderheit von den Topschis oder Artilleristen, etwa 30,000 Mann, den Schebeschis oder Waffenschmieden, deren Sold auf 96,000 Thaler jährlich festgesetzt ist; den Sakkas oder Wasserträgern, (nach *Wittman*) den Spahis oder Cavalleristen (vom rechten und linken Flügel, zusammen 15,000 Mann); den Provinzialtruppen oder Milizen, Serratkuli, die nur im Kriege aufgestellt und besoldet werden; dann von den Lagern der Türken u. s. w. zum Theil nach *Wittman* u. a.

* * *

Europäische Annalen. Jahrgang 1807. *Sechstes* Stück. Blicke auf das Königreich *Etrurien* von *P. J. Rehfues.* Der *Handel* und die *Industrie* Toscana's haben sich in neueren Zeiten beinahe ganz verändert; jenen treibt es ohne eigene Marine, diese hat, durch die Rivalität mit dem Norden gezwungen, die vortheilhaftesten Zweige aufgeben müssen. Jetzt bestehen diese in Leinwand, Segeltuch und Tafelzeuch, in Wolle- und Seidenarbeiten, deren Vorzug in der schönen schwarzen Farbe besteht. Hüte, besonders Strohhüte, (jährlich 1,800,000 Fr.) Porcellain, Seife, Alaun, Eisen, Schwefel und dergl.; ferner in vorzüglichen Papiermühlen und in einträglichen Steinarbeiten. Nicht unbedeutend ist der Handel mit natürlichen Producten: Wein, Oel, Liqueurs und Parfums; (die Kohlen und das Schiffbauholz der Apenninen werden zu Livorno verbraucht). Die *Staatseinkünfte* betragen 12,658,000 Franken; die *Ausgaben* 11,770,520 Franken; so dass es einen Ueberschuss von 887,480 Fr. giebt, der aber für die ausserordentlichen Bedürfnisse nicht hinreicht. (Das Nähere über beide Rubriken lässt sich hier nicht ausziehen). Das *Militair* beläuft sich auf etwa 4000 Mann.

* * *

Schlesische Provinzialblätter 1807. *Junius* (die vorhergehenden nicht erwähnten Monatsstücke lieferten für unsern Zweck nichts von Bedeutung) enthält: Collectaneen zur Geschichte der Befestigung von *Breslau* von *Ch. F. Paritius*; sie beginnen mit d. J. 1172. und endigen mit 1801. — In dem Bülletin der Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens vom 1. Januar bis 18. Junius 1807 findet man Auszüge aus einer Abhandlung des Hrn. Prof. *Jungnitz* über Längen und Breitenbestimmungen einiger Oerter in Schlesien, worin *Breslau's* Länge zu 34° 42′ 45″. die Breite zu 51° 6′ 45″ bestimmt wird. — Ferner Auszüge einer Abhandlung vom geheimen Secretair *Zimmermann* über die Consumtion des Weins in Schlesien. Nach einer zehnjährigen Berechnung wurden in Schlesien erbaut 16,070 Eimer; davon ausgeführt 3129, folglich consumirt

12,941 (den Eimer zu 5 Rthlr. 64,705 Rthlr.); die jährliche Conſumtion ausländiſcher Weine wird auf 28,000 Eimer angegeben.

* * *

Morgenblatt (1807) Nro. 36. beginnen Briefe über *Wien*, Beiträge zur Characteriſtik der Einwohner, die keines Auszugs empfänglich ſind. — No. 49 ein Schreiben über *Offenbach*, jetzt faſt mit 9000 Einwohnern, das Stadt- und Landleben in einer ſeltenen glücklichen Miſchung vereinigt; als Sehenswürdigkeiten werden aufgeführt das alte Schloſs, das Bad in dem Garten der Frankfurter Bankiers *Metzler*, *Bernard's* Monument, das neue Schauſpielhaus, *Meyer's* Vögelcabinet. — Nro. 94—95. Reiſe nach dem Berg *Soracte*, von *W. Uhden*, der im Jahre 1794 mit dem Mineralogen *Wad* eine Reiſe dahin machte. Dieſer aus einer Horaziſchen Ode bekannte, von Reiſenden faſt nur immer nebenher erwähnte, Berg, 5 ſtarke Meilen nordöſtlich von *Rom*, völlig von der Kette der Apenninen abgeſondert, beſteht wie dieſe, aus einem dunkeln Kalkſtein, von theils dunkler, theils heller aſchgrauer Farbe, das häufig von Kalkſpath durchzogen iſt, ſtreckt ſich in länglicher Geſtalt von Nordoſten nach Nordweſten und hat auf ſeinem Rücken 6—7 verſchiedene Erhöhungen. Auf der niedrigſten liegt der Flecken *S. Oreſte* mit 1400 dürftigen Einwohnern in kleinen Häuſern, unter welchen ein Pallaſt und das adeliche Nonnenkloſter *S. Clara*, das einzige des Orts, hervorragen; auf der höchſten Spitze ſteht eine alte Kirche mit einigen daran gebauten Zimmern, dem heiligen *Sylveſter* geweiht, der einſt hier in der Einſamkeit lebte, und nach welchem der Berg auch von einigen Schriftſtellern des 17ten Jahrhunderts benannt wird. In der Nähe ſind einige Einſiedeleien und Capellen. Der Berg wird nie mit Schnee bedeckt; fällt ja zuweilen Schnee, ſo ſchmilzt er bald wieder weg; Horazens Ode ſpricht alſo von einer ſeltenen Erſcheinung. — Nro. 104. *Tirol's* Naturſchönheiten; eine kurze Ueberſicht einiger der vorzüglichſten. — Ein ausführlicherer Aufſatz über die *Teutſchen in Ungarn*, beſchäftigt ſich zu-

erſt

erst vorzüglich mit den sogenannten *Zipser Sachsen*, die sich bisher immer in ihrer nationalen Reinheit erhielten, und auch hier in Hinsicht auf Industrie, Erziehung, geselligen Character u. s. w. von der vortheilhaftesten Seite dargestellt werden; dann mit der Wichtigkeit der Teutschen in Ungarn überhaupt, in Rücksicht auf Handel, Industrie und Cultur. — *Waring* über *Persien* ist keines weitern Auszugs empfänglich. — Nro. 118 u. f. f. theilt Hr. *G. H. Keyser*, als Proben seiner *Statistik* des ganzen Königreichs *Baiern*, Umrisse von *Tirol* und den Tirolern mit, die, ihrer Natur nach, hier nur angedeutet werden können. — Die in Nro. 122 u. ff. fortgesetzten Briefe über *Wien* handeln von dem Zustande der Musik, der Prachtliebe, der Kunsthandlungen. — Nro. 131. Die *Mixnitzer-Höhle* am Drachentaurn in Steiermark, nur ½ Tagereise von Grätz, unweit des Postorts Röthelstein, jenseits der Mur, auf einem steilen Berge, nach den Krainerschen Höhlen die sehenswertheste in den teutschen Staaten Oesterreichs, im J. 1719 zuerst von einem gewissen Heröus besucht und nach damaliger Art als ein Inbegriff vieler Wunder beschrieben, jetzt aber nach ihrem wahren, in Hinsicht ihrer Sehenswürdigkeit immer noch sehr hohen Werthe richtiger dargestellt im achten Theile der kürzlich erschienenen Naturmerkwürdigkeiten des österreichischen Kaiserthums von Dr. *Fr. Sartori*. — Nro. 141. beginnt eine Reise ins *Murgthal* mit einigen architectonischen Merkwürdigkeiten zu *Carlsruhe*, deren Verfasser auf die vorzüglichsten Naturschönheiten dieses Thals aufmerksam macht. — Nro. 145 u. ff. Briefe eines Reisenden in Nordteutschland — über Hamburg u. s. w. — Die Börsenhalle zu Hamburg fand des Reisenden Beifall nicht ganz; über manche andere Dinge und Personen, besonders literarische, findet man interessante Bemerkungen; Altona nennt er ein freundliches Städtchen, vielleicht nur in Rücksicht auf die Pallmaille. — Nro. 150 u. ff. Briefe eines Künstlers aus *Syracus* vom Mai 1805, über die dasigen Gegenden, einige Antiken u. s. w.

4.

Neue Organisation der königl. bayerschen Akademie der Wissenschaften zu München. *)

München d. 1. August 1807.

Am 27ſten vorigen Monats geſchah hier die feierliche Erneuerung der königlichen Academie der Wiſſenſchaften unter ihrem Präſidenten dem geheimen Räthe, Herrn *Jacobi*, wobei der Generalſecretair der Academie, Herr *Schlichtegroll*, die Conſtitutions-Acte verlas, die im Weſentlichen Folgendes enthält:

„Die Erfahrung aller Zeiten hat bewähret, daſs die Erhöhung des Wohlſtandes eines Staates durch eine mannichfaltigere und vollkommnere Benützung der phyſiſchen Vortheile ſeines Bodens und ſeiner Lage, mit der geiſtigen Ausbildung ſeiner Einwohner gleichen Schritt gehalten hat, und die Zunahme dieſes Wohlſtandes immer von dem Grade abhieng, in welchem die Wiſſenſchaften in einem ſolchen Staate betrieben, die Entdeckungen und Erfindungen der Vor- und Mitwelt von ihm der Aufmerkſamkeit und Anwendung gewürdiget, und Veranlaſſungen und Antriebe gegeben wurden, zum Wetteifer in ſolchen Beſtrebungen gegen andere Staaten nicht zurückzubleiben.“

*) Die neue Organiſation der K. Bair. Akademie d. W. iſt auch für die *Geographie* und *Statiſtik* eine zu wichtige und intereſſante Begebenheit, als daſs wir nicht ihre ſo reif durchdachte und ſo zweckmäſsig entworfene Conſtitution in unſern A. G. Ephemeriden aufbewahren ſollten. Möchten doch manche andere, nicht minder reichlich dotirte, wiſſenſchaftliche Inſtitute in Teutſchland jetzt eine eben ſo glückliche Regeneration erleben, um nicht als bloſse literariſche *Sinecuren* ferner hinzuſchlummern, ſondern zu Wirkung und That wieder aufzuleben, und dem Willen ihrer Erlauchten Stifter wieder zu entſprechen.

D. H.

„Von dieser Ueberzeugung geleitet, und zu diesem Zwecke haben Sr. königl. Majestät Regierungs-Vorfahren die Baiersche Academie der Wissenschaften gegründet, und ihre Emporbringung sich angelegen seyn lassen. Auch Se. königl. Majestät wurden dadurch bewogen, ihr während ihrer Regierung vielfache Beweise der Aufmerksamkeit und gleicher Absichten und Gesinnungen zu geben.“

„Da aber sowohl die Fortschritte der Wissenschaften selbst seit der Errichtung der Academie, als die grösere Ausdehnung des Reiches Sr. Majestät in den letzten Jahren, und das hieraus hervorgegangene Bedürfniss einer vielseitigeren Ausbildung ein offenbares Missverhältniss zwischen dem Zwecke und den Mitteln des erwähnten Institutes hervorgebracht haben, so glauben Se. Majestät, Ihre Sorgfalt für die Vervollkommnung desselben und für die Beförderung der Wissenschaften und Künste überhaupt nicht besser an den Tag legen zu können, als indem Se. Maj. ihm nachstehende, sowohl seinem Stiftungszwecke, als den gegenwärtigen Verhältnissen angemessenere neue Einrichtung geben.“

„Se. königliche Majestät verordnen demnach wie folgt:“

„I. Die Academie der Wissenschaften gehört als eine Centralanstalt dem Gesammtstaate an, und hat ihren Sitz in der Haupt- und Residenzstadt.“

„II. Ihr nächster Zweck soll seyn, durch Nachdenken, Erforschungen, fortgesetzte Beobachtungen und andere Bemühungen entweder neue Resultate im Gebiete der Wissenschaften zu liefern, oder die alten ergiebiger zu machen, und sowohl jenen, als diesen zur Verbreitung des Wahren, Nützlichen und Schönen, Anwendung im Reiche zu verschaffen.“

„Zu diesem Zwecke soll eine Anzahl gelehrter und einsichtsvoller Männer ihr Leben ausschliessend den wissenschaftlichen Forschungen wiedmen — in eine Ge-

sellschaft an einem Orte verbunden, einander sich mittheilen, unterstützen und gegenseitig sich erregen, damit im Reiche der Wahrheit und der Kenntnisse hervorgebracht werde, was einzelne Kräfte, nehme man jede derselben auch als die möglich gröfste an, nie vermögen würden."

„III. Se. Maj. wollen hiebei dem Forschungsgeiste durch bestimmte Weisungen keine Schranken setzen, und überhaupt den Zweck der Academie nicht durch unmittelbare Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Untersuchungen bedingen; jedoch ist diese davon keineswegs ausgeschlossen, und es sollen deshalb diejenigen Mitglieder, welche ihr Nachdenken mehr auf practische Gegenstände, als auf theoretische Untersuchungen gerichtet haben, ihre Kräfte und ihren Fleifs vorzüglich dem Vaterlande widmen, und diejenigen unter ihnen werden den gröfsten Dank verdienen, welche die angemessensten Mittel, besonders zur Verbesserung der Agricultur, zur Belebung der Industrie, und vor allem zur Tilgung der noch herrschenden, dem Kunstfleisse nachtheiligen Vorurtheile vorschlagen, und ihnen Eingang zu verschaffen trachten werden."

„IV. Die wesentlichen Gegenstände der Academie sind: 1) Philologie, alte und neue Literatur, Philosophie im allgemeinen und höchsten Verstande, wo sie die Erforschung der Prinzipien überall, und nach allen Seiten hin zum Gegenstande hat, folglich Anfang, Mittel und Ende aller wissenschaftlichen Bildung, wie der theoretischen, so der practischen, ja aller Geistescultur überhaupt ist. — 2) Mathematik und sämmtliche Naturwissenschaften in der weitesten Ausdehnung. — 3) Die Geschichte in ihrem ganzen Umfange mit ihren Hülfswissenschaften."

„V. Nach diesen Hauptgegenständen theilt sich die Academie in 3 Classen. Die erste Classe wird nicht in besondere Sectionen abgetheilt, weil die darunter begriffenen Erkenntnisse sich gegenseitig voraussetzen und

bedingen; — die zwei anderen Claſſen hingegen werden es zuträglich finden, ſich weiter in Sectionen nach den Zweigen der hier mehr aus einander liegenden Wiſſenſchaften abzutheilen.“

„Der hiſtoriſchen Claſſe liegt vorzüglich ob, die vaterländiſche Geſchichte, Geographie, Statiſtik, Archaeologie u. ſ. f. zum beſonderen Gegenſtande ihrer Nachforſchungen und Arbeiten zu machen. Sie ſoll ſich daher vornehmlich damit beſchäftigen, daſs ſie alle darauf Bezug habende Denkmäler und Beiträge mit Fleiſs und Kritik ſammle, und aus denſelben *a*) die Berichtigung und Ergänzung der *monumentorum boicorum*, *b*) ein vollſtändig geographiſch-hiſtoriſches Lexicon von Baiern, nebſt anderen hiſtoriſchen Sammlungen und Beiträgen zu Stande bringe.“

„Die Claſſe der Mathematik und Naturwiſſenſchaften wird ſich vorzüglich beſchäftigen mit der Unterſuchung der geſammten inländiſchen Production und Induſtrie, und mit Vervollkommnung derſelben.“

„VI. Die Academie als eine bloſs gelehrte Corporation hat auf die Regierungsgeſchäfte keinen unmittelbar leitenden oder unmittelbar einwirkenden Einfluſs.“

„Sie wird jedoch dadurch in Verbindung mit der Staatsverwaltung geſetzt: *a*) Daſs ſie verpflichtet iſt, der Regierung jede neue Entdeckung mitzutheilen, die entweder eines ihrer Mitglieder, oder irgend ein auswärtiger Gelehrter gemacht hat, ſobald ſie glaubt, daſs die practiſche Anwendung derſelben zu irgend einem gemeinnützigen Zwecke beförderlich ſeyn könne. *b*) Daſs die Regierung ſelbſt über wiſſenſchaftliche Gegenſtände ihr Gutachten, ſo oft ſie es angemeſſen findet, abfordert.“

„VII. Die Academie ſetzt ſich nicht nur mit den Academien und gelehrten Inſtituten des Auslandes, ſondern auch mit den vorhandenen gelehrten Anſtalten in den königl. Erbſtaaten in eine umfaſſende literäriſche Verbindung.“

„VIII. Die Resultate ihrer Forschungen hat die Academie in fortlaufenden Jahrbüchern dem Publicum vorzulegen. Auserdem kann sie andere Ausarbeitungen nach eigenem Gutbefinden in selbst gewählten periodischen Schriften oder besonderen Sammlungen unter ihrem Namen erscheinen lassen. Auch wird sie jährlich durch ein Programm die Gelehrten aller Länder zu Beantwortung aufzugebender Preisfragen einladen.“

5.

Uebersicht der neuesten Eintheilung des Europäischen Russlands in Gouvernemens und Kreise.

Nach der neuen ausführlichen von dem K. Charten-Depot zu St. Petersburg im J. 1802 herausgegebenen grosen Charte in 100 Blättern. *)

I. Gouvernement St. Petersburg.

Kreise.

1. *St. Petersburg.*
2. Schlüsselburg.
3. Jamburg.
4. Sophia.
5. Gdow.
6. Luga.
7. Narwa.
8. Oranienbaum.

(*Kronstadt* gehört zu keinem Kreise.)

*) Da diese in den Allg. Geogr. Ephem. bereits angezeigte Charte nicht in den Buchhandel und folglich auch in wenig Hände von Geographen gekommen (wie schon aus *Hassel's* Statistik von Russland zu ersehen ist) und da diese Charte doch zur Zeit noch die einzige Quelle ist, aus welcher die genauere Kenntnis der neuesten Eintheilung des europäischen Russlands geschöpft werden kann, so hofft

II. Gouvt. Moskwa.

1. *Moskwa.*
2. Wekolemsk.
3. Moschaisk.
4. Werega.
5. Rusa.
6. Klin.
7. Dmitrowsk.
8. Bogorodsk.
9. Swenigorod.
10. Podol.
11. Serpuchow.
12. Kolomna.
13. Bronnizk.

III. Gouvt. Nowgorod.

1. *Nowgorod.*
2. Staraja - Russa.
3. Kreftzi.
4. Waldaj.
5. Borowizy.
6. Tichwin.
7. Ustjuschna.
8. Tscherepow.
9. Bjeloserak.
10. Kirilow.

IV. Gouvt. Olonez.

1. *Petrosawodsk.*
2. Olonez.
3. Wytegra.
4. Powenez.
5. Ladeinejo - Pole.
6. Kargopol.
7. Pudoga.
8. Kem.

V. Gouvt. Twer.

1. *Twer.*
2. Ostaschkow.
3. Rschew - Woledimerow.
4. Subzow.
5. Stariza.
6. Torschok.
7. Wischnei - Wolotschok.
8. Beschezk.
9. Kaschin.

VI. Gouvt. Pskow.

1. *Pskow.*
2. Ostrow.
3. Opotschka.
4. Porchow.
5. Welikija - Lubij.
6. Toropez.

man den Geographiefreunden kein unangenehmes Geschenk mit dieser Uebersicht zu machen. Dabei ist nur noch anzumerken, dass *Ehrmann's* neueste Kunde vom Russischen Reiche, welche den 3ten Bd. der Länder- und Völkerkunde ausmacht, nach dieser Charte bearbeitet ist. D. H.

VII. Gouvt. Smolensk.

1. *Smolensk.*
2. Beloe.
3. Poretſch.
4. Sytſchewsk.
5. Gſchatsk.
6. Dorogobuſch.
7. Wiäsma.
8. Juchow.
9. Jelna.

VIII. Gouvt. Tula.

1. *Tula.*
2. Alekſin.
3. Kaſchira.
4. Wenew.
5. Odojew.
6. Epiphan.
7. Beleew.
8. Nowoſil.
9. Jefremow.

IX. Gouvt. Kaluga.

1. *Kaluga.*
2. Moſalsk.
3. Schisdra.
4. Kaſelsk.
5. Meſtſchowsk.
6. Medynsk.
7. Peremiſchl.
8. Borowsk.
9. Taruſa.

X. Gouvt. Jaroslawl.

1. *Jaroslawl.*
2. Roſtow.
3. Uglitſch.
4. Myſchkin.
5. Mologa.
6. Rybinsk.
7. Romanow.
8. Poſchegonja.
9. Danilow.
10. Liubim.

XI. Gouvt. Koſtroma.

1. *Koſtroma.*
2. Nerechta.
3. Jurjewez-Powolskoi.
4. Kineſchina.
5. Galitſch.
6. Tſchugloma.
7. Solgalizkaja.
8. Makariew.
9. Kologriw.
10. Wetluga.
11. Warnawin.

XII. Gouvt. Wladimir.

1. *Wladimir.*
2. Pereslawl-Saleskoj.
3. Pokrow.
4. Jurgew-Polskoj.
5. Susdal.
6. Melenki.
7. Schuja.
8. Wiäsniki.
9. Gorochowez.
10. Murem.

XIII. Gouvt. Niſchegorod.

1. *Niſchegorod.*
2. Gorbatow.
3. Ardatow.
4. Arſamas.
5. Lukojanow.
6. Kniägınin.
7. Balachna.
8. Semenow.
9. Makariew.
10. Wafil.

XIV. Gouvt. Wologda.

1. *Wologda.*
2. Gräſowez.
3. Kadnikow.
4. Welsk.
5. Totma.
6. Uſtjug-Weliki.
7. Nikolsk.
8. Solwytſchegodsk.
9. Jarensk.
10. Uſtſyſolsk.

XV. Gouvt. Archangel.

1. *Archangel.*
2. Cholmagar.
3. Schenkursk.
4. Pinega.
5. Onega.
6. Kola.
7. Meſen.

XVI. Gouvt. Tambow.

1. *Tambow.*
2. Jelatma.
3. Temnikow.
4. Kirſanow.
5. Schazk.
6. Merſchansk.
7. Lebädan.
8. Lipezk.
9. Roslaw.
10. Boriſſogleksk.

XVII. Gouvt. Woroneſch.

1. *Woroneſch.*
2. Sadonsk.
3. Semliansk.
4. Niſchne-Dewigk.
5. Korotojak.
6. Bobrow.
7. Biriwtſch.
8. Paulowsk.
9. Waluiki.
10. Liwansk.

XVIII. Gouvt. Räſan.

1. *Räſan.*
2. Saraisk.
3. Skopin.
4. Michailow.
5. Oranienburg.
6. Räsk.
7. Sapoſchok.
8. Pronsk.
9. Kaſimow.

XIX. Gouvt. Kurſk.

1. *Kurſk.*
2. Putiwl.
3. Rylsk.
4. Sudſcha.
5. Fateſch.
6. Obojan.
7. Schtſchigri.
8. Staroj-Oskol.
9. Belgorod.
10. Korotſcha.

XX. Gouvt. Oyel.

1. *Orel.*
2. Briansk.
3. Trühſchewsk.
4. Sewsk.
5. Karatſchew.
6. Bolchow.
7. Kromy.
8. Mzensk.
9. Livny.
10. Jelez.

XXI. Gouvt. der ſlobadiſchen Ukraine.

1. *Charkow.*
2. Sumy.
3. Achtyrka.
4. Bogoduchow.
5. Kupensk.
6. Oſtragotſch.
7. Bogutſchar.
8. Swiewok.
9. Starobielsk.
10. Iſium.

XXII. Gouvt. Finnland.

1. *Wiburg.*
2. Friedrichshamm.
3. Wilmanſtrand.
4. Nyſlot.
5. Kexholm.
6. Seedobol.

XXIII. Gouvt. Eſthland.

1. *Reval*, oder Harrien.
2. Habſal, oder Wiek.
3. Weiſſenſtein, oder Jerwen.
4. Wefenberg, oder Wierland.

XXIV. Gouvt. Livland.

1. *Riga.*
2. Wenden.
3. Dorpat.
4. Pernau.
5. Arensburg, oder Oeſel.

XXV. Gouvt. Kurland.

1. *Mietau.*
2. Seelburg.
3. Goldingen.
4. Tukum.

XXVI. Gouvt. Wjätska.

1. *Wjätka.*
2. Urſchum.
3. Jelabuga.
4. Jaransk.
5. Nolinsk.
6. Sarapul.
7. Kokalnitſch.
8. Orlow.
9. Glafow.
10. Slobodsk.

XXVII. Gouvt. Kaſan.

1. *Kaſan.*
2. Kusmodemjansk.
3. Jadrinsk.
4. Zarewo-Rokſchaisk.
5. Tſchebokſar.
6. Zywilsk.
7. Swiask.
8. Tſchiſtopolsk.
9. Laiſchew.
10. Mamadyſch.

XXVIII. Gouvt. Simbirsk.

1. *Simbirsk.*
2. Kurmyſch.
3. Ardatow.
4. Alatyr.
5. Buinsk.
6. Karſun.
7. Singiläjew.
8. Sisran.
9. Stawropol.
10. Samara.

XXIX. Gouvt. Penſa.

1. *Penſa.*
2. Nifchnej-Lomow.
3. Kerensk.
4. Narowtſchat.
5. Krasnoſlobodsk.
6. Jaſara.
7. Tſchembar.
8. Mokſchan.
9. Goroditſche.
10. Saransk.

XXX. Gouvt. Saratow.

1. *Saratow.*
2. Balaſchew.
3. Serdob.
4. Petrowsk.
5. Kusnezk.
6. Chwalinsk.
7. Wolsk.
8. Kamyſchinsk.
9. Zarizyn.

XXXI. Gouvt. Witebsk.

1. *Witebsk.*
2. Polozk.
3. Dünaburg.
4. Liuzin.
5. Sebeſch.
6. Newel.
7. Gorodez.
8. Weliſch.

XXXII. Gouvt. Mohilew.

1. *Mohilew.*
2. Sennoj.
3. Babinowitſch.
4. Kopys.
5. Orſcha.
6. Tſchauſſi.
7. Mſtislawl.
8. Staroj-Buqhow.
9. Tſcherikow.
10. Klimowitſch.
11. Rogatſchew.
12. Belizy.

XXXIII. Gouvt. Minsk.

1. *Minsk.*
2. Weleika.
3. Boriſchow.
4. Igumnaja.
5. Schluzk.
6. Bobrysk.
7. Pirsk.
8. Moſyr.
9. Roſiza.
10. Diſna.

XXXIV. Gouvt. Wolhynien.

1. *Schitomir.*
2. Nowgorod-Wolynsk.
3. Kowelsk.
4. Kremenez.
5. Luzk.
6. Dubno.
7. Oſtrog.
8. Owrutſch.
9. Rowno.
10. Rowno.
11. Zaslawl.
12. Staroj-Conſtantinow.
13. Wladimir.

XXXV. Gouvt. Grodno.

1. *Grodno.*
2. Nowogrodek.
3. Lida.
4. Slonim.
5. Pruſchana.
6. Brſchezk.
7. Wolkowisk.
8. Kobrin.

XXXVI. Gouvt. Wilna.

1. *Wilna.*
2. Troki.
3. Osmian.
4. Wilkomir.
5. Kowno.
6. Swinzian.
7. Widſi.
8. Rbneweſch.
9. Roſſiana.
10. Telſa.
11. Schaula.

XXXVII. Gouvt. Podolien.

1. *Kaminiez.*
2. Balka.
3. Brazlaw.
4. Gaiſin.
5. Jampol.
6. Letiſchew.
7. Lityn.
8. Mogilew.
9. Olgopol.
10. Proskurew.
11. Uſchiza.
12. Winiza.

XXXVIII. Gouvt. Kiew.

1. *Kiew.*
2. Tarastſch.
3. Skwira.
4. Waſilkow.
5. Tſcherkesk.
6. Radomyſchl.
7. Uman.

XXXIX. Gouvt. Tſchernigow.

1. *Tſchernigow.*
2. Koſelez.
3. Neſchin.
4. Konotop.
5. Gluchow.
6. Newgorod-Sewersk.
7. Sosniza.
8. Starodub.
9. Mglin.
10. Gorodna.
11. Nowomeſto.
12. Borsna.

XL. Gouvt. Poltawa.

1. *Poltawa.*
2. Krementſchuk.
3. Chorol.
4. Solotonoſcha.
5. Lubni.
6. Gadatſch.
7. Pirätin.
8. Perejaslawl.
9. Priluki.
10. Romen.
11. Conſtantinogrod.
12. Mirgorod.

XLI. Gouvt. Jekaterinoslaw.

1. *Jekaterinoslaw.*
2. Nowo-Roſſiinsk.
3. Alexandrowsk.
4. Nowomoskowsk.
5. Bachmut.
6. Donezk.
7. Paulograd.
8. Mariupol.

XLII. Gouvt. Cherſon.

1. *Cherſon.*
2. Odeſſa.
3. Tiraspol.
4. Duboſſari.
5. Olwiopol.
6. Eliſabethgrod.
7. Alexandria.
8. Scheſternia.

XLIII. Gouvt. Taurien.

1. *Symferopol.*
2. Eupatoria.
3. Feodoſia.
4. Tmutarakan.
5. Perekop.
6. Aleſchki.
7. Orechow.

Anmerk. Die Länder der Doniſchen und Tſchernomorskiſchen Koſaken ſind unverändert geblieben.

6.

Avantcoureur neuer ausländiſcher geograph. und ſtatiſt. Schriften.

Ambulator, the; or Guide within 25 miles, of the Metropolis; a new and much improved edition, illuſtrated with 16 beautiful Views. London, 1806. (10 ſh.)

Cabinet, the antiquarian, diſplayed in a ſeries, of elegant Views of the moſt intereſting objects of curioſity in Great Britain. London. No. 1. 1806. (2 ſh. 6 d.)

Colebrook, H. J., Remarks on the Husbondry and Commerce of Bengal. London, 1806. 8. (5 ſh. 6 d.)

Hall, Jam., Travels in Scotland by an unuſual Route, with a trip to the Orkneys and Hebrides, cont. caracters, anecdotes etc. London, 1807. 2 V. gr. 8. (1 L. 6 ſh.)

Haſſel, J., the Beauties of Antiquity; or Remnants of feudal Splendour and Monaſtic Times. London. Nro. 1—2. 1806. (à 1 ſh.)

Picture of London, the, for 1807. being a full and accurate Guide to the Britiſh Metropolis, with Maps, Views etc. London, 1806. 12. (9 ſh.)

* * *

Barrow, J., Voyage à la Cochinchine, par les isles de Madère, de Teneriffe et du Cap verd, le Brésil et l'isle

de Java; — accompagné de la Relation officielle d'un voyage au pays des Boushouanas dans l'Intérieur de l'Afrique auſtrale; — Trad. de l'Anglais avec des notes et des additions par Malte *Brun* Paris, Buiſſon 1807. 2 V. 8. m. Atlas 4. (18 Fr.)

Bibliothèque géographique et inſtructive des jeunes gens, ou recueil des Voyages intéreſſans dans toutes les parties du monde, pour l'inſtruction et l'amuſement de la Jeuneſſe, trad. de l'Allemand et de l'Anglais par *Bréton*. Paris. Dufour. 12. *Cinquième* année. V. 9—10. cont. le Voyage dans la partie ſeptentrionale de l'Inde, dans les royaume de Cachmire, d'Afganiſthan, et au Perſe, par *G. Forſter* en 1782—84. et celui de *Th. Nicolls* aux isles Canaries. 1807. (les 12 Vols de la 5e A. 18 Fr.)

Denina, *Ch.*, Eſſai ſur les traces anciennes du caractère des Italiens modernes, des Siciliens, des Sardes et des Corſes; ſuivi d'un coup d'oeil ſur le tableau hiſtorique et ſtatiſtique de la haute Italie. Paris, bei Fantin. 1807. 8.

Deſcription de Paris et de ſes édifices; avec un précis hiſtorique et des obſervations ſur le caractère de leur Architecture et ſur les principaux monumens et objets d'art et de curioſités qu'ils renferment, par *J. G. Legrand* et *C. P. Landon*. Paris, Landon. 8. V. 1. P. 1. 1807. m. 31 Kpf.

Géographie ancienne et hiſtorique compoſée d'après les cartes de d'*Anville*; cont. l'origine, la ſituation, les moeurs et coutumes de tous les peuples de l'antiquité et la deſcription de chaque lieu en particulier, accompagnée du récit des faits intéreſſans qui y ſont paſſés jusqu'au regne de Clovis avec leur chronologie miſe en marge — par L. B. D. M. Paris, Egron 2 V. 8. u. 40 Bog. 12 Fr. mit d. Atlas von 25 Charten 24 Fr.

Géographie moderne de la France par le cours des fleuves et des rivières; cont. 1) la deſcription de ſes anciennes provinces; 2) celle des départemens qui forment actuellement la diviſion de ſon territoire; 3) celle de toutes les poſſeſſions ſituées hors de l'Europe; — avec un traité de la Sphère et du Globe terreſtre; la de-

ſcription de l'ancienne Gaule, un abrégé des Gaulois et des Francs etc. Paris, Dujardin 1807. 2 V. 8. (5 Fr.)

Guthrie, W., nouvelle Géographie, univerſelle, deſcription hiſtorique, induſtrielle et commerciale des quatre parties du monde — Ouvr. trad. de l'Anglais ſur la 23e et dernière édition de Londres — 4e Ed. françaiſe originale par ſes nombreuſes améliorations et augmentations etc. etc. *Paris*, Langlois. 1807. 9 V. 8. (42 Fr.) mit Atlas (57 Fr.)

Landon, C. P. v., deſcription de Paris etc.

Le Grand, J. G. v., deſcription de Paris etc.

Mémoires particuliers extraits de la Correſpondance d'un Voyageurs avec feu Mr. Caron de Beaumarchais, ſur la Pologne, la Lithuanie, la Ruſſie blanche, Petersbourg, Moscou, la Crimée etc. cont. des obſervations nouvelles ſur la puiſſance militaire de la Ruſſie, ſes finances, ſes moeurs et coûtumes etc. publ. par M. D. Paris, Galland. 1802. 8. (5 Fr.)

Olivier, G. A., Voyage dans l'Empire Ottoman, l'Egypte et la Perſe, fait par ordre du gouvernement pendant les ſix premières années de la République — 3e et dernière partie, cont. la Perſe et l'Aſie mineure. *Paris*, Agaſſe 1807. 1 Vol. 4 oder 2 V. 8. mit einem Atlas in gr. 4. (16 Fr.)

Vautrin, Hubert, l'Obſervateur en Pologne. Paris, Giguet. 1807. 8. (5 Fr.)

7.

Kurze Notizen.

(1)

Nachricht an das Publikum.

Auf die an mich gelangten mehreren Anfragen, wann mein angekündigtes Poſt- und Reiſebuch nebſt Charte erſcheint, finde ich mich den Herren Subſcribenten und dem

dem ganzen geehrten Publico öffentlich zu erwiedern veranlasst, dass die Charte nicht allein unter der Hand des Stechers ist, sondern auch dieselbe nebst dem Buche sogleich nach dem dermalen mit Zuverlässigkeit zu erwartenden Frieden herauskommen wird. Die seit der Ankündigung vorgegangenen und in diesem Augenblicke noch vorschreitenden Veränderungen haben die frühere Erscheinung, ohne was Unbrauchbares zu liefern, nicht gestattet. *Frankfurt*, 8. Juli 1807.

F. Diez.
Hofrath und Ober-Postcommissarius.

(2)

Nachricht wegen der aufgehaltenen ersten Lieferung der topographisch-militärischen Charte von Teutschland in 204 Blättern.

Wir kündigten zwar in unserm vorigen Monatsberichte vom Junius die *erste* aus 4 *Sectionen bestehende Lieferung* unserer grossen topogr. militairischen Charte von Teutschland als *fertig* und *erschienen* an. *Fertig* ist sie auch, aber *erschienen* noch nicht, und dies aus guten Gründen; denn als wir eben im Begriffe waren, sie an die Subscribenten zu versenden, trat ein Umstand ein, der uns durchaus nöthigte, mit dieser ersten Lieferung noch eine kurze Zeit anzuhalten. Wir bitten daher unsere Herren Subscribenten, deren gütiger Beifall uns gewiss die lebhafteste Aufmunterung gewährt, nur um eine kurze Nachsicht wegen dieses Aufenthaltes, bei welchem die Unternehmung nicht anders, als an Vollkommenheit gewinnen kann.

Weimar, den 18. Julius 1807.

Das geographische Institut.

(3)

Geographische Anzeige.

Da die geographische Eintheilung von Teutschland in seine *Kreise* zugleich mit dem Teutschen Reiche auf-

gehört, und der *Tilsiter* Friede vom 9. Julius d. J. mehrere grofse Haupt-Veränderungen darin bewirkt hat, so erfordern sowohl die geographischen *Lehrbücher*, als auch die sich darauf beziehenden *Charten* eine gänzliche Umarbeitung und Berichtigung. Wir haben es uns aber schon längst zur Pflicht gemacht, dem Publico stets eine helle und richtige Uebersicht aller neuen geographischen Veränderungen zu erhalten, und werden daher unverzüglich nicht allein die neuen, sich auf den *Tilsiter* Frieden beziehenden *Charten*, sondern auch die *beiden Cursus* des *Gasparischen Lehrbuchs* mit den dazu gehörigen *Schulatlassen* durchaus berichtigt liefern, so dafs sowohl bei dem Schulunterrichte, als auch bei dem Privat-Gebrauche der Liebhaber und Zeitungsleser gar keine Stockung entstehen kann. Das Nähere davon werden wir bei der Lieferung dieser Neuigkeiten selbst anzeigen.

Weimar, den 24. Jul. 1807.

Das geographische Institut.

(4)

Literarische Nachricht.

Da der Herr Prof. *Heinrich* zu *Regensburg* im diesjährigen April-Stücke der monatlichen Correspondenz des Freiherrn *von Zach* die Besorgnifs äufsert, dafs meine *astronomischen Jahrbücher* bei den gegenwärtigen Unruhen aufhören möchten: so zeige ich hiermit allen Astronomen und Liebhabern der Sternkunde an, dafs solche ununterbrochen zur gesetzten Zeit erscheinen werden. *Berlin*, den 29. Mai 1807.

Bode.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Nachrichten über Perſien und die Perſer. Nach Olivier. 3
2. Ueber Völker-Namen. Von Hrn. Prof. *Rommel.* 32

Bücher-Recenſionen.

1. Voyage pittoresque et hiſtorique de l'Espagne, par *Alexandre de Laborde* et une ſociété de gens de lettres et d'artiſtes à Madrid. Tome I. Paris. 1806. I. Livraiſon. 39
2. *Haſſel's* (G.) ſtatiſtiſcher Abriſs des Ruſſiſchen Kaiſerthums nach ſeinen neueſten politiſchen Beziehungen. 1807. 51
3. Bemerkungen über Rußland, beſonders einige Provinzen dieſes Reichs und ihre Naturgeſchichte betreffend etc. vom Freiherrn *von Campenhauſen*, 1807. 58
4. Hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beiträge zur nähern Kenntniſs Weſtphalens. I. u. II. Theil. Elberfeld. 1807. 60

Charten-Recenſionen.

1. Europa nach ſeinen politiſch-geographiſchen Veränderungen ſeit Ausbruch der franzöſiſchen Revolution, dargeſtellt in Charten und ſtatiſtiſchen Tabellen. *Erſte Lieferung.* Weimar. 1807. . . 65
2. Topographiſche Charte der Gegend um Wien, gezeichnet von *Ludw. Schmidt.* Wien 1807. . . 67

Seite.

Vermiſchte Nachrichten.

1. Der Friede zwiſchen Frankreich, Rufsland und Preufsen, geſchloſſen zu Tilſit den 7. u. 9. Julius 1807. 71
(Nebſt dazu gehöriger Charte.)
(1) Friedens - Tractat zwiſchen Frankreich und Rufsland. 71
(2) Friedens - Tractat zwiſchen Frankreich und Preufsen. 77
2. Wachsthum der Stadt Danzig unter der preufsiſchen Regierung vom Jahr 1793 bis 1807. . . 85
3. Journaliſtik. 93
4. Neue Organiſation der königl. Bayerſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München. 98
5. Ueberſicht der neueſten Eintheilung des europäiſchen Rufslands in Gouvernements und Kreiſe. 102
6. Avantcoureur neuer ausländiſcher geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften. 110
7. Kurze Notizen.
(1) Nachricht an das Publikum wegen Herrn Hofr. Dietzens Poſtcharte. 112
(2) Nachricht wegen der aufgehaltenen erſten Lieferung der topographiſch - militäriſchen Charte von Teutſchland in 204 Blättern . 113
(3) Geographiſche Anzeige wegen des Tilſiter Friedens. 113
(4) Literariſche Nachricht, wegen Hrn. Prof. *Bode's* aſtronom. Jahrbücher. 114

Zu dieſem Stücke gehören:

Charte zur Erläuterung des Tilſiter Friedens.
Portrait des Hrn. Prof. M. *v. Schwartner* zu Peſth.

23
24
25
26
27
28
DIE
NORD SEE
Kiel
Altona
Hamburg

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THOMAS CAVENDISH

Geb. zu Suffolk in England.
Gestorb. in Brasilien 1591.

Allgemeine
Geografphiſche
EPHEMERIDEN.

XXIV. Bds. Zweites Stück. October 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber
eine beſondere Art von Thälern an den Niederungen der Flüſſe und Bäche;
als
*Fortſetzung der Abhandlung über die Bildung der Erdfläche, und mit Beziehung auf die Charte von der Niederung der Lahn, im Auguſtheſte 1807. der A. G. E.**)

Vom Hrn. Profeſſor *Rimrod* zu Wetzlar.

Jeder bedeutende Fluſs hat ſichere Kennzeichen um ſich, daſs er ſeinen Beſtand hohen Urſchwem-

*) In Abweſenheit des Herausgebers, iſt dies noch zu der vorigen Abhandlung des Herrn Prof. *Rimrod*,

men zu danken habe. Das Thal oder die Niederung, worin er fliefst, hat abwechfelnd zu beiden Seiten fichere Auszeichnungen, dafs daffelbe durch Schwemmen eingefenkt ift, worin der Urftrom hinausfuhr, von welchem der jetzige Flufs nur ein geringer Nachlauf ift. Solche Auszeichnungen beftehen in hohen und fteilen Ufern, welche mit fchrägen Ufern abwechfeln. Wenn das Gebirge fehr hartes Geftein enthält, bleiben die Ufer einander gleich. Wenn das Geftein weicher Natur ift, fieht man oft grofse Flächen. Dieffelben laufen bis zu hohen Gebirgen auf, und die von der Abfenkung des Gewäffers zur Tiefe gebildeten Einfchnitte machen das Kettenförmige des Gebirges aus, und vereinigen fich aus den Thälern zu Bachniederungen, welche zum Urthale des Fluffes hinabeilen. Niederung oder Urthal nehme ich fynonymifch. Es ftehet zu einer reifsenden Flut, die alles bedeckt, in eben dem Verhältniffe, wie das gegenwärtige Flufsbette zu feinen Flüffen.

Aufser diefen Erfcheinungen zeigt fich noch eine befondere Merkwürdigkeit, da in den Urthälern oft an den Ufern derfelben kleinere und

im Auguft der A. G. E., gehörige Stück, für welches eigentlich die kleine *Charte* von der *Niederung der Lahn* beftimmt ift, durch ein Verfehen in der Druckerei weggeblieben, und nicht mit abgedruckt worden. Der Herausgeber, der diefen Fehler zu fpät erft entdeckte, eilt alfo diefen Defect zu ergänzen, und bittet die Lefer deshalb recht fehr um Verzeihung.

B.

gröfsere Einfenkungen vorkommen, welche fich aus dem Anreiben der Urfchwemme nicht erklären laffen, indem es an den entgegengefetzten Ufern an Kennzeichen des Gegendrucks fehlt. Lange hatte ich darüber nachgeforfcht, hatte auch fchon meine *Unterhaltung über die Erde**) herausgegeben, bis fich nach vielen Vergleichungen hervorthat, dafs gegenüber von der Seite her ein Bach in den Flufs trat. Nun konnte der fchwache Bach nicht die Urfache des Eindruckes feyn, und es legte fich zu Tage, dafs die Urfache in dem Urthal, oder der Niederung, zu fuchen wäre, die den Bach zu beiden Seiten begleitet.

Seit der Zeit fand ich, dafs überall, wo ein Thal ins andere tritt, nach Verhältnifs des Winkels, unter welchem der Eintritt gefchieht, gegenüber an der andern Seite des Thals ein Ausfchnitt im Ufer erfcheint. Und da diefes nicht allein an Bergthälern, fondern auch an Thälern in der Ebene, und an der Niederung des Baches fo gut wie am Fluffe zutrifft, fo war zu fchliefsen, dafs das alles einerlei Urfache haben müffe: da hohe Urfchwemmen die durch fie bewirkten Abdachungen der Erdfläche mit fo vieler Gewalt von ihren Höhen zur Niederung trieben, dafs der Durchfchufs auf der Gegenfeite des Eintrittes im Ufer erfcheinen mufste. Diefe Erfcheinungen habe ich in meinen geologifchen

*) Wetzlar bei Winkler 1795.

Beiträgen *) Gegenthäler genannt. Man kann sie auch Bucht, Bassin oder Kreisthal nennen. Wenn die Gegenseite des Flusses, auf welche die Kraft stösst, nicht aus hartem oder hohem Gebirge besteht, so treibt ein solches Gegenthal in der Figur eines halben Zirkels hinum; je schräger der Einsatz ist, desto allmählicher zeichnet sich sein Anfang aus; wogegen das Ende sehr bestimmt mit einer krummen Biegung ausläuft. Der Einsatz mag von der rechten oder linken Seite des Flusses geschehen, so kann man immer bemerken, dass das Gegenthal nach dem Gange des Flusses seine gekrümmte Wendung behauptet. Wenn aber die Gegenseite des Baches, Flusses oder Stroms hohes Gebirge hat, so ist der Widerstand zu stark, um ein Gegenthal von jener Art zuzulassen; und in solchem Falle zeichnet sich dasselbe durch einen Eindruck aus, welchen der Durchschuss gegen der Höhe bewirkte. Im ersteren Falle nenne ich diese Thäler *gekrümmt*, im andern *auflaufend*. Bei Bächen und kleineren Flüssen sieht man die Auszeichnung am besten im Winter, wenn sie nicht durch Gebüsch und Waldung bedeckt wird. Je geringer die Niederung ist, je unbedeutender ist ihr Gegenthal. Oft ist dasselbe nur *angeschliffen*.

Gegenthäler werden stets in Menge an Flüssen seyn, zu denen ein hochauflaufendes Gebirg das Urufer ausmacht, unter dessen Füssen

*) Jena bei Voigt 1809.

der Fluſs hinausſtreicht. Wenn an der andern Seite des Fluſſes ebenfalls Gebirge ſtehen, ſo erſcheinen die Gegenthäler wechſelſeitig zu beiden Seiten des Fluſſes, gegenüber, wo Bäche in ſeine Niederung treten.

Ich habe dieſe Erſcheinungen auf beigelegter *Charte für den Lahnfluſs* dargelegt, bin aber nur bei den gröſseſten geblieben; denn ſobald dieſe am Tage liegen, wird Niemand die kleinere zu kennen verfehlen, welche ſich an den Bächen auszeichnen.

Das erſte zeigt ſich, wo die Lahn bei Kalbe, eine Stunde von Marburg, in die Ohm tritt. Daſſelbe iſt ein Gegenthal von der zweiten Art, und drückt ſich mit einer groſsen und ſchönen Ausründung nahe an der Landſtraſse ſehr deutlich am hohen Gebirge aus.

Das zweite ſteht an der Straſse von Gieſsen nach Wetzlar, gegenüber, wo die Lahn ihre Wendung nach Weſten macht. Sein Anfang iſt bei dem Dorfe Kleinlinden, und ſein Auslauf iſt nahe an der Ecke, wo die Straſse zu den Mühlen hinumführt. Es iſt nicht zu verkennen, und iſt darum etwas länglich, weil der Einſatz der Lahn ins Urthal der Wieſek in einen ſehr ſchrägen Winkel auffällt.

Das dritte iſt ein Gegenthal eines groſsen Bachthals, welches unter dem Namen des Reutergrundes zur Rechten von Atzbach in die Lahnniederung tritt. Es hebt ſich ein wenig über die Grundfläche der Fluſsniederung, iſt aber ſehr ſchön

diesseits des Dorfes Dudenhofen gegen Atzbach über im Urufer der Lahnniederung zu sehen. Der Bach obigen Thales läuft durch Atzbach zur Lahn.

Garbenheim hat wieder ein solches Thal, in dessen Bezirk das Dorf selbst seine Lage hat. Es hat einen Einschnitt durch zwei vom Gebirge kommende Thäler. Solches ist bei den Gegenthälern gar oft der Fall, wodurch sie zuweilen ein wenig unkenntlich werden.

Nunmehr folgt ein sehr merkwürdiger Schauplatz, indem die Dill mit ihren Gegenthälern im Kleinen alle Erscheinungen an grosen Flüssen darstellt. Auf der Höhe des Gebirgs, am rechten Ufer der Lahn, zwischen Marburg und Giesen, entstehen durch allmählichen Zusammenfluss Bäche, welche zuerst weite und seichte, darnach schmälere und tiefere Niederungen umgeben, und am Ende mit einer tiefen Absenkung in die Niederung der Dill ausgehen. Durch diese Thäler werden sechs bis sieben Gebirgsrücken bis zu den Quellen der Dill gebildet, welche nichts anders als hohe Urufer zu ihren Niederungen seyn können. Wo diese Niederungen auslaufen, sieht man stets gegenüber ein Gegenthal. Gemeiniglich ist dasselbe wegen des harten Gesteins auflaufend. Wo aber mehrere solcher Gegenthäler zusammen kommen, entsteht Raum genug, wie solches der Fall bei Herborn und bei Dillenburg ist. Wenn man auf der Ecke des Schlosses von Dillenburg steht, sieht man gerade in das Nanzebacher Thal, von welchem die Ebene des herrschaftlichen Gartens das Gegenthal

ist. Die Ebene des Feldbacher Hofes daselbst hat gegen sich über ebenfalls ein auslaufendes Thal. *) Die übrigen Thäler an der Dill lassen sich im Winter, wenn alles entblöfst ist, besser als im Sommer unter dem Gebüsch unterscheiden. Aber wenn sie auch nicht da wären, so wäre doch der Gang ihrer Urthäler auf dem hohen Gebirge bis in die Niederung der Dill, welche mit der mehr als tausend Schuh tiefer liegenden Lahnniederung parallel laufen, Beweis genug von einer Schwemme, die auf der Höhe eben solche Wirkungen hervorbrachte, wie in der Tiefe. In der Vereinung mit allen diesen höheren Urthälern streicht die stets erweiterte Dillniederung bei Herrmanstein zwischen zwei grofsen Felswänden in die Niederung der Lahn, und bildet von dem Hügel des *Kalsmunts* an, bis gegen die Hälfte der Steindorfer Strafse ein schönes Gegenthal an der südlichen Seite der Niederung, welches durch ein von Magdalenhausen kommendes Thal einen Einschnitt erhält, sonst aber einen schönen halben Zirkelbogen bildet. Es ist das Dritte.

Gegenüber des Ausflusses der Dill bricht von Süden her eine grofse Bachniederung ins Lahnthal, worin die Wetz fliefst. Ihr Gegenthal verliert sich in der Oeffnung des Dillthals. Aber neben dem Wetzthale steht östlich der Stoppelberg isolirt in den Feldern, 1100 Schuh über der Lahntiefe. Er hat parallele Kennzeichen mit dem

*) Auslaufend nenne ich ein Thal, wo daffelbe in ein andres tritt; wie dieses in das Urthal der Dill.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

ter der Stadt einen Umlauf zur linken am hohen Gebirge ausgezeichnet, welcher sehr merkwürdig ins Auge fällt, und von der Urschwemme zeugt, durch welche er so gebildet werden konnte. Uebrigens sieht man, dass der Boden der Stadt durch Menschenarbeit sehr verändert ist; auch ist der Ahr durch Einfassung im Gemäuer eine ganz andere Bahn angewiesen, als sie von Natur hatte.

Jenseits der Elp und der Ahr findet weiter keine Flussniederung ausser der Lahn Statt, indem die Thäler zunächst sich vereinigen, und mit einer der Niederung des Rheinstroms ähnlichen Absenkung, zwischen sehr hohen Bergkuppen hinab zur Lahn und zum Rheine gehen.

Diese Rheinniederung, ein grosses Meisterstück der Natur, hat von Bingen bis über Andernach zu den Siebenbergen ihren tiefen Einschnitt in einer verhältnissmässig schmalen Absenkung, zwischen einem sehr harten Gebirge, und hat nur unter Coblenz eine Ausweitung in dem vulkanischen Boden gewonnen, welcher diese Gegenden bis zum *Lacher See* sehr merkwürdig macht. Sonst ist alles zu beiden Seiten mit Felswänden besetzt, zwischen denen die geschmälte Niederung durch den Druck hoher Urfluthen abgesenkt ist. Gleichwohl ist die Niederung bei dem Ausflusse der Lahn von Lahneck bis Stolzenfels noch auf drei tausend Schritte breit. Zwischen *Lahneck* und dem Heiligenberge geht die Urniederung der Lahn in die rheinische über, und hat an der andern Seite ihr aufsteigendes Gegenthal im hohen Gebirge so tief

ausgehöhlt, dafs daſelbſt die alte Burg *Stolzenfels* und der Flecken *Capelen* nebſt der Kirche, hinter ihm auf einer Anhöhe, und weiter hinauf ein amphitheatraliſcher Umzug von Weinbergen hat können angelegt werden.

So viel die Moſel ſtärker iſt, wie die Lahn, ſo viel gröſser iſt auch ihr Gegenthal. Man mag von der Moſelbrücke hineinſehen, oder von der Höhe von Ehrenbreitſtein, oder in der Mitte des Thals bei *Fallerten* ſtehend daſſelbe betrachten, ſo zeichnet es in allen Anſichten einen ſehr groſsen Bogen aus. Zwei ſehr groſse Thäler mit ihren Bächen treten von hinten in dieſes Thal, in deren einem das Dorf *Maller*, und in dem andern der Flecken *Fallerten* eingebauet iſt. Dieſe Thäler entſtehen aus der Vereinigung mehrerer kleineren Thäler, welche ſich nach der Abdachungsregel in einander winden, bis ſie in einem zuſammen kommen. Das eigentliche Gegenthal der Moſel ſetzt an der Ecke von Ehrenbreitſtein ein. Die Straſse auf *Engers* läuft im Thale hinum. Bei allen dieſen Gegenthälern berufe ich mich auf das Zeugniſs der Augen, dafs ſie ein jeder, welcher Zeit und Geduld nimmt, ſie von mehreren Seiten anzuſehen, und ihre Einfaſſung mit den Gebirgswänden des Auslaufs der gegenſeitigen Flufsniederung zu vergleichen, ſie beſtändig in geometriſcher Richtung, gegen der Niederung über, an dem andern Ufer der gröſsern Flufsniederung finden wird. *)

*) Die Charte iſt ohne geometriſche Genauigkeit entworfen, weil ſolches hier nicht nöthig war. Doch

Ich ſelbſt bin ſeit vielen Jahren auf die Idee gerathen, daſs alle Thäler, Berge und Gebirge, die vulkaniſchen ausgenommen, Wirkungen hoher Urſchwemmen ſeyn könnten, welche von Süden nach Norden in der Art der Stürme und Orcane die Erde überſtrömt, und bei ihrer reiſsenden Geſchwindigkeit und Stärke zuerſt die Oceangänge der Südſee, des atlantiſchen und mittelländiſchen Meers, und in dieſe die Niederungen der Ströme und aller Thäler als Abdachungs-Canäle eingetrieben hätten, und daſs dabei mit dem Durchſchuſs das Phänomen der Gegenthäler habe erfolgen müſſen. Indeſſen würde es mir eine Freude ſeyn, richtigere Belehrungen darüber anzunehmen. Sollten meine Beobachtungen etwas beitragen, auf analytiſchem Wege einen Uebergang zu einer ſichern Erd- und Planetentheorie

wird ſie nicht viel abweichen. Die Bahn des Fluſſes und der Bäche, welche im Verhältniſse der ſie umgebenden Niederungen in Anſehung der Breite und Höhe völlig unbedeutend iſt, iſt mit einer Linie angegeben. Das Uebrige iſt Niederung, welche nach Beſchaffenheit der Gebirgsart überall breiter oder ſchmäler iſt. Bei *Wetzlar* iſt ſie im abwechſelnden Thon- und Kalkgebirge über tauſend Schritte breit; bei *Weilburg* im Baſaltgebirge nicht viel über hundert. Die vornehmſten Gegenthäler ſind *numerirt*. Eine Menge der Kleinen lieſs ſich nicht auf der Charte des ganzen Fluſſes ausdrücken. Sobald ich einen Hrn. Verleger finde, werde ich meine Beiträge (Jena 1800) mit einem Werke vermehren, und demſelben beſondere Zeichnungen beifügen.

D. V.

zu bilden, ſo würde ich mich für manchen mühſamen Beſuch der Berge und Thäler von ſo viel Jahren her, um ſo viel glücklicher entſchädigt halten.

F. A. Rimrod.
Profeſſor.

2.

N. Buache's

Unterſuchungen

über

die Inſel Antillia und über den Zeitpunct der Entdeckung von America. *)

(Aus dem Franzöſiſchen.)

Man hatte bisher allgemein geglaubt, daſs man die Entdeckung von *America* dem *Chriſtoph Colon* zu danken habe; und dies war ein Punct

*) Zum erſten Male vorgeleſen im National-Inſtitut zu Paris, am 1. Fructidor X. (19. Aug. 1802.). Ein Auszug daraus ſteht ſchon in den *A. G. E.* XI. B. S. 109 f. — Da aber der Verfaſſer inzwiſchen bei weiteren Nachforſchungen ſeine Meinung in Betreff der Inſel *Antillia* geändert hat, ſo las er ſein *Mémoire* am 20. Thermidor XI. (8. Aug. 1803) nochmals vor, und, ſo wie es nun umgeändert und wirklich verbeſſert war, ſteht es in den *Mémoires de l'Inſtitut des Sciences*,

der Geſchichte, über welchen alle Schriftſteller einig waren, und welcher demnach für einen der gewiſſeſten angeſehen werden zu müſſen ſchien. Inzwiſchen haben ſich ſeit einigen Jahren Zweifel über denſelben Punct erhoben, die ſo vielen Schein der Gründlichkeit für ſich hatten, daſs ſie die Aufmerkſamkeit mehrerer Gelehrten auf ſich zogen.

Unterdeſſen wurde in öffentlichen Blättern angezeigt, es ſey in der *St. Markus*-Bibliothek zu *Venedig* eine im Jahre 1436 von *Andreas Bianco* verfertigte Charte vorhanden, auf welcher ſich eine groſse Inſel *Antillia* weſtwärts von den *Azoren* gezeichnet finde; man glaubte daraus ſchlieſsen zu dürfen, daſs *America* ſchon vor der Entdeckung durch *Chriſtoph Colon* bekannt geweſen ſey.

Wahrſcheinlich hat die Ankündigung der hiſtoriſchen Preiſsfrage der Academie zu *Kopenhagen* zuerſt eine neue Unterſuchung der Charte von *Bianco* veranlaſst. Dieſe Academie lud nämlich die Gelehrten ein, alle Nachrichten, ſowohl aus der Geſchichte, als aus den Traditionen zu ſammeln und zu unterſuchen, welche die Kunde von *America vor* dem Zeitpuncte der durch die Spanier gemachten Entdeckung dieſes Erdtheils betreffen. Die Charte des *Bianco* war natürlich

Lettres et Arts. Sciences mathématiques et phyſiques, T. VI. — wornach dieſe Ueberſetzung gemacht iſt.
D. H.

eine der erſten Urkunden, welche in Hinſicht auf jene Preisaufgabe zu Rathe gezogen werden muſste; denn wirklich iſt auch der erſte Gedanke, der bei dem Anblicke dieſer Charte ſich von ſelbſt aufdringt, daſs *America* oder wenigſtens derjenige Theil der neuen Welt, welchen man die *Antillen* nennt, ſchon um das Jahr 1436, als zu welcher Zeit dieſe Charte verfertigt wurde, bekannt geweſen ſeyn müſſe. Man findet nämlich auf dieſer Charte in der Breite der Meerenge von *Gibraltar* und 130 franz. Meilen weſtwärts von den *azoriſchen Inſeln* eine groſse Inſel, genannt *Antillia*, welche von Norden nach Süden bei 100 fr. Meilen lang und 30 breit iſt. Nordwärts von dieſer Inſel und in der Breite des Cap's *Finisterre* findet man ferner auf dieſer Charte eine andere Inſel, genannt *Iſola de la Man Satanaxio.* Dieſe beiden Inſeln findet man auch wieder auf der allgemeinen Weltcharte des *Andreas Bianco*, und in derſelben Lage, wie auf ſeiner Seecharte von den ſpaniſchen und africaniſchen Küſten. Dieſer Lage zu Folge iſt es ganz natürlich, daſs man, wenn man bei dem Eindrucke des erſten Anblicks ſtehen bleibt, den Gedanken faſst, dieſe Inſeln müſſen Theile von *America* vorſtellen, da ja in dem heut zu Tage ſo wohl bekannten Meere, welches die *Azoren* von *America* trennt, kein Land liegt.

Dies war auch die Meinung des gelehrten Buchhändlers *Vincenz Formaleoni* zu *Venedig*; der uns zuerſt mit den Charten von *Andreas Bianco* bekannt machte; er hat ſie mit vollkom-

menem Rechte der Aufmerkſamkeit der Gelehrten würdig geachtet, und zwei derſelben mit einem ſehr leſenswürdigen Commentar, dem von ihm im Jahre 1783 herausgegebenen Werke: *Saggio ſulla Nautica antica dei Veneziani*, beigefügt. — Jedoch kann dieſe Meinung ſich nicht behaupten, wenn man die Charten von *Bianco* genau unterſucht, und ſie auch mit anderen authentiſchen Urkunden vergleicht, die hier ebenfalls zu Rathe gezogen werden müſſen. Dies will ich in dieſer Abhandlung darzuthun ſuchen. Zuerſt will ich eine kurze Ueberſicht der Bemerkungen von *Formaleoni* mittheilen, wegen des Details aber die Gelehrten, die ſich etwa mit dieſem Gegenſtande beſchäftigen wollten, auf ſeinen Commentar ſelbſt verweiſen, und dann das Reſultat meiner eigenen Betrachtungen vorlegen, welches aus meinen Nachforſchungen hervorgieng, und mir dazu geeignet ſcheint, eine entgegengeſetzte Meinung anzunehmen.

Nachdem *Formaleoni* in ſeinem Commentar die bemerkenswerthen Details betrachtet hat, welche eine von *Bianco's* Charten in Betreff der ſpaniſchen und africaniſchen Küſten darſtellt, unterſucht er die Inſeln, welche ſich dieſen Küſten gegenüber befinden, und erkennt dieſelben für die *azoriſchen Inſeln*, ob ſie gleich auf dieſer Charte alle, eine einzige ausgenommen, andere Namen haben, als ſie heut zu Tage führen. Er ſagt hierauf (S. 27.): „Die beträchtlichſte und „gewiſs merkwürdigſte von allen iſt das gegen „Weſten gelegene Land, *Antillia* genannt. Seine groſse

„grofse Ausdehnung, die Häven und Flüſſe, die „man auf dem ganzen Umriſſe deſſelben angezeigt „findet, beweiſen, daſs man zur Zeit, als dieſe „Charten gezeichnet wurden, Kenntniſs davon „hatte, und daſs irgend ein Schiffer vor *Colon* „daſelbſt angelandet haben müſſe. Dennoch (ſetzt „er hinzu) gereicht es dem *Colon* nicht minder „zum Ruhme, ein verlornes Land wieder gefun„den und einen Weg nach der andern Halbku„gel eröffnet zu haben."

Der Urſprung des Namens *Antillia* iſt (nach *Formaleoni*) nicht bekannt; er glaubt, es hieſse ſich allzuſehr von bloſsen Vermuthungen hinreiſſen laſſen, wenn man annehmen wollte, daſs derſelbe eine Vor-Inſel, eine Inſel, die vorwärts vor dem feſten Lande liege, bezeichnen ſolle. Man weiſs nicht wann, und von wem dieſe Inſel entdeckt worden iſt; gewiſs iſt es aber, daſs dieſe Entdeckung lange vor *Colon's Seereiſe*, ja wahrſcheinlich ein ganzes Jahrhundert vor derſelben, gemacht wurde. Hierin (ſezt er hinzu) bin ich ganz anderer Meinung, als die berühmten Lobredner *Colon's*, die jedoch nicht immer die Wahrheit geſagt haben. Nach ihrem Vorgeben hatte *Colon* von der Exiſtenz der Inſel *Antillia* ſchon aus verſchiedenen Berichten von Seefahrern, die in den Gewäſſern der *Azoren* und von *Madera* Handel trieben, Anzeige erhalten, und ob er gleich dieſen Berichten wenig Glauben ſchenkte, indem ſie ihm entweder ganz oder doch zum Theil fabelhaft ſchienen, ſo merkte er ſich doch

dieſelben, und ſie waren für ihn eben ſo viele Vorzeichen, welche ſeine Hoffnungen unterſtützten. Hier führt nun *Formaleoni* einen Theil dieſer Berichte an, die nicht ganz unwahrſcheinlich ſind, und ſetzt nachher hinzu:

„*Colon* war aber noch nicht geboren, als „man die Exiſtenz der Inſel *Antillia* in *Europa* „erfuhr, weil wir dieſelbe ſchon in *Bianco's* Char„te vom Jahre 1436 deutlich angezeigt finden; ein „ſicherer Beweis, daſs ſie vor dieſer Zeit entdeckt „war; es ſey geſchehen, auf welche Art es wolle.“

Uebrigens ſcheint dieſes noch deutlicher angezeigt zu ſeyn in einem Briefe, welchen *Paolo Toscanelli* (Verfaſſer des *Gnomon de Santa Maria nuova*, von *Florenz*) im Jahre 1474 an *Fernando Martinez*, Domherrn zu *Liſſabon*, ſchrieb, der ihn im Namen des Königs um ſein Gutachten über die Möglichkeit, *Indien* wieder aufzufinden, erſucht hatte.

Toscanelli ſagt nämlich in dieſem Briefe unter anderen:

„Und von der Inſel *Antillia*, die Ihr *Sette„Citta* nennet, und wohl kennet, bis zur Inſel „*Cipango*, ſind zehen Räume, welche 2500 Mei„len ausmachen, u. ſ. w.“

Folglich war die Exiſtenz der Inſel *Antillia* (ſonſt *Formaleoni*) ſchon weiter bekannt, als aus

den Berichten, welche *Chriſtoph Colon* von Schiffern einſammelte, und ſchon lange vor *Colon* war ſie von anderen Seefahrern vergebens aufgeſucht worden. *)

Weiter will ich *Formaleoni's* Schlufsfolgerungen nicht nachgehen; *Bianco's* Charte und *Toscanelli's* Brief, auf welche er ſeine ſtärkſten Beweiſe ſtützt, ſcheinen mir hinreichend, um eine entgegengeſetzte Meinung gründlich aufzuſtellen; es bedarf nichts weiter, als beide aufmerkſam und in allen ihren Details zu unterſuchen. Ich fange mit dem Briefe von *Toscanelli* an, welcher das authentiſchſte Stück iſt; man findet ihn in einem Werke des Jeſuiten P. *Ximenez*, welches betitelt iſt: *Del vechio e nuovo Gnomone Fiorentino* etc., und zwar nach einem andern, den *Toscanelli* an *Colon* ſchrieb, der ihn, wie es ſcheint, wegen ſeiner vorhabenden Reiſen um Rath gefragt hatte.

Hier ſind dieſe beiden Briefe:

I.

„*Paul*, der Phyſiker, an *Chriſtoph Colon*, Gruſs!

„Ich fühle die ganze Wichtigkeit des groſ-

*) In der allgemeinen Geſchichte der *Canarien-Inſeln* von Don *Joſeph de Viera y Clavijo*, gedruckt zu Madrid im J. 1772 (1 Thl. 28 Cap.), findet man merkwürdige Nachrichten von den Begriffen, die man ſich von der Inſel *Antillia* gemacht hatte, welche man für einerlei mit der Inſel *St. Brandon* hielt.

„ſen und wichtigen Vorhabens, das Ihr gefaſst „habt, in die Länder zu reiſen, aus welchen die „Spezereien herkommen. Statt der Beantwor„tung Eures Briefes ſchicke ich Euch hier die „Abſchrift eines andern Briefes, den ich einſt „an einen meiner Freunde ſchrieb, der in groſ„ſem Anſehen bei dem Könige von Portugal „ſtand, und worin ich demſelben eine im Na„men deſſelben Fürſten an mich gethane An„frage, die eben den Gegenſtand betrifft, mit „welchem Ihr Euch jetzt beſchäftigt, beantwor„tet habe. Ich überſchicke Euch auch eine ſol„che Schiffahrts-Charte, wie ich ihm damals „eine zuſandte; ſie wird Euch auf Euern Nach„forſchungen leiten können. Hier die Abſchrift „meines Briefes an dieſen Freund."

2.

„*Paul*, der Phyſiker, an *Fernando Marti*„*nez*, Canonicus zu Liſſabon. Gruſs!

„Ich habe mit gröſster Theilnahme erfah„ren, in welcher Gunſt und Anſehen Ihr bei „Euerm durchlauchtigſten und glorreichſten Mo„narchen ſteht. Ob ich mich gleich ſchon mehr„rere Male über den kürzeſten Weg nach *Indien* „zu reiſen, woher die Spezereien kommen, er„klärt habe, welcher nämlich der iſt, gerade „von Weſten aus über das Meer hinzuſchiffen, „wodurch, wie ich glaube, die Fahrt viel kür„zer würde, als auf dem Wege, den Ihr über „*Guinea* ſuchet; ſo ſagt Ihr doch, daſs Seine „Majeſtät von mir eine beſtimmte Nachricht

„wünschte, welche deutlich bewiese, dass man „jenen Weg nehmen könne. Ich glaube, ich „würde die Möglichkeit davon mit der Erdkugel „in der Hand dem Könige beweisen können, „und dabei zugleich die Lage der verschiedenen „Erdtheile anzeigen. Um mehrerer Leichtigkeit „willen, und um mich desto besser verständlich „zu machen, bin ich auf den Gedanken gekom„men, mich zur Andeutung dieses Wegs einer „Charte zu bedienen, denjenigen ähnlich, die „man zum Behufe der Schiffahrt verfertigt. Ich „schicke deshalb Seiner Majestät eine von mei„ner Hand entworfene und gezeichnete Charte, „auf welcher ich die westlichen Küsten des Erd„balls von Ireland an bis zu dem Meerbusen von „*Guinea*, nebst allen Inseln, die sich auf dem „zu befolgenden Wege befinden, verzeichnet „habe; hinter diesen Inseln und gerade nach „Westen hin findet sich auch der Anfang von „*Indien* mit den Inseln und anderen Ländern, „die auf dieser Seite liegen, angezeigt. Aus „dieser Charte ersieht man, in welcher Entfer„nung von dem Aequator, oder unter welcher „Breite man schiffen muss, wie auch den Raum „oder die Zahl von Meilen, die man zu durch„segeln hat, um zu den Oertern zu gelangen, „welche an allen Arten von Spezereien und an„deren kostbaren Erzeugnissen so fruchtbar sind. „Von der Stadt *Lissabon* gerade aus nach Westen „hin, sind, nach dieser Charte 26 Räume oder „Spatien, jeder von 250 Meilen, bis zu der gro„ssen und prächtigen Stadt *Quisay*, welche „100 Meilen oder 35 Lieues im Umfange, und

„10 aus Marmor erbaute Brücken hat. Der „Name dieſer Stadt bedeutet *Himmelsstadt.* „Man erzählt Wunderdinge von den daſelbſt ge„bräuchlichen Maſchinen, von ihren Manufac„turen und ihren Einkünften. — Dieſer Zwi„ſchenraum macht ungefähr den dritten Theil „des Umfangs der Erdkugel aus. Dieſe Stadt „liegt in der Provinz *Mango*, die an die Land„ſchaft *Catayo* gränzt, in welcher der König „den gröſsten Theil des Jahres reſidirt. Und „von der Inſel *Antillia*, die Ihr *Sette-Citta* „nennt, und die Euch bekannt iſt, bis zur be„rühmten Inſel *Cipango*, ſind zehen Spatien, „welche 2500 Meilen oder 225 Lieues *) aus„machen. Dieſe Inſel iſt auſserordentlich er„giebig an Gold, Perlen und Edelſteinen; die „Tempel und die königlichen Gebäude auf der„ſelben ſind mit Goldplatten bedeckt; aber aus „Mangel an Kenntniſs des Weges dahin, blei„ben alle dieſe Reichthümer unbekannt und „gleichſam verloren; man kann jedoch bis zu „dieſer Inſel hinkommen, und zwar ohne Ge„fahr. Ich könnte hier noch mehreres Anderes „beifügen; da ich Euch daſſelbe aber ſchon Al„les mündlich erklärt habe, und da ich mit „einem der unterrichtetſten und ſcharfſinnigſten „Männer ſpreche, ſo denke ich, daſs mir nichts „mehr übrig bleibt, Euch zu lehren. Ich

*) Dies ſtimmt nicht mit der obigen Angabe überein, wo es heiſst, 100 Meilen oder 35 Lieues; dort iſt das Verhältniſs 20: 7, hier aber 500: 45 oder 100: 9. *Anm. d. Ueb.*

„ſchlieſse daher mit dem Wunſche, daſs dieſe „wenigen Nachweiſungen, die ich in ſo kurzer „Zeit und bei meinen Geſchäften zuſammen„bringen konnte, Euch in Euern Forſchungen „nützlich ſeyn mögen. Uebrigens werdet Ihr „mich immer bereit finden, ſchnell in Allem „Seiner Majeſtät Genüge zu leiſten, was dieſel„be mir aufzutragen belieben wird. Zu *Flo„renz* am 25. Junius des Jahres 1474.“ —

Ich glaubte, dieſe beiden Briefe von *Toscanelli* ganz hieher ſetzen zu müſſen, weil die Nachrichten, die ſie enthalten, einander wechſelſeitig aufklären, und weil es auf dieſe Art leichter iſt, den wahren Sinn derſelben zu faſſen. — Sie beweiſen unwiderſprechlich, daſs die Inſel *Antillia* vor *Chriſtoph Colon* bekannt war, wie *Formaleoni* ſehr richtig bemerkt hat; aber man findet nichts darin, welches andeutete, daſs dieſe Inſel *America* oder irgend eine von den Inſeln dieſes Erdtheils wäre. — Ich ſehe ganz deutlich, daſs *Chriſtoph Colon* den *Toscanelli* wegen ſeiner Reiſe-Entwürfe um Rath gefragt hat; daſs ſein Vorhaben war, nach Indien und zu den Spezerei-Inſeln zu reiſen; daſs *Toscanelli* ihm hierauf denſelben Weg angewieſen habe, den er ſchon dem König von *Portugal* vorgezeichnet hatte, und den er, nach den Kenntniſſen ſeines Zeitalters, für den geradeſten und kürzeſten hielt, nämlich die Fahrt von *Liſſabon* aus geradehin quer den atlantiſchen Ocean hinüber nach Weſten zu, und in dieſer Richtung ungefähr ein Drittel des Um-

fanges der Erdkugel oder des Parallelkreifes von *Liſſabon* zurück zu legen. In dieſe Entfernung von *Liſſabon* ſetzt *Toscanelli* den Anfang von *Indien*, den er auf ſeiner Charte abgebildet zu haben ſagt, und wo ſich die groſse und edle Stadt *Quiſay* und die berühmte Inſel *Cipango* befinden.

Die Stadt *Quiſay* iſt dieſelbe, welche *Marco Polo* in ſeiner Reiſe *Quinſay* nennt; ſie war unter den letzten Chineſiſchen Kaiſern von der Dynaſtie *Song* um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Hauptſtadt von *China*, und iſt noch jetzt eine der reichſten und bevölkertſten Städte dieſes Reichs; ſie heiſst gegenwärtig *Hantſcheuh* und iſt die Hauptſtadt der Provinz *Tſekian*. — Die berühmte Inſel *Cipango* iſt die Inſel *Zipangri* des *Marco Polo*, welche den heut zu Tage unter dem Namen *Japan* bekannten Inſeln entſpricht, und von welchem Lande man weifs, dafs es reich an Golde iſt. — Es iſt hiebei zu bemerken, dafs *Toscanelli* ſeine Notizen von der Pracht der Stadt *Quiſay* und von den Reichthümern der Inſel *Cipango* aus den Reiſeberichten des mehrgedachten *Marco Polo* geſchöpft hat.

Was die Inſel *Antillia* betrifft, ſo begnügt ſich *Toscanelli*, von derſelben zu ſagen, ſie ſey eine dem *Fernando Martinez* unter dem Namen *Sette-Citta* bekannte Inſel, und dafs von derſelben bis zur Inſel *Cipango* zehen Spatien ſeyen,

welche 2500 Meilen oder 225 Lieues ausmachen. *) Alles, was man aus dieser dunkeln Stelle schliessen kann, ist, dass die Insel *Antillia* auf *Toscanelli's* Charte, und zwar auf der Fahrt, die er von *Lissabon* nach *Indien* vorschrieb, aufgezeichnet war; und da er voraussetzte, dass sie seinem Freunde *Fernando Martinez* wohlbekannt wäre, so scheint es, dass er sie hier nur deswegen anführte, um ihre Entfernung von *Cipango* anzugeben, und dabei zu zeigen, dass von den 26 Spatien, welche den Anfang *Indien's* von dem Haven von *Lissabon* gerechnet, bezeichnen, nur 10 in unbekannten Meeren zu durchschiffen wären.

Wenn man von *Japan*, dessen Lage jetzt sehr gut bekannt ist, oder von dem Haven von *Lissabon* an rechnet, so würde, wenn man sich

*) Um die von *Toscanelli* gebrauchten Maase zu verstehen, ist es hinreichend, einen Blick auf die alten Charten zu werfen, welche zum Gebrauche der Seefahrer entworfen wurden. Diese Charten haben keine Graduation, weder der Länge noch der Breite, wie man ihnen heutzutage beizufügen gewohnt ist. Sie haben blos eine einfache Scale oder Maasstab in gleiche Theile abgetheilt und gewöhnlich auf der Seite angebracht, wie man auf *Bianco's* Charte sieht. Jede Abtheilung dieses Maasstabs war durch einen Punkt angezeigt und umfasste 50 alte italienische Meilen, deren 75 auf einen Grad des Aequators giengen, und 5 von diesen Abtheilungen machten, was man damals ein *Spatium* nannte, und folglich 250 solcher Meilen aus; jedes Spatium wurde durch einen Querstrich bezeichnet, der die Linie des Maasstabes durchschnitt.

auf *Toscanelli's* Angabe der Distanzen verlassen dürfte, die Lage der Insel *Antillia* durch Rechnung leicht auszumitteln seyn; aber diese Angaben sind das Resultat der geographischen Kenntnisse seines Zeitalters, und diese sind, wie es erwiesen ist, sehr weit entfernt von der Genauigkeit und Bestimmtheit, die als Grundlage zu einer solchen Berechnung erforderlich wären. Die neuen Charten, welche auf astronomische Beobachtungen gegründet sind, die zu *Lissabon* und zu *Nanking*, das nahe bei *Quinsay* oder *Hantscheuh* liegt, gemacht wurden, geben für die Entfernung zwischen diesen beiden Städten eine beinahe doppelt so grosse Meilenzahl, als die ist, welche *Toscanelli* angab, oder ungefähr zwei Drittel des Parallelkreises von *Lissabon*. — Die alten Charten dehnten das feste Land der alten Welt auf der Ostseite weit über seine wahren Gränzen aus, und dadurch wurde dann die Ausdehnung des Meeres, welches dasselbe von den Westküsten *Europa's* trennt, sehr vermindert. Auf der General-Charte von *Sebastian Münster* betitelt: *Orbis Typus universalis juxta hydrographorum traditionem*, welche sehr viele Aehnlichkeit mit der Charte von *Toscanelli* hat, ist die Provinz *Mangi* oder die Stadt *Quinsay* unter dem 235sten Grad östlicher Länge von *Ferro* gebracht, da doch ihre wahre Lage nur ungefähr unter den 138sten Grad kömmt.

Toscanelli's Schlussfolgerungen waren ganz consequent, und aus allen geographischen Kenntnissen der damaligen Zeit abgezogen. Er setzte

voraus, dafs westwärts von Europa ein offenes Meer sey, das sich bis nach *Indien* hin erstreckte. Dieses Meer hatte in seiner Länge, oder in seiner Ausdehnung in die Quere, so viel an wahrer Ausdehnung weniger, als das alte feste Land deren auf den Charten zu viel hatte. Folglich war der nächste Weg aus Europa nach *Indien* gerade westwärts über dieses Meer hin. Wenn man *Lissabon* zum Punct der Abreise und *Quinsay* in der Provinz *Mangi* zum Punct der Ankunft oder zum Ziel der Reise machte, so war man berechtigt zu glauben, dafs die Fahrt in gerader Richtung nach Westen gehen müsse, weil die Charten der damaligen Zeit diese beiden Städte unter den gleichen Parallelkreis setzten, ob sie gleich in der Wirklichkeit um 8 Grade der Breite davon abstehen.

In Ermangelung bestimmterer Nachrichten bemerken wir nur, dafs die Insel *Antillia* dem Lissabonischen Canonicus *Fernando Martinez* unter dem Namen *Sette-Citta* bekannt war, und dieser Name veranlafst uns, diese Insel in dem atlantischen Ocean diesseits *Amerika* zu suchen, wohin auch der gelehrte *Ortelius* eine Insel, *Septem-Civitates* genannt, gesetzt hatte. Diese Insel ist von den neueren Charten verschwunden, so wie viele andere, die man ehemals in diesen Gewässern anzeigte; aber der Name *Sette-Citta* hat sich bis auf den heutigen Tag auf der Insel *San Miguel* oder *St. Michael*, einer der beträchtlichsten von den *Azoren*, erhalten. In der Beschreibung, welche Herr *Masson* im Jahre 1777

von dieſer Inſel (in den *Philoſophical Transactions*, *Vol. LXVIII*) gegeben hat, wird (S. 609) geſagt, daſs gegen dem weſtlichen Ende der Inſel ſich ein ungeheures keſſelähnliches Thal befinde, welches den Namen *Sette-Citades* hat; es iſt mit ſteilen Bergen umgeben, hat einen Umfang von 7 bis 8 Lieues und in der Tiefe einen See von ungefähr 3 Lieues. — Dieſe Nachricht iſt um ſo ſchätzbarer, da uns *Bianco's* Charte ungefähr zu demſelben Reſultate führen wird.

Die Charte von *Bianco*, auf welcher ſich die Inſel *Antillia* befindet, iſt eine Seecharte, welche die weſtlichen Küſten von *Europa* und *Africa*, vom Cap *Finisterre* bis zum Cap *Bojador*, nebſt allen Inſeln, welche dieſen Küſten gegenüber liegen, darſtellt, als nämlich: die *Canarien*, *Madera* und *Portoſanto* und die *Azoren*. Die Küſten des feſten Landes ſind mit vieler Genauigkeit abgebildet; die *Canarien-Inſeln*, nebſt *Madera* und *Portoſanto* ſind auf derſelben ebenfalls gut am gehörigen Orte dargeſtellt, und alle mit den Namen bezeichnet, die ſie noch jetzt haben. Daſſelbe gilt jedoch nicht von den Inſeln, die man auf dieſer Charte nordwärts von *Madera* angezeigt findet, und von welchen man vorausſetzt, daſs ſie die *Azoren* vorſtellen ſollen. Dieſe findet man auf *Bianco's* Charte gerade im Norden von *Madera*; und beinahe alle unter demſelben Meridian, man weiſs jedoch, daſs die öſtlichſte der *Azoren-Inſeln* eben ſo weit in Weſten von dem Meridian von *Madera*, als dieſe Inſel von der africaniſchen Küſte entfernt liegt;

man weiſs auch, daſs die Gruppe der *Azoren* in weſt nord-weſtlicher Richtung liegt und nicht, wie auf *Bianco's* Charte, von Süden nach Norden. Auch findet man in der Geſtalt dieſer Inſeln nicht den mindeſten Zug von Aehnlichkeit; und ohne die Namen *San Zorze* und *Corvo Marino*, mit welchen zwei derſelben bezeichnet ſind, würde es ſchwer ſeyn, zu erkennen, daſs es die *Azoren-Inſeln* ſeyn ſollen, die man hier vorſtellen wollte. Die auf der Charte angegebenen Namen der übrigen Inſeln ſind: *Lobo*, *Chapela*, *Brazil*, *Colombi*, *Bentuſta* und *Corios*.

Man wird aber über dieſe Irrthümer auf *Bianco's* Charte ſich nicht wundern, wenn man bedenkt, daſs dieſe Charte im Jahre 1436, folglich zu einer Zeit verfertigt worden iſt, wo die *Azoren-Inſeln* noch nicht bekannt, oder wenigſtens noch nicht von Europäern beſucht wurden. Die Geſchichtſchreiber ſind in Betreff des Zeitpuncts ihrer Entdeckung nicht einig. Den älteſten giebt eine Nachricht in *Forſter's* Reiſe um die Welt *), die der Verfaſſer von einem wohlunterrichteten portugieſiſchen Geiſtlichen erhalten hat, nämlich:

„Einige flämiſche Schiffe entdeckten zuerſt „die *Azoriſchen Inſeln* im Jahre 1439. Verſchiedene Familien dieſer Nation lieſsen ſich zugleich „auf *Fayal* nieder, woſelbſt noch jetzt ein Kirchſpiel *Flamingos* heiſst. Deswegen haben auch

*) Teutſche Ausgabe in 4. Zweiter Theil, S. 450 u. f.

„einige ältere Geographen diese Inseln die *flä-*
„*mischen Inseln* genannt. Im Jahre 1447 ent-
„deckten die Portugiesen die Insel *Santa Maria*,
„die östlichste dieser Gruppe, hernach *San Miguel*
„und darauf *Terceira* (d. h. die dritte). Don
„*Gonsalvo Velho Cabral* liefs sich im Jahre 1449
„auf *Terceira* nieder, und legte die Stadt *Angra*
„an. — Die Inseln, *St. Georg Gracioſa*, *Pico* und
„*Fayal* wurden nach einander entdeckt, und in
„Besitz genommen. Endlich entdeckte man auch
„die beiden westlichsten Inseln dieser Gruppe und
„nannte sie *Flores* und *Corvo*, die eine wegen der
„häufigen Blumen, die andere wegen der Menge
„von Krähen, die dort gefunden wurden."

Dieser Angabe nach, waren die *Azorischen Inseln* im Jahre 1436, als in welchem *Bianco's* Charte verfertigt wurde, noch nicht von Europäern besucht worden, folglich sind die Inseln, die man nordwärts von *Madera* auf dieser Charte angezeigt findet, nur nach unbestimmten, unzuverlässigen Angaben in dieselbe eingetragen worden. *)

Im Westen dieser damals so wenig bekannten Inseln, und zwar in einer ziemlich beträchtlichen

*) Hr. *Buache* bedachte hiebei wohl nicht, dafs wenn die *Azoren* nicht *vor* der Verfertigung dieser Charte entdeckt gewesen wären, *Bianco* auch nicht die Namen *San Georg* und *Corvo* hätte beisetzen können, die den beiden Inseln erst von ihren Entdeckern gegeben worden sind. Hier zeigt sich somit ein schwer zu lösendes Räthsel. *Anm. d. Ueb.*

Entfernung von denſelben, findet man auf *Bianco's* Charte die Inſel *Antillia* und den Anfang einer andern Inſel, benannt *Iſola de la Man Satanaxio.* —. In der Geographie, ſo wie in der Geſchichte, fangen da, wo die gewiſſen und bewährten Kenntniſſe aufhören, die Fabeln und Wunder an. So findet man auch in Don *Joſeph de Viera y Clavijo's* Geſchichte der *Canarien-Inſeln* die ſeltſamen Ideen, die man lange Zeit auf den Inſeln *Ferro*, *Palma* und *Gomera* von einem ſeyn ſollenden Lande gehegt hat, das im Weſten dieſer Inſeln läge, und von welchem man verſicherte, daſs es ſchon von mehreren Seefahrern geſehen worden ſey, aber immer verſchwinde, wenn man an demſelben landen wolle. Nach einigen Schriftſtellern iſt dieſes Land einerlei mit der Inſel *St. Brandon*, von welcher man Daſſelbe erzählte, und nach Anderen war die Inſel *St. Brandon* einerlei mit *Antillia.*

Formaleoni, der die Inſeln, welche *Bianco* nordwärts von *Madera* ſetzt, für die *Azoren* erkannte, iſt nicht in Verlegenheit, auch die Inſel *Antillia* wieder zu finden. — Ihm zu Folge iſt es augenſcheinlich ein Theil von *America*, oder die Inſeln dieſes Erdtheils, die noch jetzt den Namen *Antillen* führen; aber nicht ſo ſchnell gelingt es ihm ausfündig zu machen, was die andere Inſel nordwärts von *Antillia* ſey, welche *Iſola de la Man Satanaxio* genannt iſt. Er geſteht dabei ſogleich ein, daſs die vielen Vermuthungen und die Bemühungen, dieſen Namen zu entziffern, ihm den Kopf ganz verwirrt haben; er verſichert, daſs

er alle mögliche Nachſuchungen in den geographiſchen Werken der alten, mittlern und neueren Zeit angeſtellt habe, ohne Etwas zu entdecken, auſser, daſs er in den Commentarien des *Domenico Mauro Negro* eine Inſel, Namens *Demana* angezeigt gefunden habe, welche von *Portugal* abhängen ſoll. Von dieſer erſten Entdeckung geht er nun aus, um eine Anmerkung zu erklären, welche ſich auf *Bianco's* Erdcharte bei den gedachten Inſeln aufgezeichnet findet und heifst: „*Queſto „xe mar de Baga:*" Dieſes, ſagt er, bedeutet, dies ſey das Meer von *Portugal*; weil *vielleicht* zu jener Zeit die Stadt *Vagas* oder *Bagas* der berühmteſte Ort in *Portugal* geweſen ſey (!); und hierauf fügt er bei, die Inſel *de la Man Satanaxio* könnte wohl die Inſel *Demana* des *Domenico Mauro Negro* ſeyn, der um das Jahr 1490 lebte.

Indeſſen gewähren ihm weitere Nachforſchungen ein, wie man aus der Art, mit welcher er ſich hierüber ausdrückt, erſieht, viel befriedigenderes Reſultat. Er ſagt:

„Was ich nun in geographiſchen Schriften „nicht auffinden konnte, das glaube ich endlich „in einem alten Romane gefunden zu haben, be„titelt: *Il pellegrinagio de tre Giovani, di Chri„ſtoforo Armeno.* In demſelben wird einer ge„wiſſen Gegend in *Indien* gedacht, wo man jeden „Tag eine groſse, offene Hand aus dem Meere „herauskommen ſieht, welche bei Nacht die Men„ſchen ergriffe, und in den Grund der Fluten hin„abzöge. Dieſe Hand konnte wohl Niemand anderem

„derem angehören, als dem *Satan*, dem Fürſten „der böſen Geiſter. Ob dieſes Land, wo ſolche „Räubereien geſchahen, nun eine Inſel war oder „nicht, das galt in jenen Zeiten gleich viel, wo „man *Indien* für das Land der Wunder hielt. „Es war auch hinreichend, dieſe Sache erzählen „zu hören, um ſie zu glauben; es ſcheint, daſs „auch *Bianco* dieſem Mährchen Glauben beimaſs, und ſo entſtand dann ſeine Inſel *de la* „*Man Satanaxio*."

Dies iſt alſo das Reſultat der langen und mühſamen Nachforſchungen, welche *Formaleoni*, wie er ſagt, in Betreff dieſer Inſel angeſtellt hat. Es iſt aber leicht einzuſehen, daſs dieſes Reſultat keines der befriedigendſten iſt, und daſs es wohl nöthig war, die Nachforſchungen noch weiter fortzuſetzen.

Nach langem Nachdenken über dieſen Gegenſtand bin ich auf eine Meinung gerathen, die ich für hinlänglich gegründet halte, um ſie mit einiger Zuverſicht vortragen zu können, nachdem ich ſie mit aller Strenge mehrere Male erörtert und geprüft habe. Ich halte nämlich dafür, daſs die beiden Inſeln *Antillia* und *de la Man Satanaxio* auf *Bianco's* Charte zu dem Archipel der *Azoriſchen Inſeln* gehören, ob ſie gleich auf dieſer Charte weſtlicher und in einer ziemlich beträchtlichen Entfernung von den Inſeln liegen, die daſelbſt den Archipel der *Azoren* vorſtellen. — Hier ſind die Gründe, auf welche dieſe Meinung ſich ſtützt.

Wir haben schon in dem Vorgesagten gesehen, dass die Inseln, welche die *Azoren* vorstellen sollen, auf *Bianco's* Charte gerade nordwärts von den Inseln *Madera* und *Portosanto* und beinahe unter gleichem Mittagskreise liegen; während nach den neuesten, auf astronomische Bestimmungen gegründeten und folglich zuverlässigen Charten die östlichste der *Azoren-Inseln* im Nordwesten von *Madera* und eben so weit von dem Meridian dieser Insel entfernt liegt, als *Madera* von der nächsten africanischen Küste. Hiebei ist nun zu bemerken, dass sich die Südspitze der Insel *Antillia* auf *Bianco's* Charte gerade in derselben Richtung und Entfernung von *Madera* befindet.

Die Insel, welche auf *Bianco's* Charte *Corbo marino* genannt, und daselbst die nördlichste der Inseln ist, welche die *Azoren* vorstellen, ist unstreitig die heutige azorische Insel *Corvo*, nach den neuesten Charten die westlichste und nördlichste dieses Archipels. Daraus ergiebt sich, dass *Bianco* alle diese Inseln wenigstens dem Namen nach gekannt haben müsse, und dass man demnach auf seiner Charte die *neun* Inseln finden müsse, aus welchen nach den besten Charten und Reisebeschreibern der Archipel der *Azoren* besteht; ja vielleicht müsste man ihrer zehne finden, weil diese Charte eine Seecharte ist, und der Hauptzweck der zum Gebrauche der Seefahrer entworfenen Charten erfordert, dass auf denselben nicht nur die Küsten und Inseln, sondern auch die Klippen, Sand-

bänke und Untiefen im Meere zur Warnung der Seefahrer getreu angezeigt seyen. Aufser den neun wohlbekannten azorischen Inseln finden sich noch mehrere Klippen, *Formigas* genannt, welche am Eingange des Meerarmes liegen, der die beiden östlichsten Inseln dieses Archipels von einander scheidet, und an welchen schon mehrere Schiffe gescheitert sind. Sie sind ziemlich von den beiden Inseln entfernt, und bilden für sich eine Gruppe, die von jeher die Aufmerksamkeit der Seefahrer auf sich ziehen mufste.

Wenn man die *Azoren* auf *Bianco's* Charte, ohne die Insel *Antillia* und die *de la Man Satanaxio*, die auf dieser Charte davon getrennt sind, zählt, so findet man deren nur achte; es fehlt also wenigstens eine; es fehlen aber ihrer zwei, wenn man mit vollem Rechte, annehmen will, dafs *Bianco* bei der Kenntnifs, die er von diesem Archipel hatte, auch die Klippenhaufen oder *Formigas*, die doch der Schiffahrt so gefährlich sind, nicht vergafs.

Ich bemerke ferner, dafs der Archipel der *Azoren* auf *Bianco's* Charte, so wie auch auf den neueren Charten, in drei deutlich bestimmte und durch ziemlich beträchtliche Zwischenräume von einander getrennte Gruppen abgetheilt sind. Die Inseln *Corbo marino* und *Coricos* genannt, bilden die nördlichste Gruppe auf dieser Charte, und entsprechen augenscheinlich den Inseln *Corvo* und *Flores*, welche auf den neuesten Charten die nordwestlichste Gruppe ausma-

chen. Die Inseln *Lopo* und *Chapela*, welche die südliche Gruppe bilden, scheinen mir die Insel *Santa Maria* und die *Formigas* vorzustellen, welche die südöstlichsten der *Azoren* sind. Endlich stellen die Inseln *Brasil*, *Colombi*, *Bentuſta* und *San Zorzi*, welche die mittlere und beträchtlichste Gruppe dieſes Archipels ausmachen, die mittlere Gruppe der heutigen Charten vor, welche aus den Inseln *Tercera*, *Pico*, *Fayal*, *San George* und *Gracioſa* beſtehet; dieſer sind aber fünfe, und auf *Bianco's* Charte sieht man deren nur viere, folglich fehlt eine; eben so fehlt eine zu der südlichen Gruppe, welche die Insel *San Miguel* vorstellen könnte, die nebſt der Insel *Santa Maria* und den *Formigas* auf den neueren Charten die südöstlichste Gruppe bildet. Wir haben also noch zwei Inseln aufzusuchen, um den *Azoriſchen Archipel* vollständig zu haben, von welchem wir voraussetzen, daſs *Bianco* ihn auch ganz gekannt habe. Das einfachste und schicklichste Mittel, dieſe Lücke auszufüllen, ist das, dem *Azoriſchen Archipel* die beiden Inseln *Antillia* und *de la Man Satanaxio* zurückzugeben, welche *Bianco's* Charte in denselben Gewässern anzeiget. Die Ausdehnung, welche *Bianco* ihnen gab, scheint anzudeuten, daſs sie die beträchtlichsten und wichtigsten Inseln dieſes Archipels sind, und aus dieſem Gesichtspuncte betrachtet, würden sie vollkommen die Stelle der Insel *San Miguel* in der südlichen Gruppe, und der Insel *Pico*, welche diejenige zu seyn scheint, die in der mittlern fehlt, ausfüllen. — Man findet auf der Insel

San Miguel, wie ſchon gedacht, (nach *Maſſon's* Beſchreibung,) den Namen *Sete-Citades*, welcher dem von *Sette-Citta* entſpricht, unter welchem, nach *Toscanelli's* Briefe, der erwähnte Canonicus zu *Liſſabon* die Inſel *Antillia* kannte, und aus dieſer Benennung können wir nun mit einiger Zuverſicht ſchlieſsen, daſs dieſe Inſel *Antillia* die heutige Inſel *San Miguel* ſey. Von den vier Inſeln dieſer mittlern Gruppe auf *Bianco's* Charte iſt *San Zorzi* augenſcheinlich die heutige Inſel *San George*; die Inſel *Braſil* ſcheint *Tercera* zu ſeyn, auf welcher ſich bei der Hauptſtadt *Angra* ein merkwürdiger Berg befindet, der *Braſilien-Berg* genannt. — *Bentuſta* könnte die Inſel *Gracioſa* ſeyn, wenn man für jenen ältern barbariſchen Namen den dem heutigen ganz entſprechenden Namen *Venuſta* oder *Bonaviſta* annimmt. — *Colombi* lieſse ſich in der heutigen Inſel *Fayal* wiederfinden, die, nach dem Berichte der Reiſebeſchreiber, mit einer Menge von Vögeln angefüllt iſt. — Die Inſel *Pico*, die ſich nun noch weiter auf den heutigen Charten in dieſer mittlern Gruppe befindet, möchte wohl diejenige ſeyn, auf welche man jene andere barbariſche Benennung: *de la Man Satanaxio*, die nun leicht zu berichtigen iſt, anwenden könnte. Dieſe Inſel hat nämlich einen Vulkan in dem berühmten Spitzberge oder *Pico*, der ihr den heutigen Namen gegeben hat. Jener ältere barbariſche Namen, den *Bianco* derſelben beilegte, ſcheint mit der Benennung *Inferno* analog zu ſeyn, welchen er der Inſel *Teneriffa* gegeben

hat, und folglich blofs zu bedeuten: *Satansberg.*

Aus diesen ersten, blofs aus den von *Formaleoni* für seine Meinung beigebrachten Beweisstellen abgezogenen, Bemerkungen ergiebt sich, dafs die Insel *Antillia* nicht ein Theil von *America* und *de la Man Satanaxio* eine fabelhafte Insel ist, wie er glaubt. Diese beiden Inseln finden sich in dem Archipel der *Azoren* wieder, und sind Haupttheile desselben, wie es noch andere Beweisstellen anzudeuten scheinen, die ich zur Untersuchung vorlegen will.

Der Name *Brasil*, welcher in *Bianco's* Charte der westlichsten Insel der mittleren Gruppe gegeben wird, welche der Insel *Tercera* entspricht, hat mich veranlafst, den *Azorischen Archipel* auch in einer andern alten Charte zu erkennen, welche im Jahre 1367 zu *Venedig* von *Franz Picigano* verfertigt worden, und in die Bibliothek des Herzogs von *Parma* gekommen ist. *) Diese

*) Ich verdanke den Vortheil, eine genaue Copie von dieser alten Charte zu besitzen, der Freundschaft des Viceadmirals *Rosily* und der Dienstfertigkeit des Generals *Clarke*, vormaligen Directors des Kriegsdepot. Der General *Clarke* hatte die Gefälligkeit, da er als Gesandter zu dem Könige von *Hetrurien* gieng, auf seiner Reise durch *Parma* sich nach dieser Charte zu erkundigen, und da er den Wunsch äufserte, eine Copie derselben für mich zu erhalten, so wurden sogleich die Befehle dazu gegeben, und eine mit dem Original vollkommen übereinstimmende Copie davon gemacht.

Charte, *) welche alle damals bekannten Theile von *Europa*, *Aſien* und *Africa* umfaſst, theilt mit ziemlicher Genauigkeit, und beinahe ſo wie die von *Bianco*, die *Canariſchen Inſeln* und die gegenüber liegende Küſte des feſten Landes bis zum *Cap Bojador* dar; ſie zeigt auch die von *Bianco* angegebenen drei Inſeln an der Stelle, welche *Madera*, *Portoſanto* und die *Ilhas deſiertas* einnehmen; aber man ſieht an den Namen, die ihnen hier gegeben ſind, daſs die Kenntniſs, welche man damals von denſelben hatte, noch ſehr dunkel war. **) Dieſe Inſeln werden überhaupt *Ixo-*

*) Herr von *Murr* ſagt (in ſeiner diplomat. Geſchichte des Ritters *M. Behaim*): „In der Bibliothek des „Herzogs von *Parma* befindet ſich eine Charte mit „der Ueberſchrift: *Baptiſta Bedrazius civis Januae, „composuit hoc anno Domini milleſimo CCCCXXXVI. „— die Julii.* — Auſser den *glückſeligen Inſeln* fin„det man darauf angezeigt: *Inſulae de novo reper„tae.* — In dem Katalog der Bibliothek wird dieſe „Charte alſo beſchrieben: *Poſt inſulas fortunatas „aliae conſpiciuntur inſulae, rudi tamen et indocta „circumſcriptione redditae. Major longum terrae trac„tum forma paene rectangula repraeſentat, cui inſcri„bitur Antillia. Altera non brevi intervallo diſtans „ejusdem paene figurae, ſic annotatur Seravagio. „Huic proxima adjacet inſula minor falcata cum lem„mate Tanmor. Tandem pone Antilliam poſtre„ma eſt quadratae quaſi formae, latere uno paululum „convexo, quae obſcuro hoc nomine donatur Royllo. „Infra vero ſcriptum legitur: Inſulae de novo „repertae.“* — Von all dieſem ſcheint dem Herrn *Buache* nichts bekannt geworden zu ſeyn.

Anm. d. Ueb.

**) Die *Maderiſchen Inſeln* waren ſchon den alten Römern, wenigſtens ihrer Lage nach, bekannt (*Plinii*

lae fortunatae, die welche *Madera* vorſtellt, wird *Canaria* genannt; die andere, welche der Inſel *Portoſanto* entſpricht, hat keinen Namen, und die dritte, welche wie ein Schatten abgebildet iſt, heiſst auf dieſer Charte *Capricia*. Bei derſelben iſt eine Menſchengeſtalt abgebildet, welche den heiligen *Brandon* vorſtellen ſoll, und es iſt leicht zu erachten, daſs man hierdurch jene berühmte Inſel andeuten wollte, welche, der Sage nach, verſchwand, ſobald man an ihr zu landen ſuchte.

Nordwärts von jenen ſogenannten *glückſeligen Inſeln*, und in dem ganzen Zwiſchenraume von da bis nach *Island*, hat die Charte von *Picigano* nur drei Inſeln, die in beträchtlichen Entfernungen von einander, aber den europäiſchen Küſten noch näher liegen, als die *Azoren* auf *Bianco's* Charte. Die erſte derſelben, welche in der Breite des Cap *St. Vincent* liegt, hat hier den Namen *Braçir*; die zweite, nordweſtlich vom Cap *Finisterre*, heiſst ebenfalls *Braçir*, und die

Hiſt. nat. Lib. VI. C. 38) und vermuthlich mit zu den *glückſeligen Inſeln* gerechnet, wie ſie die *Canarier* nannten. Die Portugieſen fanden ſie erſt im Jahre 1419 wieder, und gaben ihnen die heutigen Namen, welche daher dem Chartenzeichner *Bianco* ſchon bekannt ſeyn konnten, aber nicht dem weit ältern *Picigano*. Doch ſoll ſchon um die Mitte des 14ten Jahrhunderts ein engliſcher Abenteurer *Robert* von *Machin*, wie ſelbſt portugieſiſche Schriftſteller erzählen, mit ſeinen Gefährten zufälliger Weiſe nach *Madera* gekommen ſeyn.

Anmerk. d. Ueb.

dritte in Südwesten, und nicht weit von *Ireland* ist *Ixola Mayotus seu de Braçir* genannt. Hier sind nun also in dem Theile des Oceans, welcher die *Azoren* in sich fasst, drei Inseln, die alle den Namen *Braçir* führen; sie können wohl nichts anders, als die *Azo. en* vorstellen; weil es keine anderen Inseln in diesem Theile des Weltmeers giebt. Man sollte nicht ohne Grund denken, dass diese drei Inseln, die durch so grosse Zwischenräume von einander getrennt sind, die drei Gruppen der *Azoren* bezeichnen; was aber mehr Gewissheit hat, ist, dass der Name *Braçir*, den alle diese Inseln führen, derselbe ist, der auf *Bianco's* Charte einer der vorzüglichsten der *Azorischen Inseln*, nämlich der heutigen Insel *Tercera*, beigelegt wird. Im Vorbeigehen will ich nur anmerken, dass die Namen *Mayotus*, *Brazil* und *Tercera* *) sinnverwandt sind, und Länder bezeichnen, welche von Vulkanen verwüstet wurden, und diese Benennung ist wohl nicht unschicklich für die *Azoren* gewählt; denn man weiss, dass wenige Länder so sehr von vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben gelitten haben, wie die *Azoren*, die besondere der Aufmerksamkeit der Naturforscher würdig sind. **)

*) *Tercera* bedeutet im Portugiesischen die dritte, und nach der Versicherung gleichzeitiger portugiesischer Schriftsteller soll die Insel diesen Namen erhalten haben, weil sie in der Zeitfolge die *dritte* der azorischen Inseln war, welche die Portugiesen wieder entdeckten.

Anmerk. d. Ueb.

**) Die *Azoren* sind, wie noch mehrere andere Inseln, vulcanisch, und haben ihr Daseyn vulcanischen Ex-

Diese Charte von *Picigano* stellt bei der zweiten dieser Inseln *Braçir* zwei Schiffe dar, das eine unter Segel, das andere vor Anker, mit zwei Figuren, welche anzudeuten scheinen, dass es hier gefährlich ist zu landen; die eine stellt einen Menschen vor, den ein Haufe Schlangen am Halse gepackt hat, so dass nur noch sein Kopf über dem Wasser ist; und die andere Figur ist ein Mensch, den ein Drache am Halse in der Luft fortschleppt. Bei diesen Figuren sind zwei Inschriften auf der Charte, welche wahrscheinlich eine nähere Erklärung derselben enthalten, aber nicht zu entziffern sind. Wenn man das Wunderbare, womit diese Figuren und Schriften ausgeschmückt sind, davon abzieht, so lässt sich eine Folgerung daraus ziehen, die einiges Licht über die noch so wenig bekannte Geschichte dieser Inseln verbreiten kann, nämlich dass sie lange vor dem Zeitpuncte, den man ihrer durch Europäer vollbrachten Entdekkung anweist, von Seefahrern besucht worden seyen. *)

plosionen zu danken. (M. s. *Forster's* Reise um die Welt, so wie dessen Bemerkungen etc.

Anmerk. d. Ueb.

*) Wir wissen schon lange, dass manche Inseln und Küsten des atlantischen Oceans im finstern Mittelalter von Abenteurern, besonders von Normännern zufälliger Weise besucht worden sind, so wie *Madera* von *Machin* u. s. w., die erst später wieder *entdeckt* werden mussten. Jene frühern Besuche von Leuten, die weder wussten, wo sie waren, noch das gefundene Land näher zu untersuchen geneigt waren, können

Picigano hat ſeine Charte mit acht Medaillons verziert, welche an dem Rande, an den Stellen, angebracht ſind, wo die acht Hauptſtriche der Windroſe auslaufen. Jedes dieſer Medaillons ſtellt einige Figuren dar, welche ſich auf Begebenheiten oder Merkwürdigkeiten der Länder beziehen, durch welche der Windſtrich geht. Da der weſtliche Windſtrich zwiſchen zweien der Inſeln *Braçir* hindurch geht, und da das Medaillon, das am Ende deſſelben angebracht iſt, nicht weit von dieſen Inſeln entfernt iſt, ſo dünkt es mich, daſs die Figuren, die es enthält, ſich auf dieſelben beziehen. Man ſieht auf dieſem Medaillon zuerſt zwei kleine Figuren, die bis an die Waden im Meere zu ſtehen ſcheinen; ſie ſind in dem Mittelpuncte des Medaillons; eine dritte Figur, deren halber Leib über das Medaillon hervorragt, ſtreckt die rechte Hand aus, als ob ſie ein Zeichen damit geben wolle, und hält in der andern einen Wimpel, auf welchem einige Charactere gezeichnet ſind. Bei dieſem Medaillon ſteht eine Schrift, welche gröſsten Theils lesbar iſt, weil die Schriftzüge gröſser ſind, als bei den anderen. Sie lautet alſo.

„*Hae ſunt ſtatuae quae ſtant ante ripas An-*
„*tilliae, quorum quae in fundo, ad ſecurandos*
„*homines navigantes, quare eſt fuſum ad iſta ma-*
„*ria quousque poſſint navigare; et foras porrecta*

nicht eigentlich Entdeckungen genannt werden. (M. ſ. *Sprengel's* Geſchichte der Entdeckungen.)
Anmerk. d. Ueb.

„ſtatua eſt mare ſorde quò non poſſunt intrare „nautae.“

Das heiſst:

„Dies ſind die Bildſäulen, welche vor dem „Ufer von *Antillia* ſtehen; die im Grunde zeigen „den Seefahrern die Stellen an, wo ſie hinſchiffen „können; und die auſserhalb hinausgeſetzte Bild„ſäule bezeichnet die Untiefen, wo die Schiffer „nicht einlaufen können.“

Dieſe auf einer Charte vom Jahre 1367 angebrachte Inſchrift zeigt uns, daſs die Inſeln *Braçir* oder die *Azoren*, entweder zu dieſer Zeit, oder noch früher von Seefahrern öfters beſucht worden ſind; ſie lehrt uns zugleich auch den Zweck und Nutzen anderer ähnlicher Denkmäler kennen, die man in den Beſchreibungen mehrerer anderer Inſeln angezeigt findet. So lieſt man z. B. in den Reiſeſammlungen und Geographieen, daſs, als die azoriſche Inſel *Corvo* entdeckt wurde, man auf derſelben eine Bildſäule zu Pferde von einer Art gebrannter Erde, auf einem gleichartigen Fuſsgeſtelle fand. Die Figur war mit einem Mantel bekleidet, hatte den Kopf unbedeckt, hielt mit der linken Hand den Zügel, und ſtreckte die rechte Hand nach Weſten, als wollte ſie den Weg nach *America* weiſen. Auf dem Fuſsgeſtelle waren einige Charactere eingegraben, die man nicht entziffern konnte, und die auch die Zeit ſchon unkenntlich gemacht hatte. — Wir leſen bei *Edriſi*, daſs auf der jetzt unbekannten Inſel *Saha* und auf den beiden Inſeln *Perennes*, von welchen,

wie er ſagt, *Ptolemäus* anfieng, die Grade der Länge zu zählen, mehrere Figuren am Rande des Meeres aufgerichtet ſtanden. Dieſe Bildſäulen dienten wahrſcheinlich ebenfalls, wie die auf der Inſel *Antillia*, die Schiffahrt zu ſichern, und ſind eben ſo viele Beweiſe, daſs die Inſeln des atlantiſchen Oceans lange Zeit vor der Entdeckung durch die Europäer beſucht worden waren. *)

Wenn ich die vorgedachte Inſchrift auf *Picigano's* Charte richtig entziffert habe, wenn ich beſonders den Namen *Antillia* richtig geleſen habe, ſo ſcheint es mir auſser Zweifel zu ſeyn, daſs die Inſel *Antillia* eine von den auf der Charte angezeigten Inſeln *Braçir*, folglich eine von den *Azoren* iſt. — *Andreas Thevat* ſagt, indem er von der azoriſchen Inſel *San Miguel* ſpricht, die ich für die alte Inſel *Antillia* halte, die erſten Entdecker hätten auf derſelben in einer Höhle zwei ſteinerne, 12¼ Fuſs lange und 4 Fuſs breite, plump gearbeitete Denkmäler gefunden, auf welchen zwei groſse Schlangen abgebildet und einige, vier Finger hohe, Charactere eingegraben waren. Dies ſcheint mir ziemlich übereinſtimmend mit der Figur auf *Picigano's* Charte, wo ein Menſch von einem Trupp Schlangen ergriffen und ins Meer geſchleppt iſt, und hat mich auf eine Vermuthung wegen der Bedeutung des Namens *Antillia* gebracht. Unter den heut zu Tage unbekannten In-

*) Sollten jene Denkmäler nicht den *Carthagern* zuzuſchreiben ſeyn, die ja auch dieſe Meere beſchifften? *Anmerk. d. Ueb.*

ſeln, welche *Edriſi* (S. 71 und 72) beſchreibt, und welche ich für die *Azoren* halte, iſt auch eine, die er *Moſtaſchiin*, *Ben-Al-Uardi* aber *Muſtâſchîn* und *Tinnin* nennt, welches, wie er ſagt, *Schlangen-Inſel* bedeutet; ein anderer arabiſcher Schriftſteller nennt ſie *Schaggia*, welches ebenfalls *Schlangen-Inſel* heiſst. Ich wäre daher geneigt zu glauben, daſs der Name *Antillia* dieſelbe Bedeutung habe, und von dem Worte *Tinnin* herkomme, ſo wie *Anjuan* von *Juan*, wie man auf mehreren alten Charten und in Tagebüchern von Seefahrern findet. *)

Aus dieſen verſchiedenen Betrachtungen ergiebt ſich, daſs die Inſel *Antillia* keine von den americaniſchen Inſeln iſt, und daſs folglich *America* vor *Chriſtoph Colon's* Entdeckungsreiſe nicht bekannt war. **) Dieſem Seefahrer allein gebürt der Ruhm, der erſte Entdecker der neuen

*) Dieſer Beweis hinkt; denn die hier gemeinte Inſel heiſst eigentlich *Hinzuan* oder *Zuahni*; die Namen *Juan*, *Johanna* u. ſ. w. ſind bloſse Schifferbenennungen.

Anmerk. d. Ueb.

**) Die Unrichtigkeit dieſes Schluſſes ſpringt in die Augen; denn wenn auch, wie als erwieſen angenommen werden darf, die alte Inſel *Antillia* kein Theil von *America* iſt, ſo werden doch dadurch die Vermuthungen nicht entkräftet, daſs einzelne Seefahrer, z. B. *Normänner*, *Irländer* u. a. ſchon früher durch Zufall an die Küſten von *America* gekommen ſeyen.

Anmerk. d. Ueb.

Welt zu seyn! *) Seine Zeitgenossen waren, wie die Zeitgenossen aller berühmten Männer aller Zeiten ungerecht gegen ihn. Aber die Nachwelt, welche in Ruhe, entfernt von der Einwirkung des Neides und anderer Leidenschaften das Verdienst abwägt, hat alle seine Ansprüche als gültig anerkannt, und in allen Büchern wird, wenn von *America* die Rede ist, *Christoph Colon* als der Entdecker dieses Erdtheils genannt. **)

Bei dem Schlusse dieser Untersuchungen muss ich noch anmerken, dass ich dieselben nicht angestellt habe, in der Absicht *Bianco's* Charte zu tadeln, sondern um dem Missbrauche derselben vorzubeugen. Die Fehler dieser Charte sind dieselben, welche den geographischen Kenntnissen des Zeitalters des Verfassers anhängen, und man findet ähnliche auf den Charten der berühmtesten Geographen, die nichts weiter als die Erdkunde ihrer Zeit darstellen konnten. So mangelhaft auch diese Charten von *Bianco* in Vergleichung mit den heutigen scheinen mögen, so können sie doch zur Geschichte der Fortschritte der Erdkunde von grossem Nutzen seyn. Man sagt, der gelehrte

*) Unter den Mitbewerbern um diesen Ruhm verdient doch auch der teutsche Ritter *Martin Behaim* von *Nürnberg* genannt zu werden.

Anmerk. d. Ueb.

**) Aber das ist doch ungerecht von der Nachwelt, dass sie den von *Colon* entdeckten neuen Erdtheil nach seinem ränkevollen Mitbuler *Vespuzzi* benannte? —

Anmerk. d. Ueb.

Bibliothecar von *St. Marcus* zu *Venedig* ſey geſonnen, die Charten von *Bianco* herauszugeben. Er darf zum Voraus verſichert ſeyn, daſs eine ſolche Unternehmung ſeiner würdig iſt, und daſs ihr der Dank des Publicums nicht entſtehen wird. Es iſt aber zu wünſchen, daſs er ſich nicht bloſs auf die beiden Charten beſchränke, welche *Formaleoni* ſchon herausgegeben hat, ſondern daſs er uns *Bianco's* ganzes Werk mittheile, um ſo mehr, da daſſelbe der Inbegriff der geographiſchen Kenntniſſe der *Venetianer* zu ſeyn ſcheint, welche zu jener Zeit mit allen einzelnen Theilen des *Mittelmeers* und des *ſchwarzen Meers* näher bekannt waren, als man es heut zu Tage iſt.

* * *

Nachtrag des Ueberſetzers.

Es iſt ſehr zu bedauern, und noch weit mehr zu verwundern, daſs Herr *Buache* das ganz hieher paſſende Werkchen des gelehrten Literators und Alterthumsforſchers Herrn *Chriſtoph Gottlieb* von *Murr* zu *Nürnberg*, nämlich deſſen ſchon im Jahre 1778 in teutſcher Sprache herausgegebene *diplomatiſche Geſchichte des Ritters Martin Behaim*, eines nürnbergiſchen Patriciers, nicht gekannt hat, als er vorſtehende Abhandlung niederſchrieb, da doch dieſes Werkchen nicht nur längſt von Herrn *Janſsen* ins Franzöſiſche überſetzt, ſondern auch drei Mal in dieſer Sprache neu aufgelegt worden, und die letzte, von dem Verfaſſer ſelbſt vermehrte und verbeſſerte Auflage im Jahre 1802 zu Paris bei Treuttel und Würz

Würz erſchienen iſt. Wirklich ſonderbar iſt dies, da doch Herr *Buache* mit unermüdetem Fleiſse Allem nachſpürte, was zur Erläuterung ſeines Gegenſtandes dienen konnte, und in dieſem gehaltvollen Werkchen gewiſs viele Befriedigung gefunden hätte, wie wir gleich ſehen werden. Doch auch in Teutſchland (wo es freilich nur *eine* Auflage erlebte) ſcheint dieſes Werkchen wenig bekannt geworden, oder doch längſt vergeſſen zu ſeyn, wahrſcheinlich weil es eine *diplomatiſche* und keine *romantiſche* Geſchichte iſt; denn erſt kürzlich wurde wieder die Frage, veranlaſst durch einen Aufſatz in einer ausländiſchen Zeitſchrift, aufgeworfen: Ob etwa *Martin Behaim* der wirkliche, rechtmäſsige Entdecker von *America* geweſen ſey? *)

Er war es nicht! Dies geſteht ſelbſt ſein Biograph ein; ja er gab wahrſcheinlich auch nicht einmal Veranlaſſung zu der Entdeckung von *America*.

*) Ein Herr *Otto* (iſt es etwa der jetzige franzöſiſche Geſandte in München?) rückte im J. 1787 eine Abhandlung über die Entdeckung von Amerika in die *Transactions* der gelehrten Geſellſchaft zu *Philadelphia* ein, worin er behauptet, *Martin Behaim* habe acht Jahre vor *Colon* die Landſchaft *Braſilien* entdeckt u. ſ. w. Er ſcheint das Murrſche Werkchen eben ſo wenig gekannt zu haben, als der teutſche Journaliſt, der kürzlich dieſen Aufſatz wieder aufwärmte. Jene Meinung iſt ſchon in dem Madriter *Memorial literario*, Julius 1788 widerlegt worden, und wird es noch mehr durch Hrn. v. *Murr's* Geſchichte von *Martin Behaim*.

Martin Behaim, ein nürnbergischer Patricier und geschickter Mathematiker und Kosmograph, kam im Junius 1479 nach *Antwerpen*, wo er vermuthlich mit Flamändern Bekanntschaft machte, welche die *Azorischen Inseln* kannten; durch welche Nachrichten er veranlasst wurde, nach *Portugal* zu reisen, wo er auch anlangte, und sich durch seine mathematischen und kosmographischen Kenntnisse so sehr beliebt machte, dass er im Jahre 1484 ernannt wurde, um als Kosmograph mit der Flotte des *Diego Cam* auf neue Entdeckungen längs der Küste von *Africa* auszugehen. — Im Jahre 1485 wurde er von dem Könige *Johann* II. von *Portugal* zum Ritter des Christordens gemacht. Er gieng hierauf nach der azorischen Insel *Fayal*, wo er die Tochter des *Hiob* von *Hürter* *) heurathete, und sich häuslich niederliess. Im Jahre 1490 oder 1491 machte er eine Reise in seine Vaterstadt *Nürnberg*, wo er während seines Aufenthalts im Jahre 1492 auf Verlangen des Magistrats von *Nürnberg* und für denselben eine Erdkugel vollendete, die, so wie eine Copie derselben, als Weltcharte noch in *Nürnberg* vorhanden ist. — Im Jahre 1493 kam er glücklich wieder in *Portugal* an. Im Jahre 1494 wurde er aber von dem Könige in Geschäften nach *Flandern* geschickt;

*) Bei den Portugiesen hiess er *Job* (auch wohl *Jorge*) *de Urta*; er brachte im J. 1466 eine flamländische Colonie nach den *Azoren* und liess sich auf *Fayal* nieder, wo vielleicht die Stadt *Horta* nach ihm benannt wurde.

unter Wegs wurde er zwei Mal von Corsaren gefangen, und das eine Mal nach *England*, wo er krank ward, und das zweite Mal nach *Frankreich* gebracht; er kaufte sich los und kehrte in demselben Jahre eiligst nach *Portugal* zurück. Er scheint dann sich auf der Insel *Fayal* zur Ruhe gesetzt zu haben; doch machte er noch im Jahre 1506 eine Reise nach *Lissabon*, wo er aber am 29sten Julius desselben Jahres starb, und in der Dominikaner-Kirche begraben wurde. — Kaiser *Maximilian* sagte von demselben: „*Martino „Bohemo nemo unus Imperii civium magis un-„quam peregrinator fuit, magisque remotas adi-„vit orbis regiones.*"

Alle diese Thatsachen, die Herr von *Murr* durch authentische Briefe und andere Urkunden erwiesen und über jeden Zweifel erhoben hat, mussten hier voran geschickt werden, um die Glaubwürdigkeit unsers Nürnberger Ritters zu begründen.

Er war ein sehr geschickter Mathematiker und Kosmograph — sonst würde er sich nicht durch seine Geschicklichkeit in diesen Wissenschaften in *Portugal* emporgeschwungen haben, wo damals diese Zweige des menschlichen Wissens in schöner Blüte standen. — Er machte als Kosmograph eine portugiesische Entdeckungsreise längs der Küste von *Africa* mit, und ward nach seiner Rückkehr dafür belohnt. — Er liess sich dann auf einer von den Azorischen Inseln nieder, die sein Schwiegervater bevölkert hatte. — Er genoss das

besondere Zutrauen seines Königs. — Er war folglich ein sachkundiger, ein gelehrter, ein erfahrner, ein rechtlicher und ein geschätzter Mann, der Glauben verdient.

Von seinen gelehrten Arbeiten ist uns leider nichts mehr bekannt, als sein zu *Nürnberg* verfertigter Erdglobus, der aber ein sehr wichtiger Beitrag zur Geschichte der Erdkunde und zur Darstellung der damaligen geographischen Kenntnisse; zugleich aber auch ein vollgültiger Beweis ist, dass zu derselben Zeit weder *Behaim*, noch seine Zeitgenossen irgend eine Kenntniss von *America* hatten.

Herr von *Murr* hat seiner Schrift eine Copie eines der interessantesten Theile des Behaimschen Globus beigelegt, nämlich dessen, welcher das Meer zwischen *Europa* und *Africa* auf der einen, und zwischen *Indien* (nach der damaligen Meinung) auf der andern Seite, nach den Begriffen jener Zeit darstellt. Die ganze Weltcharte verdiente nachgestochen zu werden.

Wir finden hier ungefähr dasselbe, was *Bianco's* Charte enthält, nur ist hier, was die damals bekannteren Inseln des atlantischen Oceans betrifft, den Fortschritten der Erdkunde gemäss, schon etwas mehr aufgeräumt, denn die Insel *de la Man Satanaxio* ist hier schon nicht mehr vorhanden; aber die Insel *Antillia* steht noch da, und von dieser müssen wir zur Ergänzung der Nachrichten des Herrn *Buache* noch etwas sprechen.

Nach *Behaim's* Erdglobus liegt die Inſel *Antillia*, die hier lange nicht ſo viel Raum einnimmt, als auf *Bianco's* Charte, nahe am Wendekreiſe des Krebſes, ungefähr 13 Aequatorsgrade ſüdweſtlich von der azoriſchen Inſel *San Miguel*. Sie wird hier genannt *Antilia* oder *Septe Ritade* (nicht *Citade*).

Hier ſteht auf dem Globus beigeſchrieben:

„*Als man zelt nach Criſti gepurt 734 Jor „als ganz Hiſpania von den Heiden aus Affrica „gewonen wurdt, do wurdt bewont di obgeſchri- „ben Inſula antilia genant Septe-ritade. von „einem Erzbiſchoff von Porto Portigal, mit Sechs „andern Biſchoffen, vnd andern criſten man vnd „frawen dj zu ſchiff von Hiſpania dar geflohen „kommen mit Irem vich hab vnd gut. anno 1414 „iſt ein Schiff aus Hiſpania vngefert darbei ge- „weſt am negſten.*“

Hieraus ergiebt ſich zwar, daſs Herr *Buache* ganz Recht hat, wenn er ſeine erſte Meinung verwirft, nämlich, daſs *Antilia* an der Küſte von *Africa* gelegen ſeyn müſſe; denn nicht nur war dieſe Küſte zu *Behaim's* Zeit ziemlich genau bekannt, ſondern unſer Kosmograph hatte ſelbſt einen Theil dieſer Küſte bereiſet; durch ſeinen Globus iſt jene Meinung vollſtändig widerlegt.

Nun aber erhebt ſich eine andere Schwierigkeit. Herr *Buache* hält die Inſel *Antilia* für eine der *Azoren*, und zwar für die Inſel *San Miguel*, und ſtützt dieſe Meinung auf den Grund,

dafs zur Zeit, als *Bianco* ſeine Charte fertigte, die *Azoren* noch nicht genau bekannt waren, weswegen auch nicht alle dieſe Inſeln auf *Bianco's* Charte aufgezeichnet waren.

Hier iſt aber der Fall nun ganz anders. Zu *Behaim's* Zeit waren die *Azoren* alle ſchon entdeckt und näher bekannt; *Behaim* war ſelbſt auf einer derſelben anſäſſig, trug ſie auch ganz ordentlich ohne Ausnahme auf ſeinem Globus ein, und doch bringt er noch die Inſel *Antilia* als eine von den *Azoren* ganz verſchiedene Inſel vor; folglich — was iſt natürlicher zu ſchlieſſen? — kann auch unter der Inſel *Antilia* keine von den azoriſchen Inſeln verſtanden ſeyn.

Hierauf läſst ſich nichts, als etwa Folgendes antworten:

1) *Behaim* hat auch die Inſel *St. Branden*, deren Nicht-Exiſtenz jetzt erwieſen iſt, auf ſeinen Globus aufgetragen; folglich kann die Inſel *Antilia* eben ſo wohl eine Seefahrers-Legende ſeyn.

2) *Behaim* ſagt bloſs, ein ſpaniſches Schiff ſey im Jahre 1414 *nahe* zu dieſer Inſel hingekommen; er ſpricht nicht davon, dafs Schiffe an derſelben gelandet hätten.

3) Wenn auch die Legende von den mit ihren Biſchöffen entflohenen ſpaniſchen Chriſten ganz wahr iſt, ſo können ſie doch wohl nicht nach einer Inſel im atlantiſchen Ocean gekommen ſeyn; denn auf dieſen, die jetzt alle genau

bekannt ſind, hat man auch nicht die mindeſte Spur von einer frühern chriſtlichen Niederlaſſung entdeckt.

4) Folglich iſt entweder *Antilia* eine erdichtete, oder was beinahe einerlei iſt, eine auf Treu und Glauben unzuverläſſiger Seefahrer in die Erdkunde voriger Zeiten aufgenommene Inſel, oder es iſt wirklich eine der weſtindiſchen Inſeln, die von Seefahrern, die durch Sturm von ihrer Fahrt verſchlagen wurden, aus der Ferne erblickt ward, ohne daſs ſie, bei ihren damals noch ſehr unvollkommenen Inſtrumenten, die Lage derſelben genau beſtimmen konnten.

Die Kenner mögen nun hierüber entſcheiden, oder weitere Forſchungen anſtellen.

T. F. Ehrmann.

3.

Ueber

die neueſte Kunde von Aegypten

verglichen

mit der älteren.

Ein geographiſch-kritiſcher Verſuch.

Aegypten iſt bekanntlich eines der merkwürdigſten Länder der Erde, in ſehr vielfacher Rück-

ſicht höchſt intereſſant, und darum war die nähere Erforſchung und vollſtändigere Kenntniſs deſſelben ſchon ſeit langen Zeiten der Zweck raſtloſer Bemühungen vieler thätigen Forſcher, und dieſe Bemühungen blieben auch nicht ohne Erfolg; denn die Kunde dieſes Landes ward dadurch anſehnlich erweitert. Aber ein Ereigniſs unſerer Tage, nämlich die Unternehmung der Franzoſen auf *Aegypten* unter *Buonaparte*, macht Epoche in der Geſchichte der Kunde dieſes eben dadurch noch wichtiger gewordenen Landes; denn dieſe Expedition war nicht bloſs militäriſch; ſie hatte noch andere Nebenzwecke, die den Künſten und Wiſſenſchaften zum Vortheile gereichten; deſshalb ward ſie von einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Gelehrten, Künſtlern und anderen aufmerkſamen Beobachtern begleitet, und an der Spitze des Heeres ſtand ein Held, der als Mitglied des franzöſiſchen National-Inſtituts ſelbſt einen nicht unbedeutenden Rang unter den Gelehrten behauptete. — Was lieſs ſich da nicht Alles erwarten? — *Aegypten* wurde von den Franzoſen erobert; ſie ſetzten ſich in den Beſitz dieſes Landes und behaupteten ſich beinahe drei volle Jahre lang darin; nämlich vom 2. Jul. 1798, wo die Landung bei *Alexandrien* geſchah, bis zum 27. Jun. 1801, an welchem die conventionsmäſsige Räumung des Landes vollzogen wurde. Hier war nun den Forſchern ein weites Feld eröffnet, und begünſtigt von allen ſo glücklich zuſammentreffenden Umſtänden, konnten ſie nun Alles leiſten, was vor ihnen Keiner zu leiſten vermocht hatte. Denn nicht zu gedenken, daſs

ein Einzelner allein nie das ausrichten kann, was ganze Gesellschaften mit vereinten Kräften zu vollbringen im Stande sind; so ist es ja auch bekannt genug, mit welchen Beschwerlichkeiten und Gefahren ein forschender Reisender bis dahin in *Aegypten* zu kämpfen hatte, wo Barbarei und Despotismus herrschten, wo der reisende Beobachter ohne Schutz von Seiten der Regierung allerlei Bedrückungen und Misshandlungen ausgesetzt, in steter Gefahr schwebte, geplündert oder ermordet zu werden. — Alle diese und noch mehrere andere Hindernisse *) waren nun aus dem Wege geräumt, und die französischen Gelehrten und Künstler hatten daher die schönste Muse und Gelegenheit zum Beobachten, Untersuchen und Nachforschen. Es ist sich daher auch gar nicht zu wundern, wenn durch ihre Bemühungen die Kunde von *Aegypten* in einem ganz neuen Lichte erscheint, wenn jetzt viele alte Irrthümer als solche erkannt, und die früheren Nachrichten gar sehr durch die neueren berichtigt, ergänzt und vervollständigt werden. Aber so arg ist es bei weitem nicht, dass man dem französischen Arzte *Pugnet* beistimmen könnte, wenn er in vollem Eifer sagt: **) „Man werfe ohne Aus„nahme und ohne Gnade alle alten und neuen

*) Wozu (nach *Antes*, S. 4 und 5) auch bei vielen Reisenden die Unbekanntschaft mit der Landessprache, und dann der Umstand kömmt, dass die Bewohner von *Aegypten* sehr schlechte Berichtgeber sind, die sehr gerne die Fremden belügen und gewaltig prahlen.

**) M. s. *Gollard's* Reise nach *Aegypten*, S. 114 u. 115.

„Schriften der Reiſebeſchreiber über *Aegypten* „ins Feuer! Alle haben uns irre geführt. Entwe„der haben ſie *nichts* geſehen, oder das, was ſie „ſahen, ganz entſtellt!“ —

Dieſer Vorwurf kann, auch in gelinderem Sinne genommen, wirklich nur wenige von unſeren früheren Schriftſtellern über *Aegypten* treffen! *) Im Gegentheile muſs man darüber erſtaunen, daſs die früheren Reiſenden bei den zahlreichen und ſchrecklichen Hinderniſſen, die ſich ihnen auf jedem Schritte entgegen thürmten, ſo viel leiſteten, als ſie wirklich geleiſtet haben.

Nichtsdeſtoweniger iſt, wie leicht zu erachten, durch die Fortſchritte, welche die Kunde von *Aegypten* durch die glücklichen Bemühungen der franzöſiſchen Gelehrten während ihres Aufenthaltes in dieſem Lande gemacht hat, eine neue Bearbeitung derſelben nöthig geworden. Zwar haben eben dieſe Franzoſen die Herausgabe ihrer groſsen Werke über *Aegypten* und ihres Special-Atlaſſes von dieſem Lande verſprochen, wodurch vielleicht jede weitere Bearbeitung dieſes Theils der Länder- und Völkerkunde überflüſſig gemacht wird; da ſie aber ſo lange damit zögern, ſo iſt es gewiſs um ſo dringender, um die Fortſchritte der Geographie nicht aufzuhalten, die Bereicherungen zu ſammeln, welche die Kunde von *Aegypten*

*) Man vergleiche, was *Antes* über ſeine Vorgänger ſagt, (in ſeinem Vorberichte S. IV. und V.) doch ſcheint er etwas hart zu urtheilen.

durch die bisher von ihnen vorläufig herausgegebenen Schriften, und durch die Nachrichten, Schilderungen und Reisebeschreibungen Einzelner derselben, die bis jetzt erschienen sind, erhalten hat, und welche wahrscheinlich schon die Quintessenz aller von den Franzosen, besonders in geographischer Hinsicht gemachten, neuen Beobachtungen und Bemerkungen enthalten.

Es ist also gewiss nützlich und nöthig, noch *vor* der Erscheinung der von den Franzosen versprochenen grosen Werke, wenn sie auch wider Erwarten bald erfolgen sollte, wenigstens mit einigen Blicken zu überschauen, was die Kunde von *Aegypten* seit der französischen Expedition gewonnen hat. Ein solcher Ueberblick kann dann zur Grundlage der weiteren Bearbeitung dieses wichtigen Theils der Geographie dienen.

Wir haben hier auch schon einen festen Punct, von welchem wir bei dieser kritischen Untersuchung ausgehen können. Diesen giebt uns *Hartmann's* Beschreibung von *Aegypten*, als Anfang seiner Geographie von Africa, und Fortsetzung der Büschingschen Erdbeschreibung, deren zwölften Theil sie bildet — ein Werk, in welchem sich alle früheren Nachrichten von *Aegypten* mit eisernem Fleisse benutzt und zusammengetragen und systematisch geordnet finden. Hier reicht die Kunde von *Aegypten* bis zum Jahre 1798, also bis zu dem Zeitpuncte, in welchem die französische Expedition Statt hatte, und alle bis dahin erschienenen Berichte und Reisebemerkungen sind

treulich dazu gebraucht worden. Da aber seit genanntem Jahre auch noch Berichte und Tagebücher von Reisenden erschienen sind, welche *vor* dieser Epoche *Aegypten* besucht, aber ihre Schriften erst später herausgegeben haben, so dass sie von *Hartmann* nicht mehr benutzt werden konnten; so müssen auch diese noch, um der Vollständigkeit willen, zu einer kritischen Nachlese gebraucht werden. *)

Folglich zerfallen die Hülfsmittel zu einer Uebersicht der Fortschritte der Kunde von *Aegypten* seit der Erscheinung der Hartmannschen Beschreibung, in zwei Classen, nämlich erstens in die, welche die Schriften von Reisenden enthält, welche *vor* der französischen Expedition dieses Land besucht, aber ihre Bemerkungen und Tagebücher erst später herausgegeben haben, und zweitens in die, wohin diejenigen einzelnen Berichte, Bemerkungen, Schilderungen und Tagebücher, so wie auch die Sammlungen gehören, die bisher von Franzosen, welche jener Expedition beigewohnt haben, folglich blos von Augenzeugen geschrieben und herausgegeben worden sind. Als Anhang können hiezu einige minderbedeutende Schriften beigefügt werden, welche Engländer, die dem brittischen Zuge nach *Aegypten* beiwohnten, dem Publicum mitgetheilt haben.

*) Auch die Erdbeschreibung *Africa's* von *Bruns* gehört zu den vorzüglichsten Werken dieser Art, ist aber kürzer und älter, als *Hartmann's* Werk.

Dieſe Schriften müſſen wir hier aufzählen, ehe wir ſie zu unſerer Nachleſe benutzen können:*)

a) Schriften, die erſt ſeit dem Jahre 1798 erſchienen, deren Verfaſſer aber ſchon früher in *Aegypten* waren:

Antes (John) Esq. Bemerkungen über Egypten, während ſeines zwölfjährigen Aufenthalts zu *Cairo* und anderen Orten in dieſem merkwürdigen Lande. Aus dem Engliſchen. (Mit einer Charte) 8. Weimar, 1801.

Der Verfaſſer, ein ſehr gebildeter Kaufmann, von Geburt ein Teutſcher, deſſen Vater aber in engliſchen Dienſten war, hielt ſich in Handelsgeſchäften vom J. 1776 bis 1788 in *Aegypten* auf. Seine Bemerkungen betreffen zwar nur einige wenige Gegenſtände, nämlich die Naturbeſchaffenheit, das Klima, die Witterung und Jahreszeiten, den Nil und deſſen periodiſches Austreten, die Juſtizpflege und die Lage des Landes in Beziehung auf den Handel; aber der Verfaſſer hat hierüber manch Gutes, Treffendes und zum Theil auch Neues geſagt.

Sonnini's (C. S.), ehemaligen Officiers und Ingenieurs des franzöſiſchen Seeweſens etc. Reiſen in Ober- und Niederägypten, auf Befehl der ehemaligen Regierung in Frankreich unternommen.

*) Daſs Compilationen und überhaupt Schriften von Nicht-Augenzeugen hier ganz ausgeſchloſſen ſind, verſteht ſich; denn dieſe gehören nicht zu den Quellen. — Von den hieher gehörigen Hülfsquellen ſind hier bloſs die Titel der Ausgaben oder Ueberſetzungen angeführt, welche der Verf. dieſer Abhandlung bei der Ausarbeitung derſelben vor ſich hatte, um Miſsverſtändniſſe in Betreff der Citate zu vermeiden.

Nebſt einem Auszuge aus des Bürgers *Carl Norry*, Mitglieds der philotechniſchen Geſellſchaft, Bemerkungen über Aegypten. Aus dem Franzöſiſchen. Mit Anmerkungen und einem Sachregiſter. (Mit Kupfern). 8. Leipzig und Gera, 1800. Zwei Bände.

Der Verfaſſer dieſer intereſſanten Reiſe, der als Naturforſcher berühmt iſt, gieng im J. 1777 nach *Aegypten* und kehrte im J. 1778 wieder von da zurück. Seine ſchätzbare Reiſebeſchreibung, welche manche Aufſchlüſſe giebt, beſonders in Betreff der Naturgeſchichte, und welcher ihm alle Kenner volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, erſchien aber erſt im J. 1799. zu *Paris*. Die teutſche Ueberſetzung iſt durch mancherlei ſehr willkommene Zuſätze und Anmerkungen vermehrt und bereichert. Dieſes Werk liefert Stoff genug zu einer Nachleſe zu den frühern Werken über *Aegypten*, beſonders da der Verfaſſer auch *Ober-Aegypten* beſucht hat.

Brown's (*W. G.*) Reiſen in Africa, Aegypten und Syrien. Aus dem Engliſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von *M. C. Sprengel*, (Mit einer Charte) 8. Weimar, 1800. (Macht auch den erſten Band der Sprengelſchen Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen aus).

Der Verfaſſer dieſer in mehr als einer Hinſicht intereſſanten Reiſebeſchreibung, welcher die Kunde von Afrika wirklich bereichert hat, iſt ein Britte, der auf eigene Koſten und auf eigenen Antrieb im J. 1792 dieſe beſchwerliche Reiſe unternahm, in der Abſicht bis nach Habeſſinien vorzudringen, welches er aber nicht erreichen konnte. Im J. 1798 kam er nach England zurück. Er theilt ſchätzbare Nachrichten über Aegypten, beſonders auch über die

Oasen mit; scheint aber manche Bemerkung erst später aus dem Gedächtnisse etwas flüchtig hingeworfen zu haben; auch ist es auffallend, dass die Ueberschriften seiner Kapitel zuweilen mehr versprechen, als der Inhalt des Textes selbst liefert. Uebrigens enthält dies Werk vielen schönen Stoff zu einer Nachlese zu den früheren Beschreibungen von Aegypten.

Olivier's Reise durch das türkische Reich, Aegypten und Persien, während der ersten sechs Jahre der französischen Republik, oder von 1792 bis 1798. Aus dem Französischen. Herausgegeben von *T. F. Ehrmann.* Zweiter Theil, welcher die 3te und 4te Abtheilung, oder die Reise nach Aegypten und Syrien begreift. (Mit einer Charte). 8. Weimar, 1805. (Macht auch den XXI. Bd. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek aus).

Herr *Olivier*, ein französischer Arzt, reiste auf Befehl seiner Regierung in die Morgenländer; im J. 1794 kam er nach Aegypten, von wo er nach einem Aufenthalte von ungefähr sechs Monaten zu Ende des Mais 1795 wieder abreiste. Er ist in Aegypten zwar nicht weiter, als bis nach *Kahira* und zu den Ueberbleibseln von *Memphis* gekommen; aber seine Bemerkungen sind dennoch sehr schätzbar und zeugen von einem trefflichen Beobachtungs-Talente.

b) Schriften, von Franzosen herausgegeben, welche der Expedition vom Jahre 1798 beiwohnten. Hieher gehören vorzüglich:

Mémoires sur l'Egypte, publiés dans les Années VI, VII, VIII et IX (1798 — 1801) 8. *Paris.* 1800 u. ff. *IV* Bände.

Eine Sammlung und Auswahl der trefflichſten Nachrichten und Aufſätze zur Kunde von Aegypten, von Gelehrten, die der Expedition beiwohnten. Die intereſſanteſten dieſer Beiträge ſind theils als Anhang *Gollard's* Reiſebeſchreibung beigefügt, theils in den allg. geograph. Ephemeriden überſetzt.

Denon's (*Vivant*) Reiſe in Nieder- und Ober-Aegypten, während der Feldzüge des Generals Bonaparte. Aus dem Franzöſiſchen, mit Anmerkungen, von D. *Tiedemann*. (Mit 8. Kupfern) 8. Berlin, 1803. (Macht auch den 25ſten Band des Magazins von merkwürdigen neuen Reiſebeſchreibungen aus).

Der Werth dieſes trefflichen Werks, das vorzüglich ſehr gute Nachrichten über Ober-Aegypten enthält, iſt anerkannt; auch enthält es vielen Stoff zur Bereicherung der Kunde dieſes Landes.

(*Gollard's*, *A.*) Reiſe nach Aegypten und Bemerkungen über verſchiedene Gegenſtände, während des dreijährigen Aufenthalts der franzöſiſchen Armee in dieſem Lande, (1798 bis 1801). Aus dem Franzöſiſchen. Mit einer Einleitung, Anmerkungen und Zuſätzen, herausgegeben von *T. F. Ehrmann*. (Mit einer Charte). 8. Weimar, 1804. (Macht auch den XIII. Bd. der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek aus.)

Die Reiſe an ſich, die im Original den Titel *Tableau de l'Egypte* hat, iſt nicht von ſehr groſser Wichtigkeit, da ſie auch nur bis *Kahira* geht; aber ſie enthält dennoch eine Menge neuer und brauchbarer, obgleich etwas flüchtig hingeworfener Bemerkungen. Beſonders ſchätzbar iſt der von dem teutſchen Herausgeber beigefügte Anhang, welcher die brauchbarſten neuen Beiträge zur Kunde von Aegypten aus den

den *Mémoires sur l'Egypte*, der *Décade philosophique* u. s. w. enthält.

Norry's (*Carl*) Bemerkungen über Aegypten. —

Diese kurzen, aber interessanten Bemerkungen eines Augenzeugen sind der teutschen Uebersetzung von *Sonnini's* Reisen angehängt.

Reynier (Divisions-General). Ueber *Egypten* nach der Schlacht bei Heliopolis. Nebst allgemeinen Bemerkungen über die physische und politische Beschaffenheit dieses Landes. Aus dem Französischen. 8. Berlin, 1802.

Der Inhalt dieses Werkchens ist zwar gröfsten Theils historisch, und zum Theil polemisch; es enthält aber auch treffliche Bemerkungen zur Bereicherung der Kunde dieses Landes, von einem Verfasser, dessen Talente bekannt sind.

Ripault's, kurze Beschreibung der merkwürdigsten Denkmäler in Ober-Egypten. Aus dem Französischen. 8. Koblenz, IX. (1801).

Dieser kurze vorläufige Bericht ist reich an schätzbaren Notizen zur Erweiterung der Kunde von Aegypten, ob er gleich mehr antiquarischen als geographischen Inhalts ist.

Andere kurze und zerstreute Nachrichten, die ihr Daseyn der französischen Expedition zu danken haben, findet man auch als Zugaben zur teutschen Uebersetzung von *Sonnini's* Reisen und im 3ten Theile der teutschen Ausgabe von *Volney's* Reisen gesammelt.

c) Schriften, von Engländern herausgegeben, welche dem brittischen Feldzuge nach Aegypten im Jahre 1801 beiwohnten.

Diese Schriften enthalten nicht sehr vieles zur Bereicherung der Kunde von Aegypten, da die Verfasser, so wie die Armee, welche sie begleiteten, nicht tief in Aegypten eindrangen, sich nicht lange genug in dem Lande aufhielten, auch weder den Beruf zum Beobachten hatten, noch so sehr, wie die Franzosen, durch die Umstände darin begünstigt wurden. Sie enthalten jedoch manche brauchbare Nachricht.

Die vorzüglichsten dieser Schriften sind:

Wittman's (*William*, Med. D.) Reisen nach der Türkei, Klein-Asien, Syrien und Aegypten, in den Jahren 1799, 1800 und 1801. Aus dem Englischen Auszugsweise übersetzt. 8. Weimar, 1805. (Steht auch im XVI. Bd. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek.)

Der Verfasser begleitete die zur türkischen Armee abgeschickten englischen Offiziere, Ingenieurs und Artilleristen als Feldchirurgus. Seine Bemerkungen, besonders die welche Klima, Krankheiten und Pest betreffen.

Briefe aus Aegypten, geschrieben während des brittischen Feldzugs daselbst, im Jahre 1801, von einem Staabsofficiere der brittischen Armee. Auszugsweise aus dem Englischen übersetzt. 8. Weimar, 1805. (Steht auch im XXVIII. Bande der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek.)

Das Original hat den Titel: *A non military Journal* etc. Der Verfasser hat sich nicht genannt. Er theilt ganz artige Bemerkungen mit, besonders was die Sitten betrifft; doch hat er sehr wenig zur Bereicherung der Kunde von Aegypten beigetragen.

Dieſes ſind die Werke und Werkchen, welche uns den ziemlich reichen Stoff zu einer Nachleſe zu der Schilderung von *Aegypten* darbieten, ſo wie ſie uns *Hartmann* in ſeinem ſchäzbaren Werke aus allen früheren Hülfsquellen dargeſtellt hat.

Da aber dieſe Nachleſe wirklich beinahe einer Aerndte an Ergiebigkeit gleichen möchte, ſo müſſen wir uns hier nur auf das Vorzüglichſte beſchränken und dürfen die minder wichtigen Berichtigungen und Ergänzungen nur andeuten, welches jedoch ſo vollſtändig, als möglich geſchehen ſoll. Man erwarte hier aber nur Fragmente.

* * *

Naturbeſchaffenheit von Aegypten.

Klima. Luft. Witterung. Jahrszeiten. Thau. Regen. Winde. Krankheiten.

(*Hartmann* §. 7 — 17.)

Ueber das *Klima* und die Jahrszeiten theilt *Antes* (S. 105 bis 126) ſeine Beobachtungen mit. Er ſagt unter anderm: „Auf dem ganzen Erdboden wird man ſchwerlich ein Land finden, wo das Klima Jahr aus Jahr ein ſo regelmäſsig bei einerlei Ordnung bleibt, wie in *Aegypten*. Dies hat, wie leicht zu erachten, keinen geringen Einfluſs auf die Geſundheitsumſtände ſeiner Einwohner, und eben darum iſt es nichts ſeltenes, daſs man dort Leute ſieht, die hundert und mehrere Jahre alt ſind. Wahrſcheinlich würde die Anzahl der-

ſelben noch gröſser ſeyn, wenn ſie ſich nicht dieſer Wohlthat durch ihre Ausſchweifungen verluſtig machten. Ich ſelbſt habe einen Mann gekannt, deſſen Alter man auf 130 Jahre ſchätzte.“ u. ſ. w. — Der Unterſchied zwiſchen der gröſsten Kälte und der gröſsten gewöhnlichen Hitze beträgt nicht viel über 30 Grad Fahrenheit. — Der niedrigſte Stand des Thermometers iſt im Winter gewöhnlich 58 bis 60°, nur ſelten niedriger; im Sommer iſt der gewöhnliche Stand 90 bis 92°. — Am 17. Junius 1778 ſtand das Thermometer den ganzen Tag, und bis Nachts 11 Uhr auf 112°, doch nur dieſen Tag, dann fiel es wieder.

Meteorologiſche Beobachtungen liefert *Sonnini* (II. S. 130 u. ff.), auch findet man welche von *Nouet* in den Mémoires ſur l'Egypte (T. II. p. 217 ff. und T. IV. p. 235 ff.)

„Vor vielen Jahren (erzählt *Antes*, S. 109) trug es ſich zu, daſs Araber in einigen kleinen, zu *Kahira* befindlichen, Teichen etwas Eis fanden. Da ſie nun dergleichen noch niemals geſehen hatten, ſo boten ſie den Europäern kleine Stückchen davon zum Verkaufe an, in der Vorausſetzung, daſs ſie denſelben unfehlbar willkommen ſeyn würden, da ſie kein Geld ſchonten; wenn es darauf ankam, allerlei Naturalien und andere Curioſitäten einzuhandeln.“ —

Antes (S. 106.) ſagt: „Im Januar fängt ſchon der Frühling an; die gröſste Hitze dauert von der Mitte des Junius bis zu Ausgang des Septembers.

Dann fängt dieſelbe merklich an nachzulaſſen, und man kann die 5 bis 6 Wochen von der Mitte des Octobers an, bis gegen das Ende des Novembers den Herbſt nennen, und die Zeit von da an bis in den Januar dürfte den Winter vorſtellen.“

Gollard (S. 105.) ſagt: „Der Sommer dauert 7 bis 8 Monate lang, während dieſer Zeit weht der Nordwind ſehr regelmäſsig und mildert die Hitze; man ſieht dann ſelten ein Wölkchen am Himmel. Donnerwetter kennt man hier beinahe nicht; ein einziges Mal hörte man während meines Aufenthaltes zu *Kahira* einige ſchwache, ſehr ferne Donnerſchläge. Die Aegypter glauben, daſs ſich dann die Pforten des Paradieſes öffnen, und danken Gott für eine ſo ſeltene Wohlthat. *) — Unſtreitig iſt der Winter hier viel ſchöner, als der Sommer in unſeren mitternächtlichen Provinzen, nur fallen einem die kalten Nächte ſehr empfindlich. Denn durch die ſtarke und ununterbrochene Ausdünſtung werden die Eindrücke der Luft dem Körper äuſserſt fühlbar, und der Froſt dringt bis aufs Mark. Man heizt aber deſſen ohngeachtet nicht ein, und kennt daher auch keine Kamine. Iſt das Wetter zu rauh, ſo machen die Thürhüter und andere Bediente von einem Reiſigbüſchelchen oder dergleichen Geſtrüppe in dem Hofe oder auf der Straſse Morgens und Abends ein Feuer, bei welchem ſie ſich wärmen.“

*) Man vergleiche damit, was *Denon* (S. 167) hierüber ſagt.

Regen fallen in *Nieder-Aegypten* vom November an bis in den Mai ziemlich häufig. In *Mittel-Aegypten* sind sie schon seltener. (*Antes*, S. 119.) — *Gollard* (S. 105.) sagt: während seines Aufenthaltes zu *Kahira* habe es in einem Jahre nur zwei Mal geregnet, und jedes Mal nur wenige Minuten. In *Ober-Aegypten* regnet es noch seltener. *Sonnini* erzählt (II. S. 199), dass ein Platzregen, von einem Donnerwetter begleitet, der während seines Aufenthaltes zu *Siut* (am 15. April 1778) fiel, für etwas ganz Ausserordentliches gehalten wurde. — Hagel fällt höchst selten, und nur im Winter unter dem Regen. (*Antes*, S. 119). Von dem Einschlagen des Blitzes wissen die Aegypter nichts; sie halten es für eine Fabel, wenn man ihnen davon erzählt. (*Ebendaselbst.*)

Ueber die in *Aegypten* herrschenden *Winde* finden wir Nachrichten, welche die früheren ergänzen und berichtigen, bei *Antes* (S. 120 u. ff.) *Sonnini* (II. S. 158. 387.) *Brown* (S. 155.) *Olivier* (II. S. 224.) *Denon* (S. 284.) *Gollard* (S. 105 u. ff.) in den *Briefen aus Aegypten* (S. 50 u. ff.) u. s. w.

Antes sagt (was zu *Hartmann* S. 46 anzumerken ist): die Aegypter nennen den Südwind *Merisi* und den Südostwind *Assiab* oder *Chamsin*, und giebt (S. 112 u. ff.) nähere Nachrichten von denselben. Auch läugnet er (S. 8.), dass dieser Wind in *Aegypten* Menschen erstricke; er wurde verschiedene Male auf freiem Felde von demsel-

ben überfallen, und litt nichts davon, als dafs ihm das Athemholen ſchwer fiel. — (Sollte dieſer Wind nicht in der Wüſte gefährlicher ſeyn?) — Er erklärt ferner (S. 7.) *Volney's* Erzählung (die auch *Hartmann*, S. 52 beibringt) von den durch dieſen Wind ausgetrockneten Körpern todter Kameele u. ſ. w. für ein abgeſchmacktes Mährchen. — *Denon* ſpricht (S. 284) aus eigener Erfahrung (in *Ober-Aegypten*) von den ſchädlichen Wirkungen des *Chamſin*, der ihm und ſeinen Gefährten ſehr beſchwerlich fiel, doch ohne ihrer Geſundheit nachtheilig zu werden. — *Sonnini* gedenkt (II. S. 158) der Wirbelwinde und der durch dieſelben erzeugten Sandhoſen.

Ueber die Witterung von *Aegypten* verdient auch das nachgeleſen zu werden, was *Reynier* in ſeiner Abhandlung über den Ackerbau in *Aegypten* (in den Mém. ſur l'Egypte, T. IV. p. 1 u. ff. und in *Gollards* Ueberſ. S. 369 u. ff.) hierüber ſagt.

Von den in *Aegypten* herrſchenden Krankheiten, bei welchen wir uns hier nicht länger aufhalten können, ſprechen *Antes* (S. 28), *Sonnini* (I. S. 261 II. S. 186. 220. 301. 322.), *Olivier* (II. S. 224), *Gollard* (S. 100. 131. 185.) und verſchiedene Abhandlungen in den Mémoires ſur l'Egypte.

Ueber die Naturbeſchaffenheit von *Aegypten* überhaupt verdient *Olivier's* Abhandlung im

III. B. des teutschen *Volney*, S. 286 u. ff. nachgelesen zu werden.

Von dem Nil, dessen Wasser, dessen Schlamm und dessen periodischen Austreten.

(*Hartmann*, §. 18.)

Von dem *Nil* sprechen, wie leicht zu erachten, alle unsere Schriftsteller; bestimmtere Nachrichten über dessen Lauf, Fall, Inseln u. s. w., als wir bisher hatten, müssen wir von den Franzosen noch erwarten, die ohne Zweifel auch ihre versprochenen grossen Specialcharten mit einem Commentare begleiten werden. — *Olivier* hat inzwischen (II. S. 245) verschiedenes hieher Gehöriges gesagt.

Das *Nilwasser* wird von *Sonnini* (I. S. 269 u. ff.) seiner Gesundheit und Schmackhaftigkeit wegen aus eigener Erfahrung gar sehr gerühmt. Er trank es selbst trübe, und empfand keine unangenehmen Folgen davon. — *Regnault* hat (Mémoires sur l'Egypte T. II. p. 35 u. ff.) das Nilwasser chemisch analysirt, und das Resultat dieser Untersuchung ergab, dass dieses Wasser ungemein rein und folglich sehr gesund ist, auch die Stelle des Regenwassers und des destillirten Wassers bei allen chemischen Operationen vertreten kann.

Den *Nilschlamm* hat *Regnault* (Mémoires sur l'Egypte, T. I. p. 348 u. ff.) ebenfalls chemisch analysirt, und gefunden, dass er beinahe die

Hälfte Thonerde und dann aufser einigem Waffer, Kohle, Eifenkalk, Kiefelerde, kohlenfaure Magnefia und kohlenfauern Kalk enthalte.

In Rückficht des periodifchen *Austretens* des *Nils* haben uns fchon die früheren Schriftfteller hinreichend belehrt. Ausführlichere Darftellungen haben wir noch von den Franzofen zu erwarten. Zu bemerken ift hier vorläufig, was *Gollard* (S. 118) und befonders *Reynier* (Mém. fur l'Egypte, T. IV. p. 1 u. ff.) davon fprechen.

Den *Nilmeffer* (*Mekias*) hat der Ingenieur *Le Pere* vollftändig befchrieben und abgebildet. (Eine kurze Notiz davon fteht in den Mém. fur l'Egypte, T. II. p. 278.) Auch giebt *Gollard* (S. 75) einige Nachricht von demfelben.

Die Feierlichkeiten bei der *Oeffnung des Nilcanals* zu *Kahira* befchreibt unter Andern *Gollard* (S. 118 u. ff.); auch *Wittman* (S. 137.)

Von der *Nilfchiffahrt* fpricht befonders *Sonnini* (II. S. 251.)

Der Waffermangel ift in *Aegypten* nicht fo grofs, als man gewöhnlich glaubt. (*Briefe aus Aeg.* S. 62 u. ff.)

Boden und Gebirge.

Hartmann §. 119 und 20.

Ueber die Befchaffenheit des *Bodens* von *Aegypten* haben uns die früheren Berichtgeber keine genugthuenden Nachrichten (*Hartmann*, S. 148.) geliefert; die neueren Berichte ge-

ben uns hierüber die erwünſchte Befriedigung. Es iſt hier das *Nilthal*, das Gebirge, welches daſſelbe einſchlieſst, und dann die Wüſte auſserhalb deſſelben ſorgfältig zu unterſcheiden, wie alle unſere früheren Berichtgeber ſchon bemerkt haben.

Die *Wüſten* ſind gröſsten Theils mit Sand bedeckt, und dieſer iſt ein ſchmutzig weiſser Quarzſand, ohne alle andere Beimiſchung. *Coſtaz* hat ihn genau unterſucht und ausführlich beſchrieben. (*Mémoires ſur l'Egypte*, *T. II. p.* 264).

Das *Nilthal* hat einen angeſchwemmten Boden. Die Ufer des *Nils* ſind daher auch höher, als das innere Land. Dieſe hohen Ufer ſind gröſsten Theils mit ſchwarzer Gartenerde (*Nilſchlamm*) bedeckt, unter dieſer ungeheuern Schicht liegen an einigen Orten Schichten von mehr oder minder reinem Thone, aus welchem verſchiedene Arten von Töpfergeſchirren verfertigt werden. In *Nieder-Aegypten* iſt zum Theil die ſchwarze Erdſchicht längs den Nilarmen und Canälen hin, nicht auf Thon, ſondern auf Sand oder Kies gelagert. (*Reynier*, in den *Mémoires ſur l'Egypte*, *T. IV. p.* 1 *u. ff.*, wo die weitere Schilderung nachzuſehen).

In *Ober-Aegypten* iſt meiſtens eine Sandſchicht unter der Lage des Schlammes am Ufer, deſſen Tiefe gegen 5 Fuſs beträgt, aber immer mehr zunimmt, je weiter ſich die Schicht von dem Fluſſe entfernt. An dem Fuſse der Gebirge beſteht der Boden aus Sand, Kies und fort-

gerollten Kieſeln; hier finden ſich auch Sanddünen. (*Girard*, in den *Mém. ſur l'Egypte*, *T. III. p.* 13. *und ff.*)

Das *Gebirge*, welches das *Nilthal* einſchlieſst, beſteht, wie natürlich aus zwei, ziemlich parallel laufenden Bergreihen, die auf der Oſtſeite oder auf dem rechten Nilufer, wird das *arabiſche Gebirge* genannt, iſt höher als die Bergreihe auf der Weſtſeite, und iſt ein dürres Gebirge, das zum Theil aus rauhen Felſenmaſſen beſteht, und läuft in Sandhügel aus. (*Sonnini II. S.* 400.) Zwiſchen dieſem Gebirge ziehen ſich tiefe Schluchten hin.

Die Hauptmaſſe deſſelben iſt kalkartig, und beſteht aus kalkigem und quarzartigem Sandſtein. (*Rozière* in *Mém. ſur l'Egypte*, *T. III. p.* 227 *u. ff.*) — Mit dieſer Bergreihe hängt durch querlaufende Zweige die längs dem rothen Meere hin laufende Bergkette zuſammen, die zum Theil aus Granitbergen beſteht. — Der farbige Sandſtein in dem Thale von *Koſſeir* iſt von früheren Reiſenden für Marmor angeſehen worden. (*Rozière* am angef. Orte, verglichen mit *Denon* S. 298.) Auch fanden die Franzoſen die vulcaniſchen Spuren in dieſen Gebirgen nicht, die *Bruce* bemerkt zu haben glaubte. Ueberhaupt haben ſie den bisherigen Nachrichten zu Folge, nichts Vulcaniſches in *Aegypten* gefunden. — Selbſt der *Dſchibbel Dukhan* (d. h. *Rauchberg*), den man vermöge ſeines Namens für einen vulcaniſchen Pik hielt, ſoll es nach *Berthe's* Beobachtungen

(*Mém. sur l'Egypte, p.* 13.) nicht seyn, sondern seinen Namen von den Regenwolken haben, die ihn immer gleich einem Rauche umhüllen. — Man findet gegen dem rothen Meere hin Sandstein-, Schiefer- und andere Berge, die aus Breccien oder Puddingsteinen bestehen. Die Bergkette, die sich längs dem rothen Meere hinzieht, ist von den Franzosen nicht hinreichend untersucht worden. — Die Bergreihe, die sich von dem östlichen Gebirge bei *Kahira* bis gegen *Suez* hinzieht, besteht aus Kalkstein- und Sandsteinbergen. (*Girard*, in den *Mémoires sur l'Egypte*; *T. III. p.* 360 *u. ff.* —

Die Bergreihe, welche sich auf der Westseite des *Nils*, an dessen linkem Ufer hinzieht, wird das *Libysche Gebirg*, in Ober-Aegypten aber *Dschibbel Silsili* genannt. — *Denon* (S. 150) schildert diese Bergreihe (welcher er sich zuerst bei *Siut* näherte) als eine Ruine der Natur, aus regelmäfsigen Horizontallagen von Kalkstein von verschiedener Härte, verschiedener Weifse, dazwischen grofse Kiesel mit concentrischen Lagen, welche den Kern oder das Gerippe dieser langen Kette zu bilden, sie zu erhalten und ihre gänzliche Vernichtung aufzuhalten scheinen. Diese Auflösung wird täglich durch die salzige Luft bewirkt, welche in jeden Theil der Oberfläche eindringt, den Kalkstein zerbröckelt, und ihn gleichsam in Sandbächen herabrieseln macht. Dieser Sand häuft sich Anfangs an dem Felsen, dann treibt ihn der Wind fort, und nach und nach verwandelt er die Dörfer und Kornfelder in

traurige Wüſten. — Oberhalb *Edfu*, ſagt *Denon* (S. 195), beſteht das Gebirge aus verwittertem Schiefer, weiſsem und rothem Quarz, Sandſtein, braunen Kieſeln, untermengt mit etlichen weiſſen Carniolen. — Weiter hin (S. 196) wird der Fels granitartig, untermengt mit Kieſeln von allen Farben und Arten, deren Härte ſie einer glänzenden Politur fähig machte; man findet Jaspiſſe, Carneole und Serpentinſteine darunter; der Sand beſteht aus den Trümmern aller urſprünglichen Theile des Granits. — Weiter hinaufwärts folgen dann groſse Granitfelſen. (*Denon* S. 208 und f.)

(Der Beſchluſs folgt.)

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Georg Hassel's Profeſſ. der Statiſtik und Erdkunde *ſtatiſtiſcher Abriſs des öſtreichiſchen Kaiſerthums nach ſeinen neueſten politiſchen Beziehungen.* Nürnberg und Leipzig bei Fried. Campe. 1807. S. 296. 8.

Das nämliche Lob, das wir (*XX. Bd. A. G. E.* S. 184 f.) dem ſtatiſtiſchen Umriſs der ſämmtlichen europäiſchen Staaten, ungeachtet der mancherlei Fehler und Lücken, gezollt haben, gebührt auch dieſem Abriſse, und vielleicht noch ein gröſseres! Aber nicht deswegen, weil der Verfaſſer der Erſte war, der auſser den Compendien ein vollſtändigeres Bild dieſes ſo einzigen (Recenſent darf ſo ſagen), durch Verkleinerung gröſser und durch Verarmung reicher gewordenen Staats zu entwerfen verſuchte: (denn aus den einzelnen vortrefflichen allgemeinen Vorarbeiten eines *Lucas*, *Liechtenſterns*, *Grellmanns*, *Demjans*, *Cruſius*, und den ſpeciellen ſtatiſtiſchen Hülfsmitteln über einzelne Provinzen läſst ſich wohl ein erträgliches Ganzes zuſammenſtellen); nicht deswegen, daſs er nach der Schlacht bei *Auſterlitz* der Erſte iſt, der die Trümmer der Monarchie und ihre neuen Verbindungen in ein helles Licht ſtellte, (denn das haben zum

Theil *Herrmann* in der *Minerva* und vorzüglich der ungenannte Verfaſſer des Friedens zu *Preſsburg A. G. E. XIX* und *XX. Bd.* mit einer gewiſſen Eminenz gethan); und auch nicht deswegen, weil Europa, vielleicht jetzt mehr, als jemals in der Vergangenheit und Nachzeit, in Anſehung der *richtigen* und vollſtändigen Beurtheilung der öſterreichiſchen Staatskräfte intereſſirt iſt und intereſſirt ſeyn muſs. — Dieſe Localbeziehungen und zufälligen Verhältniſſe, wenn gleich ſehr günſtig, dem Werke ein groſses und allgemeines Publicum zu verſchaffen, haben auf die Beſtimmung ſeines Werths keinen Einfluſs, ſondern von dieſer Seite allein, d. h. von dem innern Gehalte aus berechnet, iſt es eine willkommene Erſcheinung unſerer geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur. Es iſt dem Verfaſſer vorzüglich gelungen, aus der ganzen groſsen Maſſe der Staatskräfte dieſer Monarchie diejenigen Theile und Fäden, die das Ganze zuſammenhalten, lichtvoll hervorgehoben zu haben — ein Verdienſt, welches er dadurch noch vergröſsert, daſs er nicht nur überall die Quellen, woraus er ſchöpfte, die Hülfsmittel, die er benutzte, die verſchiedenen ſtatiſtiſchen Abweichungen der bedeutendſten Schriftſteller treu angiebt, und das Ganze in einer gefälligen Ueberſicht darſtellt, ſondern daſs er auch ſich nirgends durch die ſchielenden Urtheile mehrerer unſerer ſtatiſtiſchen Galants und Poltrons leiten läſst, und daſs er das, was er ſah, wahr und mit Feinheit darſtellt. Das Werkchen zerfällt in V, oder, wenn man die erſte abrechnet, in IV Hauptrubriken. I. *Einführung*, worunter der Verfaſſer den hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Anwachs des Hauſes Oeſterreich und die neuere Literatur verſteht. II. *Grundmacht des Staats.* a) *Länderbeſtand* und deren phyſiſche Beſchaffenheit. b) *Einwohner;* Bevölkerung, Bewohnungen, Nationalverſchiedenheit, Religions- und politiſche Verſchiedenheit. c) *Cultur des Bodens*, *Producte und Gewerbe:* Natur- und Kunſtproducte, Handlung, Münzen, Maaſs und Gewicht. d) *Wiſſenſchaftliche Cultur:* überhaupt, Erziehung und Lehranſtalten, höhere Anſtalten für wiſſenſchaftliche Bildung und für höhere Künſte. III. *Staatsverfaſſung*, Staatsgrundgeſetze, Cha-

racter der Staatsform, der Monarch und deſſen Haus, Reichsſtände, Titel, Wappen, Hofſtaat, Ritterorden. IV. *Staatsverwaltung*, Ueberſicht derſelben, höchſte Reichscollegien, Juſtiz-, Policei-, Finanzverwaltung, Militärverfaſſung. V. *Auswärtiges Verhältniſs.* — Politiſches Verhältniſs. Friedensſchlüſſe und Verträge. Weder in die einzelnen Vorzüge noch Fehler mag ſich Recenſent einlaſſen, — nicht in jene, weil hierzu der Raum nicht iſt, — nicht in dieſe, weil es bei den meiſten eine Privatmeinung des Recenſenten iſt, die nichts weniger und nichts mehr gilt, als die des Verfaſſers, der noch dazu die beſten Hülfsmittel für ſich hat; aber dennoch kann Recenſent einige allgemeine Mängel und Fehler nicht bergen, die er (zum Theil) auch ſchon bei der Recenſion des ſtatiſtiſchen Umriſſes angegeben hat. Zuerſt iſt, auſser daſs der Begriff Einführung faſt ganz leer durch die Beziehung wird, worin es hier ſteht, die ſtatiſtiſche Anſicht nach dem ſtatiſtiſchen Umfange der gegenwärtigen Gröſsenbeſtimmung genommen, da doch dieſe ſich nach und nach erſt bis zu ihrem jetzigen Werthe erhoben hat. Wie wenig kennen wir noch die Gränzen der Beſitzungen des alten Oeſterreichiſchen Stammhauſes, und wie ſehr hat ſich nicht das, was wir heut zu Tage an den Namen eines Landes knüpfen, durch die Folgezeit geändert? Was hat Fahrläſſigkeit, entſtanden aus Bequemlichkeit, wie dieſe aus dem Bewuſstſeyn der Unſchädlichkeit, nicht oft in einer Zeitperiode hingegeben, und darbende Habſucht (oft gute Staatsverwaltung, auch wohl, was noch ſchlimmer iſt, Politik, und noch dazu moraliſche Politik genannt) nicht erworben, ohne daſs der Begriff des urſprünglichen Stammlandes verändert wurde? z. B. wie ſchwankend iſt nicht (ſtatiſtiſch-hiſtoriſch genommen) der Begriff *Böhmen*, *Mähren*, *Oeſterreich*, ſelbſt *Habsburg*, in dem ganzen Mittelalter? Wie ſind dieſe Staaten, ohne ihren Namen zu ändern, nicht erweitert und verengt worden? Zwar kommt es, wie *Wezel* einmal von der Geſchichte überhaupt ſagt, auf eine Hand voll Lügen mehr oder weniger nicht an: allein, ſobald von Berechnungen die Rede iſt (und das iſt es meiſtens bei der ſtillſtehenden Geſchichte,) ſo fordert

der

der Eigenſinn dieſes Datums pünctliche Genauigkeit. Ueberdies fehlen in der ſtatiſtiſchen Anſicht die Data der Erwerbsgeſchichte vom J. 1364, 1482, 1516, 1553, 1720, 1765. Manche Angaben ſind falsch von 1648, 1713; manche nicht vollſtändig, z. B. von 1500, und 1380 gehört zu 1382. Noch muſs man fragen; was nennt der Verf. Oeſterreichiſche Monarchie? gehörte *Spanien* unter *Carl V.* auch, oder nicht dahin? etc. Denn hat Hr. *Hassel*, wenn er gleich den Frieden zu Preſsburg zum Grunde legt, oft die Data ohne Rückſicht auf den Frieden eingetragen und berechnet, wodurch falſche Anſichten entſtehen. In dem Abſchnitte *Grundmacht des Staats* iſt dieſes häufiger, als in den übrigen vom Recenſenten bemerkt. Drittens iſt vielleicht der teutſche Sinn mehr, als Uebereilung und Nachläſſigkeit daran Schuld, daſs der Gegenſtand ſeiner Bearbeitung in einem Lichte erſcheint, das der Staat ihm ſelbſt nicht geben kann, noch zu geben berechtigt iſt. Z. B. Oeſterreich, ſagt er, gehört nach allen ſeinen natürlichen Verhältniſſen zu den *erſten* und *imponirendſten* Mächten Europens; und bei der Berechtigung, die er Oeſterreich zu einer groſsen Rolle zugeſteht, führt er auch die Verfaſſung mit als Grund an; bemerkt doch bald nachher, daſs Oeſterreich des Friedens bedürfe, um die noch mannichfachen innern Kräfte zu wecken, den Nationalfleiſs und den Handel zu beleben, und vergiſst, welche Regelloſigkeit die Verwaltung der Finanzen, das ſchiefe Verhältniſs der verſchiedenen Staatstheile, die Bildungs- und Cenſuranſtalten noch jetzt ſanctioniren.

2.

Ernſt Moritz Arndts Reiſe durch Schweden im Jahre 1804 I. Th. 330. II. Th. 322 S. 8. Berlin bei G. A. Lange. 1806.

Dieſes Reiſetagebuch eines Mannes, der durch ſeine Reiſen in Frankreich und Italien, und durch die originelle Empfindungs- und Denkweiſe, die er auf Reiſen mitnimmt und zurückbringt, hinlänglich bekannt iſt, gehört in doppelter Hinſicht zu den willkommenen Erſcheinungen der geographiſchen Literatur, weil *Arndt* die Würde derjenigen Nation gerettet hat, die jetzt die Aufmerkſamkeit von Europa wieder auf ſich zog. Auch *Seume* iſt *in ſeinem Sommer* 1805 mit *Acerbi* durchaus unzufrieden; er hat ſich, ſagt er, an dem Lande und der Nation verſündigt. *Arndt* ſpricht von ihm mit noch gröſserer Bitterkeit, ſogar mit Verachtung, und doch muſste man bis jetzt *Acerbi'n* meiſtens folgen. Recenſent kann aber nicht bergen, daſs er weder *in Arndt* noch in *Seume* eine andere Quelle fand, als *die* in *Acerbi*, um die Wahrheiten der Thatſachen zu beglaubigen, d. h. jene, die bloſs auf Wahrhaftigkeit ihrer Urheber gegründet iſt. — Vergebens wird man hier die Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit, womit *Arndt* ſeine Leſer auf den Reiſen in Frankreich und Italien anzog, ſuchen. Theils bieten die Gegenſtände keinen ſo reichen Stoff dar, theils hat er aber auch Vieles durch ſeine Individualität beigetragen, den Genuſs zu zerſtören, der ſonſt die Lectüre ſeiner Reiſen zu begleiten pflegte. Denn er beſchreibt oft Länder, Wege und Stationen, wie er ſie aus ſeiner Kutſche ſah. Dieſes Medium zu ſehen, machte ihn kurzſylbig, arm an Ausdruck und Sprache, ungelenkig, ſchwatzhaft in unbedeutenden, kurz in bedeutenden Dingen, hyperboliſch etc. So muſs man ſich meiſtens damit begnügen, daſs das Land ſich bald abflächt, bald hügelig wird, hier Seen, dort

Moräste sind, hier guter, dort schlechter Boden ist, ohne dafs Umfang, Gröfse, Eigenschaft etc. näher bestimmt werden. Fast keine Seite ist von dem Ausdruck *hübsch*, *schön*, *munter*, *brav*, *lustig*, leer; das letzte hat Recensent vier bis sechsmal auf einer Seite gefunden. Er läfst sogar Menschen brav gewachsen, Brücken und Häuser brav gebauet seyn. Er erzählt genau, was ihm mit seinem Postillon begegnet, wann ein armer Kerl von Ziegenbock dem Ersaufen nahe, die Wirthin freundlich, der Wirth abergläubisch ist, wo und wie man den Hällkerl in Schweden mit Tausend Millionen Tonnen Teufel herbeiholen mufs, wo man an Hexen, Geister und Gespenster glaubt. Die Superlativen sind z. B. bei den erfahrenen und thätigen Landwirthen so verschwendet, dafs man nicht weifs, wen man für den erfahrendsten und thätigsten halten soll; und da, wo der Verfasser seine eigene Individualität einmischt, mufs man entweder seine Schwäche oft bemitleiden, oder sie ärgerlich finden; so hält er z. B. zu *Carlstadt* S. 64. II. Th. seine Pfingstandacht, um sich ein wenig unter den Gesichtern umzuthun und S. 137. II. Th. will er nur nach Geld heurathen. Von *Kolback* bis *Westeräs* 1¾ M. schlief er, und verschlief also (II. Th. S. 171) diese Gegend. Seine Ansichten giebt oft der flüchtige Moment, keine reife Ueberlegung oder auch nur eine ruhigere Erinnerung; so sagt er II. Th. S. 241 bei Gelegenheit, dafs er in *Dalkarlien* die Häuser auf Höhen gebaut findet: „Der Teutsche baut lieber niedrig in Sümpfen.“ Recensent war diese Rüge der Achtung gegen den Verfasser schuldig, dessen Talente und Empfindungsart gröfsere Vollkommenheit erwarten liefsen — eine Vollkommenheit, die *Arndt* leicht seinen Werken geben kann, wenn er nur weniger zerstreut und mehr besonnen seyn wollte. — Es versteht sich von selbst, dafs auch dieses Werk in vielfacher Hinsicht an mehreren Stellen die Originalität seines Geistes und sein Talent zu beobachten ausspricht, und deswegen will Recensent, so schwer es auch ist, (da der Verfasser fast unaufhaltsam ohne Ruhepuncte fortschreitet,) ihm in den interessantesten Situationen folgen, und auf das Bedeutendste überall auf-

3000 Einwohnern, der Sitz des reichsten Bisthums im Lande, wohlhabend durch Schiffahrt auf dem *Mälare* und durch Transport- und Transito-Handel mit rohem Eisen, Stangeneisen und metallischen Fabrikwaaren (wovon 30—30,000 Schiffpf. jährlich nach Stockholm verladen werden), hat niedliche Häuser, breite Strafsen, eine berühmte Domkirche, eins der gröfsten Gymnasien, und ein Schloss, worin *Erich XIV.* lange gefangen sass. *Gustav III.* hat ihm ein zehn Schuh hohes Monument von cararischem Marmor mit der Inschrift setzen lassen: *Erico XIV., Regi Suec. Goth. Vandal. Augusto nato M. D. XXXIII, bellis terra marique gestis claro, diffidiis domesticis succumbenti, sceptro, libertate tandem vita spoliato A. M. D. LXXVII. Hic indulgente demum fratre pax concessa est. Gustavus III. Monumentum posuit.* Bei der Gelegenheit, wo von dem Gymnasium die Rede ist, theilt H. *Arndt* Auszüge aus *Schultzenheims* Werk über Schwedens öffentliche Anstalten mit. Unreif verdient doch wohl der Vorschlag zur Vertheilung und Zerstückelung der weitläufigen Pastorate nicht genannt zu werden, da das Gewöhnliche, was er dawider sagt, (die nicht aufgehobene Nothwendigkeit, Gehülfen zu halten; die Unentbehrlichkeit der Zuflucht des Pastors zu seinen Nachbarn in Fällen der Noth; die Folgen der Verminderung der Einkünfte in Ansehung des Standes, Ansehens, des Erwerbs, der literarischen Communication), die Gründe dafür nicht entkräftet; ohnehin räth der Verfasser, bessere und mehrere Schulen zu gründen, die doch ohne Geistlichkeit an Ort und Stelle nicht bestehen können. *Köping* ist ein elendes, schlecht gebautes Städtchen, zu beiden Seiten eines kleinen Stroms, auf welchem kleine Schiffe in den *Mälare* laufen und den Eisentransport nach *Stockholm* — die vorzüglichste Nahrung des Örtchens — treiben. *Arboga*, schöner als *Köping*, aber mit ihm gleiche Nahrung treibend, von 1600 Einwohnern; die Fabriken in Metall, die vielen Schmieden und Klempnerarbeiten sind nicht mehr; seine Tuchfabrik hat die Ausbreitung nicht mehr, sein Öl und seine Kringel sind allein noch in Ruf. Der *Arbogagraben*, der den *Hjelmare* mit dem *Mälare* verbindet, ein Werk *Carls XI.*, der leider

nicht lange genug lebte, ist ein herrliches Monument seiner wohlthätigen Regierung. Je näher *Orebro*, desto mehr Steinberge, und diese desto kahler. Mancher Morgen würde 500—1000 schwedische Thaler kosten, um die Steine wegzuräumen; deswegen bestreitet der Verfasser mit Recht den angeblich weit blühenderen Zustand des Reichs vor der Zeit der schrecklichen Pest in dem XIII. und XIV. Jahrhundert, die bei den Franzosen unter dem Namen der blaue, im Norden unter dem der grosse Tod (*Diger Död*, woraus man ungeschickt den *Tiger Tod* gemacht hat) bekannt ist. *Orebro*, an Grösse und Einwohnerzahl ungefähr *Westerås* gleich, in einem wiesen- und morastreichen Thale an einem Flusse, der ihr Schiffahrt auf dem *Hjelmare* und dadurch bedeutenden Fischfang in dem See giebt, mit einem stattlichen Marktplatze, einem alten Schlosse, dem Sitze des Landhöfdings, und einer mit Bäumen bepflanzten schönen Promenade. Neulich ist hier eine Ackerbau-Societät entstanden, die die Verbesserung des Landes, die Ableitung und Austrocknung von Seen und Morästen, und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse zum Zwecke hat. — Noch wirft der Verfasser einen allgemeinen Blick auf *Westmanland* und *Nerike*, auf das, was sie mit einander gemein haben, und die Eigenheiten eines jeden. Beide haben durch die grossen Seen und die an denselben liegenden Städte, den gemeinschaftlichen Handel und Abfluss ihrer Producte nach *Stockholm*, beide im Süden und Osten gutes Kornland, im Norden und Westen ansehnliche Bergwerke; doch ist der Boden jenes ergiebiger, als der in *Nerike*. Der *Westmanländer* ist stark und rüstig, in seinen Mienen schwärmerisch und düster, wozu auch die schwarze und schwarzbraune Kleidung, bei der Jugend mit rothen Aufschlägen und Kragen und rothen Seitenlitzen, stimmt. Der *Neriker* ist ebenfalls still, aber heftig, verdrossen, trotzig. — Die Hindernisse des Ackerbaues sind die Menge unabgeleiteter, die Felder versäurender, die Luft erkaltenden Ströme, Bäche, Moräste, die Zerstückelung der Grundstücke, das Einzäunen einzelner Stücke. Das Land enthält viele Schätze unter der Erde; Alaun jährlich 1600 Tonnen, bei besserer Fabrication vielleicht 3000 T.; der

Schiefer enthält viel Brennſtoff, äuſserſt nutzbar, aber nicht genutzt bei Malzdarren, Brauen, Theer- und Ziegelbrennen; zu *Garhytta* ſind 16 Pfannen für Alaunbrennerei. —

b) *Reiſe von Orebro nach Fria in Weſtregöthländt.* Stationen *Moſas* 1 M., *Blackſta* 1 M., *Wretſterp* 2 M., *Bodarne* 2 M., *Hofra* 2¼ M., *Fria* 1½ M. Viel Wald und Hügelland. An der Gränze *Weſtgothlands* geht die Sprache in ſingende, gurgelnde und oft halb verſchluckende Halbtöne über. In dem Gränzwalde (*Tiweden* genannt) werden viele Ziegen gehalten und viel gesvedjet, d. h. viel Holz in den öden Waldgegenden ausgebrennt, Korn auf die gekühlte Aſche geſäet, und nach ein Paar Saaten der Boden wieder ſeiner Wildheit überlaſſen. Das Korn iſt mühſam zu ärndten, weil die Baumſtumpfen ſtehen bleiben; indeſſen iſt die *Svedja* in vielen Provinzen die Nothhülfe oder der Anfang der Urbarmachung.

c) *Reiſe von Fria nach Kloſtre* 5¾ M. *Walla* 1½; *Grelly* 1¼; *Binneberg* 1; *Kloſtre* 2 *M.* Boden: theils Sumpf und Moraſt, theils Berg und Wald (Eichen), theils gut und fett, daher auch Obſtbaumzucht und lohnender Tabaksbau. Die Kirche zu *Kloſtre* (eigentlich *Warnhem*) iſt wegen ihres Alters und als königlicher Begräbniſsplatz merkwürdig. Seitwärts von *Kloſtre* liegt das liebliche *Hoientorp*, ein Gut mit einem Fruchtgarten und Park, das einſt durch ſeine ſpaniſche Schaafzucht ſo berühmt war. Bei dieſer Gelegenheit (da *Hoientorp* 1727 dem Commerzienrathe *Alſtrömer* überlaſſen wurde) ſpricht er von mehreren Einrichtungen der ſchwediſchen Regierung, die nicht mehr ſind, vorzüglich von dem wackern *Jonas Alſtrömer*. Recenſent dankt es dem Verfaſſer ſehr, über dieſen verkannten Mann mehr im Klaren zu ſeyn. „Man „muſs geſtehen,“ ſagt er, „daſs noch manche Fabriken „aus jener Zeit übrig ſind; daſs die Tuchfabriken und „verbeſſerten Färbereien ſeit jener Zeit ihre gröſsere „Thätigkeit rechnen; daſs der Flachsbau und die Leine„wand-Fabriken erſt ſeitdem in Schweden einheimiſch „ſind. Neue Kenntniſſe, neue Induſtrie giengen unter

„dem Volke auf.“ Er und der Landshöfding *Örnsköld*, der den Kartoffelbau einführte, dem Flachsbau in *Helſingland* und *Angermannland* aufhalf, die Induſtrie des Spinnens und Webens in andern Provinzen *Norrlands* zu verbreiten ſuchte, die Spinnſchulen in Gang brachte, der den Gewinn der Leinwand-Manufactur auf 50,000 Rthlr. Banco brachte, zur Beförderung des Ackerbaues durch Abteichung und Abgrabung von Sümpfen und Moräſten, durch Reinigung von Steinen, Auseinanderſetzung von Communen zu einer beſſern Jagd- und Fiſchfangpolicei wirkte, waren nach *Alſtrömer* (1762-1769), wie jetzt der Hofintendant *Tham*, wahre Landeswohlthäter.

d) *Beſuch des Hofintendanten Tham in Dala* 2½ M. über *Bölum* und *Kyrkstorp*. *Tham* iſt das Beiſpiel, der Vorſprecher, der Wohlthäter und Beſchützer nicht nur ſeiner eigenen, ſondern auch der anwohnenden Bauern. Es würde zu weitläufig werden, das viele Gute, das durch ihn geſchah, auch nur im Auszuge mitzutheilen. Indeſſen verſchweigt *Arndt* ſeine Eigenheiten nicht; aber es wäre Undank, die Genialität und den kindlich reinen Enthuſiasmus für alles Gute an ihm zu verkennen. Vielleicht war er ſogar Miturheber des wohlthätigen Geſetzes der Ackerabtheilung, wodurch jeder Beſitzer ſeine Beſitzungen arrondiren kann! Die *Weſtgothen* rühmt *Tham* und *Arndt* als ein gutes, treues, ſanftes, körperlich wohlgebildetes, aber armes Volk, das weibliche Geſchlecht vorzüglich, deſſen Augen groſs, blau, ſchön geſpalten, voll Schwärmerei und Poëſie ſind. Die Sitte der Probenächte ſoll hier noch nicht ausgeſtorben ſeyn; die Walpurgisnacht hat auch ihre glaubigen Seelen gefunden. Die Zauberer ziehen dort nach *Blakulle* (dem blauen Hügel), dem ſchwediſchen Blocksberge; den erſten Mai feiert man als den Neujahrstag des Lebens, und trinkt ſich dann nach ſchwediſchem Ausdrucke *Mark in die Beine* (dricka marg i benen).

e) *Reiſe von Dagsnäs* 2⅕ Meile von *Dala* und dem Aufenthaltsorte *Thams* zur Winterzeit; einem wahren Paradieſe der Natur an dem *Storzö* oder *Hornborgerſee*,

mit einem ſtattlichen Hauſe, einem Orangeriegarten, einem Park, der alle Lieblichkeiten in Bäumen, Holzarten, Hügeln, Wegen, Gängen darſtellt, worin groſſe Runnenſteine als Zierden der Alleen aufgeſtellt ſind, mit einer trefflichen Bibliothek und einem Muſeum, das zu den koſtbarſten für Archäologie und Geſchichte gehört) nach *Kinnekulle* 4 Meilen, über *Hälleberg*, *Skara*, *Marskaby*, *Weſterplana*. Keine von den Biſchoffſtädten kann ſchlechter ſeyn, als *Skara*; ſie ſieht ganz einem Dorfe gleich. Die Berghöhe von *Kinnekulle*, 2½ M. von Norden nach Süden lang; über dem *Wenern* 760—780 Toiſen, hat einen warmen, aber lettigen, ſchweren, nur mit 2—4 Pferden bearbeitbaren Boden; der Schnee ſchmilzt früher, als in der Ebene; im Sommer durch ſeine blühende Vegetation, durch ſeine Obſtgärten, Kirſchbäume und Wallnüſſe eine wahre Schweizeralpe.

f) *Reiſe von Kinnekulle nach Frugärden* 6 M. über *Weſterplana* bis *Malby* 2¾ M.; von *Malby* bis *Täng* 1½; bis *Grästorp* 1¼, bis zum *Sund* 1 M. Seitwärts vom Wege liegt *Husby*, (ſo ſchreibt der Verfaſſer *Hufaby*,) durch ſeine alte Kirche und durch die S. Siegfriedsquelle, woraus der heilige Siegfried, *Olov Skötkonung* getauft ſeyn ſoll, berühmt. — *Sund* heiſst in Schweden jede engere Ausflusſtelle eines breiten Waſſers, und in Stockholm bezeichnet man damit ſogar eine ſchmale Gaſſe; hier iſt es der Hals des Landes *Dettern*. Jenſeits dieſes Sundes ſtreckt ſich eine Landſpitze in den *Wenern* hinein; ſie iſt im *Näs* und heiſst auch *Näskirakſpiel*. Hier liegt das Gut *Frugärden* des Baron Oberst *van Platen*, eines raſtlos thätigen Bürgers und Landmanns (jüngſt Seeofficiers). Er hat in 6 Jahren groſſe Strecken dieſes ſonſt vernachläſſigten Guts urbar gemacht; der Turnus ſeiner Felder iſt folgender: 1) Rüben oder ähnliche Wurzelgewächſe, 2) Gerſte, 3) Klee; 4) Roggen oder Waizen, 5) Futtergras. Die Bohnen legt er auf engliſche Art. Zum Düngen dient ihm der ſogenannte Sillgrum, oder das, was nach dem Thrankochen aus den Häringen übrig bleibt; — ein vortreffliches Düngmittel. Durch ſeine groſſe Branntweinbrennerei mäſtet er 46

Ochſen. Der Fiſchfang am Sund iſt ergiebig, mehrere Morgen geben 300—400 Pfd. Fiſche. Eben ſo reich iſt die Jagd an Auerhähnern, Birk- und Haſelhühnern. Er hat als Director des Trollhättacanals thätig mitgewirkt und thut es noch.

g) *Reiſe nach Trollhätta*, 2¾ M. Die Beſchreibung iſt gröſstentheils nach *Skjöldebrand*, *Granberg*, *Acrell's* Planchartе (die aber der Verfaſſer nicht nennt) genommen. Etwas Neues haben wir auſser der gewöhnlich angegebenen Canalkoſten, die der Verfaſſer nicht zu 358,988 Rthlr., ſondern zu 393,507 beſtimmt (verglichen *A. G. E.* XVIII. S. 163) nicht gefunden. Genauer haben wir (*A. G. E.* XX. S. 489) die Einkünfte des Canals angegeben.

Im zweiten Theile wird die Reiſe von *Upſala* nach *Götheburg*, womit ſich der ganze erſte beſchäftiget hatte, geendiget, durch

h) *die Reiſe von Trollhätta bis Götheburg* 8 M.; über *Gerdem* 1; *Forſs* 1, *Edet* 1, *Kartleberg* 1¾, *Lahall* 1¼, *Götheburg* 2 M. *Götheburg*, das in eilf Jahren durch den Brand viel gelitten hat, (1793 im April, 1803 im December, 1804 im October), obgleich eine der jüngſten ſchwediſchen Städte, doch die zweite im Reiche, 1¼ M. vom Meere entfernt, in einem Halbcirkel, den die *Göthaelf* mit einem weiten Becken bildet, am *Mölndalsſtröm*, der die herrlichen Canäle der Stadt giebt, mit geraden, breiten Straſsen, mit zwei- und dreiſtockigen Häuſern, die jetzt aus Steinen gebaut werden müſſen, und worin 16—18,000 geſellige und zuvorkommende Menſchen wohnen; mit bedeutenden Vorſtädten (vorzüglich darunter iſt die *Maſthugget*); der Sitz eines Biſchofs und Landhöfdings; eines Gymnaſiums, und der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte; eines Armenhauſes mit 200 Menſchen; eines Krankenhauſes, das ſeine Entſtehung dem groſsmüthigen Geſchenke des Directors der oſtindiſchen Compagnie *Sahlgren* (von 25,000 Rthlr. Banco) verdankt; eines Hauſes für Veneriſche und Blatterimpflinge; zweier Waiſenhäuſer; eines Freimaurer-Kinderhauſes, worin

90 Kinder Koſt, Kleidung und Unterricht erhalten; eines Seemannshauſes für gebrechliche Seeleute und für den Unterricht tauglicher Subjecte; mehrerer Freiſchulen, in deren einer 300 arme Kinder Unterricht und 200 Koſt erhalten; eines Narrenhauſes und Spinnhauſes. Sie iſt die erſte Stapelſtadt an der Nordſee und der Sitz der oſtindiſchen Compagnie, und die Verſenderin und Beförderin des Ertrags der Fiſchereien an dieſen Küſten, der aber ſeit 15 Jahren, wie die Fiſchereien und ſelbſt der Häringsfang, beträchtlich abgenommen hat. Die Einfuhr beſteht ungefähr in 10,000 Tonnen Salz, eben ſo viel Korn, auſſerdem Wein, Gewürze, Hanf, Flachs, Tabak; die Ausfuhr war 1803 an Stangeneiſen 93,598 Schiffpf.; feines Eiſen und Eiſenarbeit 7125 S. Pf.; Stahl 2327 S. Pf.; Zwölfter-Bretter 31,600; Häring 104,893 Ton.; 1143 Ohm Häringsthran; 26 Ohm Wallfiſchthran; 2398 Ton geräucherter Häring; 636 Schpf. Nägel; 53 S. Pf. Alaun; 17,165 L. Pf. Bergmoos; 107 S. Pf. Flachs; 47 S. Pf. Thauwerk; 337 L. Pf. gehechelter Flachs und Garn; 5307 T. Theer; 1184 T. Pech; 150 T. Wachholderbeeren; 665 S. Balken; 410 S. Sparren; 37 T. Braunroth; 16,885 Ellen Helſinger Buldan; 2420 Ellen Drell; 2000 S. Hafenbälge; für 5064 Rthlr. ſchwediſches Fenſterglas. Ins *Innere* verſchickt 31,203 T. Häring; 426 Ohm Häringsthran. Der Haven iſt gut und hat 4 Schiffswerfte; die Stadt hat mehr als 200 kleine und groſse Schiffe in See. Die Fabriken ſind unbeträchtlich; ein Paar Segeltuchfabriken, drei Zuckerſiedereien und eine groſse Ziegelei ausgenommen. Man kann ſagen: *Gothenburg* iſt Schwedens England, *Stockholm* ſchwediſch *Paris*. England regiert vom erſten Frühſtücke bis zum Einkriechen ins Negligé um Mitternacht. Das Theater iſt mittelmäſsig.

IV. *Reiſe von Gotheburg bis Gefle.*

a) *Reiſe nach Salum* 6 M. Stationen: *Kongelf* 2 M., *Hede* 1½, *Bäck* 1, *Holm* 1, *Salum* ¾ M. Bald felſig, hügelig, ſteinig, bald guter Boden, muntere Wieſen.

b) *Reiſe von Salum bis Mällerud* 6½ M. Stationen: *Intacka* 1 M., *Wernersborg* 1½, *Dykälla* 1½, *Oſtby* 1, *Mällerud* 1½ M. Meiſtens flaches, nicht waldreiches Land.

c) *Reise von Mällerud bis Mallöga* 8¼ M. Stationen: *Lund* 2, *Tropane* 1½, *Amål* 1½, *Afvelsäter* 1, *Gustavskrog* 1½, *Mallöga* 2 M. *Amål* ist ein kleines Städtchen an einem Sacke des *Wenern*, von einem Strome durchflossen, der mehrere Seen des grofsen *Svanskog* ausladet. Es lebt vom Handel mit Brettern und Eisen, und von hier aus versendet *Dalsland* den vorzüglichsten Dachschiefer.

d) *Reise bis Karlstad* 3¼ M. *Karlstad* liegt auf einer Insel *Tingwallaö*, die durch zwei Arme der grofsen *Klaraelf* gebildet wird, und worüber man auf zwei schönen steinernen Brücken kommt. Sie enthält ungefähr 2000 Einwohner, die sich durch Biederfinn empfehlen. Der Markt ist grofs und regelmäfsig; das Assamblеehaus, das Rathhaus, die Domkirche sind ansehnliche Gebäude; die Gassen meistens gut gepflastert, breit und gerade. Dem Gymnasium, das des zerstörenden Brandes ungeachtet noch beträchtlich und mit einem Observatorium verbunden ist, fehlt es am Fond zur Unterhaltung. Die Domkirche, 74 Jahr alt, ist das Werk eines teutschen Maurers, *Haller* aus Sachsen — ein wahres Meisterstück in Ansehung der Kühnheit und Weite des Gewölbes, der Einfachheit und Leichtigkeit. Da der Altar, um die Treppe anzubringen, zu weit vorgebauet werden mufste, so ward er über dieses Versehen liederlich. Im Anfange des Julius wird die Pehrmesse hier gehalten, wobei sich fast die ganze Provinz versammelt. Seit zwei Jahren ist die Stadt auch der Sitz einer Gesellschaft des Ackerbaues für die Provinz, unter Leitung einiger Patrioten und des Barons *Nolken* (jetzigen Landshöfding der Provinz).

e) *Allgemeiner Überblick der Cultur und Industrieinstitute, der allgemeinen Provinzial- und Landes-Verfassung und Verwaltung, und der Verhältnisse des Bauern.* S. 67-122.

Der Verfasser erwähnt hier die *königl. schwedische Academie der Wissenschaften*, die, in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gestiftet, um die ernsten Wissenschaften so viel Verdienst hat; die *schwedisch patriotische*

Geſellſchaft in *Stockholm* von 1770, deren Zweck es iſt, alle gemeinnützige Thätigkeit, Induſtrie und Tugend zu belohnen, durch Prämien zu ermuntern, Preisfragen auszuſetzen, nützliche Schriften in Umlauf zu bringen, die Treue langer Dienſtjahre von Dienſtboten zu belohnen; die 1797 den 1. November für Finnland unter dem unmittelbaren Schutze des Königs errichtete *Finska Hushållnings Sälskap*, die zur Bekanntmachung und Beſchreibung des Landes und der Art ſeiner Induſtrie, wie zur Verbeſſerung derſelben zu wirken beſtimmt iſt; ſie hat ſchon Ackergeräthe, Bienenſtöcke, Saatkartoffeln ausgetheilt, Prämien auf Urbarmachungen des Landes, Einführung neuer Gewächſe, das Austrocknen der Moräſte, das Bauen von Steinhäuſern etc. geſetzt, und den Entwurf zu einer Kirchſpielbeſchreibung aufgegeben. In die Beſchreibung der Provinzialverfaſſung können wir uns nicht einlaſſen; ſie iſt zu weitläufig, und bedarf einer ſtarken Reviſion; ohnehin haben wir ſchon in den *A. G. E.* VIII. Jahrgang. XVII. Bd. III. St. S. 253 einige Nachrichten, die politiſche Geographie Schwedens betreffend, mitgetheilt, die unſtreitig richtiger und beſtimmter ſind. Hätte *Arndt* dieſe, und in Anſehung des Geſchichtlichen *Spittlers* Staatengeſchichte verglichen; ſo würden wir auf mehr Ordnung und weniger Irrthümer geſtoſſen ſeyn.

f) *Reiſe von Karlſtadt nach Chriſtinehamn* 4½ M. Stationen: *Buſterud* 1, *We* 1, *Rudsberg* 1, *Chriſtinehamn* 1½ M. In der Kirche zu *Rudsberg* ſah der Verf. das Altargemälde von dem Bauernmaler *Hörberg* aus *Oſtergöthland*. Es ſtellt Chriſtus unter den Schriftgelehrten vor; ohne groſses Ideal zu ſeyn, hat es viel Fertigkeit der Zeichnung und eine glückliche Compoſition. Bei *Chriſtinehamn* liegt das Gut *Guſtavswyk*, das dem Capitain *Limroth* gehört, und eine in den *Wenern* hineinlaufende Halbinſel bildet. Der Beſitzer dieſes Guts hat ſich um Induſtrie und Landwirthſchaft ſehr verdient gemacht. Öſtlich von *Chriſtinehamn*, einem freundlichen Städtchen an einem Fluſſe, der ihm Schiffahrt auf den *Wenern* giebt, liegt ein Geſundheitsbrunnen, der aber nicht ſo, wie der Faſtenmarkt im Februar und März — der gröſste

und lustigste in ganz Schweden — besucht wird. Auf diesem Markte werden alle Geldgeschäfte für die ganze Provinz abgemacht, und der bedeutende Eisenhandel abgeschlossen und liquidirt.

g) *Reise von Karlstadt nach Munkforss* 6 M. Stationen: *Praestegård* 1¼, *O Deje* 1¼, *Nordsjötorp* 1, *Ohlsäter* 1, *Munkforss* 1½ M. *Munkforss* heisst ein hoher Wasserfall der *Klaraelf*; *Forss* ist so viel, als Sturz von einer Klippe. An diesem Forss ist ein Bruck (Eisenhammer), der jährlich 4000 S. Pf. Stangeneisen liefert. ¼ Meilen von *Munkforss* fand er sogar 4 ungeheure Linden, die man sonst hier nirgends sieht.

h) *Nachrichten vom Frykthal.* Es liegt an der *Frykself* oder *Norself*, die 2—3 Meilen mit der *Klaraelf* parallel läuft. Zwischen beiden liegen hohe Berge. Der Boden ist vortrefflich, und das Thal der bewohnteste Theil von ganz *Wärmeland*, besäet mit Häusern. Die Wohnungen sind nett, mit Flechtwerk tapezirt, und eine Menge Schornsteine aus Eisen gegossen; die Bewohner arbeitsam und erfinderisch. Die Kirche in dem Städtchen *Sund*, dessen Pastorat 6000 Eingepfarrte zählt, liegt an einem engen Sacke, der die Seen der *Frykself* (*Ober-* und *Niederfryken*) mit einander verbindet, und auf einem hohen Felsen, wovon man die ganze Gegend überschauen kann. Eine Viertelmeile von Sund, jenseits des Stroms, ist der berühmte Marktplatz in *Wärmeland*, auf einer Anhöhe *Ombergsheden*; zwischen 20—30,000 Menschen kommen hier um Michaelis zusammen.

i) *Reise nach Lindforss von Munkforss* 5 M. *Lindforss* ist ein Eisenhammer (Bruck) auf 1000 S. Pf., mit einem Garten, Park und anderen lieblichen Ausschmükkungen der Gegend. Abwärts an der Landstrasse ist eine ansehnliche Ziegelei und eine Nägelschmiede, wo schon kleine Buben mitarbeiten müssen.

k) *Reise von Lindforss bis Grythytta* 6¼ M. Stationen: *Brattforss* 1½, *Philippstadt* 1¼, *Onshytta* ¾, *Saxan* 1,

Grythytta 1¾ M. *Bratforss* ist ein schöner Bruck und Hüttenwerk an einem Bergstrome; *Philippstadt* ein kleines Städtchen, zerstreut wie ein Dorf liegend, an einem Strome, der gleich hinter ihr in den See *Daglösen* fällt, mit schönen Häusern, einer netten Kirche, eben solchen Gassen, rund umher Birkenhügel und grüne Berganger. Da sie blos für die umliegenden Bergwerke angelegt ist, so bestimmte (um die Wälder zu schonen) ein Königsbrief von 1720 die Anzahl der Haushaltungen auf 50; ein anderer Brief von 1727 auf 60, und da sich die Häuser wider diesen Befehl mehrten: so wurden sie von einem Militaircommando niedergerissen. *Onehytta* liegt an einem grosen See (*Ingen*), der alle metallische Pehrbergsgruben wie ein Sack einschliesst. Hr. *Arndt* begab sich dahin und befuhr die *Storgrufva* (Grosgrube), — die ansehnlichste von allen, die 89 Klaft. tief ist. Die Fahrt geht ganz auf Leitern, gegen die man oft in schräger Richtung auf einem Zoll schlüpfriger, gröstentheils mit Eis bedeckter Stufen, die die Hände erstarren machen, klettern mus. — Rund um die Öde der Gruben wohnen die Arbeiter und Beamten. Auf 500 Menschen haben Nahrung. Die jährliche Ausbeute der Bergwerke *Wärmelands* schlägt der Verf. zu 80,000 S. Pf. Eisen an.

l) *Reise von Grythytta bis Westeräs* 14½ M., Stationen: *Kerfvingeborn* 1, *Grekfasen* 1½, *Gyttorp* 1½, *Bondebyn* 1½, *Blixterboda* 2, *Fellingsbro* 1½, *Arboga* 1½, *Köping* 1¾, *Kolbäck* 1½, *Westeräs* 1¾ M. Auf dem Wege nach *Blixterboda* liegt *Wedewåg*, eine Fabrik in Eisen und Stahlarbeiten, die 200 Arbeiter und 900 Menschen im Ganzen ernährt. Ausser dem grosen Arbeitshause, das massiv mit 2 Stocken und 2 Flügeln gebauet ist, befindet sich noch ein Polir-, ein Schleif, ein Presshaus und zwei Eisenhämmer. Der jährliche Absatz wird auf 50,000 Rthlr. (?) von *Arndt* und der Vorrath auf 30,000 angegeben.

m) *Reise von Westeräs bis Sala* 3¾ M. Stationen: *Hal-* 1¾, *Sala* 2 M. *Salas* Silbergrube ist nicht mehr, was

was ſie vormals war; 1480 ſoll die *Stensgrufwa* jährlich an 24,000 Mark löthigen Silbers, und 1546 ſogar 35,000 M., endlich unter der Regierung *Guſtavs des Erſten* 20—24,000 M. ertragen haben. Da die beſte Grube unter *Loharn* einſtürzte und viele Bergleute verſchüttete: ſo fieng man an, ſie als Mördergrube anzuſehen und zu behandeln; denn Miſſethäter wurden hieher zur Arbeit verdammt. Jetzt rechnet man den Ertrag nur noch auf 2000, und im Bergcollegium iſt deſswegen die Frage: ob man das ganze Ding, als unvermögend ſich ſelbſt zu tragen, nicht niederlegen ſoll? Zwölf umliegende Kirchſpiele müſſen ihre Kronabgaben in Kohlen, Holz, Fuhren an die Grube entrichten; die vielen Ländereien der Grube (1025 Tonnen) ſind abgabefrei; die vielen Schenkungen (unter dem Namen Kronſtadtland), in 160 Theile oder Grubenloose vertheilt, enthalten 12 Tonnen L. und ſind von den Kuxen unzertrennlich. Auſser dieſen 160 Grubentheilen giebt es 50 Coloniſtenackerſtücke, und die ganzen Stadtländereien machen auſser Waldungen und Ausmarkungen 2500 Tonnen aus. *Die Stadt* enthält 16—1800 Einwohner und 2000 umwohnende Bergleute. Die Bewohner leben meiſtens vom Ackerbau und der Grube. Auſser der Bergwerks-Armencaſſe für alte und gebrechliche Grubenarbeiter und Wittwen (138 Tonnen Kora-Fond) und der Stadt-Armencaſſe, die jährlich 100 Perkanen unterſtützt, exiſtirt noch durch Vorſorge des Grafen *Schwerin* eine Caſſe für den Kinderunterricht mit 1000 Rthlr. Fond. Nördlich von der Stadt liegt an einem Bache die ſogenannte Salabaurenkirche, das Hüttenwerk, und das Schmelz- und Treibhaus für die Grube. Sehr verdient um gemeinnützige Anſtalten und die Urbarmachung der Gegend iſt der Graf *Schwerin*, der 150 Tonnen Land jetzt ſchon der Öde entriſſen hat.

n) *Reiſe nach Aveſtad* $4\frac{1}{4}$ M. Seit dem 15. September 1803 brannte ſie faſt ganz ab (104 Häuſer an der Zahl), doch ſind der Kupferplattenhammer, die Nägel- und Stangeneiſenhammer und die Sägemühlen wieder im Gange, nicht aber das Kupfermünzwerk. Sie hat weder Magiſtrat, noch Kaufleute. *Bjurforſs*, ein Meſſingbruck

der *Wahrendorfiſchen* Erben, das etwa 6—800 S. Pf. Meſſingdraht und andere Meſſingarbeiten liefert, liegt eine Viertelmeile davon.

o) *Reiſe von Aveſtad bis Fahlun* 7¼ M. Stationen: *Grädo* 1½, *Säther* 2, *Naglarby* 1½, *Dahlsjo* 1¼, *Fahlun* 1½ M. Bei *Säther*, einer kleinen Stadt, die nichts durch ſich, ſondern das, was ſie iſt, durch ihre Lage, nicht weit vom See *Ljuſtern* an einem Bache iſt, der das Waſſer der groſsen *Elf* zuführt, liegt ein Thalgrund, den auch *Arndt* als Paradies aufſtellt — ein Beluſtigungsort der Stadteinwohner. Der Bach heiſst *Mynta* (Münzfluſs), weil er ſonſt *Fahluns* Kupfer verarbeiten half; er treibt verſchiedene Werke, eine Korn- und Sägemühle, mehrere Nagel-, Eiſen- und Eiſenplättenhammer. Auf dem ſchönen und grünen Markte der Stadt wird die Johannisnacht für die Gegend von 3-4 Meilen weit feierlich begangen. Überall offenbart ſich der freudige Sinn der *Dalkarler*. Am Ende der Stadt liegt ein Baumgarten voll ſchöner Obſtbäume, und *Arndt* fand hier zuerſt ein nettes und ſehr dichtes Dach, das von Sägeſpänen und Thon über der gewöhnlichen Birkenrinde unter einander geſchlagen, und mit glänzenden Steinchen und feinern Hüttenſchlacken durchſtreuet war. Bei *Fahlun* beſtieg er die groſse Kupfergrube, wovon er die Geſchichte mittheilt, und die er ſchon im XI. Jahrhunderte bearbeiten läſst. Zu *Carls* IX. Zeiten gewann man jährlich 12—15,000 S. Pf., und 1650 über 20,000. Aber der Johannistag 1687 war ſchrecklich; ein Bergfall machte die jetzige ungeheure Öffnung von 200 Klaftern Länge und 100 Klaftern Breite. Viele alte Gruben, vielleicht die beſten Gänge, wurden verſchüttet, und die Arbeit ward auf lange Zeit unmöglich gemacht. Unter *Carl* XII. kam man noch auf 6000, jetzt ſelten auf 5000 S. Pf. Ertrag, und 800 Tonnen Vitriol; 100—150 S. Pf. Blei, 1000 Tonnen Braunroth, 25—30 S. Pf. Schwefel und 20 S. Pf. Cementkupfer, einige Mark Silber, einige hundert Ducaten. *Fahlun*, ungeheuer groſs für eine Volksmenge von 6000 Menſchen, ſeit dem Brande 1761 mit breiten und geraden Straſsen gebaut, mit Schlak-

ken gepflaſtert, düſter von Anſehen, braungefärbt vom Kupferrauch, der das Bauholz unverweslich und eiſenhart gemacht hat, der Sitz eines Landshöfdings, mit einem Hoſpitale, Rathhaus, Magazin, zwei Kirchen, Gruben-Lazareth — ſehr geſund in der Conſtitution ſeines Klimas, da es keine Peſt kennt, würde ohne die Grube nicht exiſtiren. —

p) *Einige allgemeine Notizen über das wechſelſeitige Verhältniſs des Acker- und Bergbaues, über die Haushaltung der Wälder.* Iſt theils bekannt, theils keines Auszugs-fähig.

q) *Reiſe von Fahlun nach Elfdal* 13 M. Stationen: *Bjurſas* 2, *Sörskog* 1, *Gärsby* 1½, *Wickarby* 1½, *Garſäs* 1¼, *Noret* 1¾, *Garberg* 2¼ M., *Elfdal.* — Character des *Dalkarl.* In der Regel hoch und groſs geſtaltet, von ſtarkem und ſchlankem Gliederbau, freiem Antlitz, aber hager, von hoher breiter Stirn, tiefen dunkelblauen Augen, ſtarker Naſe, ſchön geſchnittenem Munde, ohne hängende Lippen, einem breiten, oft geſpaltenem Kinne; ſein Weſen iſt ernſt, ſtill und freundlich. Ein freier Sinn, offener Muth und Fülle des Lebens verkündigen ſich überall aus dieſen Giganten. — Die Porphyrfabrik bei *Elfdal*, unter der Direction des H. *Hageſtröm* 1788 angelegt, ernährt ſchon jetzt 50 Familien, oder 5—600 Menſchen; die jährliche Arbeit beträgt über 6000 Rthlr. am Werth; ſie beſteht auch in Piedeſtalen, Vaſen, Gefäſſen, Leuchtern, Salzfäſſern, Stockknöpfen, und es giebt Urnen von 4—500 Rthlr. Wegen der verſchiedenen Nebenarbeiten, die die Fabrik nothwendig machte, iſt ſie erſt ſeit wenigen Jahren im Gange. — *Elfdals* Kirchſpiel iſt eins der ärmſten. Weite Berg- und Sumpfwüſten decken es, und dann iſt noch eine zu groſse Zerſtückelung der Grundſtücke herrſchend. Die ganze beſondere Einrichtung der *Viehbuden* (Fäbodar), die mit den Sennen der Schweizer etwas Ähnliches hat, fängt in *Dalarne* an, und erſtreckt ſich über ganz Norrland. Jedes Dorf oder Kirchſpiel hat ſeinen Antheil an den ungeheuren und unbewohnten Waldbezirken, Thälern, Gebirgen.

Bei dem Eintritte des Sommers, 8—14 Tage vor Johannis, treiben ſie ihre Sennen auf dieſe fetten Triften. Den Senn macht gewöhnlich eine Magd, die ſich auf 2—3 Wochen Lebensmittel mitnimmt, um die Milch- und Käſewirthſchaft zu beſorgen. Die Häuschen (Fäbodar, Viehbuden) ſind mit und ohne Schornſteine, nur geräumig für die Bettſtelle und zur Aufbewahrung der Butter, Käſe und Milch. Jede 8 oder 14 Tage holt der Herr der Senne den Vorrath an Käſe etc. und bringt neue Lebensmittel; mit Winters Anfang zieht man wieder ab, und da dieſer 8 Monate dauert, ſo iſt die Heuconſumption groſs. — In den nördlichen Gegenden dient der geſammelte Vorrath und dann Gerſten- und Haferbrod, nebſt Kartoffeln, zur gewöhnlichen Nahrung; Roggenbrod findet man nur auf Tiſchen der Reichern, und das Rindenbrod, das nicht von der Birke, ſondern vom Kiefer genommen wird, dient als Nothbrod, wird aber nie ohne Beimiſchung gegeſſen. Die weiſse abgeſchälte Kieferrinde, von der rauhen Oberrinde getrennt, an der Sonne getrocknet, auf der Tenne gedroſchen und gewürfelt, verliert durch häufiges Abziehen über Waſſer das Herbe und Harzige, und wird auch als Viehfutter gebraucht.

r) *Reiſe nach Mora.* Das Kirchſpiel *Mora* iſt über 6000 Seelen ſtark und reich an ſchönen Erinnerungen der Vergangenheit; *Mora* ſelbſt ein Marktflecken in *Dalarne*, mit einer Menge Buden.

s) *Reiſe nach Leckſand* 2¾ M. *Wickbarby* bis *Lerdal* ¾, *Sjugare* 1, *Leckſand* 1 M. In dieſem ganzen Theile wächſt freundlich Hopfen vor den Thüren. *Lerdal* hat fruchtbare Fluren, viel Kartoffel- und Erbſenbau, auch Roggen. *Leckſand* iſt ein ſchönes groſses Dorf, mit einem berühmten Marktplatze.

t) *Reiſe von Leckſand nach Fahlun* 6¾ M. Stationen: *Tunſtad* 1, *Åhl* ¾, *Djurmo* ¾, *Bätſta* 1¼, *Dahlsjö* 1¼, *Fahlun* 1½ M. Zuerſt leichter fruchtbarer Boden, von *Ahl* bis *Djurmo* ſchlechterer, viel Steinbruch für Mühl- und Schleifſteine; im *Mallungs*-Kirchſpiel mehrere Weiſsgär-

ber und Pelzer, welche faſt alles Leder und Pelzwerk für die ganze Provinz zurichten; die Weiber fleiſsig im Spinnen, Weben und Sticken; *Bäſtas* Lage äuſserſt freundlich, oft unbeſchreiblich ſchön.

u) *Reiſe von Fahlun bis Thorſäcker* 7¾ M. Stationen: *Strand* 2, *Upbo* 1¼, *Husby* 1, *Rörshytta* 1¼, *Thorſäcker* 2¼ M. Um *Fahlun* und *Säther* beſteht eine Art Circulation zwiſchen Korn- und Grasbau; der Cirkel beginnt nach Beſchaffenheit des Locals jedes vierte, achte, zehnte Jahr von Neuem, wo wieder gedüngt und Korn geſäet wird. 1750 fieng ein Bauer in *Skedvi Socken*, Namens *Joh. Anderſon*, in *Stora Klingsbo* dieſe Wirthſchaft an; es glückte, und andere Bauern folgten nach. Er ſäete in das ausgedroſchene Dreſchfeld nach Beſchaffenheit ein bis zweimal Hafer, dann in dem gedüngten Boden Roggen und Gerſte, worauf Graswuchs folgte. Gerſte miſsräth am öfterſten. Auf dem Leimboden haben die meiſten 10 Schläge, 4 ſind beſäet, einer liegt brache und 5 tragen Gras. Der Turnus iſt Roggen, Gerſte, Mangkorn, Hafer, dann gedüngt und Roggen dünn mit Heuſaamen. Die Kirchſpiele, die dieſe, wenn gleich nicht vollkommene, Wirthſchaft nachgeahmt haben, ſind wirklich wohlhabend geworden. — Von *Upbo* an wächſt der Luxus in den Wohnungen; die Häuſer ſind groſs, zum Theil zwei Stock, angeſtrichen, mit zierlichen Schornſteinen, mit Schindeln und Steinen bedeckt.

w) *Reiſe von Thorſäcker bis Gefle* 5 M. Stationen: *Thorſäcker* bis *Ofvansjo* 1½, *Högbo* 1¼, *Bäck* 1¼, *Gefle* 1 M. Meiſtens flache Gegend ohne bedeutende Hügel, des beſſern Anbaues fähig und werth; allein Steine, Moräſte, Sümpfe, Seen, nehmen groſse Strecken ein; zum gröſsten Unglück der Provinz ſind mehr Hütten und Hammerwerke hier, als in irgend einer Provinz, nach Verhältniſs der Gröſse. Faſt ganz *Gäſtrikland* könnte ein vorzügliches Korn- und Wieſenland werden. Wie viel mag aber nicht noch Jahrhunderte ſo liegen, ehe glückliche Menſchen die Sümpfe trocknen, Wälder lichten, und die Erde nur etwas mehr urbar machen? Auf dem ſchönen

und fruchtbaren Strich Landes von 7 teutſchen Meilen Länge bis *Gefle* iſt etwa ein Funfzigtel bebaut — Kühe, Pferde und Menſchen ſind in dieſer Gegend groſs und ſtark.

3.

Kurzgefaſste Geſchichte, Statiſtik und Geographie von Tyrol von Peter Philipp Wolf. München bei Joſeph Lindauer 1807. S. 324. 8.

Eigentlich eine Gelegenheits-Schrift, entſtanden aus der neuen, durch den Preſsburger Frieden herbei geführten Veränderung, und beſtimmt nicht ſowohl diejenigen zu befriedigen, die für die Geſchichte und Statiſtik dieſes Landes Intereſſe haben; auch wohl nicht, um die Wichtigkeit des Pathengeſchenkes in dem ganzen Umfange darzuſtellen: ſondern wahrſcheinlich, um die Tyroler — die nördlichen — dieſes kräftige und edle Volk — für die neue wohlwollende Verfaſſung zu gewinnen. Denn nachdem *Raſchmann*, *Maffei*, *Hormayer*, *Rohrer*, *Zoller*, *Graf von Sternberg*, der Verfaſſer des Memorial topographique Jahr XI. zu Paris, die teutſche Monatsſchrift 1792 IX, XI, XII, der Sammler für Geſchichte und Statiſtik von Tyrol, wovon Herr *Wolf* nur einige wenige kennt, in der Geſchichte und Statiſtik vorangegangen ſind; und nachdem die Organiſations-Edicte, de Dato München den 16. und 21. Novbr. 1806, in Verbindung mit dem vom 5. Januar 1807, die Conſtituirung der drei Landgerichte *Trient*, *Vezzano* und *Livezzano* betreffend, den gegenwärtigen Zuſtand hinlänglich darſtellen: ſo war genug vorgearbeitet, um die einzelnen intereſſanten Theile der Geſchichte und Statiſtik zu kennen, und es bedurfte nur einer verſtändigen Zuſammenſtellung der vorhandenen Materialien, um allenfalls diejenigen zu befriedigen, die nicht im Beſitze aller derſelben ſind. Indeſſen findet man, vielleicht Sachſen ausgenommen, kaum ein Land, das

ſo viele warme Vorliebe für Alles hat, was die Geſchichte und Verfaſſung des Landes aufklärt, als Tyrol. Daſs aber auch der Verfaſſer das Publicum nicht mit der Bedeutenheit dieſer Acquiſition bekannt machen wollte, ſieht man daraus, daſs er faſt alles nur in allgemeinen Umriſſen entwirft, wenig in das Detail, und die einzelnen Theile, die das Ganze verſtreben, eingeht, daſs er dort, wo die Quellen reich floſſen, z. B. bei Darſtellung der Geſchichte und der Päſſe, in eine verhältniſswidrige Prolixität verfällt, da aber, wo ſie dürftig, unergiebig, mühſam aufzuſuchen ſind, kurz, mager und einſylbig iſt. Daher glaubt Recenſent, daſs der Verfaſſer, entweder durch öffentliche oder Privat-Veranlaſſung bewogen, nur den Tyrolern habe das Wort reden wollen, um ſie für ihren künftigen Zuſtand, dem ſie, wie Recenſent weiſs, mit beklommenem Herzen entgegen ſehen, dadurch geneigt zu machen, daſs er den Patriotismus, womit ſie an ihrem vorigen Landesherrn hiengen, für den neuen, mit Recht geehrten, Regenten zu gewinnen, und den Sinn für die wohlthätige Unterwerfung unter das Geſetz zu erhalten und zu beleben ſucht.“ Daher die Schonung und Delicateſſe des Verfaſſers gegen Öſtreich in der Entwickelung der alten und neuen Geſchichte mit flüchtiger Berührung der neueſten Zeitperiode; daher das gerechte Lob des Tyroler Charakters, und daher auch nur leiſe Andeutungen auf das, was von dem neuen Regenten, dem Könige, für dieſes Land zu erwarten iſt. So ſagt er: „*Mit dieſem Frieden* (dem Preſsburger) *beginnt für Tyrol „eine neue, und ſo Gott will, eine glückliche Epoche. Das „Land hat an König Maximilian Joſeph von Baiern einen „neuen Landesfürſten erhalten, deſſen groſse Seele keinen „andern Wunſch kennt, als den, Wohlſtand und Zufrie„denheit über alle, ſeinem milden Scepter unterworfene „Länder*“ (und Bewohner) „*zu verbreiten.*“ Die Abtheilung hat Recenſentens Beifall nicht. Sie zerfällt in drei Abſchnitte, wovon der erſte die Regentengeſchichte von Tyrol, der zweite die Statiſtik, der dritte die militäriſche Topographie enthält. Wenn man dieſe Abſchnitte in die Fragen: wie ward Tyrol das, was es iſt; und die: was iſt es gegenwärtig? auflöſt: ſo weiſs man nicht, wo man

mit dem dritten Abſchnitte, der noch dazu von S. 208 bis zum Schluſſe des Werks fortläuft, und alſo mehr als ein Drittel des Ganzen umfaſst, hin ſoll. Überdies hat der Verfaſſer dieſen Abſchnitt faſt wörtlich, und ohne verbeſſernde Hand, die hier ſehr nöthig geweſen wäre, aus dem *Mémorial topographique et militaire rédigé au depôt général de la guerre IV. Trimeſtre de l'an XI.* abgeſchrieben. Der erſte Abſchnitt iſt meiſtens aus *Raſchmann's* Geſchichte von Tyrol, I. Thl., entlehnt; die neuere Geſchichte aber (was nicht zu läugnen iſt, treu, wahr und unverſtellt) nachgetragen. Er beſchreibt darin 1) Tyrol unter der Herrſchaft der Römer; 2) unter der Herrſchaft der Gothen; 3) unter der Herrſchaft der Longobarden; 4) unter der Herrſchaft der Karolinger; 5) unter den Regenten aus verſchiedenen Häuſern; 6) unter der Herrſchaft der Grafen von Andechs und von Görz und 7) unter der Herrſchaft des öſtreichiſchen Hauſes. Die letzte Nummer hätte kürzer und präciſer gefaſst werden können. In dem zweiten Abſchnitte finden wir die Rubriken zur Überſicht zweckmäſsig geordnet; nur hätte §. XVII. *Volkscharacter, Sitten, Induſtrie* nach §. VIII. *Bevölkerung* überſchrieben, folgen, und die *Gelehrten* und *Künſtler* allein in den §. XVI. aufgenommen werden ſollen. Die Rubriken enthalten das Wiſſenswürdigſte, aber das Wiſſenswürdigſte iſt nicht in dem Texte enthalten. Sie heiſſen: 1) *geographiſche Lage. Gebürge. Flüſſe. Seen.* 2) *Beſchaffenheit des Bodens. Klima.* 3) *Bodencultur. Naturproducte aus dem Pflanzenreiche.* 4) *Naturproducte aus dem Thierreiche.* 5) *Naturproducte aus dem Mineralreiche. Bergbau.* 6) *Nationalinduſtrie. Gewerbs- und Kunſtproducte.* 7) *Handlung.* 8) *Geographiſch-politiſche Eintheilung. Bevölkerung* (hier fehlt noch der Nationalbeſtand). 9) *Landesadminiſtration. Juſtizpflege.* 10) *Landesfreiheiten. Ständiſche Verfaſſung.* 11) *Landesſtändiſche Gefälle. Staatsgüter oder Kameraldomänen.* 12) *Militäriſche Verfaſſung.* 13) *Religions- und Kirchenweſen.* 14) *Höhere Lehranſtalten. Teutſche Schulen.* 15) *Polizei. Armenanſtalten.* 16) *Volkscharacter. Sitten. Induſtrie. Gelehrte. Künſtler.* Auſser daſs Vieles in dieſen §§. jetzt zu den Antiquitäten gehört, wie ſchon der gröſste Theil

der Überſchriften der §§. 10 und 11 beweiſt, und wie man noch mehr aus dem Inhalte überzeugt wird, da der Verfaſſer nicht leicht über die Gränzen der ehemaligen Verfaſſung vor dem Preſsburger Frieden hinausgeht; ſo dringt er noch überdies nirgends tief ein. Z. B. S. 129 liefert er eine alphabetiſche Tabelle von den Gewerbs- und Kunſtproducten, wobei das Product die Ordnung mit Bezeichnung des Orts und der Landeslage dieſes Orts beſtimmt, ohne die Zahl der Fabrikanten, die Quantität der verarbeiteten Waaren und die Quantität der Ausfuhr der verarbeiteten, der Einfuhr der rohen auch nur mit einem Worte anzugeben. Beſſer hätte dieſes der Verfaſſer ſchon in dem Gädikeſchen und Schumanniſchen Lexicon finden können, wenn er öſtreichiſche Schriftſteller nicht zu Rathe ziehen wollte. S. 141 kommt zwar die Ausfuhr der Naturproducte vor, aber erſt von 1779, und was ſoll die in einer *kurzgefaſsten Statiſtik?* S. 146 theilt er ſogar die zwar neue, aber jetzt ſchon veraltete, Eintheilung des Landes von 1803 mit, ohne von der baierſchen Normal-Verordnung vom 24. März 1802, ja nicht einmal von den Organiſations-Edicten vom 26. April, wodurch Tyrol von den Vorarlbergiſchen Landen getrennt wurde, und von denen vom 16. und 21. Nov. 1806 Notiz zu nehmen. Von dem Flächeninhalte und der Bevölkerung eines jeden Kreiſes, oder der jetzigen 24 Landgerichten, erfährt man faſt gar nichts. Oft iſt das Vorarlbergiſche zugezogen, oft getrennt. Die intereſſanten Nachrichte in der Münchner Zeitung, z. B. die von *Seyffer*, ſind übergangen. Auch die bekannten Höhenmeſſungen der Berge fehlen. Der Verfaſſer hat, was man oft fühlt, Sinn und Talent für ſeinen Gegenſtand, aber Fleiſs und Umſicht mangeln ihm.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Interims - Charten der ehemaligen Teutſchen Reichskreiſe, nämlich:

1. Charte von *Oeſtreich* etc., oder die *untere Donau*. Nach dem *Preſsburger* Frieden berichtiget etc.

2. Charte von dem gröſsten Theile des *Königreichs Bayern*, oder die *obere Donau*.

3. Charte vom *Königreiche Wirtemberg*, dem *Groſs-Herzogthume Baden* und den *königlich Bayerſchen Acquiſitionen* in Schwaben, oder der *obere Rhein*.

4. Charte vom *ſüdlichen Theile des Königreichs Weſtphalen*, dem *Groſs - Herzogthume Darmſtadt* etc., oder der *mittlere Rhein*.

5. Charte vom *niedern Rhein*, oder dem *weſtlichen Theile des Königreichs Weſtphalen*, dem *Groſs-Herzogthume Berg* etc.

6. Charte vom *öſtlichen Theile des Königreichs Weſtphalen*, den *Herzogthümern Mecklenburg*, *Holſtein* etc., oder die *Weſer* und *Nieder-Elbe*.

7. Charte von *Brandenburg* und *Pommern*, und dem *öſtlichen Theile des Herzogthums Magdeburg* etc., oder der *Oder-Strom*.

8. Charte vom *Königreiche Sachſen*, den *Herzogl. Sächſ.*

Fürſtl. Schwarzburg. und *Reuſsiſchen Beſitzungen* etc., oder die *obere Elbe.*

9. Charte vom *nordweſtlichen Theile des Königreichs Bayern*, dem *Groſs-Herzogthume Würzburg* etc., oder der *Mayn.*

Sämmtlich im Verlage des *geogr. Inſtituts* zu *Weimar*, mit der Jahrzahl 1807, welcher zu noch mehrerer Genauigkeit der Monat *Auguſt* als *Berichtigungs-Termin* beigefügt iſt. Jedes dieſer Blätter iſt überſchrieben: *Interims - Charte vom Frieden zu Tilſit am 9. Aug. 1807, bis zum allgemeinen Frieden von Europa.*

Es war ein glücklicher Gedanke von dem *geographiſchen Inſtitute*, die bisherigen *Kreischarten* von Teutſchland des Gaſpariſchen Hand - Atlaſſes, welche, *als ſolche*, durch die politiſchen Ereigniſſe binnen einer zweijährigen Friſt unbrauchbar geworden waren, und bei den noch immer unſichern und ſchwankenden Beſitzungen der dermaligen teutſchen Staaten, deren Unſicherheit durch wahrſcheinlich bevorſtehende Austauſchungen noch vermehrt wird, es eine wahre Unmöglichkeit iſt, die neuen Staaten in *beſonderen Specialblättern* dem Publicum ſchon jetzt vorzulegen, gedachte Kreischarten nach der politiſchen Situation, welche das teutſche Vaterland durch den *Frieden zu Tilſit* erlangt hat, und bis zum Monate *Auguſt* dieſes Jahres öffentlich bekannt geworden iſt, als *Interimscharten* berichtigt, einrichten zu laſſen.

Dieſe Einrichtung gewähret nicht nur den Liebhabern der Geographie und Politik ein richtiges Bild des *gegenwärtigen Zuſtandes* der teutſchen Staaten für den angegebenen Zeitpunct, ſondern auch für die Zukunft, wenn dieſe älteren und neueren Staaten ihre vollkommene Feſtigkeit und *abgerundete Gränzen* werden erlangt haben, und alsdann neue Specialblätter davon zu liefern möglich ſeyn wird, werden dieſe Interimscharten noch als *hiſtoriſche Blätter* ihren wahren Werth behalten. Sie werden ein bleibendes Denkmal der erſteren Umformung

des alten teutschen Staatskörpers für die Geschichte enthalten. Wer wird hierbei nicht wünschen, dafs dieses recht bald erfolgen möge!

Es verdient noch bemerkt zu werden, dafs, da durch die eingegangene teutsche Kreiseinrichtung es den oben genannten Charten an einer concentrirten Benennung fehlte, die Verlagshandlung diese Charten nach den *Hauptflüssen* Teutschlands benennt habe, welches ein sehr gutes Auskunftsmittel ist.

2.

Charte vom Königreiche Preufsen, dem Herzogthume Warschau und dem neuen Danziger Gebiete; nach dem zu Tilsit am 9. Jul. 1807 geschlossenen Frieden entworfen von D. F. Sotzmann. Weimar im Verlage des Geographischen Instituts. 1807.

Ueber dem Rande der Charte stehet: *Interims-Charte vom Frieden von Tilsit den 9. Jul. 1807 bis zum allgemeinen Frieden von Europa.*

Es ist dieses die vor etlichen Jahren von der obgenannten Verlagshandlung herausgegebene Charte vom Königreiche Preufsen, wie dessen darauf noch sichtbare Abtheilungen in *Süd-* und *Neu-Ost-Preufsen* zeigen, welche jetzt, nebst dem südöstlichen Theile des *Netz-Districts* und dem *Culmer* Kreise das Herzogthum *Warschau* ausmachen, doch mit Ausschlufs eines Theils des *Bialystocker Departements*, welches an Rufsland abgetreten worden ist. Die Charte legt dieses alles deutlich vor Augen. Auch ist die Stadt *Danzig* mit ihrem Gebiete darauf sichtbar gemacht worden. Da nun den neuen öffentlichen Nachrichten zu Folge, die neue Landes-Re-

gierung des Herzogthums *Warſchau*, die Eintheilung des Landes in ſechs Departemente beibehalten will, ſo wäre durch die, den jetzigen Beſitzungen dieſer Länder gemäſse Abänderung, dem Bedürfniſſe einer allgemeinen Charte vom K. Preuſsen und dem H. *Warſchau*, bis zum allgemeinen Frieden von Europa — welchen die Götter bald herbei führen mögen! — vollkommen abgeholfen. Aber auch jenſeits jenes erwünſchten Zeitpuncts wird dieſes Blatt noch immer ein hiſtoriſches Denkmal bleiben, und zeigen können, wie ein Staat in einer Reihe von wenigen Jahren ſich anſehnlich vergröſsern, aber in einer Zeit von wenigen Monaten dieſe Vergröſserungen ſämmtlich einbüſsen kann.

3.

Charte von Europa. Entworfen und gezeichnet von (dem) Profeſſor Joh. Math. Hase, jetzt aber mit den neueſten geographiſchen Verfaſſungen verſehen und herausgegeben von Homanns Erben. Nürnberg 1806. Mit Röm. Kaiſerl. allergn. Freiheit.

So viele Achtung auch Recenſent für die Gelehrſamkeit des Autors dieſer Charte hegt, ſo kann er doch dem Einfalle der Verlagshandlung, dieſes geographiſche Product deſſelben, nach völlig verfloſſenen *ſechzig* Jahren ſeit der erſtern Ausgabe, wieder aufzufriſchen, nicht beiſtimmen. Ein dergleichen Unternehmen heiſst auf alles, was ſeit 6 Decennien Aſtronomen und Geographen zur richtigeren Darſtellung dieſes Welttheils geleiſtet haben, reſigniren, und ein Publicum vorausſetzen, welches entweder ganz ununterrichtet, oder ganz gleichgültig gegen

alle Verbeſſerungen iſt, welche man bei einer neuen Auflage benutzen kann und muſs. *)

In der unteren Ecke der Charte iſt ein Verzeichniſs angebracht, was Europa an Kaiſerthümern, Königreichen und Republiken enthält. Unter den erſteren ſtehet noch das Römiſch-Deutſche Kaiſerthum oben an! Die Republik *S. Marino* iſt aber nur in dieſem Verzeichniſſe, nicht aber auf der Charte ſichtbar gemacht worden.

Uebrigens iſt dieſe neue Ausgabe teutſch, ſo wie die erſtere lateiniſch überſchrieben, iſt aber durch manche Auslaſſungen ſehr unteutſch geworden. So ſtehet z. B. *Griechen* für *Griechenland*, *Schween* ſtatt *Schweden*, *Bothniſch Meerbuſen*, ſtatt *Bottniſcher Meerbuſen* u. dgl. m.

*) Wir können nicht umhin, bei dieſer Gelegenheit den Unfug zu rügen, den ſo manche Verlagshandlungen treiben, ohne allen Sinn und Verſtand die *neue laufende Jahrzahl* auf die Platten ihrer alten Verlags-Charten zu ſetzen, und ſie, als *neue* wieder in Gang zu bringen, ſie mögen übrigens auf die Zeit paſſen oder nicht. Andere belieben gar keine Jahrzahl auf ihre Verlagscharten zu ſetzen, damit ſie *immer neu* bleiben ſollen. Dies heilloſe Unweſen, welches aus betrügeriſcher Gewinnſucht entſpringt, ſtiftet viel Verwirrung im Studium der Geographie. Es iſt gut und löblich von einer Charten-Verlagshandlung, wenn ſie für die Erhaltung der Brauchbarkeit ihrer Charten ſorgt, über ihre Richtigkeit wacht, und die Charten der Länder, welche polit. geographiſche Veränderungen erlitten haben, von einem geſchickten Geographen genau berichtigen läſst. Aber dann muſs *Jahr* und *Monat* der Berichtigung genau auf dem Titel der neuen Auflage der Charte angegeben ſeyn; ſonſt iſt es ein elender Betrug der dem Publico geſpielt wird. Jede alte und für ihre Periode entworfene Charte iſt ſchätzbar, wenn ſie das *Datum* ihrer Erſcheinung hat; verliert aber allen Werth, wenn Gewinnſucht ſie ohne Verſtand wieder aufwärmt.

D. H.

4.

Charte vom weſtlichen Theil (e) des Königreichs Italien, nach aſtronomiſchen Beſtimmungen und andern Hülfsmitteln entworfen von F. L. Güsseeld. Verbeſſert herausgegeben von Homanns Erben. Nürnberg 1806. Mit Röm. Kaiſerl. allergn. Freyheit.

5.

Charte von Dalmatien oder dem öſtl. Theil (e) des Königreichs Italien nebſt den angrenzenden Ungriſchen, Osmann(i)ſchen u. a. Ländern. Entworfen von F. L. Güsseeld. Verbeſſert herausgegeben von Homanns Erben. Nürnberg 1806. Mit Röm. Kayſerl. allergn. Freyheit.

Beide Blätter erſchienen im Jahre 1798. Das erſtere als eine Abbildung der damaligen *Cisalpiniſchen Republik*, das zweite als eine Vorſtellung von *Dalmatien*. Da die von *Oriani* in den *A. G. Eph.* deſſelben Jahres II. B. S. 289 und 290 bekannt gemachten Ortsbeſtimmungen ſpäter, als die Charte erſchienen, ſo hat von ihnen nicht der gehörige Gebrauch gemacht werden können, mithin treffen jene Beſtimmungen hier nur zum Theile zu, andere weichen etwas mehr oder weniger davon ab, jedoch nicht beträchtlich. Die Verlagshandlung hat No. 1. in die zwölf Departemente, aus welchen die Cisalpiniſche Republik beſtand, eintheilen laſſen; aber die beiden im Jahre 1805 hinzugekommenen Departemente *Adige*, Hauptort *Verona*, und *Adda*, Hauptort *Sondrio*, ſind nicht abgegränzet. Auch iſt das ehemalige Gebiet von *Venedig*, welches durch den Preſsburger Frieden an das Königreich

Italien abgetreten worden iſt, ohne Abtheilung gelaſſen, obgleich die alte Abtheilung in Capitanate proviſoriſch beibehalten worden iſt.

6.

Charte von Deutſchland und den angrenzenden Theilen der benachbarten Länder, nach den bewährteſten aſtronomiſchen Beobachtungen und den vorzüglichſten Specialcharten etc. nach den gegenwärtigen Beſitzungen entworfen von F. L. Güsseeld. Nürnberg bey Homanns Erben 1807. Mit Königl. Bayeriſcher allergn. Freyheit.

Dieſe Charte erſchien bereits im Jahre 1790; ſie iſt daher zu alt, als daſs ſie noch jetzt ein Gegenſtand einer genauen Prüfung, in Hinſicht ihres mathematiſchen Theils, werden könnte. Die Aſtronomie iſt ſeit jener Zeit weit mehr verbreitet, und mit transportablen Inſtrumenten, die ehedem nicht bekannt waren, haben die Aſtronomen in neueren Zeiten die Lage einer Menge von Orten in unſerem Vaterlande beſtimmt, und alte Beſtimmungen verbeſſert. Verſchiedene Länder ſind trigonometriſch gemeſſen, und neue Charten davon zu Tage gefördert worden. Die Erſcheinung der dieſem Zwecke gewidmeten Zeitſchriften, der *A. G. E.* ſeit 1798 und der *Monatl. Correſpondenz* ſeit 1800, hat beſonders dazu beigetragen, ältere, ſonſt wenigen, auſser den Prieſtern der Urania', bekannte, und vorzüglich eine ungemein anſehnliche Anzahl neuer Ortsbeſtimmungen populärer zu machen. Alle dieſe Hülfsmittel fehlten noch zur Zeit der Entſtehung dieſer Charte. Es wäre daher ungerecht, über Gegenſtände dieſer Art hier eine Rüge anzuſtellen.

Die

Die neue Ausgabe führt zwar die heurige Jahrszahl im Titel, allein wer ſieht nicht, daſs ſie 1806 heiſſen ſollte, denn die Illumination widerſpricht jener Angabe, und ſtellt die Beſitzungen der teutſchen Fürſten vor, wie ſie vor der Schlacht bei *Jena* waren.

7.

Charte von Thüringen, nach aſtronomiſchen Beobachtungen, verſchiedenen geodätiſchen Meſſungen und andern Nachrichten, neu entworfen von F. L. Güsseeld. Nürnberg bey Homanns Erben. *Verbeſſert* 1806. Mit Kayſerl. allergnäd. Freyheit.

Dieſes Blatt iſt von dem Verfaſſer zu ſeiner Zeit (1796) mit fleiſsiger Benutzung der damals vorhandenen Materialien gearbeitet worden. Die Verlagshandlung hat in dieſer neuen Auflage die durch den Reichs-Deputationsſchluſs vom Febr. 1803 an Preuſsen gekommenen Fürſtenthümer und Grafſchaften mit den Buchſtaben *K. Pr.* bezeichnen laſſen. Dieſe Bezeichnung, die doch durch den Tilſiter Frieden nicht mehr gültig iſt, iſt wahrſcheinlich die im Titel angegebene Verbeſſerung. Denn die Unterlaſſung, das Amt *Ilmenau* mit der Weimariſchen Deckfarbe zu illuminiren, ſo wie die Umziehung der Aemter *Heringen* und *Kelbra* mit der Stollberg. Gränzfarbe allein, kann zu den Verbeſſerungen nicht gerechnet werden.

8.

Die Däniſchen Inſeln in der Oſtſee, als: Seeland, Fünen, Laaland, Falſter, Möen, Bornholm, Langeland, Aeröe u. a. m. Nach aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen, trigonometriſchen Meſſungen und den Charten von C. Weſſel, H. hanké u. C. Warberg entworfen von F. L. Güssefeld. Nürnberg bey Homanns Erben 1807. Mit Königl. Bayerſ. allergn. Freyheit.

Dieſes Blatt erſcheint, wegen der dermaligen Situation Dänemarks, zur rechten Zeit, und wird wahrſcheinlich guten Abſatz finden, weil die Hülfsmittel, die, wie der Titel angiebt, dabei gebraucht worden, gut und für jetzt die beſten ſind. In ſofern das Detail der groſsen däniſchen Charten in dem vor uns liegenden Blatte Platz haben konnte, iſt alles ſorgfältig auf den gebrauchten kleineren Maſsſtab reducirt worden; denn der Raum, welchen jene Blätter gegen dieſes Blatt einnehmen, verhält ſich wie 49 : 4, iſt mithin 12¼ Mal gröſser, als die gegenwärtige Vorſtellung.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Thomas Cavendisch.

(Mit dessen Portrait.)

Thomas Cavendisch oder *Candisch*, wurde in der Grafschaft Suffolk in England geboren. In welchem Jahre, kann nicht bestimmt angegeben werden; doch so viel weiss man, dass er, noch ganz jung, seinem Vaterlande schon mit Auszeichnung diente, und dass er im Jahre 1586 mit drei Schiffen und 120 Mann eine Reise um die Welt unternahm.

Nachdem er die fürchterlichsten Stürme ausgehalten hatte, kam er nach America 40 Grad südlich von der Linie, steuerte in die Magellanische Strasse, und ankerte an einem Orte, den er den *gewünschten Haven* (Puerto desirado) nannte. Von hier segelte er nach den Pinguinen-Inseln, und besuchte *Philippeville*, eine verlassene Gegend. Da vor mehreren Jahren einige Spanier hier vor Hunger gestorben waren, so gab *Cavendisch* dieser Gegend den Namen *Port faim*, und nannte eine Bai, worin er sich aufhielt, *Elisabethen-Bai*. — Das südlichste Cap in dieser Gegend nannte er *Cap Frauward*. Nach Verlauf von 2 Jahren landete *Cavendisch*, beladen mit vielen Schätzen, wieder glücklich in *Plymouth*. Aus Liebe zum Gewinn unternahm er eine neue Reise mit fünf

Schiffen; doch ein Sturm warf ihn gegen die Küſte von Braſilien, wo *Cavendiſch* 1591 in der Blüte ſeiner Jahre umkam. —

2.

Neue Entdeckung einer Inſelgruppe in dem groſſen ſtillen Ocean. *)

(Madrid vom 16. Auguſt 1807.)

Auf Befehl des Friedensfürſten hat die königl. ſpaniſche hydrographiſche Commiſſion folgende neue Entdekkung in der Südſee durch die Madrider Zeitung bekannt gemacht.

„Die ſpaniſche Fregatte *Pala*, welche der Philippiniſchen Handelsgeſellſchaft gehört, entdeckte auf ihrer Fahrt von *Manilla* nach *Lima*, unter dem Commando des Don *Johann Baptiſt Monteverde*, am 18ten Februar 1805 eine Gruppe von Inſeln, deren ſüdlichſte unter 3° 29′ N. Breite, und 162° 5′ öſtl. Länge von *Cadiz* liegt. **) Dieſe Inſeln, neun und zwanzig an der Zahl, nehmen von Nordoſten nach Südweſten einen Raum von 10 franz. (6 geogr.) Meilen ein, und ſind durch 1 bis 2 franz. Meilen breite Canäle von einander getrennt. Sie ſind niedrig, waldig und von Bächen durchſchnitten. Ihre Bewohner ſind

*) Ueberſetzt aus dem *Moniteur* 1807.

**) Da *Cadiz* unter 11° 23′ 45″ öſtl. Länge von Ferro liegt, ſo iſt alſo hier die Länge von Ferro 173° 28′ 45″, und dieſemnach liegt die neuentdeckte Inſelgruppe in dem ſogenannten Aequatormeere, zwiſchen den Karolinen-Inſeln und den Inſeln Neu-Brittannien und Neu-Hannover. D. H.

äuſserſt friedfertige Leute. *) Ein und zwanzig derſelben näherten ſich der Fregatte in zwei Piroguen. Als ſie auf die Weite eines Flintenſchuſſes herbeigekommen waren, hörten ſie auf zu rudern, und boten den Spaniern Kokosnüſſe dar, indem ſie ſchrien, und allerlei Zeichen dazu machten. Die Fregatte reffte hierauf ihre Segel ein und zog die ſpaniſche Flagge auf. Da dieſes Manövre aber die Inſulaner in Schrecken ſetzte, ſo wurde die ſpaniſche Flagge wieder eingezogen, und eine weiſse aufgeſteckt, wobei man ſchrie, und den Pirogen durch Zeichen bedeutete, daſs ſie herbeikommen ſollten. Dies thaten ſie auch, und die Inſulaner überreichten den Spaniern Kokosnüſſe, ohne Etwas in Tauſch dagegen zu verlangen; aber auch ohne Luſt zu haben, an Bord zu kommen. Nun theilte die Mannſchaft der Fregatte alte Meſſer, eiſerne Ringe, Lappen von rothem Tuche u. dergl. unter ſie aus, und dieſe Freigebigkeit erregte bei dieſen guten Leuten eine ſo groſse Freude, und ein ſo lebhaftes Dankgefühl, daſs ſie ſogleich ihre Pirogen ausleerten, um mit Allem, was darin war, den Spaniern ein Geſchenk zu machen; ihre Netze, ihre Angeln, ihre Fiſchreuſen, die Gefäſse aus Kokosnüſſen, die ihnen als Schalen dienen, ihre ungeheuer groſsen Hüte von Palmblättern, Alles wurde in einem Augenblicke an Bord der Fregatte geſchafft, und am Ende wollten dieſe Inſulaner ſich auch noch des einzigen Kleidungsſtücks berauben, das ſie auf dem Leibe trugen, und womit ſie umgürtet waren, um ihren Wohlthätern ihre Dankbarkeit zu beweiſen. Ja ſie waren auch dann noch nicht mit ſich ſelbſt zufrieden und gaben den Spaniern zu verſtehen, daſs ſie auf ihre Inſel zurückkehren wollten, um neue Geſchenke zu holen, und baten, mit der Fregatte inzwiſchen zu warten. Dieſe Indianer ſind groſs, wohlgebaut, robuſt und behende, ſie ſind olivenfarbig, haben plattgedrückte Naſen, ſchwarze, krauſe, aber ziemlich lange Haare. In jeder Pirogue be-

*) So dachte man Anfangs von den meiſten Südſee-Inſulanern; wie ſehr man ſich aber hierin getäuſcht hat, beweiſt vorzüglich *Turnbull* in ſeiner Reiſe um die Welt.

D. H.

fand sich ein ehrwürdiger Greis, so nackt wie die Anderen, welcher ein Oberhaupt zu seyn schien. Höchst sonderbar ist es, dass diese beiden Greise weiss von Farbe waren, und Habichtnasen hatten, so dass sie eher den Spaniern, als den Wilden glichen. Der Capt. *Monteverde* setzt hinzu, dass diese Insulaner und ihre alten Oberhäupter in ihren Gesichtszügen und in ihrem Betragen viele Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Inseln *St. Bartholomäus*, *Cafa* und *Abictai* haben, an welchen derselbe Capitän im Jahre 1800 mit der Fregatte *Philippine* unter dem Commando des D. *Juan Ibarguitia* gelandet hatte."

3.

Notiz

von dem kürzlich in Frankreich verstorbenen Muradjea d'Ohsson.

Am 27sten August d. J. starb der durch seine Schriften bekannte vormalige schwedische Gesandte zu Constantinopel, Herr *Muradjea d'Ohsson*, welcher zu Constantinopel von einer katholischen armenischen Familie geboren war, und schon in seiner frühen Jugend bei der schwedischen Gesandtschaft angestellt wurde, welchen Posten er am Ende (im J. 1782) selbst bekleidete. Da er mit der orientalischen Sprache sehr vertraut war, in der *Türkei* in grossem Ansehen stand und ein beträchtliches Vermögen besass, so ward es ihm um so leichter, sich dem Studium der Geschichte des Orients zu weihen, da sonst die misstrauische Denkungsart der Türken der Wissbegierde der Christen grosse Hindernisse in den Weg legt. Mit lobenswürdigem Eifer bemühte er sich, und es gelang ihm auch, einen ungemein reichen Vorrath von Materialien zur Kunde und Geschichte des otmanischen Reichs, zur Kenntniss seiner Verfassung und der Sitten seiner Ein-

wohner, und über die alten Völker, aus deren Trümmern *Muhammed's* Nachfolger ihre Staaten gebildet haben, einzuſammeln. In den Jahren 1787—88 gab er die beiden erſten Bände eines Werkes, das die Reſultate ſeiner Nachforſchungen enthalten ſollte, in Frankreich heraus. Die Fortſetzung unterblieb, da die Stürme der franzöſiſchen Revolution ihn bald darauf nöthigten, nach Conſtantinopel zurückzukehren. Doch kam er wieder nach Frankreich, als dieſes Land eine feſte Verfaſſung erhalten hatte, und gab daſelbſt im Jahre 1804 zwei Bände heraus, welche die Geſchichte der alten Perſer nach ihren eigenen hiſtoriſchen Denkmälern und nach orientaliſchen Annalen bearbeitet, enthalten. Dieſe bisher beinahe ganz unbekannten Annalen haben dem Herrn *d'Ohſſon* eine Bahn eröffnet, die vor ihm noch kein Geſchichtſchreiber betreten hatte. Sie dienten ihm dazu, die Geſchichte eines weitgedehnten Reichs zu entwickeln, von welchem wir ſo zu ſagen nur die Gränzen kannten, ohne in das Innere gedrungen zu ſeyn. Die Geſchichte dieſes groſsen Reichs, von welchem, nach Herrn d'*Ohſſon*, der groſse *Cyrus* nur ein kleiner Vaſall war, ſteigt bis gegen die früheſte Urzeit, nach Angabe der jüdiſchen und chriſtlichen Zeitrechnung, nämlich bis zum J. 1750 nach Erſchaffung der Welt hinauf. Von dieſem Zeitpuncte an bis zum J. 661 unſerer Zeitrechnung, in welches die Eroberung durch die Araber fällt, regierten in einem Zeitraume von ungefähr 3000 Jahren, vier Dynaſtien nach einander in dieſem Reiche. — Der Tod hat Herrn d'*Ohſſon* mitten in dieſen nützlichen Arbeiten überraſcht; man hofft aber, daſs ſeine Wittwe ſie dem Publikum nicht vorenthalten wird; denn dies wird das ſchönſte Denkmal ſeyn, das ſie ihrem Gatten ſetzen kann! —

4.

Journaliſtik.

Europäiſche Annalen, Jahrg. 1807, 8tes Stück, enthält: *Politiſche Berechnungen.* I. *Preuſsens* Territorial-Verluſt durch den Frieden von Tilſit, vom 9ten Julius 1807, der hier zuſammen auf 3,108¾ Q. M. mit 4,983,145 Einwohnern angegeben wird. Dieſe abgerechnet von dem Beſtande vor dem neueſten Kriege 1806, nämlich 6069 Q. M. und 10,656,700 Einw., bleiben 2,960¼ Q. M. und 5,673,555 Einw. Alſo verliert Preuſsen a) an Land mehr als die Hälfte, 74¼ Q. M., b) an Einw. weniger als die Hälfte, 345,205. (Die an Holland abgetretene ruſſiſche Erbherrſchaft *Jever* hat auf 5¼ Q. M. 14,580 Einw.) II. *Teutſche* Staaten, welche Frankreich, auſser den preuſsiſchen oder ruſſiſchen, in Beſitz genommen hat, im Julius 1807. 1) Kur Heſſen 188¼ Q. M., 497,000 Einw. 2) Braunſchweig-Wolfenbüttel (mit Blankenburg) 72¼ Q. M., 207,177 Einw. 3) Naſſau-Oranien (nämlich Fulda, N. Diez, Siegen, Dillenburg und Hadamar, Corvey, Dortmund, Herrſchaft Beilſtein und Weingarten) 101 Q. M., 244,500 Einw., zuſammen 361¾ Q. M., 946,677 Einw. III. Staaten, über welche Kaiſer Napoleon, vermöge der Friedensſchlüſſe von Tilſit zu disponiren, oder ſchon disponiret hat; nämlich: die unter I. und II. genannten, zuſammen 3,546 Q. M. und 6,061,707 Einw. IV. Statiſtiſcher Umriſs des franzöſiſchen Kaiſerſtaates im Julius 1807. 1) Unmittelbare Staaten: Frankreich mit Inbegriff von Ligurien und den Colonien in Oſtindien, Africa und America: 11,580 Q. M., 35,849,413 Einw. 2) Schutz-, Lehn- und Bundes-Staaten (Portugal, Spanien, helvetiſche Republik, Neufchatel und Valengin, Wallis, Lucca mit Piombino, Maſſa, Carrara und Garfagnana, Guaſtalla, Hetrurien, Königreich Italien, San Marino, Kirchenſtaat, Neapel, Sardinien, Holland, teutſche Staaten des rheiniſchen Bundes, mit Inbegriff der von Preuſsen abgetretenen Staaten und von Schwediſch-Pommern, aber mit Ausſchluſs der dä-

nischen, preußischen und schwedischen Staaten, Herzogthum Warschau nebst Danzig), 35,846½ Q. M. und 83,915,225 Einw.

* * *

Politisches Journal 1807; *Julius*, enthält, außer den historischen Aufsätzen, wiederum zwey geographische, aus *Thornton's* bereits angeführtem Werke, einen über die *Moldau* und *Wallachey*, eine allgemeine Uebersicht, die nicht wohl eines Auszugs fähig ist, worin jedoch die zwey Puncte hervor stechen, daß sich auf die Bewohner auch durch ein gütiges Betragen wirken läßt, und daß unter den Gebirgsbewohnern, wie auf den Alpen, Cretins sich finden; — und einen andern über die *türkische Seemacht*, worin gegen *Eton* und *Griffiths* nach *Tott's* wiederholten Nachrichten über den schlechten Zustand derselben gezeigt wird, wie sehr sie sich seit Hassan Pascha, in Hinsicht auf den Schiffbau, verbessert habe, wie viel ihr aber in Hinsicht des Personale noch fehle. — Auch findet man hier neben dem Tilsiter Friedens-Tractate noch eine Uebersicht des Länder-Verlustes, den Preußen durch diesen Tractat erlitt, der blos in Teutschland auf 680 Q. M. und über 2 Millionen Einwohner geschätzt wird; auch ist dabey der Verlust an Cantons für die Armee berücksichtigt. Der *August*-Heft enthält eine nähere Darstellung des *preußischen Länder-Verlustes* von den Hrn. Kriegsr. *Krug* und *Sotzmann*. Das Resultat der detaillirten Angaben ist folgendes:

Bestand der Länder vor dem Kriege 1806:
5570½ Q. M., 9,743,000 Einw.

Davon verloren durch den Tilsiter Frieden:
2693½ Q. M., 4,805,000 Einw.

Zurückerhalten durch denselben Frieden:
2877 Q. M., 4,938,000 Einw.

Bilanz:

Das verlorne Gebiet beträgt:	2693½ Q. M.	4,805,000 Einw.	
— zurückerhaltene —	2877 —	4,938,000 —	
Der Unterschied —	184½ —	133,000 —	

* * *

Morgenblatt für gebildete Stände, 1807, *Julius*. No. 157 ſchlieſst die ſchon erwähnte Reiſe in's *Murgthal* mit der Unterſchrift: *Horſtig*. Mehrere der folgenden No. ſetzen *Keyſer's* Umriſſe von *Tyrol* und den Tyrolern fort, wozu in No. 182. eine Beſchreibung des Waſſerfalls von Sardagna, ungefähr eine Stunde von Trient, eine Beylage ausmacht. — *Auguſt*, No. 186 u. ff. liefern einen Auszug aus *Janſon's Stranger in America* (1807), eines nach einem Aufenthalte von 14 Jahren in den vereinigten Staaten geſchriebenen Werkes, deſſen Eindruck für die Hauptbewohner derſelben nicht günſtig iſt, von denen z. B. geſagt wird, daſs der Verf. mit Keinem eine ächte Freundſchaft zu ſtiften vermochte, dahingegen die Franzoſen und Teutſchen in einem vortheilhafteren Lichte gezeigt werden; daſs ſie ferner auf Freyheit und Gleichheit pochen, ihre Negern aber grauſam behandeln. Wir heben noch einige andere allgemeine Bemerkungen aus. Der Verf. nimmt, ohne Louiſiana, über 6 Millionen Einwohner an; zur gehörigen Bevölkerung derſelben, mit Louiſiana und den Floridas, würden 320 Millionen erfordert werden. Den See Superior ſchätzt er, nach *Carver*, zu 1600 engliſche Meilen im Umkreiſe. — Buchdruckereyen und Buchhandel breiten ſich ſehr aus; der Hauptzweig beſteht jedoch in den vielen Zeitungen. Die ſeit einigen Jahren gehaltene Buchhändler-Meſſe fand bisher zu Newark, 12 Meilen von Newyork, Statt; die Buchhändler zu Philadelphia aber, die ſich für die Bedeutendſten halten, verlangen, daſs ſie wechſelsweiſe in ihrer Nachbarſchaft gehalten werde. — Den frühen Verluſt der Zähne ſchreibt der Verf. dem heiſsgenoſſenen Maiskuchen und Caffee, den geſalzenen Lebensmitteln u. ſ. w. zu. — Die Reiſe von *Rom* nach *Neapel* gewährt für unſern Zweck keine Ausbeute, No. 187—88.; eben ſo können wir hier die Bemerkungen über *Durmſtadt*, No. 186, und *Rudolſtadt*, No. 191, die für dieſe Städte ſehr vortheilhaft ſprechen, und den Aufſatz über den Garten von Tivoli (bey Paris), No. 190—91, nur im Allgemeinen nennen.

5.

Avantcoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

A. Deutſche Literatur M. M. 1807.

(Mit Ausſchluſs der aus der Journaliſtik bekannten periodiſchen Schriften.)

Addreſsbuch der königl. baierſchen Stadt Fürth. Fürth, Korn. 8.

Addreſscalender, hochfürſtl. S. Weimar. und Eiſenachiſcher auf d. J. 1807. Jena, Göpferdt. 8.

Almanach, helvetiſcher, auf das Jahr 1808. Zürich, Orell u. C. 12. m. Kpf.

Almanach der Reiſen — von *E. A. W. v. Zimmermann.* 7r Jahrg. für 1808. Braſilien. Leipzig, Fleiſcher d. j. 12. mit 14 Kpf. und einer Karte.

Anderſen's, A., Fuſsreiſe durch einen Theil von Seeland. Aus dem Engl. Weimar, Induſtr. C. gr. 8. (Aus dem 35. Bd. der Bibl. der Reiſebeſchr.)

Anſichten der Hauptſtadt des franzöſiſchen Kaiſerreichs, vom Jahr 1806 an, von *Pinkerton*, *Mercier* und *K. F. Cramer*. II. Bd. Amſterdam, Kunſt- u. Induſtr. C. 8. mit Kpf.

— ſechs kleine, von Heidelberg und der umliegenden Gegend. Heidelberg, Mohr und Zimmer. Quer 8.

Arndt's, E. M., Reiſe durch Schweden im Jahr 1804. 3—4r Th. Berlin, Lange. 8.

Baumgärtner, F. G., ſ. Magazin.

Beſchreibung eines Planetarium, Tellurium und Lunarium - erfunden von Hartog von *Laun*, dargeſtellt von J. H. v. *Swinden*; aus dem Holländ. überſ. von F. *Meyer*. Leipzig, Herzog. 8. mit Kpf.

Beylage zu dem Wiener Taſchenbuche für 1805, das Schloſs auf dem Leopoldsberge und die Entſtehung der Stadt Wien betreffend, wider den in obigem Taſchenbuche befindlichen Aufſatz des Hrn. Profeſſor *Schultes*. Wien, Kupfer und Wimmer. 8. m. 1 Kpf.

Bergk's, J. A., und C. G. A. *Geiſsler's* Schilderung und Abbildung der merkwürdigſten ruſſiſchen Völkerſchaften, welche in dem jetzigen Kriege gegen Frankreich kämpften, 2. Hft. mit 4 illum. Kpfrn. Leipzig, Induſtr. C. 4. — Vgl. Beſchreibung und Magazin.

Beſchreibung von Conſtantinopel, herausgeg. von J. A. *Bergk.* Mit 1 Proſpect, 1 Grundriſs dieſer Stadt und 1 Charte von den Dardanellen. Ebend. 4.

— der Dardanellen, durch einen freundſchaftlichen Brief aus Conſtantinopel mitgetheilt. Mit einer perſpectiviſchen Einſicht in die Dardanellen und einer Charte des Canals zwiſchen Europa und Aſien. Leipzig, Gräff. 8.

Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen — herausg. von M. Ch. *Sprengel*, fortgeſ. von Th. F. *Ehrmann*. 35. Bd. S. *Anderſen* und *Depons*.

Briefe, die neueſten, aus der Schweiz in das väterliche Haus nach Ludwigsburg, nebſt einem Gemälde des fürchterlichen Bergſturzes am Rigi und Lauwerzer See. 2. und letztes Bdchn. München, Fleiſchmann. 8. m. 1 Kpf.

Bund, der rheiniſche, eine Zeitſchrift — herausgi von P. A. *Winkopp.* 2—4. Bd. oder 4—12. H. Frankfurt a. M., Mohr. gr. 8.

Bundſchuh's, J. K., Mannichfaltigkeiten aus der fränkiſchen Erdbeſchreibung und Geſchichte — beſonders zur Erläuterung des Grundriſſes der vaterländiſchen Erdbeſchreibung und Geſchichte in Franken. 1—2. H. Rudolſtadt, Klüger. 8.

Bürger-Addreſscalender, neuer, für die Reſidenzſtadt Regensburg. I. Jahr a. d. J. 1807. Regensburg, Montag und Weiſs. 4.

Champion's neuer Atlas von Teutſchland und den angränzenden Staaten, mit genauer Angabe aller Städte, Schlöſſer, Poſtrouten, Poſtſtationen und Gränzen; nach der neueſten Eintheilung des Tilſiter Friedens, in 30 ill. Bl. mit teutſchem und franzöſ. Text. N. verm. Ausgabe. Leipzig, Hinrichs. Fol.

Cramer, K. F., ſ. Anſichten.

Darſtellung der preuſsiſchen Monarchie vor und nach dem Friedensſchluſſe zu Tilſit, am 9. Julius 1807, in

zuverläſſigen ſtatiſtiſchen Tabellen. Berlin, Maurer. 8. mit einer Charte der preuſs. Staaten.

David's, A., Längenbeſtimmungen durch Blickfeuer, von Kupferberg und Engelshaus an der nordweſtlichen Gränze Böhmens, ſammt mehreren andern Orten. (Prag, Widtmann.) 8, mit 2 Kpf.

Depons, H., hiſtor.-geograph. ſtatiſtiſche Nachrichten von der Generalhauptmannſchaft Caracas — oder die öſtlichen Theile der ſpaniſchen Landſchaft Terrafirma in Südamerica — auszugsweiſe. A. d. Franzöſ. mit einer Einl. von Th. F. *Ehrmann*. Weimar, Induſtr. C. gr. 8. m. 1 Charte. (A. d. 35. Bd. der Bibl. der Reiſebeſchr.)

— Reiſe in den öſtlichen Theil von Terra firma in Südamerica — aus dem Franz. von Ch. *Weyland*. Berlin, Voſs. gr. 8. mit einer Charte.

Dingler, J. Gf., ſ. Vaterlandskunde.

Ehrmann's, Th. F., neueſte Kunde vom ruſſiſchen Reiche in Europa und Aſien, nach deſſen gegenwärtigem Zuſtande, aus Quellen dargeſtellt mit Charten und Kpf. Weimar, Induſtr. C. gr. 8.

Europa, nach ſeinen politiſch-geographiſchen Veränderungen ſeit Ausbruch der franzöſiſchen Revolution, dargeſtellt in Charten und ſtatiſtiſchen Tabellen. 1. Lief. von 5 Charten und einer ſtatiſtiſchen Tabelle für die Periode von der erſten Hälfte des Jahrs 1789, bis zum September 1806. Weimar, geogr. Inſtitut. Roj. fol.

Fick, J. Ch., meine neueſte Reiſe zu Waſſer und zu Lande, oder ein Bruchſtück aus der Geſchichte meines Lebens. Erlangen, Gredy und Breuning. 8. m. 2 Kpf. — Vgl. Taſchenbuch.

Fiſcher's Reiſe von Leipzig nach Heidelberg, im Herbſt 1805. Görlitz, Anton. 8.

Freeſe's, J. C., Kurze Erläuterung über die neue geographiſche Specialcharte von dem Fürſtenthume Oſt-Friesland und dem Harlinger Lande. Bremen und Aurich, Müller. 4.

Geiſsler, C. G. A., ſ. *Bergk*.

Gemälde, ſkizzirtes, von Wirzburg. (Leipzig, Joachim.) 8.

Hänſel, K., ſ. Magazin.

Handels-Geographie, vollſtändige, und allgemeines Geſchäfts-Adreſſenbuch von Franken. I. Bd. 2. umgearb. Aufl. Ronneburg, Schumann. 8.

Hanſeſtädte, die, Lübeck und Bremen, eine — Beylage zu dem Werke: die Handlung von Hamburg. Ebend. 8.

Herrmann, P., ſ. *Thornton*.

Hof- und Staats-Schematismus des öſterreichiſchen Kaiſerthums. (Wien, Degen.) gr. 8.

Jay, K., Goldau und ſeine Gegend, wie ſie war und was ſie geworden, in Zeichnungen u. Beſchreibungen. (Zürich, Orell u. C.) 8.

Kant's, Im., phyſiſche Geographie, für Freunde der Welt- und Länderkunde und zum Unterrichte für die erwachſene Jugend; allgemein faſslich, mit Benutzung des neueſten Zuwachſes für die phyſiſche Geographie bearbeitet von K. G. *Schelle*. N. wohlf. Ausg. 2 Bdchn. Leipzig, Schiegg. 8.

— Phyſiſche Geographie. I. Bd. 1. Abth. welche die mathematiſchen Vorkenntniſſe und die allgemeine Beſchreibung der Meere enthält. 2te umgearb. u. verm. Ausg. Hamburg, Vollmer. gr. 8.

Karten, hiſtoriſche, von den Erwerbungen und Veränderungen des königl. preuſs. Staats, vom Jahr 1417 bis 1807, mit hiſtor. ſtatiſt. Tabellen. Berlin, Maurer. gr. Fol.

Klüber's, J. C., Baden bey Raſtadt, nach den unterirdiſchen Kammern und Gängen des Schloſſes, dann nach den neueſten und den ehemaligen römiſchen öffentlichen Gebäuden der Stadt. Tübingen, Cotta. gr. 8. mit Kpf.

Länder- und Völkerkunde, neueſte; ein geographiſches Leſebuch für alle Stände, mit Kpf. u. Charten. 4. Bd. 1—6. St. Weimar, Induſtr. C. gr. 8.

v. *Laun*, H., ſ. Beſchreibung.

v. *Lori's*, Mth., baierſches Taſchenbuch für alle Stände auf 1807—8, welches die königl. baierſche Genealogie, ſtatiſtiſche Nachrichten von Baiern, eine Vergleichung der baierſchen Maaſe, Gewichte u. ſ. w. mit

anderen, die baierſchen Poſtrouten etc. enthält. Straubingen, Weigl. 12. m. Charten.

Magazin, aſiatiſches, — herausgeg. von J. A. *Bergk*, K. *Hänſel* und F. G. *Baumgärtner*. 5. H. Leipzig, Baumgärtner. 4. mit 6 ill. Kpf.

— von merkwürdigen neuen Reiſebeſchreibungen. 29. Bd. Berlin, Voſs. gr. 8. mit 1 Charte.

Meisner's, G. B., Verzeichniſs von faſt 700 der zuverläſſigſten mathem. geogr. Ortsbeſtimmungen in Teutſchland, und ungefähr 1000 der auswärtigen Gränzörter (aus deſſen Erörterung zu ſeiner Charte von Teutſchland). Leipzig, Weigel. gr. 8.

Mercier, ſ. Anſichten.

Meyer, J., ſ. Beſchreibung.

Müller, K. W. M., ſ. *Olivier*.

Murhard's, J., Gemälde des griechiſchen Archipelagus. 2. u. 1. Bd. Berlin, Voſs. gr. 8.

Nachersberg's, J. H. E., europäiſche Oerterkunde, oder alphabetiſche Darſtellung aller wichtigeren Städte, Flekken, Dörfer und Schlöſſer in Europa, nach Lage, Gröſse, Geſtalt, Volksmenge, Befeſtigung u. ſ. w. Breslau, Fehr. 8.

Nachrichten, kurze, von den Coſaken und einigen andern ruſſiſchen Völkerſchaften. Aus ſichern Quellen gezogen. 5. verm. Aufl. (Magdeburg, Creuz.) 8. mit ill. Kpf.

Olivier's, G. A., Reiſe durch Perſien und Kleinaſien in den Jahren 1798—1800. A. d. Franzöſ. mit Anmerk. überſ. von K. W. M. *Müller*. Leipzig, Hinrichs. gr. 8. mit Kpf. u. Charten.

Paris mit ſeinen ferneren Umgebungen, vier Lieues in der Runde. Weimar, Induſtrie-Compt. gr. 8. m. 1 Charte.

Pinkerton ſ. Anſichten.

Preuſsen's Länderverluſt und Länderbeſtand nach dem Frieden zu Tilſit. Berlin, Oehmigke d. j. 8.

— Steigen, Sinken und Verluſt dieſer Monarchie an die Königreiche Sachſen, Weſtphalen und Holland, an das Herzogthum Warſchau und an Ruſsland, in hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Hinſicht. Teutſchland. 8.

Rekfues, P. J., neueſter Zuſtand der Inſel Sicilien. I Th. Tübingen, Cotta. gr. 8.

Schelle, K. G. ſ. *Kant*.

v. *Seida*, F. E. Freyhr. ſ. Vaterlandskunde.

Sprengel, M. Ch., ſ. Bibliothek.

Stein's, C. G. D., Handbuch der Geographie nach den neueſten Anſichten für gebildete Stände, Gymnaſien und Schulen bearbeitet. Leipzig, Hinrichs. gr. 8. m. Charten.

v. *Swinden*, J. H. ſ. Beſchreibung.

Taſchenbuch für Reiſende durch Teutſchland und die angränzenden Provinzen, herausg. von J. Ch. *Fick*. m. 1 Poſtcharte. 4te ganz umgeänd. u. verb. Auflage. Erlangen, Walther. 12.

Taſchenbuch, Wiener, für d. J. 1808. 5r Jahrg. Hiſtoriſch-maleriſche Reiſe durch das Otmaniſche Reich, nach *Muradjea d'Ohſſon*. Wien, Degen. 12.

Thornton's, Th., gegenwärtiger Zuſtand der Türkei. — A. d. Engl. überſ. von F. *Herrmann*. Hamburg, Hoffmann. 8.

Ueber Neufchatel. Königsberg, Nicolovius. 16.

Ueberſicht, ſtatiſtiſche, der preuſsiſchen Monarchie vor dem Kriege mit Frankreich 1806 und nach dem Friedensſchluſſe zu Tilſit den 9. Jul. 1807. m. 2 Charten. Leipzig, Herzog. Fol.

Vaterlandskunde, allgemeine königl. Baierſche, herausg. von F. E. Freyhn. v. *Seida* und J. Gf. *Dingler*. 1 J. 1807. Augsburg. (Leipzig, Kummer). 8.

Weltumſegler, der, oder Reiſe durch alle fünf Theile der Erde, mit vorzüglicher Hinſicht auf ihre Bewohner. — 5r B. (Ruſsland.) Berlin, Oehmigke d. j. 4. m. 8 Kpf.

Weyland, Ch., ſ. *Depons*.

Wien und Berlin in Parallele; nebſt Bemerkungen auf der Reiſe von Berlin nach Wien durch Schleſien, mit beſonderer Hinſicht auf den Feldzug 1807. Amſterdam und Kölln. 8. m. Kpf.

Winkopp, P. A. ſ. Bund.

v. *Zimmermann*, E. A. W. ſ. Almanach.

* * *

B. Aus-

E. Ausländiſche Literatur.

Adams, J. Quincy, Lettres ſur la Sileſie — trad. de l'Anglois par J. *Dupuy*. Paris, Dentu. 1807. 8.

Almanach du Commerce de Strasbourg pour l'année 1807. Strasburg, Levrault. 1807. 12. (1 Fr. 50 c.)

— portatif des Commerçans de Paris pour l'an 1807. 24. (2 Fr. 50 c.)

Annuaire du département des Deux-Nèthes. Anvers, Allebé. 1807. 8.

Annuaire du départ. de la Haute-Garonne. Toulouſe, Douladoure. 1807. 8.

Annuaire du départ. de Loir et Cher pour l'an 1807 faiſant ſuite à celui de 1806. par *Petitain*. Blois, Jahier u. Paris, Demonville. 1807. 12.

Annuaire du départ. de Lot et Garonne, par *Lafont Cujula*. Agen, Noubel. 1807. 8.

Annuaire hiſtorique et ſtatiſtique du départ. du Bas-Rhin pour l'année 1807. par P. J. *Fagée Mericourt*. Strasburg, Levrault. 12. (4 Fr. 50 c.)

la Borde, Alex., Voyage pittoresque et hiſtorique d'Eſpagne. Paris, Boudeville. Livr. 1 — 2. 1807. (à 25 Fr.)

Deleſtang, Statiſtique de la ville de Mortagne. Mortagne; Lamorre. 1807. 8.

Deſcription de Leipzig et de ſes environs — orné d'un Avantpropos du Prof. F. G. *Leonhardi*. Leipzig, Hinrichs. 8.

Dupuy, J. v. *Adams*.

Fagée Mericourt, v. Annuaire.

Gouy, Atlas hydrographique de l'Empire français, ſuivi du tableau des départemens dont la nomenclature eſt etrangère aux Rivières, avec les explications de cette nomenclature terminée par le tableau des Diviſions militaires de France. Paris, Colas. 1807. (3 Fr.)

Grand v. Voyages.

Lafont de Cujula, v. Annuaire.

Lallemant, A. J. N. v. Voyages.

Lintz, L., Mémoire ſur le départ. du Mont-Tonnerre. Mainz. 1806. 4.

Linz, L., Mémoire deſcriptif de la forêt impériale du Mont-Tonnerre. Trier, Linz. 4.

Petisain v. Annuaire.

Rivoire, Deſcription de l'égliſe cathédrale d'Amiens. Amiens, Mairnel. 1807. 8.

Tableau d'Amſterdam. 1807. Leipzig, Böhme. 8. m. 2 Pl., 1 Charte u. 5 Anſichten.

Tupputy, Dm., Réflexions ſuccinctes ſur l'état de l'Agriculture et ſur quelques autres parties de l'adminiſtration dans le royaume de Naples ſous Ferdinand IV. 2de Ed. Paris, b. Vfr. 1807. 8.

Turnbull v. Voyages.

la Tynna Almanach du Commerce de Paris, des départemens et des principales villes du monde. Paris, Capelle. 1807. gr. 8.

Voyages autour du monde et à la Nouvelle-Hollande, par *Turnbull* et *Grant*, en 1800 — 4. trad. de l'Angl. par A. J. N. *Lallemant*. Paris, Throuet. 1807. 8.

Voyageur, le, en Hollande; ouvrage indiſpenſable pour ceux qui voyagent dans ce pays. 2de Edit. Leipzig, Böhme. 8. m. 1 Atlas.

* * *

Collection, a, of important Reports and Papers on the Navigation and Trade of Great Britain — and Ireland, and the britiſh Colonies in the Weſtindies and Amerika, with Tables etc. London. 1807. 8. (14 ſh.)

Jonſon, K. W., the Stranger in America. London. 1807. 4.

Travels in the year 1806 from Italy to England through the Tyrol, Styria, Bohemia, Gallicia, Poland and Ruſſia. London. 1807. 8. (6 ſh.)

Waring, Ed. Scott, Tour to Sheeraz, by a route of Kazroon and Feerazabad; with various remarks on the manners, cuſtoms etc. of the Perſians etc. London. 1807. 4. (24 ſh.)

Wild, If., Illuſtration of the Scepery of Kittarney, the ſurrounding Country, and a conſiderable part of the ſouthern Coaſt of Ireland. London. 1807. 4. (2 L. 2 ſh.)

Young, W., the Weſtindia Common Place Book. London. 1807. 4.

6.

Berichtigung.

In der zu der *Leipziger Zeitung* vom 11. Jul. d. J. gehörigen Beilage, hat Herr *Gerhard Fleischer d. j.* daselbst ein Verzeichniss neuer, in seiner Buch- und Charten-Handlung zu habenden Charten bekannt gemacht. Unter diesen Charten sind verschiedene von mir, vor mehreren Jahren entworfene Blätter mit aufgeführt, an deren angebl. *neuen Auflage* vom Jahre 1806 ich aber eben so wenig Antheil habe, als ich mir die Verfertigung der sogenannten *neuen Cabinets-Charte* von Europa in 4 Bl., welche vom weiland Professor *Hase* bearbeitet und von der *Homann. Handlung* zu *Nürnberg* bereits im J. 1748 ans Licht gestellt worden ist, zueignen lassen kann.

Weimar den 1. Sept. 1807.

F. L. Güssefeld.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Ueber eine besondere Art von Thälern an den Niederungen der Flüsse und Bäche; als Fortsetzung der Abhandlung über die Bildung der Erdfläche, und mit Beziehung auf die Charte von der Niederung der Lahn, im August-Hefte 1807 der *A. G. E.* 117
2. *Buache's* Untersuchungen über die Insel *Antillia* und über den Zeitpunkt der Entdeckung von Amerika. (Mit 1 Charte.) 129
3. Ueber die neueste Kunde von Aegypten, verglichen mit der ältern. Ein geographisch-kritischer Versuch. 172

Seite

Bücher - Recenſionen.

1. G. *Haſſel's* ſtatiſtiſcher Abriſs des öſterreichiſchen Kaiſerthums nach ſeinen neueſten politiſchen Beziehungen. 1807. 194
2. *Arndt's* Reiſe durch Schweden im J. 1804. I-II. Th. 1806. 198
3. Kurzgefaſste Geſchichte, Statiſtik und Geographie von Tyrol, von Peter Philipp *Wolf*. 1807. . . 218

Charten - Recenſionen.

1. Interims-Charten der ehemaligen *teutſchen Reichskreiſe* 222
2. Charte vom Königr. *Preuſsen*, dem Herzogth. *Warſchau* und dem neuen *Danziger Gebiete*, entworfen von D. F. *Sotzmann*. 1807. 224
3. Charte von *Europa*. Entworfen und gezeichnet vom Prof. J. M. *Haſe*. 1807. 225
4. Charte vom weſtlichen Theile des Königr. *Italien*, entw. von F. L. *Güſſefeld*. 1806. . . . 227
5. Charte von *Dalmatien* oder dem öſtlichen Theile des Königr. *Italien*, entw. von Ebend. 1806. . 227
6. Charte von *Teutſchland* und den angränzenden Theilen der benachbarten Länder, entw. von Ebend. 1807. 228
7. Charte von *Thüringen*, entw. von Ebend. 1807. 229
8. Die *däniſchen Inſeln* in der Oſtſee, entw. von Ebend. 1807. 230

Vermiſchte Nachrichten.

1. Thomas *Cavendiſh*. (Mit deſſen Portrait.) . . 231
2. Neue Entdeckung einer Inſel - Gruppe in dem groſsen ſtillen Ocean. 232
3. Notiz von dem kürzlich in Frankreich verſtorbenen *Muradjea d'Ohſſon*. 234
4. Journaliſtik. 236
5. Avancoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften. 239
6. Berichtigung. 247

* * *

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Portrait von *Thomas Cavendiſh*.
2. Charte von *Fr. Picignano* und *Andr. Biahco* über die Inſel *Antillia*.

Charte
bianco
enodig
te.
und
zo
h. Institute.

A. G. Ephem

NEW YORK
LIBRARY
LENOX

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Sr. Francis Drake.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXIV. Bds. Drittes Stück. November. 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber
die neueſte Kunde von Aegypten
verglichen
mit der älteren.
Ein geographiſch-kritiſcher Verſuch.
(Beſchluſs.)

Producte.

(*Hartmann* §. 21. — 27.)

Von den *Mineralien* dieſes Landes theilen uns die neueren Beobachter weit weniger Nachrichten mit, als die älteren. Was wir bisher durch

die Franzoſen hierüber erfahren haben, iſt mehr geologiſch, als mineralogiſch. Vielleicht liefern ſie uns künftig noch die Reſultate ihrer dahin gehörigen Unterſuchungen. — Von *Smaragdengruben* haben ſie, wie *Denon* (S. 298) ſagt, nichts finden können. Frühere Reiſende haben Manches, wahrſcheinlich aus Mangel an Muſse falſch geſehen, und z. B. farbige Sandſteine für beſondere Arten von Marmor gehalten. (*Roziere*, am angef. Orte.) — *Puddingſteine* und *Breccien* ſind häufig. (Ebendaſelbſt.) — Die berühmten *ägyptiſchen Kieſel* ſind eine Art Jaspis von mancherlei Farben und Bildungen; man trifft ſie hauptſächlich nur auf Hügeln, wo man auch, doch ſeltener, Stellen findet, die mit verglasbaren röthlichgrauen Steinen bedeckt ſind, welche feſt in dem Boden ſtecken, über welchen ſie wie ſpitzige Diamanten hervorragen. (*Sonnini*, 1. S. 390 u. 431.) — Man findet hier auch ſogenannte *Giftſteine*, welchen der Aberglaube Wunderkräfte gegen Skorpionen- und Schlangenſtich zuſchreibt. Die eigentlichen ſogenannten Giftſteine (*Hadſchar Sem*) ſind weiter nichts, als ſpathiſche Verhärtungen; eine andere Art ſind die Benazirſteine (*Hadſchar Benazir*) welche ihren Namen von dem Dorfe *Benazir* haben, bei welchem man ſie gewöhnlich findet. (*Sonnini*, II. S. 368.) — Zu den ägyptiſchen Mineralien gehöret auch *Gyps*, ſowohl gemeiner als ſchuppiger, beſonders in dem Thale der *Natronſeen*, wo man auch *Steinſalz* bricht, das in dicken und feſten Schichten daſelbſt gefunden wird; ſo auch kryſtalliſirtes Stein-

ſalz. (*Sonnini*, I. S. 422.) — Ueber das *Natron* hat *Berthollet* (Mémoires ſur l'Egypte, T. 1. p. 271. u. f.) eine Abhandlung geliefert, welche die Reſultate ſeiner Unterſuchungen enthält. —

Es giebt auch Mineralquellen. *Denon* (S 292.) gedenkt der von *Ambagi*. Ueber die *Fruchtbarkeit* des Bodens (*Hartmann*, §. 22) haben wir ſchon oben das Wichtigſte angemerkt. Hier iſt noch nachzuholen, was *Sonnini* (II. S. 306 u. f.) hierüber ſagt, wovon wir hier aber nur die Hauptſumme ausheben können. Der gewöhnliche Ertrag des Getraides iſt 25 bis 30 fältig in gemeinen, in guten Jahren bis 50 fältig; Fälle, daſs die Aerndte 150mal ſoviel betrug, als die Ausſaat, ſollen auch nicht ſelten ſeyn, doch ſind ſie bloſs Ausnahmen von der Regel. Der Boden von Ober-Aegypten, iſt der ergiebigſte des ganzen Landes. Uebrigens iſt das Wachsthum hier auſserordentlich ſchnell.

Pflanzen. — Von Getraidearten erwähnen unſre neueren Berichtgeber nur folgende: *Waizen*, (Sonnini, II. 17; Olivier, II. 276; Girard bei Gollard, 464.) *Gerſte*, (Sonnini, II. 20; Olivier, II. 276; Gollard, 472.) *Reis*, (Sonnini, I. 139; Olivier, II. 91. 276; Gollard, 433.) *Mais*, (Olivier, 279; Gollard, 425.) *Hirſe*, (Olivier, 279.) *Durea*, (Sonnini, I. 213; Olivier, 278; Gollard, 424. 463,) wo das Weitere hierüber nachzuſehen. — Ferner *Kichererbſen*, (Gollard, 468.) Die gemeine *Erbſenart*, (Piſum arvenſe) wird als Viehfutter gebaut. (Gollard, 472.) Aus

Linſen wird in einigen Gegenden Brod gebacken. (Sonnini, II. 390.) Die *Bohnen* (Vicia faba equina) dienen hauptſächlich als Kameelfutter. (Gollard, 472.) Es giebt ihrer mehrere Arten, (Olivier, 279.) auch *Wolfsbohnen.* (Gollard, 468); *Platterbſen*, (Olivier, 279.) Von Gartengewächſen und Küchenkräutern führt *Olivier* (S. 279 und 280) folgende an: Steckrüben, weiſse Rüben, Paſtinaken, Möhren, rothe Rüben, Kohl, Sauerampfer, Spinat, weiſser Meier, Sellerie, Peterſilie, Dill, Pimpinelle, Raute, Portulak, Stockmalven, gemeine Malven; Majoran, Basilicum, Münze, römiſcher Kümmel, Anis, Fenchel, Senf, Bammie (Hibiſcus eſculentus), Melochie (Judenpappel), Kolokaſie, Eierfrucht, Hermodatteln, Erdmandeln, köſtliche Zwiebeln, Lauch, Porré, langer Pfeffer, Kappern, Gurken, mehrere Sorten von Melonen, Waſſermelonen, Kürbiſſe, Pfeben, Kalebaſſen, Koloquinten und dergl. Dahin gehöret auch der Lattich. (Sonnini I. 321.) *Knoblauch* wird (nach Sonnini, I. 322.) nicht in Aegypten gepflanzt, ſondern aus Syrien zu Markt dahin gebracht. — Eine noch unbeſtimmte aromatiſche Pflanze wird hier *Fulful Beladi* genannt, d. h. Landespfeffer, hat aber ſonſt nichts Aehnliches mit den Pfefferpflanzen. (Sonnini, I. 421.) Ferner müſſen hier noch genannt werden: der Schwarzkümmel oder *Abeſode* (*Nigella damaſcena*, Olivier, S. 280.) Der Mohn (Olivier, S. 281.) iſt hier jetzt ziemlich ſelten. Von den Lotosblumen oder Seeroſen (Nymphaea) giebt es hier zwei Arten, eine weiſse, oder die eigentliche Lotusblume (Nym-

phäa Lotus) und eine bisher minder bekannte blaue (*Nymphaea caerulea*,) welche letztere als eine bisher unbekannte Art von *Savigny* in den *Mémoires sur l'Egypte* (T. I. p. 105 u. f.) ausführlich beschrieben ist. *) — *Sonnini* nennt auch die indianische Nelke (*Tagetes erecta*) — eine Art Bohnen *Lalab* (*Dolichos lablab*) genannt — (I. S. 214 u. 433.) — Ueber die färbende Eigenschaft der *Alhenna* (Lawsonia inermis) haben *Descotils* und *Berthollet* (Mém. sur l'Eg. T. I. p. 280 u. f.) einen kurzen Aufsaz geliefert. — Von der *Koschenillenpflanze* sprechen unsere neueren Berichtgeber nicht; desto mehr aber von dem *Saflor*, (Sonnini, II. 163; Olivier, 282.) von welcher Farbepflanze die beste Sorte zu *Tahta* in Oberägypten wächst (Gollard, 475.) — *Reynier* (bei Gollard, 412,) spricht auch vom *Wau*, (*Reseda tinctoria*) dessen die anderen Berichtgeber ausser *Olivier*, (S. 286.) nicht gedenken. — *Indigo*, (Sonnini, II. 21; Olivier, 282; Gollard, 427, 478.) — *Flachs* von ausserordentlicher Höhe wächst in Ober- und Niederägypten (Sonnini, II. 21; Olivier, 281. Gollard, 473.) *Hanf* gedeiht schlecht, wird gröstentheils nur in Oberägypten gebaut, und nicht zum Spinnen gebraucht, sondern die pulverisirten Blätter desselben werden mit Honig oder Gewürzen versezt, in Kugeln geformt, statt des Opiums angewandt, um sich zu berauschen, welches aber sehr nachtheilige Folgen hat. (Son-

*) Dennoch spricht schon *Savary* (S. 6. der teutschen Uebers.) von einer bläulichten Lotusblume.

nini II. 217; Olivier, 281.) Man findet hier auch *Sumach*. (Olivier, 286.) *Sesam* wird sehr stark gebaut; die Aegypter ziehen das Sesamöl dem Olivenöl vor und genieſsen auch das ausgepreſste Mark (*Tahiné*) als einen Leckerbissen. (Sonnini, II. 331; Olivier, 280.) — *Tabak* wird vorzüglich in Oberägypten gepflanzt, aber meiſt nur von den Landleuten verbraucht. (Olivier, 286; Gollard, 430 u. 480.) *Baumwolle*, beſonders in der Gegend von *Damanhur* in Niederägypten, auch in dem Diſtricte von *Theben* in Oberägypten. (Sonnini, I. 383; Olivier, 282; Gollard, 479.) *Zuckerrohr* wird ziemlich häufig gebaut, das höchſte bei *Beniſuef* in Mittelägypten; ſehr vieles wird grün abgeſchnitten und ausgeſogen; aus dem übrigen wird ein ſehr guter Zucker gepreſst, obgleich die Kunst hier noch in ihrer Kindheit iſt; es wird auch davon ausgeführt. (Sonnini, II. 21; Olivier, 283; Gollard, 427 u. 478.) — Aus *Schilfrohr* macht man Stricke (Sonnini, II. 416.) *Weinſtöcke* werden ziemlich häufig gepflanzt und liefern vortreffliche Trauben, die in dieſem heiſsen Lande als kühlendes Labſal ſehr geſchätzt werden; auch werden die jungen Blätter in den ägyptiſchen Köchen benützt; Wein wird nur ſehr wenig, und bloſs von einigen Chriſten zu ihrem eigenen Gebrauche gekeltert; auch die Franzoſen machten während ihres Aufenthaltes Wein; aber er war nur von geringer Qualität. (Sonnini, I. 251. II. 327; Olivier, 294; Gollard, 413.) — Zu den Futterkräutern gehören einige Arten *Klee* (Sonnini, I. 143; Gollard, 417, 472; Denon,

148.) und *Griechisch-Heu.* (Sonnini, I. 233; Gollard, 417 u. 473.) *Agul* (*Hedysarum Alhagi*) dient als Kameelfutter, und aus der Grasart *Alfe* (*Poa multiflora*) werden Matten geflochten. (Gollard, 463.) — In der Landschaft *Gajum* ist der Rosenbau beträchtlich. (Gollard, 418.) — Süssholz wächst in den Oasen. (Gollard, 435.) — Von der *Senespflanze* handelt *Delile* in einem besonderen Aufsatze. (*Mémoires sur l'Egypte*, T. III. p. 313 f.) — Derselbe hat auch (ebendaselbst, p. 385 f.) die *Ximenia aegyptiaca* beschrieben. — Der *Sesban* dient zu Hecken. (Olivier, 295.) — *Chetchn* (*Cassia abbas*) ist eine Pflanze, deren schleimiger Same in Augenkrankheiten gebraucht wird. (Ebendaselbst.) — *Olivier* gedenkt ferner (S. 75 u. 76.) folgender Pflanzen: eine Art *Nitraria*, gemeiner Harmel (*Peganum Harmala*,) *Pallasie*, scharlachrother *Malteserschwamm* (*Cynomorium coccineum*) und einige Arten *Mittagsblumen* (*Mesembryanthemum.*) — Von Sträuchern und Bäumen haben wir noch folgendes nachzutragen. Ueber die *Dattelpalmen* (von welchen auch nachzusehen: Sonnini, I. 202. II. 25 f.; Olivier, 90, 287; Gollard, 414, 483. Briefe aus Aegypten, 65.) und ihren Anbau hat *Reynier* (*Mém. sur l'Egypte*, T. III. p. 159 u. f.) eine besondere Abhandlung geliefert. Häufig ist auch die *Dumpalme*, eine Art Fächerpalme (*Borassus flabelliformis*; m. s. Sonnini, II. 226. 255.) Auch gedenken schon die früheren Reisebeschreiber, der von den neueren angeführten Baumarten: *Akazien* (Sonnini, I. 212; Olivier, 296.) *Sykomoren*

(Sonnini, I. 212; Olivier, 288; Golland, 484.) Von der Caprification der Feigenbäume handelt *Reynier* (Mém. sur l'Egypte, T. III. p. 144.) *Adamsfeigenbäume* (Sonnini, I. 261.) *Tamarinden* (Sonnini, I. 433; Olivier, 291.) *Atle* oder Tamariskenbaum (Sonnini, I. 264.) *Röhrenkassien* (Olivier, 289.) *Brustbeerbäume* (Olivier, 290.) *Cypressen* (Olivier, 291.) Von Obstbäumen und edeln Südfrüchten bemerken unsere neueren Berichtgeber: europäische — Aprikosen-Pfersiche-, Birn- und Pflaumbäume werden zwar in den Gärten gezogen und gedeihen gut, aber man versichert, dass sie nur wenige und noch dazu äusserst schlechte Früchte tragen. (So berichtet Olivier, 294.) — In Oberägypten giebt es kleine, aber ziemlich schlechte Aepfel, *Tsfha* genannt; (Sonnini, II. 235.) doch giebt es daselbst auch bessere. (Derselbe, II. 246.) — Der gemeine Feigenbaum (Ficus Carica) bleibt hier niedrig und buschig, trägt wenig, aber gute Früchte. Es giebt hier auch wilde Feigenbäume. (Sonnini, II. 85; Olivier, 293.) Pomeranzen- und Citronenbäume und ihre vorzüglichsten Spielarten gedeihen in Aegypten sehr gut; die Bäume selbst sind schön und die Früchte köstlich, aber in zu geringer Menge, um für die Bedürfnisse der Einwohner hinzureichen. (Olivier, 293; vergl. Sonnini, I. 300.) — Es giebt hier auch weisse und schwarze Maulbeerbäume in ziemlicher Menge. (Olivier, 292.) Zu den von *Hartmann* aufgeführten Strauch- und Baumarten sind noch hinzuzusetzen: *Opuntien*, (*Cactus Opuntia*, Sonnini, I. 212.) Von *Mimosen* findet man dreierlei Arten: die baumartige Sim-

pflanze, *Gulibricim* (*Mimosa arborea*;) den Gummibaum (*Mimosa nilotica*) und die eigentliche Akazie, (*Mimosa farnesiana*) deren Blumen hier noch wohlriechender sind, als im südlichen Frankreich. (Olivier, 289 u. 290.) *Schisme*, ein Bäumchen welches Schoten trägt, deren Körner pulverisirt und als Augenmittel gebraucht werden. (Sonnini, I. 213.) Schuppenapfel- oder Kochimonsbäume, *Kühta* (*Annona squamosa*) trägt vortreffliche Früchte, wird aber nur zu wenig gepflantzt (Sonnini, I. 262; Olivier, 292.) *Nepka* oder *Nepka*, eine Art Brustbeerbaum (*Rhamnus Napeca*) trägt pflaumenähnliche Früchte. (Sonnini, I. 443; Olivier, 290.) *Olivenbäume* findet man hie und da in Nieder- und Mittelägypten; besonders in der Landschaft *Fajum*, welche höher wachsen, als in Europa, und gröfsere Früchte tragen, die man aber blofs zum Verspeisen gebraucht und kein Oel daraus preist. Ihr Anbau ist überhaupt vernachläfsigt. (Sonnini, II. 243; Olivier, 291; Golland, 414.) — *Mischmisch* heifst eine Art kleiner, wohlschmeckender Aprikosen, die auf einem hochstämmigen Baume (*Prunus armeniaca Mistmisi*) wachsen. (Sonnini, II. 215.) Ferner erwähnt Olivier (S. 290 u. f.) des Azedarach (*Melia Azedarach*) der Silberpappel (*Populus alba*) die jedoch selten ist, der *Myrthen*, der Leimbäume (*Cordia myxa*, *Cordia sebestena*) und der ägyptischen Weide. (*Salix aegyptiaca*.) Es fehlt sehr an Brennholz, noch mehr aber an Bauholz. Daran ist hauptsächlich die Nachläfsigkeit der Einwohner Schuld. Das beste und meiste Brenn- und Bauholz giebt der *Atle*, aus demsel-

ben werden auch Kohlen gemacht. Hinreichende Feuerungsmaterialien liefern die Saflor-die Maisstängel und das Schilfrohr. Der *Lebbak* (eine Art Akazie) giebt das beste Nutzholz. (Sonnini, I. 264; Gollard, 375 u. 442.) Ueberhaupt wäre diesem Mangel leicht durch Baumpflanzungen abzuhelfen; aber die arabischen Landleute, an die Wüste gewöhnt, lieben eine freie Aussicht, und haben nicht gern viele Bäume um ihre Wohnungen her.

Von *Thieren* nennen uns die neueren Berichtgeber folgende Arten und Abarten. *Schafe* von verschiedenen Arten, meist breitschwänzige, auch grosse arabische Schafe (Sonnini, I. 328. II. 357.) Die Araber halten die meisten Schafheerden. Man verschneidet keine Widder. — Die *Ziegen* sind auch von verschiedener Art, die häufigsten sind die syrischen oder *Mambrerziegen*. *Schafe* und *Ziegen* werfen *zwei* Mal des Jahrs Junge. (Sonnini, I. 329. 330. II. 366.) — Das *Rindvieh* ist schön, doch zeichnet es sich eben nicht aus; es ist falsch, dass die Kühe gewöhnlich oder oft zwei Kälber auf einmal werfen. (Sonnini, I. 147 f.) Die *Büffel* sind hier sehr nützliche Thiere, werden aber nicht gehörig benützt. (Sonnini, I. 366. f.) Die *Pferde* sind meist schön, und werden meist nur zum Reiten gebraucht. (Sonnini, II. 89.) Ueber die Pferde der Araber in Aegypten steht eine Abhandlung in den *Mémoires sur l'Egypte* (T. I. p. 87 u. f.) Die *Esel* sind sehr schön (Sonnini, II. 89, 92; Denon, 117.), auch findet man hier *Maul-*

esel (Sonnini, II. 98.) Es giebt keine anderen *Kameele* in Aegypten, als mit einem einzigen Höcker, folglich nach der Distinction der Naturforscher *Dromedare*; man nennt aber hier eigentlich nur die leichtfüssigeren Thiere dieser Art, die man an schnelles Laufen gewöhnt, im eigentlichen Sinne *Dromedare*, arab. *Hadschin*. Es giebt bei den Beduinen auch eine etwas kleinere Abart (Sonnini, I. 367; Olivier, 163; Denon, 117 u. 289.) — Die Zahl der *Löwen* hat in Aegypten sich ausserordentlich vermindert; nur selten findet man sie noch, selbst in den anstossenden Wüsten. (Sonnini, II. 289.) *Tiger* giebt es in Aegypten, wie überhaupt bekanntlich in ganz Afrika nicht, wohl aber *Panther*, *Unzen*, *Leoparden* (Sonnini, I. 395.) und *wilde Katzen* (Olivier, 70.); doch erstere nicht in Menge; gar keine *Wölfe* (Sonnini, I. 88; Denon, 150.); aber ziemlich viele *Hyänen* (Sonnini, II. 287; Olivier, 69.) und *Schakals* von zwei verschiedenen Arten (Sonnini, I. 252, 324; Olivier, 69.) *Jerboas*, (Sonnini, I. 89 u. f.) Kleine *Jerboas* (Olivier, 150.) graue *Hasen* in ziemlicher Zahl (Sonnini, I. 391.) wilde *Schweine*, (Sonnini, I. 411.) wilde *Ochsen*, (Sonnini, I. 393.) — Der Verfasser der Briefe aus Aegypten spricht auch (S. 58.) von *Kaninchen*. — Von *Antelopen* oder *Gazellen* findet man hier hauptsächlich folgende Arten und zum Theil in zahlreichen Heerden: gewöhnliche Gazellen (*Antilope Dorcas*), Bubale (*A. Bubalis*), Algazelle (*A. Algazel*) und Pasane (*A. Oryx*); und vielleicht noch andere (Sonnini, I. 360, 394; Olivier, 71, 72.) *Stachelthiere*

(Olivier, 69.) Igel (Sonnini, II. 415.) *Ichneumons* oder Pharaonratzen (Olivier, 97.) *Ratten* und *Mäuse* in ungeheurer Menge; grofse *Fledermäuse* (Olivier, 131.) u. s. w. Das *Flufspferd* (das nicht zu den Amphibien gezählt werden darf) wird in Aegypten nicht mehr gefunden (Sonnini, II. 289.) —

Von *Vögeln* in Aegypten nennen uns die neueren Berichtgeber hauptsächlich folgende Arten und Abarten: Raubvögel von verschiedenen, noch nicht gehörig beschriebenen Arten (Sonnini, I. 237. 315.) Aasgeier (Sonnini, I. 251.) Gabelgeier (derf. II. 157.) Sperber (II. 185.) Weihen (Denon, 327.) Falken (Sonnini, I. 223.) Neuntödter (derf. II. 414.) Käuzlein (I. 202. 318.) Raben (II. 31.) Krähen (I. 452.) Mandelkrähen (II. 414.) Nachtigallen (I. 315.) Bachstelzen (I. 318. 449.) Brachvögel, hier Sultanshüner genannt (I. 319.) Schuhu (I. 202.) Regenpfeifer (I. 208. 252. 320. II. 2.) Wiedehopfe (I. 202.) Eisvögel (I. 228. 318.) Reiher (I. 228. 229. 318.) Fischreiher (I. 248.) Kraniche (I. 380.) Flamingos (I. 428.) Störche (II. 297.) Ibis (Olivier, 155.) Kronvögel (Denon, 340.) Wiedehopfe (Sonnini, I. 202.) Kernbeiffer (I. 247.) Staare (I. 387.) Kibize (Ebend.) Amfeln (I. 392.) Sperlinge (I. 82.) Strandläufer und Sandläufer (I. 126.) Schwalben (II. 309; Denon, 154.) Droffeln (Sonnini, I. 222. II. 413.) Bienenfreffer (II. 387. 413.) Fliegenfchnäpper (II. 414; Denon, 154.) Grünfpechte (Sonnini, II. 414.) Wafferhüner (I. 125. 231.)

Repphühner (I. 239.) Wachteln (I. 231. II. 247; Olivier, 64.) Schnepfen von verſchiedenen Arten (Sonnini, I. 231; Olivier, 156.) Hauben-, Feld- und Seelerchen (Sonnini, I. 82. 248. 251. 378. II. 129.) Möven (I. 124. 248.) Trappen (Denon, 140.) Rohrdommeln (Denon, 340.) Kropfgänſe (Sonnini, I. 125.) Wilde Gänſe (I. 448.) Wilde Enten (I. 441.) Kriekenten (Olivier, 64.) Tauben von verſchiedenen Arten und in groſser Menge (Sonnini, I. 202. 447.) Fluſstaucher (II. 29.) Endlich auch *Strauſse* (I. 396.), über deren Körperbau *Geoffroy* Unterſuchungen angeſtellt hat. (Mémoires ſur l'Egypte, T. I. p. 79 u. f.)

Von den ägyptiſchen *Fiſchen* giebt uns *Sonnini* einige Nachricht, von den Seefiſchen (I. 118.), von den Nilfiſchen (II. 34 f. 124 f. 157 f.) und insbeſondere von dem Nilaal (I. 310.)

Die bemerkenswertheſten *Amphibien* ſind verſchiedene Arten Eidechſen (Sonnini, I. 253. II. 367. 381. 390; Olivier, 100.), beſonders Krokodille (Sonnini, II. 261. 364 f.; Denon, 181. 228. 227. 307.), die nicht mehr ſo häufig, und auch nicht ſo gefährlich ſind, als man ſonſt glaubte.

Die *Inſecten* dieſes Landes ſind noch nicht hinreichend beſchrieben; doch dieſes iſt kein groſser Verluſt für die Productenkunde. Ungeziefer und mancherlei Inſecten giebt es hier nur in allzu groſser Menge (Denon, 147; Briefe

aus Aegypten, 49.) Die neueren Berichtgeber nennen mancherlei Käfer (Sonnini, I. 249. 255.) Verſchiedene Gattungen Fliegen und Schnaken (Derſ. I. 139. II. 310. 380.) Weſpen (I. 226. II. 311. 312. 339. 380.) Grillen (I. 227.) Wanzen und Läuſe (II. 310. 311.) Kornwürmer (II. 383.) Waſſerjungfern (I. 225. II. 301.) Waſſerſpinnen (II. 302.) Skorpione (II. 113. 312.) Krebſe (II. 312.) Hummeln (II. 311.) und Bienen (Olivier, 295.)

Verſchiedener Arten *Schnecken* und *Muſcheln* erwähnen *Sonnini* (I. 126.) und *Olivier* (S. 65 u. f.)

Dies möchte wohl das Wichtigſte von dem ſeyn, was zu der Productenkunde von Aegypten aus den neueren Berichtgebern nachzutragen war.

Einwohner.

Verſchiedene Völkerſchaften. Phyſiſcher und moraliſcher Charakter.

(*Hartmann* §. 29. bis 32.)

Norry (Anhang zur teutſchen Ausgabe von *Sonnini* (II. S. 433.) ſchätzt die Zahl der heutigen Bewohner von Aegypten auf ungefähr *vier* Millionen Seelen, wovon zwei Drittel Araber, und nur ein Drittel Kopten und andere Völkerſchaften ſind.

Von den verſchiedenen Völkerſchaften, welche jetzt Aegypten bewohnen, ſprechen inshe-

sondere *Browne*, (S. 88.) *Denon*, (S. 77 u. f.) *Reynier*, (S. 19.) — Die *Kopten* schildert vorzüglich *Sonnini* (II. S. 202. 335 f. 370. 387., womit die Briefe aus Aegypten S. 90 zu vergleichen.) — Schilderungen der *Beduinen* oder *Araber* findet man hauptsächlich bei *Sonnini*, (I. S. XIV. 354. 438. 442; II. 12. 202.) *Olivier*, (S. 24.) *Denon*, (S. 55. 124.) und in den *Briefen* aus Aegypten (S. 83 und 89.) — Von den *Mameluken* sprechen besonders *Sonnini*, (II. 49. 70.) *Reynier*, (58.) und *Denon*, (252.) Von den *syrischen Christen* theilt uns vorzüglich *Browne* (S. 162 u. f.) Nachrichten mit.

Von der Leibesfarbe der Aegypter verdient auch das gelesen zu werden, was *Sonnini* (II. 433.) darüber anmerkt. Die Characterschilderungen sind schon in den angeführten Stellen angegeben.

Sitten. Gebräuche. Lebensart. Zeitvertreib.
(*Hartmann*, §. 33 *bis* 36.)

Von den *Sitten* der Aegypter sehe man die Schilderungen von *Sonnini*, (II. 89. 107.); *Olivier* (190.); *Reynier* (85.) und *Gollard* (65. 76. 92. 174. 232.) — Von den Bädern *Gollard* (174. 214.); *Denon* (S. 166.); *Briefe* aus Aegypten (106.) Von der Beschneidung der Mädchen spricht *Sonnini* (I. S. 299.) sehr ausführlich, als Augenzeuge. — Von den Freudenmädchen, Tänzerinnen und Sängerinnen sehe man die Berichte von *Sonnini* (I. 377.; II. 107. 236. 385. 387.); *Browne* (S. 195.); *Denon* (87.); *Briefe*

aus Aegypten (S. 100.) u. f. w. — Von den Mährchenerzählern: *Sonnini* (I. 158.) und Briefe aus Aegypten (23); von den *Pfyllen*, Schlangenbändigern und Schlangenfreſſern *Antes* (S. 9.); *Sonnini* (I. 298.); *Browne* (104.) *Gollard* (125 u. ff.); (*Denon* 115.); *Briefe* aus Aegypten (100). — Von der Kleidung der Aegypter: *Sonnini* (I. 160. 167 f.); von ihrem Hausgeräthe: *Browne* (79.) und von ihrer Koſt: *Sonnini* (II. 387.) und *Mémoires ſur l'Egypte* (T. III. p. 13 u. f.)

Verfaſſung. Regierung. — Finanzweſen. — Militär. — Religion.

(*Hartmann*, §. 37 bis 41.)

Ueber die bisherige Verfaſſung, Regierung und Staatsverwaltung von *Aegypten* ſind vorzüglich zur Ergänzung und Berichtigung der früheren Schilderungen nachzuleſen: *Olivier* (S. 113. 190.); *Browne* (160.); *Reynier* (75. 82.); *Gollard* (203. 390. 451.) und *Tallien* (*Mém. ſur l'Egypte*, T. III. p. 190 u. f.) Ueber die Juſtiz: *Antes* (137.); *Gollard* (92.) — Ueber das Finanzweſen: *Browne* (63.) und vorzüglich *Pouſſielgue* (in der teutſchen Ausgabe von *Sonnini*, II. Bd. Vorrede, S. IX. u. f.) — Von dem Aberglauben der Aegypter ſpricht *Denon* (S. 125.); *Reynier* (S. 85.) ſagt: „Die Grundlage der geſellſchaftlichen Einrichtung Aegyptens, iſt aller Verbeſſerung unfähig.“

Induſtrie und Handel.

Von den *Handwerkern* in Aegypten ſprechen vorzüglich *Olivier* (S. 269.) und *Denon* (105.)

(105.), und von den *Manufatturen* — *Sonnini* (II. 266.); *Browne* (79.); *Olivier* (269.); *Gollard* (492.)

Von dem *Handel* theilen uns zum Theil sehr befriedigende Nachrichten mit: *Antes* (S. 164 u. f.); *Volney* (III. Bd. S. 24 u. f.); *Sonnini* (II. 488.); *Olivier* (269. 298.); *Reyniet* und *Girard* (bei *Gollard*, S. 431 u. 492.) — Ueber den Negerhandel hat D. *Frank* eine eigene Abhandlung geliefert. (*Mém. sur l'Egypte*, T. IV. p. 218 u. f.) Von den Karawanen erstatten Berichte: *Sonnini* (II. S. 107. 202.); *Gollard* 159. 546.); *Denon* (118.) und die *Mémoires sur l'Egypte* (T. III. 303. T. IV. 77. 85.)

Eintheilung. — Topographie.

(*Hartmann*. §. 47.)

Die gewöhnliche Eintheilung von Aegypten in *Nieder-*, *Mittel-* und *Ober-Aegypten* ist von den Franzosen nicht angenommen worden, so passend sie auch ist. Sie theilten das Land blos in *Nieder-* und *Ober-Aegypten*, und jeden dieser Theile wieder in mehrere Provinzen. Da aber diese Eintheilung mit ihrer Herrschaft wieder aufgehört hat, so nehmen wir hier nicht weiter Notiz davon.

I. Nieder-Aegypten.

Der nördliche, flache, von den Nilarmen und den daraus gezogenen Canälen durchschnittene, am mittelländischen Meere liegende Haupttheil

dieſes Landes wird *Nieder-Aegypten* (arab. *Bahri*, oder auch *Rif*) genannt. Er iſt in die 6 Kaſchefliks: *Bahireh*, *Garbieh*, *Menufieh*, *Manſura*, *Scharkieh* und *Keliubieh* getheilt. (Die Franzoſen nahmen nur drei Landſchaften an, nämlich: 1) *Bahireh*, 2) *Garbieh*, wozu *Menufieh*, und 3) *Scharkieh*, wozu *Manſura* und *Keliubieh* gezogen war.) Den neueſten Charten zu Folge, vorzüglich nach der von *Nouet*, (welche der teutſchen Ausgabe von *Gollard* beigelegt iſt), läſst ſich die Gränzbeſtimmung dieſer Provinzen etwas ſicherer angeben, als vormals.

1. Die Landſchaft *Bahireh* oder *Baheire*, der weſtlichſte Theil von Nieder-Aegypten, am Meere und am weſtlichen Arme des Nils. Hier ſind zu bemerken:

(1) *Alexandrien* — unter 45° 25′ L. und 31° 13′ 5″ N. Br. (nach den neueſten und genaueſten Beſtimmungen der Franzoſen,) 24 Meilen von Kahira. Seitdem die Engländer im letzten Kriege den Canal von *Alexandrien* durchſtochen haben, hängt dieſe Stadt gar nicht mehr mit Aegypten zuſammen. Die Zahl der Einwohner mag ſich auf ungefähr 20,000 Seelen belaufen. Schilderungen dieſer wichtigen See- und Handelsſtadt und Beiträge dazu liefern: *Sonnini* (1. 51. 114. f. 11. 440, 452.) *Browne* (3. u. f.) *Olivier* (3. 24. 37. 55.) *Gollard* (13. f. 260.) *Reynier* (10. 21. 32. 59.) *Denon* (31. 38. 41.) *Volney* (Zugabe, 111. 275.) — Dieſelben Schriftſteller ertheilen auch Nachricht von der umliegenden Gegend und den darin

befindlichen Merkwürdigkeiten, wodurch die früheren Schilderungen sehr berichtigt und ergänzt werden. (Der Raum erlaubt hier kein Detail.)

(2) *Damanhur*, die Hauptstadt des Kâscheflik *Bahireh*, Residenz des Bey's von *Bahireh* und eines Kiaschefs; ist eine grosse, aber schlecht gebaute Stadt; die Häuser sind meistens von Erde oder von schlechten Ziegelsteinen erbaut. Sie ist der Mittelpunct des Handels mit Baumwolle, die in den umliegenden grosen und schönen Ebenen gebaut wird. (*Sonnini*, I. 380: 383.)

(*Hartmann*, S. 714.) Die *Wüste des Heil. Makarius*, worüber *Sonnini* (I. 436 u. II. 471) und *Gollard* (222) nachzulesen sind. Hieher gehören das *Thal der Natronseen* und das Thal *Bahrbela-Ma* (d. h. Meer ohne Wasser), von welchen der General *Andreossy* (*Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 223 u. f.) eine treffliche Schilderung geliefert hat, welche alle bisherigen Nachrichten hierüber berichtigt. Man findet in dem letzteren Adlersteine und versteinertes Holz, aber keine versteinerte Masten u. dergl. (Vergl. *Sonnini*, I. 425.)

Abukir, (bei den französischen Levantefahrern *Bequiers*), geringes Dorf mit einem alten Schlosse, das auf einem Vorgebirge liegt, welches sich ziemlich weit in die See hinaus erstreckt. Das Dorf hat ungefähr hundert Araber zu Einwohnern. Die Spuren und Trümmern von einer alten Stadt nehmen hier einen grosen Umfang ein. Das alte

Schloſs iſt von den Franzoſen wieder hergeſtellt und befeſtigt worden. (*Sonnini*, I. 124. 236. *Browne*, 33. *Olivier*, 77. *Denon*, 69. 71. *Reynier*, 227.)

Raſchid (gewöhnlich *Roſette*) unter 48° 8′ 5″ der L. und 31° 25′ N. Br., 7 Meilen von *Alexandrien* und 23 von *Kahira*, in einer ungemein ſchönen Gegend, in welcher viel Reiſs gebaut wird; iſt die angenehmſte Stadt in Aegypten; auch leben hier die Europäer in völliger Ruhe. Die hieſigen Kaufleute ſind eigentlich nur Factore derer von *Kahira*. Es ſind hier ungefähr 200 Webſtühle für baumwollene und leinene Zeuche von verſchiedener Art, 8 Baumwollenſpinnereien, 12 Fabriken für Flachsbereitung, 12 Leinöl- und 4 Seſamölfabriken, 50 Fabriken, in welchen der Reiſs gereinigt wird u. ſ. w. — Das alte Schloſs bei dieſer Stadt haben die Franzoſen wieder hergeſtellt, befeſtigt und *Fort Julien* genannt. (Weitere Nachrichten geben *Sonnini*, I. 128, 137, 152, 201; *Browne*, 34; *Olivier*, 77. f. *Denon*, 52 f. 77; *Reynier*, 23; *Wittmann*, 167 f. *Briefe* aus Aegypten, 3. 33 f.)

Derut oder *Darut*, nach *Browne* (S. 33), die anſehnlichſte Stadt (Flecken) gegen Weſten; nach *Wittmann* (S. 168) ein anſehnliches, wohlgebautes Dorf.

Rahmanieh, dieſer Ort ward von den Franzoſen zu einem Waffenplatze und Niederlagsorte gemacht. (*Reynier*, S. 24 u. f.)

Schabur, ziemlich beträchtliches, doch nur von Erde ſchlechtgebautes Dorf. Die beſten und

ziemlich gut gebauten Gebäude sind die Moschee und das Haus des Dorf-Eigenthümers. (*Sonnini*, I. 452.)

Terraneh ist der Sitz eines Kiaschefs; es ist ein bemauerter Flecken; die Einwohner sind bösartig. Hier findet man die Spuren der alten Stadt *Terenuthis*. (*Sonnini*, I. 445.) — *Browne* (S. 39) nennt es eine Stadt, deren Häuser meist von ungebrannten Ziegeln erbaut sind; doch giebt es auch einige von Stein darunter. — Diese kleine Stadt (sagt *Olivier*, S. 107) ist der Sammelplatz der Karawanen, welche zu den Natronseen ziehen.

Jagnus, Dorf, bei welchem die Trümmer der alten Stadt *Taua* sich befinden. (*Sonnini*, II. 33.)

Wardan, grofses Dorf. (*Sonnini*, I. 439.)

2. Die Landschaft *Garbieh*, nebst dem Kascheflik *Menufieh*, begreift das Land zwischen den beiden Hauptarmen des Nils, folglich das ganze, seiner Schönheit wegen so berühmte *Delta*. — Die Einwohner des *Delta* theilen sich in zwei Parteien, welche von alten Zeiten her einander wechselsweise mit grofser Erbitterung verfolgen; sie nennen sich *Soad* und *Haram*. Von dem Ursprunge dieses Zwiespalts werden mancherlei Ursachen angegeben. (Man vergleiche hierüber *Antes*, S. 17 und *Girard*, im Anhange zu *Gallard*, S. 344.) — Die Spitze des *Delta* wird von den Arabern *Bateel-Bakara*, d. h. Bauch der Hirschkuh genannt. (*Olivier*, 107.) — Wir bemerken hier hauptsächlich folgende Ortschaften:

Tentah (auch *Tantah*) ungefähr in der Mitte dieſer Landſchaft, die anſehnlichſte Stadt im *Delta*, iſt in gewiſſer Hinſicht eine Art von freier Stadt, da ſie ſammt ihrem Gebiete der berühmten Moſchee in derſelben gehört (*Reynier*, S. 58), die ein hübſches Gebäude, und das Grabmal eines hochgefeierten Heiligen, Namens *Seid Achmed el Bedawi* iſt, zu welchem von weit her gewallfahrtet wird; die Pilger ziehen beſonders in ungeheurer Menge zur Zeit des Frühlings-Aequinoctiums und des Sommer-Solſtitiums hieher, und dann wird hier zu gleicher Zeit eine ſehr anſehnliche Meſſe gehalten. (*Girard*, a. a. O. S. 342 f.)

Mehalleh-el-Kebir, anſehnliche Stadt am Canal von Karinen; ſie ſoll beinahe ſo volkreich ſeyn, als *Damia*. (*Browne*, 416.)

Menuf, bemauerte, ſchlechtgebaute Stadt im ſüdlichen Theile des *Delta*, mit etwa 4 bis 5000 Einwohnern, Hauptort des Kaſchefliks *Menufieh*, an einem Canal, der jetzt nicht mehr ſchiffbar iſt. (*Wittmann* nennt ihn, S. 167, nur gefährlich.) Die Luft iſt geſund; die Gegend fruchtbar. (*Carrié*, in den *Mém. ſur l'Egypte*, T. I. p. 213 u. f.)

Fua, auf der Oſtſeite des weſtlichen Nilarms, war vormals, da dieſer Arm des Nils noch zu befchiffen war, eine anſehnliche Handelsſtadt; jetzt ſind die Gebäude zum Theil zerfallen. Die Lage iſt ſehr angenehm. Die Stadt treibt immer noch einigen Handel; auch werden hier Zeuche, Tauwerk, Saffian und verſchiedenes Hausgeräthe ver-

fertigt. Die Einwohner sind gute Schiffer. (*Sonnini*, II. 7; *Browne*, 37; *Olivier*, 103.)

3. Die Landschaft *Scharkieh* nebst den Kaschefliks *Mansura* und *Keliubieh*, macht den östlichen Theil von Nieder-Aegypten aus, von dem östlichen Nilarme bis an die syrische Wüste.

Die vorzüglichsten Ortschaften, die wir hier zu bemerken haben, sind:

Damiat (*Damiette*) unter 49° 29′ 15″ der L. und 31° 25′ 53″ N. Br. Die Stadt ist in Gestalt eines halben Mondes gebaut, ansehnlich, lebhaft und treibt beträchtlichen Handel, besonders nach Syrien. Die Gegend umher ist ungemein schön und fruchtbar, besonders an Reis, der hier von vorzüglicher Güte gewonnen wird. (*Browne*, S. 417 u. f. *Savareſi* bei *Gollard*, S. 268; *Girard* in den *Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 353 f., wo ein Mehreres nachzusehen.)

Ueber den See *Menzaleh* hat der General *Andreossy* eine Abhandlung (*Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 165 u. f.) geliefert.

Lesbeh, Dorf bei *Damiat*, wo die Franzosen ein Fort errichtet haben. (*Reynier* 23.)

Mit-Grammer, eine Stadt vom zweiten Range, ist gut bevölkert. (*Browne*, S. 416.)

Heiheh oder *Ihieh*, am Tanitischen Arme des Nils, kleine, volkreiche, von einem dichten Palmwalde und mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt, treibt Handel. — Jenseits liegt das Dorf *Orbet* bei und auf den Ruinen der

alten Stadt *Kurb*. — Eine Stunde weiter hin liegt das reiche Dorf *Kafr-Furnizheh*. (*Malus*, in den *Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 212 u. f.)

Salahieh, kleine Stadt, die aus mehreren vereinigten Dörfern in einer waldigen Gegend beſteht, mit 6000 Einwohnern, hat ihren Namen von dem berühmten *Saladin*, der hier eine Feſtung anlegen lieſs, von welcher aber keine Spur mehr zu finden iſt. Die Franzoſen haben dieſen Ort wieder befeſtiget. (*Norry*, bei *Sonnini*, II. S. 436; *Reynier*, 31; *Schulkowski*, in den *Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 40 u. f.)

Korain oder *Korin*, beſteht aus mehreren Dörfern in einem Walde, mit ungefähr 4000 Einwohnern und einer Art von Caſtelle. (*Schulkowski*, am angeführten Orte.)

Baſtah, ein Thal am Tanitiſchen Nilarme, wo man die Ruinen der alten Stadt *Bubaſte* findet. (*Malus*, am angeführten Orte, wo das Weitere hierüber nachzuſehen.)

Belbeis, ſchlechte, meiſt zerfallene Stadt, mit ungefähr 5000 Einwohnern, iſt von den Franzoſen befeſtiget, aber die Befeſtigung auch wieder zerſtöret worden. (*Schulkowski*, am angef. Orte. *Wittmann*, S. 125 f.)

Atrib, Dorf am öſtlichen Nilarme, bei den gleichnamigen Ruinen einer ehemals anſehnlichen Stadt. (*Malus*, am angef. Orte.)

Keljub, Hauptort der Provinz *Keljubeh*, welche ſehr reich an Getraide, Wieswachs, auch an Holz iſt, und ſtarke Viehzucht hat; die Dörfer

sind grofs, und die Einwohner äufsern eine hier zu Lande seltene Sorglosigkeit. (*Malus*, am angef. Orte.)

Anmerk. In ein weiteres Detail, besonders von Ortschaften, von welchen unsere Berichtgeber nichts weiter, als etwa die Namen angeben, kann der Verfasser hier nicht eingehen, und mufs sich hier mit Nachweisungen auf folgende Schriftsteller begnügen; *Sonnini* (1. 377 f. f. 380. 384. 387 f. 440 f. 447. 450. 462 f. *Browne* (416.) *Denon*, (58. 61. 88. 90. 92. 93.) *Malus* und *Schultzowski* an den angeführten Orten.)

II. Mittel-Aegypten.

Der mittlere Theil von *Aegypten*, welcher auch *Wostani* genannt wird, begreift die Städte und Gebiete von *Kahira* und *Suez*, und dann noch sechs Kaschefliks oder Provinzen.

1. *Stadt und Gebiet von Kahira.*

Kahira (gewöhnlich *Kairo*, auch wohl *Grofs-Cairo* genannt), unter 48° 58′ der L. und 30° 3′ 20″ N. Br., die Hauptstadt, welche eigentlich aus drei Städten besteht, nämlich *Kahira* an sich, *Alt-Kahira* oder *Fostat*, und *Bulak*, die zusammen wohl über 300,000 Einwohner fassen, und die (besonders nach den Berichten der neueren Reisenden) als *eine* Stadt angesehen werden dürfen. Schilderungen derselben (die der Raum hier zu excerpiren verbietet) und Beiträge zur Berichtigung früherer Schilderungen von *Kahira* überhaupt, ihren einzelnen Theilen und ihren Umgebungen, findet man bei folgenden, mit einander zu vergleichenden Schriftstellern: *Son-*

nini (H., 49, 70, 137.) *Browne* (49, 75, 97, 99, 164, 157.) *Olivier* (112.) *Gollard* (42 u. f., 276, 282.) *Denon* (97, 103.) Hieher gehörige Aufsätze ſtehen auch in den *Mémoires ſur l'Egypte* (T. II. 49, 104, 179, 353. T. III. 383. T. IV. 238.).

Eine vollſtändige Topographie von *Kahira* haben wir noch von den Franzoſen zu erwarten. Deswegen möchte hier eine Zuſammenſtoppelung der bisherigen Beiträge dazu, die ohnehin der Raum nicht geſtattet, überflüſſig ſeyn.

Von dem *Verirrungsthale* zwiſchen *Kahira* und *Suez* ſehe man die Abhandlung von *Girard* (in den *Mém. ſur l'Egypte*, teutſch bei *Gollard*, S. 352 u. f.).

2. Die *Stadt und das Gebiet von Suez*, am rothen Meere.

Suez, unter 50° 15′ 5″ L. und 29° 59′ 6″ N. Br., eine bekannte, aber nicht mehr wichtige See- und Handelsſtadt. (M. ſ. *Browne*, S. 188. *Gollard*, 65.)

Von der *Landenge* von *Suez* handelt *Girard* (Mém. ſur l'Egypte, T. III. p. 360 f.), und von dem benachbarten *Moſesbrunnen* ſpricht *Monge* (Mém. ſur l'Egypte, T. I. p. 376 u. f.).

3. Das *Kaſcheflik von Dſchiſe.*

Dſchiſe (gewöhnlich *Gize*), der Hauptort, eine ziemlich anſehnliche Stadt mit einem Schloſſe. Hier liegt die Inſel *Dſchefiret-ed-Dahab* im Nile. (*Sonnini*, II. S. 137; *Browne*, S. 100 u. f. *Olivier*, S. 000.)

In der Nähe lag die alte Hauptſtadt *Memphis* (*Browne*, 185. *Olivier*, 109, 143. *Ripault*, 62); und hier findet man noch die gröſsten Pyramiden, deren höchſte 440 Pariſer Fuſs hoch iſt. — Wegen näherer Nachrichten und Schilderungen müſſen wir auf die neueren Berichtgeber verweiſen. (*Browne*, 184; *Olivier*, 117; *Denon*, 99 u. f. *Nouet*, welcher die Lage und Höhe dieſer Pyramiden beſtimmt hat, bei *Gollard*, S. 346 u. f. *Reynier*, auch bei *Gollard*, S. 574 u. f. *Ripault*, 62.)

Embabeh (*Embabil*), Dorf gegen Bulak über, merkwürdig wegen der Schlacht vom 21. Julius 1798. Dies iſt der einzige Ort in Aegypten, wo man friſche Butter haben kann. (*Sonnini* II. S. 137; *Browne*, S. 100.)

Sakara, Flecken, merkwürdig wegen ſeiner Alterthümer, Mumien und Pyramiden. (*Denon*, S. 119; *Ripault*, S. 62.)

4. Das *Kaſcheflik Fajum* nimmt ein Seitenthal des Nilthals ein, und iſt in mehr als einer Rückſicht merkwürdig. (Eine Schilderung dieſer Landſchaft hat *Girard* in den *Mém. ſur l'Egypte*, T. III. p. 329 u. f. geliefert, welche mit Anmerkungen und Zuſätzen, teutſch bei *Gollard*, S. 509 u. f., zu finden iſt.) — In dieſer Landſchaft liegt der See *Birket-Karua*, der *Möris* der Alten, welcher durch den *Joſephs-Canal* mit dem Nile zuſammen hängt.

Fajum oder *Medineh*. *Fajum*, die Hauptſtadt, zeichnet ſich durch die Betriebſamkeit ihrer Einwohner aus.

(Weitere Nachrichten findet man bei *Browne*, S. 179 u. f. *Denon*, 131, 132, 134. *Ripault*, 61.)

5. Das *Kaſcheflik Atfieh*, am Nil, wo:

Atfieh, der Hauptort, auf dem rechten Nilufer.

Medun, Dorf, auf dem linken Nilufer, bei welchem eine Pyramide iſt. (*Denon*, S. 121.)

Meimund, reiches Dorf von 10,000 Einwohnern. (*Denon*, S. 122.)

El-Eaffer, hübſches Dorf in einer ſchönen Gegend, wo Gummi geſammelt wird. (*Denon*, S. 123.)

6. Das *Kaſcheflik von Beniſuef*, auf der Weſtſeite des Nils, wo

Beniſuef, der Hauptort, kleine, angenehm gelegene Stadt auf der Weſtſeite des Nils; die Häuſer ſind von Ziegelſteinen erbaut; man fabricirt hier grobe Teppiche. Die Gegend umher iſt ſehr fruchtbar. (*Sonnini*, II. S. 166.) Dieſer Stadt gegenüber liegt auf der Oſtſeite des Nils das Thal *Araba*. (*Denon*, 130.)

Illahon, groſses Dorf an dem Eingange in das Thal von *Fajum*, bei welchem eine Pyramide ſteht. (*Browne*, S. 181. *Denon*, S. 132, 134.)

Feſchneh, groſses Dorf.

Beneſech (oder *Bahneſe*) am Joſephs-Canale, Stadt auf der Stelle des alten *Oxyrinchus*. (*Denon*, S. 140 f.)

7. Das *Kaſcheflik Minieh*, wo zu bemerken ſind:

Minieh, der Hauptort, kleine, ziemlich artige Stadt, doch ſind die Häuſer meiſtens ſchlecht gebaut, und die Straſsen enge und ſchmutzig; die Häuſer der Vornehmeren ſind von Stein. Die Bazars ſind gut eingerichtet. Die Stadt iſt wohl bevölkert und treibt Handel; auch werden hier die thönernen Waſſergefäſse, *Bardaks* genannt, verfertigt (*Sonnini*, II. 169.). *Denon* (S. 143) nennt die Stadt groſs und hübſch, mit ziemlich artigen Straſsen und guten Häuſern. Hier ſtand ehemals ein Anubis-Tempel.

Aſchmunin, auf dem weſtlichen Nilufer, das alte *Hermopolis*, mit ſchönen Alterthümern. (*Denon*, S. 144; *Ripault*, S. 61.)

Schech-Abade, auf der Oſtſeite des Nils, zu *Sonnini's* (II. 172) Zeit ein Räubernеſt, bei welchem die Ruinen der alten Stadt *Antinoe*. (*Denon*, S. 342; *Ripault*, S. 59 f.)

Melawi, auf der Weſtſeite des Nils, eine Stadt, welche gröſser und hübſcher iſt, als *Minieh*, hat gerade Gaſſen und einen gut gebauten Bazar. (*Denon*, S. 146 f. Vgl. *Sonnini*, II. 177.)

8. Das *Kaſcheflik Monfalut* ſtöſst an Ober-Aegypten.

Monfalut oder *Manfelut*, der Hauptort auf dem weſtlichen Nilufer, eine ziemlich beträchtliche, wohlbevölkerte Stadt, iſt hübſcher als *Minieh*; die Straſsen ſind breiter und offener. Es wird hier viele Leinwand verfertiget, und mit

derſelben, ſo wie mit Getraide, ein ziemlicher Handel getrieben. Die Gegend umher iſt ſehr fruchtbar. (*Sonnini*, I. 179. — *Browne*, 126.) — Auf dem andern Ufer des Nils liegt das groſse koptiſche Kloſter, das unter dem Namen *Windenkloſter* bekannt iſt. (*Sonnini*, a. a. O. *Denon*, 345.)

Beneadi, reiches Dorf, eine halbe Stunde lang, in einer fruchtbaren Gegend. (*Denon*, 149.)

III. Ober-Aegypten.

Ober-Aegypten oder *Said* macht den ſüdlichen und zugleich den gröſsern Theil von Aegypten aus. Auf die Erforſchung dieſes, bisher am wenigſten bekannten Theils des Landes, haben die Franzoſen während ihres Aufenthaltes viele Sorgfalt und Mühe verwendet, und wir haben ſchon einige Früchte ihrer desfallſigen Bemühungen kennen gelernt; dahin gehöret insbeſondere auch die ſchöne Abhandlung von *Girard*, über den Ackerbau und Handel in Ober-Aegypten (im III. Bd. der *Mém. ſur l'Eggpte*, p. 13 f.; und teutſch im Anhange zu *Gollard*, S. 444 u. f.) — Eben ſo darf auch der Aufſatz des Arztes *Ceréſola* (in den *Mém. ſur l'Egypte*, T. I. p. 146 f.), über die phyſiſche Beſchaffenheit von Ober-Aegypten, nicht vergeſſen werden.

Dieſer Theil iſt (nach Angabe der Geographen) in 24 Kaſchefliks abgetheilt, deren Namen zwar die älteren Berichtgeber, obgleich nicht übereinſtimmend, aufführen, ohne uns aber die Gränzen die-

ſer Statthalterſchaften zu beſtimmen. Da auch unſere neueren Berichtgeber uns nicht hierüber belehret haben (wahrſcheinlich werden es jedoch die Specialcharten thun, die wir von den Franzoſen noch zu erwarten haben): ſo bleibt uns vor der Hand nichts übrig, als uns noch mit einer Eintheilung von *Ober-Aegypten* zu begnügen, welche uns die Lage des Landes ſelbſt angiebt, nämlich in das *Nilthal*, die *Oaſen* und die *Oſtküſte* am rothen Meere.

1. Das *Nilthal* zwiſchen der arabiſchen und libyſchen Bergkette eingeengt, auf der Nordgränze das Gebirge *Abufeda*, wo eine Menge von Räubern bewohnte Höhlen (*Sonnini*, II. S. 177 u. f.), ſtreckt ſich bis zu den Nilfällen auf der Gränze von *Nubien*. Wir ſuchen die bemerkenswertheſten Ortſchaften zu beiden Seiten des Nils von Norden nach Süden auf, und finden hier folgende:

(1) *Siut* (auch *Aſſiut*), eine der gröſsten Städte in Ober-Aegypten, eine Viertelmeile vom dem Nile, auf der Weſtſeite deſſelben auf einer künſtlichen Anhöhe, an einem ſteilen Berge. Aus dem Nil geht ein Canal dahin, über welchen eine ziemlich ſchöne gothiſche Brücke von Quaderſteinen mit drei Bogen führt. Hier lag vor Zeiten die Stadt *Lykopolis* *). (*Sonnini*, II. 181 f.)

*) D. h. *Wolfsſtadt;* man hat daraus ſchlieſsen wollen, daſs es in Aegypten Wölfe gebe, oder doch gegeben habe; aber es müſſen hier Schakals verſtanden werden.

— Diese Stadt, sagt *Browne* (S. 119 f.), ist gegenwärtig bei weitem die beträchtlichste. Seit einigen Jahren hat sie unter der Regierung von *Soliman Bey* einen beträchtlichen Zuwachs an Einwohnern erhalten. Sie ist sehr bequem gelegen, und steht auch zur Zeit der Ueberschwemmung mit dem Nil in sicherer Verbindung, indem ein über das Wasser hervorragender Dammweg zu dem Flusse hinführt. — *Siut* ist (nach *Denon*, S. 150) eine grosse, gut bevölkerte Stadt. Man findet hier, ausser einigen Säulen, keine Alterthümer. (*Ripault*, S. 58.) Von den vielen, und zum Theil sehr bemerkenswerthen, Grotten bei *Siut* sprechen alle hier angeführten Berichtgeber.

(2) *Abutitsch*, ziemlich beträchtlicher Flekken bei den Ruinen der alten Stadt *Abotis*. (*Sonnini*, II. 221.)

(3) *Tomieh*, kleiner Flecken, von zahlreichen Datteln und Bäumen umgeben, Sitz eines Kiaschefs. In der Moschee ist ein steinernes Cameel, das für ein Wunderding gehalten wird. (*Sonnini*, II. 200 f.)

(4) *Tahta*, ein Flecken, 12 (fr.) Meilen von Siut; Sitz eines Kiaschefs. (*Sonnini*, II. 222.)

(5) *Gau-el-Scherki*, auf der Stelle des alten *Antäopolis*, von welchem noch Ruinen zu sehen sind, liegt schräg gegen Tahta über auf der Ostseite des Nils.

(6) *Achmim* (auch *Echmimm*), auf der Ostseite des Nils, eine grosse und ziemlich hübsche Stadt mit

mit breiten und geraden Strafsen; die Häuser sind aber unansehnlich und von Lehmziegeln gebaut; jedes hat einen Taubenschlag. Es ist hier ein ziemlich hübsches Franziskanerkloster, und unter den Einwohnern sind viele Katholiken, die auch ihren eigenen Pfarrer haben. Die Stadt hiefs vormals *Panopolis* oder *Chemnis*; auch findet man hier noch einige Alterthümer. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar und hat schöne Gärten. Auf der Morgenseite ist die Stadt von Bergen und kahlen Felsen umgeben, welche die Sonnenstrahlen zurückwerfen; daher ist es hier im Sommer auch sehr heifs. (*Sonnini*, II. S. 237 u. f.)

(7) *Menschie*, Flecken, wo grofse Märkte gehalten werden; hat schöne Taubenhäuser; man findet hier auch alte Ruinen. (*Sonnini*, II. 376.) Hier stand das alte *Ptolemais*. (*Browne*, S. 128. *Denon*, 341.)

(8) *Dschirdsche* (*Girge*), nächst Kahira die gröfste Stadt in Aegypten, Hauptstadt von Ober-Aegypten und Sitz eines Beys, liegt an dem Nile, dessen Ufer hier steil und hoch sind. Sie ist in neueren Zeiten erbaut worden, von unregelmäfsiger Gestalt, und hat keine Merkwürdigkeiten. (*Sonnini*, II. S. 375.) Es ist hier ein grofser Marktplatz. Nach *Browne* (S. 128) ist die Stadt im Verfalle und geringer, als *Siut*. Damit stimmt *Denon* (S. 158) überein. Die Lebensmittel sind hier in Ueberflufs, und daher wohlfeil. Die Stadt hat ihren Namen einem älteren, noch vorhandenen grofsen Kloster zu *St. Georg* zu danken.

Bardis, ein neuer Flecken in einer ſchönen Gegend. (*Sonnini*, II. 254.)

Forſchut, eine kleine, ziemlich volkreiche Stadt, in welcher viele Chriſten wohnen; auch iſt hier ein Franziskaner-Kloſter. (*Sonnini*, II. 255. *Browne*, 129. *Denon*, 171.)

Badſchura, Flecken am Nil, Sitz eines Kiaſchefs. (*Sonnini*, II. 257.)

Hu oder *Hau*, ein Dorf auf der Stelle der alten Stadt *Klein-Dioſpolis*; man findet hier aber keine Alterthümer mehr. (*Sonnini*, II. 261. *Denon*, 172.)

Dendera, groſses Dorf bei der ehemaligen Stadt *Tentyris*, von welcher man noch ſchöne Ruinen findet, und wir ziemlich vollſtändige Beſchreibungen haben. (*Sonnini*, II. 276 u. f. *Browne*, 129. *Denon*, 172—180. *Ripault*, S. 54 u. f.)

Nagado oder *Neguade*, geringer Flecken; die Einwohner ſind gröſstentheils Kopten und darunter auch Katholiken; ſie verfertigen viel blaue und geſtreifte Leinwand und treiben Handel damit. Es wohnt hier ein koptiſcher Biſchof; auch iſt hier ein Franziskaner-Kloſter und ein katholiſcher Pfarrer. (*Sonnini*, II. 286. *Browne*, 131. *Denon*, 248, 320.)

Kenne oder *Ghenne*, auf dem öſtlichen Nilufer, Stadt (nach *Sonnini* nur ein geringer Flekken), von wo aus die Karawanen nach *Koſſeir* ziehen, treibt Handel, der aber ſehr geſunken iſt; auch werden hier viele Töpfergeſchirre ver-

fertigt. (*Sonnini*, II. 370. *Browne*, 154. *Denon*, 243, 273.)

Koft oder *Keft*, ein Dorf, auch auf der Oſtſeite, an der Stelle der ehemaligen Stadt *Coptos*, deren Ruinen man noch ſieht. (*Sonnini*, II. 371. *Browne*, 130. *Denon*, 283. *Ripault*, 54.)

Kuſs oder *Kous*, (das alte *Klein-Apollinopolis*,) ziemlich gut bevölkertes Städtchen mit Melonenpflanzungen und ſchönen Gärten umgeben. Man findet hier noch einige Alterthümer. (*Sonnini*, II. 327. *Browne*, 130. *Denon*, 232, 246, 271. *Ripault*, 53.)

Theben, alte merkwürdige, noch in ihren Trümmern ſehr anſehnliche Stadt, deren vorzüglichſte Ruinen man noch zwiſchen den jetzigen Dörfern *Luxor* *) und *Karnak* auf dem öſtlichen Nilufer findet. Man glaubt, die Stadt *Theben* habe zu beiden Seiten des Nils gelegen; dies möchte aber wohl noch bezweifelt werden dürfen. (*Ripault*, S. 34.) Dieſe merkwürdige Gegend mit ihren ſchätzbaren Ueberbleibſeln iſt von allen neueren Reiſenden, beſonders von den neueſten, ziemlich genugthuend beſchrieben worden. (*Sonnini*, II. S. 335. *Browne*, S. 131, 134 u. f., *Denon*, 182, 254, 257, 265, 307, 323. *Ripault*, 34 u. f. 48.)

*) *Browne* (S. 135) wundert ſich darüber, daſs einige neuere Schriftſteller die Gegend von *Theben* mit dem Namen *Luxor* belegt haben; es iſt alſo wohl an Ort und Stelle nicht gehörig berichtet worden.

Gurnu oder *Kurnu*, Dorf, auf der Stelle des alten *Nekropolis*. (*Denon*, S. 315.)

Medinet-Abu, Dorf mit ſchönen Alterthümern. (*Denon*, 189, 314, 330, 334. *Ripault*, 43, 45.)

Arment, Dorf an der Stelle des alten *Hermontis*, wovon noch Ruinen vorhanden ſind. (*Denon*, S. 229. *Ripault*, 33.)

Asfun, Dorf auf ungeheuren Trümmern, wahrſcheinlich von *Aphroditopolis*. (*Denon*, 312.)

Esni oder *Asna* (das alte *Latopolis*). Stadt mit Alterthümern. (*Denon*, S. 310. *Ripault*, 32.)

Edfu, Dorf bei den merkwürdigen Ruinen von *Hierakonpolis*. (*Browne*, 142. *Denon*, 193 f. *Ripault*, 28.) — In der Gegend findet man auch die Ruinen von *Groſs-Apollinopolis* und *Silſilis*. (*Denon*, S. 193 u. 196.)

Kom-Ambu, auf der Oſtſeite des Nils, Dorf mit merkwürdigen Trümmern des Alterthums. (*Browne*, S. 143. *Denon*, 225. *Ripault*, 26.)

Die Inſel *Philae*, ein kleines Felſeninſelchen im Nil, mit bemerkenswerthen Alterthümern. (*Denon*, S. 210 u. f. *Ripault*, S. 21 u. f.)

Aſſuan oder *Eſſuaen* (*Syene*) auf dem öſtlichen Nilufer, eine ſehr herabgekommene und in Verfall gerathene, wenig nahrhafte Stadt, mit einem türkiſchen Schloſſe und einigen Alterthümern. (*Browne*, 143. *Denon*, 200 u. f. *Ripault*, 25.) Der Stadt gegenüber liegt im Nile die

Insel *Elephantine*. (*Browne*, 143. *Denon*, 201, 203. *Ripault*, 25.)

2. Die *Oasen*, auf der Westseite von Ober-Aegypten, waren bisher noch sehr wenig bekannt; einige nähere Nachrichten hierüber haben wir vorzüglich dem brittischen Reisenden *Browne* (S. 132 u. f.) und den Franzosen, *Denon* (S. 229, 273.) und *Ripault* (*Mém. sur l'Egypte*, T. I. p. 310 u. f.) zu danken. Die Hauptsumme ihrer Nachrichten ist diese:

1) Die *grosse Oase* (*El-Wah*), ist die südlichere, liegt unter 26° 30′ N. Br., steht unter einem Bei. Durch dieselbe zieht die Karawane von *Darfur* und berührt die Ortschaften *Dscharjeh*, Hauptort, *Bulak*, *Beiris* und *Mughefs*.

2) Die *kleine Oase* oder *Elwah-el-Gurbi*, unter 29° 2′ N. Br., ist beinahe ganz unbekannt, und soll der Sammelplatz der in den umliegenden Wüsten herumschwärmenden *Araber* seyn.

3. Die *Ostküste* mit der *Thebaischen* Wüste ist noch nicht hinreichend bekannt. Hier hausen vorzüglich die Araber vom Stamme der *Akabden*. (*Gollard*, S. 217.)

Der einzige, auf der Küste bemerkenswerthe Ort ist:

Kosseir, kleine Stadt und Seehaven, unter einem arabischen Schech. (*Browne*, 149. *Denon*, 294. *Dubois*, im Anhange zu *Gollard*, S. 335.)

Das Thal zwischen *Kosseir* und dem *Nile* hat

Roſiere (m. ſ. den Anhang zu *Gollard*, S. 289 u. f.) beſchrieben.

Mehr als dieſen erſten, trocknen Verſuch einer Nachleſe zu den früheren Nachrichten über *Aegypten* zu liefern, erlaubten Zeit und Raum jetzt nicht. Eine ausführlichere Bearbeitung muſs auf künftige Zeiten verſpart werden.

T. F. E.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Neueſte Reiſe durch England, Schottland und Irland, hauptſächlich in Bezug auf Produkte und Handlung von *Philipp Andreas Nemnich* B. R. Licentiat. Tübingen in der L. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1807. S. 753. 8.

Ein Werk eines unermüdeten Fleiſses, einer umfaſſenden Umſicht, eines ſcharfen Beobachtungsgeiſtes, einer intereſſanten Darſtellung, einer lehrreichen Auswahl und einer kraftvollen Bezeichnung, das um ſo mehr die Aufmerkſamkeit des Publicums verdient, je mehr der Kleinlichkeits-Geiſt der engliſchen Miſcellen den Beifall deſſelben nach und nach verſcherzte. Herr Licentiat *Nemnich* hatte ſchon ſeit 1799 die angenehmſten Hoffnungen erregt, daſs Geographie und beſonders Statiſtik, manche Bereicherungen und Erweiterungen im geprüfteſten Sinne von ihm zu erwarten hatten, und in Fülle hat er dieſe erfüllt. Mit Benutzung vieler engliſchen Originalwerke vorbereitet, unternahm er eine neue Reiſe nach den brittiſchen Inſeln, und da verſchiedene aus den preuſsiſchen und öſterreichiſchen Staaten auf ſeine Auf-

forderung eingegangene Fragen ihn in Stand ſetzten, auf das vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit zu richten, was der Statiſtik Noth that: ſo beſuchte er, unterſtützt von vielen, an die erſten Häuſer eines jeden Orts gerichteten Empfehlungsſchreiben, die Hauptplätze der drei vereinigten Königreiche und andere kleinere, durch ihre Beziehung zum Ganzen wichtige Fabrikorte. Der Zeitraum ſeiner Reiſe fällt in das Frühjahr 1805, bis dahin 1806. Durch die Form, die er ſeinem Werke gab, hat es an Umfang und Präciſion gewonnen. Es iſt mehr eine Handlungsgeographie, als Reiſebeſchreibung geworden, und dadurch fallen die Reiſeanecdoten, wornach unſere gegenwärtigen Reiſebeſchreiber ſo ſehr haſchen, ganz weg. Das Handlungsverhältniſs Englands mit den europäiſchen Staaten hat zwar ſeit den Folgen der Schlacht bei *Jena* und *Auerſtädt* eine ſo auffallende Veränderung erlitten, daſs die meiſten Data, die die Importen und Exporten, die Lebendigkeit und die Art des Verkehrs betreffen, zur Antiquität gehören werden: allein ſelbſt, wenn der Friede zu Tilſit am 8. und 9. Julius 1807. die Stagnation deſſelben mit Preuſsen und Ruſsland nach ſich ziehen ſollte, ſo bleibt doch die Erinnerung an die Vergangenheit nicht ohne bedeutenden Werth, und wie ſehr wird dadurch nicht noch das richtige und das einzige Maſs der Bedürfniſſe aller von Englands Hülfsquellen abhängigen Staaten beſtimmt? Wie viel hat England nicht noch für ſich zu thun, wenn es abgeſchnitten vom Continent, ſeine unbenutzten Mittel anzuwenden, und von aufsen verdrängt auf ſich zurückzukehren gezwungen wird? und auch dieſe Mittel, wie wenig kennen wir ſie, und wie weit weniger würden wir ſie nicht kennen, wenn *Jepſon Oddy* ſie uns nicht in ſeinem *European Commerce* (beurtheilt in den *A. G. E.* XXI. S. 414 f.) mitgetheilt hätte? Zwar ſcheint dieſer claſſiſche Schriftſteller Herrn *Nemnich* entgangen zu ſeyn, und manche Thatſachen, worauf wir hier der Kürze wegen, nur im Allgemeinen verweiſen, würden durch ihn mehr Beſtimmtheit und Wahrheit, mehr Umfang und Rundung erhalten haben; allein es iſt oft gut, daſs das Medium, wodurch man ſieht, nicht durch die Behauptungen anderer getrübt wird, das Re-

sultat aus der Verschiedenheit der Angaben wird fester und vielseitiger.

Es ist uns nicht möglich, die Hauptnotizen dieses Werks, dessen Inhalt so gedrängt ist, dass Materialien sich auf Materialien häufen, mitzutheilen, ohne das Werk selbst zu copiren; wir begnügen uns daher nur mit einigen Thatsachen, um die Leser darnach begieriger zu machen. Der Auszug wird überdies dadurch noch sehr erschwert, dass der Verfasser weder Hauptrubriken und Abtheilungen, noch eine feste Ordnung, worunter sich die Begriffe schliessen, wählte. Schon der Titel bestimmt die drei verschiedenen Puncte der Reise und den dabei angenommenen Gesichtskreis.

1) *England und Wales im Allgemeinen. Bevölkerung.* Das Total derselben auf dem brittischen Gebiete in und ausserhalb Europa giebt er auf 50 Millionen an; von England 8,331,434, von Wales 541,546; die Landmacht zu 198,351, die Seemacht zu 126,279. Von der ganzen Volksmenge leben 2,356,773 in Städten, und 6,516,177 auf dem Lande. Von Ackerbau nähren sich in England 1,524,227, in Wales 189,062, von Handel und Gewerbe dort 1,789,532, hier 53,822; männlichen Geschlechts sind im Ganzen mehr 88,844 Seelen. Man rechnet $\frac{1}{4}$ todten Landes. *Hauptproducte:* *Wales* mehr als $5\frac{1}{2}$ Million Pfund Sterling jährlich; *Rindvieh:* in Northumberland hat man einen Ochsen bis zum Gewicht von 2632 Pf. gebracht; man hat wohl 80 Guineen für den Gebrauch eines Bullen auf ein Jahr bezahlt. *Schweine.* Zu Congleton in Cheshire wog ein Schwein 1218 Pf. *Pferde.* Fast jedes Reich producirt eine eigene Rasse. *Jagdhunde.* Abkömmlinge von den grossen, zu den Römer Zeiten schon berühmten, Hunden findet man noch in Lancashire; im Spüren, in der Sagacität und im Schnelllaufen sind die neuern Arten unübertrefflich. 152 — 160 Pf. Sterling werden für einen Hund bezahlt, und der Herzog von Richmond hat zu *Goodwood* ein Gebäude von fünf Ställen erbaut, das 19,000 Pf. Sterling kostet. *Wilde vierfüssige Thiere.* Wölfe gar nicht mehr, wilde Katzen wenig, Füchse, Hasen und Kaninchen in

Ueberfluſs. *Gänſe* werden zu 2 — 3000, ja bis 9000 auf einmal in Heerden nach *London* getrieben. *Hühner*. Kampfhähne werden von eigenen Wärtern erzogen. *Enten*, *Tauben*, *Lerchen*, *Trappen*, *Repphühner* wie in andern Gegenden. *Wallfiſche* und *Robben*. Die Zahl der engliſchen Grönlandsfahrer beträgt gegenwärtig nicht viel über 100, und liefert 30 — 35,000 Tonnen mit ungefähr 4000 Mann. *Häringsfiſcherei* iſt noch weit von den Vorzügen der holländiſchen entfernt. *Makreelenfang* beſchäftigt viele tauſend Familien. *Lachs*, der ſchönſte hier in der Welt, ſein höchſtes Gewicht 70 Pf. *Forellen*, viele Varietäten; der *Goldfiſch* iſt erſt 1691 eingeführt. *Hechte* von 35 — 72 Pf; *Barſch* zu 9 Pf.; der *Karpfen* iſt eingeführt, wahrſcheinlich zu Ende des XV. Jahrhunderts. *Hummer* in groſser Menge; *Auſtern* ſchon zu den Römer Zeiten bekannt. *Seide*. Die Nachrichten hierüber ſind ganz unbekannt, aber keines Auszugs fähig. Andere *Baumarten*, vorzüglich Weiden, Buchs- und Obſtbäume. *Getraide*. Die Unzulänglichkeit des Wachſenden, ſchreibt der Verfaſſer nicht der Vernachläſſigung des Ackerbaues, ſondern der ſchnell zu einem Fünftel vermehrten Bevölkerung, und der auf Koſten des Pfluglands vermehrten und wegen der Vorliebe der Engländer zum Fleiſch nothwendigen Grasländerei zu; aber warum liegen noch ſo viele tauſend Morgen Aecker öde? *Kartoffeln*. Nach ihrer Entdeckung durch *Drake* 1578 (ſollte wohl heiſsen 1586) wurden ſie faſt ein ganzes Jahrhundert allein in Irland cultivirt, und erſt vor 70 Jahren in den Küchengärten Englands. *Turnips*, *Rüben* wurden von Hannover unter *Georg I.* von ſeinem Secretär Lord Charles Towſhend eingeführt. *Hopfen* erſt ſeit 1524 bekannt. *Flachs*. Sein Saame kommt von Holland und America. Ausländiſches Garn wird nicht mehr ſo häufig eingeführt. *Hanf* wird nur zu 300 Tonnen gebaut, doch wird ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts mehr auf die Cultur verwendet. Die Aerndte der *Weberdiſteln* iſt immer ungewiſs; *Krapp* ehemals mehr gebaut; *Waid* ſehr vollkommen in Lincolnſhire; der Gebrauch des *Wau* faſt gänzlich abgekommen. *Baumwolle*: Arten; Einfuhr ſonſt (1771) über 2½ Million; 1799 am

46, und 1802 über 65⅔ Millionen Pf., 800,000 Menschen nähren und beschäftigen sich mit der Bearbeitung. *Steinkohlen*; die erste Quelle des brittischen Nationalreichthums; England wäre ohne dieses Product nichts; der teutsche Chemiker *Becher* extrahirte zuerst Theer aus Steinkohlen; 1780 starb der aus Schlesien gebürtige Baron Haake, der nach England gekommen war, um Kohlentheer zu fabriciren. *Zinn*: bekannt. Die Kupferminen sind erst in neuen Zeiten benutzt. *Blei*, *Reifsblei*, *Eisen* (Einfuhre 1781 gegen 50,000 Tonnen aus St. Petersburg, jetzt 6000; im Jahre 1797 wurden 130,000, und 1805 schon 250,000 Tonnen fabricirt, 3 — 400,000 Menschen leben davon). *Salz*, *Erde*, *Steine*; *Getränke*. Thee sonst (1701) gegen 60,000 Pf., gegenwärtig (1805) 24,657,495 Pf. eingeführt. *Weine*; *Cider* und *Gerry*, *Brandy* (gewöhnlich französischer) *Arrack* ist wenig im Gebrauch. Bier im XVI. Jahrhundert, von Rostock und Lübeck jährlich 800,000 Fässer eingeführt, jetzt ausgeführt. Die Consumtion desselben in Grofsbrittanien und Irland wird auf 4 Millionen Pf. geschätzt. Beer hat mehr Hopfen als Ale. Die Entstehung des Porters 1730 von der Classe der Arbeitsleute, für die das Gemische von Ale, Beer und Nachbier war, wird bezweifelt. *Handlung* und *Schiffahrt*; gegen Ende 1804 hatte Grofsbrittanien allein 17,794 Schiffe von 2,017,240 Tonnen mit 134,032 Mann? und zusammen mit Irland und den Colonieen 21,445 Schiffe mit 155,445 M.; und es waren auswärts gegangen: brittische Schiffe 11,072; fremde 3662; einwärts brittische 11,396, fremde 4252. Die Anzahl der activen Linienschiffe besteht aus 126, und das Total mit den in Bau begriffenen 218, mit den Fregatten 972. Die inländische Schiffahrt verdankt ihre Lebendigkeit dem Herzog von Bridgewater. Bis 1802 zählte man 2896⅛ M. Länge von Canälen durchschnitten, mit mehr als 13 Millionen Pfd. Kosten, die durch Subscription aufgebracht waren. Der *Grandjunctioncanal* ist erst 1805 vollendet. *Eiserne Wege* (Iron Roads). Die Rail Road mit flachen und etwas erhabenen Spuren, worin die eingetieften Räder eingreifen, sind kostspieliger als die neuern von Tramroad. Hier bilden die Spuren einen

rechten Winkel, deſſen eine Seite auf die Schläfer (*Sleepers* oder Queerlagen) befeſtigt wird, ſo daſs die andere aufſteht. Die innern Winkel ſind auswärts gerichtet und die eingreifenden Räder ſchmal. Die Kreuz-, eigentlich Drehſpuren, (*Turnrails*) dienen zum Ausweichen. Sie ſind in erforderlichen Strecken angebracht. Die eiſernen Räder ſind in Vergleichung der darauf liegenden groſsen Wagen, welche einem viereckigen groſsen Trichter ähnlich ſehen, auſserordentlich klein. Aufwärts werden die Wagen gemeiniglich von Pferden gezogen; niederwärts gehen ſie von ſelbſt, wenn nur dann und wann mit einer Stange nachgeholfen wird. Ein einziges Pferd kann 13 beladene Wagen, zuſammen 22 Tonnen, niederwärts und dieſelben Wagen leicht hinaufziehen. Ein anderes zog 21 Wagen, 35 Tonnen ſchwer, ja ſogar 45 Tonnen. *Dampfmaſchinen* in ganz Groſsbrittanien unter der mannichfaltigſten Anwendung. Sie koſten der brittiſchen Nation täglich 75,000 Pfd. St. Die *Nationalſchuld* iſt mit Inbegriff der Anleihe von 1806 nicht weit von 700 Millionen Pfd. St. entfernt; die jährlichen Intereſſen ſind angeführ 24 Millionen Pfd. St. *Tilgungsfond* ſchon 1717 angelegt, und 1806 waren mit der jetzigen Einrichtung, 123½ Mill. gelöſcht. Nach einer hier angegebenen Berechnung wird der Tilgungsfond im Jahre 1830 die Summe von 356,000,000, im Jahre 1840 die Summe von 680,500,000, im Jahre 1880 die Summe von 5757,000,000 Pfd. St. tragen. *Bank von England.* Gegenwärtig beſteht das Kapital aus 11,686,800 Pfd. St. Nach der Kriſis von 1796 bezahlt ſie mit ihren eigenen Noten, deren Belauf gegenwärtig zwiſchen 15 und 20 fluctuirt. *Privatbanken*, ſowohl London Banking Houſes, als Country Banks, die Zahl der letztern als derjenigen, die auſserhalb London ſind, beträgt ungefähr 550. *Klingende Münze.* An Silbermünze iſt Mangel; am Golde weniger, weil Pfundnoten die Stelle deſſelben vertreten können. Da es auch an Scheidemünze fehlt, ſo kann man das circulirende falſche Geld, das ſehr täuſchend iſt, als ein Glück anſehen. *Ueber die beſte Art, mit Nutzen in Groſsbritanien zu reiſen, wenn man den Kunſtfleiſs der Britten kennen lernen will.* Der

Verfaſſer rühmt die liberalen Geſinnungen der Britten, und behauptet das Gegentheil von faſt allen Reiſenden, die denſelben andichten, daſs ſie den Zutritt zu den Fabriken verſagten. Er räth nicht in vornehmen Gaſthöfen, ſondern in einer Mittelart, die er Travellers Inn nennt, abzuſteigen.

Nach dieſem allgemeinen Kapitel kommt er zur Hauptſtadt. Rec. hat in ſowenig Blättern von 586 — 190, die *London* gewidmet ſind, auch nicht eine Kleinigkeit gefunden, die der Verf. überſehen hätte. Es iſt hier alles ſo gedrängt, ſo geſtopft voll, ſo gut ausgewählt (ſollte es auch nicht immer gut geordnet ſeyn) und auf das Neueſte ſo Rückſicht genommen, daſs man die Reiſebeſchreibungen der gegenwärtigen Zeit, wenn man blos Fabriken und Gewerbe zum Zwecke hat, füglich entbehren kann. Selbſt die *engliſchen Miſcellen* haben ſich nicht auf alle die Puncte ausgebreitet, die man hier kennen lernt. Er durchreist hierauf zuerſt die benachbarten, dann die entfernten Grafſchaften, und nennt alle wichtige und merkwürdige Plätze, mit allem, was ſie für Handel und Fabriken darbieten. Das Fürſtenthum *Wales*, als ein von England abgeſonderter Theil, wird nach ſeinen ſechs ſüdlichen und ſechs nördlichen Grafſchaften betrachtet und *Monmouthshire*, ob es gleich der Civileintheilung nach zu England gehört, der natürlichen Lage nach zu Wales gerechnet. Vorzüglich wichtig ſind die Nachrichten von Mancheſter, Liverpool, Leeds, Halifax, Nottingham, Norwich, Newcaſtle upon Tyne. Eine noch wenig bekannte Anekdote von dem verbeſſerten Poſtweſen iſt folgende. 1754 wurde zu Mancheſter eine fliegende Poſtkutſche mit dieſen Worten empfohlen: „So „unglaublich es auch ſcheinen mag, ſo wird doch dieſe „Kutſche, Unglücksfälle ausgenommen, in Zeit von 40 „Tag, nachdem ſie Mancheſter verlaſſen hat, in London „(das 185 engliſche, oder 37 teutſche Meilen davon entfernt iſt) ankommen.“ Die Defiance- und Telegraphkutſchen machen jetzt dieſen Weg in weniger als 20, und die gewöhnlichen Mail Coaches in 28 Stunden.

II. *Schottland.* Wahrſcheinlich hat ſich der Verfaſ-

ſer hier abſichtlich in Anſehung der Nachrichten, um den Band nicht zu ſtark zu machen, beſchränkt; doch iſt keine, wenn ſie nur irgend wichtig iſt, ganz übergangen, ſondern angedeutet. Die Bevölkerung giebt er vom Jahre 1801 zu 1,600,000 an; die von 1700 betrug 1,048,000. Die Kriege und das Auswandern haben das Land, beſonders in den weſtlichen Diſtricten entvölkert. Die letzte Urſach giebt ihm Gelegenheit, ein Wort zu ſeiner Zeit von den Glücksrittern zu ſagen, die in Amerika das Eldorado ſuchen. Er ſchildert das namenloſe Elend, was dieſe, zu vielen Tauſend jährlich abgeführten Menſchen, ſchon vorher auszuſtehen haben, ehe ſie das Land betreten und ehe ſie durch die Wirklichkeit dort aus dem ſüſſen Traume der Täuſchung geweckt werden. Die *Highland Society*, die ſich bemüht, der Auswanderung Gränzen zu ſetzen, würde ſchon dadurch ſich ein groſſes Verdienſt um die Menſchheit erwerben, wenn ſie dieſelbe menſchlicher machte; allein der Erreichung beider Zwecke ſtehen Hinderniſſe entgegen, die ſo leicht nicht gehoben werden können. Geiſtliche, ſelbſt Pfarrer unterſtützen das Geſchäfte der Menſchenmäkelei. — Ganz neu iſt das, was H. N. über den groſſen Kanal mittheilt, der den engen Hals der Flüſſe Forth und Clyde durchſchneidet, und der mit 35 Meilen Länge eine gefahrvolle nautiſche Umfahrt von 1000 Meilen verkürzt. Ein Schiff kann dieſe 35 Meilen in Zeit von 24 Stunden zurücklegen. Die ſämmtlichen Koſten, einſchlieſſalich der 10 groſſen Aquaeduct-Brücken und der 33 kleineren mit den Durchgängen, eben ſo vielen Zugbrücken, und den 39 Schleuſen, jede 8 Fuſs Fall, betragen 330,000 Pfd. St. Schiffe von 68 Fuſs Länge, 19½ Fuſs Breite und 7½ Fuſs Waſſertracht, können ihn mit Bequemlichkeit befahren.

III. *Ireland* hat nach *Newenham* eine Bevölkerung von 5,400,000 Menſchen, die meiſtens arm ſind, weil die Auswanderung, ſowohl die *vornehme*, d. h. der reichen Gutsbeſitzer nach England, die auf 3 Millionen Pfund St. ſich dahin von ihren Middlemens — den Blutſaugern des Landes jährlich ſchicken laſſen, als die *gemeine*,

theils nach England, theils nach Amerika, auſserordentlich zugenommen hat; doch ſieht der Verf. ſie als wohlthätig für den erbärmlichen Zuſtand an, worin ſich Irland befindet. Die katholiſche Religion breitet ſich um ſo mehr aus, je gröſser der Zwang iſt. Man kann das Verhältniſs der Katholiken zu den Proteſtanten wie 4 zu 1 annehmen. Jene leben friedlicher und duldſamer als dieſe, aber der cultivirte Theil derſelben hat gar keine Religion, und der uncultivirte, der gröſste, keine Begriffe davon. Selten geht der Katholik zur proteſtantiſchen, der Proteſtant aber deſto häufiger zur katholiſchen Religion über; in hundert Jahren wird man kaum noch Proteſtanten bemerken. Der Erwerb hat zwei Hauptzweige; einer die Leinwandmanufacturen im Norden, vorzüglich in der Provinz Ulſter, der andere beſteht in Proviant, aus Schweinen und Rindvieh bereitet, und in Butter und Häuten, womit man ſich im Süden beſchäftigt. Die übrigen Fabrikate ſind von keiner groſsen Bedeutung. Das ſchätzbare Detail und die neuen Data muſs man mit den einzelnen Nachrichten über die 4 Provinzen, Ulſter, Leinſter, Munſter, Connaught und die 32 dazu gehörigen Grafſchaften, im Werke ſelbſt leſen. Den Schluſs machen

IV. *die britiſchen Inſeln*, the Isle of Wight, Alderney, Guernſey, Jerſey, Sark, the Scilly Islands, Lundy-Island, of Man, the Weſtern, the Orkneys, the Shetland-Islands. Auch hier, wie überall, neue Aufſchlüſſe und Anſichten.

2.

Collection portative de Voyages traduits de différentes langues orientales et européennes. (*Par L. Langles*) *Ornée de gravures.* (Dies iſt eigentlich bloſs Schmuztitel, jedes Bändchen hat ſeinen beſondern Haupttitel.) Tome I. à Paris 1797. 246. S T. II. 1798. CXXXI. u. 142. S. T. III. 1798 — 270 S. T. IV. 1805. XIX und 222 S. und T. V. 1805 — 252 Seiten! in kl. 12.

Hier nun fünf Bändchen einer neuen franzöſiſchen Reiſeſammlung im beliebten Taſchenformate, denn man trägt ja heut zu Tage Alles ſo gern in der Taſche, folglich iſt dieſe Sammlung auch *nach der Mode*. Der Gedanke iſt nicht neu, und wenn ſchon mancher ernſte Gelehrte darüber grollen möchte, daſs man eine an ſich ſo wenig tändelhafte Lecture auch in den Geckenhabit der Mode einzwängt, und ernſthafte Reiſebeſchreibungen in die Claſſe der zwanzigſten, aber gewöhnlich nicht ſehr gehaltvollen Taſchenbüthelchen und Almanache herabwürdigt, ſo können wir doch nicht umhin, dieſer Idee Beifall zu zollen, da es ein guter Gedanke iſt, auch auf *dieſe* Weiſe dazu beizutragen, damit die ſchale Romanenlecture durch ſolidere Geiſtesnahrung verdrängt werde, und dabei muſs man freilich genio ſaeculi indulgere. Es iſt ja jetzt auch Mode, alle Wiſſenſchaften auszulangen und modiſch zu machen, welches in mancher Hinſicht leichter iſt, als ſie ernſthaft abzuhandeln. Es mag jedoch ſeyn, wenn nur die gute Geographie als Modewiſſenſchaft, wie es leider ſchon den Anſchein hat, nicht am Ende ſo *modiſch* wird, daſs man, wie bei allen modiſchen Dingen, das Solide über dem Tand, den Kern über dem Flitterputze vergiſst. — Dieſe Expectoration darf doch *hier* als ein Wort zu ſeiner Zeit geredet, gelten? —

Man

Man denke aber deswegen nicht, daſs die vorliegende kleine Reiſesammlung auch in *dieſem* Sinne modiſch ſey; denn dies iſt ſie trotz ihres modiſchen Gewandes, das aber bloſs in dem kleinen Formate und in den beigefügten niedlichen Kupfern beſteht, gar nicht; und von dem Herausgeber, dem gelehrten Orientaliſten *Langlès*, wenn er ſchon ein Franzoſe iſt, lieſs ſich dieſes auch nicht anders erwarten. Im Gegentheile ſind die hier gelieferten Reiſebeſchreibungen nichts weniger als modiſch, d. h. oberflächlich aufgeputzt, ſondern mit ſo vieler Gelehrſamkeit ausſtaffirt, daſs man es dem an ganz andere Formate gewöhnten ſolidern Gelehrten wohl nicht übel nehmen kann, wenn er hier einen Contraſt zwiſchen dem Kerne und dem Gewande zu finden glaubt. Doch, zur Sache.

Erſtes Bändchen, mit dem beſondern Haupttitel: *Voyage de l'Inde à la Mekke, par Abdoul-Kérym, favori de Tahmâs-Qouly-Khân;* extrait et traduit de la verſion anglaiſe de ſes mémoires, avec des notes géographiques, littéraires etc. par L. *Langlès.* (Mit dem Motto:

Si la Mekke eſt ſacrée, en ſavez-vous la cauſe?
Ybrahym y naquit, et ſa cendre y repoſe.

MAHOMET.)

Dieſe Reiſebeſchreibung iſt ein Auszug aus einem hiſtoriſchen Werke, welches Hr. *Gladwin* aus dem Perſiſchen überſetzt und im Jahre 1788 in engliſcher Sprache zu *Calcutta* herausgegeben hat. Einen noch kürzern Auszug hat ſchon früher Herr Profeſſor *Paulus* in ſeinem Repertorium für die morgenländiſche und bibliſche Literatur mit Anmerkungen mitgetheilt. Herr *Langlès* gedenkt deſſelben in allen Ehren. Er hat ſeinen etwas weitläufigern Auszug aus der Beſchreibung dieſer im Jahre 1739 unternommenen Pilgerreiſe durch zweckmäſsige Anmerkungen erläutert und mit zwei hübſchen in Kupfer geſtochenen Abbildungen, *Weiber von Aleppo* und *Beduinen* vorſtellend, von einem franzöſiſchen Zeichner *Roſſet*, der den Orient bereiſet hat, vermehrt. — Mehr hierüber zu

ſagen, iſt wohl unnöthig, da ſchon ein teutſcher Auszug von dieſer Reiſebeſchreibung vorhanden iſt.

Zweites und *drittes Bändchen* betitelt:

Voyage de la Perſe dans l'Inde et du Bengal en Perſe, le premier traduit du perſan, le ſecond de l'anglais; avec une notice ſur les révolutions de la Perſe, un mémoire hiſtorique ſur Perſépolis et des notes; par L. *Langlès*. T. I. et II.

Dieſe beiden Bändchen enthalten

1) *A'bd-Ulrizâcq's* Reiſe aus *Perſien* nach *Indien*, gethan in den Jahren 1442, 1443 und 1444. — Der Verfaſſer war Imam (*Hofcaplan*) des Königs *Schah-Rokh*, vierten Sohns von *Timur* (*Tamerlan*), und reiste in den genannten Jahren als Abgeſandter ſeines Monarchen nach *Bisnagor* zu dem dortigen Könige. Die Reiſebeſchreibung iſt von ihm ſelbſt geſchrieben, ziemlich kurz gefaſst, und befindet ſich in einem in perſiſcher Sprache geſchriebenen hiſtoriſchen Werke deſſelben Verfaſſers, das die Regentengeſchichte ſeines Vaterlandes betrifft und den Titel führt: *Mathla'a Sa'adein* oder *Dſchema'a Bahharein* (d. h. Vereinigung der beiden Glücksſterne und Verbindung der beiden Meere,) und in der Nationalbibliothek zu *Paris* (mit No. 106 bezeichnet) aufbewahrt wird. Hr. *Langlès* theilt uns hier dieſe Reiſe in einer franzöſiſchen Ueberſetzung mit, welche (Vorrede und Inhalt von 24 Seiten mit gerechnet,) die erſten 82 Seiten dieſes Bändchens einnimmt. Sie iſt zwar kurz, aber gewiſs nicht unintereſſant; denn ſie enthält mancherlei Bemerkungen, die zur Kenntniſs des frühern Zuſtandes von *Indien*, dienen, und gewiſs dem Kenner nicht unwillkommen ſind. Am ausführlichſten wird *Bisnagor* und das groſse Feſt von *Mahanady* beſchrieben. — Die Stadt *Bisnagor* oder richtiger *Bidſchangor* (jetzt *Golkonda*,) war damals die Hauptſtadt des mächtigſten Königreichs in *Dekan* oder auf der indiſchen Halbinſel diesſeits des *Ganges*. — Die von Herrn *Langlès* zu dieſer Reiſe Anhangsweiſe gelieferten Anmerkungen, 78 an der

Zahl, gehen von S. 83 bis 117, und ſind ſehr ſchätzbar, doch beinahe zu gelehrt, beſonders für eine ſolche Taſchenbibliothek. Seine mannichfaltigen Erläuterungen müſſen hauptſächlich dem Kenner willkommen ſeyn.

2) W. *Franklin's* Reiſe nach *Perſien*, in den Jahren 1787 und 1788, füllt die zweite Hälfte dieſes Bändchens und das ganze folgende Bändchen an. Da dieſe intereſſante Reiſebeſchreibung ſchon längſt bekannt und auch ins Teutſche überſetzt iſt, ſo haben wir hier nichts weiter darüber zu ſagen, als daſs Herr *Langlès* dieſelbe hie und da etwas abgekürzt, mit Anmerkungen unter dem Texte verſehen, mit zwei hübſchen Kupfern: *Anſicht der Stadt Schiras* nach *Niebuhr* (hier ſteht *Nieburh*) und das *Grabmal von Hafiz* nach *Kämpfer*, bereichert, und mit einer eigenen, aus orientaliſchen Handſchriften geſchöpften, hiſtoriſchen Abhandlung über *Perſepolis* vermehrt hat.

Das *vierte* und *fünfte Bändchen* enthalten:

Voyage pittoresque de l'Inde fait dans les années 1780 — 1783, par M. W. *Hodges*, traduit de l'anglais et augmenté de notes géographiques, hiſtoriques et politiques; par L. *Langlès*. T. I. et II. —

Da das Werk von *Hodges* (der auch mit Capitän *Cook* als Zeichner eine Reiſe um die Welt gemacht hat,) ſchon vor 20 Jahren zum erſten Male erſchienen und längſt bekannt iſt, ſo haben wir hier weiter nichts von dieſer neuen franzöſiſchen Ueberſetzung zu ſagen, als daſs der Herausgeber ſeine ſehr ſchätzbaren, die Kunde von *Indien*, beſonders in Hinſicht der Sprache und Terminologie, erläuternden Noten auf 77 Seiten in alphabetiſcher Ordnung hinten angehängt und die zu dem Werke gehörigen 14 Kupferblätter, welche Anſichten und Trachten, auch Sitten darſtellen, verkleinert, doch wirklich ſehr ſchön und fein hat nachſtechen laſſen, ſo daſs ſie gewiſs den Kenner befriedigen werden.

Dies iſt nun der Inhalt der bisher erſchienenen fünf

erſten Bändchen dieſer wahrhaft niedlichen Taſchenbibliothek, die zwar für das groſse leſeluſtige Publicum zunächſt beſtimmt iſt, aber auch, wie wir geſehen haben, Anſprüche genug auf den Beifall des ernſtern Geographen hat. Die Regiſter bei jedem Bändchen machen ſie noch brauchbarer. — Möchte der gelehrte Herausgeber noch lange ſo fortfahren, doch aber die Bändchen etwas ſchneller auf einander folgen laſſen, und uns beſonders auch mit noch mehreren hieher gehörigen Proben aus den noch unbenützten Schätzen der groſsen Bibliothek beſchenken, deren Gebrauch ihm ſo ganz zu Gebote ſteht! —

3.

Reiſe durch Tyrol in die Oeſterreichiſchen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804. *Von Caspar Grafen von* Sternberg, Mitgliede der botaniſchen Geſellſchaft in Regensburg. *Mit vier Kupfertafeln.* Regensburg 1806, in Comm. bey Montag und Weiſs. — 166 Seiten in klein Folio.

Die vorliegende Reiſebeſchreibung, das Product eines Dilettanten, der ſich als ſcharfblickender Beobachter beurkundet hat, betrifft einen Landſtrich unſers Erdtheils, der an ſich ſchon ſehr intereſſant iſt, bisher aber nicht hinreichend bekannt war, und durch die neueſten politiſchen Veränderungen, wo möglich, noch intereſſanter geworden iſt. Dies allein wäre ſchon hinreichend, das gegenwärtige Werk zu empfehlen, wenn es auch nicht ſo viel innern Gehalt hätte, als es wirklich beſitzt, und als der anſpruchloſe Titel gar nicht vermuthen läſst.

Vorläufig müſſen wir noch Folgendes von dieſer Reiſebeſchreibung ſagen. Sie iſt dem erhabenen Fürſten Primas dedicirt, der, wie in der Zueignungsſchrift geſagt wird, dem Herrn Verfaſſer die Muſſe dazu geſchenkt hat. Derſelbe berichtet in ſeiner Vorrede, ſein Reiſetagebuch enthalte nur Bruchſtücke; er habe nur ſolche Bemerkungen aufgezeichnet, die ihm allgemein intereſſant ſchienen; die ſpeciellen botaniſchen Bemerkungen habe er für eine beſondere Abhandlung verſpart; und was er hier über *Ober-Baiern* beibringe, habe er aus ſeinem Tagebuche einer im Jahre 1793 gethanen Reiſe gezogen, und hier eingeſchoben, theils weil dieſe Gegenden weniger bekannt, theils weil ſie in verſchiedenen Schriften in falſchem Lichte dargeſtellt ſeyen.

Dieſe Reiſebeſchreibung verdient in doppelter Hinſicht näher betrachtet zu werden; erſtens in *geographiſch-ſtatiſtiſcher*, als Beiträge zur Länder-, Völker- und Staatenkunde enthaltend, und zweitens in *naturhiſtoriſcher* und beſonders *mineralogiſcher Hinſicht*, als Sammlung von intereſſanten Skizzen zur Naturkunde und Geognoſie der bereiſeten Gegenden.

Wir beſchäftigen uns hier zuerſt und hauptſächlich (dem Plane dieſer Zeitſchrift gemäſs) mit dem *geographiſch-ſtatiſtiſchen Theile* des Werks, indem wir Schritt vor Schritt dem einſichtsvollen Beobachter auf ſeiner Reiſe folgen, und ſo viel es der Raum verſtattet, von ſeinen gehaltvollen Bemerkungen dasjenige abgekürzt ausheben, was unſers Dafürhaltens für Geographiefreunde das Intereſſanteſte ſeyn möchte.

Erſtes Capitel. — *Landshut*, *Freiſing*, *München*, *Benedict-Baiern*, *Garmiſch*, die Reichsgrafſchaft *Werdenfels*.

Der Herr Verfaſſer reiste am 1. Mai 1804 von *Regensburg* ab. — *Freiſing* bietet einen verödeten Anblick dar. Die Ausſicht von dem vormaligen biſchöflichen, jetzt unbewohnten Schloſſe iſt zauberiſch ſchön. Die ehema-

lige Domcapitelſche Bibliothek, die manche Seltenheiten hatte, iſt jetzt in *München*. — Die nahe gelegene Benedictiner-Abtei *Weihen-Stephan* iſt jetzt in eine Forſtſchule von 170 Zöglingen verwandelt. — „Unter den neuen, „noch nicht beſchriebenen, Seltenheiten von *München* „verdient vorzügliche Erwähnung eine neue Theilungs-„Maſchine vom Artillerie-Hauptmann *Reichenbach* „und Mechanicus *Liebherr*, mit einer Genauigkeit „und Reinheit gearbeitet, wie man ſie ſonſt nur bei „engliſchen Künſtlern zu ſehen gewohnt iſt.“ — Für Verſchönerung der Stadt und des engliſchen Gartens werden groſse Summen verwendet. Die Bevölkerung nimmt auch ungemein zu. — Der *Waller-See* (2522 Par. Fuſs über der Fläche des Mittelmeers) iſt 2 Stunden lang, 1 Stunde breit, und hat einen Ausfluſs, die *Achen* genannt, in den *Iſer*, aus welchem viel Holz geflöſst wird. — *Mittelwald* iſt der Hauptort der vormals biſchöflichen Freiſingſchen Reichsgrafſchaft *Werdenfels*, zu welcher nebſt *Partenkirch*, wo einſt die Meilenſäule vom Kaiſer *Septimius Severus* gefunden wurde, noch 10 Dörfer gehören. Die Höhe der Berge dieſer Grafſchaft über der Meeresfläche ſind:

Der *Wechſelſtein*,	5968 Par. Fuſs.
Alber-Spitz	6138 — —
Zug-Spitz	7734 — —

Intereſſant iſt allerdings das, was der Herr Verfaſſer (S. 15 f.) über den ſogenannten *Pfaffenwinkel* in *Baiern* beibringt. Die Abtei *Ethal* iſt ein Prachtgebäude. — Die Bibliothek im Kloſter *Rothenbuch* enthält mehrere Seltenheiten und Merkwürdigkeiten. — *Peiſſenberg*, Obſervatorium für meteorologiſche Beobachtungen, die noch immer fortgeſetzt werden. — *Insbruck* (S. 22.) Die hierüber mitgetheilten intereſſanten Notizen ſind keines Auszugs fähig. — Merkwürdig iſt die kurze Nachricht von dem bekannten Chartenzeichner *Peter Anich*, einem Tyroler Bauer (S. 27 f.) — Das Silberbergwerk bei der ziemlich herabgekommenen Bergſtadt, *Schwatz* trägt kaum noch die Koſten.

Zweites Capitel. — *Brixen*, *Bozen*, *Trient*, *Borgo di Valsugana*, *Sette Communi*. — Die kleine Stadt *Brixen* hat nichts Merkwürdiges. Die vor wenigen Jahren unter der Firma *Bisdomini* errichtete Kupferstecher-Academie ist durch den Krieg wieder eingegangen. — *Borgo* ist der Hauptort des Thales *Valsugana*, wo ziemlich beträchtliche Seidenspinnereien bestehen. — Die Nachricht von den *Sette Communi* (S. 36 f.), einem Striche Landes, in welchem noch *Teutsche* wohnen, die sich für Abkömmlinge der alten *Cimbern* halten, (sie nennen sich selbst *Cimberleut*,) ist besonders interessant. Sie geniessen viele Vorrechte; ihre Zahl wird auf 30,000 Seelen geschätzt; Viehzucht ist ihr Hauptverdienstzweig, u. s. w. Der Herr Verfasser discurirt über ihren Ursprung, und fügt am Schlusse des Buchs ein Wörterbüchelchen der alt-teutschen Sprache dieses Völkchens, und Proben von Gedichten in derselben bei.

Drittes Capitel. — *Bassano*, *Padua*, *Venedig*. — Der Herr Verfasser will keine Gegenstände schildern, die schon von Andern hinlänglich beschrieben sind; und theilt uns dafür andere hübsche Schilderungen mit, wie z. B. S. 51. die der *Villa Rezzonico* u. s. w. — — Das kleine Städtchen *Citadella* ist hinter seinen halb zerfallenen Mauern beinahe ganz versteckt. — Der schöne, gut unterhaltene, aber nur zu kleine botanische Garten, zeigt in der Fülle der üppigsten Vegetation, was man in *Italien* durch Pflanzungen vermöchte, wenn man diesem Beispiele nachfolgen wollte! — Wir merken hiebei an, dass der Herr Verfasser hie und da auch Notizen von Kunstwerken einstreut.

Viertes Capitel. — *Die Euganeischen Hügel*, *die Bäder von Abbano*, *Monte Ortone*, *Battaglia*, *die Stadt Monselice und Este*. — Hier beginnen die geognostischen und mineralogischen Beobachtungen des Herrn Verfassers, von welchen in der zweiten Hälfte dieser Recension ein Mehreres. — Die Beschreibung der Bäder von *Abbano* (S. 72 f.) ist interessant und neu. Sie gehören jetzt dem Marchese *Orlogio*, welcher sehr für die Bequemlichkeit der Badegäste sorgt.

Fünftes Capitel. — Monte groſo, Piene, Schio, Monte Summano, Valdagna, die Bäder von Recoaro, die Vulcane von Marane und Balca, die Baſalte von Veſtina und Valle di Roma, Montecchio magior, Vicenza. — Fortſetzung der geognoſtiſchen Unterſuchungen. — *Schio*, ein anſehnlicher, gewerbſamer Ort von etwa 400 Häuſern, am Fuſse der Kalkflözgebirge; es giebt hier eine Menge Tuchfabrikanten und Kaufleute. — Bei dem Bade *Recoaro* ſteht bloſs ein unreinliches Wirthshaus; die meiſten Badegäſte halten ſich in dem nahe liegenden, hübſch gebauten und volkreichen Städtchen *Valdagna* auf. —

Sechstes Capitel. — Vicenza — i Berici — die Steinbrüche und Covolo di Coſtaza — Thouvenel — das Cabinet von Pedoni. — In einer ſchönen Wieſenebene am Fuſse der amphitheatraliſch ſich erhebenden Hügel *i Berici* liegt *Vicenza*, ausgezeichnet unter den kleineren Städten Italiens, ſowohl durch ſeine herrliche Lage, als durch die vortrefflichen Gebäude und durch die feinere Bildung ſeiner Einwohner.

Siebentes Capitel. — Verona, Garda, Sirmio, Monte Baldo; die Bergwerke von Brentonico, Riva. — *Riva* iſt zwar ein kleines, aber wohlgebautes und nahrhaftes Städtchen mit einem Haven, an der äuſserſten Spitze des Gardaſees; es iſt der Stapelplatz zwiſchen Tyrol und Italien; die Einwohner ſind gröſsten Theils wohlhabende Handelsleute, die vorzüglich einen ſehr anſehnlichen Getraidehandel treiben; man ſieht hier keine Bettler.

Achtes Capitel. — Ponal, Ledro, Storo, Tion, Val di Breguz, Valla di Rendena, Spinal, Bäder von Rabi, Val di Non, Revo, Mendola, Bozen. — Die Badeanſtalten bei der Mineralquelle von *Rabi* ſind höchſt elend; das Badehaus iſt eine von Bretern zuſammen geſchlagene Scheuer; die Badewannen ſind hölzerne Backtröge, u. ſ. w. Dennoch verſammeln ſich hier bei 500 Badegäſte.

Neuntes Capitel. — Geognoſtiſcher Rückblick auf

die ganze Reiſe. Ueber den Character der Gebirgsbewohner. Beſchluſs. — Die Schilderung der tyroliſchen und italiäniſchen Gebirgsbewohner iſt gut ſkizzirt. Im Durchſchnitte haben die meiſten Bergbewohner die Hauptzüge des ſie auszeichnenden Characters mit einander gemein. Die verſchiedenen Modificationen rühren von Nebenumſtänden her.

Was nun zweitens den noch reichhaltigeren *naturhiſtoriſchen* und beſonders *geognoſtiſchen Theil* dieſer intereſſanten Reiſebeſchreibung betrifft, ſo findet *Rec.* hauptſächlich Folgendes anzumerken.

Die Salzſiederei zu *Schwaz* in Tyrol iſt nach den neueren Grundſätzen der Holzerſparniſs durch Benutzung der Wärme der entweichenden Dämpfe und des Rauches von der Feuerung vortrefflich eingerichtet; die Salzſole wird bei Steinkohlenfeuerung verſotten. Das Silberbergwerk bei *Schwaz* im *Falkenſtein* giebt wenig Ausbeute mehr; es ſind, bloſs um Menſchen zu beſchäftigen, noch einige alte Gruben belegt. Kaum eine Stunde von da, wird aus demſelben Berge ein reiches Eiſenerz gefördert, welches zu *Innig* verſchmolzen, und in den nahen Hammerwerken verarbeitet wird.

Unſer Herr Vfr. iſt in Betreff der Entſtehung des Baſaltes Vulkaniſt. Ueberall, wo er Baſalt antrifft, dient ihm dieſes als ein unbezweifelbarer Beweis ehemaliger Vulkanität. Schon im Lande der *Sette Communi* zeigen ſich ihm Spuren ehemaliger Vulkane auf dem Wege von *Aziago* nach *Rubio* unweit *Pufferle*, wo er eine drei Klafter mächtige Baſaltlage (lavenähnlich) zwiſchen dem *Buſo* und *i Ronchi* auf dem Wege aus *Valdagna* nach *Galio* aus dem Kalkflötze ſich hervorwinden läſst. Aus dieſer Gegend ſtammt auch ein ſehr bemerkenswerther verſteinerter Krokodillskopf, der gegenwärtig in der Sammlung des Hn. *Gerolamo Berettoni* zu *Schio* ſich befindet; auf einer zum Werke gehörigen Kupfertafel ſind die Kinnladen und Zähne dieſes Kopfes ſehr characteriſtiſch abgebildet.

Ein anderer zu dieſem Werke gehöriger ſchön gearbeiteter Kupferſtich ſtellt die Grotte von *Orliero* dar; ſie befindet ſich am Fuſse des Kalkſtein-Flötzgebirgs; aus ihr ſtrömt der Fluſs *Orliero* hervor, welcher ſich in die *Brenta* ergieſst; dieſes Kalkgebirge beſteht alſo wohl aus dem ſogenannten Jurakalkſtein der älteren Flötzkalkformation, welcher gar häufig Höhlen und unterirdiſche Fluſsbette bildet.

Ein dritter groſser Kupferſtich ſtellt im Vordergrunde die Gegend von *Veſtina* am Waſſerfalle, zwiſchen ungeheuern Bergen aus ſäulenförmigem Baſalt dar, und an dieſe reihet ſich im Hintergrunde die Kette aus Baſaltbergen bis zu dem *Monte Bolca*; die Darſtellung beider Partieen iſt nach der Natur, die Zuſammenſtellung aber künſtlich.

Im 4ten Capitel ſagt der Hr. Vfr.: „Nicht nur auf den Euganeiſchen Hügeln, ſondern auch in den jenſeits des Canals gelegenen Vicentiner Bergen, *i Berici* genannt, und weiter von *Vicenza* nach *Valdagna* durch das ganze Veroneſer Gebiet, und längs den Bergen der *Sette Communi* bis nach *Baſſano* ſind die Reiche *Vulkan's* und *Neptun's* ſo ſonderbar in einander gemiſcht, daſs die Neptuniſten und Vulkaniſten reichlichen Stoff finden, ſich über die Trümmer dieſer halb zerſtörten und ganz umgebildeten Welt zu ſtreiten.“ Wie dies dann auch von einigen italiäniſchen mineralogiſchen Schriftſtellern, beſonders zwiſchen dem Grafen *Orlogio* und Abbate *Terzi*, auf eine ſo unartige Weiſe geſchehen iſt, daſs ſelbſt die Regierung des Landes ihnen Stillſchweigen gebieten muſste. *Spallanzani*, *Strange* und Graf *Orlogio* ſtimmten für den vulkaniſchen Urſprung jener Landerſtreckung, *Heinrich Keſtlin* und Abbate *Terzi* aber für den neptuniſchen.

„Dermalen, ſagt der Herr Verf., zeigen ſich die meiſten Meinungen dahin: dieſe Hügel für vulkaniſche Inſeln unter dem Meere, ſo wie *Stromboli* noch jetzt iſt, zu erklären; und auf dieſem Wege laſſen ſich die widerſprechenden Thatſachen, welche die entgegengeſetzten Meinungen unterſtützen, am beſten ausgleichen.

So lange aber über die Entstehung des (Flötz-) Trappes, des (Flötz-) Grünsteines und des Basaltes noch verschiedene Meinungen herrschen werden, wird dieses Feld für gelehrte Fehden immer offen bleiben."

Ganz richtig gesagt; denn wenn der Hr. Vfr. selbst angiebt, dass z. B. der *Monte Rosso*, welchen *Strange* Tab. I. abbilden liess; wirklich aus säulenförmigem Granite bestehe, welcher unter Wasser eine unvollkommene Schmelzung erlitten haben soll, so dass der Feldspath in demselben beinahe unversehrt geblieben sey; so fragt sich hier mit Recht, was denn wohl an diesem Granite als geschmolzen angesehen werden soll? doch wohl nicht der Quarz, so glasig steinern er übrigens aussieht? Denn wenn der vermuthliche Hitzgrad nicht hinreichend war, den Feldspath zu schmelzen, so konnte der viel strengflüssigere Quarz um so weniger schmelzen; jene Meinung von unvollkommen unter Wasser geschmolzenem Granit hat mithin keine Gründe für sich; denn die Säulenform der Gebirgsarten beweiset an und für sich nicht das Mindeste für eine, durch vulkanische Hitze entstandene Bildung, weil solche auch gar häufig bei Gebirgsmassen vorkommen, die unendlich weit von allen vulkanischen Spuren entfernt sind.

Interessant ist der S. 70 von dem Hrn. Vfr. gegebene mineralogisch geographische Ueberblick jener Gegend. Es heisst: „Betrachtet man von der Zinne des Berges *Venda* (des höchsten unter den Euganeen) die weite Fläche, welche noch dermalen in der Gegend um *Padua*, nicht 50 Fuss über dem Meeresspiegel, erhaben ist, und grossentheils aus Moorland besteht, und denkt sich dabei die Flüsse *Adige*, *Brenta*, *Astico*, *Bachillione*, noch ehe sie die festen Mauern der höheren Gebirge so tief durchschnitten hatten; wirft man einen Blick auf den Gürtel der Vulkane, welche nahe an *Bassano* bei *St. Michele* anfangen, und immer längs den höheren Gebirgen fortlaufend, zwischen den Sieben Gemeinen und *Marosticha* vorbei; über *Schio*, *Valdagno*, die Krater von *Marano* und *Bolca*, über *Vestina* und *Arzignano* heraus nach *Monte-*

chio ſich erſtrecken, die aufgeſchwemmte Fläche des *Valle Triſſino* und um *Vicenza* überſpringen, in den Hügeln von *Berici* wieder anfangen, bei *Barbarano* auslaufen, und jenſeits des Canals in den Euganeen wieder erſcheinen; ſo muſs man ſich die ganze Fläche vom Meere überdeckt, und die Reihe der Vulkane theils am Ufer deſſelben, theils unter demſelben als Inſeln denken. Beſucht man ſodann die Cabinete des Abbate *Terzi* in *Padua*, welcher alles ſammelte, was die Euganeen enthalten; jenes des Abbate *Gaetano Padui* in *Vicenza*, welcher alle Merkwürdigkeiten der Vicentiner Berge vereinigt hat, dann die des *Girolamo Beretoni* in *Schio*, und des *Grafen Gazola* in *Verona*, welche die Seltenheiten des Veroneſer Gebietes enthalten, und ſieht dort bald vortrefflich erhaltene Conchylien in Baſalt, oder in vulkaniſcher Erde feſtgehalten — die Fiſche, von *Bolca* von Kalklagen überdeckt, und an einen Vulkan angelehnt — Kalklagen über Laven hinſtreichend, oder Laven zwiſchen Kalkberge eingeſchoben — ſo wird einem das Bild der Urwelt ſo ziemlich anſchaulich, wenn man ſich von dem chronologiſchen Maſsſtabe der Schulen, den die Natur verhöhnt, zu trennen vermag etc.“

Dieſes Gemälde iſt gewiſs der Natur getreu, in ſo weit nämlich von wirklichen vulkaniſchen Anhäufungen unter einem ehemaligen höheren Waſſerſtande des Meeres die Rede iſt; in wie fern hier aber etwa auch andere Flötztrappgebirgsmaſſen mit zu den vulkaniſchen Erzeugniſſen gerechnet werden, deren vulkaniſcher Urſprung nie erwieſen werden kann, (wie z. B. bei'm Flötzgrünſtein, einzelnen Gemengen aus Feldſpath und Hornblende): ſo würde die Phantaſie falſche Züge mit den natürlichen vermiſchen. Denn ſo gut wie im ehemaligen Schooſse des Meeres ganz heterogene Lagen von Feuerſtein und Flötzkalkſtein mit Verſteinerungen als urſprünglich mit einander abwechſelnd, ausgeſchieden werden konnten; eben ſo gut haben ſich auch abwechſelnd Lagen von Flötzkalkſtein, Flötzthonſchiefer, Baſalt, Wakke, Flötzgrünſtein und Flötzmandelſtein im ehemaligen Schooſse des Meeres theils urſprünglich erzeugt und über

einander gelagert, theils ſind ſie wie Flötzſandſteine, Schieferthon und Braunkohlen gleichzeitig mechaniſch herbeigeführt und dazwiſchen gelagert worden. Waren in dieſem Zeitraume etwa auch ſchon Vulkane in Thätigkeit, ſo kann es nicht fehlen, daſs nicht auch wirkliche Laven zwiſchen jenen neptuniſchen Maſſen abwechſelnd gelagert ſich finden ſollten; und dies wird ziemlich der Fall in jenen Gegenden ſeyn.

Die Waſſer von *Abbano* gleich allen übrigen, welche am öſtlichen und ſüdlichen Gürtel der Euganeen bei *Montortone*, *Montagrione*, *Montegrotto*, *S. Elena*, *S. Bartolomeo*, *Cattajo*, *Lispida*, *Calaone*, *Bataglia* und anderen Orten entſpringen, ſind heiſse Quellen von 36° bis 67° Reaumur; dieſe mineraliſchen Waſſer enthalten Kochſalz, Bitterſalz, kohlenſaure und ſchwefelſaure Kalkerde etc. Zum öfteren ſind die kleinen Lachen dieſer ſtehenden Mineralwaſſer von der *Ulva thermalis Vandelii* überdeckt, die nach den verſchiedenen Graden von Wärme, bald grün, bald gelb, bald hoch oranienfarben erſcheint. Der Vfr. fand ferner an allen heiſsen Quellen den *Juncus acutus*, die *Chyronia ramoſa*, und die *Agroſtis panicea Willden.*; dieſe Pflanzen finden ſich noch in der Nähe von 19° Wärme des ablaufenden Waſſers, an deſſen Ufern, ohne zu leiden. Ueberall, wo heiſse Quellen ſich zeigen, ſind dieſe zwar ein Beweis von unterirdiſch Statt findender chemiſcher Wechſelwirkung und Zerſetzung verſchiedener Beſtandtheile der Erdrinde, und kann dieſes auch fern von allen ruhenden und thätigen Vulkanen eintreten; aber nicht jede unterirdiſche chemiſche Wechſelwirkung, bei welcher Licht entbunden und Hitze hervorgebracht wird, iſt deshalb bis zum Vulkanismus und Erdbeben, (bis zum Erdfieberſchauder und Erbrechen) geſteigert. Die kalten Quellen ſind daher in vielen Gegenden der Euganeen äuſserſt ſelten, und haben meiſtens einen widrigen Geſchmack; gutes trinkbares Waſſer iſt mithin daſelbſt keine gemeine Sache.

Der Berg *Venda* beſteht aus Flötzkalkſtein und grauer Lava (?); auf dem Gipfel kommen als Fündlinge Bruch-

ſtücke von ſäulenförmigem Baſalt vor. Die Pflanzen deſſelben ſind groſsentheils Tannen; aber auch ſalbeiblättriger *Ciſtus*, *Arbutus unedo* (erdbeerartige Sandbeere) und *Erica ſcoparia* (beſenförmige Heide.) Die Höhe deſſelben bis zum Kloſter *Rua* beſtimmt der Vfr. auf 1711 Pariſer Fuſs, der Gipfel des Berges kann etwa 50 Fuſs höher anſteigen. Da dieſes der höchſte Berg der Euganeen iſt, ſo bilden dieſe mithin im orognoſtiſchen Sinne nur ein niedriges Vorgebirge.

Der *Monte Pendice* ſoll aber rein vulkaniſch ſeyn; in der Höhe deſſelben zeigt der Vfr. ſehr poröſe Lava an, an dem Fuſse des Berges ſey ſolche aber derb, granitiſch, gleich der von *Monte roſſo*, aber nicht ſäulenförmig wie jene; auch traf der Vfr. daſelbſt mehrere ganze oder zerſplitterte Baſaltkugeln mit concentriſch ſchaaligen Stükken an. Mineralogen der Wernerſchen Schule wiſſen nun ſchon, woran ſie ſind.

Das Schloſs *Cattajo* iſt an den äuſserſten Abſatz von dem *Monte nuovo* angebaut, welcher dem Hrn. Vfr. der jüngſte unter den Euganeer Vulkanen zu ſeyn ſcheint. Die Keller des Schloſſes ſind in Lava gehauen, welche auf einer Sohle von Kalkſtein ruht. Dieſe Lava, ſagt der Hr. Vfr., kömmt mit jener zwiſchen *Murat* und *Aurillac* in *Auvergne*, und von *Pui* in *Velay* ganz überein; an der Oberfläche zeigt ſie ſich ſchlackenartig, wellenförmig und rauh. In dem nahen Thale *Zibio* findet ſich nach *Strange* auch *Obſidian*. Dieſes Thal beſteht theils aus Sümpfen und Moräſten, theils aus Wald, letzterer aus guten Kaſtanien, ſtaudenartigem Lavendel, (*Lavendula ſtoechas*) ſpaniſchem Ginſter (*Geniſta juncea*) und wilden Roſen. Im Frühlinge iſt hier die Luft ein *pot pourri*. Der fernere Weg führt durch Felder und Weinberge, welche mit Granatenbäumen (*Punica granatum*) und Karuben (*Cercis Siliquaſtrum*) umgeben ſind, bis nach *Arqua*, zum Grabmale des zärtlichen Dichters *Petrarcha*. Unfern von da in dem Thale *Saſſo nero* wächſt die, ſonſt auſser Spanien nicht wieder gefundene Paduaner Raute (*Ruta patavina*.)

Monſelice, einer der äuſserſten Hügel an der ſüdlichen Seite der Euganeen, beſteht aus Kalkſtein mit Konchylien und verſchiedenen Conglomeraten; Ammonshörner ohne Zahl und von ungeheurer Gröſse werden in dieſen Gegenden gefunden. Schlanke Cypreſſen, ilſenblättrige Eichen (*Quercus ilex*) und an Mauern die ſtachlichte Kapper (*Capparis ſpinoſa*) ſind die Zierden dieſer Gegend.

Der *Monte gloſo* oder *groſo*, unweit des Schloſſes *Maroſtica* bei *Baſſano*, wird ringsum von Kalkgebirgen umgeben, deren Schichten auf dem Kopfe ſtehen; aber der Berg ſelbſt, und noch eine andere Spitze nahe am Berge *St. Agatha* ſollen ganz vulkaniſch ſeyn. Die Vulkanität beſteht zum Theil in einem ſäulenförmigen, an den Berg ſelbſt angelehnten ſchwarzblauen, Baſalt, von einem glasartigen Bruche, mit vielen eingemengten Körnern von Magneteiſenſtein. Dieſer Baſalt ſchmilzt leicht vor dem Löthrohre zu einer ſchwarzen glasartigen Schlacke. Sind nun wohl jene ſeiger fallenden Kalkflötze von unten aufgehoben worden? oder hat ſich gleich urſprünglich deren Maſſe an die ſteil anſteigenden Bergabhänge chemiſch angelegt?

Die Flötzkalkgebirge bei *Schio* ſind mitunter erzhaltig; auf dem Berge *Treſſa* iſt ein ſilberreicher liegender Erz-Stock abgebaut worden; aus dem Berge *Triva* wird etwas Bleiglanz gefördert. Dieſe Erzhaltigkeit characteriſirt dieſes Kalkgebirge als Alpenkalkſtein, und von dieſem iſt es hinlänglich bekannt, daſs er ſich zum öfteren völlig ſeiger an ſteil abfallende Gebirgswände anlegt; jene auf dem Kopfe ſtehenden Schichten ſind alſo auch nicht von unten aufwärts durch vulkaniſche Wirkung erſt in der Folge auf den Kopf geſtellt worden, ſondern befinden ſich in ihrer urſprünglichen Lage.

Der Berg *Summano* beſteht auf ſeiner Höhe ganz aus Flötzkalkſtein; ein Italiäner *Gaidon* läſst ihn aber in deſſen Innerem aus vulkaniſchen Maſſen beſtehen. Obgleich deſſen Gipfel nur 3937 Fuſs über dem Spiegel des adriatiſchen Meeres erhaben iſt, ſo trägt er doch ſchon Alpen-

pflanzen, vorzüglich die Krummholzkiefer (*pinus maghus* oder *pumilio*), die aber hier nicht verkrüppelt, ſondern gerade wächſt, aber doch nicht höher wird, als 12 bis 15 Fuſs, und ſchon mit 8 Fuſs Blüten und Saamen trägt.

Bei *Valdagna* fängt eigentlich der Wettkampf der Elemente, deſſen Spuren ſeit den Euganeen ſeltener geworden waren, von neuem und noch mächtiger an, ſagt der Vf.; leider aber muſs man vermuthen, daſs die Italiäner, die er dabei zu Gewährsmännern nimmt, z. B. *Nicolo de Rio*, keine ſcharf unterſcheidende Oryktognoſten ſind, und gar mancherlei Geſtein für *Lava* ausgeben, was nichts weniger als *Lava* iſt; denn ſelbſt Hr. *Alex. v. Humboldt* ſagt in ſeiner neueſten Reiſebeſchreibung: „Was die Antiquarier in Italien *Baſalt* nennen, iſt theils Grünſtein, theils Hornblendgeſtein, theils Kieſelſchiefer, theils lidiſcher Stein, ja ſogar Hornſteinporphyr mit kleinen, faſt microſkopiſchen Hornblendcryſtallen; die Dilettanten der Mineralogie in Italien machen es um nichts beſſer, als die Antiquarier.“

Dicht bei *Valdagna* iſt bei *Caſtelvecchio* marmorartiger Kalkſtein, ſagt der Vf., welcher mit der ſogenannten Pietra d'Iſtria viel Aehnlichkeit hat, und woraus die meiſten Paläſte in Venedig erbaut ſind; rings um dieſen Kalkſtein ſind Spuren von Vulkanen. (Der Kalkſtein von *Iſtria* iſt bekanntlich Zechſtein.) Das Thal gegen *Bucoaro* enthält vulkaniſche Laven, Schwefelkieſe, Steinkohlen mit Abdrücken von Meergräſern in Thonſchiefer (Schieferthon), vorzüglich in *Val di Sazzo*, und vulkaniſche Aſche in eiſenhaltige vulkaniſche Schaalen eingeſchloſſen, bei *Panis Socco*; ſagt der Verf. (Daſs Steinkohlen im Salzburgiſchen unter dem Alpenkalkſtein, oder dem älteren Flötzkalk vorkommen, wiſſen wir durch Hrn. *von Buch*; daſs ſie bei *Idria* noch in dem genannten Kalkſtein mit Schieferthon oder Flötzthonſchiefer, Queckſilber und Zinnober vorkommen, hat uns Hr. *G. O. B. R. Karſten* berichtet.)

In mehreren Fällen muſs man wünſchen, daſs der Verf. die Angaben der Wälſchen nach den ſtrengeren Grund-

Grundsätzen der teutschen Mineralogie, besonders mit Anführung der Art der Schichtung und Lagerung, an Ort und Stelle genauer geprüft haben möchte; oder dass er wenigstens diese Steinarten als Belege mit nach Teutschland genommen hätte, um solche teutschen Mineralogen zur Prüfung und Einsicht vorzulegen. Jener in *Voigt's Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde*, Bd. II. St. 1. Jahrg. 1806. S. 37. gemachte Vorschlag bleibt daher höchst wünschenswerth, und dessen Ausführung würde von sehr ersprieslichen Folgen seyn.

Obgleich nun hier und da bei den mineralogisch orognostischen Angaben einem strengen Prüfer ein Wunsch übrig bleibt, so kann demungeachtet Rec. versichern: dass der übrige Inhalt dieser Reisebeschreibung, voll reiner, edler Empfindungen, und unbefangener Urtheile durch einen blühenden Styl gehoben, eben so mannichfach, als belehrend von Naturhistorikern aller Classen befunden werden wird. Der Raum erlaubt hier nicht, alles interessante Naturhistorische dieses Werkes anzuzeigen, es würde dies der Lectüre des Werks selbst nur den Reiz der Neuheit und Ueberraschung rauben.

Aber ein Gegenstand darf hier nicht übergangen werden, weil er eben gegenwärtig von dem geschickten Physiker *Ritter* in *München* von Neuem in strenge Untersuchung und Bewahrheitung genommen worden ist.

Der Hr. Verf. hatte in *Vicenza* die Bekanntschaft des Arztes Hrn. *Thouvenel* gemacht, und sagt: „Der Arzt *Thouvenel*, welcher schon in seiner Jugend durch die Auftritte mit dem *Wasserspäher Dubletton* in *Paris* bekannt wurde, hat diese Idee noch weiter verfolgt, und sie durch einen zweiten *Wasserfinder*, Namens *Pennet*, einen gemeinen Jungen aus *Auvergne*, noch weiter auszubilden gesucht. Es entstand hierüber ein mächtiger Streit zwischen den Gelehrten Italiens, welcher endlich nach *Spallanzani's* Tode mit der Vertheidigungsschrift von *Thouvenel: La guerre de dix ans. Recueil polémique et physique sur l'Electrométrie animale* (*Verone*, 1802.), endete. *Pen-*

net hat in Tyrol mehrere unterirdische Quellen mit Erfolg angegeben, und mehrere Aerzte wollen an ihm eine Veränderung des Pulses, wenn er sich auf einer Quelle befand, bemerkt haben. *Thouvenel* versichert, dass dieses nicht nur bei Quellen, sondern auch, wenn er sich auf irgend einer Metallader befinde, der Fall sey. *Thouvenel* reiste oftmals mit *Pennet*, und liess ihn den Fuss auf eine eiserne Platte halten, an welcher eine eiserne Kette befestiget war, die bis auf die Erde reichte; so oft nun *Pennet* über ein Wasser oder eine Erzader fuhr, so zeigten sich Zuckungen, obgleich oft der schlafende *Pennet* nichts davon wusste. (So treiben die Kräfte der Natur auch in und mit dem Menschen ihr Spiel, ohne dass er sich dessen immer bewusst ist. Denn Alles in und ausser uns ist und bleibt in steter physischer und chemischer Wechselwirkung. Hiervon Kenntniss und Einsicht erlangen zu können, ist der Vorzug der complicirteren, edleren Menschenorganisation vor derjenigen der übrigen Thiere.)

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Notiz über einen alten handschriftlichen See-Atlas, aus der Bibliothek Sr. Durchl. des Herzogs von Benevent, vorgelesen in der öffentlichen Sitzung des National-Instituts zu Paris am 3. Jul. 1807, von Herrn *Barbié du Bocage*.

Das Manuscript, von welchem hier gesprochen wird, ist ein hydrographischer Atlas, zu *Dieppe* im J. 1547, von *Nicolas Vallard* aus *Dieppe* verfertiget, in welchem man auch die östliche und westliche Küste des Continents von *Neuholland* angezeigt findet. Dies ist aber nicht die einzige alte Charte, auf welcher man diese Küsten erblickt; es giebt deren noch zwei in England, welche aus Frankreich dahin gekommen sind, und welche uns die Engländer und einige Franzosen bekannt gemacht haben. Die eine von diesen beiden, welche sich seit langer Zeit in dem brittischen Museum befindet, ist im Jahr 1542 von einem gewissen *Johann Rotz* oder *Roty* gezeichnet, der sie anfänglich für den König von Frankreich, wie er in seiner Dedication sagt, entwarf, nachher aber dieselbe an *Heinrich VIII.*, König von England, schickte *). Die

*) M. s. hierüber den Aufsatz von *Coquebert-Montbret* im XV. B. S. 149 f. und den von *Fr. Metz* im XXI. B. S. 3 f. dieser A. G. E. D. H.

andere iſt eine groſse Charte auf einem einzigen Pergamentbogen, welche für einen Dauphin von Frankreich verfertigt wurde, deſſen Wappen ſie führt, aber ohne Datum. Sie war anfänglich in der Bibliothek des Grafen von *Oxford*, wo ſie Hr. *Joſeph Banks* ſchon kannte; von da kam ſie in das brittiſche Muſeum, wo ſie ſich noch jetzt befindet. Die Engländer geben vor, dieſe Charten wären erſt nach dem Tode des berühmten Capitain *Cook* aufgefunden worden, und vor der Abreiſe dieſes Schiffers hätten ſie keine Kunde gehabt von denſelben; aber ihre frühere Exiſtenz in dieſen ſo gekannten Bibliotheken Englands erregt Zweifel gegen dieſe Behauptung; und wenn ſie dieſelben auch benutzt hätten, um ihrem Landsmanne die Länder anzuzeigen, welche er zu bereiſen habe: ſo wäre dies nur ein Beweis der Geſchicklichkeit, der Klugheit und Beharrlichkeit, mit welcher der Capitain *Cook* ſeine Operation ausführte, die ihm immer den Ruhm zuſichern, Länder genau bekannt gemacht zu haben, die auf den Charten kaum angedeutet waren *). Von dem dritten handſchriftlichen Atlaſſe, in welchem man die Küſten von Neuholland abgebildet findet, iſt hier die Rede. Es iſt ein kleiner Band in Folio, welcher aus 15 hydrographiſchen Charten, auf Pergament gezeichnet, beſteht, und erſt vor Kurzem von dem Fürſten von *Beneuent* angekauft worden iſt. Dieſer Atlas, ſelbſt nach der Erzählung derjenigen, welche die andern Charten in England geſehen haben, iſt das ſchönſte Werk in dieſer Art, und verdienet aus dieſem Grunde eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit. Man hat nachmals noch einen vierten in Frankreich aufgefunden, welcher ſich gegenwärtig in der Bibliothek des *Dépôt de la guerre* befindet, und 1555 von einem gewiſſen Piloten, *Guillaume le Teſtu* von *Grüſſe* in der *Provence*, für den Admiral *Coligny* verfertigt wurde, dem er auch dedicirt iſt, und deſſen Wappen er trägt.

*) M. f. was in dem Aufſatz eines Ungenannten in No. 40 des *Moniteur* 1807 ſehr gründlich hierüber geſagt wird.
D. H.

Die englischen Geographen, Hr. *Dalrymple*, Major *Rennel*, *Pinkerton*, und unter den Franzosen Mess. *Buache*, *de la Rochette*, *Coquebert-Montbret* und Andere, erkennen auf dieser Charte die östliche und südliche Küste von Neu-Holland; diese Küsten haben dieselbe Breite, welche ihnen auf den neueren Charten gegeben ist, und wenn hier auch eine grösere Länge angenommen ist, so mus man doch bedenken, dass es in den damaligen Zeiten an Hülfsmitteln fehlte, dieselbe gehörig zu bestimmen. Die Namen auf allen den Charten, die wir so eben angeführt haben, sind gröfsten Theils portugiesisch, und nur einige französisch. Die vom Jahr 1542, welche in England ist, hat allein einige Worte in schlechtem Englisch. Man mus daher schliefsen, dass diese Charten Copieen von portugiesischen Charten waren, und dass folglich die Entdeckung des ganzen Continents von Neu-Holland, den Portugiesen angehöre. Dies ist die Meinung der Herren *Dalrymple*, *Pinkerton*, *de la Rochette*, *Coquebert* und noch Anderer, und ich glaube, dass man keinen vernünftigen Grund beibringen kann, um eine so wahrscheinliche Vermuthung zu verwerfen.

Alle diese Charten nennen dieses Continent *Java la Grande* (*Grofs, Java*), weil die Insel *Java* ihm gegenüber nach Norden zu liegt. Sonderbar aber scheint es, dass man einer Entdeckung dieses Landes in den Reisebeschreibungen jener Zeit nirgends erwähnt findet. Da ich übrigens in der Geschichte die Epoche zu erblicken glaube, in welcher sie geschehen seyn mus: so werde ich mich bemühen hier zu bestimmen, warum die *Portugiesen* diese Entdeckung geheim gehalten haben. Ich werde dann den Zeitraum festsetzen, in welchen ich jene Entdeckung setzen zu dürfen glaube, und zeigen, wie die Kunde von diesem Erdstriche, selbst für die, welche ihn entdeckt hatten, verloren gegangen ist.

Die älteste von diesen Charten, auf welchen die Küsten von *Neu-Holland* dargestellt sind, ist die von *Rotz* oder *Roty*, welche sich in England befindet, und vom Jahre 1542 ist. Die Entdeckung von *Neu-Holland* ist da-

her noch vor dem Jahre 1542 geſchehen. In dieſer Epoche waren die Portugieſen Herren der *Molukkiſchen Inſeln*, die ſie im Jahr 1511 entdeckt, und auf welchen ſie ſich in den Jahren 1513 und 1522 niedergelaſſen; auch auf einer derſelben, nämlich der Inſel *Ternate*, ein Fort erbauet haben. Sie konnten *Neu-Holland* nicht früher als die Molukkiſchen Inſeln entdecken, folglich muſs dieſe Entdeckung zwiſchen die Jahre 1512 und 1542 fallen.

Aber ſeit den Jahren 1516 oder 1517 machte *Spanien* die Beſitzung der *Molukken* den Portugieſen ſtreitig, aus dem Grunde, weil ſie in der Hemiſphäre lägen, die ihnen, nach einer Bulle des Papſtes *Alexander's VI.*, vom 4. Mai 1493, zugeſtanden wäre. Der Papſt hatte bei den Streitigkeiten, die zwiſchen den Höfen von *Liſſabon* und *Toledo* herrſchten, beſtimmt, daſs alle Entdeckungen, welche auf der öſtlichen Hälfte der Erdkugel, hundert franzöſiſche Meilen weſtwärts von dem erſten Meridian, der durch die azoriſchen und capverdiſchen Inſeln geht (die er unter gleichem Meridian liegend glaubte), in einem Zwiſchenraume von 180 Längen-Graden gemacht würden, den Portugieſen zugehören ſollten, und diejenigen nach Weſten hin, in einem gleichen Raume, den Spaniern. Dieſe Beſtimmung nennte man daher die *Demarcations-Linie des Papſtes Alexanders VI.* Der damalige König *Juan II.* von Portugal, unzufrieden mit dieſer Bulle, die ihm die Anwartſchaft auf ſolche anſehnliche Beſitzungen gegen Weſten nahm, traf im folgenden Jahre einen andern Vergleich mit *Iſabella* und *Ferdinand* von Spanien, nach welchem dieſe Linie weiter nach Weſten gerückt wurde, und ausdrücklich auf 370 Stunden weſtwärts von den Inſeln des grünen Vorgebirges feſtgeſetzt ward. Dieſer Vertrag ward den 4. Junius 1494 unterzeichnet, und man behielt ſich vor, daſs man in einer Zeit von 10 Monaten in der Geographie unterrichtete Männer ausſchicken wolle, welche genau die Gegenden, durch welche dieſe Linie gehen ſollte, beſtimmten.

Sobald dieſer Vertrag abgeſchloſſen war, dachte man nicht weiter daran, ſachkundige Männer an Ort und

Stelle zu finden, und die beiden Höfe fuhren in ihren Entdeckungen fort, jeder auf ſeiner Seite. Die Portugieſen fanden, unter Anführung des *Cabral*, den 9. März 1500 *Braſilien*, welches in ihrer Hemiſphäre lag, und die Spanier, unter *Vincent Gomez Pinzon*, hatten in demſelben Jahre, oder in dem vorhergehenden, die ganze Küſte bis an den Ausfluſs des *Orinokko* befahren. Damals war dieſe Linie, ohne weitere Prüfung, als durch die Ausflüſſe des *Marañon* oder *Amazonen-Fluſſes* gehend, angenommen, und in dieſe Gegend iſt ſie auf den ſpaniſchen Charten von *Herrera* gezogen.

Die Portugieſen giengen, nach der völligen Beſitznahme von *Braſilien*, weiter in ihren Entdeckungen nach Oſten, und kamen im Jahre 1512 auf die *Molukken*, wo ſie ſich, wie bereits geſagt, feſtſetzten. Die Spezereien, die ſie aus dieſen Inſeln erhielten, gewährten ihnen ſo anſehnliche Vortheile, daſs bald der Neid der Spanier erregt wurde. Dieſe nun behaupteten, daſs die *Molukkiſchen Inſeln* in der ihnen zugeſtandenen Hemiſphäre lägen. Auf dieſe Idee wurden ſie vornämlich durch *Magellan* gebracht, welcher, unzufrieden mit König *Emmanuel*, der ihm eine Zulage ſeines Gehalts abſchlug, ſich im Jahre 1516 nach Spanien begab, wo er ſeine Dienſte dem Hofe Carls V. anbot. Nicht allein die *Molukkiſchen Inſeln* waren, nach ſeiner Behauptung in der Hemiſphäre der Spanier, ſondern auch die Inſeln *Java*, *Sumatra* und ein Theil der Halb-Inſel *Malakka*. In der That ſchienen auch, wegen der damaligen Schwierigkeit die Länge zu beſtimmen, die Entdeckungen der Portugieſen ſich weiter als 180 Grad in dieſem Sinne auszudehnen; ſo viel ſie ihnen auf ihren Charten auch Breite gaben. Nichts deſto weniger aber, wenn man die richtigen Charten betrachtet, wird man finden, daſs von den Mündungen des *Marañon* an die *Molukkiſchen Inſeln* doch in der Hemiſphäre der Portugieſen ſich befinden.

Der Cardinal *Ximenes*, der während der Abweſenheit *Carl's* des V., Spanien beherrſchte, nahm ſogleich den *Magellan* ſehr gut auf, und nachher vertraute ihm

Carl V. das Commando einer Escadre von 5 Schiffen an, die, wie bekannt, am 20ſten September 1519, aus dem Haven von *San-Lucar de Barrameda* auslief, um weſtlich zur Aufſuchung der *Gewürz-* oder *Molukkiſchen Inſeln* zu ſegeln. Zwei Schiffe dieſer Flotte langten den 8ten November 1521 auf der Inſel *Tidor* an, nachdem ſie die Meerenge, die ſeitdem die *Magellaniſche* heiſst, durchſchifft hatten. Dieſer Seefahrer war nicht mehr! Er wurde auf einer der Inſeln des *St. Lazarus-Archipels*, welche man ſeither die *Philippiniſchen Inſeln* nennt, getödtet, und beinahe ſein ganzes Geſchwader war vernichtet. Nur ein Schiff, *Victoria* benannt, kehrte mit 18 ſehr kranken Matroſen, unter Leitung des *Sebaſtian del Cano*, nach Europa zurück, welches in demſelben Haven von *San-Lucar de Barrameda* landete, wo die Flottille drei Jahre zuvor ausgelaufen war.

War es Politik, oder mögen vielleicht die Ströme, welche in dem groſsen ſtillen Meere ſind, die Flotte des *Magellans* ſo ſchnell an die *Philippinen* und *Molukken* getrieben haben! die, welche von dieſer Expedition zurückkamen, behaupteten immer, daſs dieſe letztern Inſeln in der Hemiſphäre der Spanier lägen, und dieſe gaben es deſshalb nicht auf, ihre Handlungs-Speculationen dahin zu richten. Schon war man auf dem Puncte, eine neue Flotte dahin abgehen zu laſſen, als der König *Juan* III. den Kaiſer *Carl* V. bat, den ſtreitigen Punct durch geſchickte Leute unterſuchen zu laſſen; indem er verſprach, ſich dem zu unterwerfen, was man beſtimmen würde. Beide Höfe ernannten 24, oder auch wohl mehrere, in der Geographie und Nautik wohl unterrichtete und erfahrene Männer, welche zu Anfang des Märzes im Jahre 1524 ſich abwechſelnd in den beiden Städten *Badajoz* und *Elvas*, auf den Gränzen der beiden Staaten verſammelten. Man hatte ihnen drei Monate eingeräumt, um genau zu beſtimmen, *wem* jene Inſeln zugehörten.

Dieſe Commiſſare, unter welchen auch *Sebaſtian del Cano* war, der das Schiff *Vittoria* zurückgeführt hatte,

brachten eine geraume Zeit mit Unterſuchung der Globen, der See-Charten, und mit Vergleichung der Schiffs-Tagebücher zu. Sie prüften die Diſtanz der *Molukkiſchen Inſeln* von der Demarcations-Linie. Sie diſputirten viel, und wurden in Nichts einig. Zwei Monate und noch drüber, waren auf dieſe Art verfloſſen, und die letzten Tage des Mais rückten heran, welche zur Beendigung der Conferenz beſtimmt worden waren.

Die ſpaniſchen Bevollmächtigten ſetzten alsdann die Demarcations-Linie auf 370 franzöſiſche Meilen nach Weſten von den capverdiſchen Inſeln, wie ſie ſchon im Jahre 1494 angenommen war, nach den Charten, die ſie vor ſich hatten; die entgegengeſetzte Linie, die davon 180 Grad entfernt ſeyn muſste, zogen ſie durch die Halbinſel *Malakka*; ſo umfaſsten ſie immer in ihrer Hemiſphäre nicht allein die *Molukkiſchen Inſeln*, ſondern auch die Inſeln *Java*, *Borneo*, einen Theil von *Sumatra*, die Küſten von *China*, und ſogar einen Theil der zu der Halbinſel *Malakka* gehörigen Inſeln ſelbſt. Mit dieſer Einengung waren die Portugieſen gar nicht zufrieden, ſie war ihnen zu nachtheilig. Sehr miſsvergnügt giengen ſie im Gegentheil zurück, ſtürmiſch und Krieg drohend. Dies gab dem *Peter Martyr*, einem witzigen Mann, der damals Hiſtoriograph am ſpaniſchen Hofe war, Stoff genug zum Scherze, indem er ſagte: „die Commiſſare „haben, nach manchen Syllogismen, das *Concluſum* ge„faſst, man könnte nur mit Canonen den Punct be„ſtimmen.“

Obgleich dieſe Unterhandlung ſich zerſchlagen hatte, ſo entzweiten ſich beide Höfe doch nicht; ſie waren im Begriffe mit einander eine Allianz zu ſchlieſsen. Man unterhandelte wegen einer Vermählung der Infantin *Catharina*, Schweſter des Kaiſers, mit dem König *Don Juan*, welche im Jahre 1525 zu Stande kam; und im folgenden Jahre vermählte ſich der Kaiſer mit groſser Pracht mit *Iſabella*, Schweſter des Königs von Portugal. Aber Carl V., der dazu volles Recht zu haben glaubte, erlaubte ſeinen Unterthanen, beſtändig Handel nach den Gewürz-

Inſeln zu treiben, und er ſelbſt rüſtete eine Flotte aus, mit welcher er den Beſitz derſelben den Portugieſen ſtreitig machen wollte. Einige von ſeinen Schiffen landeten auch an den *Molukken* in den Jahren 1527 und 1528; aber im Ganzen war dieſe Expedition unglücklich, und, da er übrigens auch Geld brauchte, um ſich in *Italien* krönen zu laſſen, ſo hörte er auf die Vorſchläge, welche ihm den König *Don Juan* machen lieſs, ſeine Anſprüche auf dieſe Inſeln zu verkaufen. Er verpfändete ſie nach einem geheimen Vergleiche, welcher am 22ſten April 1529 zu *Saragoſſa* unterzeichnet ward, für die Summe von 350,000 Gold-Ducaten, wie man ſagt, gegen den ausdrücklichen Wunſch ſeiner Unterthanen, welche mehrere Male, aber immer umſonſt, baten, von dieſem Geſchäfte abzuſtehen. Wegen der abſchlägigen Antwort, die er ertheilte, glaubt man, daſs er wohl mehr bekommen habe. Von jetzt an war es den Spaniern nicht mehr erlaubt, nach den *Molukken* zu handeln.

Da dieſer Zwiſt von Seiten Portugals auf dieſe Weiſe geendigt wurde, ſo hieſs dies die Anſprüche der Spanier anerkennen, und in jedem Falle zugeſtehen, daſs die *Molukkiſchen Inſeln* in ihrer Hemiſphäre lägen. Nach einem ſolchen Vertrage war es den Portugieſen nicht möglich, die gemachte Entdeckung nach Oſten oder auch unter dem Meridian dieſer Inſeln ſelbſt bekannt zu machen. Der gröſste Theil von *Neu-Holland* iſt weit öſtlicher als die *Molukken*; dies nöthigt uns zu glauben, daſs die Urſache, warum die Portugieſen ihre Entdekkung geheim hielten, in jener Situation liegt.

Dieſe Entdeckung muſs, wie wir bereits erwähnten, in die Jahre von 1512 bis 1542 fallen. Aber nirgends geſchieht von Reiſen dieſer Zeit Meldung; dies wäre hinlänglich zu beweiſen, daſs die Portugieſen die Nachricht davon unterdrückt, oder wenigſtens geheim gehalten haben; aber ich will mich bemühen, die Lücken hier durch die Erzählung zweier ihrer Geſchichtſchreiber zu ergänzen.

Castanheda, ein portugiesischer Schriftsteller, der in *Indien* gewesen war, sagt uns, dass im Anfang des Julius 1525 die Portugiesen von *Ternate*, einer der *Molukkischen Inseln*, aus ein Schiff nach der Insel *Celebes*, des Handels wegen geschickt hätten; dass dieses Schiff auf seiner Rückreise durch stürmische Winde und durch Strömungen, die es mit fortrissen, in die offene See, zwischen der magellanischen Meerenge und den *Molukken*, wäre getrieben worden, dass die Portugiesen damals sich von ihrer Fahrt mehr als 300 Stunden entfernt befunden hätten und mehrmals in Gefahr gewesen wären, umzukommen, unter andern einst bei Nacht, wo sie das Steuer-Ruder verloren, und bis zum Morgen herumgesegelt wären, dann endlich eine Insel von 30 Stunden im Umfange entdeckt hätten, an welcher sie Gott für diesen Rettungsort dankend, angelandet wären. Die Inselbewohner (so erzählt der Berichtgeber ferner) nahmen sie sehr gut auf, es waren Menschen von schwarzbrauner Farbe, aber munter und von schöner Bildung, sowohl Männer, als Weiber. Die Männer hatten einen langen schwarzen Bart. Vier Monate blieben die Portugiesen auf dieser Insel, theils um sich zu erholen, theils waren die Winde zur Zurückreise nach den *Molukken* zuwider. Endlich reisten sie ab, und hielten sich westlich, um nach *Ternate* zu kommen, wo sie denn auch am 20sten Januar 1526 anlangten.

So erzählt *Castanheda* diese Geschichte. Der Jesuit *Maffeji*, dem wir eine Geschichte von Indien zu verdanken haben, ist weniger umständlich; aber seine Nachricht ist nicht minder wichtig, weil er den Capitain des Schiffes nennt. „Einige Portugiesen (so erzählt er) von den *Molukken*, waren auf der Insel *Celebes*, um Gold zu holen, und da sie daselbst nicht landen konnten, so wurden sie durch einen schrecklichen Sturm auf eine Insel verschlagen, die von da 300 Stunden entfernt ist, wo sie an das Land stiegen. Die Einwohner, Leute ohne Falsch, nahmen sie sehr gut auf und gewöhnten sich bald an sie. Sie begriffen ihre Zeichen, und verstanden sogar ein wenig die Sprache, welche man auf den *Molukki-*

schen Inseln redet. Alle diese Insulaner hatten eine schöne Gestalt, sowohl Männer, als Weiber; sie waren munter, und die Männer trugen den Bart und die Haare lang. Die Existenz dieser Insel war bis dahin unbekannt, aber nach dem Berichte des Capitains, welcher *Gomez de Sequeira* hiefs, und nach der Charte, welche er von dieser Insel entwarf, benannte man sie nach seinem Namen."

Nach den Angaben, welche uns diese beiden Schriftsteller geben, liegt die Insel, auf welche *Gomez de Sequeira* verschlagen wurde, wie man sieht, östlicher als die *Molukken*, weil die Portugiesen, um auf diese Inseln zurückzukommen, sich westlich hielten. Eine Fahrt von 300 portugiesischen Meilen, von den *Molukken* oder der Insel *Celebes* aus, bringt beinahe in die *Endeavours-Strasse*. Folglich kann man annehmen, dafs auf einer der Klippen, welche diese Meerenge umgeben, *Gomez de Sequeira* sein Steuer-Ruder verlor; und dafs die Insel, an welcher er landete, eine von den westlichsten ist, welche an der West-Küste liegen. Die Portugiesen begaben sich nicht weit hinein in die Meerenge, da sie bei ihrer Rückreise zu den *Molukken* auf kein Hinderniss stiefsen. Ich halte dafür, dafs die Insel, an welcher *Gomez de Sequeira* landete, eine von denen ist, welche nachher von dem Capitain *Cook Prinz Wales-Inseln* genannt wurden. Sie sind bewohnt, weil dieser Seefahrer sagt, er habe daselbst Rauch gesehen. Das was mich in dieser Meinung bestärkt, ist die Uebereinstimmung unserer Schriftsteller, welche erzählen, dafs die Männer auf der Insel des *Gomez de Sequeira* lange schwarze Haupt- und Bart-Haare hätten. Diese Natur-Eigenheit unterscheidet die Bewohner von *Neu-Holland* von den Bewohnern von *Neu-Guinea*, welche krauses Haar und einen krausen Bart haben; denn diese Insel lag *Neu-Holland* näher als *Neu-Guinea*, und dies ist auch in der *That* die Lage der *Prinz Wales-Inseln*. Da die Portugiesen eine, *Neu-Holland* so nahe Insel entdeckt hatten, so mufs man vermuthen, dafs die Entdeckung des Continents kurz darauf folgte. Es war damals, wo

die Streitigkeiten zwiſchen dem portugieſiſchen und ſpaniſchen Hofe wegen den *Molukken* am lebhafteſten waren; deshalb mufsten die Portugieſen wegen ihrer neuen Entdeckungen vorſichtig ſeyn, ſie mufsten dieſelben ſorgfältig geheim halten. So wird man ſich denn nicht wundern, dafs nirgends in ihren Reiſebeſchreibungen *Neu-Holland* erwähnt wird.

Aber, nachdem wir geſehen haben, wie wichtig es für die Portugieſen war, ihre Entdeckungen geheim zu halten, und nachdem wir die Zeit beſtimmt haben, in welche die Entdeckung von *Neu-Holland* fallen kann; ſo wird es nicht weniger intereſſant ſeyn zu unterſuchen, *wie* dieſe Entdeckung ſeit 1542 in *Frankreich* und *England* bekannt werden konnte. Nichts konnte den Hof von *Portugal* verbinden, ſeine Entdeckung mit dem Hofe von *Frankreich* zu theilen. Es gab keine Verbindung zwiſchen beiden Höfen; im Gegentheil behandelten ſie ſich damals ziemlich kalt. Ein Beweis davon iſt, dafs der König von *Portugal* im Jahre 1543 ſeine Tochter *Maria* mit dem Infant *Philipp* von Spanien vermählte, ohne *Franz I.* davon zu benachrichtigen. Dieſer Prinz beklagte ſich darüber gegen den portugieſiſchen Ambaſſadeur, Franz von *Noronha*, der geſchickt genug antwortete, um einen völligen Bruch zwiſchen beiden Höfen zu vermeiden. Man kann alſo nicht vermuthen, dafs der portugieſiſche Hof je ſeine Entdeckungen dem franzöſiſchen freiwillig mitgetheilt habe.

Wenn es anders möglich iſt, eine Muthmafsung zu wagen, ſo glaube ich, dafs dieſe Kunde vielleicht von der Untreue des *Don Michael de Sylva*, Biſchofs von *Viſeu*, Staats-Secretär und Günſtling des Königs von Portugal, herkomme, welcher (ſo erzählt der Geſchichtſchreiber *de la Clede*) aus dem Königreich gegen das Jahr 1542 entwich, indem er wichtige Papiere mitnahm, welche der König ihm anvertraut hatte. *) Dieſer Geſchichtſchrei-

*) Nach der Vorleſung dieſes Memoires wollte Hr. *Correa de Serra*, dem ich es vorher vorgeleſen hatte, mir ſeine

und Nettigkeit der Schrift, das Auge bei Aufſuchung eines kleinen Ortes ermüdet, wie dies vorzüglich in gebirgigen und waldigen Gegenden der Fall iſt.

Die Charte iſt innerhalb dem Gradrande $17\frac{1}{8}$ Par. Zoll hoch und nahe $21\frac{1}{3}$ breit. Der Maasſtab iſt für 1° der Breite 6. 36 P. Z. Sie geht von 29° 35′ bis 34° 45′ O. L.; und von 48° 35′ bis 51° 20′ N. Br.

Vielleicht geſchieht manchem unſerer Leſer ein Gefallen, die für *Böhmen* bis dahin bekannt gewordenen, brauchbaren Ortsbeſtimmungen, welche, wie oben erwähnt, hier ſorgfältig benutzt ſind, und einige Data aus dem kleinen geographiſch-ſtatiſtiſchen Tableau, welches auf der Charte gegeben iſt, hier ausgehoben zu finden.

	L.			Br.		
Annaberg bei *Eger*	29°	59′	15″	50°	4′	40″
Arberberg	30	46		49	6	58
Auſſergefild	31	13	14	49	1	95
Beckin	32	8	0	49	18	9
Biſchof u Teinitz	30	39	45	49	31	57
Buchbeis				48	59	43
Franzenbrunn b. Eger				50	7	0
Frauenberg				49	40	52
Frieberg	31	51	0	48	39	54
Fugau				51	2	39
Georgenberg	31	56	26	50	23	51
Gratzen	32	26	0	48	47	38
Groſs-Chyschka				49	30	54
Groſs-Mayerhofen				49	41	4
Grulich (Marienberg)	34	26	45	50	4	30
Günthersberg	31	7	0	49	9	38
Hammerhof	30	22	3	49	57	28
Haſenberg	31	41	0	50	26	27
Heiligen Kreutz	30	28	15	49	34	22
Hohenfurt	31	59	15	48	37	24
Hradina				49	41	34
Hradſchko	32	3	15	49	52	40
Kapellen	31	54	22	48	35	18

Kaplitz

	L.			Br.	
Kaplitz			48	44	19
Klattau	31	1	0	49	23	42
Königingratz			50	12	38
Malonitz	31	5	15	50	20	8
Melnik	32	7	30	49	17	32
Miliſchin			49	34	5
Mühlhauſen	32	1	45	49	27	32
Leutmeritz	31	47	50	50	31	38
Pilſen	31	4	0	49	44	42
Plan (b. Tabor)			49	20	31
Plan (im Pilſner Kr.)			49	52	2
Piſtau			49	56	26
Plöſs			49	32	35
Prag (Sternwarte)	32	4	55	50	5	19
Rehberg			49	5	30
Sazena	31	55	0	50	18	35
Schlan	31	46	55	50	14	18
Schlegl (am Roſsberg)	32	0	10	48	38	53
Schüttenitz	31	49	0	50	53	10
Schluckenau	32	6	18	51	0	9
Schüttenhofen	31	12	0	49	14	32
Selau			49	23	5
Stubenbach			49	6	40
Tabor			49	24	23
Tachau			49	48	3
Töpl			49	58	10
Unterhayd			48	37	58
Weſſely (b. Budweis)			49	10	51
Wrbitz			50	11	14

Nach der beigefügten kurzen ſtatiſtiſchen Ueberſicht liegt *Böhmen* zwiſchen 48° 33′ 58″ und 51° 2′ 39″ N. Br. und zwiſchen 29° 59′ 20″ und 34° 26′ 45″ O. L. Seine Gröſse beträgt nach dieſer Charte 941⅝ Q. M. Die mittlere Barometerhöhe iſt 27° 3′ 36″. Unter den Manufacturen und Fabriken finden ſich 106 Papiermühlen, 179 Eiſenwerke aller Art, 78 Glashütten, 8 Spiegelfabriken, 7 Alaunhütten, 12 Vitriolhütten u. ſ. f.

In den 16 Kreiſen, in die Böhmen getheilt iſt, und welche, um Raum auf der Charte zu gewinnen, in derſelben durch Zahlen angedeutet ſind, welche gleichfalls ein Carton erklärt, finden ſich, mit Ausſchluſs der Prager Städte, 32 königliche Städte, 18 königl. Bergſtädte, 9 königl. Leibgedingſtädte, 256 Schutzſtädte und Städtchen, 253 Märkte, 11456 Dörfer, worunter 74 Staatsherrſchaften u. ſ. f.

Unter der Rubrik: *kirchliche Verfaſſung*, iſt die Zahl der lutheriſchen Gemeinen auf 12, die der reformirten auf 36, und die der Judenfamilien auf 8600 angegeben. — Auch den Lehranſtalten (in Allem 2644 öffentliche jedes Ranges, ohne die Arbeitsſchulen), dem Zollweſen und dem Militär ſind in dieſer kurzen Ueberſicht Rubriken angewieſen.

Uebrigens iſt die Charte, ſo weit ſolche Rec. prüfen konnte, auch in Rückſicht auf Orthographie ſehr correct. Nur ſteht z. B. in Sachſen *Freyburg* ſtatt *Freyberg*. Auch ſcheinen Rec. die hohen Gränzgebirge Böhmens viel zu flach gegen die im Innern des Landes liegenden, oder vielmehr letztere zu hoch gehalten zu ſeyn.

3.

Mappa noviſſima ſpecialis et poſtarum Regnorum Hungariae, Croatiae, Slavoniae, et Magni Principatus Tranſylvaniae. Juxta accuratiſſimas obſervationes geographicas, adhibitisque certiſſimis veritatis fontibus et noviſſimis poſtarum libris delineata. Viennae, in officina Artarianae (*ſic!*) et Compagniae. 1806.

Dieſe, aus vier zuſammenſtoſsenden Blättern (ziemlich vom gewöhnlichen Atlasformate) beſtehende und von F.

Müller gestochene Charte ist keinesweges: *novissima*, wie der Titel sagt. Auf einem früheren Abdrucke derselben, der im Jahre 1805 besorgt ward, wie dies unten auf der südwestlichen Section zu sehen ist, und wo die ziemlich unreine Jahrszahl auf eine noch frühere Erscheinung hinzuweisen scheint, lautet der Titel, wie folgt: *Mappa novissima Regnorum Hungariae, Croatiae, Slavoniae, nec non Magni Principatus Transylvaniae. Justis accuratissimas observationes, adhibitisque certissimis veritatis fontibus descripta.* (Dann folgt die Dedication an den Palatin von Ungarn, *Alexander Leopold.*)

Der Unterschied dieser und der vorhergehenden Ausgabe besteht hauptsächlich 1) in dieser Abänderung des Titels; 2) in einer minder mühsamen Illumination, da auf der vorhergehenden die einzelnen Gespannschaften, hier aber nur die gröfsern Bestandtheile *Ungarns* und der mit ihm verbundenen Länder durch verschiedene Farben unterschieden sind; 3) der Hinzufügung eines teutschen Titels über dem obern Rande; 4) in Angabe, wie viel Posten von einer Station zur andern sind, auf die Art, wie dies z. B. in Herrn *Güssfeld's* Postcharte von Teutschland für den südlichen Theil desselben, mittelst kurzer und kurzer Striche durch oder auf die Poststrafse geschehen ist. Uebrigens ist Alles, selbst das, was leicht nachzutragen oder zu verbessern war, bei dem Alten geblieben; so findet man hier noch ein *Venetianisches Dalmatien*, einen *Drag-Flufs* (soll *Drau* heifsen), der Canal Kaisers *Franz* II. ist vergessen, u. s. f.

Die zahlreichen Mängel dieser Charte in Bezug auf geographische und topographische Richtigkeit hier zu entwickeln, wenn man solche nicht mit andern neueren, sondern selbst mit älteren vergleicht, scheint der Mühe nicht zu lohnen. Uns sey es genug, den Besitzern der frühern Ausgaben gezeigt zu haben, worin der Unterschied dieser von jenen bestehe.

4.

Nuova Carta dei Stati della Caſa d'Auſtria in Italia dopo il trattato di pace di Luneville delineata da J. E. S. ſulle piu preciſe recenti aſtronomiche oſſervazioni e altre ſorgenti le più autentiche ed *inciſa da F. Rzisszn.* Publ. —— in Vienna da Artaria e Co. 1805.

Die Anzeige dieſer, aus vier Blättern beſtehenden und ſauber geſtochenen Charte iſt zufällig verſpätet worden. Bekanntlich iſt ſeit ihrer Erſcheinung eine auf trigonometriſche Vermeſſung unter Leitung des Herrn F. M. L. Freiherrn *Anton von Zach* gegründete gröſsere Charte des *Herzogthums Venedig* (oder des dem öſtreichiſchen Hauſe durch den Lüneviller Frieden zugefallenen Antheils der ehemaligen Republik Venedig) gleichfalls in vier Blättern herausgegeben worden, welche in den *A. G. E.* (Bd. XXIII. S. 345 ff.) mit dem gebührenden Lobe angezeigt worden iſt, und ohnſtreitig, trotz einiger dort gerügten Unvollkommenheiten wohl noch lange die vorzüglichſte über dieſe Gegend bleiben wird.

Vorliegende Charte mit dieſer durchaus zu vergleichen, würde ungerecht ſeyn, da Grundlage und Hülfsmittel beider ſehr weit verſchieden waren. Inzwiſchen wird wenigſtens die Vergleichung einiger hier angewendeten Ortsbeſtimmungen mit den Reſultaten, welche ſowohl die v. *Babel* und *Schepeler v. Fronsbergi*ſche oben erwähnte trigonometriſche Vermeſſung, als frühere aſtronomiſche Beobachtungen ergeben haben, dienen können, ein Urtheil über den innern Werth dieſer Charte zu fällen.

		Auf der Charte.			Nach andern Beſtimmungen. *)		
Adria *	L.	29°	44′	30″	29°	43′	40″
	B.	45	2	50	45	2	57

*) Die Beſtimmungen, der mit einem * bezeichneten Orte, ſind aus der venetianiſchen trigonometriſchen Vermeſſung; die andern aus der *Conn. d. T.* für 1808.

	Auf der Charte.			Nach andern Beſtimmungen.		
Bozzolo *	L. 28°	10′	50″	28°	9′	21″
	B. 45	6	20	45	6	4
Caorle *	L. 30	36	10	30	33	49
	B. 45	37	0	45	35	20
Chioggia *	L. 29	57	35	29	56	57
	B. 45	12	35	45	12	32
Cividale *	L. 31	4	0	31	6	29
	B. 46	8	20	46	4	54
Eſte *	L. 29	19	0	29	19	35
	B. 45	14	40	45	13	22
Ferrara	L. 29	15	15	29	16	10
	B. 44	50	0	44	49	56
Grado *	L. 31	6	49	31	3	36
	B. 45	44	45	45	39	55
Legnago *	L. 29	0	0	28	58	58
	B. 45	12	0	45	11	18
Mantua	L. 28	28	10	28	28	10
	B. 45	9	20	45	9	16
Marano *	L. 30	52	30	30	50	31
	B. 45	48	5	45	45	11
Padua	L. 29	32	40	29	32	30
	B. 45	23	50	45	23	40
Rovigo *	L. 29	27	30	29	27	58
	B. 45	3	50	45	3	57
S. Biagio *	L. 30	0	30	30	3	10
	B. 45	43	15	45	40	30
Sabioncita	L. 28	11	10	28	9	50
	B. 45	0	10	44	59	47
Venedig (S. Marcus)	L. 30	0	30	30	0	44
	B. 45	27	30	45	25	30
Verona	L. 28	40	40	28	40	10
	B. 45	26	0	45	26	14
Trieſt * (Oeſtl. Ende)	L. 31	30	0	31	26	53
	B. 45	45	10	45	38	8

Man ſieht hier, daſs ſich die Charte in eben dem Verhältniſſe verſchieht, je weiter ſie gegen Oſten vorrückt. Die ganze weſtliche Küſte des adriatiſchen Meers

ist zu weit gegen Norden verlegen, was wahrscheinlich von der sehr fehlerhaften Lage von *Triest* herrührt. *Chioggia's* Breite trifft fast genau, wohl nur durch Zufall. Die Strecke von hier nach *Venedig* wird schon um 2 Minuten d. Br. verlängert, um welche letztere zu nördlich liegt. Diese zu nördliche Lage zeigt sich fortwährend bei *Caorle* und *Maran*o, steigt bei *Grado* und im Innern bei *S. Biagio* auf 3 Minuten, bei *Monfalcone* (unfern der nordwestlichen Bucht des Busens von *Triest*, nach oftererwähnter trigonometrischer Messung unter 45° 47′ 50″, hier aber unter 45° 52′ 45″) nahe auf 5′ und endlich bei *Triest* gar auf 7′ oder auf $1\frac{3}{4}$ geographische Meile, wenn es nämlich mit der oben angegebenen Breitenbestimmung von *Triest* seine Richtigkeit hat. Minder fehlerhaft in dieser Hinsicht ist der westliche Theil der Charte.

Die Darstellung der Gebirgszüge ist gleichfalls, trotz der von Zeichner und Stecher darauf verwendeten Mühe, keineswegs befriedigend gerathen, da einzelne Kuppen zwar hier und da angemerkt, die Gebirgskämme aber gröfstentheils mit viel zu gleichförmiger Haltung niedergelegt zu seyn scheinen. Wer z. B. die nordwestliche Section der Charte, die einen beträchtlichen Theil Tyrols darstellt, ansieht, wird mit wenigen Ausnahmen glauben müssen, dafs sämmtliche dortige Gebirgszüge ein fast gleiches *Niveau* und eine völlig gleiche Beschaffenheit haben, was doch keineswegs der Fall ist.

Genugthuender im Ganzen ist die Ausführung des übrigen topographischen Details. Gröfsere Städte, wie *Venedig*, *Mantua*, *Verona* u. s. f., sind in kleinen Grundrissen niedergelegt, Post- und Landstrafsen gröfstentheils richtig angegeben; auch sind hier und da Mineralquellen, Eisen- und Kupfer-Gruben u. s. w. bemerkt. Doch wir finden nicht für nöthig, eine ausführlichere Anzeige dieser in ihrer ersten Grundlage immer sehr fehlerhaften Arbeit zu geben, wie oben bemerkt gezeigt ist, und begnügen uns noch Etwas von dem Aeufsern derselben zu sagen.

Zuſammengeſtolsen ſind die vier Blätter derſelben im innern Rande gegen 36 Pariſer Zolle breit, und 29 dergleichen hoch. Der Maasſtab beträgt 14,6 Zoll für den Breitengrad, oder nahe 1 Zoll für die geographiſche Meile. Der Stich iſt deutlich, das Papier und der Druck gut, die Illumination ſorgfältig, und das Ganze hat ein gefälliges Aeuſsere. Der Rand iſt von 2 zu 2 Minuten graduirt, und das Netz ist von 30' zu 30' ausgezogen. Die Charte geht im Durchſchnitte von 28° 10' bis 31° 30' O. L. und von 44° 50' bis 46° 50' N. Br.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Ueberſicht

des gegenwärtigen Zuſtands des Finanzweſens in dem Kaiſerthume FRANKREICH.

Ein gedrängter Auszug aus dem *Compte rendu* der Finanz-Verwaltung, abgelegt vom Finanzminiſter *Gaudin*, am 30. Aug. 1807. *)

Der Finanzminiſter berichtet:

„Die erfreulichen Reſultate, welche die Rechnung „über die Staatseinkünfte und Staatsausgaben des vorigen „Jahres giebt, ſind groſsen Theils eine Frucht der Siege „der franzöſiſchen Waffen, welche auf den öffentlichen „Credit ſehr vortheilhaft gewirkt haben; alle Finanz-Ope„rationen ſind dadurch erleichtert worden; die Inſcriptio„nen in das groſse Buch **) ſind ſehr beliebt geworden;

*) Dieſer *Compte rendu* iſt in den Beilagen zum *Moniteur* No. 262. vom 19ten Sept. 1807 enthalten, welche 13½ Regalbogen anfüllen.

**) Das *groſse Buch* iſt das Staatsſchuldbuch, in welche alle unablösliche Staatsſchulden (die *Dette perpétuelle*) eingetragen und dann verzinſet werden. Die Inſcriptionen in daſſelbe oder Staatsſchuldſcheine ſind veräuſserlich.

Anm. d. Ueb.

„die durch das Gesetz vom 24sten April 1806 zur Bezahlung „der Restanzen von den Zahlungen des Staats vor dem „14ten Jahre der Republik, geschaffenen *Bons* der Amorti„sationscasse, circuliren ohne allen Verlust, und Alles be„weist, dass Frankreichs Lage nun gesichert ist."

Diesem folgen nun die Angaben über das Detail der Finanzverwaltung.

Ausgaben für das Jahr XII der Republik und der vorhergehenden Jahre.

Vermöge des Gesetzes vom 24. April 1806 sind der Regierung 60 Millionen in Bons der Amortisationscasse überlassen worden, um Zahlungsrückstände von den Jahren 9, 10, 11, 12 und 13 der Republik damit zu tilgen, von welchen auch 24 Millionen ausbezahlt worden sind, und die übrigen 36 vollkommen für das Uebrige hinreichen. Der Amortisationscasse sind dagegen für 21 Millionen Domänen angewiesen worden, und darum kömmt sie für das Budget vom Jahre 1807 nur mit 10 Millionen.

Ausgaben für das Jahr 14 der Republik und 1806.

Die Ausgaben für die 15 Monate und 10 Tage der Jahre 14 und 1806 sind zu Folge des Budget's angeschlagen worden zu 894,240,359 Fr.

Die Einnahme wurde auf dieselbe Summe geschätzt.

Die wirkliche Einnahme nebst dem, was bis zum 1. Januar 1807 noch einzunehmen war, betrug 902,596,589 Fr.

Der Ueberschuss von 8,356,230 Fr.,

rührt davon her, dass die neue Salzauflage schon am 1. Sept. 1806 begann; dafür muss aber das wieder abgezogen werden, was den Pächtern u. s. w. von dem aufgehobenen Weggelde u. s. w. zurück zu bezahlen ist, so dass dann gerade so viel übrig bleibt, als für die Staatsausgaben nöthig ist, und kein Deficit eintritt.

Von den Administrationen und Regies.

In den 15 Monaten und 10 Tagen des Jahres 14 und 1806 betrug:

Die Einnahme der Regie, des Enregistrement *) und der Domänen, nach Abzug dessen, was nicht in die Staatskasse floss 290,952,221 Fr.

Der reine Ertrag der Zölle belief sich über 50,000,000 Fr.

Der reine Ertrag der Posten 9,500,000 —

Der Lotterie 12,099,171 —

Der Abgaben von Tabak, Salz, der Transiteuer u. s. w. (*Droits réunis généraux*) 60,000,000 —

Droits spéciaux (worunter das Wegegeld war) 22,393,000 —

Die Salinen im Osten von Frankreich, die seit dem ersten Mai 1806 einer Gesellschaft von Actionnairen überlassen sind, haben an Pacht für die 8 letzten Monate des Jahres 1806 eingebracht 2,000,000 Fr.

Für das Jahr 1807 hat diese Gesellschaft sowohl für den Pacht von 3 Millionen, als auch für den Betrag der Inventarien zu bezahlen 4,625,739 Fr.

Die Salz- und Tabaks-Regie jenseits der Alpen, die erst am 1. Vendem. 14 angefangen hat, trug dies Mal nur ein 5,696,966 Fr. 43 C. aber für mehr als 11 Millionen Salz und Tabak lagen als Vorrath in ihren Magazinen.

Münzwesen. Die zu Folge des Gesetzes vom 7. Germinal XI geprägten Münzen beliefen sich im März 1807 auf die Summe von 256,053,514 Fr.

Die nach dem alten Gepräge vor dem Jahre XI geschlagenen Fünf-Frankenstücke 106,335,755 —

Summe 362,389,269 Fr.

*) Einschreibgebühren von Hypotheken, Schuldverschreibungen, Kontrakten, Erbschaften u. s. w. nebst der Stempeltaxe. *Anm. d. Übs.*

Das Münzwesen ist jetzt außerordentlich verbessert.

Was die Grundsteuer betrifft, so ist der Kadaster im vorigen Jahre um Vieles verbessert worden; man fährt fort, alle Güter auszumessen, um die Abgaben ihrem Ertrage desto besser anpassen zu können.

Staatsschulden.

Die unablösliche Staatsschuld betrug (in Zinsen) am 1. Jan. 1807 58,934,432 Fr.

Dazu noch in den Departementen jenseits der Alpen, Piemont, Ligurien und Parma 2,834,000 —

welche aber hier nicht in Rechnung gebracht werden, da sie durch den Verkauf der Nationalgüter daselbst getilgt werden.

Die Leibrenten beliefen sich am 1. Jan. 1807 auf 18,176,644 Fr.

Die Pensionen auf 37,798,801 —

Beilagen zu dem Berichte des Finanzministers. *)

A. Verwendung der 24 Millionen *Bons* der Amortisation. Caisse (Wovon bezahlt)

Dem Kriegsministerium	4,980,000 Fr.
Der Kriegsverwaltung	6,500,000 —
Dem Marineministerium	9,330,000 —
Dem Finanzministerium	1,690,000 —
Dem Ministerium der auswärtigen Verhältnisse	600,000 —
Dem Ministerium des Innern	770,000 —
Dem Schatzminister	130,000 —
	24,000,000 —

*) Es folgen hier nur die Resultate der Berechnungen; wer das Detail kennen lernen will, das aber zur allgemeinen Statistik unnöthig ist, muß das ganze Fascikel des *Compte rendu* zur Hand nehmen.

Anm. d. Ueb.

B. Zahlungen des Staatsschatzamtes im Jahre 1806 für Reste von den Jahren 9. 10. 11. 12.

In Summe	57,497,541 Fr.

C. Einnahme des Staatsschatzes von den Jahren XIII und XIV.

In Summe	662,114,006 Fr.
Rest bis zum ersten Jan. 1807 einzunehmen	21,885,994 —

D. Ausgabe des Staatsschatzes bis zum 1. Jan. 1807.

In Summe	692,456,984 Fr.
Disponibler Rest der Anweisungen	11,543,016 —

E. Reiner Ertrag der Staatseinnahme für die 15 Monate und 10 Tage der Jahre XIV und 1806.

Wirkliche Einnahme bis zum 1. Jan. 1807	808,195,851 Fr.
Refirte noch am 1. Jan. 1807.	85,000,738 —
(Wovon in der ersten Hälfte des Jahres 1807 baar eingegangen)	55,107,000 Fr.

F. Angewiesene Summen für Staatsausgaben.

a) Staatsschulden.

1) Unablösliche Schuld, 18 Monate	75,938,364 Fr.
2) Leibrenten, 1 Jahr	18,236,347 —
3) Unablösliche Schuld in Piemont und Ligurien	5,338,500 —
4) Leibrenten in Piemont	485,000 —
5) Pensionen	26,400,000 —
Summe	126,398,211 Fr.
Civilliste, für den Kaiser und die französischen Prinzen	34,425,000 Fr.

Allgemeine Ausgaben für den Staatsdienst.

1) Justizministerium	25,640,953 Fr.
2) Auswärtige Verhältnisse	10,150,000 —
3) Ministerium des Innern	38,109,170 —

4)	Finanzminiſterium (ohne die Penſionen)	93,369,604 Fr.
5)	Staatsſchatzkammer	10,190,000 —
6)	Kriegsweſen	233,696,366 —
7)	Kriegsverwaltung	165,360,570 —
8)	Seeweſen	166,800,000 —
9)	Gottesverehrung (ohne die Penſionen)	16,600,000 —
10)	Allgemeine Polizei	1,013,589 —
11)	Negotiationskoſten	27,445,906 —
12)	Reſervefonds	5,040,981 —
	In Allem	894,240,359 —
	Wirklich geſchehene Zahlung	769,344,016 —
	Disponibler Reſt (am 1. Jan. 1807)	124,896,343 —

No. 1. Ausgabe und Einnahme der Verwaltung des *Enregiſtrement* und der *Domänen.*

Rohe Einnahme in den erſten 100 Tagen des Jahres XIV.	87,920,602 Fr. 25 C.
Ausgabe in dieſem Zeitraum	8,224,299 — 49 —
Abgaben an andere Caſſen	4,879,489 — 32 —
Reſt an reinem Ertrag für die Schatzkammer	74,816,813 Fr. 44 C.
Rohe Einnahme im Jahre 1806 =	233,902,713 — 63 —
Ausgaben	28,067,074 — 31 —
Zahlungen an andere Caſſen	16,386,463 — 76 —
Reiner Ertrag für die Schatzkammer	189,449,175 — 56 —

No 2. Reiner Ertrag der *Forſten* 82,396,317 Fr.

No. 3. Ertrag der *Zölle* in ganz Frankreich

a) in den 3 erſten Monaten und 10 Tagen des Jahres XIV.

Roher Ertrag	13,325,833 Fr. 77 C.
Reiner Ertrag	9,392,387 — 48 —

b) Im Jahr 1806.

Roher Ertrag 67,105,320 C. 82 Fr.

Reiner Ertrag 51,727,288 — 27 —

Salzauflage, von ihrer Einführung bis zum 20. September 1806.

Roher Ertrag 7,992,985 Fr. 10 C.

Reiner Ertrag 7,551,881 — 83 —

Vom 21. Sept. bis zum 31. December 1806.

Roher Ertrag 6,700,051 — 59 —

Reiner Ertrag 6,257,382 — 50 —

No. 4. *Postwesen*, vom Jahre XIV und 1806.

Roher Ertrag 25,721,613 — 28 —

Reiner Ertrag 10,043,013 — 39 —

No. 5. *Lotterie.*

Roher Ertrag 19,127,924 — 10 —

Reiner Ertrag 12,009,171 — 8 —

No. 6. *Droits réunis.* (Vereinigte Abgaben).

a) *Droits réunis généraux.*

Trankteuer, Abgaben von der Tabaksfabrication, dem Canalpacht, dem Spielkartenstämpel, den öffentlichen Fuhren u. s. w.

b) *Droits spéciaux.*

Abgaben von der Schiffahrt u. s. w.

Roher Ertrag 97,069,759 Fr.

Reiner Ertrag 82,499,550 —

No. 7. *Salinen.*

Pachtertrag (wie oben) 2,000,000 —

No. 8. *Salz - und Tabaks - Régie* im Departement jenseits der Alpen.

Reiner Ertrag im Jahre XIV vom Salze 1,366,708 Fr. 6 C.

Reiner Ertrag vom Tabak 667,392 — 80 —

1806. Reiner Ertrag vom Salze 3,276,335 — 57 —

Reiner Ertrag vom Tabak 1,753,238 — 6 —

G. Die Ueberficht der Reſultate des neuen *Kadaſters* iſt keines Auszugs fähig. *)

H. *Budget* vom Jahre 1807.

Vermuthliche Einnahme.

Directe Auflagen.	
Grundſteuer, mit den Zuſatz-Centimes zur Beſtreitung der Kriegs- und der Verwaltungskoſten	244,458,974 Fr.
Perſonal- und Mobilien-Steuer mit den Zuſatz-Centimes	35,381,711 —
Thüren- und Fenſterſteuer	16,000,000 —
Patentenſteuer	16,000,000 —
	311,840,685 Fr.
Indirecte Auflagen und andere Einnahmen.	
Enregiſtrement, Domänen und Waldungen	180,000,000 Fr.
Zölle und Salzabgaben	80,000,000 —
Lotterie	12,000,000 —
Poſten	11,000,000 —
Die *Droits réunis*	68,000,000 —
Tabak- und Salz-Regie jenſeits der Alpen	5,000,000 —
Oeſtliche Staats-Salinen	4,625,739 —
Pulver und Salpeter	1,000,000 —
Münzweſen	540,000 —
Reſte von den vorhergehenden Jahren	8,000,000 —
Verſchiedene Einnahmen, worunter auch die directen Auflagen von *Parma* und *Piacenza*, welche 2,024,905 Fr. betragen, zuſammen	7,993,576 —
	690,000,000 —
Auswärtige Einnahmen	30,000,000 —
Hauptſumme	720,000,000 —

*) Dieſe Ueberficht enthält nämlich die Vergleichung der bisherigen Grundſteuer mit dem nach dem Kadaſter durch

Vermuthliche Ausgabe.

Zinse der Staatsschulden	75,159,000 Fr.
Civilliste nebst den 3 Millionen für die Prinzen	28,000,000 —
Ausgaben für den Staatsdienst.	
Justizministerium	22,191,000 —
Auswärtige Verhältnisse	8,650,000 —
Ministerium des Innern, mit Einschluss der öffentlichen Arbeiten, des Strassen- und Brückenbaus	53,000,000 —
Finanzwesen, mit Einschluss der Pensionen und 10 Millionen für die Amortisationscasse	65,000,000 —
Staatsschatzkammer	8,100,000 —
Kriegswesen	192,000,000 —
Kriegsverwaltung	129,400,000 —
Seewesen	106,000,000 —
Gottesdienst	12,500,000 —
Allgemeine Polizei	1,000,000 —
Negociationskosten	10,000,000 —
Reservefonds	9,000,000 —
Hauptsumme	720,000,000 Fr.

Den Beschluss macht die sehr detaillirte Abrechnung der Amortisations-Casse, von deren gegenwärtigem Zustande schon oben das Hauptsächlichste angemerkt worden ist.

Ausmessung einzelner Kantone vorgefundenem, reinen Ertrage der Güter. Diese Ausmessung ist noch nicht in allen Departementen vollendet. *Anm. d. Ueb.*

2.

Skizze

einer allgemeinen Ueberſicht des jetzigen Zuſtandes von GRAUBÜNDEN.*)

Mit einer Charte.**)

Graubünden oder (in der Staatsſprache) die *drei Bünde im hohen Rhätien*, nun ein Canton der neuorganiſirten helvetiſchen Republik, liegt in der ſüdöſtlichſten Gebirgsecke der *Schweiz*, auf der Gränze von *Tyrol* und *Italien*, und lehnt ſich mit ſeinen Thälern an den Rücken der höchſten Alpen. — Nach der neueſten Berechnung beträgt der Flächenraum dieſes Landes, ſeit ſeine Unterthanenländer zum jetzigen Königreich *Italien* geſchlagen ſind, nur etwa 113 Qu. Meilen.***) — Das Klima iſt nach der verſchiedenen Lage der einzelnen Theile in Rückſicht ihrer Höhe, ſehr verſchieden; beinahe in keinem Thale gleicht es dem andern.

Auch der Boden iſt von ſehr abwechſelnder Beſchaffenheit; an den Gebirgen und Abhängen iſt er meiſtens

*) Ein freier, nach den im neuen *Sammler* oder Archive für *Bünden* mitgetheilten Verbeſſerungen berichtigter Auszug aus der Darſtellung des Kantons *Graubünden* im helvet. Almanache vom J. 1806. (M. ſ. die Recenſion im XXII. Bde. dieſer A. G. E. S. 457 u. f.)

**) Eine treue Kopie von der dem erwähnten Aufſatze im helvetiſchen Almanache vom Jahr 1806 beigefügten, von Hrn. R. *Amſtein* aufgenommenen und gezeichneten Charte, welcher die Kenner den Vorzug vor allen früheren Charten dieſes Landes zugeſtehen.

***) M. ſ. oben XXII. B. S. 458. Nach dem helvet. Almanach beträgt der Flächenraum 140 Q. M.

schwer und kalter Natur, aus Thon und Lehm und Kalk gemischt; in anderen Gegenden aber mergelartiger und fetter, und wieder in anderen Strichen, besonders da, wo die Ströme ihre Betten verändert, oder Spuren grosser Ueberschwemmungen hinterlassen haben, sandiger und leichter.

Die höchsten Gebirge dieses Landes knüpfen sich an den ungeheuern Alpstock des *St. Gotthard*, und ragen mit ihren Kulmen weit über ihn weg. In einem weiten Bogen schweifen sie von da südöstlich gegen des Hinterrheins Quellen, und dann in langer Linie ostwärts zu den Quellen des Inns, und krümmen sich in nordöstlicher Richtung bis nach Tyrol. *) — Von diesem Hauptstamme des Gebirges streichen überall andere hohe und weitästige Bergketten ab, welche wieder ihre besonderen Nebenarme ausstrecken. —

Ein grosser Theil der Berge ist mit ewigem Schnee und Eise bedeckt, und reicht weit über die Linie der Vegetation hinaus. Die Höhe der wenigsten ist gemessen worden, und darunter sind Bergspitzen, die mit denen des *Montblanc* um den Vorrang streiten, wie z. B. der *Pix Linard* ob Lewin im Unterengadin und der Berg *Err* ob Tinzen im Oberhalbstein; unter den Bergen, deren Höhe angegeben wird, ist der 11,039 Fuss hohe *Tödi*, über welchen aber der *Pix Russein* noch hervorragt. Die wenigsten dieser höchsten Berge sind noch von Menschen betreten worden. — Der grosse *Bernina-Glätscher*, dessen Eismasse einige 100 Klafter dick ist, streckt sich zwar zwischen dem Veltelin, Bergell und Engadin neun Stunden weit hin, aber nicht zusammenhängend. — Der Granit und Urkalk bilden die höchsten Berge, und streichen in

*) *Normann*, dessen Beschreibung von Graubünden (in seiner Beschr. d. Schweiz) von allen Kennern für die beste gehalten wird, hat hier einen Irrthum begangen, welcher, der Nachbeter wegen, Rüge verdient; er hat nämlich von einer Richtung nach *Westen* gesprochen, wo es nach *Osten* heissen muss.

gleichen Linien von Osten nach Westen. Das ganze Gränzgebirge zwischen *Uri*, *Glarus* und *Bünden* ist Granit, so wie die ganze Gruppe über einander gehäufter Berge in der Gegend der Rheinglätscher.

Die Zahl der Bergseen ist in diesem Lande sehr groß, aber keiner ist von beträchtlichem Umfange. Der *Silser See* ist 1½ Stunden lang und ¾ breit. Auch der *weiße See* auf dem Bernina ist zu bemerken; er ist eine Stunde lang. Die größten Flüsse sind der *Rhein* und *Inn*.

Naturproducte aus dem Thierreiche. Von Raubthieren giebt es hier noch: Wölfe, Füchse, Luchse, braune und schwarze Bären; die braunen sind grausamer, als die schwarzen. *) Murmelthiere sind häufig, und weiße Hasen nicht selten. Die Steinböcke sind hier völlig ausgerottet; Rehe und Hirsche sind nicht mehr so häufig, als Gemsen. — Außer dem großen und furchtbaren Lämmergeier findet man hier noch 14 Arten von Falken, 8 Arten von Eulen, 11 Arten Raben, 15 Arten wilder Gänse und Enten, 4 Arten Möven, 9 Arten Schnepfen, Auerhähne, Birk-, Hasel-, Schnee-, rothe und graue Rephühner u. s. w. — Die Gewässer sind nicht minder reich an Fischen; am häufigsten sind die Forellen. — Den eigentlichen Reichthum des Landes macht die Rindviehzucht aus; aber die Wiesencultur ist noch weit vom Ziele der möglichsten Vollkommenheit. Die Zahl des Rindviehes beläuft sich auf 80 bis 90,000 Stück, wovon aber nur ungefähr ein Drittel Milchkühe sind. — Die Zahl der Schaafe berechnet man auf 100,000, und die der Ziegen auf 60 bis 70,000 Stück. Die Schaafzucht ist ziemlich vernachlässigt. Die Schweinezucht ist sehr beträchtlich.

Pflanzenproducte. — Das Land erzeugt nur die Hälfte des Getraides, dessen es selbst bedarf, daran ist weder Klima noch Boden, sondern Nachlässigkeit schuld. Hül-

*) Dieselbe Bemerkung hat man in Rußland, Norwegen u. s. w. gemacht.

senfrüchte werden wenig, mehr aber Kartoffeln und Türkenkorn gebaut; so auch Hafer. Hanf geräth, (wie überall,) nur in den besseren, Flachs in den gebirgigeren Gegenden; beide werden nicht hinreichend für den Bedarf gepflanzt. Der Garten- und Obstbau sind ziemlich vernachlässigt. Der Weinbau nimmt ab. Die Weinberge in dem Theile diesseits der Berge betragen kaum 800,000 Q. Klafter (zu 49 Fuss). — Mit Tabak- und Oelpflanzen hat man nur erst wenige Versuche gemacht. — Die Forsten werden äusserst vernachlässigt. Viel Holz wird verkauft, vieles geht aber auch durch Nachlässigkeit zu Grunde.

Mineralproducte. Es giebt hier guten Thon, verschiedene Arten Marmor, Alabaster, Porphyr, Serpentinsteine, Gyps, Mergel, Eisen, Kupfer, Silber, Steinkohlen, Torf, u. s. w. u. s. w., aber man benutzt sie beinahe gar nicht; blos einige Töpfereien sind vorhanden, welche die reichen Thongruben benutzen, und seit Kurzem ist bei *Tiefenkasten* ein Kupferbergwerk eröffnet worden; alle übrigen Mineralien werden gänzlich vernachlässigt, so wie auch die Salzquellen. Der Mineralquellen sind mehrere.

Die Zahl der *Einwohner* beläuft sich auf 74,000 Seelen, worunter 28,000 Katholiken. Sie sprechen drei verschiedene Sprachen, die teutsche, die romanische und die italienische.

Die Industrie hat hier noch wenig Fortschritte gemacht; es fehlt hier sogar noch an den unentbehrlichsten Handwerkern. Die Landleute verfertigen Leinwand und grobes Wollentuch zu eigenem Verbrauche. Im ganzen Lande ist nur eine einzige Fabrik, nämlich eine Baumwollenmanufactur.

Es kommen also nur rohe Producte in den Handel; als nämlich (nach einer Berechnung vom J. 1803):

Der Ertrag der Viehzucht mit - - -	1,693,000 Fl.
Der Transitohandel mit - - - - -	132,000 —
Wein, dürres Obst und Branntwein -	50,000 —
Ertrag der Baumwollspinnerei - - -	40,000 —
Summe:	1,915,000 Fl.

Einfuhr:

Getraide - - - - - - - - -	700,000 Fl.
Salz - - - - - - - - -	78,000 —
Zucker und Kaffee - - - - - -	300,000 —
Tabak - - - - - - - - -	150,000 —
Ausländische Manufactur-, Luxus-, Spezerei- und andere Waaren - - -	687,000 —
Summe:	1,915,000 Fl.

Folglich steht nach dieser Angabe die Ausfuhr der Einfuhr gleich; aber nach einer anderen vom J. 1796 beträgt die Ausfuhr - - - - - - 667,000 Fl.
Die Einfuhr - - - - - - - - 921,000 —
Verlust des Landes: 254,000 Fl.

Bei den obigen Ausfuhr-Artikeln ist das Holz vergessen, das jährlich auch etwa 20,000 Fl. abwirft.

In den Berichtigungen im neuen Sammler steht folgende Angabe: *) —

Ausfuhr, nebst Gewinn vom Transito jährlich - - - - - - -	1,311,300 Fl.
Einfuhr, - - - - - - - -	1,162,746 —
Gewinn:	148,564 Fl.

*) Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir die Leser wegen des Details dieser Angabe auf die Recension des neuen Sammlers im XXIIten Bde dieser A. G. B. S. 458 und 459.

3.

Biographische Notiz über Sir Francis Drake.

(Hierzu gehört dessen Portrait.)

Sir *Francis Drake* war in verschiedener Hinsicht einer der ausgezeichnetsten Männer seines Zeitalters. Wenn seiner Nation sein Andenken als Patriot und Seeheld theuer ist, so ist es durch beträchtliche Erweiterung der geographischen Kenntnisse, welche ihm sein Zeitalter dankte, allen übrigen cultivirten Völkern gleichfalls werth. Wir können hier nur die hauptsächlichsten Züge seines thatenreichen Lebens flüchtig skizziren und verweisen den Leser, der mehr von ihm wissen will, theils auf die in mehrern Sammlungen befindlichen Nachrichten von seinen Reisen, theils auf die von einer Meisterhand entworfene kurze, aber sehr gehaltvolle Biographie desselben im 3ten Jahrgange des mit Recht allgemein geschätzten *Taschenbuchs der Reisen* vom Hrn. Hofrath *von Zimmermann*.

Franz Drake war der Sohn eines Matrosen und ward 1545 unweit *Tavistok* geboren. Seine Bildung als Seemann erhielt er von seinem Verwandten, dem berühmten *John Hawkins*, und commandirte unter ihm schon in seinem 22sten Jahre ein Schiff, die Judith. 1570 unternahm er mit zwei Schiffen einen eigenen Zug gegen die Spanier in Westindien, der aber nicht so ergiebig ausfiel, als ein zweiter, einige Jahre nachher, wo er den Spaniern einige reiche Schiffe wegnahm und *Santa Cruz*, so wie mehrere kleinere Orte in *Darien*, ausplünderte, wobei ihn die Symeronen, Feinde der Spanier, unterstütz-

ten. Mit reicher Beute beladen, kehrte er 1573 nach England zurück, bemannte drei Fregatten und diente mit ihnen als Volontair unter *Waltern Grafen von Essex* in Irland so ausgezeichnet, dafs ihm *Elisabeth* die Genehmigung seines Plans einer Erdumschiffung (der Ersten, welche Engländer unternahmen) und bei der *Drake* hauptsächlich Beunruhigung des Handels und der Besitzungen der Spanier am stillen Meere beabsichtigte, nicht nur ertheilte, sondern ihn auch unterstützte.

Er lief mit ihnen am 15ten December 1577 aus, ankerte am 27ten April 1578 im *Haven Defeado*, den er *Seal-bay*, wegen der Menge Seehunde nannte, und am 20sten Junius im Haven *St. Julian*, durchsegelte dann mit seltenem Glücke *Magellan's* Strafse in 13 Tagen und erreichte endlich, nachdem er viermal durch widrige Winde weit gegen Süden getrieben war und hier einige Inseln, die *Elisabetha-Insulæ*, wahrscheinlich die Inseln des Don *Diego Ramirez* *) und wohl auch das *Cap Horn* entdeckt hatte, glücklich die Küste von *Chile*. Die Beute, die er hier durch Ueberfall von Städten und Wegnahme reichbeladener Schiffe der ganz arglosen und unvorbereiteten Spanier machte, war ungeheuer.

Um sicherer mit derselben nach Europa zurückzukehren, beschlofs er längs der Westküste *America's* gegen Norden zu segeln, und unter einer höhern Breite als gewöhnlich, den Weg nach Ostindien zu suchen. Er kam auch in der That bis zum 48° N. Br., kehrte aber wegen heftiger Kälte bis zu 38½ Grad zurück, wo er in einer Bai ankerte, die nach seinem Namen genannt ward. Der ganzen von ihm entdeckten Küste gab er den Namen *Neu-Albion*. Von hier durchschiffte er das stille Meer, langte im December 1578 auf den Molukken an, segelte im März

*) M. s. *C. P. Claret Fleurieu's* am 27. Prair. IV. im Nationalinstitute vorgelesene Abhandlung: *über die von Fr. Drake 1578 in der Gegend des südlichen Polarmeeres entdeckten Inseln und die Identität derselben mit der Südwestküste des Feuerlandes.* Sie findet sich als Zugabe zu *Marchand's* Reisen.

1579 nach dem Cap, und lief am 11ten November d. J. nach einer Abwesenheit von fast drei Jahren in *Plymouth* ein.

Viele seiner eigenen Landsleute tadelten zwar sein Benehmen gegen die spanischen Niederlassungen, und Spanien drang auf Vergütung, allein *Elisabeth* schien sein Unternehmen zu billigen, und speisete sogar 1584 auf seinem vorzüglichsten Raubschiffe, dem Pelikan.

Bald darauf brach der bekannte Kampf zwischen *Spanien* und *England* aus, in welchem *Philipp II.* durch seine unüberwindliche Armada das letztere zu unterjochen hoffte. Nachdem *Drake* 1585 mehrere spanische Besitzungen in Westindien erobert hatte, zerstörte er einen Theil der in *Cadix* für jenes Unternehmen versammelten Transport- und Munitionsschiffe, lief dann in den Tagus mit gleicher Kühnheit ein, vernichtete hier gleichfalls mehrere Schiffe, ohne dass ihn die Spanier daran hinderten, und trug unter dem Gross-Admiral *Effingham* 1588 bedeutend zu der Niederlage der spanischen grossen Flotte bei. Er eroberte bei dieser Gelegenheit unter andern eine grosse Gallione, die der berühmte Don *Pedro Valdez* commandirte.

Nicht so glücklich war er als Admiral einer kleinen Flotte, welche die Absicht hatte, *Don Antonio*, einen Prätendenten an der portugiesischen Krone, wieder einzusetzen. Er vernichtete zwar eine spanische neue Rüstung in *Corunna*, musste aber so gut wie General *Norris*, der die Landtruppen commandirte, von dem zu stark besetzten Lissabon zurückgehen.

Auch in *Westindien*, wohin er bei fortdauerndem Kriege mit Spanien segelte, war ihm das Glück nicht mehr hold. Seine Unternehmungen auf *Portorico* und *Panama* misslangen. Er ward missmuthig und niedergeschlagen, und starb am 28sten Januar 1596 unweit *Nombre di Dios* an der Ruhr.

In geographischer Hinsicht verdanken wir ihm die erste Entdeckung von *Cap Horn* und *Neu-Albion* und vollständigere Aufklärung über die *Magellanische Straße*, das *Feuerland*, die *Ladronen* und die *Molukken*.

Notiz

von dem Landkartenzeichner Peter Anich

Aus des Hrn. Grafen *C. von Sternberg-Reise* *) entlehnt.

Peter Anich war ein Bauerssohn aus dem Gebirge in *Tyrol*, und hatte schon in seiner ersten Jugend vorzügliche mechanische Geschicklichkeit und ein sehr leicht fassendes Genie gezeigt. Die Jesuiten, die eine besondere Gewandtheit besaßen, den künftig brauchbaren Menschen früh zu erspähen, ließen ihn nach *Insbruck* kommen und auf ihre Kosten studieren. Der Knabe machte große Fortschritte in der Geometrie und Mathematik, ließ sich aber ungeachtet aller Bemühungen der Professoren, nicht für den Orden gewinnen. Er zog wieder in seine väterliche Hütte und verfertigte dort, ohne Instrumente, ohne irgend einige Beihülfe, neben seiner Bauernarbeit, die ihn nährte, zwei richtig eingetheilte *Globos*, welche noch auf der Universität zu *Insbruck* aufbewahrt werden. Seine Talente wurden hierdurch bekannt, und da er für die Mappirung eine besondere Vorneigung zeigte, so wurde er dafür mit *fünf und vierzig Kreuzern* täglicher Diäten

*) Recenſirt oben S. 360 f. — Das Portrait dieſes merkwürdigen Mannes befindet ſich vor dem Februarſtücke der *A. G. E.* von 1805.

zum Charten-Aufnehmen gebraucht. Er arbeitete nun mit einem seltenen Fleisse und Genauigkeit, welche unter diesen Verhältnissen blos Folgen seiner Leidenschaft für die Wissenschaft seyn konnten. Nach einer zwölfjährigen eisernen Beharrlichkeit brachte er endlich die Charte der ganzen gefürsteten Grafschaft *Tyrol* zu Stande, die in dem Archive zu *Inspruck* aufbewahrt wird. Nach dieser vollendeten Arbeit kehrte er wieder in seine Bauerhütte zurück. Sein Hauswesen war durch seine vielfältigen Abwesenheiten in Zerrüttung gekommen; seine Gesundheit hatte durch die ausgestandenen Mühseligkeiten bei seiner Mappirungs-Arbeit in den unwegsamen Gebirgen sehr gelitten; er wurde krank, ohne dass man es in der Stadt gewahrte, verkaufte nach und nach seine Instrumente, und starb im 43sten Jahre seines Alters. Als die Nachricht von seinem Tode in der Stadt bekannt wurde, beschäftigten sich alle Federn, seine Verdienste zu rühmen; man berichtete nach *Wien*, und es erfolgte ein Hofdekret, vermöge dessen drei Wochen nach seinem Tode der Leichnam wieder ausgegraben, mit grosser Feierlichkeit von neuem bestattet, und ihm eine so wortreiche Grabschrift gesetzt wurde, als man bei seinem Leben thätenkarg gegen ihn gewesen war. — Ein Verwandter von ihm, Namens *Blasius Huber*, gleichfalls ein Bauer, erhielt seine Stelle mit 300 Gulden Gehalt und besonderen Reisediäten. —

5.

Neueste Eintheilung des Grossherzogthums Baden.

Nach dem *General-Ausschreiben vom 22. Jun. 1807, die neue Eintheilung des Grossherzogthums* Baden in Bezirke *betreffend*, wird dasselbe in *drei* Provinzen getheilt, nämlich:

I. In die *Badensche Landgrafschaft* (Provinz des Ober-Rheins). Sie besteht:

1) aus folgenden *landesherrlichen* Bezirken, als:

a) 6 Aemtern: *Markdorf*, *Bohlingen*, *Blumenfeld*, *Bondorf*, *Bottmaringen*;

b) 10 Ober-Aemtern: *Konstanz*, *Waldshut*, *Seckingen*, *Rötteln*, *Schliengen*, *Badenweiler*, *Waldkirch*, *Freyburg*, *Hachberg*, *Konzingen*;

c) 4 Staabs-Aemtern: *St. Blasien*, *Kelsenweiler*, *Stauffen*, *St. Peter*;

d) 9 Obervoigtei-Aemtern: *Mörsburg*, *Überlingen*, *Pfullendorf*, *Villingen*, *Schönau*, *Heitersheim*, *Triberg*;

e) 1 Stadtvogtei-Amte: *Freyburg*, die Stadt umfassend.

2) aus folgenden *standesherrlichen* Bezirken, als:

a) dem Ober-Amte *Klettgau*;

b) dem Amte *Thengen* (*Thengen*, Stadt und Dorf, *Koningen*, *Kirchstetten*);

c) den Fürstenbergschen Aemtern: *Blomberg*, *Stühlingen*, *Löffingen*, *Neustadt*, *Vöhrenbach*, *Hasslach*, *Wolfach*, *Danenkingen*, *Hüfingen*, *Möhringen*, *Engen*, *Heiligenberg*;

d) den Markgräflich-Badenschen Aemtern: *Salem*, *Unter-Elchingen*, *Petershausen*, *Herdwangen*; und den Obervoigtei-Aemtern: *Stetten am Kaltenmarkt*, *Münchhöf* und *Hilzingen*.

II. In die *Badensche Markgrafschaft* (Provinz des Mittel-Rheins). Sie besteht aus lauter *landesherrlichen* Bezirken. Diese sind:

a) 17 Ober-Aemter: *Mahlberg*, *Lahr*, *Offenburg* (mit dem Gericht *Ortenberg*), *Oberkirch*, *Ettenheim*, *Schwarzach*, *Kork*, *Bischofsheim*, *Steinbach*, *Baden*, *Eberstein*, *Rastatt*, *Ettlingen*, *Pforzheim*, *Stein*, *Durlach*, *Karlsruhe*;

b) 2 Obervoigtei-Aemter: *Gengenbach*, *Achern*,

III. In die Badenſche Pfalzgraffſchaft (*Provinz des Unter-Rheins*). Sie beſteht:

1) aus folgenden *landesherrlichen* Bezirken. Dieſe ſind:

a) 8 Aemter: *Philippsburg*, *Schwetzingen*, *Ladenburg*, *Weinheim*, *Neuhaus-Gmünd*, *Neckar-Schwarzach*, *Bretten*, *Kislau*;

b) 5 Ober-Aemter: *Heidelberg* (zu dem die Aemter *Ober-* und *Unter-Heidelberg* und das Staabsamt *Waldeck* geſchlagen ſind), *Weinſtadt*, *Sochsheim*, *Bruchſal* (Stadt- und Land-Amt) und *Ottenwald*;

c) 2 Stadtvogtei-Aemter: *Mannheim*, *Heidelberg*;

d) 1 Staabs-Amt: *Eppingen* (die Orte *Eppingen* und *Mühlbach*);

2) aus folgenden *ſtandesherrlichen* Bezirken:

a) die *Fürſtl. Leiningen*ſchen Aemter: *Hilsbach*, *Mosbach*, *Eberbach*, *Miltenberg*, *Walddüren*, *Bockberg*, *Buchen*, *Biſchofsheim*;

b) das *Gräfl. Leiningen*ſche Amt *Neidenau* (*Neidenau*, *Billigheim*, *Herbolzheim*, *Allfeld*, *Mühlbach*, *Katzenthal*, *Stein*);

c) die *Fürſtl.* und *Gräfl. Werthheim*iſchen Aemter: *Werthheim*, *Rothenfels*, *Gerlachſtetten*, *Brombach*, *Roſenberg*, *Freudenberg*;

d) die Aemter *Grünfeld*, *Ballenberg*, *Krautheim*, vom Fürſtenthum *Krautheim*.

Es lohnt ſich vielleicht der Mühe, zur Vergleichung die Eintheilung der Großherzoglich-Badenſchen Länder, wie ſolche nach dem ſechſten Organiſations-Edicte die 1804 bei *G. F. Müller* in *Karlsruhe* in zwey Octavbänden erſchienene *geogr.-ſtatiſt. topogr. Beſchreibung von dem Kurfürſtenthum Baden* *) angiebt, hier beizufügen.

*) Die *Badenſche Markgraffſchaft* und das *obere Fürſtenthum* ſind vom Hrn. Pfarrer *J. W. Schmidt* zu *Hügelheim*, die *Badenſche Pfalzgraffſchaft* aber vom Hrn. Prof. und Inſpector zu *Wieblingen*, *Peter Wund* bear-

I. Die *Badensche Markgrafschaft* bestand aus:

a) der Landvoigtei *Karlsburg* oder:
1. 2. 3. den Ober-Aemtern *Karlsruhe, Durlach, Pforzheim*;
4. dem Amte *Stein*;

b) der Landvoigtei *Eberstein* oder:
5. 6. 7. den Ober-Aemtern *Ettlingen, Rastatt, Baden*;
8. dem Amte *Gernsbach*;

c) der Landvoigtei *Yberg* oder:
9. 10. 11. den Ober-Aemtern *Yberg, Oberkirch* und *Bischofsheim*;

d) der Obervoigtei *Gengenbach* oder:
12. den Raths- und Thal-Voigtei-Aemtern der Grafschaft *Gengenbach*;

e) der Landvoigtei *Hochberg* oder:
13. 14. den Ober-Aemtern *Mahlberg* und *Hochberg*;

f) der Landvoigtei *Sausenberg*, oder:
15. dem Staabs-Amte *Wolfenweiler*;
16. 17. den Ober-Aemtern *Badenweiler* und *Rötteln*.

II. Die *Badensche Pfalzgrafschaft* bestand aus:

a) den Hauptstädten *Mannheim* und *Heidelberg*;

b) der Landvoigtei *Michelsberg* oder:
1. dem Amte *Philippsburg*;
2. dem Stadtamte *Bruchsal*;

beitet. Der Fleiß und die Genauigkeit beider Verfasser wird durch das Werk hinlänglich dokumentirt; nur scheinen sie sich hier und da theils zu sehr innerhalb ihrer Sphäre gehalten, theils dieselbe etwas überschritten zu haben, welches wohl von der leichtern oder schwierigern Zugänglichkeit zu den Quellen herrühren mag. Doch wird jeder Geograph wünschen, ähnliche Monographieen über den neuesten Bestand der einzelnen Theile der germanischen Conföderation zu erhalten.

3. 4. 5. den Land-Aemtern *Bruchsal*, *Odenheim*, *Bretten*;

c) der Landvoigtei *Dilsberg* oder:

6 — 9. den Aemtern *Wisloch*, *Ober-Heidelberg*, *Neckar-Gmünd*, *Neckar-Schwarzach*;

d) der Landvoigtei *Strahlenberg* oder:

10 — 13. den Aemtern *Unter-Heidelberg*, *Weinheim*, *Ladenburg*, *Schwetzingen*;

14. dem Staabsamte *Waldeck*.

III. Das *obere Fürstenthum* bestand aus:

1 — 4. den Obervoigtei-Aemtern *Mörsburg*, *Überlingen*, *Reichenau*, *Biberach*;

5 — 8. den Staabs-Aemtern *Markdorf*, *Rötteln*, *Konzenberg* und *Neuhausen*.

Hierzu kamen noch die den Markgrafen *Friedrich* und *Ludwig von Baden* als Entschädigung wegen der jenseits des Rheins verlornen mütterlichen Besitzungen zugetheilten ehemaligen Reichsprälaturen, und jetzigen Grafschaften *Salem* (*Salmansweiler*) und *Petershausen*, deren Bestandtheile *) folgende sind:

A) die Grafschaft *Salem* wird gebildet aus:

1) dem Ober-Amte *Salem*;
2) dem Amte *Unter-Elchingen*;
3) der Obervoigtei-Aemtern *Münchhof* und *Stetten*;
4) der Pflege *Ehingen*, der Schaffnerei *Mösskirch* und dem Kameralhofe *Gründelbuch*;

B) die Grafschaft *Petershausen* aber aus:

1) dem Oberamte *Petershausen*;
2) dem Amte *Herdwangen*;
3) dem Obervoigtei-Amte *Hilzingen*;
4) der Propstei *Klingenzell* in der Schweiz, dem *Schopflacher Hofe* bei *Engen*, dem Bestandhofe

*) M. vergl. damit oben I. 2) d)

Ofenacker in der Schweiz und den Schaffnereien *Mengen*, *Schwenningen*, *Mühlheim* und *Engen*.

Außerdem gehörte dem Markgrafen *Ludwig* das Amt *Gondelsheim* in der Gegend von *Bretten*, ein ehemals reichsritterschaftlicher Ort, der 1761 von *Kur-Pfalz* dem Hause *Baden* durch Tausch überlassen wurde.

6.

Journalistik.

Englische Miscellen. XXV. B. 2 — 3. St. herausg. von *J. Ch. Hüttner*, mit d. Reg. über alle 25 Bde. Dieses letzte Stück liefert vermischte Bemerkungen über *Schottland* (aus *Forsyth's* Beauties of Scotland). Fast in allen Theilen der Grafschaft *Mid-Lothian* kennt man bewundernswürdige Beispiele von hohem Menschenalter; bis in die 70 und 80 Jahre hält man das Leben für sehr sicher. (Unter andern wird ein 106 Jahr alt gewordener Mann angeführt, dem seine zweite unbescholtene Frau noch nach seinem 90. Jahre 2 Kinder gebar: ein anderer im 113. Jahre Gesetzbesser, der noch 5 — 6 Jahre vor seinem Tode arbeitete). Ueber 80 Jahre alte Fischweiber besuchen den Edinburger Markt. In Schottland giebt es bis jetzt noch keine Armentaxe; die Armen werden durch freiwillige Beiträge und aus Armencassen unterhalten. Der tägliche Arbeitslohn beträgt den Preis einer Metze Hafermehl. Die zur bisherigen Kleidung gebrauchten landüblichen gegatteten Zeuche werden allmählich durch englische Zeuche, besonders bei den Weibern verdrängt, und dies ist auch der Fall mit andern Kleidungsstücken, mit den Nahrungsmitteln, (wie denn jetzt der Thee sich immer mehr eindrängt) und den Wohnungen. Auch in Hinsicht der religiösen Denkart ändern sich die Schotten immer mehr. Der alte unduldsame Eifer, und der Streit-

geist über religiöse Angelegenheiten verschwindet allmählich, und viele werden Dissenters. In jedem schottischen Kirchspiele ist ein Schulmeister, und selbst die gemeinsten Leute halten es für eine Schande, wenn ihre Kinder nicht lesen und schreiben lernen. Auch lassen viele gemeine Leute ihre Söhne Theologie studieren. — Die Grafschaft *East-Lothian*, deren südlicher Theil aus hohen und breiten Bergen (*Lammes moorhills*) besteht, auf denen nur Heidekraut für eine kleine und abgehärtete Art von Schaafen wächst, ist reich an Kalk, Steinkohlen, Eisen und Sandstein. Der Haven *Prestonpans*, der vor der *Union* einen ansehnlichen Handel mit holländischen und französischen Waaren, mit Salz und Tabak (englischer Wolle, Malz und Steinkohlen nach Frankreich) trieb, verhandelt jetzt nur noch Fische und Fabricate der umliegenden Gegenden. Man fabricirt hier Seesalz und Steingut, und fängt Austern. Das Dorf *Salton* ist der Geburtsort des Dichters *Dunbar* und des berühmten Geschichtschreibers *Burnet* (über den hier viele merkwürdige Nachrichten vorkommen). — In ganz Schottland werden weit mehr Mädchen als Knaben geboren (in England ist der Fall umgekehrt). — In *Roxburgshire* werden viele Schaafkäse gemacht, jetzt jedoch weniger als sonst; und ein starker Handel mit Eiern nach England getrieben. In *Ednam* wurde der Dichter *Thompson* geboren, von dem hier mehrere Nachrichten ertheilt werden). *Kelso*, mit einer schönen Brücke über die *Tweed*, in einer angenehmen Lage, ist eine Art von Provinzialhauptstadt für die umliegende Gegend; die Einwohner sind gebildet und leben sehr gemächlich; unterhalten eine öffentliche Bibliothek und Armen-Apotheke, handeln mit Wollen-, Galanterie-, Eisen- und Materialwaaren, Sämereien u. s. w., liefern jährlich 60 — 70,000 gegärbte Schaaf- und Lammsfelle, an 30,000 Paar Schuhe, 20,000 lange Ellen Flanell, und 10,000 dergleichen Ellen Leinwand. — Was übrigens die Gränzgegenden Schottlands durch die Union mit England in Hinsicht auf die Vortheile des Schleichhandels u. s. w. verloren, gewannen sie durch die Erleichterung des Verkehrs. — Die berüchtigten Trauungen zu *Gretney* (*Gretna*), deren *Sinclair* im Jahre

an

an 60 rechnet, sollen dem Tabaksspinner, der sie verrichtet, jährlich 945 Pf. St. eintragen. — Die Stadt *Portpatrik* in *Wigtonsh.*, der Ort, von welchem man aus Grofs-Brittannien am schnellsten nach Irland kömmt, da die Ueberfahrt nur 20 englische Meilen beträgt, hat einen schönen Kay mit reflectirendem Leuchthurm, dem ein anderer auf der irländischen Küste zu *Donaghadee* gegenüber steht, hält vier Packetboote, und nährt sich vorzüglich von den vielen Reisenden und vom Handel mit irländischem Vieh. — *Greenock* in *Renfrewshire*, ist jetzt einer der wichtigsten Plätze in Schottland, der viele ausländische Waaren einführt, und die Waaren aus der grofsen Manufactur-Gegend an der *Clyde* ausführt, auch Häring- und Wallfischfang im Grofsen treibt, und überdies Zuckerraffinerieen und die zur Schiffahrt nöthigen Manufacturen hat. Wie mehrere andere schottische Städte, unterhält diese jetzt reiche Stadt eine öffentliche Bibliothek. — Zu den natürlichen Reichthümern Schottlands gehören die ungeheuern Steinkohlen- und Eisenstein-Vorräthe, besonders in *Lanarkshire*; auch sind hier Bleibergwerke und Kalk; und dem in eralischen Reichthum dieser Grafschaft bringt beinahe doppelt so viel ein, als der Feld-, Wiesen- und Gartenbau. Besonders merkwürdig ist das sonst schon bekannte Dorf *New-Lanark*, das erst vor etwa 15 Jahren sein Dasein der Anlage einer Baumwollenspinnerei verdankte. — In *Lanarkshire* ward der Dichter *Aslan Ramsay* geboren, über welchen der Verfasser mehrere Bemerkungen mittheilt.

* * *

Schlesische Provinzialblätter. 1807. *August* enthält einen Aufsatz über den *Viehhandel in Polen*, vorzüglich gegen das Vorurtheil, dass das sogenannte polnische Vieh aus Polen selbst komme, und zur Erklärung der in neuern Zeiten so sehr gestiegenen Theuerung desselben. Das eigentliche Grofspolen ist zwar meistentheils ein gutes Ackerland, aber keineswegs ein Viehland; und so steht es auch mit andern polnischen Provinzen. Die Polen sind nur die Zwischenhändler; das Vieh selbst kömmt aus der Ukraine, aus der Moldau und Wallachey, und

bis vom Don her. Die Ursachen der in neuern Zeiten so sehr gestiegenen Preise desselben sind: 1) das Steigen der Preise aller Dinge, auch in der Ukraine, wo sich in neuern Zeiten viele reiche Polen niedergelassen haben, die überdies nebst andern Eingewanderten, mehr Fleisch genieſsen, als die ursprünglichen Einwohner, die der griechischen Religion zugethan sind; 2) der grosse Vertrieb des Schlachtviehes in das Oestreichische, und selbst nach Ungarn, wo in neuern Zeiten viele Wiesen in Aecker umgeschaffen wurden und, 3) die Vertheuerung des Transports, da jetzt der Transport eines Ochsen 12 — 15 Rthlr kostet; eine Summe, die noch 1779 — 1780, ja bis 1796 hin der ganze Ochse selbst, in *Lenczna* nicht kostete. Ein anderer Aufsatz giebt Nachricht von der *Schaafwollmaschinenspinnerei*, zu *Karlstadt bei Militsch.* Es giebt dort 4 grosse und 6 kleinere Maschinen; von ersteren liefert wöchentlich jede 80 — 90, von letzteren jede etwa 50 Pf. feines Gespinnst.

7.

Kurze Notizen.

Ouseley's Uebersetzung vom Nósahat-al-Colonb.

Der Major *Ouseley* wird bald die vollständige Uebersetzung vom *Nosahat-al-Colonb* herausgeben, welcher unter dem Namen des *persischen Geographen* bekannter ist. Schon seit mehreren Jahren beschäftigte sich Hr. *Ouseley* mit dieser Arbeit, aber erst seit Kurzem erhielt er ein vollkommenes Manuscript seines Autors. In allen anderen Exemplaren fehlte irgend Etwas; in dem einen z. B. das Kapitel über die Flüsse *Persiens*, in dem anderen das über die Gebirge desselben,

u. s. f. Man sieht, wie sehr diese Uebersetzung für die Verbesserung der Charten dieses Reichs nützlich seyn wird. Auch der Historiker und der Kunstliebhaber wird daraus Unterricht schöpfen. *Nofahat-al-Colonb* hat in seinem Werke viele Anecdoten, die alten Souveraine *Persiens* betreffend, erzählt; auch hat er Nachrichten von den ehemaligen Monumenten desselben gegeben.

* * *

Manning's Reise nach Persien.

Diese Reise wurde sehr fehlerhaft in *Calcutta*, aber in *London* zum zweiten Male viel richtiger gedruckt. Sie findet in England vielen Beifall. Der Autor, der in der persischen Literatur gut bewandert ist, hat diesem interessanten Gegenstande einen ganzen Band gewidmet, und mehrere schöne persische Gedichte mit vielem Geschmack und Geist ausgehoben und übersetzt.

* * *

Neue Strasse im Staate von New-York.

Der nordamericanische Staat von *New-York* hat ein Patent für die Anlegung einer von *Neuburg* bis an den See *Ontario* führenden Hauptstrasse, von welcher Wegegeld erhoben werden soll, bewilligt. — Die Unternehmer dieses ungeheuern Werkes haben den Plan desselben schon aufnehmen lassen, und ihn nebst dem Baukosten-Anschlage den dazu ernannten Regierungs-Commissairs vorgelegt, welche Alles gebilligt haben; und nun wird sogleich Hand an die Ausführung dieses wichtigen Werkes gelegt, um es in möglichst kurzer Zeit zu Stande zu bringen.

* * *

Der englische General *Grant* hat vor Kurzem bekannt gemacht, dafs er ein Mittel entdeckt habe, die *Längen* zu bestimmen, so dafs man mit Hülfe eines mathematischen Instruments mit gröfster Genauigkeit den Weg angeben kann, den ein Schiff, ohne sich aufzuhalten, zurückgelegt habe.

* * *

Kupferbergwerk bei Cola.

In der Nähe des *Katharinen-Havens* (bei *Kola* in dem Gouvt. *Archangel* in *Rufsland*), welches der Handelsgesellschaft vom *weifsen Meere* eingeräumt worden ist, hat man vor Kurzem eine Kupfermine entdeckt, die, nach der Versicherung eines dahin abgeschickten Bergmannes, sehr reichhaltig seyn soll.

* * *

Bei *Shankhill* in *Ireland* ist kürzlich eine Silbermine und in der Grafschaft *Wicklow* eine Bleimine entdeckt worden.

8.

Nöthige Berichtigung.

Es kann wohl nur ein Uebereilungsfehler seyn — der jedoch um des Publicums willen Rüge verdient — wenn im Augusthefte von Freiherrn *v. Zach's monatl. Corresp.* 1807. S. 135 gesagt wird:

„Eben so gewiss ist es auch, dass zuverlässigere Nach„richten *) erst in den Jahren von 1615 bis 1628 erhalten „wurden, wo *Hertoge* (Hartog), *de Witt*, *Zeachen*, *Arn„heim*, *Edel*, *Löwens*, *Peter Nuyt* und *Carpentaria* die „ganze Nordwest- und Südküste von *Neu-Holland* ent„deckten."

Hier ist ein doppelter Irrthum zu berichtigen:

1) Die hier angegebenen Namen von holländischen Seefahrern, welche einzelne Theile der Küsten von *Neu-Holland* entdeckten, sind weder vollständig, noch richtig. Zur Ergänzung fehlen die Namen *Pelsaert*, *Diemen* und *Tasmann*. Unrichtig sind die Namen, *Arnheim*, *Löwens* und *Carpentaria*, welche nicht Namen von Seefahrern, sondern von einzelnen Strecken der neuholländischen Küsten sind. *Arnheimsland* erhielt diesen Namen im Jahre 1618 von Capt. *Zeachen*, zu Ehren seiner Vaterstadt *Arnheim*. — *Löwinnland* wurde nach dem Schiffe die *Löwinn* benannt, das im Jahre 1622 an demselben landete, und *Carpentaria* ist der Name eines Küstenstrichs und Meerbusens, gegeben zu Ehren des damaligen General-Gouverneurs zu *Batavia*, Namens *Peter Carpenter*, der im Jahre 1628 auf seiner Rückreise nach Europa hier vorbeischiffte.

*) Nämlich von *Neu-Holland*.

2) Eben so irrig ist es, wenn gesagt wird, jene Holländer hätten die ganze *Südküste* von *Neu-Holland* entdeckt. Man nehme doch nur die neuesten Charten von *Australien* zur Hand, und man wird sich überzeugen, dafs in älteren Zeiten aufser der Südwestspitze, nur ein sehr geringer Theil der Südküste von *Neu-Holland* entdeckt war, und dafs auch jetzt dieselbe noch lange nicht ganz und nicht genau bekannt ist.

H.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

Ueber die neueſte Kunde von Aegypten. (Beſchluſs.) 249

Bücher - Recenſionen.

1. *Nemnich's, Ph. Andr.*, neueſte Reiſe durch England, Schottland und Ireland. 287

2. (Langle's, L.) Collection portative des Voyages. T. I — V. 296

3. *v. Sternberg's, Caſp.* Gr., Reiſe durch Tyrol in die öſtreichiſchen Provinzen Italiens. . . . 300

Charten - Recenſionen.

1. Notiz über einen alten handſchriftlichen See-Atlas in der Bibliothek des Herzogs von Benevent. 315

2. *Kipferling's, K. J.*, Charte von Böhmen. . 327

3. Mappa noviſſima Hungariae. Viennae, Artaria et Comp. 330

4. Nova Carta dei Stati della Caſa d'Auſtria in Italia — — da *J. E. S.* Vienna, 1805. . . . 332

Vermiſchte Nachrichten.

1. Ueberſicht des Finanzweſens in Frankreich. . 337

2. Skizze einer allgemeinen Ueberſicht des jetzigen Zuſtandes von Graubünden. 346

3. Biographiſche Notiz über Sir *Francis Drake.* 350

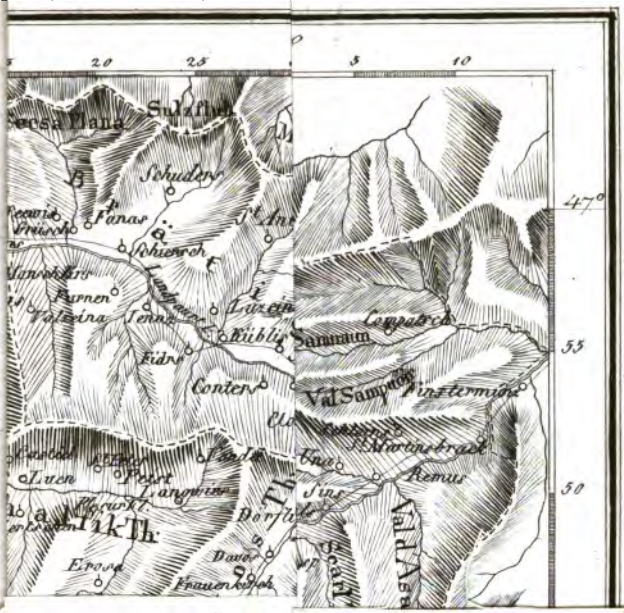
Seite

4. Notiz vom Landchartenzeichner *Peter Anich.* 353
5. Neueſte Eintheilung des Groſsherzogthums Baden. 354
6. Journaliſtik. 359
7. Kurze Notizen. 362
8. Nöthige Berichtigung. 365

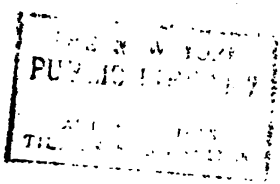
Zu dieſem ~~Stücke~~ gehören:

1) Das Portrait von Sir *Francis Drake.*

2) Charte von Graubünden.


20
25
0
5
10
Sulzfluh
Schuders
Fanas
Schiers
Jenaz
Luzein
Conters
Fideris
Sammaun
Compatsch
47°
55
50
Val Sampuoir
Pinzermin
Remus
Davos
Frauenkirch

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION


PUBLIC

Sr. ARTHUR PHILIP.

Esqr.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XXIV. Bds. Viertes Stück. December. 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Die Weser-Gebirge.

(Mit einer Charte.)

Von allen Gebirgen Teutschlands sind die Wesergebirge diejenigen, von denen der wissenschaftlichen Welt am wenigsten kund geworden ist. Ohne in die Ursachen dieser Thatsachen einzugehen, wagt es, ein Laie in der physischen Geographie, einige Umrisse dieser Gegend hinzuwerfen, welche vielleicht unter den Lesern der *A. G. E.* unterrichtetere Männer vermögen,

etwas Besseres, Vollständiges und Wissenschaftliches darüber zu schreiben, oder doch wenigstens diesen Gegenstand in der wissenschaftlichen Welt *mehr zur Sprache zu bringen.*

Der Verfasser des vortrefflichen Aufsatzes im diesjährigen Aprilstücke der *A. G. E.*: *Hydrographie des Thüringer Waldes* (Herr Leg. Rath v. *Hoff* zu Gotha) sagt S. 393: „In Nordwesten ist „der *Harz* der letzte bedeutende Arm der teutschen Gebirgskette etc." Diese Meinung scheint fast überall herrschend zu seyn. Und dennoch ist gerade im Nordwesten des Harzes an beiden Ufern der Weser noch ein *sehr weit ausgedehntes* System von Bergen, welches, zusammenhängend mit den übrigen, östlichen und südlichen Gebirgen, und *ihnen in fast allen Stücken gleich*, billig nicht so ganz übergangen, oder doch nur so nebenbei erwähnt werden sollte, wie es in fast allen geographischen Werken geschieht.

Da mich keine bestimmte und allenthalben angenommene andere Benennung daran hindert, so nenne ich alles das *Weser-Gebirge*, was sich von Gebirgen zwischen vier Linien befindet, wovon ich die eine vom Harz über Cassel bis Waldeck, die andere von Waldeck bis Osnabrück, die dritte von Osnabrück bis zum Steinhuder Meere, und die vierte von da wieder zum Harz ziehe. Zwischen diesen vier Linien befindet sich ein Labyrinth von Gebirgen, deren Höhe sich zwar selten zu 1000 Fuss erstreckt, die aber unter den Waldgebirgen Teutschlands durch ihre botanischen

und mineralischen Erzeugnisse, durch schöne Vegetation des kräftigsten Laubholzes, durch unermessliche und überall zusammenhängende Wälder, durch geologisches Interesse und durch malerische romantische Gegenden einen ausgezeichneten Platz verdienen. Ohne einer geologisch oder hydrographisch richtigern Eintheilung und Benennung vorzugreifen, theile ich dieses Gebirgs-System in die vier unter sich sowohl, als mit den übrigen teutschen Gebirgen zusammenhängenden Regionen *der Leine*, *der Weser*, *der Porta Westphalica*, und *des Teutburger Waldes* (Sylva teutonica.) Von jeder ein Paar Umrisse, — Crayon-Striche eines Laien.

Die Leine-Region. Am rechten Ufer der Leine erstreckt sich eine Kette waldiger, nicht hoher Berge aus dem Eichsfelde her, streicht westlich neben dem Harze weg *), verliert sich nordöstlich im Hildesheimischen, und schliesst sich am

*) Was hier von dem Gebirge im Osten der *Leine* gesagt wird, dass es aus dem *Eichsfelde* her westlich vor dem *Harze* vorbeistreiche, gilt eigentlich nur von dem zwischen der *Leine* und *Ruhme* begrenzten Bergrücken. Die übrigen im Norden der *Ruhme* und zwischen der *Leine* und *Innerste* sich verbreitenden Berge, hängen bei der *Stauffenburg* mit dem *Harzgebirge* zusammen und bilden Vorgebirge desselben. Sie haben daselbst ihre gemeinschaftliche Wurzel. Doch sind hiervon ausgenommen die zwischen der *Söse*, *Oder* und *Ruhme* liegenden Berge, welche bei *Osterode*, *Herzberg* und *Lauterburg* mit dem *Oberharz* unmittelbar zusammenhängen und den Fuss desselben ausmachen. D. H.

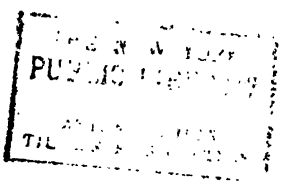
linken Leine-Ufer (durch die *Hufe* bei Einbeck) der Weser-Region an. Auf diesen Bergen liegen die bekannten, zu Göttingens Gegend gehörigen, Ruinen der *Gleichen*, der *Plasse*, des *Hardebergs*, u. a. m. Diese ist unter den Regionen der Weser-Gebirge die unbedeutendste.

Die Weser-Region. Zwei parallel laufende Ufer-Gebirge. — 1) Auf dem *linken* Weser-Ufer erstreckt sich von Süden her aus den hessischen Gebirgen das Gebirge des *Reinharts-Waldes*, läßt bei Carlshafen die Diemel durch, setzt sich dann mit schroffen, der Weser zugekehrten Felswänden unter anderen Namen nördlich fort, folgt, bei Höxt und Hameln vorbey, dem Laufe des Flusses, und schließt sich dann, im Lippischen aus einander laufend, der Teutoburger Region an. Hieher gehören die Bade-Oerter Pyrmont, Hof-Geismar, die Ruinen von Herstall (Heristallum, Carls des Grosen mehrmaliger Winter-Aufenthalt), die reizenden Gegenden von Hannöv. Münden, Carlshafen, und der prächtigen, viel zu wenig bekannten Abtey Corvey. — 2) Auf dem *rechten* Weser-Ufer erhebt sich, gleich unter Hannövrisch-Münden, das Gebirge des *Sollinger* Waldes, streicht längs des Flusses bis nahe vor Hameln, neigt sich von da landeinwärts gegen Nordosten (*Lauensteiner?*) und erstreckt sich sodann in einer ziemlich geraden nördlichen Richtung, Hannover westlich vorbei, und hier *Dnister* genannt, bis an das Steinhuder Meer. Die Ruinen des Fürstenbergs, und die Bäder von Nenndorf und Limmer etc. gehören hieher.

Region des Teutoburger Waldes (Sylva teutonica). Dieſes merkwürdige Ketten-Gebirg, welches, wie ein Wall gegen die weſtlichen Niederlande, vom Rhein an bis zu der Mitte der Emſen weſtphäliſchen Kreis durchſchneidet, entwickelt ſich (Anfangs unter dem Namen *Rothlager*-Gebirge und *Weſter-Wald*) im Naſſauiſchen aus dem Labyrinthe der Rhein-Gebirge, ſtreicht nun als eine, *characteriſtiſch unterſchiedene*, und unterbrochene Kette gegen Nordoſten, an der Gränze des Herzogthums Weſtphalen weg, durchſchneidet darauf mit nördlicher Richtung das Paderbornſche Land, neigt ſich dann nordweſtlich, und zieht ſich durch die Länder Lippe-Detmold, Ravensberg, Osnabrück und Lingen, wo es ſich dann in abnehmenden Hügeln gegen die Ems hin verliert; — dieſes in jeder Hinſicht merkwürdige Gebirg hat nur eine einzige Oeffnung, *eine förmliche Porta*, bei Bielefeld. Zu ihm gehören die Bäder *Dryburg* und *Meyenberg*, der *Sparrenberg*, die *Teutburg* *), das *Varusfeld*, die *Externſteine* und viele andere bedeutende Merkwürdigkeiten. In der ganzen Kette iſt das Gebirg auf der Oſtſeite ſchroff, auf der Weſtſeite ſanft abgedacht. Hin und wieder theilt ſich der Wall, um ein Thal zu umfaſſen; in einem ſolchen Thale liegt *Drybürg*, und der daſſelbe einfaſſende Ring heißt der *Knochen*. Dieſes Ge-

*) Das *Varusfeld*, *Winnefeld*, liegt 1 Stunde ſüdlich von *Detmold*. Die *Externſteine*, W. S. W. ½ Stunde von *Horn*, am Wege nach *Paderborn*. Die *Teutburg* ſoll das jetzige *Detmold* ſeyn. D. H.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION



Sr. ARTHUR PHILIP.

Esqr.

Allgemeine Geographische EPHEMERIDEN.

XXIV. Bds. Viertes Stück. December. 1807.

ABHANDLUNGEN.

I.

Die Weser-Gebirge.

(Mit einer Charte.)

Von allen Gebirgen Teutschlands sind die Wesergebirge diejenigen, von denen der wissenschaftlichen Welt am wenigsten kund geworden ist. Ohne in die Ursachen dieser Thatsachen einzugehen, wagt es ein Laie in der physischen Geographie, einige Umrisse dieser Gegend hinzuwerfen, welche vielleicht unter den Lesern der *A. G. E.* unterrichtetere Männer vermögen,

Batavien hin, Fronte machen, so ergiebt sich die Ausdehnungsform dieses Systems. *Innerhalb dieses Vierecks* giebt es keine grosen Ebenen; nur Berge und Thäler. Nichts ist daher frappanter, als ein Blick von den höheren Puncten der *Aussenlinien* dieses Vierecks. Während man *innerhalb* der Linie nichts als Gebirge und Thäler sieht so erblickt man *ausserhalb derselben* auch nicht einmal einen Hügel mehr, und das Land nach *Batavien*, der *Nordsee* und der *Elbe* zu völlig offen. *) Nordteutschland bietet nach allen Richtungen hin dem Auge nichts, als unabsehbare Flächen dar.

Ueberall ist *innerhalb* dieses gebirgigen Vierecks der Boden ausnehmend fruchtbar. Man kennt hier nicht Halden, nicht Moor, nicht Sand, nicht einmal Tannen. Fast alles hat den schönsten Waizenboden, und was nicht cultivirt ist, das ist üppige Wildnis. In den unermeslichen Wäldern herrscht in Laubholz, Gesträuchen und Stauden die gröste Mannichfaltigkeit, und oft

*) Doch erheben sich noch hin und wieder einige Höhen in jenen grosen Ebenen, wie Inseln aus der See. Dergleichen sind die waldigen Hügel und Berge zwischen *Münster* und *Coesfeld*, welche die Quellen der *Vecht*, *Berkel*, *Dinkel* und der *Ahe*, nebst vielen kleinen Bächen der *Issel*, *Ems* und *Lippe* zusenden. Selbst in den sonst flachen und moorigen Gegenden des ehemaligen Niederstifts *Münster* ist der *Hümling* etwa 200 Fus über die Ufer der *Ems* zwischen *Meppen* und *Ostfriesland* erhoben. S. *Büschings Erdbeschr.* v. J. 1790, 6 Thl. 24 S. D. H.

findet man hier im Thier- und Pflanzenreiche Erzeugnisse des Südens, die man in andern norddeutschen Ländern gleicher Breite vergebens suchen würde. Aber, sobald man aus diesem Zauberkreise *heraustritt* (versteht sich gegen Westen, Norden und Osten nur; *nicht gegen Süden*) ist auch alles anders. Unermessliche Haiden, Moore Sümpfe und Sandwüsten bedecken die aufsenliegenden Flächen. Flufsniederungen ausgenommen, wird der Boden immer magerer, die Vegetation immer kraftloser. — Doch, wer kennt nicht die reizlosen Gegenden der norddeutschen Ebenen, in welchen, wie Inseln im Meere, bloss einzelne Ortsumgebungen auf Mittelmäfsigkeit Anspruch machen. Nirgends aber ist dieser Contrast des Inneren dieser Gebirgsländer mit den sie umgebenden Ebenen frappanter, als an der Lippischen Gränze; hier gränzen ohne allmählichen Uebergang *dicht an einander* das wenig bekannte höhere, glückliche Westphalen, und der *mehr durchreiseten, bekanntere*, aus wüsten, moorigen Haiden bestehende armselige, *westliche, Theil dieses Kreises.*

An Höhe der Berge und Schönheit ihrer Gipfelformen steht dieses seltene, 1000 Fufs hohe und wellenförmige Gebirge manchem andern nach. Aber an Gröfse und Schönheit seiner Wälder, und an Ueppigkeit seiner Vegetation übertrifft es bei weitem den tannenreichen Harz und die holzarmen Berge Sachsens, und ähnelt mehr dem schönen Thüringer Waldgebirge.

Zu der Hydrographie dieſes Gebirges nur ein Fragment. Die bekanntlich in dem Zuſammenfluſſe der *Fulda* und *Werra* bei *Hannövriſch-Münden* entſtehende *Weſer* iſt der Hauptſtrom dieſes Gebirges, obgleich er eigentlich demſelben nicht eingeboren iſt, da die Quellen der *Fulda* und *Werra* auſser demſelben entſpringen. Die Nebenflüſſe ſind mir nicht alle bekannt. In die *Weſer* fallen: die *Diemel* bei Carlshafen, die *Beverung* unweit *Höxter*, die *Emmer* oberhalb *Hameln*, die *Werra* (nicht die thüringiſche Werra) unweit *Vlotho*. — Die *Leine*, welche nachher in die *Aller*, und mit dieſer bei Verden in die *Weſer* fällt, gehört mit ihrem Nebenfluſſe, der *Innerſte*, dieſem Gebirge auch nicht eigenthümlich an. — Ganz eigen ſind ihm die in die Nordſee laufende *Ems*, und die dem Rhein zulaufenden Flüſſe *Lippe* und *Roer*. Unter den kleinern Gewäſſern der teutoniſchen Kette iſt die *Pader* vorzüglich merkwürdig. Sie entſpringt unter dem Dom von *Paderborn*. An der Nordweſtſeite iſt der Fuſs der Anhöhe, auf welches der Dom liegt, mit ſteinernen Vorſitzen verſehen. Aus dieſen Mauern ſtürzen auf verſchiedenen Puncten in weiten Distanzen viele armsdicke Quellen hervor, und füllen ſofort bedeutende, breite und tiefe Canäle mit dem klarſten Waſſer. Die *Pader* wird alſo, ohne ein Bach geweſen zu ſeyn, ſogleich als Fluſs geboren. Nirgendwo ſah ich eine Quelle von ſo enormer Mächtigkeit, und nirgendwo fand ich Waſſer von ſo ſchönem, reinen Geſchmacke, und ſo erquickender Kälte. — In den *Monumentis Paderbornenſibus* (von Ei-

nem *v. Fürſtenberg*) findet man ein ſchönes lateiniſches Gedicht auf die *Pader*. Sie läuft übrigens der *Lippe* und dem *Rhein* zu.

Eine Waſſerfahrt auf der *Weſer*, von *Caſſel* an bis *Minden* würde in mancher Hinſicht einer *Rheinfahrt* von *Mainz* bis *Cölln*, ähneln. Auf beiden Seiten Ufergebirge und blühende Länder, Ruinen und moderne Schlöſſer, Felſenwände und Städte. Der breitere Strom, die höheren Felſenwände, die gröſseren Städte gewähren aber auf dem *Rhein* gröſsere Anſchauungen, während die *Weſer* nur ſein Miniaturbild bleibt. Waldiger ſind die Ufergebirge der Weſer, als die des Rheins. Genug, kein teutſcher Fluſs iſt in *dieſer* Hinſicht dem *Rheine ſo ähnlich, als die Weſer*, und die Bewohner von Mainz, Coblenz, Bonn und Cölln würden in den Gegenden von *Caſſel, Münden, Carlshafen, Hameln, Rinteln* und *Minden* durch manche ſchöne Erinnerung an ihre Heimath überraſcht werden.

* * *

Möchten dieſe unbedeutenden Fragmente doch die Aufmerkſamkeit berufener Männer auf dieſen bedeutenden Gegenſtand lenken. Möchte ihm doch bald in den *A. G. E.* die verdiente Ehre, und dem Verfaſſer dieſes Aufſatzes die Freude werden, eine *wiſſenſchaftliche* Anſchauung dieſer ſo wenig bekannten, teutſchen Berggegend veranlaſst zu haben.

Hamburg den 9. Sept. 1807.

2.

Ueber die Fortschritte der bergischen allgemeinen Landesvermessung im Jahr 1806,

von

J. F. Benzenberg,
Director der allgem. Landesvermessung.

Die Triangular-Aufnahme eines ganzen Landes zur Verfertigung neuer und sehr genauer Steuerrollen war in unserem Vaterlande noch neu, und daher kam es auch wohl, dass die Meinungen über sie getheilt waren. — Einige meinten, es sey unmöglich, — andere glaubten, es kostete zu viel Geld, — noch andere meinten, es würde eine lange Reihe von Jahren hingehen, ehe man die Landmesser so weit hätte, dass sie nach Dreiecken messen könnten. Indessen waren alle darin einig, dass der Erfolg

*) Dieser uns von dem, vorzüglich durch seine Versuche über die Rotation der Erde rühmlich bekannten Hrn. Verf. mitgetheilte und in No. 28. des *Westphälischen Anzeigers* für 1807 abgedruckte Aufsatz verdient in jeder Hinsicht näher bekannt zu werden, und wir glauben den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir ihn mit einigen Abkürzungen von Stellen, die sich auf das speciellste Detail der Vermessung beziehen, hier unverändert mittheilen.
D. H.

entſcheiden würde; und es ſcheint mir auch in ſolchen Fällen, wo ein Urtheil ſehr ſchwer iſt und ſehr viele Kenntniſſe vorausſetzt, immer das beſte zu ſeyn, ſich an den Erfolg zu halten. — Iſt der Erfolg gut, dann war ſehr wahrſcheinlich die Sache nicht ſchlecht eingerichtet.

In dieſer Hinſicht ſcheint derjenige, der an der Spitze eines Geſchäftes ſteht, die Verpflichtung auf ſich zu haben, von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenſchaft von demjenigen abzulegen, was geſchehen iſt, und wie es geſchehen iſt. Männer vom Fache, die vielleicht mehr Kenntniſſe hievon beſitzen, haben dann Gelegenheit, ihre Meinung öffentlich zu äuſsern, und ihn auf die Fehler aufmerkſam zu machen, die er etwa begehen möchte. Bei allen Einrichtungen, die die bürgerliche Geſellſchaft betreffen, gilt der gute Gang der Sachen *alles* und die Perſonen *wenig*, und die Fehler, die letztere begehen, dürfen nicht geſchont werden, ſobald der Dienſt darunter leidet, beſonders bei einer Sache, die ſo wichtig für die Grundeigenthümer iſt, als die Verfertigung neuer Rollen für die Grundſteuer. — Ich werde demnach alles dasjenige vorlegen, was in der Landesvermeſſung im Jahre 1806 geſchehen iſt, und wenn Männer vom Fache hierin Fehler finden: ſo erwarte ich, daſs ſie eben ſo ungeſcheut hierüber öffentlich ihre Meinung ſagen, wie ich dieſes ſelbſt früher gethan habe. Die Sache iſt ſo wichtig, daſs nicht allein jede Nachläſsigkeit, ſondern ſelbſt jede Unwiſſenheit unverzeihlich iſt; denn der, welcher etwas, auf dem

der Wohlstand so vieler Glieder der Gesellschaft beruht, auf den eitlen Wahn hin, dafs es schon gehen würde, mit halben Kenntnissen unternimmt, zeigt einen Leichtsinn in Geschäften, der nachher durch die Formel: ich habe es nicht besser gewufst, nicht wieder gut gemacht wird. Der, unter den alten ungerechten Catastern seufzende Landmann kann doch wahrlich auch nicht davor, dafs er es nicht besser gewufst hat.

Also, ich wiederhole es, wenn ich bei der allgemeinen Landesvermessung und den Einrichtungen dabei Fehler gemacht habe: so werde ich es dem, der sie mir öffentlich zeigt, Dank wissen, wenn er hiebei blofs auf das Wohl des Dienstes sieht, und gar nicht auf meine Person.

Bei einer allgemeinen Landesvermessung für die Verfertigung genauer Steuerrollen kommen so vielerlei Kenntnisse in den verschiedenen Zweigen des Dienstes vor, dafs man nicht wohl erwarten darf, von einer Person ein genaues Urtheil über alle einzelne Zweige des Geschäftes zu bekommen. Ich erhielt von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Innern, Grafen *von Nesselrode*, unter dem 29sten Jan. die Erlaubnifs, die Resultate unserer Triangular-Aufnahme dem Nationalinstitute und einigen Gelehrten in Teutschland mitzutheilen. — Meine Absicht bei der Ueberschickung unseres Dreiecknetzes an das Nationalinstitut war vorzüglich, das Urtheil des beständigen Secretärs der mathematischen Classe, Herrn *de Lambert* und das des Herrn *Biot* zu erfah-

erfahren. *De Lambert* hat bekanntlich einen grofsen Theil des Dreiecknetzes von Frankreich zwifchen Dünkirchen und Barcellona für die Beftimmung des Meters aufgenommen, und *Biot* wird wahrfcheinlich jetzt aus Spanien zurückkommen, wo er die Winkel für mehrere Dreiecke gemeffen hat, die beftimmt find, den Meridianbogen für's Meter bis auf die Balearifchen Infeln fortzufetzen. (Ich hatte das Glück, die Bekanntfchaft diefes vortrefflichen jungen Mannes, des Lieblings von *La Place*, vor zwei Jahren im Nationalinftitute zu machen.)

Auf diefe Weife hoffe ich ein Urtheil über unfer Dreiecknetz zu erhalten, wie es nur Leute geben können, die felbft in diefem Fache gearbeitet haben, und denen gleich auch felbft der kleinfte Fehler auffällt. Nur Erfahrung macht den Meifter. — Indefs hatte ich keine Hoffnung, von ihnen ein Urtheil über den Gebrauch zu erhalten, den wir vom Spiegelfextanten bei der Landesvermeffung gemacht haben. In Frankreich werden keine Spiegelfextanten gebraucht, und weder *de Lambert* noch *Biot* haben vielleicht in ihrem ganzen Leben einen einzigen Winkel mit einem Spiegelfextanten gemeffen. Die Urfache hievon ift folgende: der Spiegelfextant ift eine englifche Erfindung — und nur in England werden fie mit einer grofsen Vollkommenheit gemacht. In *Paris* befchäftigt man fich faft gar nicht damit. (Jede Nation cultivirt ihre Erfindungen immer am meiften, und die Pariler Künftler legen fich vorzüglich auf die Verfer-

gung der *Cercles repetiteurs*, die sie auch wohl *Bordäische* nennen, weil *Borda*, der sich um mehrere Einrichtungen in der französischen Marine sehr verdient machte, diese zuerst ausgeführt hat. Die Erfindung rührt ursprünglich von dem berühmten *Tobias Mayer* in *Göttingen* her, der die Beschreibung davon in seinen, von dem Büreau der Meereslänge in *London* gekrönten und herausgegebenen Mondtafeln zuerst mitgetheilt hat. Aus dieser Beschreibung lernte sie *Borda* kennen, und liess sie zuerst im Jahre 1780 in *Paris* machen. *Mayers* früher Tod (1763 hatte ihn an der Ausführung des Instruments selbst gehindert.) In England werden die Sextanten häufig für die Marine gemacht, aber nicht in der Vollkommenheit, welche diejenigen haben, die auf dem festen Lande gebraucht werden sollen. Die besten gehen nach Teutschland, und *Troughton* wunderte sich, als ich ihm schrieb, bei welchen grossen Operationen wir sie in Teutschland gebrauchten, und wie wir sie prüften.

Ein Urtheil über den Gebrauch der Sextanten konnte ich also am besten in Teutschland erhalten, wo diese vortrefflichen Instrumente durch den Frn. *von Zach*, der sich so grosse Verdienste um die teutsche Geographie erworben hat, zuerst allgemein eingeführt sind. — Ich habe deswegen im diesjährigen Berliner astronomischen Jahrbuche eine Abhandlung über den Gebrauch des Spiegelsextanten mitgetheilt, in der ich unsere Verfahrungsweise ausführlich beschrieben habe.

Aber alles bezieht sich *blos auf die Dreiecke im Grosen*, die im Ganzen noch zum Gebiete der Geographie gehören, — und bei einer Catastralvermessung sind doch gerade die Plane der Landmesser und ihre Verbindung unter sich die Hauptsache. Hierüber kann einer, der blos Astronom und Geograph ist, und der sich nie mit der Aufnahme der Fluren beschäftigt hat, wenig sagen, und man muss deswegen hiebei wieder das Urtheil derjenigen Personen zu Rathe ziehen, die ähnliche Messungen im Detail gemacht haben. — In unserem Vaterlande haben wir drei Specialmessungen eines ganzen Landes gehabt, die mehr oder weniger Aehnlichkeit mit unserer Catastralmessung haben. 1) Die von *Ostfriesland* durch den Capitän *Camp*, welche die Stände mit einem Kostenaufwande von 11,000 Rthlr. machen liessen, um eine gute Generalcharte des Landes zu haben, die jetzt auf 2 Blättern erschienen ist. *) 2) Die vom Herzogthum *Oldenburg*, welche von *Wessel* angefangen und vom Hofkammerrath *Mens* vollendet wurde. Diese war specieller, und kostete 42,000 Rthlr. in Golde. Hierdurch hat die Oldenburger Regierung so vortreffliche Specialcharten über ihre Aemter und Kirchspiele erhalten, aus denen nachher die Generalcharte des Landes gezogen ist, die *Menz* vor zwei Jahren hat stechen lassen. 3) Die osnabrückische Vermessung unter der Direction des Obersten *du Plat* und des Ingenieur-Oberstlieute-

*) M. l. die Anzeige dieser Charte in den *A. G. L.* Bd. XXI. S. 479 f.

nants *Hogrewe*. Ihre Bestimmung war die Verfertigung neuer Catasier, und deswegen wurden in ihr alle einzelne Stücke Feld, Garten, Wiesen u. s. w. gemessen, und ganz specielle Charten über jede Flur gemacht. Sie kostete 80,000 Rthlr. in Golde.

Mit allen drei Messungen hat die unsrige etwas gemein. Mit der Osnabrückschen, die Einrichtung der speciellen Flurcharten; mit der Oldenburger, die Einrichtung mit den Dreiecken und den Amtscharten; — mit der Ostfriesischen und Oldenburger endlich, das allgemeine Dreiecksystem und die Generallandescharte. Obschon nun keine von allen drei Messungen im Ganzen so eingerichtet ist, als die Bergische: so können doch diejenigen Männer, die an jener gearbeitet haben, sehr wohl ihr Urtheil über jeden einzelnen Zweig unserer Catastralvermessung sagen.

Nach dieser Einleitung über die Absicht dieses Aufsatzes sey es mir erlaubt, die Hauptsache nur kurz darzustellen.

* * *

Das Jahr 1803 war mit der Messung der beiden grosen Standlinien in den Ebenen von *Bergheim* und *Mündelheim* geschlossen. Im November wurde die Witterung so ungünstig, dass bei der Bergheimer Standlinie, als sie zwei Stunden lang war, ein langer Haustein musste eingegraben werden, auf dem der Endpunct der Linie bemerkt war. Im Frühjahre 1806 wurde die Campagne mit der

Fortsetzung der Standlinie auf *Merheim* zu eröffnet; sie gieng durch einen Sumpf, und wurde noch eine Stunde verlängert, so dafs ihre ganze Länge vom Steine bei *Bergheim* bis zum Steine bei *Perz* 40,000 Fufs beträgt. — Die Messung der Standlinie bei *Bergheim an der Sieg* kostete etwas über 300 Rthlr., die Messung der Mündelheimer Standlinie (bei *Duisburg*), die nur zwei Stunden lang ist, kostete 200. Jede Standlinie wurde viermal mit aller Sorgfalt gemessen. Ich gebrauchte hiebei 20 Landmesser und 2 Trigonometer. Die Ordnung hierbei war folgende:

Zuerst wurde die Standlinie von einem Kirchthurme zu dem andern mit hohen Signalstangen von 30 Fufs von einer halben Stunde zur andern abgesteckt. Ein Trigonometer befand sich am dreifüfsigen achromatischen Fernrohre im Thurme von *Bergheim*, und sah, ob die Signalstange, die der zweite Trigonometer eine halbe Stunde davon eingraben liefs, genau auf die Spitze des Merheimer Kirchthurms zustand. Ein Landmesser, den er bei sich im Thurme hatte, machte die Signale mit einer Fahne rechts und links, die ihm der Trigonometer sagte, und diese Signale beobachtete der andere Trigonometer mit einem achromatischen Taschenperspective, und liefs hiernach seine Landmesser das Signal stellen.

War auf diese Weise die Linie im Grofsen gerade abgesteckt: so wurden zwischen die Signale 10 grofse Zielstäbe von 15 Fufs mit dem Taschenperspectiv eingerichtet. Zwischen diese kamen

nachher 30 kleine Zielstäbe, welche mit dem bloßen Auge eingestellt wurden. Auf diese Weise war ich sicher, dafs die Linie sowohl im Grofsen, als in ihren einzelnen Theilen genau gerade war. Ich habe gefunden, dafs eine Linie von 3 Stunden völlig gerade abzustecken nicht so schwierig ist, als es den Ruf hat, wenn man auf diese Weise verfährt.

Sobald die Linie abgesteckt war, wurde eine Schnur gespannt und an dieser vorbei eine Brücke von 100 Fufs Länge gebaut, über die mit den Meßruthen gemessen wurde. Bei der ganzen Standlinie lag nie eine Meßruthe auf der Erde. — Die Brücken waren der Länge nach durchgeschnittene Weidenbretter, die auf Pfählen von 1 Fufs Länge genagelt waren, welche in die Erde geschlagen wurden. Als die Brücken standen und vom Brückenbauer untersucht war, ob sie alle gleich hoch waren: so wurde auf einem 5 Fufs tief eingegrabenen Hausteine, der oben ein Kreuz hatte, zu messen angefangen. Der erste Trigonometer hatte vier Landmesser von seiner Brigade, wovon jeder eine Ruthe hatte, die genau eine Länge von 2 Toisen mafs. Diese waren auf der Plankammer nach der Pariser Toise abgeglichen. Sie waren aus altem Föhrenholz gemacht, doppelt mit Oelfarbe angestrichen und an beiden Seiten mit Messing beschlagen. Zuerst wurde dann die Ruthe A 1 angelegt, an diese A 2, an diese A 3 und an diese A 4. Die Köpfe wurden abgewischt, damit sich kein Sandkörnchen zwischen sie setzte; der Trigonometer visirte sie, ob sie alle gerade lagen; — thaten sie dieses und schlossen die Köpfe: so wurde A 1

weggenommen und an A 4 gelegt; dann kam A 2 auf A 1. Vier Ruthen hiefs jedesmal *eine Lage*, 10 Lagen hiefs eine Brücke. Weil immer drei Ruthen lagen und von den drei Landmessern auf den Brücken festgehalten wurden, indefs die vierte vorgelegt wurde: so war kein Verrücken oder Verschieben zu befürchten.

Am Ende der 40sten Ruthe wurde ein Pfahl eingeschlagen, auf den die letzte Ruthe eingeschnitten wurde. Der erste Trigonometer gieng nun mit seinen vier Landmessern zurück, und mafs die Linie noch einmal auf dieselbe Weise. Unterdefs hatte der zweite Trigonometer mit seinen 4 Landmessern, die die Ruthen B 1, B 2, B 3 und B 4 hatten, dieselbe Linie gemessen und sie auch auf den Pfahl eingeschnitten. Er gieng dann zurück und mafs die Linie zum zweitenmale. Den Unterschied, der sich zwischen der ersten und zweiten Messung Statt fand, wurde im Journal angeschrieben, und betrug gewöhnlich auf die 480 Fufs oder die ganze Brücke $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ oder höchstens 1 Par. Linie, d. h. ungefähr $\frac{1}{1000}$ Theil des Ganzen.

War die Linie viermal gemessen: so brachen die Brückenträger die letzten Brücken ab und trugen sie vorwärts in die Linie, wo die Brückenbauer sie wieder nach der Schnur setzten und festbauten. — Die verschiedenen Theile des Brückenbaues griffen so in einander, dafs immer so viele Brücken fertig wurden, als die Trigonometer zum Messen gebrauchten; 500 Fufs Brücken standen immer fertig, und an anderen 500 wurde hinten

abgebrochen und vorne gebaut. Zwei Landmesser steckten die Linie mit den kleinen Pikets aus und spannten die Schnüre für den Brückenbau vorwärts. Dann kam einer und stellte die Brücken in die Linie und drückte sie eben in die Erde. Dann kamen zwei andere und schlugen sie fest, so dass sie nur einen halben Fuss von der Erde blieben. Dann kam der Brückenbauer und legte die Meßlatte darüber, um zu sehen, ob sie alle gleich hoch waren. Vier wurden gewöhnlich gebraucht, um hinten die Brücken abzubrechen und sie 1000 Fuss vorwärts in die Linie zu tragen. Bei'm Brückenbau waren demnach 10 Landmesser, und bei'm Ruthenlegen 8 und 2 Trigonometer. Ferner waren noch ein Paar übercomplete Landmesser da, die theils zum Versichern gebraucht wurden, oder die, wenn einer aus der Linie trat, gleich an seine Stelle rückten; damit nirgends Aufenthalt kam, — weil, sobald an einem Puncte die Arbeit stockte, gleich alle anderen warten mussten. Endlich hatte ich immer einen Tischler bei der Linie, der gleich alles ausbesserte, was schadhaft wurde. Ich fand dieses sehr nützlich, besonders wenn die Linie durch harten Boden gieng, wo bei'm Einschlagen die Köpfe an den Brücken sprangen und sie bei'm Ausziehen sich von den Pfählen losrissen.

Auf diese Weise konnte ich täglich 5 bis 6000 Fuss viermal messen lassen, sobald die Landmesser recht geübt waren. Die beiden ersten Tage gieng es aber viel langsamer. Die Linie gieng durch alles gerade hindurch, und obschon das Terrain

sehr gut gewählt war: so ist es doch selten, daß man eine Ebene von 3 Stunden findet, in der gar keine Hindernisse sind. In der Mündelheimer Linie fand sich ein sehr hartes Niveau an einem Ufer, das aus der Linie herausgeschnitten und darauf allein und mit vieler Sorgfalt gemessen wurde. — Die Linien gehen durch eine grosse Ebene, in denen nur unbedeutende Ungleichheiten von 3, 4, 5 und 6 Fuss auf 20 oder 30 Ruthen Länge sind. Ich liess die Brücken immer am Boden wegbauen, damit sie fest standen, und die Unebenheiten liess ich messen und nachher berechnen. Der Einfluss, den diese Niveaus auf die wahre Länge der Linie hatten, war nicht gross. In der Bergheimer machten 78 Niveaus die Linie um 19 Zoll zu lang, und in der Mündelheimer 47 Niveaus 9 Zoll. — Alle 10 Brücken oder alle 4800 Fuss lang, wurde ein grosser Nummerpfahl geschlagen, auf den die letzte Ruthe eingeschnitten und dann in den Schnitt gebohrt wurde. Jeden Abend wurde mit einer ganzen Brücke geschlossen. Der letzte Pfahl wurde bedeckt und über ihn unser Wagen gestellt, auf dem wir alle Geräthschaften hatten, die wir im Felde gebrauchten. Ueber dem Endpuncte schliefen jede Nacht zwei Landmesser im Wagen. Als die Linie auf diese Weise mit aller Sorgfalt mit den Ruthen gemessen war: so wurden am Ende die Mahlsteine eingegraben. Dieses sind Hausteine vom Siebengebirge, die 5 Fuss in der Erde stehen, und oben ein eingehauenes Kreuz haben, welches den Endpunct der Länge bezeichnet. Darauf wurde die Linie noch zweimal mit der Kette gemessen, um sicher zu seyn,

dass irgends in einer Lage verzählt worden sey.

Die *Länge der Bergheimer Standlinie* ist

nach der 1ten Messung	40001 F.	6 Z.	1 L.
nach der 2ten — —	40001 —	6 —	2 —
nach der 3ten — —	40001 —	10 —	5 —
nach der 4ten — —	40001 —	10 —	10 —
Mittel aus allen 4 Mess.	40001 F.	8 Z.	5 L.

nämlich vom Kreuz auf dem Steine bei *Bergheim* bis auf das Kreuz auf dem Steine bei *Porz*. Vom Steine bei *Bergheim* bis in den Mittelpunct des Thurms ist es noch 752 Fuss, 9 Zoll, 6 Linien. — Diese Entfernung wurde aus einer Querstandlinie mit ein Paar kleinen Dreiecken bestimmt. Die *Bergheimer Standlinie* besteht aus zwei Theilen. Vom Mahlsteine bei *Bergheim* bis zum Mahlsteine bei *Wahn* sind

20,962 F. 3 Z. 10 L.

Vom Steine bei *Wahn* bis zum Steine bei *Porz*	13,039 —	4 —	7 —
ganze Länge	40,001 F.	8 Z.	5 L.

Die *Länge der Mündelheimer Standlinie* ist

nach der ersten Messung	24,061 P.F.	8 Z.	1 L.
— — zweiten — —	24,062 —	7 —	6 —
— — dritten — —	24,062 —	6 —	5 —
— — vierten — —	24,062 —	6 —	4 —
Mittel aus allen	24,062 P.F.	7 Z.	1 L.

Dieses ist die Entfernung vom Kreuz des Mahlsteins bei *Calkum* bis zum Kreuze des Mahlsteins bei *Mündelheim*. — Vom Kreuze des Steins bis

in den Mittelpunct des Thurms sind es noch 484 Fuss 5 Zoll. (Diese wurden mit zwei Quadranten linien und vier Dreiecken bestimmt.) Also ganze Länge der Linie 24,747 Fuss.

Nachdem auf diese Weise die Standlinien mit aller Sorgfalt gemessen waren: so kamen die Ruthen zur Plankammer zurück und wurden aufs neue mit der Pariser Toise verglichen, um zu sehen, ob sie während des Messens ihre Länge geändert hätten. Dieses hatten sie aber nicht. Die Ruthen, welche bei den grosen Standlinien gebraucht sind, werden nun sorgfältig aufbewahrt und bei keiner kleinen Messung weiter gebraucht, damit sie an ihrer genauen Länge nichts leiden, und sie in Zukunft wieder bei den Standlinien gebraucht werden können, die noch auf anderen Puncten des Grosherzogthums werden gemessen werden.

Nach der Vollendung der Standlinien fieng ich gleich das Winkelnehmen mit dem Spiegelsextanten an. Ich hatte schon im Jahre 1805 untersucht, ob der grose Spiegel senkrecht auf der Ebene des Sextanten stand, ob der kleine dem grosen parallel war, ob das Fernrohr der Ebene des Sextanten parallel sey, und wie gros der Fehler des Index war. Dieser wurde im J. 1805 aus 18 Beobachtungen zu 2 Min. 5 Sec. bestimmt, und im Jahre 1806 aus 22 Beobachtungen zu 2 Min. 5½ Sec.

Jetzt war nun noch die Gleichheit der Theilstriche auf dem Rande zu untersuchen, ehe wir

das Winkelmessen anfangen konnten. Unter allen Fehlern, die ein Sextant haben kann, haben die Fehler der Theilung den gröfsten Einfluss auf den gemessenen Winkel; (die Schriftsteller, die über den Sextanten geschrieben haben, berühren dieses fast gar nicht.) Ihre Bestimmung ist sehr schwierig und erfordert eine grofse Anzahl von Beobachtungen. Wir haben über 4000 hierzu gebraucht. Ein Fehler in der Theilung von $\frac{1}{24}$ der Dicke eines feinen Kinderhaars beträgt schon 10 Sec. im Bogen; und die Theilstriche sind so fein, dafs man sie mit blofsen Augen gar nicht unterscheiden kann.

Auf der Wahner Heide liefs ich einen Kreis von 1000 Fufs Radius mit Zielstäben abstecken, und die Winkel zwischen ihnen messen. Die Summe aller Winkel rund im Horizonte mufs bekanntlich immer 360 Grade betragen. Die Differenz, die sich bei'm Addiren der Winkel fand, gab den Fehler der Eintheilung. Dieser war z. B. bei 60 Graden 32 Secunden, wo der Kreis auf der Heide mit sechs Zielstäben abgesteckt war, die alle Winkel von 60 Grad einschlofsen. Für die Parallaxe der Spiegel wurde Rechnung getragen. Die Winkel wurden von des Morgens 4 bis 9 Uhr, und von des Mittags 4 bis Abends 8 Uhr gemessen. Im Mittage war die Luft auf der Heide so heifs, dafs alle Gegenstände flackerten und keine Winkel konnten gemessen werden. Der Trigonometer *von Steinen* mafs in einem Tage ungefähr 300 Winkel und drüber. In allem mafs er auf der Heide über 5000 Winkel, weil

zwischen den Beobachtungen immer der Fehler des Index bestimmt werden mufste. Als diese Winkelmessungen vollendet waren: so konnte eine vollständige Tabelle über die Fehler, die der Sextant in der Eintheilung von Grad zu Grad hat, ausgefertigt werden. Nach dieser Tabelle wurden nachher alle gemessene Winkel corrigirt, und dadurch den Fehlern vorgebeugt, die man immer begeht, wenn man die Instrumente nicht genau untersucht, mit denen man arbeitet. — Nur wenn man die Fehler von jedem Instrumente kennt, kann man sie vermeiden. Die besten englischen Instrumente sind nicht ohne Fehler, und selbst meine Pariser Toise hat nicht die wahre Länge von der Peruer. Bei 14 Vergleichungen fand ich, dafs sie $\frac{1}{100}$ Linie länger sey, als die Peruer. Dieses ist freilich sehr wenig, aber bei der Messung einer Standlinie von 3 Stunden mufs man es wissen und mit in Rechnung nehmen.

Als die Fehlerliste ausgefertigt war: so fiengen wir in der Rheinebene das Trianguliren an. Allein ich fand bald, dafs selbst hier die Thürme nicht genug in einer Ebene liegen, um die Dreiecke als horizontal annehmen zu dürfen. Um daher kleine Höhenwinkel mit den Sextanten bequem messen zu können, liefs ich auf dem Fernrohre eine Wasserwage *à boulle d'air* anbringen, und bestimmte ein für allemal den beständigen Fehler, den die Wasserwage hatte. Es war dieses ihre Neigung gegen die Achse des Fernrohrs, die ich mit dem Queckfilberhorizont und schwimmenden Planglase untersuchte und die + 17 Min. be-

trägt. — Weil wir bei den grofsen Dreiecken keine Höhenwinkel hatten, die gröfser als ein Grad waren: so schien es mir vortheilhaft, für alle mögliche Höhenwinkel von 5 zu 5 Minuten und für alle horizontale Winkel von 5 zu 5 Grad Tabellen berechnen zu lassen. Während eines ungünstigen Wetters von 3 Wochen, wo wir in *Wahn* waren, berechnete der Trigonometer *von Steinen* eine Tabelle von 800 Reductionen für den Fall, wenn beide Kirchthürme über dem Horizonte liegen; eine zweite Tabelle von 100 Reductionen für den Fall, wenn ein Kirchthurm im Horizonte liegt und der andere drüber; und eine dritte Tabelle von 1000 Reductionen, wenn ein Kirchthurm über dem Horizonte liegt, und der andere drunter. Da in diesen Tabellen die Resultate stetig auf einander folgten: so fand es sich gleich, wenn bei'm Abschreiben oder bei'm Addiren der Logarithmen ein Fehler vorgefallen war. In den Logarithmen selbst war nie ein Fehler, weil bei der Rechnung die vortrefflichen Stereotyplogarithmen gebraucht wurden, die *Callet* bei *Didot* in Paris herausgegeben hat. In diesen haben wir, ungeachtet der Milliarden Zahlen, die sie enthalten; noch nie eine fehlerhafte Zahl gefunden. — Nachdem alle Fehler des Sextanten bestimmt waren, nachdem das Niveau berichtigt und die Tabellen für die Höhenwinkel ausgefertigt waren: so konnte das Trianguliren stetig fortgehen, weil jetzt keine ungenaue, d. h. keine vergebene, Arbeit mehr gemacht wurde.

Ein Dreiecknetz besteht aus sehr vielen Win-

keln, wovon ein *jeder* genau ſeyn muſs, wenn am Ende die Verifications-Standlinie ſchlieſsen ſoll; und bei jedem Winkel kommen wieder eine Menge Gegenſtände vor, die man alle in Betracht ziehen muſs, wenn er nicht falſch werden ſoll. Auſser dem Fehler des Index, den Fehlern der Eintheilung und dem Reduciren auf den Horizont muſs der Winkel noch auf den Mittelpunct des Thurms reducirt werden, ehe er genau iſt. — Alle Winkel beziehen ſich nämlich auf die Mittelpuncte der Thürme, das heiſst, auf einen Punct, wo man in der Regel nicht beobachten kann, weil man ſich nicht wohl mit dem Sextanten auf den Knopf ſtellen kann. (Auf dem Schloſsthurme zu *Bensberg* erlaubte dieſes das Local. Auf der Mitte des Thurms ſteht ein groſser Knopf, auf dieſen ſetzten wir den Sextanten, indeſs der Beobachter bei'm Winkelnehmen auf einer Leiter ſtand, die vom Schieferdecker von auſsen an den Knopf gebunden war. Hier hatte ich alſo die Winkel im Centro genommen, und ich brauchte ſie weiter nicht zu centriren. Gewöhnlich beobachtet man aber in einem Thurmfenſter, und dann muſs man berechnen, wie viel das beträgt, daſs man den Winkel nicht im wahren Mittelpuncte nimmt; und hiermit wird dann der Winkel corrigirt.)

Aus einem Beiſpiele ſieht man am leichteſten die Ordnung, die wir bei'm Winkelnehmen befolgten. Jeder Winkel hat in unſerem Tagebuche eine eigene Seite, auf der alles das ſteht, was zu ihm gehört, aber auch weiter nichts. Ich will als Bei-

spiel einen Winkel nehmen, der im September auf dem Cölner Dom gemessen wurde.

Cölner Dom.

Winkel zwischen Düsseldorf und Kronenberg.

		Gute Beleuchtung.		
Den 15ten September 1806.				
Bg.	1ste Messung	44°	19′	30″
	2te — —	44	19	40
	3te — —	44	19	30
	4te — —	44	19	45
	Mittel	44	19	38
von St.	1ste Messung	44	19	45
	2te — —	—	—	45
	3te — —	—	—	40
	4te — —	—	—	45
	Mittel	44	19	41
Bg.	1ste Messung	44	19	40
	2te — —	—	—	35
	3te — —	—	—	35
	4te — —	—	—	40
	Mittel	44	19	38
von St.	1ste Messung	44	19	40
	2te — —	—	—	35
	3te — —	—	—	35
	4te — —	—	—	45
	Mittel	44	19	39
Den 20sten September 1806.				
von St.	1ste Messung	14	19	50
	2te — —	—	—	45
	3te — —	—	—	40
	4te — —	—	—	50
	Mittel	44	19	40

von St.	1ste Messung	44°	19′	40″
	2te — —	—	—	56
	3te — —	—	—	45
	4te — —	—	—	45
	Mittel	44	19	45
Also	1stes Mittel	44°	19′	38″
	2tes — —	44	19	41
	3tes — —	44	19	38
	4tes — —	44	19	39
	5tes — —	44	19	46
	6tes — —	44	19	45
	Mittel aus allen	44	19	42
	Fehler des Index	−	3	23
		44	16	18
	Fehler der Eintheilung	+		26
		44°	16′	44″

Nachdem der Winkel nun vom Fehler des Index und vom Fehler der Eintheilung befreit ist: so muss er noch centrirt werden, weil der Sextant nicht im Mittelpuncte stand, und zugleich auf den Horizont reducirt, weil *Düsseldorf* 6 Minuten tiefer liegt, und *Cronenberg* 16 Minuten höher, als die Domspitze. So wurden die Höhenwinkel mit der Wasserwage gemessen.

also	44°	16′	44″
Centriren	−		2
	44	16	42
Reduciren	−		4
Wahrer Winkel =	44	16	38

Diese 44° 16′ 38″ sind nun endlich der wahre Winkel zwischen *Düsseldorf* und *Cronenberg*, nachdem er sowohl von den Fehlern des Sextanten, als von seiner Excentricität und seiner schiefen Lage ist befreit worden. Aber dieser Winkel bekommt doch noch zwei Correctionen, ehe er in der Rechnung gebraucht wird; nämlich die erste mit 360 Grad, welche alle Cölner Winkel im Horizonte bekommen, und die zweite mit 180 Grad, welche die drei Winkel *Cronenberg*, *Düsseldorf* und *Cöln* in der Summe geben müssen.

Auf diese Weise wurden nun die Winkel in den 40 Dreiecken des ersten Rangs gemessen, welche das ganze Land überspannen und ihm seine richtige Ausdehnung geben. Dieses dauerte bis in den Monat November, da wir die Dreiecke glücklich aus dem Oberbergischen bis zur Verifications-Standlinie nach *Mündelheim* geführt hatten und sie hier zum Schluss brachten. Ich hatte darauf gerechnet, dass die Genauigkeit in den Entfernungen der Kirchthürme von Orten, die zwei oder drei Stunden von einander entfernt sind, bis auf 3 oder 4 Fuss gehen würde, und so viel, dachte ich, könnte sich auch wohl der Unterschied bei der Verifications-Standlinie finden, die 2 Stunden lang ist, besonders da wir einige Kirchthürme hatten brauchen müssen, die keine geraden Spitzen hatten, wie z. B. der Düsseldorfer. Ich war daher sehr überrascht, als mir der Trigonometer *von Steinen* die Nachricht brachte, dass sich zwischen der Rechnung aus den Dreiecken und zwischen der directen Mes-

lung vom Jahr 1805 kein gröfserer Unterfchied finde, als 16 Decimalzoll. Die Dreiecke geben für die Mündelheimer Standlinie . . 24748 $\frac{6}{16}$ Fufs und das Mittel aus 4 Meffungen von 1805 gab 24747

Unterfchied $1\frac{6}{16}$ Fufs.

Ich liefs nachher durch einen anderen Trigonometer das Dreiecknetz rückwärts von der Mündelheimer Standlinie nach der Bergheimer berechnen, wo fich diefelben Refultate fanden. Auf diefe Weife war alfo das Dreiecknetz des erften Ranges glücklich vollendet, bis auf einige Winkel, die im Frühjahr noch müffen nachgemeffen werden, weil im November die Luft zu undurchfichtig war.

Es kam nun darauf an, aus diefer Vermeffung gleich die wichtigen Refultate für die Geographie und Statiftik des Landes zu ziehen, die in ihr liegen, damit man den Nutzen derfelben defto beffer einfehen könnte, und auch zugleich, dafs die 2500 bis 3000 Rthlr., die fie etwa mochte gekoftet haben, nicht vergebens verwendet waren.

Die *geographifchen Refultate*, die fich aus diefer Dreieckmeffung ergeben, betreffen die geographifche Länge und Breite der Orte, welche fich in dem Dreiecknetz befinden, und ihre Entfernung von einander. Diefe find alle beftimmt, fowohl in Pariler, als in Rheinländifchem Fufs und in Rheinländifchen Ruthen. Die Tabelle darüber ift hier zu weitläuftig mitzutheilen. — Das geo-

graphiſche Orientiren geſchieht durch Sonnenazimuthe, ſobald die Sonne den Horizont in einer gröſseren Entfernung vom Mittage ſchneidet. — Auf dieſe Weiſe läſst ſich nun eine richtige Generalcharte vom ganzen Lande machen, in der jeder Ort genau auf der Stelle liegt, wo er hingehört.

Die *ſtatiſtiſchen Reſultate* des Dreiecknetzes beziehen ſich auf den Quadrat-Inhalt des Landes und auf die Unterſuchung über die Richtigkeit der Morgenzahl der verſchiedenen Aemter, die auf eine für dieſen Zweck günſtige Weiſe von den Dreiecken waren geſchnitten worden. Ich lieſs deswegen vom Trigonometer von *Steinen* das Dreiecknetz in den Maſsſtab von der *Wiebeking-ſchen Charte* zeichnen, bei der ungefähr 50,000 Fuſs auf dem Felde auf einen Fuſs auf dem Papiere gehen. Ganz genau läſst ſich dieſes nicht angeben, weil die Maſsſtäbe auf dieſer Charte eine ungleiche Länge haben. Durch das Dreiecknetz erhielt das Land eine richtige Ausſpannung, ſowohl in die Länge, als in die Breite; und hiernach lieſs ich ſeinen Morgeninhalt berechnen. Ich verglich dieſen mit der Tabelle, welche der Hr. Finanzrath *Lenzen* in ſeinen ſtatiſtiſchen Beiträgen Th. I. S. 81 und 82 durch den Druck bekannt gemacht hat.

Nach dieſem ſollte das Herzogthum Berg	958,833 M. enthalten.
Seine wahre Gröſse hingegen iſt nach den Dreiecken ſehr nahe	1,029,932 Morgen.

Alſo war das Herzogthum zu klein um . . . . . 71,099 Morgen.

Dieſes ſind 4 Quadratmeilen, alſo mehr als die Grafſchaften *Gimborn* und *Homburg* zuſammen betragen. Ich bemerke hierbei, daſs in meiner Angabe der Gröſse des Landes von 1,029,932 Morgen die einzelnen Morgen bloſs zur Ehre der Rechnung da ſtehen, aber keineswegs als ein Beweis der Genauigkeit *); denn ich halte ſelbſt dieſe Angabe noch um ein Paar tauſend Morgen ungewiſs, und dieſe Ungewiſsheit läſst ſich nicht eher heben, bis die öſtlichen Gränzen mit Dreiecken feſtgelegt ſind. Indeſs glaube ich dann doch, daſs dieſe Angabe nicht um 71,000 Morgen von der Wahrheit abweichen wird. — Die ganze Gröſse des Herzogthums mit den eingeſchloſſenen Ländern *Gimborn*, *Homburg*, *Deuz*, *Villich* und *Königswinter*, beträgt 1,110,000 Morgen, oder ungefähr 62 bis 63 Quadratmeilen.

(Nach meiner Meſſung des Fuſsmaſses auf dem Rathhauſe in Cöln hat dieſes 127,40 Pariſer Linien. Der rheinländiſche Fuſs hat bekanntlich 139,13 Par. Linien. Da die Cölner Ruthe 16 Fuſs und die Rheiniſche 12 hat: ſo hat die

*) Dieſe Bemerkung gilt nur für die, welche glauben, daſs, ſobald man einzelne oder halbe Morgen angäbe, man auch nun alles bis auf einen halben Morgen genau habe. Es iſt nicht immer möglich genau zu arbeiten, aber man muſs die Gränze ſeiner Genauigkeit kennen, und — ſie anzeigen.

Cölner Ruthe 2038,40 Pariſer Linien und die Rheiniſche 1669,56 Pariſer Linien. Folglich hat die Cölner Quadratruthe 4155086,5600 Quadratlinien und die Rheiniſche 2787439,5936 Quadratlinien. Folglich 10,000 Rheiniſche Quadratruthen ſind 6708 Cölner Quadratruthen. Folglich ſind 150 Cölner Ruthen ſehr nahe 224 rheiniſche Ruthen. (Der Unterſchied beträgt nur $\frac{1}{577}$ des Ganzen.) 15 teutſche Meilen gehen auf den Grad des Aequators, jede zu 23,661 Rheinländiſche Fuſs. Folglich hat die teutſche Q. Meile 559842921 Quadratfuſs oder (dividirt mit 144) 3887798 Quadratruthen oder (dividirt mit 224) 17,356 Morgen bergiſch, oder 6220 Morgen holländ., jeden zu 625 Rhein. Quadratruthen oder 6479 Morgen cleviſch, jeden zu 606 Rheiniſchen Quadratruthen. Da die Gröſse des alten Herzogthums Berg 1,029,932 Morgen, jeder zu 224 Rhein. Ruthen, iſt: ſo iſt, wenn man 17,356 Morgen auf die teutſche Quadratmeile rechnet, ſeine Gröſse $59\frac{3}{10}$ Quadratmeile. Hr. *Lenzen* hat in ſeiner Statiſtik die Gröſse der Quadratmeile zu 17,711 Morgen angenommen, ohne indeſs zu ſagen, auf welche Rechnung ſich dieſe Angabe gründet.)

Nachdem wir bei der Berechnung des ganzen Herzogthums einen Fehler gefunden hatten, der ſich auf 70,000 Morgen oder $\frac{1}{77}$ des Ganzen belief: ſo giengen wir zur Unterſuchung der einzelnen Theile über; und hier fanden ſich Fehler, die noch bei weitem gröſser waren. Der Flächeninhalt der Aemter lieſs ſich mit den

Dreiecken des ersten Ranges nicht so bestimmen, als wir ihn für's ganze Land berechnet hatten, weil die Dreiecke zu grofs waren, und daher zu wenig Puncte auf der Umschreibungslinie (Perimeter) der Aemter festlegten, wodurch ihre Ausdehnung wäre bestimmt worden.

Um die angeführte Tabelle in Hr. *Lenzen's statistischen Beiträgen* hiernach beurtheilen zu können, mufs man sich an ihre Einrichtung erinnern. Sie enthält in vier Columnen, 1) die feuerbaren Morgen des Amtes, 2) die allodialfreien, 3) die ritterfreien und 4) die aufser Anschlag gelassenen Morgen. Alle vier machen den Inhalt des Amtes aus. Die drei ersten Columnen sind aus den Hebebüchern und den Declarationen der Beamten formirt, die letzte Columne hingegen, welche die aufser Anschlag gelassenen Morgen enthält, ist durch Subtraction gefunden. Nämlich der Inhalt des Amtes wurde nach der *Wiebekingschen Charte* berechnet, die drei ersten Columnen wurden davon abgezogen, und was übrig blieb, kam in die Rubrik der aufser Anschlag gelassenen Morgen. Hierdurch war es dann natürlich, dafs am Ende die Summe der Morgenzahl der Aemter wieder mit der *Wiebekingschen Charte* stimmte. Die 70,000 Morgen, die wir oben gefunden haben, können nun füglich in eine fünfte Columne kommen, welche die Morgen enthält, die nicht im Anschlage sind und auch nicht in der Tabelle. Indefs darf man diese 70,000 Morgen doch nicht gleichförmig auf die Aemter vertheilen, in der Voraus-

setzung, dafs jedes $\frac{1}{17}$ zu klein ist, weil es hier bei Local-Unrichtigkeiten giebt, die bey weitem gröfser sind, als die Generalunrichtigkeit des Landes. Z. B. 1) fanden wir zu *Siegberg* einen Winkel zwischen *Bensberg* und *Marialinden*, der um 5 Grade falsch war. Wie sehr durch einen solchen Fehler die Lage der dazwischen liegenden Aemter verschoben wird, das sieht man leicht ein, wenn man sich erinnert, dafs dieser Winkel Schenkel von 5 Stunden Länge hat. — 2) Die Entfernung von *Siegberg* nach *Wahn* ist nach der *Wiebekingschen Charte* um $\frac{1}{5}$ falsch. Wenn in der Breite die nämlichen Fehler herrschen, die sich in der Länge fanden: so ist hier eine Fläche, die für 4000 Morgen angegeben wird, in der Natur nur 3000 Morgen grofs. — 3) Die Entfernung von *Siegberg* nach *Ukrath* ist nach der *Wiebekingschen Charte* um $\frac{1}{4}$ zu klein. Bei demselben Fehler in der Breite wird jede Fläche, die zwischen *Siegberg* und *Ukrath* berechnet wird, um ungefähr 30 Proc. zu klein. — 4) Die Entfernung von *Wermelskirchen* nach *Lennep* ist auf der *Wiebekingschen Charte* um $\frac{1}{5}$ zu klein. Nach *Wiebeking* ist sie 1540 Ruthen, und nach den Dreiecken 2317, also um 777 Ruthen falsch. — Bei demselben Fehler in der Breite werden alle Flächen der Aemter, die hier anstofsen, um mehr als die Hälfte in der Morgenzahl falsch seyn. Denn das Quadrat von 15 (um blofs die ersten Zahlen zu nehmen) ist 225, und das von 23 ist 529. Also eine Fläche, die hier für 225 Morgen ausgegeben wird, ist 529 Morgen grofs. Die meisten Fehler und zugleich

die gröfsern, werden sich in diesem Jahre bei den Dreiecken des zweiten Ranges finden. Weil diese kleiner sind, so bestimmen sie mehrere feste Puncte auf dem Perimeter (der Umschreibungslinie) der Aemter, und bei kleinen Linien von 10 bis 20,000 Fufs heben sich die Fehler weniger gegen einander, und werden daher mehr sichtbar.

Nach den Erfahrungen und Proben, die wir im Jahre 1806 in allen Theilen der Landesvermessung gemacht hatten, konnte ich endlich gegen das Ende des Jahrs die speciellen Plane über die Organisation eines jeden Zweigs des grofsen Geschäfts entwerfen, und diese im Januar 1807 Sr. Excellenz dem Herrn Minister überreichen. Das Ganze bestand aus folgenden Nummern. — 1) Das grofse Dreiecknetz des ganzen Landes mit den Sectionen der Amtscharten und der Honnschaftscharten. — 2) Das Verzeichnifs der Entfernung aller Orte a) in Pariser Fufsen, b) in Rheinländischen Fufsen und c) in Rheinländischen Ruthen. — 3) Eine Original-Flurcharte von 401 Morgen mit den Dreiecken des vierten Ranges, so wie sie der Landmesser einschickt; im Mafsstab von 2000 zu 1. — 4) Das Mefsregister über die Gröfse aller einzelnen Stücke dieser Flurcharten, und über die Besitzer derselben nebst einer beiläufigen Classification der Bodengüte. — 5) Das Journal des Landmessers über die Vermessung dieser Flurcharte. — 6) Die Copie dieser Flurcharte, so wie sie auf der Plankammer für das Büreau der Catafter copirt wird. — 7) Ein kleines Chärtchen, welches dieselbe Flurcharte enthält, im

Maſsſtab von 10,000 zu 1 reducirt für die Amtscharte, welche aus 48 ſolcher Quadrate zuſammengeſetzt iſt. — 8) Eine Amtscharte mit den fingirten Dreiecken des dritten Ranges, um den Anſchluſs in dieſen zu zeigen. — 9) Die Inſtruction für Trigonometer und Feldmeſſer von 24 Bogen, nebſt 5 Modellen, als: a) einer Original-Flurcharte mit den Dreiecken des 4ten Ranges; b) dem Original-Rechnungs-Regiſter, welches dazu gehört; c) dem Originalbrouillon über die Aufnahme mit dem Winkelkreuze; d) dem Meisregiſter; e) dem Journal. Dieſe fünf Stücke muſs jeder Landmeſſer an ſeinen Trigonometer abliefern, der ſie unterſucht, und auf den Fall ſie inſtructionsmäſsig ſind, ſie mit der Beſcheinigung zur Plankammer einſchickt. — 10) Das Zeichenbuch, wornach alle Landmeſſer ihre Charten zeichnen müſſen. Häuſer, Gärten, Baumhöfe, Felder, Wieſen, Sümpfe, Torfmoore, Heiden, Wälder, Berge, Wege, Bäche, Brücken u. ſ. w. finden ſich hierin als Muſter vorgezeichnet. Nur hierdurch wird es möglich, durchaus gleichförmig gezeichnete Plane zu erhalten. — 11) Ein Memoire über die Verfertigung genauer Steuerrollen. — 12) *Rapport ſur les opérations trigonométriques faites dans le Grand-duché de Berg par ordre du Gouvernement. Imprimé comme manuſcript.*

Alle Stücke in dieſer Sendung bezogen ſich bloſs auf die Vermeſſung. — Aber dieſe iſt nur ein Theil der Cataſtralarbeiten, und eine zweite Sendung wird alle die Stücke enthalten, die ſich

auf die Abschätzung beziehen, als Instructionen, Modelle, Anschläge u. s. w. Hierdurch ist dann dasjenige gegeben, aus dem die Steuerrollen können gemacht werden, aber die Steuerrollen sind dann noch nicht fertig. In der dritten und letzten Sendung kommen die Instructionen und Modelle für die Arbeiten im Bureau der Cataster, für die Form der Rollen, für die Einrichtung der Hauptbücher, um nachher mit Leichtigkeit die statistischen Tabellen daraus herleiten zu können; und diese Arbeiten müssen so speciell seyn, daß nicht allein die Grösse, sondern auch die Art des Papiers bestimmt ist, so wie im Büreau der Cataster in *Paris*, wo für die Mutterrollen eine eigene Art Papier ist verfertigt worden, die nicht sehr weiß ist, die nie brüchig wird, die fast gar nicht geleimt ist und auf der sich nur sehr schwer etwas corrigiren läßt.

Und hiermit wäre dann der technische Theil der Steuerrollen vollendet. Ob diese Einrichtungen die Vollkommenheit haben, welche die Cultur und der Geist der Zeit von den gesellschaftlichen Einrichtungen aufgeklärter Völker im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts fordert — dieses zu beurtheilen, überlasse ich gern denjenigen Männern, welche in ähnlichen Geschäften mit Erfolg gearbeitet haben.

Das grösse Muster für alle Catastral-Arbeiten wird immer das Cataster von Frankreich bleiben; besonders weil sich in ihm jener feste Geist des Gouvernements offenbaret, der, beharrlich sein

Ziel verfolgend, dieſes ſelbſt Jahre hindurch nie aus ſeinen Augen läſet. — Es iſt der Geiſt des erlauchten Chefs, der ſich über alle Zweige der Adminiſtration verbreitet und allen zum Muſter dient. Es iſt der Geiſt des groſsen *Colberts*, der zuerſt den Plan zu einem allgemeinen Cataſter entwarf, der aber während der Regierung der Bourbonſchen Dynaſtie nie ausgeführt werden konnte. Eine der gröſsten Wohlthaten, die der Stifter der neuen Dynaſtie Frankreich erwieſen hat, iſt die Verfertigung des neuen Cataſters. So wie man in der Rechtspflege jetzt ſchon den wohlthätigen Einfluſs des *Code Napoléon* fühlt, ſo fühlt man auch jetzt ſchon den heilſamen Einfluſs der neuen und gerechten Cataſter in den Communen, wo ſie ſchon vollendet ſind. Ein Freund von mir, der mit am franzöſiſchen Cataſter arbeitet, ſchrieb mir hierüber in dieſen Tagen Folgendes:

„In einer Commune des Rhein- und Moſeldepartements, wo das neue Cataſter für alle Eigenthümer vollendet war, wurde jetzt eine Tabelle für die Grundſteuer von 1807 ausgefertigt, in der jeder Einwohner in der erſten Colonne fand, wie viel er bis jetzt gegeben, und in der zweiten, welches in Zukunft ſein Antheil an der Grundſteuer ſeyn ſollte. Dieſe Tabelle lag einen Monat offen auf dem Gemeindehauſe, während der Zeit die Eigenthümer von Sonntag zu Sonntag eingeladen wurden, ihre Reclamationen zu machen, wenn ſich jemand glaubte beſchweren zu können. In der ganzen Commune wurde keine einzige Reclamation gemacht, und der Prä-

fect verordnete darauf die Annahme der Steuerrollen.

„So wird in Frankreich eine Commüne nach der andern, ein Arrondiſſement nach dem andern fertig, bis das Ganze vollendet iſt. Der Kaiſer hat hierin einen Zeitraum von 10 Jahren feſtgeſetzt; dieſer ſchien ihm hinlänglich, dasjenige zu vollenden, woran man ſeit 200 Jahren vergebens gearbeitet hatte. Die groſse Thätigkeit, die in allen Zweigen der Adminiſtration herrſcht, und an deren Spitze ein Mann ſteht, der Tag und Nacht arbeitet — macht es wahrſcheinlich, daſs in dem feſtgeſetzten Zeitraume das groſse Cataſter von Frankreich wirklich wird vollendet ſeyn. Alle dieſe Arbeiten ſind weder durch den Krieg, noch durch die lange Abweſenheit des Kaiſers im geringſten unterbrochen worden.“

Benzenberg.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Connaiſſance des Tems ou des Mouvemens céleſtes à l'usage des Aſtronomes et Navigateurs pour l'An 1808, *publiée par le Bureau des Longitudes.* A Paris, de l'Imprimerie Impériale. 1806. 502 S. 8.

In den früheren Bänden der *A. G. E.* (wie Bd. VII. S. 418 f., Bd. IX. S. 518 f., Bd. XVIII. S. 282 f.) ſind Anzeigen von den für den Geographen zunächſt wichtigen Tafeln und Aufſätzen einiger vorigen Jahrgänge von dieſen ſehr ſchätzbaren aſtronomiſchen Ephemeriden gegeben worden, wobei hauptſächlich auf die Tafel der geographiſchen Ortsbeſtimmungen Rückſicht genommen wurde, da die in ihr angegebenen Längen und Breiten häufig bei Zeichnung und Prüfung von Charten als ein vorzügliches Hülfsmittel angewendet zu werden pflegen, ob ſie dies wohl nicht durchaus verdienen.

Gegenwärtiger, von dem verdienten Aſtronomen *Jean Baptiſte Joſeph Delambre* redigirter, Jahrgang wird durch eine kurze Geſchichte dieſes ſeit 130 J. beſtehenden aſtronomiſchen Jahrbuchs eröffnet, woraus Rec. das Weſentlichſte hier um ſo lieber mittheilt, da die *Conn. d. T.* das Handbuch faſt jedes Aſtronomen iſt, allen ähnlichen Jahrbüchern urſprünglich zum Muſter diente, und vorzüglich

in neueren Zeiten nicht wenig zu der Erweiterung der Erd- und Himmels-Kunde beigetragen hat.

Picard gab den ersten Band im Jahre 1679 heraus. *Lefebvre* erhielt die Besorgung 1685 und *Lieutaud* von 1702 bis 1729. Bis dahin fand man hier nur den Auf- und Untergang der Sonne, des Monds und der Planeten, ihren Durchgang durch den Pariser Meridian, ihre Längen, Breiten und Declinationen; die Culmination des ersten Puncts des Widders, aber bloss in Minuten und der damaligen Genauigkeit der Tafeln gemäss; die Verfinsterungen des ersten Jupiters-Trabanten; die Bedekkungen der vorzüglichsten Fixsterne; einige Hülfstafeln von wenigen Blättern; und eine Charte, um die Zeit aus den Circumpolarsternen zu bestimmen.

Damals fand man hier noch die Aspecten der Planeten. *Godin*, der die Redaction der *Conn. d. T.* 1730 übernahm, behielt von diesem ursprünglich astrologischen Wuste Nichts, als was beobachtet zu werden verdiente, bes. z. B. Oppositionen und Conjunctionen; gab aber zuerst die Rectascension der Sonne und die Finsterniss der drei obern Jupiterstrabanten an, und berechnete den Ort der Sonne bis auf Secunden.

Wie *Godin* 1735 zu der Gradmessung nach *Peru* abgieng, trat *Maraldi* an seine Stelle. Er bereicherte die *Conn. d. T.* mit den Configurationen der Jupiterstrabanten für alle Tage im Jahre, liess aber die zu beobachtenden Erscheinungen, ja selbst die Sternbedeckungen weg, wahrscheinlich weil man sie damals nicht zu Längenbestimmungen benutzte.

Im Jahre 1760 folgte *Lalande* auf *Maraldi*, und gab das, was letzterer weggelassen hatte, in gröserer Vollkommenheit wieder. Er zeigte den Werth der Sternbedekkungen für geographische Längenbestimmungen und für die Correction der Tafeln, und ward der Schiffahrt nützlich, indem er die Methode, die Länge durch Mondsdistanzen zu finden, welche *de Lacaille* leicht und deutlich

entwickelt hatte, empfahl. Zu ihrer Ausübung legte er *Mayer's* Monds- und *Lacaille's* Sonnen-Tafeln zum Grunde. Die Erläuterungen der Tafeln erhielten durch ihn eine ganz neue Geſtalt und bildeten von nun an eine Reihe kleiner Abhandlungen, in denen verſchiedene Aufgaben der practiſchen Aſtronomie entwickelt und die neueren Entdeckungen lichtvoll dargeſtellt wurden. Statt des Durchgangs von ☌ durch den Meridian, führte er nach *Lacaille's* Beiſpiel den Gebrauch der Diſtanz des Aequinoctial-Puncts von der Sonne oder des Complements der Rectascenſion der Sonne in Zeit zu 24 Stunden ein, welche Methode jetzt allgemein angenommen iſt, nur daß einige Ephemeriden ſtatt des Complements die Rectascenſion ſelbſt geben. —

Die *Conn. d. T.* für 1774 erhielt einen für die Schifffahrt ſehr wichtigen Zuſatz, nämlich die Angabe der Diſtanzen des Mondes von der Sonne und den Fixſternen für die Beſtimmung der Länge zur See. *Halley* hatte dieſe Methode zuerſt in Anregung gebracht. *Lacaille* empfahl ſie nicht nur nach ſeiner Rückkehr vom *Cap*, ſondern ſchlug auch in ſeinen Ephemeriden für 1755 einen *nautiſchen Almanach* vor, in welchem man für jeden Tag die Diſtanz des Mondes von der Sonne und den Sternen, ſowohl im Oſten, als im Weſten von Stunde zu Stunde angegeben fände. In ſeinem *Traité de Navigation* gab er eine Probe davon, aber nur von 4 zu 4 Stunden für den Pariſer Meridian. *Maskelyne*, der auf ſeiner Reiſe nach *St. Helena* die Methode der Mondsdiſtanzen mit dem glücklichſten Erfolge verſucht hatte, realiſirte den *Nautical Almanac*, der zum erſten Male 1767 erſchien, und in dem man die Mondsdiſtanzen von drei zu drei Stunden fand, woraus ſich die jedem Moment entſprechende Diſtanz durch Interpolation leicht erhalten läſst.

An *Lalande's* Stelle trat *Jeaurat* im Jahre 1775. Er verfolgte den Plan ſeines Vorgängers genau, und erleichterte die Berechnungen der Mondsorte noch durch Hinzufügung der Declination von 6 zu 6 Stunden. Die *Conn. d. T.* enthielt fortwährend einzelne Beobachtungen, aſtronomi-

nomiſche Abhandlungen und kurze Anzeigen von aſtronomiſchen und nautiſchen Schriften. Auch liefs *Jeaurat* nach und nach mehrere nützliche Tafeln hier wieder abdrucken, wie *Mayer's* Sonnen-Tafeln und Zodiakal-Catalog, *Euler's* Monds-Tafeln, und *Flamſtead's* grofsen Stern-Catalog.

Méchain folgte im Jahre 1788 auf *Jeaurat* und zeigte hier eben die ungemeine Sorgfalt, die alle ſeine übrigen Arbeiten auszeichnet. Die Mondsdiſtanzen nahm er, wie *Lalande* und *Jeaurat* aus dem *Nautical Almanac*, da er, ſo wie ſie, keine Zeit zu ihrer Berechnung hatte und auch nicht, wie die engliſche Commiſſion für die Meereslänge (*Board of Longitude*) Calculatoren zu dieſem Endzwecke anſtellen konnte. *Méchain* hatte die *Conn. d. T.* für 1794 vollendet, als er zu der neueſten Meſſung des mittlern Meridians durch Frankreich abgehen mufste.

Da bald darauf durch Auflöſung der Académien die Aſtronomen zerſtreut wurden, gab die damalige Commiſſion für Gewichte und Mafse den Band für 1795 heraus. Während dem Drucke hatte der Nationalconvent den neuen Calender decretirt, und man mufste ihm die *Conn. d. T.* ſo gut als möglich anpaſſen. Den Wochentagen ſubſtituirte man die Decaden-Tage und die Data der neuen Monate. Uebrigens behielt für diesmal der Calender noch die Form des Gregorianiſchen, ſo dafs dieſer Band die 9 letzten Monate des 3ten und die 3 erſten Monate des 4ten republicaniſchen Jahres begreift.

Am 7ten *Meſſidor* dieſes Jahres (25. Junius, 1795) ward, auf *Lacanal's* Vorſchlag und *Grégoire's* Bericht darüber, die Errichtung eines *Bureau des Longitudes* *) decre-

*) Da man unter den gegenwärtigen Mitgliedern dieſes nützlichen Inſtituts durchaus Namen findet, die nicht nur ihrer Nation, ſondern auch ihrem Jahrhunderte Ehre machen, und von denen die meiſten auch in den Annalen der geographiſchen Wiſſenſchaften unvergeſslich bleiben werden, ſo iſt vielleicht manchem unſrer Leſer ein Ver-

tirt, und ihm hauptſächlich die Herausgabe der *Conn. d. T.* aufgetragen. Das Längen - Bureau lieferte auch gleich nach ſeiner Organiſation die *Conn. d. T.* für das 4te Jahr der Republik, und um es für dieſes ganze Jahr bei einander zu haben, wurden die 100 Tage, welche den vorigen Band beſchloſſen hatten, wieder mit abgedruckt.

Durch die damaligen Unruhen war die Herausgabe der beiden letzten Bände unvermeidlich verzögert worden. Statt daſs die *Conn. d. T.* jedesmal drei Jahre zuvor, wie ſonſt, erſcheinen ſollte, erhielt man ſie jetzt nur kurz vor dem Jahre, für welches ſie beſtimmt war. Die Längencommiſſion that inzwiſchen ihr Möglichſtes, dieſe Verzögerung wieder einzubringen, und noch vor Ablauf des 4ten Jahres d. Rep. erſchienen die Jahrgänge für das 5te und 6te, obgleich man die Mondsdiſtanzen, deren Berechnung viel Zeit koſtet, nicht mehr aus dem *Nautical Almanach* nahm, weil die Längencommiſſion mit Recht glaubte, ſie ſelbſt berechnen zu müſſen, theils um durch die Vergleichung beider Jahrbücher die Seefahrer um ſo ſicherer zu ſtellen, theils weil die von ihr unternommene Reviſion der Tafeln und der Ortsbeſtimmungen der Sterne hinreichende Bewegungsgründe zu Unternehmung dieſer Arbeit gaben.

Während *Méchain's* Abweſenheit wegen Meſſung des Meridians durch Frankreich, übernahm *Lalande* wieder die Redaction der Erläuterungen und Zuſätze. Einen Theil der Berechnungen beſorgte *Bouvard*, und die übri-

zeichniſs derſelben willkommen. Das gegenwärtige *Bureau des Longitudes* beſteht aus: 2 Géomètres; *Joſ. L. Lagrange*, *Pierre Simon Laplace*; 4 Aſtronomes: *Jér. Lalande*, *Jean - Baptiſte - Joſeph Delambre*, *Charles Meſſier*, *Alexis Bouvard*; 2 anciens Navigateurs: *Charles - Pierre Claret - Fleurieu*, *L. Ant. Bougainville*; 1 Géographe: *J. Nic. Buache*; 1 Artiſte: *Noël - Simon Caroché*; 1 Surnuméraire; *Riche Prony*; und 2 Adjoints, (deren eigentlich 4 ſeyn ſollen,) nämlich: *Mich. Lefrançais - Lalande* und *J. Ch. Burckhardt*.

gen wurden unter *de Prony's* Leitung im *Bureau de Cadaſtre* gemacht. Die Jahrgänge VIII. und IX. erſchienen im J. VI. Der erſtere hatte die Einrichtung, wie die vorhergehenden. Aber in dem für das Jahr IX geſtattete man dem *Bureau* die Beifügung des gregorianiſchen Datums zu dem des neuen Calenders nicht mehr. Um inzwiſchen irgend eine Vergleichung zwiſchen beiden Calendern zu haben, wurde neben jeden Tag der neuen Aera die Zahl der ſeit ihrer Einführung verfloſſenen Tage geſtellt. Die Zuſätze, in denen beide Zeitrechnungen unter einander gebraucht waren, wurden unter dem Titel: *Mélanges d'Aſtronomie*, beſonders herausgegeben. In der *Conn. d. T.* für das Jahr X erhielt man die Erlaubniſs, das gregorianiſche und das julianiſche Datum beizufügen, und da die franzöſiſchen Aſtronomen durch andere Arbeiten, vorzüglich aber durch die Meſſung des Meridians, beſchäftigt waren, wurden wieder einige Berechnungen aus dem *Nautical Almanac* entlehnt. Die Jahrgänge XI bis XV erſchienen zwei Jahre früher, und *Méchain* hatte die Direction und Reviſion der Rechnungen wieder übernommen.

Wie er 1803 nach Spanien abgieng, erhielt ſie *Delambre*, und als *Lalande*, wegen ſeines Alters und ſeiner geſchwächten Geſundheit, die bis zum Jahrgange 1807 beſorgte Redaction der Erläuterungen und Zuſätze nicht mehr übernehmen wollte, erhielt er dieſe gleichfalls.

Die *Conn. d. T.* für das Jahr XVI war ſchon faſt ganz fertig, als das Gerücht von Wiederherſtellung des gregorianiſchen Calenders ſich verbreitete. Man verſchob daher den Abdruck mehrere Monate. Endlich erfolgte die Beſtättigung jenes Gerüchts. Der Aequinoctial-Calender ward abgeſchafft, und das Längen-Bureau gab, um die *Conn. d. T.* für das Jahr 1808 vollſtändig zu haben, ſie in dieſem Bande für 15 Monate, nämlich vom 24. Septbr. 1807 bis zum 31 Decbr. 1808.

Dieſer Jahrgang iſt der erſte, welcher die Beobachtungen, die während einem Jahre auf dem kaiſerlichen

Obſervatorio täglich regelmäſsig angeſtellt worden ſind — (*Bouvard* hat dieſes Geſchäft), enthält und giebt ſie vom Jahre XII (vom 24. Septbr. 1803 bis 24. Septbr. 1804). Dieſer Artikel wird künftig ſtehend werden. Um ſie nun mit den nöthigen Details zu geben, hat die *Conn. d. T.* ein gröſseres Format (wie der *Nautical Almanac*, oder faſt wie die *Conn. d. T.* für 1706) erhalten, wodurch dann auch der Calender aus einer gröſsern Schrift genommen werden konnte.

So viel möge über die Geſchichte dieſer wichtigen aſtronomiſchen Ephemeriden genügen. Wir kommen jetzt zu der Anzeige der vorzüglichſten *Aufſätze* und *Tafeln*, welche dem Geographen zunächſt intereſſant ſind.

Poſitions géographiques ou Table des latitudes des principaux (?) lieux de la Terre et de leurs longitudes — par rapport à l'Obſervatoire de Paris. (p. 215 — 242). Dieſes im Ganzen ſehr ſchätzbare Verzeichniſs iſt urſprünglich weniger für den eigentlichen Geographen, (daher ſeine Unvollſtändigkeit für dieſen,) als für den Aſtronomen und den Seefahrer beſtimmt. Die Durchſicht und Vervollkommnung deſſelben hat Herr *Buache* beſorgt. Ueber die getroffene Auswahl mancher ſchon früher darin aufgenommenen Orte hier zu rechten, würde zu weit führen, und Rec. bemerkt nur im Allgemeinen, daſs ſo, wie es für den practiſchen Aſtronomen zu vielumfaſſend iſt, dem hauptſächlich nur mit der correcten Angabe der Längen und Breiten von den vorzüglichſten Puncten ehemaliger, oder noch jetzt fortgeſetzter, Beobachtungen gedient iſt, es für den Seefahrer wieder zu beſchränkt zu ſeyn ſcheint, und kann die Aeuſserung des Wunſches nicht unterdrücken, daſs einmal ein mit den nöthigen Hülfsmitteln und Kenntniſſen verſehener Gelehrter ein möglichſt vollſtändiges, kritiſches Verzeichniſs aller brauchbaren Ortsbeſtimmungen mit Angabe der Quellen unternehmen und ſo einem längſt gefühlten Bedürfniſs abhelfen möchte. Zwar ſcheint die Zahl bis auf Secunden genauer Ortsbeſtimmungen, trotz der Vervielfältigung der Methoden und der Vervollkommnung der Inſtrumente, noch immer

sehr gering zu seyn; allein sehr häufig genügen dem Astronomen, dem Seefahrer und dem Geographen, der Wahrheit auch nur nahe Bestimmungen, und von diesen haben wir in neuern Zeiten bekanntlich einen bedeutenden Vorrath erhalten, der aber leider sehr zerstreuet ist. — Inzwischen sieht man auch bei der diesmaligen Tafel das unläugbare Streben nach gröfserer Vollkommenheit deutlich genug, wenn man sie z. B. mit der für das XIV. J. gegebenen vergleicht; obwohl immer noch Fehler, (selbst solche, auf die man schon in diesen *A. G. E.* aufmerksam gemacht hat) stehen geblieben sind.

Rec. will für die Besitzer dieses Bandes hier sowohl einige derselben, die ihm in die Augen gefallen sind, anzeigen, zugleich aber für die der früheren Jahrgänge die neu hinzugekommenen oder berichtigten Ortsbestimmungen aufführen.

Frankreich. Worms hat hier noch die fehlerhafte Breite 40° 37′ 49″ statt 49° 37′ 49″. Uebrigens ist hier nichts Neues hinzugekommen.

Spanien und Portugal. Für ersteres Land sind die vorigen Ortsbestimmungen beibehalten, hingegen für *Portugal* mehrere aus der trigonometrischen Vermessung desselben aufgenommen, die oft beträchtlich von den früheren Annahmen in der *Conn. d. T.* differiren, wie folgende Vergleichung zeigen wird.

Orte.	Nach d. *C. d. T.* XIV.				Nach der *C. d. T.* 1808.			
Berlingas, Inl. Mitte der grofsen	L.	11°	43′	16″ W.		11°	51′	52″
C. de Roca	L.	11	45	45 W.		11	50	36
C. S. Vincent	B.	37	2	30		37	2	54
	L.	11	21	45 W.		11	26	54
C. S. Maria	B.	37	2	50		36	58	24
	L.	10	12	15 W.		10	7	30
C. de Espichel	B.	38	25	0		38	24	54
	L.	11	30	45 W.		11	31	48

Orte.	Nach d. C. d. T. XIV.	Nach der C. d. T. 1808.
Coimbra	B. 40° 14′ 0″	40° 12′ 30″
	L. 10 44 0 W.	10 45 0
Lagos	L. 10 59 15	11 9 18
Liſſabon, Obſerv.	L. 11 26 40	11 28 48

Die Ortsbeſtimmungen für *Italien* und die benachbarten Inſeln ſind unverändert aus den vorigen Jahrgängen abgedruckt, was auch der Fall mit denen für *Teutſchland*, *Ungarn*, *Preuſsen* und *Polen* iſt.

Bei den letztern hätten ſich wohl manche Verbeſſerungen anbringen laſſen. *Emmerich*, *Grodno*, *Kaminieck* und *Mohilow* gehören nicht unter dieſe Rubrik; da man erſteres bei *Frankreich*, letztere Orte aber bei *Rufsland* vermuthen würde. Die Länge von *Dresden* iſt noch immer 11° 16′ öſtlich von Paris angegeben, da ſie doch für den mathematiſchen Salon nach Herrn Bergrath *Seyffert's* Beſtimmung gegen 5′ weiter öſtlich ſeyn ſollte. *Warmersdorf* iſt ſtatt *Wermsdorf* bei *Hubertsburg* ſtehen geblieben.

Die Breite von *Breda* in den Ortsbeſtimmungen für *Holland* und *Helvetien* muſs ſtatt 53° 35′ 29″ geleſen werden 51° 35′ 29″. Die Länge vom *Schrekhorn* iſt, wenn die nebenſtehende Meridiandifferenz wahr iſt, 5° 48′ 11″ und nicht 5° 38′ 11″.

Bei den Ortsbeſtimmungen für die *Brittanniſchen Inſeln* finden ſich einige Zuſätze. So iſt der Leuchtthurm auf *Eddyſtone* unter 50° 10′ 54″ N. Br. und 6° 36′ 2″ W. L., der Leuchtthurm von *Portland* unter 50° 31′ 22″ N. Br. und 4° 46′ 49″ W. L. und *Start-Point* unter 50° 13′ 25″ N. Br. und 5° 58′ 20″ W. L. angegeben. Andere Puncte haben Correcturen erhalten, wie:

Cap Beveſiers	ſtatt	2°	5′	4″	W. L.	jetzt	2°	4′	48″
Dunnoſe		3	31	51			3	31	36
Landsend		50	3	46	N. B.		50	4	6
		7	59	24	W. L.		8	1	31

Cap Lezard	.	49°	57′	30″	N. B.	.	49°	57′	55″
	. .	7	32	0	W. L.	.	7	31	17
St. Agnes, Leucht-									
thurm auf den	49	56	0		N. B.	.	49	53	36
Sorlingen	. 9	6	0		W. L.	.	8	39	23

Es wäre zu wünſchen, daſs hier etwas mehr Sorgfalt auf die Rechtſchreibung der Namen gewendet würde. Man findet nämlich immer noch *Glascow*, *Petwoort*, *Shirburne*, *Shoream*, *Unſt* ſtatt *Glasgow*, *Petworth*, *Sherburne*, *Shoreham*, *Uiſt*.

Für *Skandinavien*, das *Europäiſche Ruſsland* und die *Europäiſche Türkei*, ſind die ſonſtigen Ortsbeſtimmungen wieder gegeben; eben ſo die für *Africa* (wo jedoch die Meridian-Differenz in Zeit 1° 50′ 22″ ſtatt 50′ 22″ heiſsen muſs) und den *Atlantiſchen Ocean* (wo ſich auch ein Druckfehler, nämlich 26° 19′ 53″ W. L. von *Patrixfiord*, ſtatt 26° 29′ 53″ eingeſchlichen hat).

Eben dies iſt der Fall für faſt alle übrigen auſsereuropäiſchen Länder, wo die Längen und Breiten aus dem vorigen Jahrgange gröſstentheils unverändert wieder abgedruckt ſind. *Mosdok* hat 17″ mehr N. Br. und *Alexandrette* die fehlerhafte Länge 33° 35′ O. ſtatt 33° 55′ O. erhalten. *Lima* iſt neu hinzugekommen und unter 12° 1′ 15″ S. Br. und 79° 9′ 30″ W. L. angegeben. Die Mündung des *Endeavour-Fluſſes* auf *Neu-Holland* iſt hier unter 142° 52′ geſetzt. Sonſt war ſie aber auch nur einige Secunden weſtlicher. Die Länge der Inſel *Maſafuero* iſt hier im Bogen 82° 57′ 30″, in Zeit 5° 30′ 48″ (letztere wie in frühern Jahrgängen) angegeben. Verwandelt man aber dieſe Zeit in Bogen, ſo erhält man 82° 42′. Der Inſel *Juan Fernandez* iſt ſtatt der ſonſtigen Breite 34° 20′ jetzt die Breite 33° 40′ zugetheilt.

Am Schluſſe ſind mehrere Küſtenpuncte auf *Neu-Holland*, wie ſolche von der Expedition unter Capt. *Bau-*

din beſtimmt wurden, mitgetheilt, die hier wohl, da ihrer nur wenige ſind, Platz finden können.

	Br.			L.		
Seehunds-Bai	25°	29′	45″ S.	111°	7′	35″ O.
Inſ. Rotteneſt	31	58	0	113	4	30
Bai des Geographen	33	29	50	113	3	0
Cap der Löwinn	34	25	41	112	38	32
Inſ. St. Alouràn	34	27	10	112	42	35
K. Georg's III. Hafen	35	3	30	115	41	30
Heiligen-Bai	32	10	50	131	33	58
Känguruh-Bai	35	43	30	135	47	0
King's-Inſel (Elephanten-Bay)	39	53	10	142	12	46
Dromedar-Berg	36	16	33	147	59	42
Sydney-Cove (Port-Jackſon)	33	51	3	149	2	0

Unter den Zuſätzen zeichnen wir hier folgende aus:

Obſervations aſtronomiques faites à l'obſervatoire Imperial de Paris en l'an XII. (par *Bouvard.*) Dieſe Obſervationen ſind eine treue Copie der Original-Regiſter der Sternwarte, und auf eine ähnliche Art eingerichtet, wie die, welche Dr. *Maskelyne* jährlich herausgiebt. In der Folge ſollen auch die Beobachtungen von älteren Jahren mitgetheilt werden. Voran geht eine Nachricht von den gebrauchten Inſtrumenten. Dann folgen die mit dem trefflichen, von *Berge* (*Ramsden's* Nachfolger) verfertigten achromatiſchen Mittagsfernrohre *) von 2½ Mètres Brennweite und 12 Centimètres Oeffnung, beobachteten Meridian-Durchgänge. Hier findet man in 10 Columnen das Datum, die Zeit des Durchgangs für jeden der fünf Faden; das Mittel aus dieſen, als die Zeit des Durchgangs durch den Meridian; die Anzahl der Tage, welche man, um den Gang der Pendeluhr auszumitteln, gebraucht

*) Das ehemals auf dieſer Sternwarte aufgeſtellte Mittagsfernrohr war von *Lenoir* und hatte nur 11/4 Mètres Brennweite und 9 Centimètres Oeffnung. Es befindet ſich jetzt in der Ecole militaire.

hat; das Voreilen oder Zurückbleiben derſelben gegen 24 Stunden Sternzeit; und endlich die Namen der Geſtirne und die mittlere Zeit von einer Mitternacht zur andern, wie im bürgerlichen Leben berechnet. Die zweite Tafel giebt die am *Bird*ſchen vortrefflichen Mauerquadranten von 8 Par. Fuſs Durchmeſſer, den *Lemannier* ſo lange und ſo nützlich anwendete, beobachteten Jenith-Diſtanzen mit dem jedesmaligen Barometer und Thermometerſtand.

Mémoire ſur le calcul des Longitudes et des Latitudes d'après les diſtances à la méridienne et à la perpendiculaire et ſur le calcul inverſe par M. DE PRONY. Ein ſehr ſchätzbarer Aufſatz, welcher durch die von dem Vfn unternommene Entwerfung einer Charte vom Laufe des *Po* nach ſeiner Rückkehr aus Italien veranlaſst wurde, der aber keinen Auszug leidet.

Hrn. *Delambre's* Tafeln, die Configurationen der Jupiters-Trabanten zu finden, dienen, die Berechnung derſelben für die *Conn. d. T.* zu erleichtern, und ſind in Hinſicht auf Einrichtung und Bequemlichkeit muſterhaft. Sehr wahr iſt die Bemerkung, daſs von allen aſtronomiſchen Inſtrumenten der Calcul das bequemſte, allumfaſſendſte, ſicherſte und oft auch das kürzeſte ſey.

Die *Hiſtoire de l'Aſtronomie* pour 1804 et 1805 enthält: Die Geſchichte der Entdeckung der Juno (ſehr paſſend bezeichnet ſie der Vfr. mit einem Ausdrucke *Plutarch's*: οὐ τύχης ἔργον ἀλλ' ἀρετῆς εὐτυχούσης) und das 94., 95 und 96ſten Cometen; Nachrichten von der von den Hrn. *Harding*, *Lüder* und *Schröter* beobachteten Unbeweglichkeit des Saturnrings, von den gleichfalls zu *Lilienthal* beobachteten Durchmeſſern der neuen Planeten, von *Piazzi's* und *Calandrelli's* Bemühungen, die Parallaxe einiger Fixſterne zu beſtimmen, mit einigen Vorſchlägen dieſe Beobachtungen zu vervollkommnen, und Zweifeln, ob ſich jemals über dieſen Gegenſtand etwas völlig Genaues werde feſtſetzen laſſen; von neuern zweckmäſsigen Formeln (für die Gleichung des Mittelpuncts und des Radius Vector von *Camerer*, um die ſcheinbare Länge, Breite und Durch-

meſſer des Mondes ohne Nonageſimus und Parallaxen-Rechnung zu finden von *Olbers*, und um eine ſcheinbare Mondsdiſtanz in die wahre zu verwandeln von *Bowditch*); von *Mendoza y Rios* Sammlung nautiſcher Tafeln; endlich die Entwickelung der in den *Aſiatick Reſearche*, Vol. II. von *Davis* mitgetheilten Formeln der *Hindu's* für Berechnung der Finſterniſſe und anderer Himmelserſcheinungen.

Die Anzeigen neuer, für Stern- und Erdkunde wichtiger Schriften ſind ihrer Form und ihrem Gehalte nach belehrend. Man findet hier ausführliche Nachrichten von *Monteiro's* Ephemeriden der Sternwarte zu *Coimbra*, von *Oriani's Opuscoli aſtronomici*, von *Delambre's* Sonnen- und *Bürg's* Mondstafeln, *Delambre's* Baſe du Syſtème métrique décimal, *Svanberg's* Expoſition des opérations faites en Lapponie pour la détermination d'un arc du méridien und von *Puiſſant's* Traité de Géodéſie.

Die Nachricht von der Niederlegung der Muſter (Etalons) des Mètres und des Kilogramm's in dem Archive des franzöſiſchen Reichs und ihrer durch *Lenoir* und *Fortin* bewirkten äuſſerſt genauen Copie für die kaiſerliche Sternwarte, wird Niemand ohne Intereſſe und Belehrung leſen. Das Original und dieſe Copie des Mètre's waren noch nicht $\frac{1}{1200}$ einer Linie des Pariſer Fuſses verſchieden, als ſie mit dem neuen Comparateur von *Lenoir* verglichen wurden. — Eben ſo intereſſant ſind die öffentlichen Verhandlungen, durch welche an die Stelle des republicaniſchen Calenders wieder der Gregorianiſche eingeführt wurde, und die hier vollſtändig abgedruckt ſind. Auſserdem enthalten dieſe Additions mehrere Beobachtungen von *Flaugergues*, *Vidal*, *Scarpellizzi*, Längenbeſtimmungen aus Finſterniſſen von *Lalande* u. ſ. f.

Man erkennt aus dieſer flüchtigen Ueberſicht leicht den Reichthum dieſer ſchätzbaren Zeitſchrift, die nach unſerm Bedünken durch Hrn. *Delambre's* Redaction weſentlich gewonnen hat, ohne daſs wir hier die unläugbaren und bedeutenden Verdienſte des Neffen der Aſtronomen,

Hrn. *Delalande's*, um dieſelbe, irgend in Zweifel ziehen, wollten. Möge Erſterer eben ſo lange zu der Vervollkommnung ſeiner Wiſſenſchaft und zu der Belehrung ſeiner Zeitgenoſſen beitragen, als dieſes dem Letztern ſo vielfeitig gelungen iſt.

2.

Sketch of His Maj. Province of Upper-Canada by D'Arcy Boulton, Barriſter at Law. London, 1805. XI. u. 99 S. 4. (Mit 1 Charte.)

Die Tendenz dieſer kleinen, aber gehaltreichen Schrift, europäiſche Emigranten nach Nordamerica vorzugsweiſe zur Anſiedelung in *Ober-Canada* zu ermuntern, iſt leicht zu erkennen, und daſs der Vfr. deshalb nicht immer parteilos ſprechen konnte, eben ſo leicht zu vermuthen.

Voran ſteht eine ſauber geſtochene Charte von *Ober-Canada*, die aber nur unvollkommen iſt, theils wegen des zu kleinen Maſsſtabes (¾ Par. Zolle für den Breitengrad), theils weil bei ſehr vielen Orten die Ortszeichen fehlen. Auch ſind die Namen von einigen Diſtricten angegeben, von andern nicht.

Der gröſste Theil der Schrift ſchildert die verſchiedenen Townſhips, vorzüglich in Hinſicht auf Ackerbau und Güte des Landes, und leidet keinen Auszug. Wir begnügen uns daher, nur aus den erſten Capiteln, welche das Ganze betreffen, das Wichtigere auszuheben.

I. Cap. Allgemeine Anſicht des Landes. Der Vfr. will durch vielfältige Reiſen in den nördlichen und mittleren *vereinigten Staaten* zu dem Reſultate gelangt ſeyn, daſs *Ober-Canada* im Ganzen fruchtbarer und für Menſchen-

wohl ergiebiger ſey, als dieſe, und hält ſein Urtheil für unparteiiſch, weil er ſie als Fremdling ſah, inzwiſchen den nordamericaniſchen Schriftſteller häufig Parteilichkeit oder Intereſſe leite. Wäre inzwiſchen Unzufriedenheit mit der engliſchen Regierung Urſache der Auswanderung nach America, ſo räth er doch lieber zu der Anſiedelung in den *verein. Staaten*; ſolchen Emigranten hingegen, die durch Fleiſs und Sparſamkeit leichter, als es in Europa möglich iſt, fortzukommen wünſchen, empfiehlt er *Ober-Canada*.

II. Cap. Production und Werth des Landes. Die Fruchtbarkeit iſt ungemein. 30 Büſchel's Weizen und 40 B. Mais auf den Acre werden zwar für eine gute Aerndte gerechnet, doch weiſs der Vfr., daſs der Acre 55 B. von erſterem und 80—90 von letzterem ertrug. Der Waitzen iſt hier ſchwerkörniger, als in den *verein. Staaten*. Zuweilen ſoll der Buſhel 70 Pf. wiegen. — Der Werth des Landes richtet ſich nicht, wie man glauben ſollte, nach der Nähe des *St. Lorenzſtroms*. Manche, davon entfernte Ländereien werden theurer bezahlt, als die an demſelben liegenden. — Von noch nicht urbarem Lande gilt der Acre ½ bis 1 (in einer bequemen Lage auch wohl 2) Dollars im Durchſchnitte. Uebrigens kommt viel auf die Beſtimmung der Zahlungstermine an. — Der Wucher mit dem Lande iſt ſehr beträchtlich, und der Vfr. wagt nicht zu entſcheiden, ob er dem Ganzen zuträglich oder nachtheilig ſey. Fehlt dem Anſiedler Geld, ſo nimmt er das Land auf Credit, mit dem Beding, die Kaufſumme etwa binnen 4—5 Jahren zurückzuzahlen, widrigenfalls das Grundſtück wieder an den vorigen Herrn fällt. Während dieſer Zeit ſucht der Käufer zwar gewöhnlich daſſelbe möglichſt nutzbar zu machen, kann aber oft mit der Zahlung nicht einhalten und ſieht ſich dann, wenn er den Werth des Landes oft dreifach erhöht hat, genöthigt, es dem Verkäufer zurückzugeben. — Wer hier baar Geld hat, kann Grundſtücke höchſt wohlfeil kaufen und gleich wieder mit 100, ja 200 pro Cent Profit auf terminliche Zahlung verkaufen. Sicherheit für ſein Capital und die Zinſen dazu hat er genug. Es giebt Fälle, wo ſolche Wucherer in Zeit von 7

Jahren über 1000 p. C. mit ihrem Capitale gewannen, und wieder andre, wo ein Lot (200 Acres), das im Ankaufe nur 10—12 Dollars baar gekoſtet hatte, nach 12—14 Jahren für 300 Pf. (das Pfund zu 4 Dollars) verkauft wurde. — Der Vfr. glaubt nicht, daſs dieſer Wucher mit Ländereien aufhören könne. Die meiſten Landbeſitzer ſind Americaner, die ſich immer zu verändern und ihre Lage zu verbeſſern ſuchen. Iſt ein Gut durch ſie an Werth geſtiegen, ſo eilen ſie, es zu verkaufen. — Der Hauptreichthum ſolcher Pflanzer beſteht, auſser etwas eigenem Vermögen und eigenem Fleiſse, in einer zahlreichen, arbeitſamen Familie. „Wenn ein Landwirth drei oder vier Söhne hat, die „alt genug ſind, ihm zu helfen, ſo können ſie leicht 20 „Acres neues Land urbar machen. Geräth nun die erſte „Aerndte nur erträglich, ſo trägt ſie 500 Buſhels guten „Waizen, welche bei einem Marktpreiſe von 1 Dollar, „125 Pfund Courant oder doppelt ſo viel, als das Land „werth iſt, beträgt.“ — Intereſſant iſt es, dem Vfr. in der kurzen Darſtellung der Vorzüge ſeiner geliebten Gegend zu folgen. Das Land iſt wohlfeil und fruchtbar. Daher iſt der Arbeitſame nie wegen ſeines und ſeiner Familie Fortkommen verlegen. Der Mittelſtand (die wohlhabendern Landwirthe) kennt keinen Luxus. Sein Hauptvergnügen ſind Winterreiſen zu Bekannten, die oft 80—90 geogr. Meilen von ihm wohnen und in geräumigen Schlitten gemacht werden, welche die Zehrung für Menſchen und Pferde unterwegs faſſen. — Auch iſt das Land ſehr geſund.

III. Cap. Vortheile bei dieſem Handel (mit Ländereien.) Der Vfr. räth denen, welche Capitale zum Ankauf von Ländereien in *Ober-Canada* anlegen wollten, um damit Handel zu treiben, eigene Agenten anzuſtellen und vor vier bis fünf Jahren keinen Nutzen davon zu erwarten. Denn Leute von Vermögen kaufen ſelten neues Land und andere neue Anſiedler haben mehrentheils weiter nichts, als Acker- oder Handwerksgeräthe, gerathen daher gewöhnlich gleich nach ihrer Ankunft in Schulden, die ſie in Producten abzahlen, und ſteigern dadurch den Werth des Geldes über die Gebühr. — Der Hauptgrund der ungemeinen Wohlfeilheit des Landes in *Ober-Canada* war die

Vertheilung deſſelben von der Krone an Officiere, Invaliden, Loyaliſten u. ſ. f. nach dem americaniſchen Kriege. Drei Viertel von dieſen ſo vertheilten Ländereien wurden von den Eigenthümern theils aus Noth, theils weil ſie nicht glaubten, daſs das Land je angebaut werden würde, um den geringſten Preiſs, den man bot, verſchleudert. Der Erfolg hat das Gegentheil hinreichend bewieſen.

IV. Cap. Nähere Beſchreibung von Ober-Canada. — Gränzen. — Eintheilung: in 8 Diſtricte und 23 Counties. Letztere ſind wieder in Townſhips vertheilt. Die 23 Counties ſchicken 21 Deputirte zum Provinzial-Parlament, welches mit einem Geſetzgebungsrathe gewöhnlich jährlich einmal zuſammengerufen wird. Die Deputirten werden auf vier Jahre gewählt. — Die gegenwärtige Abtheilung der ehemaligen Provinz *Quebeck* in *Nieder* und *Ober-Canada* geſchah, um die ehemals franzöſiſchen Herrſchaften (*Seigniories*) am *St. Lorenzſtrome* von den Ländereien abzuſondern, welche den entlaſſenen Truppen und den Loyaliſten bewilliget wurden.

Die folgenden Capitel enthalten nun die oben erwähnte Beſchreibung der verſchiedenen Townſhips. Statiſtiſche Angaben darf man hier nicht ſuchen, ſondern alles iſt eine ziemlich trockene und zu allgemein gefaſste Topographie, in der man inzwiſchen hier und dort auf einiges Intereſſante ſtöſst.

Der Mangel an Geiſtlichen iſt in *Ober-Canada* ſehr groſs, trotz dem, daſs für die Geiſtlichkeit viel Land zurückbehalten iſt. So findet man zwiſchen *Cornwall*, dem Hauptorte des öſtlichen Diſtricts und *Kingſton*, die gegen 18 geogr. Meilen entfernt ſind, keinen Geiſtlichen. — Eine ſehr zweckmäſsige Einrichtung ſind die ſeit 1794 errichteten *Diſtrict-Court's*, welche in allen Klageſachen von 40 Schilling bis 40 Pfund ſummariſch entſcheiden, aus einem Richter und 36 Geſchwornen beſtehen und ſich jährlich viermal verſammeln. Die Koſten bei dieſem Gerichte ſind äuſserſt gering. — Die Cultur *Ober-Canada's* iſt ſeit 1783, wo es noch ganz im Naturzuſtande und

dicht mit Holz bewachſen war, mit Rieſenſchritten vorwärts gegangen. Die Straſsen ſind ziemlich gut und von *Eliſabethtown* bis *Cornwall* eben ſo gut als in England. — *York* am *Ontario-See* (unter 43° 35′ N. Br.), der Sitz des Gouverneurs, des geſetzgebenden Raths, der Provinzialverſammlung und der Gerichtshöfe iſt noch nicht ausgebaut. Victualien aller Art ſind hier ſehr wohlfeil, um ſo theurer aber europäiſche Waaren, und andere Artikel, die von *Montreal* kommen. Weſtlich von der Stadt fängt *Yonge-Street*, die neue Militärſtraſse nach dem *Simcoe-See* und von da nach *Glouceſter* am *Huronen-See* an. Sie iſt viel kürzer als der Weg über *Niagara* und *Détroit*. Damals waren etwa 40 engl. Meilen bis *Gwilliamsbury* durch die Wälder gehauen, und etwa 3 — 4 Meilen auf eine ſehr vollkommene Art vollendet. Links und rechts von derſelben ſind Landgüter abgeſteckt, jedes von 200 Acres. — *Niagara*, eine artige Stadt mit rechtwinklicht ſich kreuzenden Straſsen, unter 43° N. Br., war der erſte Sitz des Parlaments von *Ober-Canada* und hieſs ſonſt *Newark*. Hier werden eine ſehr groſse Menge Fiſche gefangen und die Landwirthe ſalzen ſolche zu ihrem Hausbedarf für den Winter in Menge ein. — Der *Niagara-Fluſs* iſt von ſeiner Mündung bis *Queenstown* für Schiffe von 50 — 100 Tonnen ſchiffbar. An letzterem Orte werden ſie gewöhnlich ausgeladen und nehmen zur Rückfracht Pelzwerk, Häute u. ſ. f. Die mitgebrachten Waaren werden von hier 10 engl. Meilen bis zum oberen Landeplatze oder *Chippawa-Creek* mit Wagen fortgeſchafft, die ohngefähr 20 Centner laden. Dieſe Frachtfuhren ſind den benachbarten Landwirthen ſehr einträglich, ob ſie gleich nur 1 Shilling 8 Pfen. New-Yorker Cour. (gegen 7 Gr. Conv. M.) für den Centner erhalten. Von *Chippawa* werden dann die Waaren weiter auf dem *Erie* nach *Détroit* und *Michillimackinack* geſchifft. — Von der Weſtſpitze des *Ontario*, wo neuerlich ein Ort mit öffentlichen Waarenlagern angelegt iſt, iſt eine Straſse bis zum *La-Trenche-* (jetzt *Thames-*) *Fluſs*, der in den *St. Clair-See* fällt, ausgehauen. Das Land iſt auf beiden Seiten äuſserſt fruchtbar. — *Chatam* am *St. Clair-Fluſs* liegt für den Schiffbau vortrefflich. 20 engl. Mei-

len oberhalb iſt eine Colonie von indianiſchen Herrnhutern unter der Leitung von Miſſionaren. Sie treiben Ackerbau und fabriciren Ahorn-Zucker. — Der vom General *Simcoe* für die Anlegung von *London* gewählte Fleck an der *Thames* entſpricht ſeiner Beſtimmung, einſt der Sitz der Regierung zu werden, völlig, da er faſt im Mittelpuncte des *Erie*-, *Huronen*- und *Ontario*-*Sees* in einer ſehr ergiebigen Gegend liegt, und mit den genannten Seen mittelſt der *Thames*, der *Dundas*-*Straße* und der *Ouſe* in Verbindung ſteht. — Der Tauſchhandel mit den Indianern wird hauptſächlich zu *Fort Michillimackinack* im Junius getrieben, und es gehen von hier, ſelbſt bis in die ſpaniſchen Niederlaſſungen am *Miſſiſippi*, europäiſche Güter.

Den Beſchluſs des Ganzen macht ein alphabetiſches Verzeichniſs mit einer kurzen Beſchreibung der verſchiedenen *Townſhips*, in die *Ober*-*Canada* getheilt iſt, als Anhang, weil von manchen derſelben in der Schrift ſelbſt die Rede nicht ſeyn konnte.

3.

Dr. Anton Friedrich Büschings neue Erdbeſchreibung. — Europa. — Schweden. — Sehr vermehrte und verbeſſerte Auflage. Herausgegeben von Dr. Friedrich Rühs. — Hamburg, bei C. E. Bohn, 1807. VIII. und 318 Seiten. gr. 8.

Auch unter dem Titel:

Schweden nach Dr. A. F. Büschings Erdbeſchreibung aufs neue bearbeitet und herausgegeben von Dr. Fr. Rühs.

Beide Titel dieſer Abtheilung der neubearbeiteten Ausgabe von *Büſching's* Erdbeſchreibung ſind nicht ganz wahr, ob-

obgleich hier nicht unpaſſend: denn hier finden wir keine ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage der *Büſching-ſchen* Beſchreibung von *Schweden*, auch kein *Schweden nach* (wenn anders hier nicht blofs die Zeit darunter verſtanden iſt) *Büſching's* Erdbeſchreibung — ſondern ein ganz neues, treffliches, aus den beſten Urquellen geſchöpftes und meiſterhaft bearbeitetes Werk, bei welchem nur zum Theil *Büſching's* Plan befolgt iſt, aber, wie der erſte Ueberblick zeigt, *Büſching's* Beſchreibung von *Schweden* durchaus nicht (wohl aber *Tuneld's* und *Djurberg's* Geographie) zum Grunde liegt. Auch nimmt *Büſchings* Beſchreibung von *Schweden* in der letzten Auflage nur 209 Seiten in ordin. 8vo und etwas weiterem Drucke ein, hier aber 318 Seiten in ganz grofs 8vo und engerem Drucke; ſo dafs man immer rechnen kann, in dieſer neuen Bearbeitung das Doppelte jener frühen Ausgabe zu erhalten. Was nun die Ausarbeitung des Werkes ſelbſt betrifft, ſo werden wir bei näherer Betrachtung finden, dafs ſie, beſonders auch in Rückſicht der Gelegenheit, die beſten Quellen zu benützen und ſelbſt handſchriftliche Beiträge zu erhalten, wohl nicht in beſſere Hände gerathen konnte.

Die Einleitung (S. 1 bis 92.) heifst nun nicht mehr nach *Büſching's* Manier: „Einleitung in den Staat von Schweden", ſondern: Allgemeine geographiſch - ſtatiſtiſche Einleitung (über das Beiwort *Allgemeine*, da hier nur von einem einzigen Staate die Rede iſt, wollen wir nicht ſtreiten, ob es gleich, ſo wie es da ſteht, ohne Nachſatz zu Einleitung, einen allgemeinen Misverſtand veranlaſſen könnte); welche hier in 19 (bei *Büſching* in 27) §§. abgetheilt iſt, die auch (was bei *Büſching* fehlt) ihre eigenen Rubriken haben, nämlich: §. 1. *Charten*. — *Landmeſſercomtoir*, eigentlich von den älteren und neueren Charten von Schweden, und erſt am Ende des § wird von dem *Landmeſſercomtoir* geſprochen. *Rec.* vermiſst hier das *Kongl. Sjö-Karte-Verket* (alſo ein *Dépôt de la marine*), das die Ausgabe der See-Charten beſorgt, wie die von ihm ausgegebenen Verzeichniſſe beweiſen.

§. 2. *Name.* Hier ſind mit Recht alle kleinlichen Unterſuchungen vermieden worden.

§. 3. *Lage. Gränzen. Gröſſe.* — Bei der Angabe der Gröſſe iſt Herr *Rühs* in einen Fehler verfallen, in den ſchon mehrere andere Geographen vor ihm gerathen ſind, nämlich bei der Reduction der ſchwediſchen Quadratmeilen verwechſelt er dieſelben mit Längenmeilen; denn wenn (nach ſeiner eigenen Angabe $10\frac{1}{15}$ ſchwed. [*Längen-*] Meilen) ſind = 1 Grad des Aequators, oder 15 geogr. (*Längen-*) Meilen; ſo machen deswegen nicht $10\frac{1}{15}$ ſchwediſche *Quadrat*-Meilen 15 geogr. *Quadrat*-Meilen aus, ſondern das Verhältniſs iſt: $109\frac{1}{2}$ ſchwediſche = 225 geogr. Quadrat-Meilen; folglich ſind die von Herrn *Rühs* gegebenen Berechnungen unrichtig.

§. 4. *Meere. Beſchaffenheit der Küſten. Anſtalten zur Sicherheit der Schiffahrt. Gewäſſer.* — Recht gut ausgeführt, nur glaubt Rec., daſs die Anſtalten zur Sicherheit der Schiffahrt ſchicklicher hätten zu dem §. von der Schiffahrt verſpart werden ſollen; auch will es demſelben nicht einleuchten, daſs man dem Sprachgebrauche zu Folge nicht ſagen dürfe, der *Mälarſee*, der *Wenerſee* u. ſ. w., ſondern daſs man ſagen müſſe: der *Mälar*, der *Wener* u. ſ. w.; denn wenn auch die *Schweden* nicht immer ihr *Sjö* (See) hinter das *Nomen proprium* ſetzen, wie die *Teutſchen*, ſo folgt nicht daraus, daſs die *Teutſchen* dies bei ſchwediſchen Namen auch nicht dürfen; die *Franzoſen* ſagen auch *Le Lac de Neufchatel*, denn ihre Sprachlehre verbietet ihnen zu ſagen: *Le Neufchatel-Lac*; welches aber die *Teutſchen* nicht hindert, denſelben den *Neufchateller*- oder *Neuenburger-See* zu nennen; denn daſs die *Schweden* nicht bloſs den eigenen Namen des Sees, wenigſtens in Schriften, nennen, ſondern auch *Sjö* (See) *davor* und auch *nach* ſetzen, iſt bekannt; man leſe nur den Titel der vom *Seecharten-Depot* zu *Stockholm* herausgegebenen: *Hydrografisk Karta öfver veſtra delen af Sjön Wenern eller Dalbo Sjön.* (Stockh. 1789.). Hier finden wir es hinten und vorn. Folglich mag es wohl im gewöhnlichen Reden üblich ſeyn, zu ſagen: der *Mälar*,

der *Wener* u. ſ. w., aber der Sprachgebrauch erfordert es nicht. (Doch, dies iſt eine Kleinigkeit!)

§. 5. *Gebirge* — und §. 6. *Clima*; beide ſcheinen etwas zu kurz abgefertiget zu ſeyn; der Leſer wird gewiſs gerne eine etwas weitere Auseinanderſetzung hier zu finden wünſchen.

§. 7. *Einwohner.* — Was von der Bevölkerung und dem Volkscharacter geſagt wird, iſt ganz befriedigend; nur vermiſst man hier das Verhältniſs der verſchiedenen Völkerſchaften *Schwedens* (der *Schweden*, *Finnen*, *Lappen* und *Fremdlinge*) zu einander, in Betreff der Zahl.

§. 8. *Allgemeine Uebenſicht der Producte* — gedrängt und gut; aber mancher Leſer wird doch hier, und nicht ohne Grund, etwas mehr Detail wünſchen; denn wenn ſchon die geographiſche *Productenkunde* ſich immer genau von der allgemeinen *Naturgeſchichte* unterſcheiden ſoll, und wenn ſchon der Herr Verf. dieſes Detail zum Theil bei der Beſchreibung der einzelnen Provinzen meiſt ſehr gut nachholt, ſo ſcheint doch möglichſte Vollſtändigkeit ein unerläſsliches Erforderniſs einer *ſolchen* Ueberſicht zu ſeyn.

§. 9. *Benutzung derſelben. Gewerbe und Induſtrie.* 1. Bergbau, 2. Landbau, (vom Garten- und Obſtbau wird hier nichts geſagt,) 3. Forſtgewerbe, 4. Viehzucht (von der Wieſencultur — nichts), 5. Jagd — hier iſt der einträgliche Vogelfang in den nördlichen Landſchaften vergeſſen. 6. Fiſcherei — dieſer Artikel möchte doch wohl, ſo wie der vorhergehende, etwas zu kurz abgefertigt ſeyn; denn es hätte doch wohl auch von der *Art*, zu fiſchen etwas beigebracht werden dürfen? 7. Fabriken, Manufacturen, Handwerke. (Letztere hätten doch als die älteren Brüder wohl vorangehen ſollen). Dieſer Artikel iſt ziemlich befriedigend abgefaſst; nur hätte dabei auch der Epoche von *Jonas Alſtrömer* gedacht werden ſollen.

§. 10. *Handel und Schiffahrt.* Dieſer §. läſst wenig zu wünſchen übrig. Der Hr. Verf. hat hier, wie überall, die beſten Quellen benutzt.

§. 11. *Posten. Zeitungen. Maafse. Gewichte. Etwas kurz.* Schade, dafs die schwedischen Maafse und Gewichte nicht auch mit den bekanntesten ausländischen verglichen worden sind.

§. 12. *Hauptmomente der schwedischen Geschichte in Hinsicht auf geographische Bildung der Monarchie.* — Völlig zweckmäfsig.

§. 13. *Verfassung.* §. 14. *Regierung.* §. 15. *Rechtliche* (Justiz-) *Verfassung.* §. 16. *Finanzwesen.* §. 17. *Kriegswesen.* §. 18. *Religion und kirchliche Verfassung*, und §. 19. *Erziehungswesen, Wissenschaften, Künste.* — Ueber alle diese §§., die sehr gründlich und gut abgefafst sind, läfst sich wohl nichts weiter erinnern, als dafs man hie und da etwas mehr Detail wünschte, wenn anders der enge Raum es gestattet hätte; denn dem Plane wäre es nicht zuwider gewesen, und an Stoff fehlte es dem Herrn Verf. gewifs auch nicht.

Nun kommen wir zu dem Haupttheile des Werks, nämlich der *Chorо-* und *Topographie*, die wirklich in jeder Hinsicht, mit Benützung aller vorhandenen Hülfsmittel und vieler handschriftlicher Beiträge, trefflich ausgearbeitet ist, und wenig hierin zu wünschen übrig läfst; nur in *einem* Puncte kann *Rec.* mit dem Herrn Verf. nicht übereinstimmen, nämlich — in Betreff der Disposition dieses Haupttheils der Geographie. Hierüber ist es nöthig, etwas Mehreres zu sprechen; denn das Beispiel eines *solchen* Vorgängers ist zu verführerisch, und es möchte doch gewifs der Wissenschaft nicht zum Vortheile gereichen, wenn diese Methode allgemeiner würde.

Herr *R.* beschreibt nämlich die einzelnen Landschaften und Ortschaften *Schwedens* ganz nach ihrer Lage, beginnt daher mit *Finnland*, geht dann nach *Lappland* über, und aus diesem von Norden durch *Nordland* nach *Mittel-* und *Südschweden* herab bis zu den Inseln *Oeland* und *Gothland*. Der Herr Verf. hält, wie er

ſchon in der Vorrede ſich verwahrend erinnert, dieſe Ordnung für die *natürlichſte*, und glaubt, daſs man auf *dieſe* Weiſe die Abſtufung der verſchiedenen Naturbeſchaffenheit der einzelnen Landſchaften am füglichſten bemerkbar machen könne. Dieſes, das jedoch zur Hauptſache nichts thut, würde aber erfordern, daſs man *alle* im ſüdlichen, alle im mittleren und alle im nördlichen Theile eines Landes gelegenen Provinzen mit einander jedes Mal beſchriebe, welches aber auch hier nicht geſchehen iſt, und nicht geſchehen konnte; denn ſonſt hätte die Landſchaft *Finnland* zerriſſen, und der ſüdliche Theil mit *Mittel* -, der nördliche mit *Nord* - *Schweden* (nach unſers Herrn Verf. Eintheilung) vergleichend beſchrieben werden müſſen.

Aller Inconvenienzen einer ſolchen topographiſchen Dispoſition, die höchſtens nur beim Jugend-Unterrichte angenommen werden kann, nicht zu gedenken, dürfen wir doch nicht vergeſſen, daſs die *phyſicaliſche Beſchreibung* eines Landes nicht der Hauptzweck der *Geographie* iſt, die zwar ein Land von jedem Geſichtspuncte aus betrachtet, beſchreibet, aber hauptſächlich nur mit Rückſicht auf ſeine Bewohner darſtellen ſoll. Hierin unterſcheidet ſich die *Geographie* von der *Naturwiſſenſchaft*; ſie ſchildert ein Land nicht bloſs als einen der Aufmerkſamkeit des Naturforſchers unterworfenen Gegenſtand aus der ſinnlichen Welt; ſondern als einen Wohnplatz von *Menſchen*; darum betrachtet ſie die allgemeine Naturbeſchaffenheit eines Landes nur in ſoweit, als dieſelbe auf die Bewohnbarkeit und Fruchtbarkeit des Landes, und auf das Wohl oder Wehe ſeiner Bewohner Einfluſs hat; ſo wie ſie von den Natur-Erzeugniſſen deſſelben nur die nutzbaren Producte, und höchſtens, wenn es nöthig iſt, auch die ſchädlichen, immer in Rückſicht auf die Einwohner, beſchreibt. Die Naturwiſſenſchaft, dieſe treue Gehülfin der *Geographie*, darf aber als ſolche hier nicht die Hauptrolle ſpielen; auch iſt die Beſchreibung eines Landes bloſs in phyſicaliſcher und naturhiſtoriſcher Hinſicht ausgearbeitet, keine *Geographie*, folglich darf auch die Naturbeſchaffenheit die topographiſche Dispoſition nicht re-

guliren; ſie darf nur dann hier zu Rathe gezogen werden, wenn es die geographiſche Ordnung erlaubt. Darum iſt es am ſchicklichſten, wenn man in der Einleitung zur Beſchreibung eines Landes die Stufenfolge der einzelnen Abtheilungen deſſelben in Rückſicht auf ihre Naturbeſchaffenheit gehörig aus einander ſetzt, und in der *Chorographie* ſelbſt die Ordnung befolgt, welche die bürgerliche Verfaſſung des Landes zur Vorſchrift macht.

Es iſt gewöhnlich — aber nicht ſinnloſer Schlendrian — bei der Beſchreibung eines Landes (wenn alles Uebrige gehörig eingeleitet iſt) den Anfang mit der Schilderung derjenigen Provinz zu machen, in welcher die *Hauptſtadt* liegt, und dieſe unter den bemerkenswerthen Ortſchaften jener erſten Provinz *zuerſt* zu beſchreiben; dann kann man nach Belieben, (wenn keine beſtimmte Rangordnung vorhanden iſt, oder andere Umſtände es verbieten,) die übrigen Provinzen an einander reihen; aber immer muſs in jeder die *Hauptſtadt* derſelben vor den übrigen Ortſchaften zuerſt beſchrieben werden; denn ſo wie die Hauptſtadt eines policirten Landes der Mittelpunct iſt, von welchem Regierung und Tongebung des ganzen Staates ausgeht, ſo iſt auch die Hauptſtadt einer Provinz daſſelbe für dieſe. Es iſt alſo nicht nur weit natürlicher, ſondern auch dem Zwecke der *Geographie* durchaus entſprechend, *dieſe* Ordnung zu befolgen, und nicht nach der Charte von Grad zu Grad vorwärts zu rücken, bis man endlich auf den Hauptpunct, auf die Sonne kömmt, um welche ſich das ganze Planetenſyſtem dreht, — Dies bedarf keiner weitern Auseinanderſetzung; es iſt zu augenſcheinlich; denn wer würde z. B. über eine, nicht für Kinder geſchriebene, Geographie von *Frankreich* nicht lachen, deren Ortsbeſchreibung mit dem letzten Oertchen an den *Pyrenäen* begänne, und die Schilderung der Weltherrſcherin *Paris* erſt gegen das Ende des Werks vorbrächte?

Es thut uns leid, es ſagen zu müſſen, Hr. *R.* iſt in dieſen Fehler verfallen. Die Beſchreibung von *Stockholm* beginnt erſt auf Seite 230, und ſie iſt dann nicht

die *erste* Ortsbeschreibung in der Provinz, *Upland*, wohin dieselbe gehört — sondern, der Charte zu Folge, die *fünf und zwanzigste*. —

Mehr nicht hierüber. Der Herr Verfasser scheint eine Vorliebe für diese unordentliche Ordnung gewonnen zu haben, die zwar für den Kenner den Werth dieses so schätzbaren Werkes nicht im geringsten vermindert, aber doch dem gröfsern Theile der Geographiefreunde anstöfsig seyn mufs, weil sie wirklich ganz unschicklich ist.

Dafs Herr R. die alte herkömmliche Eintheilung *Schwedens* in *Schweden an sich*, *Gothland*, *Norrland* und *Finnland*, die doch nicht ganz ohne historischen Grund ist, gänzlich verwirft, ist leichter verzeihlich, wenn schon noch heut zu Tage in öffentlichen schwedischen Schriften von einem *Svea och Götha Rike* gesprochen wird, und diese Eintheilung noch gewissermafsen politisch anerkannt ist, indem z. B. *Gothland* (*Götha Rike*) noch sein eigenes Hofgericht hat; aber mehr wird der Geograph darüber zürnen, dafs Herr R. die jetzt politisch und juridisch eingeführte Eintheilung in Statthalterschaften (*Län*) nicht wenigstens wie sein unsterblicher Vorgänger *Büsching* mit der ältern und noch üblichen Eintheilung in Landschaften oder Provinzen verbunden hat. Er nennt zwar bei jeder seiner (willkürlichen) Haupteintheilungen die Statthalterschaften, die darin begriffen sind, und giebt ihren Umfang u. s. w. an; aber die *Topographie* ist ganz nach der Abtheilung in Provinzen eingerichtet, die jedoch zum Theil nach der neueren Eintheilung in Statthalterschaften ziemlich zerrissen sind. Auch müssen wir als einen Uebelstand anmerken, dafs Herr R. bei der Aufzählung der Statthalterschaften in der *Chorographie* die Volksmenge derselben nach der Berechnung vom Jahre 1795 angiebt, ob er gleich in der Einleitung (S. 14) eine tabellarische Uebersicht aller Statthalterschaften mittheilt, in welcher die Volksmenge derselben nach der ziemlich differirenden Berechnung vom Jahre 1800 angegeben ist.

Uebrigens ist die *Chore-* und *Topographie* wirklich meisterhaft, mit sichtbarem Fleisse und möglichster Genauigkeit ausgearbeitet, einzelner kleiner Flecken nicht zu gedenken; als nämlich hie und da etwas zu grosse Weitschweifigkeit, und dann wieder an anderen Stellen etwas zu grosse Trockenheit, auch zuweilen Unbestimmtheit im Ausdrucke, wie z. B. Seite 125, wo von dem *schwedischen Lapplande* gesagt wird: „Bekanntlich entbehrt diese Erdgegend beinahe ein halbes Jahr den Anblick der Sonne." — Beinahe die Hälfte des *schwedischen Lapplands* liegt diesseits des Polarkreises; die nördlichste Ecke von *Kemi-Lappmark*, wo *Utsjoki* liegt (nach Herrn R. eigener Angabe), unter 69° 51′ 52″ N. Br. und folglich im 27sten mathematischen Klima, wo die längste Nacht *drei* Monate dauert; in diesem Klima liegt aber nur der allerkleinste Theil des *schwedischen* Lapplands; diesem nach könnte von demselben mit Grunde nicht einmal gesagt werden, das schwedische Lappland geniesst nur ein *Vierteljahr* des Anblicks der Sonne nicht. — Was die Vollständigkeit der Topographie betrifft, so weiss *Rec.* nichts dawider einzuwenden; nur ermangelt einzigen Ort, nämlich *Oesterby*, einen merkwürdigen Fabrikort mit einem Zainhammer, bei *Dannsora* suchte er vergebens darin.

Diese kleinen Flecken — es war jedoch Recensentenpflicht sie hier zu rügen — entstellen jedoch das Werk in den Augen des Kenners ganz und gar nicht; es wird dem fleissigen und gelehrten Hrn. Verfasser ein Leichtes seyn, sie bei einer zweiten Auflage wegzuwischen; auch wird jeder Geographiefreund seiner weiteren Beschreibung der russischen Reiche mit Vergnügen entgegen sehen. Nur wünschen gewiss Mehrere in unsern Wunsch mit einstimmen, dass es dem Herrn Verfasser gefallen möge, künftig auch ein Quellenverzeichniss beizufügen. —

4.

Litteratur der Statistik. Ausgearbeitet von J. G. Meusel. — *Zweiter Band. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe.* Leipzig, bei C. Fritsch. 1807. IV und 732 S. in gr. 8.

Dieser zweite Band des so nützlichen, ja unentbehrlichen Meusel'schen Werks, das die *Literatur der Statistik* ziemlich vollständig und trefflich geordnet enthält, entspricht ganz dem ersten Bande dieser zweiten Auflage, den wir im XXI. Bande unserer *A. G. E.* S. 59 u. f. kurz angezeigt haben; ja Manchen möchte er wohl noch reichhaltiger scheinen.

Er enthält in 11 Hauptstücken (vom 3ten bis zum 13ten mit eingeschlossen) die Literatur der Staatskunde von *Dänemark*, *Schweden*, *Batavien* oder *Holland*, *Helvetien* oder der *Schweiz*, dem *Osmanischen Reiche*, *Spanien*, *Portugal*, *Italien*, *Neapel* und *Sizilien*, dem *Kirchenstaate* und der *nordamericanischen Republik*. — Als Anhang folgen sodann: *Sardinien*, *Lucca*, *San Marino*, *Etrurien*, *Pfalzbaiern*, *Sachsen* und (†) *Braunschweig-Lüneburg*, und den Beschluss machen Verbesserungen zum ersten und zum zweiten Bande, und ein sehr brauchbares Register.

Das ganze Werk — es scheint nun mit diesem Bande geschlossen zu seyn, doch geben wir die Hoffnung auf einen Supplementband noch nicht auf, den die neuesten Veränderungen in der politischen Welt nöthig machen werden — ist, wie bekannt, mit so vielem Fleisse, so grosser Genauigkeit und Sorgfalt ausgearbeitet, dass das, was die Zeit ändert, zufügt oder aufklärt, abgerechnet, wenig daran zu verbessern, zu ergänzen oder zu berichtigen übrig bleibt; aber auch dieses Wenige, das ein Rec. nachzutragen finden mag, ist gewiss dem Hrn. Verf. willkommen, der so rastlos auf möglichste Vollständigkeit und

Pünctlichkeit hinarbeitet. Rec. will daher hier auch ſein Scherflein opfern.

Zu S. 15. — Freie Bemerkungen über Copenhagen in Briefen. (V. P. J. *Schellenberg*) Gotha, 1796. 8.

Zu S. 22. — *Niemann's* (*G. H.*) Handbuch der Schleswig-Holſteiniſchen Landeskunde. Topograph. Theil. I. B. Herzogthum Schleswig. — Schleswig, 1799. 8.

Zu S. 30. Beſkrifvelſer öfver Färöerne, af G. *Landt*. Kiöbenh. 1800. 8.

Zu S. 33. Reiſetagtagelser i Ingials, Hools og Frodes Sogne i Island, i Aar 1798—1799, ved J. S. *Plum*. Kjöbenh. 1800. 8.

Zu S. 99. Von *Sjköldebrand's* Voyage pittoresque au Cap Nord iſt auch eine wohlfeile Ausgabe ohne Kupfer, Stockholm, 1805, gr. 8., und im Jahre 1806 eine teutſche Ueberſetzung erſchienen.

Zu S. 100. Reiſe über den Sund. Tübingen, 1803. 8.

Arndt's (*E. M.*) Reiſe durch Schweden im J. 1804. Berlin, 1806. 2 Theile. 8.

Zu S. 132. *Blix* (*M.*) Sveriges Finantie ifran år 1745 til år 1795. Stockh. 1798. 8.

Anmerkninger ved *Blix's* Åfhandl. om Sv. Fiu. forfattade af en Svensk Bonde, Stockh. 1797. 8.

Blix (M.) Underſökning om Sveriges Hufered och Skiljemynt. Stockh. 1798.

Ueber den jetzigen Finanzzuſtand Schwedens (in *Ecks* nordiſchen Blättern, 1. Hft. 1803. S. 68 u. f.)

Zu S. 189. Der neue Sammler. Archiv für Bünden. Chur. 1806.

Zu S. 356. Lettres hiſtoriques et critiques ſur l'Italie, par de *Broſſes*. à Paris, 1799. III. Vol. gr. 8.

Lettres from Italy between the years 1792 and 1798 etc. etc. by *Mariana Starke*. London, 1800. II. Vol. 8.

Italien, eine Zeitſchrift von *Rehfues* und *Tſcharner*. Berlin, 1803 und 1804. 8.

Italieniſche Miſcellen.

Dizionario corografico, geografico etc. della Italia, opera della Soc. corografica. Bologna, 1787—1782. III. P. 8.

Zu S. 424. Der Ueberſetzer von *Briſſot's* Reiſen, Dürkheim an der Hard (Heidelberg bei Pfähler) 1792. gr. 8. war *Friedrich Spach* † 1793, Verfaſſer einiger Schauſpiele u. ſ. w., auch Ueberſetzer von *Penn's* Lebensgeſchichte von *Marſillac*.

Zu S. 458. *Fr. Fontani e Terreni* Viaggio pittorico di Toscana, Fiorenza, 1801 bis 1803. III Bde. m. K.

Doch, hiemit genug! Der unermüdete Herr Verfaſſer wird alles Uebrige bei einer neuen Auflage oder in einem Supplementbande mit der gewohnten Sorgfalt ſelbſt ergänzen und berichtigen, und bei einer ſo mühſamen Arbeit wird es ihm eben ſo wenig an der Beihülfe gelehrter Freunde, als an dem Beifalle eines zahlreichen Publicums fehlen, das *ſolche* Arbeiten zu nützen und zu ſchätzen weiſs. — Bei dieſer Gelegenheit merkt Rec. noch an, daſs dieſe *Literatur der Statiſtik* und deſſelben Herrn Verfaſſers nicht minder ſorgfältig ausgearbeitete *Bibliotheca hiſtorica* (in ſo weit dieſelbe hieher gehört) inzwiſchen den ſehr fühlbaren Mangel eines *Handbuchs der geographiſchen Literatur* erſetzen müſſen, bis wir einſt ein ſolches von einem nicht minder fleiſsigen Literator zu erhalten hoffen dürfen, worüber *Rec.* (beſonders was den Plan eines ſolchen Handbuchs betrifft) ſeine Meinung weiter aus einander zu ſetzen, ſich in dieſen *A. G. E.* eine Gelegenheit vorbehält.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Topographiſch-militairiſche Charte von Teutſchland in 204 Sectionen, unternommen von dem geographiſchen Inſtitute zu Weimar. 1807. Erſte Lieferung; (beſtehend aus der Orographiſchen Ueberſicht von Teutſchland und den Sectionen 3, 10 u. 13.)

Endlich haben wir das Vergnügen, die Erſcheinung der erſten Lieferung dieſer Charte von Teutſchland anzuzeigen, welche für die Geographie dieſes Landes in ſo fern Epoche machen wird, als ſie alle bis jetzt vorhandenen, zugänglichen Materialien von Werth für eine verhältniſsmäſsig groſse Darſtellung deſſelben zu benutzen, ſie in ein Ganzes zu verſchmelzen, — und ſo das lange und vielſeitig gefühlte Bedürfniſs einer vollſtändigen, möglichſt genauen und verhältniſsmäſsig wohlfeilen topographiſchen Charte von Teutſchland ſo gut zu befriedigen beabſichtigt, als dies die bis jetzt vorhandenen Hülfsmittel nur geſtatten mögen.

Zwar kann bei dem ſehr verſchiedenen Werthe der Letztern, dieſe Charte keinen Anſpruch auf eine gleichförmige Vollkommenheit in allen ihren Theilen machen, wohl aber kann man von ihr, vollſtändige und ge-

naue Benutzung der brauchbaren und mit kritiſcher Prüfung angeſtellte Verarbeitung der mittelmäſsigen Materialien erwarten. In wie weit dieſes für die ganze Charte der Fall ſeyn werde, läſst ſich freilich nicht aus der erſtern, oder den erſten Lieferungen beurtheilen; inzwiſchen berechtigen ſowohl die vorliegenden Blätter, als die Veranſtaltung des *geographiſchen Inſtituts*, ſolche Sectionen, bei deren Zeichnung nur mittelmäſsige Hülfsmittel zum Grunde gelegt werden können, durch Sachkundige an Ort und Stelle revidiren zu laſſen, zu den ſchönſten Hoffnungen, und es iſt ſehr zu wünſchen, daſs die ganze, gewiſs nicht unter den günſtigſten Umſtänden, vielleicht aber eben durch ſie und das Bedürfniſs des Militairs, wenigſtens eine erträglich richtige Ueberſicht Teutſchlands zu haben, veranlaſste, Unternehmung neben dem Beifalle, den ihr der Kenner nicht verſagen wird, auch die Unterſtützung des gröſsern Publicums finden möge.

Ob übrigens jetzt ſchon die Unternehmung einer ſolchen Charte bei dem anerkannten Mangel ganz vollkommener Hülfsmittel für alle Gegenden Teutſchlands zu billigen ſey, und ob nicht in Erwartung zukünftiger Vermeſſungen der Gegenden, von denen vor der Hand nur unvollkommene Materialien vorhanden ſind, ſie habe aufgeſchoben werden ſollen, beantwortet ſich hinreichend, wenn man ſich an die ſeit einigen Decennien erhaltenen häufigen und ſchätzbaren Berichtigungen und Beſtimmungen der Lagen teutſcher Orte, an mehrere trigonometriſche Vermeſſungen und an die Erſcheinung mancher trefflichen Charten über einzelne Gegenden Teutſchlands erinnert, und dieſe mit den ältern, z. B. eines *Julien*, *Chauchard*, *Jäger* u. ſ. f., vergleicht. Eine gänzliche Reform der Darſtellung vieler Gegenden wurde daher zum Bedürfniſs; und kann dieſe nicht für alle in gleicher Vollkommenheit unmittelbar angeſtellt werden, ſo ſind doch Materialien genug vorhanden, die Baſis zu einer ungleich vollendetern Charte zu legen, auf welcher ſich, der Einrichtung derſelben gemäſs, ohne beträchtlichen Aufwand für die Beſitzer, alle künf-

tig zu erwartenden Berichtigungen durch neuere Meſſungen mittelſt Vertauſchung der minder correcten Sectionen mit verbeſſerten, nachtragen laſſen können. Dieſes iſt die Hauptidee, welche dieſem Unternehmen zum Grunde liegt, und der man in keiner Hinſicht ſeinen Beifall wird verſagen können, da dieſes bei der dermaligen Geheimniſskrämerei in manchen teutſchen Ländern mit den angeſtellten Meſſungen immer noch zurückzuhalten; und bei dem Mangel ſolcher Meſſungen in ſehr beträchtlichen Theilen Teutſchlands der einzige Weg iſt, mit der Zeit zu einer brauchbaren Generalcharte über daſſelbe zu gelangen.

Eben jene verſchiedene Güte und Vollſtändigkeit der Materialien erlaubte es nicht, den Maſsſtab gröſser zu nehmen, wenn nicht die Ausführung der einzelnen Sectionen zu ungleichförmig ausfallen ſollte, ohne in Anſchlag zu bringen, daſs durch einen nur etwas gröſsern Maſsſtab (der gewählte iſt 1,56 Par. Zoll für die geographiſche Meile) der Umfang des Ganzen beträchtlich vergröſsert und ſowohl dem *geogr. Iuſtitute* die Vollendung, als dem Liebhaber der Ankauf erſchwert worden wäre. Dieſer Maſsſtab iſt übrigens groſs genug, um alle merkwürdigen Puncte einer Gegend, ſelbſt einzeln liegende Häuſer und Mühlen aufnehmen zu können, und die Charte führt daher den Titel: *topographiſche* mit Recht. Nur der kann, auch bei dem vagen Unterſchiede *chorotopo-* und *ichnographiſche* Charten, da dieſer zunächſt von der Gröſse des gewählten Maſsſtabes abhängt, und chorographiſche Charten nach einem groſsen, mit topographiſchen nach einem kleinen, eben ſo topographiſche nach einem groſsen, mit ichnographiſchen nach einem kleinen Maſsſtabe zuſammenfallen, dieſe Benennung tadeln. So wie die chorographiſche Charte nur das Land (*την χωραν*) im Allgemeinen nach einem willkührlichen Maſsſtabe darſtellt, mithin dieſen Character nicht verliert, wenn bei einem kleineren Maſsſtabe auch manche Orte, kleine Gewäſſer, Berge und andere Merkwürdigkeiten des Terrains wegbleiben; eben ſo muſs die ichnographiſche Charte im eigentlichen Sinne nur aus den ſpeciellſten Auf-

nahmen zuſammengeſetzt ſeyn, und es darf in ihr in der Regel kein Flurſtein fehlen. Die Kunſt des Zeichners und des Stechers kann zwar bei einem verhältnifsmäfsig kleinen Mafsſtabe auch einer ichnographiſchen Charte den Character einer topographiſchen, dem erſten Anſcheine nach geben, wie dies unter andern bei den *Chaſſes du Roi* der Fall iſt; ſie bleibt aber deshalb immer ichnographiſch, ſo wie ſie z. B. jeden Ort im Grundriſſe niederlegt. Zwiſchen ihr und der chorographiſchen ſteht die topographiſche Charte, welche Vollſtändigkeit der Orte und der bedeutenden Merkwürdigkeiten des Terrains, wenn auch durch willkührliche Bezeichnung, verlangt.

Hierzu iſt nach unſerm Bedünken der Mafsſtab dieſer Charte von Teutſchland glücklich gewählt. Orte, die einen beträchtlichen Flächeninhalt einnehmen, ſind in einer Art von kleinem Grundriſſe dargeſtellt, minder grofse aber durch willkührliche Zeichen.

Dafs ſie zunächſt, als *Generalcharte* für den Militair beſtimmt ſey, keineswegs aber als *ichnographiſcher Plan* einer gewiſſen Gegend ihm dienen könne, Bewegungen und Stellungen einzelner kleiner Truppenabtheilungen darzuſtellen, erhellt aus dem Angeführten für ſich. So wenig zur Ueberſicht der Operationen eines ganzen Feldzugs detaillirte Plane der einzelnen Vorfälle im Angeſichte des Feindes hinreichen, eben ſo wenig wird man auf einer topographiſch-militairiſchen Charte eine bis auf jeden einzelnen Graben, Buſch u. ſ. f. ſich erſtreckende Darſtellung erwarten. Willkommen wird ſie aber immer dem Militair durch ihre möglichſt topographiſche Vollſtändigkeit für Anordnung von Märſchen, Vertheilung der Truppen in Cantonirungen und für alle gröfsere Kriegsoperationen ſeyn.

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen kommen wir zu einer nähern Anſicht der Behandlung der Charte.

1. *Das geographiſche Netz iſt auf derſelben hinweggeblieben*, um ihr von einer andern Seite eine gröfsere prac-

tiſche Brauchbarkeit zu geben. So viel wir wiſſen, wird nämlich an einem alphabetiſchen Regiſter aller auf derſelben vorkommenden Namen von Orten, Gegenden, Flüſſen u. ſ. f., oder an einem *geographiſchen Repertorio* über dieſelbe gearbeitet. Um nun den Beſitzer der Charte in den Stand zu ſetzen, die Lage jedes irgend merkwürdigen Punctes in Teutſchland ohne Mühe zu finden, iſt jede Section in 24 Parallelogramme getheilt (4 in die Höhe, 6 in die Breite), und dieſe ſind auf dem Rande durch Buchſtaben und Zahlen unterſchieden, eine Einrichtung, die dem Beſitzer manche und weſentliche Bequemlichkeiten gewähren wird. Will man z. B. die Stadt *Bützow* auf der Charte ſuchen, ſo findet man in dem zugehörigen Repertorio neben dieſem Worte: 13. C. 2, welches bedeutet, daſs ſolche auf der 13ten Section, in der ſenkrechten Columne C und der horizontalen 2 zu finden ſey. Da das geographiſche Netz auf Charten überhaupt, mit Ausnahme der für die Schiffahrt beſtimmten, bloſs für die Entwerfung derſelben dient, bei dem eigentlichen Gebrauche der Charten aber unbenutzt bleibt, ſo iſt dieſe ſchon auf früheren Charten nicht ungewöhnliche Abtheilung für den practiſchen Gebrauch mit Recht vorgezogen worden. Es hat dieſe Hinwegnahme nur die einzige Unbequemlichkeit für Denjenigen, welcher ſich von der Benutzung der ökonomiſchen und trigonometriſchen Hülfsmittel für die Entwerfung der Charte überzeugen will, daſs er die auf derſelben angegebenen Diſtanzen zweier oder mehrerer beſtimmter Puncte mit den Reſultaten, wie ſolche eine Meſſung nach der hier gewählten Mundochiſchen Projection geben muſs, wirklich vergleiche. *)

2. Die *innern politiſchen Gränzen der Beſtandtheile Teutſchlands* ſind gleichfalls bei der Unbeſtimmtheit mehrerer derſelben, welche durch die Zeitumſtände herbeigeführt

*) Dieſes wird in den *A. L. Z.* bei der Anzeige von ſolchen Specialcharten, welche dieſe Puncte von der erwähnten Beſchaffenheit darbieten, geſchehen, kann aber bei dieſer Lieferung nicht der Fall ſeyn, weil hier ſolche Beſtimmungen fehlen. D. H.

kart und in manchen Gegenden noch nicht ganz gehoben ist, mit Recht *hinweggeblieben*, wodurch dann die Charte einen bei allem politischen Wechsel immer dauernden Werth behält; eben so fehlen die Benennungen dieser Bestandtheile, inzwischen, um die einzelnen Sectionen bequemer zu unterscheiden, und den hauptsächlichen Inhalt derselben anzuzeigen, jede eine eigene teutsche und französische Ueberschrift erhalten hat, wie z. B. Sect. 13: *die Herrschaft Bütow u. s. f.* Nach dem auf dem Umschlage dieser Lieferung abgedruckten Plane der Charte können jedoch Liebhaber gegen eine mässige Vergütung die dermalen bestehenden innern politischen Gränzen durch Illumination angegeben erhalten.

3. Auf die Rückseite jeder Section ist das *Tableau d'Assemblage* gedruckt, auf welchem die bis zu der Erscheinung derselben fertigen Sectionen quer durchstrichen sind, eine Einrichtung, wodurch man sogleich in den Stand gesetzt wird, zu übersehen, wie viel und welche Blätter von der Charte bis dahin erschienen sind, und welche noch fehlen, mithin immer einen deutlichen Ueberblick über den Fortgang des Ganzen behält.

Eine sehr interessante Beilage zu dieser Charte ist bei dieser Lieferung mit gegeben worden, nämlich die *orographische Uebersicht von Teutschland*, welche den Zusammenhang der Gebirge Teutschlands und die hauptsächlichsten Flüsse desselben auf eine in jeder Rücksicht genugthuende Art darstellt, und zu einem leichteren Ueberblick der ganzen Oberfläche in geologischer und militärischer Hinsicht, als diesen die Charte selbst, wegen ihres Umfangs gewähren konnte, bestimmt ist.

In Rücksicht auf Correctheit der Beschreibung, auf Vollständigkeit der planmässig aufgenommenen Gegenstände und auf deutliche topographische Darstellung wird, nach den vorliegenden Sectionen zu urtheilen, diese Charte unter die vorzüglichsten ihrer Art gezählt zu werden verdienen, wenn, wie wir hoffen, der Fortgang dem Anfange entspricht.

An äusserer Eleganz hat es bei dem sehr mäßigen Preise das *geographische Institut* keineswegs fehlen lassen, und ist darin von geschickten Künstlern unterstützt worden, wie die vorliegenden Sectionen, vorzüglich der schön gestochene, geschmackvolle Titel und die Behandlung der Berge auf der orographischen Uebersicht, beweisen, und wir glauben ohne Uebertreibung, der Verleihe diesem begonnenen und für die Geographie Teutschlands so viel versprechenden Werke nur sein Recht widerfahren zu lassen, wenn wir es als das Resultat der vorzüglichsten Hülfsmittel, die bis dahin zu Gebote standen und einer verständigen Anwendung derselben jedem Freunde der Geographie überhaupt, besonders aber jedem Kenner derselben in Teutschland empfehlen.

Die drei erschienenen Sectionen enthalten übrigens Theile von dem preussischen Antheile von *Pommern*, namentlich die Herrschaften *Lauenburg* und *Bütow* und die Titelsection oder No. 10 einen Theil der Insel *Usedom*.

2.

Charte vom Preussischen Staate vor und nach dem Tilsiter Frieden 1807, *nebst dem Königreich Westphalen und dem Herzogthum Warschau, mit statistischen Notizen versehen. Gestochen von C. Mare in Berlin, auf Velin-Papier gedruckt.* Bey S. Schropp und beim Kupferstecher C. Mare. Preis 10 Gr.

Diese kleine General-Charte dient zur bequemen Uebersicht der grossen Veränderungen, welche der Tilsiter Friede herbei geführt hat. Man muss ihr eine sorgfältige Zeichnung und einen saubern Stich, so wie auch ein gewisses gefälliges Aeusseres zugestehen, wozu

auch das ſchöne Papier, der gute Druck und die Illumination das Ihrige beitragen. Da bei dieſer Charte die Lage und die Umriſſe der Länder Hauptſachen waren, ſo iſt ſie mit einzelnen Ortsnamen nicht aufs Aeuſſerſte angefüllt, und man findet daher nur Haupt- und andere Städte, nebſt einigen in dieſer Periode merkwürdig gewordenen Dörfern, z. B. *Waldau*, *Deppen*, aufgezeichnet. Der preuſsiſche Länderverluſt und Länderbeſtand iſt in den unterhalb des Randes befindlichen ſtatiſtiſchen Notizen nach den beſten Quellen, angegeben. Hiernach beträgt Preuſsens Verluſt, wenn man das vor dem Kriege beſetzte Hannover mit dazu rechnet, 3099 □ Meilen und 5,005,900 Einwohner und ſein künftiger Beſtand 3004 □ Meilen und 5,043,300 Einw. Ganz genau können dieſe Angaben noch nicht ſeyn, indem die neuen Gränzen noch nicht regulirt ſind, und alſo noch einige kleine Abänderungen vorfallen können. Dieſe Gränzen ſind auf dieſer Charte genau nach den Ausdrücken des Tilſiter Friedens verzeichnet. Hiernach gehet die Gränze zwiſchen Weſtpreuſsen und dem Herzogthum Warſchau längs der Landſtraſse von *Drieſen* nach *Schneidemühl* fort, verfolgt die nämliche groſse Straſse über *Wirſitz* bis zur Gränze des Bromberger Kreiſes und erſtreckt ſich ſodann längs der Gränze dieſes Kreiſes bei *Waldau* vorbei bis an die Weichſel. Auf der andern Seite dieſes Stromes fällt der Culmer Kreis, mit Ausſchluſſe der Stadt und Feſtung *Graudenz* und den umliegenden Dörfern, (*Neudorf*, *Pulſchken* und *Sutterkowy*) zu *Warſchau*, der *Michelau*ſche Kreis aber verbleibt den Preuſsen. Hieraus folgt, daſs man aus Oſt-Preuſsen nicht in gerader Linie nach *Graudenz* kommen kann, ohne durch das Warſchauer Gebiet zu gehen. Man findet auch den ruſſiſchen Antheil von Neu-Oſt-Preuſsen, der ungefähr 170—180 □ Meilen beträgt, angedeutet, wodurch alſo auf dieſer Charte das ganze Herzogthum *Warſchau* völlig begränzt wird und 1722 □ M. enthält. Eben ſo findet man auch das Königreich Weſtphalen nach den darüber erfolgten Bekanntmachungen angedeutet und durch eine orangefarbene Gränzlinie deutlich ausgezeichnet, welche jedoch auch noch nicht als völlig beſtimmt anzuſehen iſt, da-

vielleicht noch einige angränzende Länder unter die Hoheit dieses Königreichs kommen möchten. Die übrigen verlornen Länder Preußens, über welche noch nicht disponirt ist, sind nicht contarirt. Diese Charte wird nach dem Gesagten als eine Beilage zum Tilsiter Frieden für Statistiker und Geographen empfehlenswerth.

3.

Polen, in die dermaligen Besitzungen eingetheilt. Nach der vortrefflichen Charte von Rizzi Zannoni. Wien, Artaria u. Comp. 1807. 4 Bl.

Ohne die Verdienste der 1772 zuerst in Paris auf 25 Blättern erschienenen und als Seltenheit (wenigstens sind gute, oder auch nur lesbare, Abdrücke schwer zu haben) immer noch merkwürdigen Charte von Polen von dem arbeitsamen und geschickten *Rizzi Zannoni* für die Zeit ihrer Erscheinung gerade läugnen zu wollen, können wir doch nicht umhin, unser Befremden über diesen Auszug aus derselben zu äußern. Seit *Zannoni* diese Charte entwarf, haben wir bekanntlich eine Reihe sehr schätzbarer Materialien für die verbesserte Darstellung von Polen, auch mehrere astronomische Beobachtungen und trigonometrische Messungen gemacht. Ich erinnere mich nur der Namen eines *Liesganigg*, *v. Mitbong*, *v. Textor*, *Theselef* — erhalten, welche zwar keineswegs bis jetzt zureichen, ein in allen Theilen gleich gut ausgearbeitetes Gemälde von dem Lande herzustellen, aber immer genug taugen, um, mit Zurathziehung anderer Hülfsmittel, sehr vielen Gegenden bedeutende Verbesserungen zu ertheilen. Von letzter Art sind *Gilly's* Charte von Süd-Preußen, *Sotzmann's* und *v. Hopfgarten's* Atlas vom Posener Kammerdepartement, die zu Berlin 1775—1787 erschienenen Supplemente zur *Pfaufchen Charte* von *Polen*, die beiden

gehörigen Sectionen der von dem *Russisch-Kaiserlichen Charten-Depôt* herausgegebenen grofsen Charte vom *Europäischen Rufsland*, *Reymann's* Charte von den Woiwodschaften *Crakau* und *Sendomir* u. s. f.

Doch liefse sich dies noch eher entschuldigen, wenn man hier nur eine richtige Reduction der selten gewordenen Zannoischen Charte nach den dermaligen Gränzen und Eintheilung, und dagegen nicht alte und neue Gränzen und Namen der Abtheilungen ohne Vollständigkeit für letztere und ohne hinreichenden Unterschied für erstere unter einander gestellt fände, so dafs es hier fast unmöglich ist, zu einer, auch nur erträglich richtigen, Ansicht der jetzigen, oder ehemaligen politischen Beschaffenheit *Polen's*, zu gelangen. Hier und dort sind nämlich die ehemaligen Woiwodschaften, z. B. in *Galizien Sendomir*, *Lublin*, *Krakau* u. s. f. aufgeführt, inzwischen *Belz*, *Roth-Reussen* u. a. vergessen sind. Von der dermalen bestehenden Abtheilung von *Ost-* und *Westgalizien* in Kreise sind nur hier und dort einige Spuren zu sehen. Eben so schlimm ist der Russische Antheil von *Polen* behandelt und wir glauben, dafs die Charte unfehlbar gewonnen haben würde, wenn sie lediglich ohne Gränzen, wenigstens im Innern, geblieben wäre. Auch die Wahl der Zeichen für die Orte ist unter aller Kritik. *Neisse* und *Kostel* nehmen hier einen gröfsern Platz ein, als *Breslau* und einen fast eben so grofsen, als *Wien*. An orthographischen und topographischen Fehlern hat die Charte auch keinen Mangel, z. B. *Piotrkow*, *Tabian*, *Czernanz*, statt *Petrikau*, *Tapiau*, *Czernowice*; die *Bukowina* gehört hier noch immer zu *Galizien* — doch es würde wenig belehrend und ermüdend verderbend seyn, auf eine nähere Anzeige dieses Produkts einzugehen. Wir bemerken nur noch, dafs sie ohne angezogene Parallelen und Meridiane ist, zusammengefalsen ein Viereck von etwa 36 Par. Zoll Breite und etwas über 30 Zoll Höhe bildet, und für den Breitengrad 3,3 Par. Zolle giebt.

4.

Wir müſſen folgende, beim *Depôt de la Marine* zu Paris erſchienene, 13 neue intereſſante Charten über Großbrittannien hier zuſammen anzeigen, weil ſie, ſo zu ſagen, ein Ganzes ausmachen.

1) *Carte d'Irlande, diviſée en Provinces et Comtés, ſur laquelle on a marqué les Grands-Chemins, les Chemins de traverſe et les diſtances en milles anglais des principaux lieux à Dublin.* (Paris, au Dépôt de la Marine, 1804.)

2) *Carte des Côtes occidentales d'Irlande, réduite de la carte de Stuart Amos* ARNOLD *et rectifiée d'après les plans levés par M.* MACKENZIE, publiée par ordres du Contre-amiral *Decrès*, Miniſtre de la Marine et des Colonies. (Paris.) Au Dépôt gen. de la Marine, en l'An XII.

3) *Carte particulière de la Côte Nord d'Irlande depuis Belfaſt jusqu'à Sligo.* Tirée des Cartes du Capt. *Joſeph Huddart* etc. wie bei No. 2.

4) *Carte particulière de la Côte Oueſt d'Irlande depuis Sligo jusqu'à l'Embouchure du Shannon.* Tirée etc. wie bei No. 3.

5) 6) *Carte particulière de la Côte Sud-Oueſt d'Irlande depuis les Iles Saltées jusqu'à l'Em-*

bouchure du Shannon. Tirée etc. wie bei No. 3.

Die Herausgabe dieſer Charten ſcheint, ſo wie die der folgenden, durch die damaligen Zeitumſtände veranlaſst worden zu ſeyn, wo bei der von Frankreich beabſichtigten Landung auf den Brittiſchen Inſeln genaue Charten von den Küſten derſelben nöthig waren. Sie ſind ſämmtlich von dem gewöhnlichen Formate der Blätter, welche von dem *Depôt der Marine* herausgegeben werden (das Papier iſt 25 Par. Zoll breit und 36 dergl. hoch) und ſauber geſtochen. No. 1. koſtet 3, von den übrigen jedes Blatt 2 Franken.

No. 1. oder die *Generalcharte von Irland* iſt keine Seecharte und gröſstentheils, wie es ſcheint, aus *Beaufort's* Charte genommen. Wenigſtens ſtimmen beide ziemlich gut, was die Küſten anlangt, minder genau aber in Rückſicht der Straſsen, u. ſ. f. Der Breitengrad hat hier einen Maſstab von $5\frac{1}{2}$ Par. Zollen. *Dublin* iſt unter 8° 36′ und *Cork* unter 10° 51′ 10″ W. L. von *Paris* niedergelegt. Die *Connaiſſ. de Tems* für 1808 ſetzt die Länge des erſtern Orts auf 8° 39′, und die des zweiten auf 10° 49′ 15″. Rec. glaubt jedoch, daſs ſowohl die Länge von *Dublin*, als die von *Cork* noch keineswegs genau genug beſtimmt iſt, um hier für oder gegen die Charte zu entſcheiden.

No. 2. enthält, auſser der auf dem Titel angegebenen Weſtküſte *Irlands* auf Cartons, noch ſpecielle Plane: 1) von dem *Shannon* von *Limerick* aus bis zu den *Caps Loop* und *Kerry*, und von den Häven von 2) *Cork*, 3) von *Waterford* und 4) von *Kinſale*. Der Maſstab für die Charte ſelbſt iſt nahe 8 Par. Zoll für den Breitengrad.

No. 3 — 6. ſind, wie der Titel ſagt, aus *Huddart's* Charten genommen. No. 3. erſchien mit den weiter unten anzuzeigenden No. 10. und 11. zu London im J. 1794 in 3 Bl. unter dem Titel: *Hydrographical ſurvey of the north coaſt of Ireland and the weſtcoaſt of Scot-*

land from Tary Island to Cape Wrath including the western Islands by Capt. Huddart. Die Längen sind auf diesen Charten, und wie es uns scheint, mit Recht nicht angegeben, da selbst die Länge von *Dublin* noch auf mehrere Minuten unsicher zu seyn scheint. Mehr Zutrauen verdienen die Breiten, und Rec. hebt hier einige derselben von den vornehmsten Puncten an der Nord-, West- und Südküste Irlands aus. So liegt hier:

Belfast	54°	31′	45″	N. Br.
Fair-Head	55	13	0	
Londonderry	54	59	0	
Malin-Head	55	22	15	
Horn-Head	55	12	10	
Tilles-Head	54	38	5	
Donegal	54	37	50	
Sligo	54	14	30	
Killala	54	10	30	
Urris-Head	54	17	30	
Achill-Head	53	56	25	
Newport-Prat	53	51	25	
Ennis-Shark, S. Sp.	53	33	30	
Sline-Head	53	22	40	
Gulin-Head	53	11	25	
Galleway	53	14	40	
Black-Head	53	7	0	
Clare	52	37	50	
Cap-Lean (Loop-Head)	52	23	10	
Limerik	52	29	25	
Kerry-Head	52	16	10	
Brandon-Head	52	9	30	
Dunmore-Head	51	59	0	
Bray-Head	51	41	30	
Durlay, S. W. Sp.	51	26	25	
Sheep's-Head	51	24	20	
Bantry	51	34	30	
Mizen-Head	51	27	45	
Cap-Clear	51	26	10	
Baltimore	51	20	0	

Gally-Head	51	24	50
Kinſale	51	35	0
Cork	51	48	0
Dungarvan	51	0	45
Waterford	51	10	20
Hoog Sp.	51	3	0

7) *Carte particulière de la Côte orientale d'Angleterre depuis le Cap Gibraltar jusqu'au Golfe d'Edinbourg. Tirée des Cartes d'Hamilton Moore et publiée par ordre du Contre-Amiral Decrès, Miniſtre de la Marine et des Coloniés, au Dépôt gén. de la Marine en l'An XII.*

8) *Carte particulière de la Côte orientale d'Ecoſſe depuis St. Abb's Head jusqu'à Duncansby-Head. Tirée de la Carte de Murdo Downie et publiée* etc. wie bei No. 7.

9) *Carte des Iles Orcades et de la Côte Nord d'Ecoſſe depuis le Cap Wrath jusqu'au Cap Duncansby. Réduite des Plans de Mackenzie et publiée* etc. wie oben.

10) *Carte particul. de la Côte occidentale d'Ecoſſe depuis le Cap Wrath jusqu'à la Pointe d'Ardnamurchan et des Iles Weſtern adjacentes. Tirée des Cartes Anglaiſes et publiée* etc. wie oben.

11) *Carte particul. de la Côte occidentale d'Ecoſſe depuis la Pointe d'Ardnamurchan jusqu'au Mull de Galloway avec les Iles adjacentes et la par-*

tie N. E. d'Irlande. Tirée des Cartes Anglaises et publiée etc. wie oben.

Diese fünf Charten stellen, wie man sieht, die Küsten des nördlichen Grofsbrittanniens vom *Cap Gibraltar* bis zum *Mull of Galloway* mit den *Orkaden* und den *Westlichen Inseln* vor. Sie haben das Format der vorigen. Auf No. 7 u. 8. mifst der Breitengrad im Durchschnitte $10\frac{1}{2}$, auf No. 9. derselbe 20, auf No. 10, $13\frac{1}{10}$, und auf No. 11, $13\frac{2}{3}$ Par. Z.

Auf No. 7. findet man noch nach einem gröfsern Masstabe die Plane von *Berwick*, *Sunderland*, der Rhede zwischen den Inseln *Holy* und *Farn*, der Küste von *Hartlepool* bis *Hunt Cliff* und dem Laufe der *Tyne* von *Newcastle* bis ins Meer; auf No. 10. die Plane von den Häven von *Cromarty*, *Montrose* und *Aberdeen*, und auf No. 11. die Plane von *Holm-Sound* und *Water-Sound* zwischen den *Orkaden*.

Rec. giebt hier abermals ein Verzeichnifs der vorzüglichsten Breitenbestimmungen, wie solche auf den vorliegenden Charten angewendet worden sind, von dem südlichsten Puncte der Ostküste Nordbrittanniens bis zu demselben auf der Westküste.

Gibraltar, Point	53°	9′	30″
C. Spurn	53	49	30
Kingston upon Hull	53	50	0
Flamborough-Head	54	10	25
Whitby	54	33	0
Stockton	54	37	10
Newcastle upon Tyne	54	59	0
Holy Isl., O. Sp.	55	39	10
Berwick *)	55	44	35

*) Auf No. 7. liegen *Berwick* und *N. Berwick* unter der hier angegebenen Breite, auf No. 8. aber ersterer Ort 25″ süd-

O. Küſte von Schottland.

St. Abb's-Head	55°	52′	40″
North-Berwick	56	0	5
Edinburgh	55	56	20
Elly-Neſs	56	9	0
J. May, Leuchtthurm	56	9	10
Fife-Neſs	56	13	35
Dundee	56	24	30
Aberbrothik	56	31	10
Montroſe	56	40	0
Aberdeen	57	5	40
Kinnaird's-Head	57	39	30
Cromartie	57	39	40
Tarbet-Neſs	57	50	10
Dornock	57	51	0
Noſs-Head	58	26	50
Dunoansby-Head	58	37	30

Orcaden

Pentland Skerries, groſſe	58	40	35
Old-Head (*S. Ronaldſha*)	58	43	20
Grimneſs-Head (*S. Ronaldſha*)	58	48	5
Roſe-Noſe (*Mainland*)	58	51	50
Mould-Head (*Mainland*)	58	57	35
Kirkwall (*Mainland*)	58	57	15
Lamb-Head (*Stronſa*)	59	3	10
C. Start (*Sanda*)	59	15	25
Dennis-Neſs (*N. Ronaldſha*)	59	21	15
Mould-Head (*Papa-Weſtra*)	59	20	10
Noup-Head (*Weſtra*)	59	16	40
Marwick-Head (*Mainland*)	59	4	50
Stromnets (*Mainland*)	58	56	18

licher, und letzterer 55″ nördlicher, daſs hier alſo die Differenz beider Charten in der Breite 1′ 20″ beträgt. Die Differenz mancher hier gebrauchten Breitenbeſtimmungen von denen, die in der neueſten *Conn. d. Tems* angegeben ſind, iſt oft beträchtlich genug. So liegen auf dieſen Charten *Edinburg* um 1,5, *Dundee* um 0,5, *Aberdeen* um 3,5 Minuten ſüdlicher, und die Nordſpitze der *Orkaden* auf *Nord-Ronaldſha* 1,25 Minute nördlicher, als die Breiten in obigen Ephemeriden geben.

N. Küſte.

Dunnet-Head	58°	40′	50″
Thurſo	58	36	0
C. Wrath	58	37	55
Affynt-Point od. Row-Stoir	58	14	30
Codach-Point od. Row-More	58	7	25
Row-Idrigill	57	55	55
Row-Rea	57	52	30
J. Longa, Mitte	57	39	35
Row-Huniſh (N. Sp. v. *Skye*)	57	30	30
Vaterniſh-Point (N. W. Sp.)	57	30	25
Slate-Point (S. Sp.)	56	52	15
Kyle-Rhea (O. Sp.)	57	6	30
Bredanach, (W. Sp. v. *Rum*)	56	53	20
Ardnamurchan-Point	56	53	0
Fort William	56	35	45
Inſ. Coll, N. O. Sp.	56	29	55
Inf. Tireiy, S. Sp.	56	16	10
Inſ. Mull, Calliach-Head	56	25	0
— — Row-Inaſin	56	8	10
Inſ. Colonſa, Row-Yea	55	58	50
Inſ. Jura, N. O. Sp.	55	45	40
Inſ. Ila, Row-Ardnowa	55	38	40
Inverary, Schloſs	56	2	55
Inſ. Bute, Garroch-Head	55	41	30
Inſ. Arran, Lamlaſh	55	30	0
Greenock	55	54	45
Dumbarton, Fort Douglas	55	54	50
Glasgow	55	50	30
Irwin	55	35	35
Air	55	26	30
Cambletown	55	21	50
Mull of Cantire	55	18	10
Port Patrick	54	49	35
Mull of Galloway	54	38	35
Barrow-Head	54	40	50
Lewis, J., Butt of Lewis od. Oreby point	58	28	50
— — Gallan-Head	58	12	27
— — Skarpa, N. W. Sp.	57	58	50
— — Toe-Head	57	48	50
— — Row-Reniſh	57	40	30

W. Küſte von Schottland und nähere Inſeln.

Long-Island

oder Ilen-Kluft.	— — *Stornawa*	58	12	0
	— — Teumpan-Head	58	14	25
	North-Uiſt, J., Keiles-Uiſt	57	37	50
	— — — Arderunner, W. Sp.	57	30	0
	Benbecula, J., W. Sp.	57	20	45
	South-Uiſt, J., Row-Ardvula	57	5	5
	Barra, J., Grien-Head	56	49	20
	Barra-Head	56	33	35

12) *Carte de l'Ile de Wight et de la Côte adjacente de Hampshire contenant une deſcription particulière des Rades de Ste. Helene, Spithead, etc. d'après la Carte de W^m. Price publiée en 1800 par Laurie and Whittle.* Publiée u. f. w. wie oben.

Iſt ein ſehr ausführliches Blatt, auf dem die kleine Seemeile (60 = 1 Gr. d. Br.) etwas über ½ Par. Zoll beträgt. Der untere leere Raum iſt zu Darſtellung mehrerer Küſtenanſichten (Landvertonnungen) benutzt.

Rec. giebt hier abermals die Breiten der vorzüglichſten Puncte auf dieſer Charte: —

Am Lande.	*Poole*	50°	43′	58″
	Chriſtchurch	50	45	36
	Portsmouth	50	47	30
	Chichester	50	44	45
Auf See.	*Yarmouth*	50	46	15
	Weſt-Cove	50	45	36
	Newport	50	43	18
	St. Helens, Signal	50	46	15
	Dunnoſe	50	42	35
	St. Catharine, Leuchtth.	50	42	8

Die Breiten einiger dieſer Orte weichen von denen in der neueſten *Conn. d. T.* beträchtlich ab. So giebt ſie für die Breite von *Poole* 50° 42′ 50″, für *Chriſt-Church*

50° 43′ 56″ und für *Portsmouth* 50° 48′ 2″. Bei *Chriſt-Church* iſt vielleicht das 1′ 20″ ſüdlich davon liegende *Chriſt-Church-Head* gemeint, und *Portsmouth* erſtreckt ſich mit dem *Dockyard* oder dem Haven faſt 1′ in die Breite. Obige Breite iſt für die ſüdliche Spitze des Dockyards.

13) *Plan de Torbay, Babacon Bay et de l'Entrée de Darmouth. Levé en* 1790 *par le Capt. J.* KNIGHT *et publié* etc. wie oben.

Auf dieſem Plane hat die kleine Seemeile 2⅛ Par. Zoll. Er iſt daher ſehr ſpeciell, übrigens aber ohne Graduation, und geht von *Teignmouth* bis *Darmouth*. Es iſt die Stelle angemerkt, wo Prinz Wilhelm von Oranien 1688 in Torbay landete.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Auszug eines Schreibens aus Berlin.

October, 1807.

Bekanntlich wurden die Platten von mehreren Charten, welche die hiesige Academie d. W. im Verlage hatte, von den Franzosen in Beschlag genommen, und Abdrücke davon sind jetzt nur in *Paris* bei dem *Dépôt de la guerre* für folgende Preise zu haben:

Charte von *Neu-Ost-Preussen*, nach einem Masstabe von 29 Pariser Linien für einen Gr. d. Br.	1 Fr.
Gilly's Charte von *Pommern*. 6 Bl. 1789. Masstab von etwa ½ Linie = 100 Toisen	20 —
Rhode's Plan von *Berlin*. 1783. 8, 9 Lin. = 100 Toisen	3 —
Petri's Generalcharte von *Sachsen*. 15 Bl. 1759 — 63. Etwas über 1 Linie = 100 Toisen.	50 —
Petri's topogr. Charte der Gegend 4 bis 5 Meilen um Dresden. 12 Bl. 1761 — 62. Gegen 2, 5 Lin. = 100 Toisen.	45 —

Petri's *) Fortsetzung s. topogr. Charte von *Sachsen* oder von der Gegend zwischen der Elbe, Mulde und einem Theile der Elster. 12 Bl. Maßstab, wie vorhin . . . 45 —

Petri's Kriegs-Expeditions-Charte in *Franken*. 8 Bl. 1,3 Linie = 100 Tois. . . . 27 —

Charte vom Herzogth. *Sachsen-Lauenburg*. 1771. Etwa $\frac{1}{2}$ Linie = 100 Tois. . . . 12 —

Gränzcharte *Rußlands* und der *Türkei*. 32 Lin. = 1 Gr. d. Bl. . . . 4½ —

Sotzmann's Charte v. Magdeburg. 2 Bl. . . . 8 —

Sotzmann's Charte v. Teutschland und dem nördl. Italien. 2 Bl. . . . 10 —

Auch noch andere Platten sind mit nach Frankreich gegangen, wie die der Charte von Bremen und Verden in 2, von *Baiern* in 4, vom schwarzen Meere in 1 Blatt; ferner *Sotzmann's* Charten von der *Mittelmark*, *Priegnitz* und *Uckermark*.

Die königliche Plankammer ward bei Ausbruch des Krieges, so wie 17 Platten der *v. Schrötterschen Charte von Ost- und Westpreussen*, und die Platten und Abdrücke der *v. Lecocq*schen *Charte von Westphalen* nach Königsberg geschafft.

Die drei *Schmettau*schen *Charten von Mähren* wurden nach dem Tode des Grafen versiegelt; wahrscheinlich sind aber jetzt wieder Abdrücke davon zu haben.

*) Diese bekannten Petrischen Charten von Sachsen wurden von der Akademie für 36 Rthlr. verkauft, und da sie jetzt in Paris 140 Francs kosten, so stehen sie also noch fast zu demselben Preise, nämlich zu 35 Rthlr. Sächs. D. H.

2.

Biographische Notiz

über

ARTHUR PHILLIP,

Gouverneur von Neu-Süd-Wallis.

(Nebst dessen Portrait.)

Unter die merkwürdigsten Colonialversuche der neuern Zeiten gehört ohnstreitig die Gründung der bekannten englischen Diebs-Colonie in *Neu-Süd-Wallis*. Wenn gleich der erste Gouverneur derselben, *Arthur Phillip*, mehr durch seine Klugheit, Festigkeit und Gerechtigkeitsliebe, wodurch er auch unter schwierigen Umständen die junge Colonie aufrecht zu erhalten wußte, bekannt ist, so dankt ihm doch auch die Geographie jenes Landestheils durch eigne, theils durch die von ihm veranstalteten Reisen manchen bedeutenden Zuwachs und in dieser Hinsicht verdient eine kurze Nachricht von ihm hier wohl eine Stelle.

Arthur Phillip war 1738 geboren. Sein Vater stammte aus Frankfurt a. M. und lebte als Sprachmeister in London. In seinem 17ten Jahre widmete er sich dem Dienste zur See und gelangte nach und nach zu dem Range eines Capitains. Nach dem Verluste der meisten englischen Colonien in Nordamerica, wohin sonst die Engländer Verbrecher, denen die Todesstrafe erlassen war, zu transportiren pflegten, entschloß sich die englische Regierung sie nach *Botanybay*, welche *Cook* so reizend geschildert und als einen bequemen Ort zu einer Ansiedelung empfohlen hatte, auch in der Absicht zu schicken, um in diesen Meeren den englischen Schiffen mit der Zeit einen bequemen Zufluchtsort zu bereiten. Capt. *Phillip* ward zum Gouverneur dieser Niederlassung ernannt und segelte am 13ten Mai 1787 auf der Fregatte *Sirius*, die unter ihm

Capt. *John Hunter* commandirte, in Gesellschaft des bewaffneten Tender's *Supply* unter Lieutn. *Ball* und von neun Transportschiffen mit 564 männlichen, 192 weiblichen Gefangenen und 212 Seesoldaten nach *Neu-Süd-Wallis* ab, wo diese kleine Flotte am 18. Jan. 1788 anlangte, nachdem sie unterwegs nur 36 Personen durch Krankheit oder andere Zufälle verloren hatte. Ueber die Schicksale der neuen Colonie, die nicht an der *Botanybay*, sondern am *Port-Jackson*, der viel besser dazu paßte, gegründet ward und den Namen *Sidney-Cove* erhielt, können wir uns hier nicht verbreiten, sondern verweisen auf *Phillip's*, *Hunter's*, *Watkin*, *Tench's*, *Collins* und andere bekannte Schriften, die auch fast alle in deutschen Uebersetzungen und Auszügen bekannt sind.

Nach einem beinahe fünfjährigen Aufenthalte, während dem die anfänglich mit vielem Ungemach und Mangel, theils wegen ihrer Mitglieder kämpfende Colonie ziemlich fest gegründet zu seyn schien, kehrte *Phillip* am 10ten December 1792 seiner geschwächten Gesundheit halber nach Europa zurück, und nahm den Ruhm eines eben so thätigen und entschlossenen, als seinen Untergebenen und milden Befehlshabers mit sich. Damals waren im Ganzen über 1000 Acres für die Colonie insgesammt und etwas über 1700 Acres Privateigenthum urbar gemacht, ohne die Niederlassung auf *Norfolks-Insel* zu rechnen. Im Septbr. 1796 lebten auf letzterer und in *Neu-Süd-Wallis* überhaupt 4848 Europäer und über 5000 Acres waren urbar, von denen über die Hälfte diesen Colonisten gehörten.

a) Die Nachrichten der Gouverneurs *Phillip's* findet man in *Forster's* Magazin (Berlin, bei Voß, Bd. 2). Im letztern Bande findet sich auch eine zweckmäßige Abkürzung von *Hunter's Nachrichten*, die vollständig übersetzt auch in Nürnberg herausgekommen sind. Ein Auszug aus *Collins's* Geschichte von Neu-Süd-Wallis, die bis 1796 reicht, findet sich im 1sten Bde. von M. C. Sprengel's Auswahl.

3.

Journalistik.

Morgenblatt für gebildete Stände 1807. N. 213. wird der *Melibokus* an der Bergstrasse von Hrn. *C. B. Horstig* nach der leichten Art ihn zu besteigen, und nach seiner trefflichen Aussicht, N. 216. die Gegend von *Dresden* von einem Ungenannten geschildert. — N. 222 u. ff. Gemälde von *Neapel* aus dem zur künftigen Ostermesse erscheinenden vollständigem Gemälde von *N.* von *P. J. Bertuch*, enthalten eine kurze Schilderung der Neapolitanerinnen, die keinen Auszug verträgt, und Bemerkungen über die bei den Neapolitanern sehr ausgebildete Zeichensprache, über die Vorliebe der N. für ihre Sprache, (ihren Dialect), über den am Vesuv wohnenden Abbate Tata, Virgils Grab, Kirche von St. Domenico; N. 226. u. ff. Nachrichten über *Galizien*, besonders über die Art, in diesem Lande zu reisen, aus einem Briefe des Prof. *Schlözer* in Krakau, an den öfterreich. Hr. Anmalen, die besonders die bei diesem Mangel an Bequemlichkeiten u. s. w. höchst unbequeme Lage der Reisenden lebhaft schildern. N. 231. beginnen Briefe über *Berlin*, die einen keineswegs geschmackvollen Schilderung enthalten. N. 233. den *Odenwald* von *Horstig*. Die Bewohner desselben leben sehr abgeschieden von der übrigen Welt, von den einfachsten Erzeugnissen des Feldes und Gartens. Die merkwürdigsten Orte sind *Amorbach* mit seinen Kirchen und Klostergebäuden, und den freundlichen Anlagen, welche des Fürsten Wohnung umgeben, und *Erbach*, mit seinem Rittersaale, seiner Sammlung von Waffenrüstungen und andern Alterthümern.

* * *

Neue Berlinische Monatsschrift 1807. Jul. enthält: *das alte Schloss in Berlin* von *Kasp. Theis* erbaut — von Hrn. *Nicolai*. — Mit einer Abbildung dieses 1538 gebauten und des von *Schlüter* 1701 errichteten *neuen* Schlosses, welches letztere jedoch nur kurz erwähnt wird. Der *August-*

und *September*-Monat enthalten nichts hieher Gehöriges. Der *October* liefert *Briefe über Dänemark*, auf der Reise geschrieben im Junius 1807, worin Dänemark und besonders Kopenhagen in einem sehr vortheilhaften Lichte erscheint. Die dänische Küste in der Nähe von Kopenhagen schildert der Reisende als das schönste Gemälde, das seine Augen je erblickten. K. zeichnet sich durch Schönheit der Häuser, durch Reinlichkeit der Strafsen, durch gutes Pflaster, durch treffliche Steige für die Fufsgänger, durch grofse imponirende Plätze vor vielen Hauptstädten Europa's aus; es hat sich nach den grofsen, nur zu häufigen Feuersbrünsten immer verschönert, und so sind auch seit dem letzten Brande die Strafsen ungleich breiter gemacht, und Häuser in schönem Stil aufgeführt worden. In diesen neuerbauten Vierteln sind die Ecken der Eckhäuser nicht spitz, sondern stumpf, und meist mit Balcons versehen u. s. w. — An der Wiederherstellung des abgebrannten Residenzschlosses, Christiansburg, wird nur langsam gearbeitet; unterdessen bewohnen der König und der Kronprinz zwei Palläste auf dem Friedrichsplatze. — Der Garten des alten Schlosses Rosenberg wird von Spaziergängern aller Classen stark besucht. Als die interessanteste Zierde der Stadt beschreibt der Verf. den Haven. Die Umgebungen sind herrlich, vor allen Thoren grofse Alleen u. s. w. Der zweite Brief enthält eine kurze vortheilhafte Schilderung der Regierung und der ihrer würdigen Nation, die gegen manche Vorwürfe anderer Reisenden, z. B. der Trägheit, in Schutz genommen wird; — der dritte beschäftigt sich vorzüglich mit der ansehnlichen königlichen Bibliothek, der königlichen Porträtsammlung und mit dem Schlosse Kronenburg; der vierte mit *Roeskilde* u. s. w.

4.

Avantcoureur neuer ausländiſcher geogr. und ſtatiſtiſcher Schriften.

Account, a complete and authentic, of the Vice Royalty of Buenos Ayres. London. 1806.

Burnet, George, View of the preſent ſtate of Poland. London. 1807. 12. (7 Sh.)

Carr, J., a Tour through Holland, along the right and laſt banks of the Rhine to Darmſtadt, in the ſummer and autumn 1806. London. 1807. 4. (2 L. 1 Sh.)

Deſcription of the cathedral Church of Ely. London. 1807. gr. 8.

Dillon, Jol., a Memoir on the political ſtate of Malta. London. 1807. 4. (5 Sh.)

Diſſertation on the Gipſies, repreſenting their manner of life, family, economy, occupations, trades, marriages, education, ſickneſs, death, burial, religion, languages, ſciences and arts etc. with an hiſtorical enquiry concerning their origin and firſt apparance in Europe. London. 1807. 8. (4 Sh. 6 d.)

Grierſon, James, Delineations of St. Andrews etc. London. 1807. 12. (4 Sh.)

Headrick, Jam., View of the Mineralogy, Agriculture, Fiſheries, Manufactures etc. of the iſland of Arran, interſperſed with notices of Antiquities etc. London. 1807. 8. (10 Sh. 6 d.)

Picture a new, of Scotland, being an accurate Guide to that part of the united Kingdom, with hiſtorical deſcriptive accounts of the principal Buildings, Curioſities and Antiquities, divided into Tours and Diſtricts, with maps and plates. London. 1807. 2 V. 18 (9 Sh.)

Savage, J., ſome Account of Ne Zealand, particularly the bay of islands and ſurrounding Country; together with general obſervations upon the intercourſe of Europeans with Savages, and on Account of a Nati-

ve of New-Zealand brought to England. London. 1807. 8. (7 Sh. 6 d.)

Skinner, s. Survey.

Smith, Jam. Ed., a sketch of a Tour on the Continent, 2. Ed. London. 1807. 3 V. 8. (1 L. 7 Sh.)

Survey of the Roads of Scotland on an improved plan; to which is prefixed an accurate map of Scotland with the new roads etc. by *Taylor* and *Skinner*. London. 1807. 12. (10 Sh. 6 d.)

Taylor, s. Survey.

Views, 16, of the Lakes of Cumberland and Westmoreland drawn by *J. Smith* and *J. Emes*, engr. by *Alken*. London. 1807. (21 Sh.)

5.

Kurze Notizen.

Die neuesten Nachrichten aus *Neu-Holland* melden, dass die Colonie von *Botany-Bai* sich im blühendsten Zustande befindet, und der schönsten Ruhe geniesst, welche durch Strenge, aber gerechte Justiz gehandhabt wird. Die Viehzucht ist nun schon so weit gediehen, dass die Colonie dadurch reichlich mit Fleisch versehen wird, und kein Mangel mehr zu befürchten ist. — Bei dem Haven *Dalrymple* hat man neue Entdeckungen gemacht; man ist auf der linken Seite dieses Orts bis auf 50 engl. Meilen in das Innere des Landes vorgedrungen, wo man einen vortrefflichen Boden und zwei Wasserfälle von erstaunlicher Höhe und Stärke gefunden hat. — Die Eingebornen weigern sich noch immer, in nähere Verbindung mit den Colonisten zu treten.

* * *

Die *spanisch*-*europäische* Armee ist jetzt folgendermaßen zusammengesetzt: Adliche Garde 650 Mann; eine

Compagnie Lanzen-Soldaten; eigentliche Garde 3000; königliche Carabiniers 7300 Mann; Linien-Infanterie 92,240 Mann, (worunter 6 Schweizer-Regimenter; leichte Infanterie 9000 Mann; Artillerie 6000 M.; Ingenieurs-Corps 1396 M.; Cavallerie 6000 M.; Miliz 3000 M.; im Ganzen 150,000 M. — In den *spanischen Colonien* befinden sich folgende Truppen: in Neu-Spanien 9500 Mann Linien- und 24,000 M. Miliztruppen; in der Provinz Guatimala 1083 M. Linientruppen und 6560 M. Miliz; in Yucatan überhaupt 2200 Krieger; auf der Insel Cuba 1560 M.; in Florida 2000; in Portorico 4400; in der Provinz Venezuela oder der General-Capitanerie Carracas 9000 M.; in Rio della Plata 21,000; in Peru 11,000 M.; in Chili 3350 M.; und auf den Philippinischen Inseln 12,000 M.; in allem, mit Inbegriff einiger kleinen National- und Milizcorps 129,055 Krieger.

6.

Ankündigung.

Die bei *Arthur Bertrand* in Paris erscheinende, und von Hrn. *Peron* redigirte Beschreibung der auf Befehl des französischen Kaisers von 1800 — 1804 unternommenen Entdeckungsreise in der Südsee auf den Corvetten; der Geograph und der Naturforscher unter Capt. *Baudin's* Leitung, wird in einer zweckmäßigen Bearbeitung in der *Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der n. u. w. Reisebeschreibungen* übersetzt erscheinen. Dieses interessante Werk besteht aus 2 Quartbänden mit mehrern Charten und colorirten Kupfern und kostet in Paris 72 Franken.

7.

Nachricht als Beilage zu der I. Lieferung der topographisch-militairischen Charte von Teutschland in 204 Blättern. Unternommen von dem geographischen Institute zu Weimar.

Wir geben hiermit von unsrer grofsen *topographisch-militairischen Charte von Teutschland*, die I. *Lieferung*, welche in 4 Blättern die

Orographische Uebersicht von Teutschland,
als Hülfsblatt zur Topogr. milit. Charte.
Sect. 10. Haupttitel und Küsten von Pommern,
Sect. 3. Lauenburg,
Sect. 13. Bütow,

enthält, und hoffen, unserm Versprechen zu Folge, von jetzt an jeden Monat, eine solche Lieferung von 4 Blättern leisten zu können.

Die *Orographische Uebersicht* von Teutschland, welche wir dieser Lieferung noch beigefügt haben, und womit wir unsere Unternehmung eröffnen, wird hoffentlich allgemein willkommen seyn, indem dem Militaire die Uebersicht der Gebirgs- und Wasserzüge eines Landes, äufserst wichtig ist.

Eben so angenehm wird hoffentlich auch den Besitzern unsrer Charte das *Repertorium* in 2 Bändchen seyn, womit wir dieselbe begleiten wollen, und wovon das 1te, wenn die Charte zur Hälfte fortgerückt, und das 2te, wenn sie ganz vollendet ist, erscheinen wird; indem man durch Hülfe desselben, und des über jede Section gezogenen und mit *Buchstaben* und *Zahlen* bezeichneten *Netzes*, in Stand gesetzt ist, alles topographische Detail in der ganzen Charte leicht aufzufinden; welches aufserdem fast unmöglich seyn würde.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir noch Folgendes bequem bemerken zu können, welches das Publikum in den Stand setzen wird, ein vorläufiges bestimmtes Urtheil über den Werth dieses Unternehmens zu fällen.

Unsere Absicht bei demselben war: bei dem in Kriegszeiten von dem Militaire, den Ortsobrigkeiten und dem Bürger mehr als je gefühlten Bedürfnisse einer

möglichst *vollständigen*,
möglichst *wohlfeilen*,
und jeder *Verbesserung* leicht fähigen

Charte von Teutschland, in einem für den Gebrauch bequemen *Formate*, abzuhelfen; da zwar in manchen Gegenden Teutschlands durch aufgeklärte Regierungen theils Anstalten zu trigonometrischen Vermessungen gemacht, theils solche wirklich vollendet sind, von diesen aber wohl mehrere vor der Hand nicht in die Hände des Publikums kommen dürften, in anderen Gegenden Teutschlands aber in dieser Hinsicht noch gar nichts geschehen ist; auch der Besitz der bis dahin vorhandenen vorzüglichsten Charten über einzelne Gegenden Teutschlands bei weitem nicht hinreicht, um auch nur ein erträgliches Bild von dem Ganzen zu erhalten. Wir wünschen also mit dieser *Charte von Teutschland* das zu leisten, was ein *billiger* und *sachkundiger* Geograph nach *den bis jetzt vorhandenen, zugänglichen Hülfsmitteln erwarten* konnte, und zweifeln keineswegs, dafs nicht manche Blätter, und selbst einzelne Stellen der vier gegenwärtigen Sect., Berichtigungen und Ergänzungen bedürfen sollten. Mit herzlichem Danke werden wir daher Beiträge dazu von jedem sachkundigen Geographen, und auch von Jedem, der uns über die Umgebungen seines Wohnorts etwas in dieser Hinsicht Belehrendes mittheilen für gut findet, annehmen und sorgfältig benutzen; theils durch Correcturen auf den Platten, theils wenn sie weitgreifend sind, durch Vertauschung der fehlerhaften Platte mit einer neu gestochenen, deren Abdrücke die Besitzer der Abdrücke der vorhergehenden Platte gegen Zurückgabe derselben von uns unentgeldlich erhalten können. Lieblose, unverständige und hämische Kritiken, an denen es vielleicht nicht fehlen dürfte,

werden wir nur dann gebührend beantworten, wenn sie ohne Belehrung und lediglich darauf gestellt sind, das Urtheil des Publikums über unsre, wie wir glauben, gemeinnützliche, und ohne Anmaßung gemachte, Unternehmung irre zu leiten.

Weimar, den 1. Novbr. 1807.

Das geographische Institut.

8.

Berichtigung.

In dem Octoberhefte d. J. der *A. G. Ephem.* ist bei Recension meiner Charte von den *Dänischen Inseln* gesagt worden, daſs leztere auf den gebrauchten kleinern Maaſsstab sorgfältig reducirt worden sey. Nun könnte dieſes dem Werthe meiner Charte zwar nicht nachtheilig seyn, weil man jene Gegenden nicht richtiger vorstellen kann, als ſolches nach den im Titel genannten Hülfsmitteln geſchehen ist. Da es aber Ununterrichtete giebt, die die Ausdrücke *reduciren* und *copiren* für Synonym halten, ſo ſehe ich mich genöthiget zu erklären, daſs die obgenannte bei *Homanns-Erben* zu *Nürnberg* in d. J. herausgegebene Charte weder eine Copie, noch bloſse Reduction der angezeigten Däniſchen Charten ſey. Denn jene groſsen Blätter ſind mit einem Gradrande verſehen, darauf die Grade und Minuten von der Sternwarte zu Copenhagen weſtlich gezählet ſind, meine Charte hingegen enthält eine von der Inſel *Ferro* öſtlich gerechnete Graduirung; ferner enthalten die Däniſchen Charten nicht die Inſel *Bornholm*, welche auf der meinigen in einem Bei-Chärtgen mit angebracht worden iſt, und endlich iſt meine Charte nach der Murdochiſchen Projection entworfen, auf den Däniſchen Charten aber ſind die Projections-Linien nicht ſichtbar gemacht worden. Der Verfaſſer jener Recenſion ſiehet aus dieſen angeführten Gründen, daſs es mit meiner Charte nicht die von ihm angegebene Bewandniſs habe, ſondern dieſelbe ein neubearbeiteter Entwurf der Gegend ſey, welche ſie vorſtellet.

F. L. Güſsefeld.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Das Weser-Gebirge. (Mit einer Charte.) . . 369
2. Ueber die Fortschritte der Bergischen allgem. Landesvermessung d. J. 1806. von Hrn. Prof. Benzenberg. 393

Bücher-Recensionen.

1. *Connaissance de tems*, ou des mouvemens célestes etc. pour l'an 1808. publiée par le Bureau des Longitudes à Paris. 1806. 414
2. *Sketch* of H. Maj. Province of *Upper Canada*, by *D'Arcy Boulton*. London. 427
3. *Büschings* (D. A. Fr.) neue Erdbeschreibung. — Europa — *Schweden*, neue Ausgabe von Dr. Fr. *Rühs*.

   Auch unter dem Titel:

   Schweden, nach Büschings Erdbeschreibung aufs neue bearbeitet und herausgegeben von Dr. Fr. *Rühs*. 432
4. *Meusels* (J. G.) *Literatur der Statistik*. II. Bd. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe. 8v. 1807. . 441

Charten-Recensionen.

1. *Topograph. militairische Charte von Teutschland* in 204 *Sectionen*, *unternommen von dem geograph. Institute zu Weimar*. I. Lieferung, bestehend aus der Orographischen Uebersicht von Teutschland, und den Sectionen 3. 10. 11. 83. 444
2. *Charte vom preussischen Staate* vor und nach dem Tilsiter Frieden 1807. nebst dem Königreiche *Westphalen* und dem Herzogthume *Warschau*. Gestochen v. *Mare*. Berlin bei *Schropp*. 1807. . . . 450

Seite

3. *Polen*, in die dermaligen Beſitzungen eingetheilt, nach *Rizzi Zannoni*. Wien bei Artaria. 1807. 452
4. *Dreizehn Special-Charten* von *Groſsbrittannien und ſeinen Küſten*, herausgegeben vom *Depôt de la Marine* zu Paris. — 454

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszug eines Schreibens aus Berlin, über die nach Frankreich transportirten Platten der Charten von der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften. 463
2. Biographiſche Notiz über *Arthur Philipp*. Nebſt deſſen Portrait. 464
3. Journalistik. 467
4. *Avantcoureur* neuer ausländ. geogr. u. ſtatiſtiſcher Schriften. 469
5. Kurze Notizen. 470
6. Ankündigung einer teutſchen Ueberſetzung der letzten franz. Entdeckungsreiſe unter *Capt. Baudin*, in die Südſee. 471
7. Nachricht, als Beilage zu der Iſten Lieferung der topogr. militair. Charte von Teutſchland in 204 Blättern, unternomm. von d. geogr. Inſtitute zu Weimar. 472
8. Berichtigung von Hrn. *Güſsefeld*. 474

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Portrait von *Arthur Philipp* Gouvern. von Neu-Süd-Wallis.
2. Chärtchen vom Weſus-Gebirge.

REGISTER.

A.

Abbano, Bäder, 303. 309.
Abd-Urizâcq's Reise aus Persien, 298.
Abdera (Adra) Colonie in Spanien, 44.
Abukir, Dorf, 267 f.
Abutitsch, Flecken, 280.
Abyla, Berg, 43.
Aegypten, Hartmanns Beschreibung, 176. Norrys Bemerkungen, 178. 181. über die neueste Kunde von, 171 ff. 249 ff. es wird von den Franzosen erobert, 172. und nach 3 Jahren geräumt, 172. Naturbeschaffenheit, 183 f. Der Nil, 188 f. Boden und Gebirge, 189 f. Die Wüsten, 190. Das Nilthal, ebdas. Naturproducte, 249 f. Mineralien, 249 f. Mineralquellen, 251. Pflanzen, 251 f. Thiere, 258 f. Einwohner, 262 f. Sitten, Gebräuche etc. 263 f. Regierung, 264. Religion, ebd. Industrie und Handel, 264 f. Topographie, 265 ff.
Ahr, Fluss, 125.
Alber-Spitz, Höhe des Berges, 302.
Alexandria, öf. See- und Handelsstadt, 266.
Alströmer, Jonas, 204.
Amal, Städtchen, 209.
America, 238. Ueber dessen Entdeckung 129 f. 165.
Americanischer Handel, 94.
Ampurias, Stadt, 45.
Andréossy, General, 267.
Anich, Peter, Chartenzeichner, 302. Notiz von demselben, 353 f.
Antäopolis, 280.
Antes Bemerk. über Aegypten, 173 f. 177.
Antillia, s. Buache.
Aphroditopolis, 284.
Arabat, Thal, 276.
Arbega, Städtchen, 202.

Arbogagraben, 202.
Arment, Dorf, 284.
Arndt's, E. M. Reise durch Schweden, rec. 198 f.
Aschmim, Stadt, 280 f.
Aschmunim, Stadt, 277.
Assun, Dorf, 284.
Assuni, Stadt, 284.
Astrachan, 53.
Atfieh, Hauptort, 276.
Atrib, Dorf, 272.
Avantcoureur neuer ausländisch. geogr. und statist. Schriften, 110 f. 239 f. 469 f.
Avestadt, 213.
Azorische Inseln, 132. 146 f. 157 f.

B.

Baden, neueste Eintheilung des Grosherzogthums, 354 f.
Badschura, Flecken, 282.
Bahireh (Baheire), Landschaft, 266 f.
Baiern, Interims-Charte von, rec. 222 f. G. H. Keyfers Statistik, 97.
Bardaks, thönerne Wassergefäße, 277.
Bardis, Flecken, 282.
Baffano, 303.
Bathah, Thal, 272.
Battaglia, Bäder, 303.
Beaufort's Charte, 455.
Behaim, Martin, biograph. Notiz von ihm, 166 f. Dessen Erdkugel, 166. 168.
Beiträge, histor. geogr. statist. zur Kenntnis Westphalens, I. II. Th. rec. 62 f.
Belbeis, Städtchen, 272.
Beneadi, Dorf, 278.
Benedict-Baiern, 301 f.
Benesech, Stadt, 276.
Benisuef, Hauptort, 276.
Benzenberg, J. F., über die Fortschritte der pergischen allg. Landesvermessung im J. 1806. 332 f.
Bequiers, Dorf, 267.
Berettoni, Gerolamo, 303.
Berg, Interims-Charte vom Grosherzogthu rec. 222 f.
Berlin, Auszug eines Schreibens von daher, 463 f.
Berliner Monatsschrift, neue, 467 f.
Bermina-Gletscher, 345.
Bianco, Andreas, dessen Charte, 130.
Bidschangor, Stadt, 298.
Biot, 385.
Biscayersprache, 43.
Bisdomini, Kupferstecher-Academie, 303.
Bisnagor, Stadt, 298.
Biurfors, Messingbruck, 213.
Blakulle (Blocksberg der Schweden), 205.
Bocage. Barbié du, Notiz über einen alten handschriftl. See-Atlas, rec. 315 f.
Bode Nachricht, die astronom. Jahrbücher betreffend, 114.
Böhmen, Charte von, s.

Bipperling, Ortsbestimmungen, 328 f. Statistische Notizen, 1129 f.
Bonaparte in Aegypten, 172.
Bordaische Cirkel, 386.
Borgo di Valsugana, 303.
Botanybay, 465. 470.
Boulton, d'Arcy, Sketch of His Maj. Prov. of Upper-Canada, rec. 427 f.
Bouvard, Observat. astron. 418 f. 424 f.
Bozen, 303.
Brasir, Insel, 156 f.
Brandenburg, Interims-Charte von, rec. 222 f.
Brasil, Insel, 154.
Bratfors, Hüttenwerk, 212.
Breslau, Paritius, Collectaneen zur Geschichte der Befestigung, 95.
Briefe aus Aegypten, 182.
Brittische Inseln, 295.
Brixen, Städtchen, 303.
Brown's, W. G., Reisen in Africa, Aegypten u. Syrien, 178.
Brun's Erdbeschreib. von Africa, 1267.
Buache's, Untersuchungen über die Insel Antillia, 129 f. 420.
Bureau des Longitudes, 417 f.
Büsching's, D. A. F. neue Erdbeschreib. von Schweden, herausgeg. von D. F. Rühs, rec. 432 f.

C.

Cadix (Gades, Gadir), 48.
Calpe, Berg, 41. Colonie, 44.
Camp, Capit. 387.
Campenhausen's, Frailin von, Bemerk. über Russland, rec. 58 ff.
Capelen, Flecken, 127.
Cap Frauward, 231.
Carlsruhe, architectonische Merkwürdigkeiten, 97.
Castanheda, 323.
Cattajo, Schloss, 310.
Cavendish, Th. biograph. Notiz, nebst dessen Portrait, 231 f.
Celten, Volk, 42. Religion derf.; Sprache, ebd.
Celtiberier, 42.
Cerat, Lehre des Mitanbieters, 80.
Cercles repetiteurs, 386.
Chamsin (Südostwind), 186.
Charten-Recensement: Europa nach seinen polit. geograph. Veränderungen, 65 f. L. Schmidt's topograph. Charte der Gegend um Wien, 67 f. Interims-Charten der ehemal. teutschen Reichskreise, 222 f. Das Königr. Preussen von Sotzmann, 224 f. Hase, Charte von Europa, 225 f. Güssefeld's Charte von Italien, 227 f. Dessen Charte von Dalmatien, 227 f. Dessen Charte von

Teutschland, 228 f. Desselben Ch. von Thüringen, 322. Dessen Ch. von den Dänischen Inseln, 236. Barbié du Bocage Notiz über einen alten Handschr. See-Atlas, 315 f. Kupferstiche Ch. v. Böhmen, 32 f. Mappa novissima Regn. Hungariae etc. 330 f. N. Carta del Stati della Casa d'Austria in Italia, da F. Reifser, 332 f. Topogr. milit. Ch. von Teutschland in 204 Sect. 444 f. Charte vom Preuss. Staate vor u. nach dem Tilsiter Frieden, 450 f. Polen in die dermaligen Besitzungen eingetheilt, rec. 452 f. Anzeige von 13 Charten über Grofsbrittannien, 454 f.

Chatam, Colonie, 431 f.

Chemmis, ehemal. Stadt, 281.

Christinehamn, 210.

Cimbertent, 303.

Cipango, Insel, 140.

Citadella, Städtchen, 363.

Clavijos, Jos. de Viera y, Geschichte der Canarien-Inseln, 147.

Cöln, Kupferwerk, 364.

Colbert, 418.

Collection portative de Voyages, par L. Langles, V Tom. rec. 206 f.

Colon, Christoph, 129 f.

Connaissance des Tems, p. l'an 1808. rec. 414 f.

Copenhagen, 228.

Corvo, Insel, 146.

D.

Daglösen, See, 212.

Dagsnäs, Paradies der Natur, 205 f.

Dalkarler, 214. Charakter derf. 215.

Dalmatien, Güllefeld's Ch. von, rec. 227 f.

Dalrymple, Hayen, 470.

Damanhur, Hauptstadt, 268.

Damiat (Damiette), Stadt, 271.

Dänemark, Briefe über, 468.

Dänische Inseln, Gullefeld's Charte von den, rec. 230 f.

Danzig, 224. Wachsthum der Stadt unter der preuss. Regier. 85 f. Handel, 85. Ein und Ausfuhr, 86 f. Getraide-Ausfuhr insbesondere, 88. Fabriken, 89 f. Bevölkerung, 92 f.

Darmstadt, Charte von dem Grofsherzogth. &c. 227 f.

David, Canonicus, 327.

Delambre, J. B. J. 414.

Delta, 269.

Dendera, Dorf, 282.

Denia (Dianium), Stadt, 45.

Denon's, Vivant, Reise in Nieder- und Oberägypten, 180.

Derut (Darut), Stadt, 268.

Descanocidas, span. Münze, 43.

Diez, F., Nachricht an das Publicum, 112 f.
Diez, Stadt, 125.
Dill, Fl. 122.
Dillenburg, 122.
Donische Kosaken, deren Länder, 110.
Dodde, Francis, Biograph. Notiz von ihm, nebst dessen Portrait, 350 f.
Dschibel Dukhan, (der Rauchberg) 191.
Dschibel Silsili, 192.
Dschirdsche (Girge) Stadt, 281.
Dsiuse (Gize) Stadt, 274.
Dublin, Ortsbestimmung, 365.
Duisburg, Univers. 63.

E.

Ebusus, Insel, 48.
Edfu, Dorf, 284.
Ednom, Thompson's Geburtsort, 360.
Ehrmann's, Th. F., neueste Kunde vom Russ. Reiche, 103. Dessen Uebersetzung von Buache's Untersuchung über die Insel Antillia, 129 f.
El-Kaffer, Dorf, 276.
Elephantine, Insel, 285.
Elfdal, Porphyrfabrik, 215 f.
Elisabethgrod, Stadt, 45.
Elp, Fl. 125.
Embabeh, Dorf, 275.
England, — Bevölkerung, 289. Hauptproducte, 289 f. Handlung und Schiffahrt, 291. Eiserne Wege, 291 f. Dampfmaschinen, 293. Nationalschuld; Bank; Privatbanken; klingende Münze, 292. Anzeige der beim Depôt de la Marine zu Paris erschienenen Charten, 454 f.
Englische Miscellen, 359 f.
Entdeckung einer neuen Inselgruppe, 232 f.
Esni, Stadt, 284.
Este, Stadt, 303.
Ethal, Abtei, 302.
Etrurien, Rehfues Blicke auf das Königreich, 96.
Euganeische Hügel, 303.
Europa nach seinen polit. geograph. Veränderungen, 1ste Lief. rec. 65 f. Prof. J. M. Hase's Charte, rec. 225 f.
Europäische Annalen, 98. 236.
Eylse, Schwefelquelle u. Badeanstalt, 63.

F.

Fahlum, Stadt, 214 f.
Fajum, Hauptstadt, 275 f.
Fallurten, Flecken, 127.
Fayal, Insel, 146.
Feschneh, Dorf, 276.
Flores, Insel, 146.
Formaleoni, Vincenz, 131 f. Saggio sulla Nautica ant. dei Veneziani, 133.

Formigas (Klippen) 151.
Forsehnt, Städtchen, 282.
Franklin's, W., Reise nach Persien, 299.
Frankreich, statist. Umriss, 236. Finanzwesen, 336 f. Staatsschulden, 339 f.
Freising, 301 f.
Friede zwischen Frankreich, Rufsland und Preussen, 71 f.
Friedens-Tractat zwischen Frankreich und Rufsland, 71 f. Zwischen Frankreich und Preussen, 77 f.
Frugärden, Landgut, 206.
Frykdelf, Fl. 211.
Frykthal, 211.
Fua, Handelsstadt, 270.
Fürstenberg, von, Monumenta Paderborn., 380 f.

G.

Garbenheim, Dorf, 122.
Garbieh, Landschaft, 269.
Gareis, Kupferstecher, 69.
Garmisch, 303 f.
Gästrikland, 217.
Gaudin, Finanzminister, Compte rendu, 336.
Georgien, 53.
Geographisches Institut, Anzeige desselben, 113 f.
Ghénne, s. Kenne.
Gibraltar, 44.
Gingo, s. Dschirdsche.
Gize, s. Dschise.
Gladwin, 297.
Godin, 415.
Golkonda, Stadt, 268.
Gollard's Reise nach Aegypten, 173–180.
Göthaelf, Fl. 207.
Götheburg, Stadt, 207. Ein- und Ausfuhr der Waaren, 208.
Grant's Mittel, die Längen zu bestimmen, 364.
Graubünden, Skizze einer allgem. Uebers. des jetzigen Zustandes von, mit einer Charte, 345 f. Gebirge, 346. Naturproducte, 347 f. Zahl der Einwohner, 348. Industrie und Handel, ehemd. Einfuhr, 349. f. auch Norrmann.
Greenock, Stadt, 362.
Grofsbrittannien, Anzeige von 13 beim Depôt de la Marine zu Paris erschienenen Charten, 454 f.
Grofs-Java, 267.
Gruffen, 53.
Gurnu, Dorf, 284.
Güssefeld's Charte vom Königreich Italien, rec. 227 f. Von Dalmatien, rec. 227 f. Von Teutschland, rec. 228 f. Von Thüringen, rec. 228 f. Von den Dänischen Inseln, rec. 280. Berichtigung, 247. 474.
Gustavswyk, Landgut, 210.

H.

Halley, 416.
Hamburg, Briefe über, 97. Die Börsenhalle, ebd.

Hantschouk, Stadt, 140.
Hartmann's Beschreib. von Aegypten, 175.
Hase's, J. M., Charte von Europa, rec. 225 f.
Hassel's Statist. Abriss des Oestreich. Kaiserthums, rec. 194 f. — Des Russ. Kaiserthums, rec. 51 f.
Heiheh (Ihieh), Städtchen, 271.
Hermonthis, 284.
Hermopolis, 277.
Hieraconpolis, 284.
Hodges, M. W., Voyage pittoresque de l'Inde, 299 f.
Höghawe, Ing. Oberstlieut., 387 f.
Holmsorp, Gut mit einem Park, 304.
Hörberg, Bauernmaler, 210.
Horstig, der Odenwald, 467.
Hu (Hiu), Dorf, 282.
Humboldt, Alex. von, 312.
Hümling, Berg, 378.
Huddart's Charten, 455 f.
Hüttners, Gh., engl. Miscellen, 359 f.

J.

Jacobi, Geh. Rath, 98.
Jagnus, Dorf, 269.
Jahrtscharen, 93.
Japan, 140.
Jassy, Stadt, 61.
Java, Insel, 317.
Iberier, Volk, 42.
Jeaurat, 416.
Illdikon, Dorf, 276.
Insbruck, 302.
Inselgruppe, Entdeckung ei. ner, 232 f.
Interims-Charten der ehemal. teutschen Reichskreise, rec. 222 f.
Journalistik, 93, 236 f. 359 f. 467 f.
Ireland, 294 f. Bevölkerung, ebd. Religion, 295. Anzeige von 6 beim Depôt de la Marine zu Paris erschienenen Charten, 454 f. Ortsbestimmungen, 456 f.
Isola de la Mam Satanasio, 131, 147.
Italien, Güssefeld's Charte von, rec. 227 f.
Junghitz, s. Schlesien.
Insulae fortunatae, 156.

K.

Kahira, Stadt und Gebiet, 273 f.
Karlstadt, 209.
Katharinoslaw, 61.
Kauschon, Stadt, 61.
Keljub, Hauptort, 272.
Keljubieh, Provinz, 272.
Kelso, Provinzialstadt, 369.
Kenne (Ghenne), Stadt, 282.
Kerman, Landschaft, 8.
Keysers, G. H., Statistik von Baiern, 97.
Kinnekulle, Berghöhe, 206.
Kipferling's Charte v. Böhmen, rec. 327 f.
Klaraelf, 209.
Klein-Russland, 61.

Kofs (Kefs), Dorf, 283.
Kom-Ambu, Dorf, 284.
Kontentſchuh, Stadt, 61.
Kopenhagen, hiſtor. Preisfrage der Acad. zu, 180.
Köping, Städtchen, 202.
Korsun (Korsu), Stadt von mehreren Dörfern, 272.
Kaſſeir, Städtchen, 285.
Krimm, 61.
Kriukoff, 61.
Kurnu, Dorf, 284.
Kuſa (Kous), Städtchen, 283.

L.

Laborde, Alex. de, Voyage pittoresque et histor. de l'Espagne, T. I. Livr. rec. 89 f.
Lacaille, 416.
Laer, merkw. Kalkſtein, 63.
Lalande, 415.
Lambert, de, 385.
Landshut, 301.
Langles, L., Voyage de l'Inde à la Mekke, 297 f. Voyage de la Perſe, dans l'Inde, 298 f. Voyage pittor. de l'Inde, 299 f. S. auch Collect. port.
Latopolis, 284.
Leckland, Dorf, 216.
Lefebre, 415.
Leine, Fl., 380.
Leine-Region, 371 f.
Lenzenſche Natiſ. Beob. 406 f.
Le Pere, Ingenieur, 289.
Lendal, 216.
Lesbek, Dorf, 271.
Libyſches Gebirg, 269.
Lieutaud, 415.
Liger, Künſtler, 40.
Limroth, Capit., 210.
Lindfors, Eiſenhammer, 368.
Linſtern, Sen., 214.
London, 293.
Lykopolis, 279.

M.

Maſſejic Joſeph, 393.
Malaca (Malaga), Colonie, 44.
Mallen, Dorf, 393.
Mannings Reiſe nach Perſien, 363.
Mappa noviſſ. Hungariae, rem. 393.
Maraldi, 415.
Marc, L., 450.
Marſeille (Maſſilia), 44.
Maskelyne, Dr., 406. 424.
Mayer, Tob., 386.
Meehain, 417.
Medinet-Abu, Dorf, 284.
Medun, Dorf, 276.
Mehalleh-el-Kebir, Städt, 270.
Meimundi, Dorf, 296.
Mekias (Nilmeſſer), 280.
Melazi, Stadt, 278.
Memnonites Lyra Egypte, 279 f.
Memphis, Stadt, 275.
Menſchia, Fiſch, 221.
Menuf, Stadt, 270.
Mens, Hofkammerrath, 387.
Menzaleh, See, 271.
Meuſels, J. G., Litteratur

der Statistik. 2r Bd. 1ste. 441 f.
Michillimackinack, Fort, 432.
Minden, Fürstenthum, 61.
Minich, Städtchen, 227.
Mit-Grammer, Stadt, 271.
Mittel-Aegypten, 273 f.
Mixnitzer-Höhle, 97.
Mohilew, öffentl. Gebäude daf., 61.
Moldau, 60 f., 257.
Mölndalsbröm, 207.
Molukkische Inseln, 318 f.
Monfalut, Stadt, 277.
Monmouthshire, 293.
Mönselice, Berg, 311. Stadt, 303.
Monte grosso, 311.
Monte Ortone, Bäder, 303.
Monte Pendice, 314.
Monteverde, J. B., 232 f.
Moos, Kirchspiel, 216.
Mosgesblatt, 96 f. 238. 467.
Mosel, Fl., 137.
Moulinier, Künstler, 40.
München, 301. Neue Organisation d. K. B. Acad. d. Wiss., 98 f.
Münster, Sebast., Orbis Typus universus, 148.
Murgthal, 97. 238.
v. Murr's diplomat. Geschenkes, Ritters M. Behaim, 155. 164.
Mynia (Münastus), 218.

N.

Nagado (Naguada), Flecken, 282.
Nargbil, Tabakspfeife eines Perser, 18.
Nekropolis, chemal. Stadt, 261.
Nemnichs, Ph. Andr., neueste Reise durch England, Schottland u. Irland, rec. 237 f.
Neschin, Handelsstädtchen, 62.
Nesselrode, Graf von, 384.
Neu-Albion, 351.
Neu-Holland, Entdeckung desselben, 317 f. Colonie daselbst, 478.
Neu-Süd-Wallis, Diebs-Colonie, 465.
New-York, neue Strafe, 367.
Niagara, Stadt, 431.
Niagarafluss, 431.
Nicolai, das alte Schloss in Berlin, 467 f.
Nieder-Aegypten, 265 f.
Nil, Fl., 188 f.
Nilmesser, 189.
Nilthal, 279.
Normannus Beschreib. von Graubünden, 346.
Norry, Carl, Bemerk. über Aegypten, 178. 181.
Novgorod, 60.

O.

Oasen, Inseln, 179. 268.
Ober-Aegypten, 278 f.
Ober-Canada, Producte, und Werth des Landes, 428 f. Nähere Beschreibung, 430 f. s. auch Canada.

Oddy, Jepson, European Commerce, 288.
Offenbach, 96.
d'Ohsson, Muradjea, Mittheilungen von demf., 234 f.
Oliviers Reisen durch das türkische Reich, Aegypten und Persien, 3 f. 119.
Orbet, Dorf, 71.
Orebro, Stadt, 203.
Orliero, Pl., 306. Grotte, ebend.
Orlogio, Marchese, 303. 306.
Ornsköld, Landhöfding, 205.
Ortsbestimmungen: Alexandrette, 423. Böhmen, 328 f. Brittische Inseln, 422 f. Dresden, 422. Dublin, 455. Frankreich, 421. Ireland, 456 f. Juan Fernandez, 423. Lima, ebd. Masafuero, ebend. Neu-Holland, 423 f. Schottland, 458 f. Spanien und Portugal, 421. Venedig, 322 f. Insel Whigt, 461.
Osterby, Fabrikort, 440.
Ostküste, 285.
Oestreich, Hassel's statist. Abriss, rec. 194 f. Interims-Charte, rec. 222 f.
Otto, über die Entdeckung von America, 165.
Ouseley's (Major) Uebersezung von Nofahat al-Cowlomb, 362 f.
Ovids Grab u. Wohnort, 61.

P.

Pader, Fl., 382.
Padua, 303.
Panopolis, [illegible] 281.
Paritius, Ch. [illegible] Collectaneen zur Gesch. der Befestigung von Mossul, 251.
Paulus, Prof., 401.
Peissenberg, Observat., 401.
Persien und seine Gränzen; Flächenraum, Eintheilung in Provinzen, Luft, 5. Gebirge, 6. Gewässer, 6 f. Wassermangel, 7. Ackerbau, 7 f. Thiere, 8 f. Charakter der Perser, 9 f. Religion, 10. Aberglaube, 11. Wohnungen, 13. Kleidung, 13 f. Schmuck, 15 f. Luxus mit Pferden u. Pferdegeschirren, 17. Caffeehäuser, 18. Gebrauch der Opiums, 19. Weinbau, 19 f. Brod, 20. Reis, 20. Künste u. Wissenschaften, 21 f. Astrologie, 25. Medicin, 25 f. Derwische, 26. Baukunst, 27. Färberei, 28. Musik, 28. Porcellan, 28. Papier, 28 f. Handel, 29 f. Waffen der persischen Soldaten, 31; s. d. Manning.
Philä, Insel, 284.
Philipp, Arthur, biogr. Notiz, n. dess. Port., 465 f.
Philippsstadt, 212.
Phönicier in Spanien, 43 f.
Picard, 415.
Picigano, Franz, s. dessen Charte, 254.
Pico, Insel, 146. 153.

Pilgramsche Handzeichnung, 67.
Pillau, Reisspeise, 20.
Plat, Obrist du, 387.
Platen, Obrist von, 206.
Politisches Journal, 93.
Polen in die dermaligen Bestimmungen eingetheilt, rec. 482 f.
Polo, Marco, 140.
Pommern, Interims-Charte von, rec. 222 f.
Porta Westphalica, 374.
Port-Faim, 231.
Port-Jackson, 466.
Portpatrik, 361.
Prestonpans, Haven, 360.
Preussen, Interims-Charte von, rec. 224 f. Territorial-Verlust durch den Frieden von Tilsit, 236 f. Charte vom Preuss. Staate, vor und nach dem Tilsiter Frieden, rec. 450 f.
Prony Mémoire sur le calcul des Longit. et des Latitudes, 425.
Ptolemais, 281.
Puerto destrato, 231.
Pugnet, Franz, Arzt, 173.

Q.

Quisay, grosse Stadt, 137.

R.

Rabi, Badeanstalten, 304.
Rahmanieh, Waffenplatz, 268.
Rasohid (Rosette), 268.
Raschmann's Geschichte v. Tyrol, 220.
Recoaro, Bad, 304.
Rehfues Blicke auf das Königreich Etrurien, 95.
Reisser, F. N., Carta del Stati della Casa d'Austria in Italia, rec. 332 f.
Reynier, über Aegypten, 181.
Rimrod, Prof. über eine besondere Art von Thälern, 117 f. Dessen Unterhaltung über die Erde, 119. Dessen geologische Beiträge, 119 f.
Rippault's Beschreibung der merkwürd. Denkmäler in Ober-Aegypten, 181.
Ritter, Physiker, 313.
Riva, Städtchen, 304.
Rommel, über Völker-Namen, 32 f.
Rosas, Colonie u. Stadt, 44.
Roskolniken, 58. 61.
Rothenburg, Kloster, 302.
Rotz (Roty), Joh. 315.
Roxas, P. Fernandez de, Laborde's Mitarbeiter, 40.
Rühs, D. Fr., Umarbeitung der Büschingschen Erdbeschreibung v. Schweden, rec. 432 f.
Rufsland, — Hallels statist. Abrifs, rec. 51 f. Volksmenge, 53 f. Landstrafsen, 56. v. Campenhausens Bemerk. über Rufsland, rec. 58 f. Uebersicht der

neuester Eintheilung, 65. Bevölk. d. Gouvern. u. Kreise, 199 f.

S.

Sachsen, Interims-Charte von, rec. 222 f.
Saguat, Gründung d. Stadt, 44.
Said (Ober-Aegypten), 278.
Sakarah, Flecken, 275.
Sala, Stadt, 212 f. Silbergrube, ebd.
Salahieh, Städtchen, 272.
St. Brandon, Insel, 147.
St. Clara, adel. Nonnenkloster, 96.
St. Georg Graciosa, 146. 152.
St. Gotthard, 346.
St. Michael, Insel, 143. 146. 153.
St. Ursula, Flecken, 96.
Santa Maria, Insel, 146.
Sartori, Dr. Fr., 97.
Sasber, Städtchen, 272.
Schabari, Dorf, 268 f.
Scharkieh, Landschaft, 271.
Schech-Abada, Räuberneck, 277.
Schio, Städtchen, 304. Plötzkalkgebirg, 311.
Schlesien — Jungnitz über Längen- und Breitenbestimmung, 95. f. auch Zimmermann.
Schlesische Provinzialblätter, 95. 361 f.
Schlichtegroll, Gen. Schreiben d. K. Bayr. Akad. d. W. 98.
Schmids, Pfarrer, J. W. 338.
Schmidt, Lud., topograph. Charte der Gegend um Wien, rec. 67 f.
Schottland, 293 f. Bevölkerung, 294. Nachricht von dem grossen Canal, 294. Ortsbestimmungen, 458 f.
Schwaz, Salzsiederei, 305.
Schweden, F. M. Arndts Reise durch, rec. 198 f.; 2 f. auch Büsching.
Schwerin, Graf, 213.
See-Atlas, s. Bocage.
Segovia, Wasserleitung, 47. Münzen, 48.
Septem Civitatis, 143.
Sette-Citta, 134. 143. 153.
Sette-Communi, 303. 305.
Seume, 198.
Sidney-Cove, 466.
Silser-See, 347.
Siut, Stadt, 279.
Sonnini's, C. S., Reisen in Ober- u. Nieder-Aegypten, rec. 257 f.
Sorrate, Berg, 96.
Sotzmanns Charte v. Königr. Preussen, rec. 224 f.
Spanien, (s. Laborde) Denkmäler a. d. ersten Zeiten, 42 f. Niederlassungen der Phönicier, 43 f. Ursprung des Namens, 44. Griechische Colonieen, 44 f. Denkmäler d. Phönicier u. der Griechen, 45. Eroberungen d. Carthaginenser u. d. Römer, 45. Spaniens Zustand unter d. Römern, 46 f.

46 f. Wasserleitungen, 472. Einfall d. nordischen Völker u. d. Gothen, 48 f. Spaniens Zustand unter d. Gothen, 49 f. Spanisch-europäische Armee, 470 f. Truppen in den spanischen Colonieen, 471.
Spanier, frugale Lebensart derf. 227.
Sprengel, Ehrmannsche Bibliothek, Ankündigung einer Entdeckungsreise, 471.
Stolberg, C. Graf von, Reise durch Tyrol etc. rec. 300 f.
Stolzenfels, Burg, 127.
Stoppelberg, 123.
Suez, Stadt u. Gebiet, 274.
Summano, Berg, 311 f.
Sund, Bedeutung im Schwedischen, 206.
Sylva, Michael de, Bischof, 325 f.
Syracus, Briefe eines Künstlers, 97.

T.

Tableau del'Egypte, 180.
Tahta, Flecken, 280.
Tantah (Tantah), Stadt, 279.
Tentyris, ehemal. Stadt, 282.
Terceira, Insel, 146.
Terenuthis, 269.
Terranah, Flecken, 269.
Terzi, Abbate, 306.
Tannhauzer Region, 373 f.
Tannhauzer Wald, 372 f.
Teutschland, Güssefelds Charte von, rec. 228 f. Nachricht v. d. topograph. militär. Charte, 1ste Lief. 113. Rec. derselben, 444 f. Orographische Uebersicht 449 f. Nachricht als Beilage zur ersten Lieferung 472 f.
Thäler, über eine besondere Art derf. 317 f.
Tham, Hofintendant, 208.
Theben, Stadt, 283.
Thouvenel, Asia, 313 f.
Thüringen, Güssefelds Charte von, rec. 229 f.
Tiedemann's Uebersetz. von Denon's Reise, 180.
Tilsit, Friede zu, 73 f.
Tingvallaö, Insel, 209.
Tiweden, Gränzwald, 204.
Tödi, hoher Berg, 346.
Tomieh, Flecken, 280.
Toscana's Handel u. Industrie, 95.
Toscanelli, Paolo, 124.
Tretta, Berg, 311.
Trollhätta, Canal, 203.
Tschernomorskische Kosaken, 110. Länder derselben, ebd.
Türken, Kriegsmacht derf. 93 f. Thorton the present State of Turkey, 93 f.
Türkisches Finanzwesen, 61 f. Seemacht, 237.
Tyrol, Anicke Charte von, 854. Naturschönheiten, 96. f. auch Stolberg und Wolf.

Verzeichniss

der

in diesem Bande enthaltenen Kupfer und Charten.

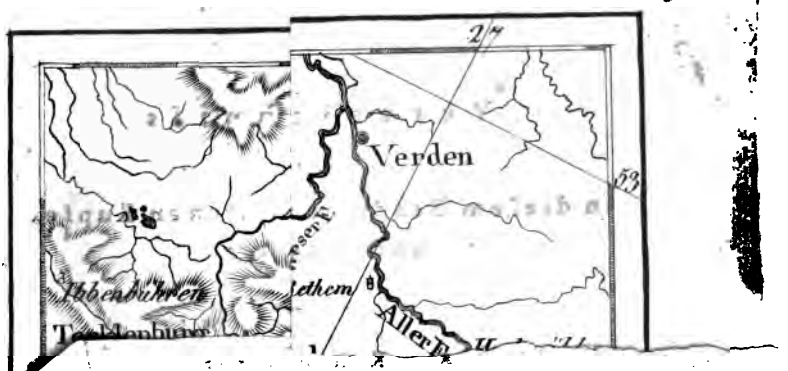
A. Kupfer.

Portrait des Hrn. Prof. M. *v. Schwartner* zu Pesth.
— von *Thomas Cavendish.*
— von Sir *Francis Drake.*
— von *Arthur Philipp*, Gouverneur von Neu-Süd-Wallis.

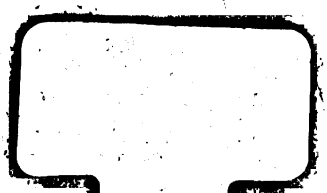
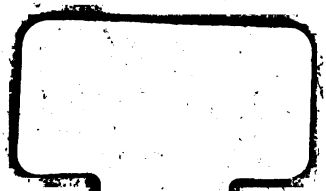
B. Charten.

Charte zur Erläuterung des Tilsiter Friedens.
— von *Fr. Picignano* und *Andr. Bianco* über die Insel *Antillia.*
— von *Graubünden.*
Chärtchen vom *Weser-Gebirge.*

E.



MAY 2 3 1928



MAY 2 3 1928